This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Ulrich Jasper Seetzen's

Reisen

durch

Syrien, Palästina, Phönicien, die Transjordan-Länder, Arabia Petraea und Unter-Aegypten.

Herausgegeben und commentirt

vom

K. R. Staatsrath und Prof. Dr. Fr. Kruse,

Ritter des St Annen-Ordens 2, des St. Stanislaus-Ordens 2, und Comthur des G. H. Oldenburgischen Haus- und Verdienst-Ordens und des Herzogl. Ernestinischen Hausordens,

in Verbindung mit

Prof. Dr. Hinrichs, Dr. G. Fr. Hermann Müller,

Prof. Dr. H. L. Fleischer

und mehreren anderen Gelehrten.

Vierter Band.

Berlin.

Verlegt bei G. Reimer.

1859.

COMMENTARE

zu

Ulrich Jasper Seetzen's Reisen

durch

Syrien, Palästina, Phönicien, die Transjordan-Länder, Arabia Petraea und Unter-Aegypten.

Ausgearbeitet

von

Staatsr. Prof. Dr. Fr. Kruse und **Prof. Dr. H. L. Fleischer**

in Verbindung mit mehreren andern Gelehrten.

Nebst sämmtlichen Original-Charten Seetzen's,

von ihm selbst zu seiner Reise gezeichnet und auf seinen Wunsch vervollständigt durch Hinzufügung mehrerer Ortsnamen nach seinen Tagebüchern, so wie der alten Namen der zu bestimmenden Orte, von Kruse.

Berlin.

Verlegt bei G. Reimer.

1859.

Vorrede.

Endlich können wir dem gelehrten Publikum den Commentar zu den bis jetzt gedruckten Seetzenschen Reisetagebüchern in den Orient übergeben, nachdem alle Schwierigkeiten, welche mit der Herstellung eines solchen literarischen Werkes verbunden waren, beseitigt sind. Diese Verzögerung ist indess nicht zum Nachtheile des Buches ausgefallen; da wir theils für die Erklärung des Arabischen in dem Werke mit im Oriente ansässigen gelehrten Orientalisten noch correspondiren, theils noch später, während des Drucks herausgekommene Charten und Bücher, wie Brugsch ausgezeichnetes Werk über Aegypten und van de Velde's gelehrtes Memoir to accompany the map of the holy land, nebst seiner Charte, welche erst sein früheres weniger wissenschaftliches Werk: Reise durch Syrien und Palästina, 2 Theile, aus dem Niederdeutschen übersetzt v. K. Göbel, Leipzig 1855, geniessbar machten, benutzen konnten. Ebenso konnte ich jetzt erst die von dem russischen Minister v. Norow herausgegebenen, noch von keinem deutschen Gelehrten benutzten wichtigen Reisen, sowie den mir von dem Director der National-Sternwarte zu Washington, Herrn Lieut. M. F. Maury, zum Gebrauche gütigst geschickten „Official Report of the United States Expedition to explore the River Jordan by Lieut. to F. Lynch", Baltimore 1852, ein Werk, das nicht in dem Buchhandel erschienen ist, dankbar benutzen.

Unsere Leser werden Vieles in diesem Commentar, nach nochmaliger Vergleichung der oft fast unleserlichen Manuscripte, corrigirt finden, was in unserer Abwesenheit in Berlin unrichtig oder mangelhaft gedruckt worden war. Manche Zusätze sind darin auch gemacht aus noch andern losen Papieren und Aufsätzen Seetzens, welche in einer etwaigen Uebersetzung mit Recht sogleich im Texte eingeschaltet werden müssten. —

Wenn ich nicht Alles liefere, was ich wohl gewünscht hätte, so ist dies nicht meine Schuld. Statt der Anfangs beabsichtigten Lieferung der nach Seetzens Tagebüchern und allen neuern astronomischen Bestimmungen und Reisen verbesserten 6 Charten in kleinem Format, liefere ich jetzt Seetzens Original-Charten und Pläne, welche auch 6 Blatt ausmachten, auf 3 Blatt in grossem Format. Diess geschah auf den Wunsch und die Anordnung des Hrn. Verlegers und nach Berathung der Herausgeber mit Hrn. Prof. Domherrn Tuch, weil die Seetzenschen Original-Charten immer als ein integrirender Theil des Seetzenschen Original-Manuscripts, als ein wichtiges Actenstück zu betrachten waren, an dessen Hand man (freilich nicht überall hin, denn Phönicien und Palästina, die Westküste von Arabia Petraea und Aegypten fehlen bei Seetzen unter den Charten) den Verfasser auf seiner Reise begleiten und die Richtung seiner Touren nach seiner auf den Compass, den er immer bei sich trug, basirten Idee vergleichen kann. — Es wäre zu wünschen gewesen, dass nach Seetzens eigener Idee und klar ausgesprochenem Wunsche diese seine zum Theil in Jerusalem gezeichneten Charten zugleich 1) vervollständigt und 2) verbessert hätten herausgegeben werden können. Die Vervollständigung ist von mir geschehen durch Hinzufügung mehrerer in den Tagebüchern Seetzens (die er bei seiner Bearbeitung zum Theil schon nach Aegypten vorausgeschickt hatte) unter genauer Bestimmung ihrer Lage angegebenen, aber auf der Charte von Seetzen selbst ausgelassenen Ortsnamen, welche durch Klammern ausgezeichnet sind. Die von Seetzen nicht genau bezeichneten wurden lieber ausgelassen. Eine zweite Vervollständigung geschah durch Hinzu-

fügung der alten Namen, die oft wunderbar unverändert seit der ältesten Zeit Moses und der Patriarchen erhalten, manchmal aber auch in ganz neue Namen übergegangen sind, wovon Inschriften, wie bei Zorava (Ŏssráa), Maximianopolis (Kanuât), Aere (Szanaineïn), Canatha (Dêr el Chlêf) etc. oder die Wegemaasse der Alten, wie bei dem vielgesuchten Capitolias (Bêt-er-Râs), Jabesch (Erdschûn), Pella (Száf, nicht Bil) etc. mich überzeugten. Letzteres wird man freilich nach Seetzens Original-Charten mit dem Cirkel nicht nachmessen können, eben weil sie nach den besten Ortsbestimmungen, Triangulationen und Reiserouten späterer Reisenden nicht verbessert sind, und leider wird meinen Beweisen dadurch oft die Spitze abgebrochen, dass meine verbesserten Charten nicht mitgeliefert werden konnten, allein es wird sich wohl noch eine Gelegenheit darbieten, auch diese publici juris zu machen. Seetzen ist der erste Entdecker der Gegend von Peraea, dieser Hunderte von Orten aus der ältesten Zeit; aber er wusste gewöhnlich selbst nicht, was er entdeckte, weil er die Inschriften nicht erklären und alle Quellen der alten Geographie, mit Ausnahme der Bibel, nicht bei sich haben konnte. Selbst manche aus den ägyptischen Hieroglyphen von Brugsch herausgefundene Ortsnamen gaben mir Veranlassung, diese auf Seetzens Reisen durch Nieder-Aegypten und die Provinz Arsinoïtis anzuwenden, wie mein Carton I auf Taf. I. „Carte du Lac salé, Birket el Körn" und meine Noten über seine Reise durch Nieder-Aegypten darthun. Eine bedeutendere Vervollständigung der Seetzenschen Charten sollten meine fertig gezeichneten Charten 1) von Palästina, 2) von Phönicien und Coelesyrien, 3) von Arabia Petraea und Aegypten bilden; allein diese mit stechen zu lassen, lag, wie gesagt, ausser dem spätern Plane des Hrn. Verlegers und so auch des Herausgebers.

Seetzens Entdeckungen haben, da der Text des Tagebuchs im Jahr 1854 bereits gedruckt war, schon manchen tüchtigen Reisenden, insonderheit Robinson und van de Velde, vielfach genutzt. Da indess seine Charten und der Commentar noch nicht publicirt waren, so blieb diese Benutzung noch unvollkommen.

Hätte van de Velde diese schon gehabt, so würde er nicht gesagt haben, dass im Norden Phöniciens die Gegend bis Hössn es Sphiréh (bei ihm Hasn es Sufry) noch „not examined“ sei. Seetzen durchforschte sie. Die Gegenden von Auranitis, Gaulonitis und Gileaditis würden eine ganz andere Gestalt bekommen haben, und die von Beerseba würde nach Seetzens Charte und Tagebuch verbessert worden sein. Doch sehe ich mit Vergnügen, dass van de Velde in Beziehung auf die Lage von Capernaum und dem von Seetzen so vielfach gesuchten Capitolias meiner Erklärung beistimmt. —

Ebenso wie die Charten hätten Seetzens Tagebücher, die leider zum Theil nur in der Form ihrer ursprünglichen Aufzeichnung, nicht in der ausgearbeiteteren Form nach Europa gekommen sind, aus Seetzens anderweitig im Drucke mitgetheilten Nachrichten selbst, sowie aus seinen handschriftlichen Aufsätzen und Briefen noch mehr als geschehen vervollständigt werden können und mögen. Auch die Commentare hätten viel ausführlicher sein können, besonders der zum dritten Theile des Seetzenschen Textes. Jeder Gelehrte, der die unendliche Masse der Schriften über die biblische Geographie kennt, wird einsehen, dass wir mit Leichtigkeit diesem Commentar das drei- und mehrfache Volumen, keineswegs zum Nachtheile des Werkes, hätten geben können. Der Grund der grossen Kürze mancher Commentation war die Bestimmung des Hrn. Verlegers, dass dieser vierte Theil ebenso wie die übrigen, „ungefähr nur 30 Bogen“ enthalten dürfe. Darum werden unsere gelehrten Leser besonders in dem letzten Theile des Commentars viele Lücken finden. Er war schon ausführlich von mir auch in Beziehung auf die alte Geographie, Geschichte und Alterthümer ausgearbeitet; allein da das Manuscript für die ersten Theile schon einen bedeutenden Raum ausfüllte, so musste ich das früher schon ausgearbeitete weit ausführlichere Manuscript umarbeiten und ins Kurze fassen, und da ich nicht gern dem Publikum die gelehrten Anmerkungen meines Mitarbeiters, des Hrn. Prof. Fleischer, vorenthalten wollte, so traf diese Abkürzung hauptsächlich den von mir übernomme-

nen historisch-geographischen und antiquarischen Theil des Manuscripts. Ferner hätte ich gewünscht, die Seetzenschen Observationen über die astronomische Lage einiger bedeutenden Punkte, wie die von Damask, Jerusalem und dem Sinaitischen Kloster in extenso liefern zu können, damit jeder Astronom den Grad der Sicherheit seiner astronomischen Observationen daraus abnehmen könnte; allein auch dies war in dem so eingeschränkten Raume nicht möglich.

Schliesslich gehören zu diesen desideratis noch ausführliche Indices sowohl für die historisch-geographischen Namen und Gegenstände (rerum et verborum), als auch für die vielen von meinem gelehrten Mitarbeiter, Hrn. Prof. Fleischer, erklärten orientalischen Wörter und Sachen, so wie diese bei Robinsons classischem Werke und bei Ritter's Geographie von Asien etc. sich finden. Ich bin überzeugt, dass dadurch erst das Werk für den Gelehrten recht geniessbar geworden wäre; allein der mir zu knapp zugemessene Raum erlaubte auch dieses nicht.

Auch würde es gewiss für den Leser sehr angenehm gewesen sein, wenn das Werk nicht bis zu Seetzens Abreise von Kahira allein, sondern nach den gedruckten und ungedruckten Quellen bis zu seinem Tode fortgeführt worden wäre; allein die Fortführung bis dahin lag nicht in meiner Macht, da mein Contract nichts davon besagte. —

Freuen wir uns, dass so viel von den edlen Früchten des unermüdlichen, sich selbst der Wissenschaft opfernden Reisenden und soviel wir konnten und der Raum gestattete, gerettet und erklärt worden ist. Die Hauptsache ist nun da, und spätere Commentatoren, an denen es nicht fehlen wird, können und werden das Fehlende ersetzen.

Ich habe die schwere Arbeit, mit der ich nun über 30 Jahre (natürlich nicht ausschliesslich) beschäftigt gewesen bin, nicht aus leidiger Gewinnsucht durchgeführt, da ich trotz der Kosten (über 2000 Rthlr. betragend), welche mir mehrere desshalb nöthig

gewordene Reisen von Russland aus nach Berlin, Leipzig, Gotha, Göttingen und Wien, und die vielfachen beschwerlichen Abschriften fast unleserlicher Papiere für mich und die verschiedenen Mitarbeiter, sowie die grosse oft unerquickliche Correspondenz darüber mit Gelehrten und Geschäftsleuten, verursacht haben, mit meinem Mitherausgeber und Mitbesitzer des Seetzenschen Manuscriptes, Hrn. Prof. Hinrichs in Halle, nur ein sehr geringes Honorar gefordert und erhalten habe. Jeder kann daraus berechnen, wie wenig ich von meinen Ausgaben durch dieses Honorar wieder erhalten habe. — Auch Ruhmsucht war es nicht, was mich antrieb, durch alle Hindernisse mich nicht abschrecken zu lassen; denn wie Viele werden nicht denken, dass sie die Herausgabe und Commentirung hätten besser liefern können, und wie problematisch wird in der Regel das Verdienst, Anderer Schriften herauszugeben, angeschlagen! Ebensowenig war es Freundschaft für Seetzen selbst, den ich nur bei seiner Abreise in meiner frühen Jugend einmal in Oldenburg gesehen habe, noch auch für seine liebenswürdige Familie, welche ich erst im Jahr 1857 habe kennen lernen. Nein! Es war die reine Begeisterung für den Märtyrer der Wissenschaft, welche meine Kräfte stählte, mir den dazu nöthigen Muth und mit Gottes gnädiger Hülfe meine Geistes- und Körperkraft, mein Leben erhielt, während fast alle meine Mitarbeiter (s. Th. I, S. 3. 4), zu denen sich jetzt noch Herr Prof. Senkowski gesellte, während der Arbeit dahingeschieden sind.

Mein Dank folgt diesen uneigennützigen Mitarbeitern in das Grab, er begleitet die noch lebenden bis zu meinem Tode, er umschliesst insonderheit auch die edlen Fürsten, denen dieses Werk gewidmet ist, und welche den Schatz, soviel in ihren Kräften war, erhielten!

Damit dieser Schatz rein erhalten bleibe, wird das ganze Original-Manuscript an die Bibliothek Sr. Königl. Hoh. des Grossherzogs von Oldenburg abgeliefert werden, damit mein Abdruck und Commentar bei etwa noch zweifelhaften Stellen auch später noch verglichen und Seetzens Ehre, wo möglich und nöthig, gerettet werden kann, wenn sich in dem Abdrucke noch Fehler finden

sollten. Dann wird ein Jeder sich davon überzeugen, wie schwierig die Arbeit der Herausgeber war. —

Ich füge zu diesem Allen nur noch den Wunsch hinzu, dass Seetzen, als einem der verdienstvollsten und wichtigsten Orientalischen Reisenden, ein Monument gesetzt werde, wie es so vielen andern dahingeschiedenen Trägern der Wissenschaft schon gesetzt ist. Ein Monument seines Ruhmes ist freilich schon dieses Werk. Möge dasselbe als ein seiner würdiges betrachtet werden! Ein anderes derartiges wäre zu wünschen, indem eine französische, englische und holländische, nach obigen Andeutungen vervollständigte Uebersetzung, über welche in bessern Zeiten, vor 1830, schon unterhandelt wurde, geliefert würde, in welcher die Fehler des Textes, welche in unserem Commentar berichtigt sind, beim Abdrucke sogleich ausgemärzt würden. Ich reservire mir eine solche Arbeit. Auch könnten die als desiderata bezeichneten Theile der Seetzeniana mit den verbesserten Charten, Plänen und Zeichnungen auf Subscription als ein besonderes Werk in deutscher Sprache herausgegeben werden. Ich biete auch dazu die Hand. — Allein auch ein äusserlich jedem Auge sichtbares Monument dürfte einem solchen Manne gebühren. Ich habe dazu den Platz in Jever vorgeschlagen und bei den Ortsbehörden und vielen Einwohnern erfreuliche Geneigtheit gefunden.

Seetzen schickte kurz vor seiner Abreise von Kahira nach Arabien, wo er den Tod erlitt, einen Aufsatz nach seiner Vaterstadt, betitelt: „Ueber die Verschönerung und erhöhte Cultur meines Vaterlandes. Eine patriotische Phantasie v. U. J. Seetzen. 1808.“ Diesen erhielt ich im Jahr 1857 von der Familie. Er schlägt darin vor, statt eines Theiles der alten Wälle der Stadt, eine Promenade anzulegen, von der er auch einen Plan beilegt. Merkwürdiger Weise ist diese für die Gesundheit und das Vergnügen seiner Mitbürger so wichtige Promenade jetzt schon fast ganz nach seinem in Aegypten ausgearbeiteten Plane geschaffen. Nur der von ihm vorgezeichnete, in der Mitte derselben angedeutete Obelisk fehlt noch. Ich schlug daher vor, einen solchen Obelisken, den man nach Maasgabe der Beiträge kostbarer oder ein-

facher herstellen kann, mit Seetzens Bildniss und einer passenden Inschrift versehen, noch zu errichten, und auf einer andern Seite auch das Bildniss seines berühmten Freundes und Landsmannes Schlosser zu verewigen, quand même. — Wie gesagt, der Plan fand Beifall in Jever, und könnte an dem 50. Jahrestage seines Todes (im Jahr 1861) ausgeführt werden. Herr Geheimerath Prof. Theol. Dr. Hoffmann, welcher in dem vergangenen Winter Vorlesungen über Seetzens Reisen eröffnen wollte, aber vielleicht durch Krankheit davon abgehalten worden ist, würde diesen Plan gewiss gern mit befördern.

Wir schliessen mit der Inschrift des Zettels, welchen Seetzen, dem Beispiele anderer gelehrten Reisenden folgend, für sich selbst als Monument (freilich nur ein papiernes), im Sinaitischen Kloster hinterliess. Er lautet, diplomatisch genau copirt:

„Le 9 d'Avril 1807 U. J. Seetzen, nommé Mousa, Voyageur allemand, M. Dr. et Assesseur de Collége de S. Majesté l'Empereur de toutes les Russies dans la Seigneurie de Jever en Allemagne, est venu ici visiter le couvent de la Sainte Catherine, les monts d'Horeb, de Moise et de la S. Catherine etc. après avoir parcouru toutes les provinces anciennes orientales de la Palaestine, sçav. Hauranitis, Trachonitis, Gaulonitis, Paneas, Batanaea, Decapolis, Gileaditis, Ammonitis, Amorrhitis, et Moabitis jusqu'aux frontières de la Gabalene et après avoir fait deux fois l'entour de la mer morte, et traversé le desert de l'Arabie pétrée entre la ville d'Hebron et entre le mont Sinaï par un chemin jusqu'à ce temps-là inconnu. Après un séjour de 10 jours il continua son voyage pour la ville de Suez."

Diese Inschrift, welche in Seetzens Tagebuch steht, und ohne Grund beim Drucke in Berlin (Th. III. S. 104. Z. 27 u. ff.) weggelassen ist, enthält die Hauptverdienste Seetzens, welche er sich auf seiner orientalischen Reise erwarb, obgleich seine Untersuchungen in Aegypten später auch nicht unfruchtbar gewesen sind. Darum verdiente sie hier wohl noch nachträglich eine öffentliche Mittheilung.

So möge denn Gott walten! Ich zolle ihm meinen inbrünstigen Dank, dass er, da ein Anderer sich schwer hätte hineinarbeiten können, mir die Kraft erhalten hat, um sagen zu können:

„Ich lege froh nun meine Feder nieder!“

Leipzig, im Beginn des Frühlings 1859.

Staatsrath, Professor, Doctor Phil.
Carl Friedrich Hermann Kruse.

Ueber den orientalisch-sprachlichen Theil des Commentars, für dessen Besorgung ich zuerst mit Rosenmüller, Senkowski, Wiedemann und Dorn, dann mit Hrn. Prof. Rödiger in Halle, und, als dieser sich zurückzog, mit Hrn. Prof. Fleischer in Leipzig in Verbindung trat, überlasse ich letzterem würdigen Gelehrten seine eigenen Erklärungen.

Bei Abfassung der Anmerkungen zu dem sprachlichen und literarischen Theile von Seetzens Reisen habe ich, durch Raum und Zeit beschränkt, im Allgemeinen den Grundsatz festgehalten, nur dasjenige zu besprechen, was einer genauern Bestimmung oder einer Berichtigung und zum Verständnisse des Zusammenhanges, wenigstens für Nicht-Orientalisten, einer Erklärung bedarf, hingegen sowohl jedem Gebildeten bekannte oder von Seetzen selbst erklärte, als auch für jetzt noch zweifelhafte oder dunkle Wörter und Ausdrücke für einen alphabetischen Index aufzusparen, der natürlich auch das in meinen Anmerkungen Behandelte umfassen müsste. Auf diese Weise sollte einerseits ein Glossar über alles Fremdsprachliche zum

Nachschlagen bei der Lectüre und dem Gebrauche des Werkes, andererseits ein Repertorium alles dessen zu Stande kommen, was die Kenntniss der arabischen Sprache und der morgenländischen Realien, abgesehen von dem Geographischen und Topographischen, unmittelbar oder mittelbar durch Seetzen gewonnen hat. Da wollte ich auch die allerdings sehr unsichere Verfahrungsweise, die Seetzen bei der Transcription arabischer Wörter befolgt hat, einer nähern Prüfung unterziehen und ihre Eigenthümlichkeiten und Schwankungen übersichtlich zusammenstellen. Diese nothwendige Ergänzung meiner Arbeit ernstlich in Angriff zu nehmen, würde mir aber nur durch Eröffnung einer sichern Aussicht auf deren Veröffentlichung möglich werden. Vor der Hand liegt mir nur der Rohstoff dazu vor.

Es bleibt mir nun zu gutem Ende eine angenehme Pflicht zu erfüllen übrig: Herrn Consul Dr. Rosen in Jerusalem, Herrn Dr. Bilharz, Professor an der medicinischen Schule in Cairo, und Herrn Dr. Brugsch in Berlin für die mir geleistete freundschaftliche Hülfe und für ihre gehaltreichen, stets unter ihrem Namen aufgeführten Beiträge zu meinen Anmerkungen öffentlich von ganzem Herzen zu danken. Wie sehr alles unser gelehrtes Wissen vom Orient noch Stückwerk ist, erfährt man am stärksten dann, wenn man dessen Umfang und Tragweite an so unmittelbar aus dem Leben und der Erfahrung geschöpften Dingen zu messen genöthigt ist; aber um so tiefer empfindet man dann auch den Werth der Unterstützung, die für solchen Bedarf nur in der eben bezeichneten Schule ausgebildete Männer zu gewähren im Stande sind.

Fleischer.

Inhalt des Commentars. IV. Theil.

Ausser unzähligen Arabischen Wort- und Sach-Erklärungen und naturhistorischen Erläuterungen, zu denen die Beigabe eines Index nöthig gewesen wäre, um das Werk für den Gelehrten recht geniessbar zu machen, enthält vorliegender Commentar hauptsächlich Folgendes:

A) Inhalt des Commentars zum I. Theil.

Allgemeine Bemerkungen. Seetzens Plan. — Hülfsmittel. — Erfolge seiner Reise. — Verbesserungen und Erklärungen des bisher gedruckten Textes. — Mitarbeiter am Commentar. Was für die Seetzeniana noch zu thun ist.

I. Reise von Halep nach Damask. S. 1—13.

Hama, Hamath od. Epiphania S. 3; Quelle des Orontes bei Hürmil S. 4; Bischofs-Inschrift v. Adarin. — Alte Reiseroute v. Aleppo = Beroea nach Damask über Chan Tumân = Chalcis, — Maárra Arra — Latmin = Cappareae — Hama = Epiphania (Hama) — Arethusa — Emesa (Höms) — Laodicea Scabiosa — Belada — Ocurura — Adarin = ad Arin (Fl.) bei Nebk Ad Medera S. 7—10; Euarius oder Justinianopolis — Jabruda. Weitere Erklärung der Inschrift v. Nebk S. 10; Castal, das Castel ad-Arin S. 11; Route des Scheich Ibrahim v. Aleppo bis Damask S. 12.

Damask S. 13—14.

II. Reise nach Haurân. S. 14, — und zurück nach Damask — S. 84.

Gabágèb = Choba?, Szannameïn = Aere, Ruinen S. 15, Inschriften S. 16—24; Chabab = Choba?, Kassuéh = Kasbon, Mohadsche = Maachat

S. 25; Ôssráa = Zôr oder Zorava, Inschrift S. 26—34; Soria? Karnaim? (vgl. Berichtigungen und Zusätze S. 522 zu S. 36); Bussur = Bósor, Baara = Barasa, Chtebbe = Cochaba, Mahadsche = Mageth S. 36—38; Kanátir Pharaûn, Wasserleitung nach Gadara S. 37. 38; Mserib = Maspha?, Kalat er Rabbat = Arabath S. 38; Ramta = Raphon S. 39; Deïr el Salt = Salton Gonaiticon, Deïr el Chlêf, Inschrift = Canatha od. Kenath S. 40. 41; Charaba = Charabe od. Achabara S. 41; Schmürrin Inschrift S. 42; Bussra = **Bostra**, Inschrift, S. 43—50; Sweida, Inschrift S. 50; Kanuat = **Maximianopolis**, Inschrift, S. 50—55; Nahita = Neila S. 55. 56; Össráa = **Zôr** od. **Zorava**, Inschrift S. 56—59; Schöhba = Adara, Inschrift S. 59—62; Kuffrilha = Hexacome, Come? S. 62–64; Schaara S. 64. 65; Szlèm od. Saleim = Alima S. 65; Atil, Inschrift, Asalia? S. 66—71; Hûle, Gegend am Hûle-See S. 67; Garyaeer? S. 75; Mütschdal, Inschrift S. 71—76; Tdúr (ed Dûr) = Adora, Inschrift S. 77; Össraa = Zorava, Inschrift S. 77—79; Bêtszaida S. 80; Szâr in el Belka S. 80; Turra = Astaroth, Bethira = Bathyra, Dschaulân = Gaulonitis S. 82; Siegel von Haleb S. 83; Nava = Neve S. 83; Damask, Flüsse Parpar und Amana — Chrysorrhoas S. 84. 85; Abil = Abila Lysaniae S. 86.

III. Reise nach dem Libanon und Antilibanon. S. 87—131.

Móshe S. 88; Pass el Karre, Meschdil-Anschar = Ina, Letane = Leontes Fl., Bekáa = Coelesyrien S. 89; Nahhr el Kelb = Lycus Fl. S. 90; Melchiten, Beirut = Berytus S. 90. 91; Dschibele, Byblus, Palae-Byblus, Gebal S. 94; Botrûn = Botrys, Kalat Inszélha = Gigarton, Scheck-Aa = Trieris, Kadischa Fl. S. 95. 96; Cedern des Libanon und andere Höhen S. 96; Kuppe desselben, BirketJammúne S. 97; Canobin = Coenobium, Eden, Inschrift S. 98; R. nach Baalbek = Heliopolis S. 99—100; Birket Jammune S. 101; Dêr Hûp, Aphaca, Nahhr Ibrahim = Adonis Fl. S. 102—103; Kalat el Nimrûd = Palae-Byblus, Afka Aphaca S. 104; Hantura, Noûs od. Mausoleum, Hadit, Bscherre Höhe S. 105; Brief S. an d. F. Auguste Sophie v. Jever S. 106.

Tour von Ehden nach Tripolis S. 107. Bäume des Libanon S. 108; Hössn es Sphireh, Inschrift S. 109; Tell Arca = Arca, Trablos **Tripolis** S. 110; Calamon = Calamos; Wadi el Gamick, Griechische Inschr., Landesgrenze, Bodrûn = Botrys, Mössráa, Lat. Inschr. S. 111; Dschbêl (Schebêl) = **Byblus** S. 112; Nahhr el-Kelb = Lycus Fl., Lat. Inschriften, Basreliefs S. 113—17; Brief aus Jever S. 117; Tyrus, Purpur, Der blinde Maulwurf S. 118. 119; Afka = Aphaca, Röttebáh od. Kórtebéh, Phákkára, Griech. Inschriften S. 120. 121; Preistarif von Büchern S. 122. 123; Dêr Kalla, Lat. u. Griech. Inschriften S. 124—129; Reinschriften Seetzens, — Schriften der Drusen S. 130. 131.

IV. Neuer Aufenthalt in Damask und Reise nach Jerusalem. S. 131—139.

a) Damask. Astronomische Observationen S. 132. 133; Atébe, Irbid S. 134; Witterung und Ernte S. 135; Wuhâby, Arme der Báradá S. 137; Skizze eines Planes von Damask S. 138.

b) Reise nach Ledscha etc. (Trachonitis). Sphení, Kissueh (Cochaba?) S. 139; Schiáb, Schiabâb, Griech. Inschr., Schakára, Griech. Inschr., Trümmer,

Chábagêb = Cochaba S. 150 (cf. Th. I, S. 287. Z. 29); Gerata, Coreathes, Inschrift, Ruinen S. 140—142; Toffas, Griechische Inschrift S. 142.

c) Neuer Aufenthalt in Damask und neue Reise nach dem Antilibanon, Galilaea, Gaulonitis, Decapolis, Gilead, Moabitis und ums Todte Meer nach Jerusalem. S. 142—432. Seetzens Gedicht S. 142; Neue Geldunterstützung für Seetzen S. 143; Meteorologie S. 146. 148; Nahhr Lauân, Liwa Fl.?, Nahhr Kótthanâ, der Avadsch? S. 148. 149; Kala-Rachle = Rakkath S. 149; Dschaulân = Gaulonitis, Hauràn = Auranitis und Dschedûr = Gadarene S. 150; Tiltata = Domus saltus Libani, Bürkusch = Brochos S. 151; Rascheia = Gerra, Bethirra = Bathyra S. 152; Nasairier S. 154; Der See Hhûle = Merom oder Samochonitis S. 156; Bânjás = **Paneas** od. Caesarea Philippi S. 157; Inschriften, Alterthümer daselbst S. 158—164; Tell Kady = Dan, Difnah = Daphne, Abîl = Abela, Honîn = Hauana, Szoffat = Tzephat S. 164. 165; See **Tiberias**, Kinnereth, Gennesar, Phîk = Aphek S. 166; **Ostseite des See's Tiberias**, Tellauihje = Julias, Chan — Bêthsaida (am Westufer) = Bethsaida, Bethabara S. 167—171; **Westseite**, Tellhúm = **Capernaum**, Tarichaea S. 171—173; Chorazin S. 174; Meschdil = Magdala, Tabaria = Tiberias und die Bäder Hammath, Kinnereth, Genezareth S. 175; Kalat el Malek = Rakkat S. 176. 177; Ard el Mellâhha = Tarichaea S. 177; Ûm el Kanátir, zerstörte römische Brücke über den Jordan, Ebene des Jordan, El-Gôr = *Μέγα πεδίον*, Aulôn, Scheriat Mandúr = Hieromiax Fl., Djissr el medschámea, Jordans-Brücke S. 178; Beiszân = Bethsan, Szâmmag = Susitha oder Hippos?, Camala = Gamala? S. 179; Phîk = Aphek, Rockâd = Regaba Fl., Golân = Gaulon, Gaulonitis, Hámmat = Aimath, warme Quellen v. Gadara S. 180. 181; Ruinen von Koâid = Dalmanutha S. 182; Macate = Machathe oder Maacha, Kuffr Lahhja = Lascharon S. 183; Dschabir = Sabura, Táckbal = Tabbath, Ramta = Raphon S. 184; Draá = Adara, Irbid, Arbela, Beth er Ras = **Capitolias** oder Beestera S. 184—187; Dschedûr-Höhlen = Gadarene, Om Keis oder Mkes = Gadara, Bad S. 187—190; Abil = Abel oder Abila S. 190. 191; Kanátir **Pharafn**, Wasserleitung nach Gadara S. 192; Abu Siâd, Bach S. 193; Kameele und deren Krankheiten S. 194.

Reise von Hössn durch Gilead und Moabitis. S. 196. Erdschán = Jabes S. 196; Kallat er Rabbat = Arabath, Edschlûn = Gilead S. 197; Ain Dschénneh = Dium od. Tel-Déhama?, Datheman = Attaman, Dûbbin = Tubin, El Baara = Barasa, Bussur = Bosor, Szlêm = Alima S. 198; Szûf = **Pella** S. 198—203, Dscherrasch = **Gerasa**, Serka = Jabok Fl., Nahhr Szîr = Meer Jaëzer, Dschellaûd = Ramoth Gilead?, Es-Szalt = Saltus Bataneôs, Hammet Rihha = Amathûs, Oerter in Edschlûn (Gileaditis) S. 203—210; Kastal = Bacatha S. 211; Ammân = Rabbat Ammon oder **Philadelphia** S. 212—215; Chûrbet es-Szâr = Asôr, Es-Szîr = Jaser, Dabûk = Tabae S. 216; Örrak el Emir = Tyros S. 217; Nimrin Fl. = Nimra, Beth-Haram = Livias S. 218; Arabische Pferde S. 218. 219; Livias, Pella, Capitolias S. 219; Szâr = Jaëzer, Meer Jaëser S. 220; El Eale = Eleale, Hûsbân = Chesbon od. Esbus, Teiche von Hesbon S. 221; Nahhr Hûsbân = Esebon Fl., Nebo, Berg, und Abarim, Gebirge,

Phasgôs, Pisga, Berg S. 222; Mádabà = Medaba S. 223; El Theym oder Tuême = Kiriathaim, Maein = Baal-Meon, Baaru, Beelmeûs, Livias, Berg Phogor oder Peor, Libb, das alte Livias? S. 224. 225; Dibân = Dibon — Gad, Máudscheb = Arnon Fl., Araoyr = Aroër, Robba = Ar-Rabbath od. Ar-Moab, Areopolis, Philadelphia S. 226; Kreha = Kir Hareseth, Karrak = Kir Moab, Charakmoba S. 227—229; Schaubak = Necla?, W. el Hössa — der Weidenbach, Phunon, Oboth, Abarim, Geb., Jjim an der Grenze von Moab, Kothrany, Ledschûn = Castra Arnonensium, Mephath S. 230. 231; Dschebal Gebalene, Furth der Karaker, — **Jerusalem,** Klöster etc. S. 231—233; Höhe des Todten Meeres etc., Sodom, Adama, Zeboim, Gomorrha S. 233—234; W. Hössa oder el Safieh = Weidenbach (Jerem. 15, 7), Castell el Hasa = Lasa, W. Karrak = Zared Fl., Kerr, Warmes Bad Thorma (Therma), Lisa S. 234—235; Salt-Marsh am S.-O.-Ende des Todten Meeres, Segor = Zoara, Bela, Safieh-Fl. = Weidenbach, mit Ain Schemesch (Sonnenfluss) S. 236—38; Salzthal, Khashm Usdom = Sodom, Lots Weib, Furth im Todten See S. 239. 240, cf. Zusätze S. 523; Kallat el Kurnup = Thamara, Insel im Todten Meere (falsch), Wüste Zin S. 240. 241; Die „Zunge des Todten Meeres", Weiter-Reise nach Jerusalem über Bethlehem, Bêt Schála = Tzela S. 242. 243; Zusätze zum Texte, Jerusalem, Briefe, Maasse, Theriak S. 244—246.

B) Inhalt des Commentars zum II. Theil.

V. Aufenthalt in Jerusalem und Untersuchung der Umgegend. S. 249—270.

Astronomische Beobachtungen. Geogr. Lage von Jerusalem S. 249—255; Frankenberg, Fèrèdis oder Freidis, Gartenberg S. 255; Lasharîje = Bethania, Oelberg, Galilaea daselbst, Begräbnisse S. 256—258; Gräber der Könige S. 259; Palast des Pilatus S. 260; Bethlehem S. 261; Bêt Szahûr = Turris Ader, Berg el Pherdéis (besser Freidis) = Herodium, Beth-Cherem S. 262; W. Örrtâs = Etham, Salomo's Teiche, Ain Attál = Jokteel?, Dorf Phagûr = Phogôr, Phaora, Bêt Szány = Bethzur? oder Kiriath Sanna, Hallhûll = Flul, Alula S. 263; Szirrueh, Bethzur, Bethasora, Ümm el Amad(?), Suêche = Socho, Szemmúe = Estemoa? (vgl. S. 406), Gebalene, Charte, Tophila = Tophel, Bszéra = Psora, Bósra = Bosrah, Esch-Schobek, Terebinthen-Thal = W. Rame od. Némra = Mamre S. 264—266; Höhle Machpela, Griech. Inschrift Abrahams (erdichtet), Bêt Ainûn = Bethennim S. 267; Eszáueh = Sechacha, Quesîba = Chesib, Birket el Arûd = Aruboth. Land Hepher, Pherdéis = Herodium. Neue astronomische Beobachtungen in Jerusalem S. 267. 268; Himmelfahrtsfest, Krankheit Seetzens S. 269 270.

VI. Reise von Jerusalem nach Jaffa und Akre, Phoenicien, Galilaea Samaria und zurück nach Jerusalem. S. 271—347.

a) Nach Akre. Lífty = Bethleptepha, Kalóny = Culon od. Cholon, Kástal = Bethoron superior, Szuwane = Sanoah, Kőrrieh el

Ônnib = Kiriathaim oder Kiriath Jearim?, Tarîs = Saris, Latrûn = Emmaûs oder Nicopolis = Domus boni latronis S. 271; Ebene Rámle, Saron, Ebene (falsch Lasaron), Rámle, Stadt = Ramathaim Zophim, Arimathia, Lud = Lydda, Diospolis S. 272; Serphand = Sariphaea, Jasûr = Gazara, Jaffa = Joppe, Ruinen S. 273—275; **Zur See nach Káisserîe und Akre** S. 275; Prof. Hänels Route, Káisserîe = Caesarea Palaestinae, Stratonis turris, Ruinen, Σεβαστὸς λιμήν S. 275. 276; Tantúra = Dor, Dora, Atlît = Atlith, Castellum peregrinorum, Achlab?, Karmel, Berg, Háipha (Kaipha od. Kepha) = Helpha, Porphyrion, Sycaminon, Akre = Acco oder Ptolemais S. 276—278; Schoggl und Mauál, Lieder, Naamân = Belus Fl., See Cendevia, Purpur-Muschel S. 279. 280; Aufenthalt in Akre, Karmel, Vorgebirge, Doros, Ecbatana S. 281—283.

b) Tour nach dem Karmel. S. 283—286. Háipha, Elias-Grotte, Kloster, Kison Fl., Versteinerte Melonen etc., Quarzdrusen, Mandragora S. 283—285; Maárra el Nōomán = Arra S. 286.

c) Reise nach Szûr und den Gebirgen von Metauly und nach Szoffat. S. 287—299. Früh- und Spät-Regen, Schmerrîn = Schimron-Meron S. 287; Sîb, Dorf = Achzib, Ecdippa, Râs el Nakúra = Promontorium Album, Climax Tyriorum, Iscanderieh = Alexandroschoene S. 287. 289; El Bürdsch el mûschrephý = Susa, Kalat el Schenia = Alexandroschoene, Scandalion S. 290; Cap Blanc, El Bejáda, Magáret el Núhh S. 291; Râs el Ain = Brunnen von Tyros, Abarbarea, Kallirrhoë und Drosera, Szûr, **Tyros** S. 291—299; Rückreise nach el Bejáda (Cap Blanc), Prom. Album S. 299.

Reise ins Innere Galilaea's. S. 293—303. Almân = Allam-Melech? S. 299; Nbthîje = Bethdagon?, Bint-Dschebêl = Beten?, Swója = Chosa?, Blât = Baelath od. Baalath, Rámieh = Rama im St. Naphthali, Erméïsch = Herem?, Szásza = Sasur? S. 300. 301; Jarûn = Jereon oder Jariôn in Naphthali, Kuffr Bürhem, Ruinen, Hebräische Inschrift, Meïrûn = Schimron-Meron? (Jos. 12, 20) oder Merom? (Jud. 5, 18) S. 301; Gusch, Chalab = Giscala, Szoffat = Tzefath? S. 302 Ramea = Charem, Bêdschenn = Bêth-Semes? S. 303.

d) Zweite Reise von Akre nach dem Karmel. S. 303—307. Mkottha Fl., Kison Fl., Das Wasser Megiddo, Tireh = Tyrus, Palai-Doros S. 303—305; Haipha = Porphyrion, Akre, Briefe, Geldmangel S. 306; Mineralien S. 307.

e) Reise von Akre nach Nazareth. S. 307—310. Sümpfe = Cendevia lac., Schâb = Achschaph in Ascher, Abbelîn = Zebulon, Merdsch el Bottôf = Anfurth des Meeres (Jos. 9, 1), od. die Niederlande, Gründe (Jos. 11, 2), Paralia, Thal Jisreël S. 307. 308; Ebene des Thabor, Pedias, Sapháry = Sepphoris, Diocaesarea, Nazareth S. 309; Jáffa = Japhia, Semûnieh = Simonias S. 310.

f) Ritt nach dem Thabor, Palästina und Jerusalem. S. 310—317. Dabúry = Dabrath, Dabira S. 310; Dsch. el Thúr = Thabor M. oder Atabyrium, auch Festung, Iksal = Chisloth Thabor S. 311; Berg der Seligkeiten, Kerûn el Hottin bei Bethsaida (S. Berichtigungen zu S. 553), Kuffr Kénneh = Canain Galilaea (Kâna-Jelîl) S. 312; Réni = Ruma? S. 313; Berg el Dáhhy = Hermonim, Phûl = Faba, Saûle (Sôlam) = S. 314; Brunnen Sunem Jisreël, Lager Sauls, Jelbôn, Geb. = Gilboa M. S. 315; Serraéin = Jesreël, Stradela, Esdraëla, Dschinîn = Ginaea, Enganim? S. 316—17.

g) Ritt nach Bethsan oder Scythopolis (von da zurück nach Samaria u. Jerusalem). S. 317—335. Bêt Kadd = Baethakad, Jelbôn = Gilboa S. 317; Phákuá, Bissán = Bethsan, Succoth S. 318. 319; Erdschan = Jabes in Gilead. Bûrdsch Billân = Ballath, Kabáte = Coabis, Szanûr = Alt-Samaria?, Bethulia?, Engannim? Schamir S. 320. 321; Schebba (Dschébba) = Jéba?, Gabe?, Σαβεὶμ? S. 321; Phandakunîje = Pentacomia?, Bêt Merîn = Meron (Neh. 3, 7) od. Marus?, Sebústy = Samaria, Sebaste S. 322—324; Nisnia = Mizpa?, Dêr-Scharrab = Salaba, Bêt Tîn = Bethanni, Bêt Ida = Baenith? S. 324; Sauáta = Sanata?, Saphamôth, Salisa, Sabim, Siph, Suba, Raphidia = Raphet, regio Theman S. 325; Nablos = Neapolis, Sichem, Salem, Bethel, Ebal M. Mabortha oder Mamortha, Sychar, Sicima, altera Sichem, Terebinthus in Sicinis, Garizim M. S. 325—331; Sâlim = Salem, Jakobsbrunnen, Alt Sichem oder Sychar, Bethél oder Lûs (j. Loûse), das römische Neapolis, Ebal und Garizim S. 331—333; Griechische Kirche ad puteum S. 334, Fest auf dem Garizim, Altar auf dem Ebal S. 335: Zigeunersprache S. 336. 337.

h) Reise von Nablos nach Jerusalem S. 338—347; Hauára = Happara, Szauáne = Hauanae. Chan el Lôbbân = Libona, Seilûn = Silo, Altar, Kirchn S. 338. 339; Gebirge von Nablos = Ephraim Geb., Dsch. el Kods = Geb. Juda, Kirmischéije = Harama, Thull = Tolohae, Jabrûd = Ophra? S. 340. 341; Kufr Ana = Anuath, Vallis Botry, Traubenthal, Dschüffna = Goffna od. Ophni, Geba, Beitin = Bethel S. 342—344; Taibe = Thebasa?, Thebae, El Bíré = Beeroth S. 344; Râm = Rama od. Harama od. Armathem, Nebbi Samuel = Ramathaim-Zophim? oder Mizpa? S. 345; Chürbet Chanúta = Anathoth, Schaphât = Scopus, Pflanzen und Mineralien aus Palästina S. 346. 347.

VII. Zweiter Aufenthalt in Jerusalem und Bethlehem. S. 348. 351.

Der Oelberg S. 348; Plan von Jerusalem, eingeschnittene Namen im Kloster zu Terra Santa S. 350; Bethlehem S. 350—351.

VIII. Reise von Bethlehem nach der Westseite des Todten Meeres und Jericho. S. 352—365.

Pherdéis, Berg-Höhe, Ruinen = Herodium, früher Beth-Cherem od. Batacharma oder Bedoro, Kassr el Leimûn = Lahmam, Chreitûn, Höhle el Maásha = Davids-Höhle S. 352—354; Wüste Berge, Geb. Juda, Ain-Dschiddy = Engeddi od. Chazezon Thamar S. 355. 356; Löwen u. Bären

in Palästina?, der Berg von Üsdúm (Sodom), Steinböcke, Klippdachse, Gemsen? S. 357; Sodoms-Aepfel und Limonen S. 558; Weihrauch, Wein in En-geddi S. 359: Fluthmarke und Salzgehalt des See's, Höhe der Klippen, Ain el Traby = Tharabasa, Ain el Guĉr S. 360. 361; Salzberg, W. Ráheb = Kedrôn (Cedern-Bach), Littûn = statio at littus?, Ruinen von Sodom, Gomorrha etc.? S. 362; Chemische Bestandtheile des Wassers des Todten Meeres S. 363. 264; El Phôsga, Mert = Masada, Chürbet Jagûn = En-Eglaim, Jericho, W. Kild, Abbadije = Gennabata am Süd-Ende des See's Tiberias S. 364. 365.

IX. Dritter Aufenthalt in Jerusalem. S. 365. 366.

Dêr el Szultân, Bethlehem, Mâr Elias, Bêt Dschála, Maâsha-Höhle, Vorschlag, das Todte Meer zu Schiff zu untersuchen. Assadéh, Piaster S. 365. 366.

X. Reise von Jerusalem nach der Ostseite des Todten Meeres. S. 367—389.

Krúntal = (Quarantania) B., El Asharíje = Bethania, Lazarium, Nebbi Musa, Ruinen = Bethphage?, W. el Kild = Cherit Fl.?, Jericho, Ruinen, El Tháibe = Thebasa S. 368; Krúntul B. = Quarantania B., Ain el Dûk = Dock, Castell (s Verbesserungen S. 523), Phoszéijil Fl. von d. Stadt Phasaelis benannt, El Szomra = Zemaraim, Bürrdsch el Hádschelá = Beth Agla = Area Atad S. 369; Bürrdsch el Iehûd = Gilgal S. 370; Örrâk el Emîr = Tyros, Mert = Masada, Moasada (nicht Sebbeh oder Szebby), Ain el Szultân = Quelle des Elisa, Wasserleitung Galgala, Blutweg = Adumim S. 371. 372; Pferde S. 273; In den Jordan fallende Flüsse Serka = Jabok, Nahhr Nimrin oder W. Schoaib Nimrim, N. Kufréin = Kerith, N. Szîr = Jaëser, N. Husbân oder el Rame = Esebôn, Pisga-Bäche, Dsch. Attarûs S. 374; Jordan-Furth, Durchgang der Kinder Israel, Wunder? S. 375; Stromschnellen, Lynchs Expedition, Zarthan, Sukkoth, Nahhr Szuéme = Sittim Fluss S. 375—77; Eisenberg, Σιδηρᾶν ὄρος — Σήρεας γῆ, Mkáuer = Machaerus S. 378; Bara, Callirrhoë, heisse Quellen, Hatita, Zereth-Sahar, Pisga-Bäche, Herodium S. 379 bis 392; Attarûs Berg, von der Stadt Ataroth (Atroth), Körriat = Kirioth, El Tuême = Kiriathaim, Carajotha, Baare (Bazra), warme Quellen, Wâl und W. Hedân Fl. = Nahaliel S. 383. 384; Üm el Örszâs oder Russâs = Rhose, Römerstrasse S. 385. 386; Mesráa = Zoar (fälschlich), Aroër = Aroêr, El Hòssa = Lasa, Móktaá-Furth durch das Todte Meer S. 387; Hammám Szleimán, heisses Bad, Bäche Pisga, Mkáur = Machaerus, Calirrhoë, Sara = Zereth-Sahar, Tûr el Hammára, Jordan-Furth, Ridschem el Bahhr, Bürrdsch el Hádschelá = Beth Agla, El Làsharije Bethania, Szälwan = Siloë S. 388. 389.

XI. Vierter Aufenthalt in Jerusalem (und Umgegend). S. 389—397.

Bîr Aijûb = Rogel, Ain Kérrim = Carem, El Ökkûd = Gräber der Maccabäer?, Szûba = Ramathaim Zophim?, Modin, nahe bei Lydda, noch jetzt Modin? S. 389. 390; Marien-Brunnen, Wüledscheh od. St. Philipps-Brunnen, Bether, Körrieh el Önnip = Kiriath Jearim? S. 391; Lifty = Bethleptepha oder Beth Lebbaoth, Nebbi Samuel = mons gaudii,

Gibea, Wohnung Samuels, Zzattâf, W. Beit Hanina = Terebinthen-Thal (Kampf Davids und Goliaths), Johannis-Grotte, Charte Seetzens vom Todten See, zu verbessern S. 392—395; Mineralien von der West- und Ostseite des Todten See's S. 395—397.

C) Inhalt des Commentars zum III. Theile.

XII. Reise von Jerusalem nach Hebron und dem Todten Meere. S. 401—406.

Atêr = Eder, Szuéje = Socho, Salzsäule, Mádará, Jitta = Jutta, Kirmel = Karmel, Stadt S. 401; Kúrrnup = Thamaro, Mádara = Maarath? S. 402; Dsch. Üsdúmm = Sodomsberg, Salzsäule, Dschebâl = Gebalene S. 403; Pháraûn, Wady Musa = Petra, Öddrúeh Phédannîl, Schoback = Negla?, Garándil = Arindela, Taphile = Tophel S. 404; El Szille = Sela (Petra), Bszera = Basra, Hommaimeh, Ursitz der Abassiden, Szebby = Ziph in Xiphene (nicht Masada), Pflanzen und Mineralien S. 405—406.

XIII. Reise von Hebron nach dem Sinai. S. 406—417.

Sanúte = Sanoah, Mütsch el Bâa = Baala?, Szímeá = Estemoa?, Szemmûe = Sema, Ûm el Amad, Mutter der Säulen = Castell Abrahams, Hospital der Saracenen, Suêche = Socho S. 106; W. Chalîl, Thal von Hebron, Szabea = Beerseba, Abu Arûr Aroër, Maân = Maon S. 407; Mgáier Schoáib = Jethros Höhlen, Scheria Fl. = Besor Fl. S. 408; Bîr Abu Aréibe = Elusa, Abde = Eboda, Dsch. el Tih = Montes Melanes S. 409; Ain el Gannâs = Lysa, El Ariseh Fl. = Sihor, Grenze zu Aegypten und Palästina, Bîr el áchmar, Wady el Nachel = Gerba? (nicht Negla), Abhang des Tih-Gebirges, Pässe S. 411; Dsch. Hebrân — Ras Hebrân, Wady Hebrân (Hibrân), Manna u. Wachteln S. 412; Sand-Ebene Ramle, Dsch. el Dillal, Dch. el Phirân und Dsch. Serbâhl = von der Stadt Pharan und Serbahl M., Monument des Nebbi Szálehh, Ahnherr der Beduinen d. N. S. 413; Dsch. Örribe = **Horeb** (Örf.), Chorib = Horeb nach Seetzen, Sinai, Wüste Raphidim, Wüste Sinai, St. Katharinen-Kloster S. 414—416; Manna S. 416; Schala, besser Seláw, Wachtel S. 417.

Lage des Sinai und Horeb. S. 417. 418. Elim, Wüste Sin, Station Daphka, Alus, Raphidim, Wüste Sinai, Berg Sinai, Scheidung des Sinai und Horeb S. 418—422; Katharinenberg, Bisthum Sinai, Horeb und Ebene Raphidim S. 422; Quelle des Moses S. 423; Höhe des Sinai, Astronomische Observationen S. 424; Ledscha-Kloster, Dáhab = Disahab, Beduinen-Stämme, Geweihter Siegelring, Inschrift Seetzens im Katharinen-Kloster S. 425. 426 (s. Einleitung z. IV. Theile).

XIV. Reise vom Sinai nach Suês und Kahira. S. 427—433.

W. el Háwe, Serbâl-Berg, Dsch. Mocatab, Inschriften S. 427. 428; Dsch. Phirân = Pharan, Dsch. Pharaûn, Hammám Pharaûn (Pharao's heisses Bad), Birket Gorondel, Garantil = Elim, Station am Schilfmeer, Gypsaria (Gypharia), Ain el Hauára, W. el Amarah = Mara, Wüste Sur, Wüste Etham, Ain Musa S. 429—431; Gárkadéh, Quelle S. 432.

Aegypten. Sués = Clysma S. 432; Verbindungs-Canal von Sués S. 433—437; Arabische Verse S. 439. 440; Mattharije = Heliopolis, On, Hierogl. An od. Anu. — **Aufenthalt in Kahira** (Text S. 163) S. 441; Aufgaben für Seetzen von Hrn. v. Hammer, von Einfluss S. 144. 145; Briefe Seetzens S. 447; Notizen allerlei Art S. 451; Alt-Kahira, Fostat = Babylon Aegypti S. 451; Pheiûm (Prov. Arsinoïtis S. 452, Amszûs, vorsündfluthliche Hauptstadt Aegyptens, Aegyptische Landwirthschaft, Aufsatz S. 453; über das alte Ophir S. 454; Ausrufer von allerlei Waaren in Kahira (Text S. 233. 237), von Prof. Fleischer erklärt S. 454—463; der ägyptische Tantalus-Ibis S. 464.

XV. Reise nach el-Feiûm, Sakâra etc. S. 466—487.

Bedeutung des Namens Feiûm, das Meer, ägyptischer Name Nehpehú, Ausbrütung der Hühnereier S. 466; Ruinen von Memphis, Name „die weisse Mauer", Men-nefr etc. S. 467; Tempel Sakkara, die alte Festung S. 468—469; Necropolis. Pyramiden von Dschizeh, Dachschûr, Necro-Aegyptiaca, von Seetzen gesammelt S. 470; **Feiûm** = Arsinoïtis, Tamia, Birket el Körrn, Charten davon, Umfang des Birket el Körrn = Möris-See's sonst und jetzt S. 471—473; Sânúris = S. **Senhor**, Szánnem (das Idol), Tempelanlage dazu, Insel im See, Beachme S. 473; Minschije, Ruinen von Arsinoë oder Crocodilopolis oder Sched (Hierogl.), Arsinoïtis interior und exterior, Canal, Fische S. 474; Háram Hauára und Hâram el Lâhûn, Pyramiden, Josephs-Canal S. 475; Obelisk von Behit, erklärt v. Seyffarth (vgl. Tab. III, Cart. 2) S. 476. 477; Dämme, Afameh = Phogemis, Defennu = Teplinis, Fische, Birket el Körrn (Charons-See) S. 477; Níshaleh = Alfih-Schalla (Aegypt. Monument), Insel el Körrn, einst Pyramiden S. 478 bis 479; Kasser Karûn (Charons-Schloss) = Labyrinth des Labaris S. 480; Ruinen des Labyrinths, Ruinen von Dümmeh oder Knisset el Soggir = Bakchis (Aegypt. P'anh) oder Dionysias, Basrelief-Engelskopf = Sonnenscheibe mit zwei Uraeus, Symbol der Sonne = Sonnen-Tempel, Thiere S. 481. 482. — **Rückkehr nach Kahira.** Dachschûr = Akanthos S. 482; Sakára = „Die weisse Mauer", Acropolis oder Memphis, Terrassen-Pyramide, Busir-Tempel des Osiris, Schutthügel = Serapeum S. 483; Ibis-Mumien, Knochen von Rindvieh = Apis-Tempel, Menschenschädel mit gefeilten Zähnen S. 184; Busir, ägyptisch = Pe-osiri (das Haus des Osiris), Sphinx S. 485; Pyramide des Cheops S. 486; Pyramide des Chefren und Mycerinus S. 487.

XVI. Neuer Aufenthalt in Kahira. S. 488—500.

Briefe, Aufsätze S. 488—491; Mattharije = Heliopolis (On oder An), Mokátham B. = Troici lapidis mons, Literatur, Gedicht, der Kanopus, Seetzens Prophezeiungen für Aegypten, Correspondenz, Pascha Mehemed Ali von Aegypten S. 492—493; Aufsätze, Sprachforschungen, Arabische Litteratur S. 494. 495; Der Pharaonische Schleussen-Canal, Zigeuner, Antilope, Orientalische Litteratur, Wissenschaftliche Propaganda S. 496; Kiosk des Vicekönigs, Arabische Werke S. 497. 498; Briefe Seetzens S. 499; Abreise, Verlust der spätern Tagebücher, Arab. Name Seetzens S. 500.

XVII. Noten zu den Zoologischen Fragmenten. S. 504—519.

Seetzens Einleitung. Ordnung. Bearbeiter. — 1) Blinder Maulwurf, Sphalax typhlus; 2) Saxicola; 3) Anas acuta S. 504. 4) Fulica atra; 5) Charadrius spinosus; (Nr. 45 Orig.) Wachtel; 6) Emys syriaca S. 505. 7) Testudo marginata; 8) Lacerta = Agama deserti; 9) Stellio vulgaris; 10) Hemydactylus triedrus; 11) Platydactylus fascicularis; 12) Scincus officinalis = Lacerta Scincus; 13) Lacerta aurata; 14) Lacerta ocellata S. 506—507. 15) Scincus quinquetaeniatus; 16) Lacerta?; 17) Agama?; 18) Psammosaurus griseus; 19) Uromastix spinipes S. 508. 20) Lacerta; 21) Boa Charontis; 22) Coluber S. 509. 23) Coluber Haje; 24) Coluber scaber S. 510. 25) Coluber?; 26) Coluber squalidus oder florulentus, Varietät auch in Berlin; 27) Psammophis sibilans; 28) Coluber El Ainnâbe S. 511. 29) Vipera Cerastes; 30) Coluber El-Érkam S. 542. 31) Coluber?; 32) Coluber?; 33) a. b. c. Coluber Hánnasch, Coluber Baje; 34) Coluber?; 35) Coluber El Bachâch?; 36) Coluber (Tropidonotus) viperinus S. 513. 37) Coluber viperinus = Coelopeltis; 38) Coluber?; 39) Anguis Colubrinus = Eryx deltaicus; 40) Rana arborea S. 514. 41) Rana?; 42) Rana?; 43) Rana?; 44) Rana nilotica = Bufo mosaicus; 45) Rana mosaica; 46) Rana?; 47 u. 48) Cyprinus Sacksúhk und C. Gelszihn?; 49) Cyprinus niloticus S. 515. 50) Cyprinus Binny; 51) Fische im Nil: Chromis niloticus, Cyprinus Binny, Schilbe Mystus, Synodontis clarias, Heterobronchus anguillaris, Kahszuhr = Cyprinus niloticus Geoffr., El Raâd = Silurus electricus, El Lebir = Cyprinus niloticus. Forsk. S. 516. Mugil Cephalus; 52) Cancer, Ocypoda uroctophthalma; 53) Aranea ähnelt der A. avicularia S. 499; 54) Asterias Ocypoda uroctophthalma S. 517. 55) Tellmuschel, Fischotter, Nilpferd, Turteltaube S. 501. Seeschildkröte = Nilschildkröte, Trionyx Aegyptiaca S. 518. Crocodille bloss im Nil und im Indus (Mughrân), Oniscus und Perdix coturnix.

Bemerkungen.

Die citirten Seitenzahlen beziehen sich auf den Text des IV. Bandes. Durch diesen werden die Leser auf die Pagina's und Zeilen des eigentlichen Werkes Theil I—III geleitet.

Die Anmerkungen der Naturhistoriker, der HH. Professoren Lichtenstein und Wiegmann, sind sehr kurz. In der Regel haben sie nur den lateinischen Namen der von mir ihnen mitgetheilten Abschrift der Seetzenschen Beschreibung hinzugefügt, ohne die Gründe ihrer Angabe genauer zu entwickeln, was bei solchen Gelehrten, wie diese waren, auch wohl nicht nöthig war. Wo sie mehr dazu geschrieben haben, ist jedes Wort von mir sowohl dem Texte als auch dem Commentar hinzugefügt.

Die Beschreibung der übrigen Naturgegenstände, auf welche Seetzen Rücksicht nahm, ist nur in dem Texte der ersten drei Bände vertheilt, von Seetzen aber nicht besonders behandelt, und wie die „zoologischen“ oder

„ophiologischen Fragmente", wie Seetzen sie nennt, zusammengestellt. Die Mineralien sind von den HH. Credener und Conferenzrath v. Hoff im Cataloge der Mineraliensammlung im Gothaischen Herzogl. Musei (zuweilen anders, als wie Seetzen sie benannte) ebenfalls nur mit einem Worte dem neuen Systeme gemäss verzeichnet. Dennoch habe ich sie an den betreffenden Stellen im Commentare hinzugefügt, um dadurch den Mineralogen ein möglichst getreues Bild der geognostischen Verhältnisse der von Seetzen durchreisten Gegenden zu geben. Ein genaueres Studium der noch in Gotha unversehrt aufbewahrten und sehr gut geordneten von Seetzen geschickten Mineralien dürfte den eigentlichen Geognosten indess ein noch deutlicheres Bild davon geben. Der sorgsame Reisende hat jedem Minerale eine Affiche hinzugefügt, auf welcher genau die Zeit und der Ort der Auffindung von ihm selbst bezeichnet ist.

Die von Seetzen geschickten Pflanzen fand ich, wie schon aus der Einleitung zum 1. Bande (Th. I, S. XLIV) erhellt, in einem sehr traurigen Zustande, oft ganz, oft halb durch Nässe verdorben, im Herzogl. Gothaischen Schlosse auf dem Boden unter dem Dache. Doch hatten viele Convolute noch ihre von Seetzen geschriebenen Etiquetten mit Bezeichnung des Fundortes, und Bridells genauern Bestimmungen. Ich glaubte daher, dass ein tüchtiger Botaniker wohl noch etwas, besonders für die Pflanzengeographie, daraus machen könnte, und Hr. Prof. Reichenbach erbot sich freundlich gegen mich zu dem Versuch, sie noch für diesen Commentar nutzbar zu machen; allein trotz der dankenswerthen Bereitwilligkeit der Herzogl. Gothaischen Regierung, die Sammlung Hrn. Prof. Reichenbach zuzusenden, muss man es doch nicht für möglich gehalten haben, ihm dieselben wirklich zu schicken, denn die Sendung erfolgte nicht. Daher sind nur einige der bedeutendsten Pflanzen, welche Seetzen in seinem Tagebuche genauer beschreibt, im Commentare zum Texte selbst an den betreffenden Orten von Lichtenstein und Andern erklärt.

Die übrigen Naturgegenstände, Schlangen, Amphibien, Vögel, vierfüssige Thiere, Muscheln u. s. w., sind in Gotha entweder ganz verschwunden, oder unter die übrigen Sammlungen des Musei vertheilt, so dass man sie nicht mehr zu diesem Commentare benutzen konnte.

Von den Arabischen Werken und Manuscripten sind leider auch sehr viele verschwunden.

. . . . . .

Es ist zu wünschen, dass das Orientalische Museum in Gotha durch Vereinigung derjenigen Gegenstände, welche noch davon vorhanden sind, wieder hergestellt werde, damit Seetzens Name und der Plan, den er bei Gründung desselben hatte, wenigstens soviel wie jetzt noch möglich ist, erhalten werde.

Kr.

Die Uebersetzung dieses Commentars mit Inbegriff des Werks: **Ulrich Jasper Seetzens Reisen durch Syrien, Palästina etc. in 4 Theilen. Berlin 1851—1859,** in's Englische, Französische, Holländische oder in irgend eine lebende Sprache ohne Zuthun des Unterzeichneten verbietet aus wissenschaftlichen Gründen

der Herausgeber

Staatsrath u. Prof. Dr. Fr. Kruse.

Leipzig, den 20. April 1859.

Verbesserungen in der Vorrede.

S. IX. Z. 7. ist zu lesen: Erdschán statt Erdschûn.
ibid. „ „ „ Szûf statt Száf.

Anmerkungen

zu

Seetzens Reise-Journal.

Erster Theil.

Vorbemerkung zum Commentare.

So wie Gell 1801 und 1802 der Erste war, der den Homer in der Hand die Ebene von Troja besuchte und dort fast alles wiederfand, was dieser unsterbliche Sänger andeutete, so war Seetzen fast um dieselbe Zeit der Erste, der die Bibel in der Hand „das Land der Bibel", besonders aber die bis dahin noch unerforschten Gegenden jenseits des Jordan und des Todten Meeres und Phönicien unter unsäglichen Entbehrungen und Gefahren durchforschte und dort die tabula rasa mit einer Menge von Städten, welche auch in den ältesten Büchern der heiligen Schrift (Pentateuch, Josua, Judicum, Samuelis, Regum, Chronicorum etc.) genannt werden, aber gänzlich aus den Augen der Welt verschwunden waren, wiederfand. Dadurch trug Seetzen einerseits viel dazu bei, die durchgängige Wahrheit der heiligen Schrift auch in geographischer Hinsicht zu beweisen, andrerseits sammelte er auch für die Geographie und Geschichte der spätern Zeit, für Naturgeschichte, Technologie, Statistik, Ethnographie des Orients u. s. w. unendlich viel. Natürlich konnte Seetzen, entblösst von fast allen gelehrten Hilfsmitteln (denn nur die Paulus'sche Charte vom gelobten Lande hatte er bei sich) auf der Reise selbst, sich von den meisten Orten, welche er wieder auffand, keine Rechenschaft geben, welche wichtige Rolle sie im Alterthume gespielt hätten. Diese nähere Bestimmung konnte er nur einer spätern ruhigen Ueberarbeitung, wenn er glücklich

zurückkehrte, vorbehalten. Aber — er kehrte nicht zurück, und was von ihm nach Europa kam, war eigentlich nur ein grosser Trümmerhaufen, oder ging auch hier noch durch Unachtsamkeit zum Theil unter, bis der Heransgeber das ganze noch vorräthige Material in seine Hände bekam, und aus Liebe für die Wissenschaft und Hochachtung gegen den edlen Dahingeschiedenen, alles von ihm, alles von den spätern Reisenden benutzte, was dazu beitragen konnte, um den Tempel des Ruhmes für diesen Märtyrer der Wissenschaft aus seinen Trümmern wieder zu reconstruiren. Er hofft, dass dieses ihm wenigstens im Ganzen gelungen ist.

Seine früheren Mitarbeiter an diesem Werke sind in der Einleitung zum ersten Theile genannt. Die Haupthilfe leistete ihm indess zuletzt sein verehrter Freund, Herr Dr. Fleischer, Prof. der Oriental. Sprachen in Leipzig. Ohne ihn wäre es nicht möglich gewesen, die Rüge des Prof. Ewald in Göttingen, dass das Orientalische in den bereits gedruckten Theilen sehr ungenau abgedrnckt wäre, zu heben und so einen besonders wichtigen Theil der Seetzenia geniessbar zu machen. Seinetwegen ging der Herausgeber zur Vollendung des Commentars nach Leipzig, da Herr Prof. Fleischer nach der Versicherung anderer auch berühmter Orientalisten, „in Deutschland der Einzige ist, der hier zu helfen hinlänglich im Stande sei.“ Dank seiner Hilfe! Dank den übrigen Mitarbeitern, die grösstentheils schon im Grabe ruhen!

Die nachfolgenden besonderen Bemerkungen zum Seetzen'schen Texte beziehen sich theils auf die Verbesserungen des in Berlin trotz aller von Dorpat aus möglichen getroffenen Vorsichtsmassregeln falsch oder unvollständig abgedruckten Original-Textes nach nochmaliger Vergleichung des Originals, theils auf die Verbesserungen der von Seetzen selbst mitgetheilten Notizen, besonders der Orthographie der Arabica, in denen Seetzen selbst im Anfange noch nicht vollständig bewandert war, theils auf Bemerkungen über die Undeutlichkeit des Original-Manuscriptes, weswegen mitunter auch auf frühere Abschriften recurrirt wird, theils und hauptsächlich aber auf die Erklärung

des von Seetzen gegebenen Textes nach den Quellen und allen bis zum Jahre 1857 erschienenen Hilfsmitteln von Burckhardt, Richter, Robinson, v. Norow, Brugsch, van de Velde u. a. Was nicht besonders durch Buchstaben, welche sich auf die Mitarbeiter beziehen, unterzeichnet ist, rührt von dem Unterzeichneten her. — Die andern Herren Mitarbeiter an dem Commentare zu den Seetzenianis waren, ausser Herrn Prof. Dr. Fleischer in Leipzig, dessen werthvolle Bemerkungen über die Orientalia fast auf jeder Seite vorkommen und Fl. unterzeichnet sind, abbrevirt.

Abbreviaturen
für
die Mitarbeiter beim Commentare.

B. I. für die Astronomie H. W. Brandes, Prof. der Physik in Leipzig. †

Br. II. für die Inschriften H. Brandes, Privat-Doc. u. Bibl. Secr. ib.

D. für die Orientalia Dorn, Akademiker in St. Petersburg.

E. für die Zoologie Eschscholtz, Prof. d. Zool. in Dorpat. †

Fr. für die Inschriften Francke, Prof. d. Griech. Lit. in Dorpat. †

Frz. für die Inschriften J. Franz, Prof. d. Griech. Lit. in Berlin. †

J. für die Astronomie Jahn, Dr. d. Philosophie u. Astronom in Leipzig. †

Kr. II. für die Landwirthschaft H. Kruse, Sohn des Herausgebers.

Le. für die Botanik Ledebour, Prof. d. Botanik in Dorpat. †

Licht. für die Zoologie Lichtenstein, Prof. d. Zool. in Berlin. †

N. für die Inschriften Neue, Prof. der Philol. in Dorpat.

R. für die Orientalia Rosenmüller, Prof. d. Or. in Leipzig. †

Schm. für die Oeconomie u. Technologie Fr. Schmalz, Prof. d. Oecon. in Dorpat. †

Senk. für die Orientalia Senkowski, Prof. der Orientalia in St. Petersburg. †

Wied. für die Orientalia Wiedemann, Oberlehrer in Reval.
Wiegm. für die Zoologie Wiegmann, Prof. d. Zool. in Berlin. †

Die Namen der übrigen Mitarbeiter sind ganz ausgedruckt im Text des Commentars.

Durch diese Bemerkungen hat der Leser ein Criterium für das, was Seetzen selbst, was die Herausgeber und Bearbeiter, was der Verleger geleistet haben, und unter den obwaltenden Umständen haben leisten können.

Der Anfang der Herausgabe der Seetzenia ist nun mit dem Drucke seines Journals über seine Reise von Halep an gemacht, und geht bis zu dem Zeitpunkte, wo Seetzen im J. 1809 Kahira verliess, um — im „Glücklichen", für ihn so unglücklichen Arabien, seinem Tode entgegen zu gehen. Darauf bezieht sich denn auch die Numerirung der von Seetzen mitgetheilten Inschriften im Commentare. Der frühere Theil seiner Reise ist wichtig genug, doch nicht so wichtig wie der mitgetheilte. Der letzte Theil seiner Journale aber, von 1809 an, ist durch seine Ermordung verloren gegangen; jedoch ist von eben diesem Theile seiner Reise durch Arabien noch manches glücklich nach Europa gekommen und in schon gedruckten Briefen enthalten, welches, commentirt und verbunden mit vielen noch ungedruckten Briefen und Aufsätzen Seetzen's und vollständigen Indicibus, einen fünften Theil dieser Tagebücher zu bilden verdiente.

Leipzig, den 22. Nov. 1857.

Prof. Dr. F. Kruse.

Anmerkungen zum ersten Theil.

I. Seetzen's Reise von Halep nach Damask.

Diese ganze Reise am 9 April — 24. d. M. 1808 ist mit Ausnahme der ersten Sätze (Z. 1—24) so unleserlich und schwach mit Bleistift geschrieben, dass man sich beinahe blind lesen musste, um den richtigen Text herzustellen. Manches ist auch sehr fragmentarisch und bloss angedeutet, aber der Sinn war in den meisten Fällen doch leicht zu ermitteln.

S. 5. Z. 11 ff. muss es heissen: „Zehn Minuten nach 8 Uhr. Olivenpflanzungen. Felder schön, besonders vor Sermin, wo sie mit 2 Ochsen zur künftigen Waizen-Saat ackern. 10 (Min.) vor 9 in Sermin."

S. 5. Z. 20. Die Bemerkung über die Lage von Riha befindet sich in S. Original weiter unten Z. 32. hinter „Hut." Der Berliner Revident hat dies ohne Noth versetzt. Das Manuscript hat es an der richtigen Stelle stehen.

S. 6. Z. 12. Der Name Medschedlieh, richtiger Medschdelieh, bedeutet Magdalene (Wied.), deutet also wohl auf eine frühere Christliche Kirche daselbst.

Z. 26 u. 27. Seïtün (Oelbaum) زيتون, Scheïtân (Satan) شيطان. Senk.

S. 8, Z. 15. Hier steht im Original-Manuscript (S. 15) eine im Drucke weggelassene Zeile in arabischer Schrift: معرت النعمان والقلعه وخان مرحطاط فى الدرب, d. h. „Maárrat el-Nömân,

das Schloss (Kalaet Nömân) und Chân Marhatât liegen an der Strasse." Fl.

S. 9. Z. 10. Kabr Fändschie bedeutet Grab der Frankin. W.

S. 10. Z. 32. Die hier folgenden Schimpfwörter: عيب على شواربك كلب ابن الكلب طريح bedeuten: Schande auf deinen Schnauzbart, Hund, Sohn des Hundes, Wegwürfling! — Noch gröber S. 49. Z. 17. Charra ala Schauârback خرا على شواربك, D—ck auf deinen Schnauzbart! Fl.

Z. 36. Diese beiden Frösche sind Th. III. p. 488—490 Nr. 42. 43 beschrieben, Lichtenstein sagt darüber, dass beide sehr genau von S. beschriebene Arten nur dem Alter nach verschieden zu sein scheinen, und von dem europ. grünen Frosche R. esculenta nicht sehr abweichen. Cf. Zoolog. Beiträge Th. III. S. 488. 489. und Note dazu.

S. 12. Z. 13. Der blinde Maulwurf El-Chuld (الخلد) ist von S. den 23. August 1805 in Mâr Serkîs auf dem Libanon auch gefunden, unter den Zoologischen und Ophiologischen Fragmenten, Th. III. p. 403. Nr. 1. näher beschrieben. Nach Esscholtz ist durch diese Entdeckung Seetzens die Frage entschieden, was der *Ἀσπάλαξ* des Aristoteles oder Mus typhlus gewesen sei. Es sei der auch in Italien vorkommende blinde Maulwurf Talpa caeca Savut.

S. 12. Z. 37. Hinter diesem stehen im Originale zwei arabische Zeilen: فى لطمين العتيقه نمنا عدينا على الطيبه على الدفاعى نزلنا جنب حماه نواعير فى الدفاعى تنتين, d. h. „Wir schliefen in Alt-Latmîn, wir kamen bei El-Téibe und El-Duffeéy vorbei, wir lagerten uns seitwärts von Hama. Schöpfräder giebt es in El-Duffeéy zwei." Es scheint, dass ein Araber Seetzen die Oerter nannte, durch welche er gekommen war, und dass Seetzen ihn bat, sie in sein Tagebuch zu schreiben.

S. 14. Z. 4. Der Ashi, arab. العاصى, ist der Orontes der Alten. (Kiepert nennt ihn Nahr el Asy, Ritter II. 14 Aasi). Das sh in Seetzens Handschrift steht abnormer Weise für das arab. ص, ein emphatisches s, nicht sch. Fl.

Z. 16. Die Stadt Hama ist das alte Hamath zu Assyrien gehörig (II. Reg. 17, 24), von wo aus Salmanasser in Israel einfiel, und die 10 nördlichen Stämme der Juden unter Hosea in die Assyrische Gefangenschaft führte. Zu David's Zeit war es ein besonderes Königreich (II. Sam. 8, 9. 2 Reg. 23. 33. 1. Chron. 18, 19.) In der Griech. Periode bekam es den Namen Epiphania, wie Ptolem. es nennt, und das Itinerar. Antonini (p. 188. 194.) setzt es 32 Mill. nördlich von Emesa oder (jetzt) Höms, und dazwischen (XVI Mill. von beiden) Arethusa. Es hiess zum Unterschiede von den andern Städten gl. Namens Epiphania καὶ Ἀπαμεία τῆς Συρίας Theoph. Plin. nennt die Ew. Epiphanenses (V. 23). Evagrius setzt sie an den Orontes (III., 34) zum Unterschiede der andern gleichnamigen Stadt am Euphrat. Erst im Mittelalter, nach der Eroberung durch die Araber, trat der alte Name in Hamat oder Hama wieder hervor. Aus Seetzens, wenn gleich kurzer, Beschreibung sieht man auch jetzt noch die einer grossen Blüthe günstige Lage. Die jetzige Einwohnerzahl soll 30,000 Seelen betragen. Epiphania war auch ein alter bischöfl. Sitz, und der dortige Bischof Eutychianus wohnte dem Chalcedon. Concilio bei (Acta. St. Euseb. Constpolit. 1.) Es gehörte mit Apamea, Arethusa, Larissa u. a., zu Syria secunda. Die von S. bemerkten Quadern sind unstreitig von den alten festen Gebäuden, Tempeln oder Kirchen. Cf. Wilson Land of the Bible II. 357; Robinson Neue bibl. Forschungen 1857. S. 718. R. sagt, es existirten in H. gar keine Alterthümer mehr. Er nennt die Stadt Hums. Seine Beschreibung ist sonst fast genau so wie die Seetzen's (14. 15.). Das alte Castell von Hama, an der Südseite der Stadt belegen und mit einem nach Pococke 20 Fuss tiefen und 30 Schritte breiten Graben umgeben, ist sicher auf einem natürlichen Hügel erbaut, welcher von Porter (Bibl. Sacra 1854. p. 679.) im Durchmesser auf 980 Fuss, von Dr. Forest auf 101 Fuss Höhe angegeben ist. Es war schon zu Pococke's Zeit „a large ruined castle." Jetzt sind nur noch einzelne Fundamente der mächtigen Thürme davon übrig, und unter dem

Schutte auf der Höhe Ueberbleibsel eines alten Tempels, Säulenfragmente u. s. w.

S. 14. Z. 33. Medschmua Buldân, statt Mödscham el Beldân, معجم البلدان, das alphabetische geographische Lexicon. Fl.

Z. 34. Tackwîm el Beldân, d. i. die Länder-Tafel. Wied.

S. 15. Z. 11. Szebîl (nicht „Szerbîl") سبيل, ist ein überbauter Wasserbrunnen. Fl. S. nennt unter dem 18. April ein Szebîl ein mit einem Gewölbe überbautes Wasserbassin.

Z. 15. In Seetzen's Tagebuch steht hier: نمنا في الدفاعي عدينا على حماه, d. h. wie oben (d. 15. April): Wir schliefen in El-Duffeéy, wir gingen bei Hama vorbei. Senk. Drei oder vier noch darauf folgende Wörter, die mit في anfangen und mit سيرين aufhören, lassen sich nicht entziffern. Fl.

S. 16. Z. 6 „Hûrmil und Baalbeck, in deren Gegend der Orontes entspringt." Dies ist die erste richtige Andeutung der wahren Quelle des Orontes, welche man früher immer nach d'Anville und Schraembels (Karte von Phoenicien 1787) nur 3 deutsche Meilen nördlich von Damask bei Hazir ansetzte und dann 5 Meilen nördlicher bei Kaïm el Harmel mit einer andern Quelle, welche etwas nordwestlicher bei Er-Ras entspringt, sich vereinigen liess. Dadurch fiel die Quelle des Orontes an die östlichen Abhänge des Antilibanon-Gebirges. Die wirkliche Lage von Hürmil beschreiben genauer Robinson (Neue bibl. Forschungen S. 704) und van de Velde (Reise durch Syrien, Göbel, II. S. 387), der es S. 388 Kermel nennt, nördlich von Baalbeck, und zwar nach Robinson und Smith und der von Kiepert gezeichneten, dem Robinson'schen Werke beiliegenden Charte c. 6½ Deutsche Meilen zwischen Baalbeck und Ribleh (Ribla) und weiter hin Hems oder Emesa, ohne dass zwischen diesen Punkten irgend ein Gebirge läge. Die eigentliche Quelle, Ain el-Asy genannt, entspringt eine halbe Meile S.S.W. im Libanongebirge, nimmt aber noch einen Nebenbach „Nahr el Asy„ auf, welcher am Antilibanon bey Nahleh nur eine halbe Meile nördl. von Baalbeck und den Quellen des Leontes entspringt. Dieses Plateau ist nach Russegger 3196 Fuss hoch, allein zwischen diesen beiden Quellen bei Nahleh ist doch eine be-

deutende Höhe, welche die eigentliche Wasserscheide bildet (Robinson l. c. p. 689), und sich, wie man aus Seetzen (S. 180—81) ersieht, nordwestlich nach Ainette (Ain-Ata) hinaufzieht. Erst bei dem Dorfe Jead, ganz nahe nordwestlich von Baalbeck, bemerkt Seetzen wieder die vollständige Ebene. Darum ist es unrichtig, wenn die neueren Charten zu Wilson, Robinson, Van de Velde u. s. w. diese Wasserscheide, welche die Ebenen Bekáa und Baalbeck von der Ebene, die sich nach Akkar (Seetzen, S. 184.), Höms und Hama hinaufzieht, trennt, als ein völlig ebenes unmittelbar verbundenes Thal darstellen. Eine solche Verbindung würde eine physische Unmöglichkeit sein. An den Quellen des Orontes fand Thomson (Bibl. Sacra, Mai 1848) ein fremdartiges Monument, „Kamoá Hermel" genannt, welches die Form einer Pyramide 80 F. hoch hat, und unten mit Darstellungen von Thieren und Jagdgeräthen verziert ist. Er fragt: ob es nicht von Nebucadnezar zum Andenken an die Eroberung dieser Gegend errichtet sei?

S. 17. Z. 8. Die Ruinen deuten hier ohne Zweifel auf das alte Arethusa (It. Ant.) in der Mitte zwischen Epiphania und Emesa (Höms) hin; s. oben S. 8.

P. 17. Z. 11. Von der bei Maszurin gefundenen Rana findet sich die Beschreib. in den Zoolog. Beitr. Th. III. p. 495. Die von S. genau beschriebene Art haben weder L. noch W. genauer bestimmt. Nach der Beschreibung der Rana folgt die einer Lacerta Stellio vulgaris, Hardaún, welche Th. III. p. 417 genauer beschrieben ist. Der Revident liess beim Abdrucke diese Beschreibung des Original-Manuscripts (p. 34. 35.) im Abdrucke ganz aus.

S. 17. Z. 25. „Der essbare Schierling ist wahrscheinlich keine Giftpflanze, sondern ein anderes Doldengewächs, welches der Reisende damit verwechselte." L. Man sollte kaum glauben, dass S., ein so trefflicher Botaniker, sich hier geirrt hätte. Die noch in Gotha befindlichen Herbarien S. dürften nachzusehen sein. Kr.

Z. 32. Der Name für den Schierling, Szokarân (sprich Schokarân), شوكران, ist aus dem Persischen in das Arabische übergegangen. Fl.

Z. 35. Der Arab. Name Hadsch Legleck (حاج لكلك) bedeutet wirklich „Pilger Storch.“ Wied. — لكلك leklek, ليلك leilek, ist persisch-türkische Erweichung des ursprünglichen arab. لقلق laklak. Fl. Die meisten Störche mit schwarzen Flügeln sind von derselben Art wie der europäische, der in jenen Ländern gemein ist. Licht.

S. 18. Z. 14. Hier steht im Originale noch تل بيص, Tell Biss. Dies ist der schon früher (p. 17. Z. 9.) benannte Ort und scheint wohl nicht hierher zu gehören. Wied.

S. 18. Z. 17. Höms, unstreitig das alte Emesa, Geburtsstadt des Heliogabalus und Stadt, in deren Nähe Aurelian die Zenobia schlug. Schon in der Tab. Peutingers heisst der Ort Hemesa (viell. Nemesa da H. u. N. in ihrer Schrift wenig verschieden sind).

S. 19. Z. 11. Szôuma صومعة, bedeutet Thurm, Capelle. Dies einzeln stehende Wort bezieht sich auf die dabei befindliche rohe Zeichnung eines obeliskenartigen Mausolei, wovon oben Z. 3 die Rede war. Wied. Schon Pococke spricht von diesem Gebäude, welches nach ihm auswendig 40, inwendig 30 Fuss ins Gevierte hatte. Die Mauern sind nach römischer Art von Ziegeln erbaut, und eine Aufschrift zeigt deutlich den Namen des Cajus Caesar, dem zu Ehren das Denkmal errichtet ist. Eine genauere Abbildung (nach Cassas) findet sich davon in den malerischen Reisen durch Aegypten und Syrien bei Fleischer, Leipzig 1820. Th. 2. S. 52.

S. 19. Z. 16. „Bsaay [Bsauy?]“, das Richtige ist Bsaay, wie aus S. 3. Z. 4. und 5. mit der daneben stehenden arabischen Orthographie بزاعى erhellt. Fl.

S. 20 Z. 30. Die Beschreib. der Lacerta Heiet-es-Schems befindet sich in den Zoolog. Beiträgen Nr. 15. Th. III. p. 429. Die der Testudo Graeca Zool. Beitr. Nr. 7. Th. III. p. 407.

S. 21. Z. 35. Die arabische Notiz bedeutet: „Höms; Tell Schischâr; Rustan; Bahhret Ashi Höms (d. h. der See des Orontes von Emesa), darüber der Berg Hürmel; Szebîl el-Rachtuân, bei dem wir uns lagerten; wir schliefen bei Tell Schischâr in dem Grase. In Seetzens Handschrift steht allerdings

„Bahhr" (S. 21. Z. 7) statt Bahhret; aber ein „Landsee" kann nur sprachwidrig Bahhr بحر (gleichsam „die See" statt „der See") genannt werden, wiewohl das Wort S. 32, Z. 3. v. u. und S. 268, Z. 2. wieder so gebraucht erscheint. Aber Seetzen hat die Femininendung vor dem Artikel auch bei anderen Wörtern überhört, wie S. 270, Z. 2 und 3. Meddress zweimal st. Meddresset, S. 62, Z. 6. Chürd (l. Chürb) st. Chürbet. Fl.

S. 22. Z. 25. Die Beschreibung des Vogels Asphúr, arab. عصفور, s. Zool. Beitr. Nr. 2. III. p. 407. —

S. 22. Z. 30. Hier folgt im Original (VI. 49) die Beschreibung (zum 19. April 1805):

1) Einer Motacilla, abgedruckt Th. III. S. 407.

2) Einer „Millepode", die dort nicht abgedruckt ist. Seetzen sagt: „Sie ist bleifarben. Ausser dem Kopfe besteht sie aus sieben grossen Abschnitten und sechs kleinen am Hinterende zwei kleinen Schwanz-Spitzen und sieben Paar Beinen. Die drei ersten grossen Segmente haben zwei Reihen kleiner Knötchen. Es hat die Länge einer Daumenbreite." S. — Herr Prof. Licht. macht dazu die Bemerkung: „Tausendfuss. — Kein Julus, sondern der Fusszahl nach ein Oniscus."

S. 23. Z. 28. Diese Griechische Inschrift (Nr. 24) ist weder von Böckh noch von Francke erklärt. Mir scheint wenigstens so viel aus der vierten Zeile (cf. S. 10)

„ἐπίCKOΠος", zu erhellen,

dass es eine Bischöfliche Inschrift war, und der Ort Nebk scheint demnach ein alter Bischofssitz gewesen zu sein, wovon das von Seetzen besuchte Kloster noch übrig ist. Auf Berghaus Karte ist der Name „Nefte" dabei geschrieben. Etwas weiter nach Norden Hebroud (Benfila) und noch weiter nach Norden auf dem Wege nach Höms bei Kara wird Ocurura oder Corinthia vermuthet. S. fand in Kara keine Ruinen. Allein welcher alte Ort ist dieses Nebk? Zur geographischen Bestimmung aller Punkte, welche Seetzen berührte (von Aleppo bis Damaskus), verfolgen wir seinen Weg in Vergleichung der alten Classiker. Aleppo war das alte Beroea (2. Maccab. XIII, 4.) bei den Griechen

ἡ Βεροία, **Beroea** bei den Lat. genannt. Hierbei uns nicht länger aufhaltend, verfolgen wir die einzige Reiseroute, welche von hier nach Emesa (Höms) führt. Die Marschroute findet sich im It. Anton. (Wessel p. 193. 194), und beträgt von Beroea nach Emesa 109 Milliarien = 21⅘ D. M., worauf dann die Tabula Peutingeriana die Reise mit 96 Röm. Milliarien = 19⅕ Meilen weiter fortsetzt bis Damaskus. Diese Entfernungs-Angaben der Alten stimmen fast genau mit den von Seetzen angegebenen terrestrischen Dimensionen überein. Nach dem Itinerar ist nun die erste Station nach Beroea (Halep) Chalcis, 18 Milliarien von Beroea entfernt. Dies führt uns in die Gegend des Chân Tumân am Goik, wo S. einen mit hohen Quadermauern umgebenen Platz und pyramidalische Häuser, bald darauf aber die fruchtbarsten Ebenen fand (cf. p. 3. 4.). Dann folgt nach 20 Milliarien (4 Meilen) Arra. Etwas weiter nur liegt nach Seetzen Maárra nördlich, und Chan und Schloss Mârhatât sowie Maárret-el-Nöman mit einer Mauer und verfallenem Schlosse aber südlich des felsichten Grundes Kerm-el'Aszuád (cf. S. 7), wo jetzt bei Maárra das Paschalik von Damask beginnt. Nach Arra folgt Cappareae, 23 Milliarien (= 4⅗ Meilen) von Arra und 16 Milliarien (3⅕ Meilen) von Epiphania oder Hama, gelegen. Dadurch werden wir durch die herrliche und fruchtbare Ebene von Chân Schechûn und dem Orte Latmîn geführt, wo S. auch einen künstlich geschichteten Hügel von Kalkstein bemerkte (cf. p. 10), der wahrscheinlich keine neue Construction ist. Von dort bis Hama oder Epiphania sind allerdings nur 16 Röm. Mill. oder 3⅕ Meilen, und so haben wir in Hama wieder einen festen Punkt erreicht. Von Epiphania aus führt der Itin. Ant. mit 16 Milliarien nach Arethusa. Hier beginnt die Tab. Peuting. einzufallen, welche Arethusa mit fl. bezeichnet, und 20 Mill. angiebt. Seetzens Route führt uns in der Entfernung von c. 4 Meilen nach Tel-Bîss, einem Schloss und Dorf (mit einer Quelle, Arethusa?). Von da bis **Emesa (Höms)** sind dann noch 16 Milliarien, was mit den S. Angaben übereinstimmt. Reste von Alterthümern in Höms sind unstreitig die von Seetzen bemerkten Basalt-Säulen, die Quadern, aus denen der Chan

erbaut ist, der Canal, der von dem Ashi hindurchfliesst (cf. S. 18) und das Mausoleum, dessen Mauern aus dem Opus emplecton der Römer und spätern Griechen besteht (cf. S. 19). Es war, wie sich aus der Inschrift ergiebt und, wie oben (Anmerk. zu S. 19) gesagt, dem Cajus Caesar gewidmet. — Von Emesa nach der folgenden Station Laodicea Scabiosa sind nach der Tab. Peuting. 20 Mill. (5 Meilen). Seetzen erreichte ungefähr in der angegebenen Entfernung Hassey (oder Hassia) an einem Ausläufer des Gebirges von Baalbeck, in einer steinigen und sehr unfruchtbaren Gegend (p. 22). Zehn Milliarien weiter war nach der Tab. Peutingeriana Belada. Dies fällt, wenn die Tab. Peut. ganz den neuen Weg verfolgte, auf Predsch (Bureidsch heisst ein kleiner Thurm, und in dieser richtigen Form steht der Name bei Robinson, III. 928, Col. 1. Fl.), welches S. circa 3½ Stunde nach Hassey erreichte, wo er aber keine Alterthümer fand. — Mit 15 Mill. (3 D. M.) erreicht die Tab. Peutingeriana dann Ocurura, welches nach der Entfernung noch etwas nördlich von Nebk, wo die Inschrift sich befindet, auf Kara (s. p. 23) fällt. Dann folgt Adarin (= Ad-Arin?), 15 Mill. von Ocurura, welches mit Nebk oder mit dem nahen Kastal bei S., auf einer Anhöhe gelegen und vielleicht früher einem Röm. Castell, zusammentrifft. Dann folgt noch Ad-Medera. Nach Vidua liegt 6 St. von Damaskus ein Ort Dmeir, welchen er für die Statio Ad-Medera hielt (Vidua Inscr. ant. Tab. XXIII, 2 cf. p. 28). Von hier theilt er eine Griech. Inschr. mit (Boeckh. C. J. Gr. III, 4516). Die Entfernung ist aber offenbar zu geringe (Zehn Mill. von Adarin, oder c. 2 Meilen von Chan Addra s. p. 28). Endlich nach 26 Milliarien Entfernung folgt Damaskus, wo wir wieder einen festen Punkt haben.

So haben wir die ganze Reise an der Hand Seetzens, der Tab. Peuting. und dem Itinerario Antonini gemacht, ohne den alten Namen des heutigen Nebk, dem auch Kiepert auf seiner Charte von Palästina nach Robinson keinen alten Namen beizulegen wagt, sicher gefunden zu haben. Nebk ist also wahrscheinlich ein späterer bischöflicher Platz der Griechischen Christen, von denen jetzt noch die christliche Kirche und das feste Kloster

übrig ist. Die feste und angenehme Lage der Gegend, welche nach S. auch Wein hervorbringt, mag zu dieser christlichen Anlage mit Gelegenheit gegeben haben. Vielleicht erhalten wir darüber noch einige Auskunft aus der von Seetzen gefundenen Inschrift (S. 23). Diese liefert offenbar den Namen: *ΙΩΑΝ(ΝΗϹ ΕΠΙ)ϹΚΟΠ(ΟϹ)*.

Nach der Diatyposis Leonis Augusti (bei Reland Pal. p. 216) werden aber als Bischofssitze der Eparchie *Φοινίκης Λιβανησίας* genannt:

1) Edessa metropolis, 2) Laodicea, 3) Heliopolis, 4) Abilla (Abyla), 5) Damaskus, 6) Clima Jambrudôn (Jabruda Ptol.), 7) Euarius, quae Justinianopolis, 8) Palmyra, 9) Clima Magludôn, 10) Salton Gonaïticon, 11) Salamias (im Itin. Antonini Salaminias), 12) Clima anatolicon. Die meisten dieser Bischofssitze sind hinlänglich bekannt. Nur das „Euarius, quae et Justinianopolis", Clima Magludôn, Salton Gonaïticon und Clima anatolicon" sind unbekannt. Clima Magludôn aber setze ich auf das heutige Maluta, N. W. v. Damaskus; Salamias liegt nach dem Itin. Ant. (Wess. 197) 32 Mill. N. W. v. Emesa (Höms); Salton Gonaïticon muss der Stellung in der Diatyposis Leonis nach in der Gegend von Maluta gelegen haben, und so bleibt nur Euarius oder Justinianopolis übrig, welches der Stellung in der Diatyposis Leonis nach zwischen Jambruda (Jabruda) und Palmyra zu suchen ist. Dies mag das heutige Nebk sein; und da der Name Justinianopolis davon zeugt, dass es erst sehr spät gebaut ist, so ist es nicht zu verwundern, dass die Tabula Peutingeriana den Namen nicht kennt. Carolus a St. Paulo p. 295 sagt: Euarius, quae etiam Justinianopolis dicitur et Euaria lib. Conc. Thomas Euariae Antistes Epistolae Syn. Phoen. secundae ad Leonem subscripsit. Vielleicht ist dies auch die alte römische Station Ad Arin der Tab. Peut. So möchte in der von Seetzen geschriebenen Inschrift (Nr. 24. c. Nebk d. 20 April 1805)

Z. 4. statt *ΤΟΝΑΑΑ . . ΝΙΟΤ*

wohl *ΤΩΝ ΑΔΑ [ΡΙ] ΝΙΩΝ*

zu lesen sein. In *ΚΑΙΤΕ* der dritten Zeile scheint *ΚΑΙΤΑΙ* zu liegen, so dass es ein Leichenstein eines Bischofs Johannes von Adarin

oder Euarius gewesen sein mag. Der Name Ad-Arin mag von einem Flüsschen Aris herkommen, wie dasjenige genannt sein mag, welches Seetzen bei Nebk fand, und die Vorsetzsylbe Εὐ vor Ἄριος, deutet wohl unstreitig auf die schöne Lage und die Fruchtbarkeit der Gegend hin, welche Seetzen mit wenigen Worten bezeichnet. Das Itinerarium Antonini (p. 195 Wessel.) giebt eine Reiseroute von Eumaris über Geroda und Thelseae nach Damaskus mit 80 Röm. Milliarien. Wesseling hielt dies identisch mit Euarius; allein wenn die Zahl richtig ist, so fällt dies Eumaris in die Gegend von Höms, etwas nördlicher. — Telsea ist wohl das heutige Telsite nördl. von Damascus. Euarius wird als Episcopat der Provincia Phöniciae Libanisiae „Justinianopolis" bei Carolo a. S. Paulo: Parergon zu Geogr. sacra p. 30 auch in der: τάξις προκαθεδρίας τῶν ἁγιοτάτων πατριάρχων genannt.

S. 25. Z. 17. Kastal oder el-Kastal war vielleicht das alte Castell Ad-Arin, wenn dieses nicht das Z. 29 vorkommende Chân-el-arûs ist. Die Quelle oder der Bach Ain el-Tini (Z. 24) mag in frühern Zeiten Aris geheissen haben, woher der Name der Station „ad Arin" (sc. fl.).

S. 26. Z. 32. Das Original der arabischen Notiz hat البغاظ (das türk. بغاز) statt البغاظ, الصباحا statt الصباعا, تنيت statt ثبيت. Sprache und Orthographie verlangen ausserdem السباخى (السَبَاخِى, vulg. Plur. von السَبْخَة) statt الصباحا, ثنية statt تنيت, قهوة statt قهوى. Uebersetzung: „El-Kastal; Ain el-Tini neben dem Bogâs; El-Ktéiphe; El-Muaddhamîeh; der Bergrücken der Szabâchi (der Salzmarschen); der Salz-Gebirgssteig; der Chân von Ktéïphe, ein Wasserbassin, eine Moschee, ein Kaffeehaus, ein Backofen, ein Bad im Innern des Chân." Fl.

S. 28. Z. 5. Der Chân Addra wahrscheinlich Ad Medera der Alten. S. oben Anmerk. zu S. 23. Z. 28.

Z. 9. Die Beschreib. der Ente, cf. Th. III. p. 407. Nr. 3. Im Orig. Journal Th. VI. p. 61 steht noch darüber Batta Chuddra, d. h. grüne Ente. Der Abdruck ist nach der Reinschr. S. in den d. Zoologischen Beiträgen gemacht (Bei S. Nr. 42).

Z. 14. Die Beschreibung s. in den Zoolog. Beitr. Th. III., p. 408. Nr. 4. Fulica atra.

Z. 17. Die Beschreibung s. Th. III. 408. N. 5. Fulica.

S. 28. Anm. 1. Uebersetzung: „Adra. Nahr el Kszêr. Tell Kürdi. Chân el-Reihhân. Dûmâ. Hharastâ. El-Kâbûn. El-Zeinebîje. Bâb-Dûmâ (das Dûmâ-Thor). Damaskus. Eigenhändig geschrieben vom Scheich Ibrahim“ („Dûmâ, st. Tûma, Thomas; s. d. Anm. zu S. 278, Z. 8). Fl.

S. 29. Z. 2. „Wachteln?“ Die Beschreibung dieses Vogels, welche in Berlin nicht mit abgedruckt ist, findet sich in den Zool. Beitr. unter dem 22. April 1805. Orig. Sie lautet so:

„Wachtel? Noch wurden mir hier drei Stück von einer andern Vogelart gebracht, welche man Szümman nannte. Sie hatten fast die Farbe der Káta (einer Art Rebhühner), nur fehlten die langen Schwanzfedern. Sie hatten drei Zehen und hinten einen kurzen Daumen. Ueber dem Kopf liefen drei helle Streifen. Ist dies die Wachtel?“ — Lichtenstein, dem die Abschrift mit vorgelegt wurde, macht darüber die Bemerkung: „Wahrscheinlich die gemeine Wachtel, Perdix Coturnix Cath.“ Dies wird durch den Gebrauch des Wortes سمان, Szümman bestätigt, wie ihn Ellious Bocthor in dem Dict. franç.-arabe unter Caille angiebt: „A Alep, on appelle — سمّن (Szümman) la caille ordinaire.“ Fl.

S. 29. Z. 18. Diese Inschrift, vom Araber Scheich Ibrahim in Seetzens Tagebuch hineingeschrieben, lautet in der Uebersetzung: Station

Von	Halep bis Chân Tûmân	3	Stunden
„	Chân Tûmân bis Sermîn	9	„
„	Sermîn bis El Maarra	6	„
„	El Maarra bis Chân Scheichûn	6	„
„	Scheichûn bis Hama	9	„
„	Hama bis El Rustân	6	„
„	El Rustân bis Höms	6	„
„	Höms bis Hhassia	9	„
„	Hassia bis Kara	7	„
„	Kara bis El Nebk	4	„
„	El Nebk bis Kteiphe	10	„
„	Kteiphe bis Damask	10	„
	Zusammen	85	Stunden.

Senk.

Das Arabische ist in der Liste treu nach dem Original abgedruckt; auch خاطومان, Châ Tûmân, mit weggelassenem n, steht zweimal Z. 1 und 2 deutlich so dort wie im Abdruck. Nur sind in حسيه und القطيفه die im Original nicht stehenden Punkte über dem Endbuchstaben hinzugefügt. Fl.

Aber die letzten beiden Zeilen sind fast durchaus nach den deutlichen Zügen des Originals so zu lesen:

بغاظ خان العروس بغاظ التنايا خان عذرا قبت العصافير وادى المسكين (Statt العصافير ist geschrieben الاصافير. — التنايا und عذرا vulg. statt الثنايا und عذرا; قبت statt قبة). D. h. „Bogâs Chân el arûs. Bogâs el-tenâjâ. Chân Adrâ. Kubbet el-aszâfîr (die Sperlings-Kuppel). Wâdi el-meschîn“ (?) Fl.

Damask.

S. 32. Z. 3. „wo?“ cf. Ibn al Wardy. Reiske Abulfeda p. 174 und II. Reg. 5, 12.

S. 32. Z. 12. Das richtig abgedruckte Arabisch enthält den vorher angegebenen Namen: Daûd ibn Mohammed el Rûmy el Kâissarlý. Er ist der Verfasser mehrerer Commentare zu mystischen Gedichten; s. Catalogus libb. ms. Bibl. Senat. Lips. p. 400, Nr. 10, wo ich aus seinem Commentare zu Ibn Fâridh's Chamrijja seine Theorie über die drei Entwickelungsstufen im göttlichen Wesen dargelegt habe; Haji Khalfa ed. Flügel, II., p. 87, IV., p. 537. Fl.

S. 32. Z. 21. Hier folgen die Arabisch geschriebenen Namen: El-Dümbelek; Kalat Nemrûd (Nimrods Schloss); El-Kazalïe; Bahhr Tarsûs; Kara dâsch; Dschébal Ibn-Keschk (der Berg des Ibn-Keschk) neben El-Bostân el-kebîr we'l-Bostân el-saghîr (dem grossen und dem kleinen Garten); Kubbet El-Chydr (die Kuppel des Chydr); El-Szudïe; Dschébal Arszûsz (der Berg von Arsûs); Dschibâl El-Iskeli (das Gebirge der Iskele, Echelle —?); Dschibâl Antâkïe (das Gebirge von Antiochien).“ — Diese von Seetzen selbst geschriebenen Namen enthalten einiges Unrichtige. In القطليه muss für ط jedenfalls ein anderer Buchstabe stehen. In البحر ترسوس ist der Artikel zu viel und das ت am Anfang des zweiten Wortes gehört wahrscheinlich an das Ende des

ersten: Bahhret Arsûs, der See von Arsûs. قرا ضاش, türkisch قرا طاش, schwarzer Stein (Schwarzenfels). بستان muss والبستان heissen. Fl.

II. Reise nach Haurân.

S. 34. Note 1. Die hier angegebene Nachricht von der gemachten völligen Ausarbeitung auf der innern Seite des Umschlages, wird durch einen kleinen hinter dem 23. Sept. 1805 eingelegten Zettel von Seetzens eigener Hand noch bekräftigt: „Den Beschluss der Reise nach dem Libanon, welche bis zum 23. Sept. geht, habe ich ganz ausgearbeitet, mit der Reise von Halep nach Damask, der Reise nach Haurân etc. in einer der Kisten von Damask nach Europa gesandt. Nur die in diesem Hefte befindlichen Nachrichten von Damask sind nicht copirt, und müssen daher geordnet und umgearbeitet werden.“ Es beziehen sich darauf die Nachrichten Seetzen's vom 1. Dec. 1805. Cf. unten Th. I, S. 276, und Dec. 4, nach welcher letztern Stelle (S. 278) die Kiste mit Büchern durch den französischen Negocianten in Tripolis über Cypern nach Venedig an Alvise Vitorelli gesandt wurde. Vielleicht sind daher in Venedig die uns leider nicht zugekommenen, völlig ausgearbeiteten Theile des Manuscripts noch wieder aufzufinden. Wir mussten uns mit dem ersten auf der Reise geschriebenen flüchtigen Tagebuche begnügen. Dies ist in einem verzweifelten Zustande und wegen Blässe der Bleistiftschrift, Undeutlichkeit der Buchstaben und Abbreviaturen der Wörter, und wegen Stock- und Rostflecke, die ganze Wörter völlig unlesbar gemacht haben, in einem Zustande, dass der Herausgeber anfangs daran zweifelte, etwas Zusammenhängendes herauszubringen. Dies ist indess doch gelungen. Das Hauptziel musste aber doch sein, auch hier die Seetzeniana zu geben, wie sie sind, da sonst leicht der Leser die Zuthaten von den Seetzenianis nicht hätte unterscheiden können. Der Anfang bis zum 2. März (S. 37) ist noch mit Dinte geschrieben und gut zu lesen. Dann beginnt aber eine fürchterliche Schrift mit Bleistift.

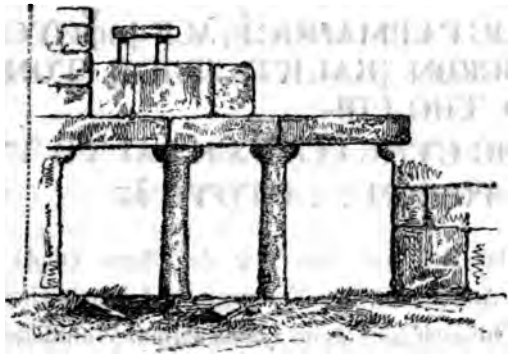
S. 36. Z. 11. „Öddam“ syr. Aussprache st. Köddam, d. h. قَدَم b. Rob. III, 900, Col. 1: „El-Kadam القدم“, und bei Kremer, Topographie von Damaskus, II, S. 22, Z. 6: „Das Dorf Kadem“. Fl.

S. 37. Z. 10 u. 11. „Chân Dennua“, d. h. Chân Denûn. Rob. Palästina, III, S. 901, Col. 1: „Denûn دَنُون“. Bei Berggren, Guide français-arabe, col. 483, heisst dieser Chan: „Chan Danoûn“, aber bei Seetzen auch S. 290 Dennúe und Dennúa. Fl.

S. 37. Z. 17. Gabageb ist vielleicht das alte Chôba, *Χωβά*, welches nach Eusebius Onomast. ein Ort *ἐν ἀριστερᾷ Δαμάσκου* war. Cf. Reland (Pal. p. 541), der es mit Cochaba zusammenwirft. Cochaba lag in Basan in der Nähe von Astaroth nach Epiphanius.

Bei Robinson, Palästina, III, S. 903, Ghubâghib غباغب; s. die Anm. dazu. Fl. cf. unten S. 25. Z. 4. Kr.

S. 38. Z. 1. Vor Z. 1 ist in Seetzen's Originale (Th. VI, S. 77) die Zeichnung eines zerstörten Tempels, welche wohl keinen



Anspruch auf Genauigkeit macht, aber doch im Texte hätte abgedruckt werden sollen. Die Zeichnung, so schlecht sie ist, zeigt noch zwei ganz aufrechtstehende Säulen zwischen zwei Pfeilern. — Danach scheint er ein templum in antis gewesen zu sein. — In der Beschreibung der Nische ist Z. 5 „oben“ zu streichen. Die Inschrift Nr. 1 zeigt bei Seetzen Z. 1 statt ΝЄΚΗС richtiger ΝЄΚΗС, indem Seetzen schon das Є und ι verbunden darstellt, sowie ΗΡ. Die Form des letzten Buchstabens ist nicht S, sondern richtig Ϛ, die Zahl 6. Der neue Name

des Orts: Szannaméïn bedeutet „die beiden Götzenbilder“, und ist unstreitig von den Statuen in den beiden jetzt in Trümmern liegenden Tempeln herzuleiten. Schon Abulfeda nennt d. O. so. Richter, in seinen Wanderungen im Orient, nennt ihn S. 554 unrichtig Salamen. Dieser Tempel war ein Tychaion oder Tempel der Fortuna. Die Inschrift auf dem Zophoros des Tempels hat Francke in seinen „Richter'schen Inschriften“ S. 126 und in den Nachträgen dazu mit Benutzung der von mir ihm mitgetheilten Seetzen'schen Copie S. 503 erläutert, und so hat sie nach Berggren in s. Europ. u. Orient. Reise p. 554 und nach diesen und meiner Abschrift der Seetzen'schen Copie, auch Böckh (Corp. Inscriptt. Grr. III, 4554) geliefert. Restituirt lautet die Inschrift Nr. 25 a. (1):

1. ΥΠΕΡ CΩΤΗΡΙΑC ΚΑΙ ΝΕΙΚΗC ΤΟΥ ΚΥΡΙΟΥ (ΑΥ)ΤΟΚΡΑΤΟΡΟC ..... (ΕΥCΕΒ · ΕΥΤΥΧΟΥC)
2. ΙΟΥΛΙΟC Γ ΕΡΜΑΝΟC P(ΛΕΓ Φ)ΦΕΥΕΡΓΕΤΗC ΑΙΡΗCΙΩΝ [ΚΑΙ ΚΤΙCΤΗC?] ΤΟΝ CΗΚΟΝ ΑΠΟ ΤΗC ΕΠΙ-
3. ΓΡΑΦΗC CΥΝΕΤΕΛΕCΕΝ ΚΑΙ ΤΟ ΤΥΧΑΙΟΝ ΑΦΙΕΡΩCΕΝ ... ΕΤΟΥC ΙΣ

„Für das Heil und den Sieg des Herrn (und) Kaisers [M. Commodus Antoninus], des Frommen und Glücklichen, hat Julius Germanus Chiliarch (der legio) Flavia Firma, Wohlthäter der Airesier (und Stifter?) den Tempel auf gesammelte Beiträge (Subscription) mit vollendet und das Tychaion geweiht ..... im J. 16.“

Der in der ersten Zeile ausgekratzte Name war, nach Francke, der des Kaiser M. Commodus Antoninus, welcher nach seinem Tode auf vielen Inschriften aus Hass gegen den Tyrannen überall ausgekratzt wurde, nicht, wie Gesenius zu Burckhardts Reisen I, S. 499 will, der des Alexander Severus, wegen des Zunamens Pius Felix, welchen während seines Lebens auch Commodus führte. Der Gründer des Tempels war, nach der zweiten Zeile, Julius Ger[illegible] den übrigen Abschriften folgte hierauf ein *P*,

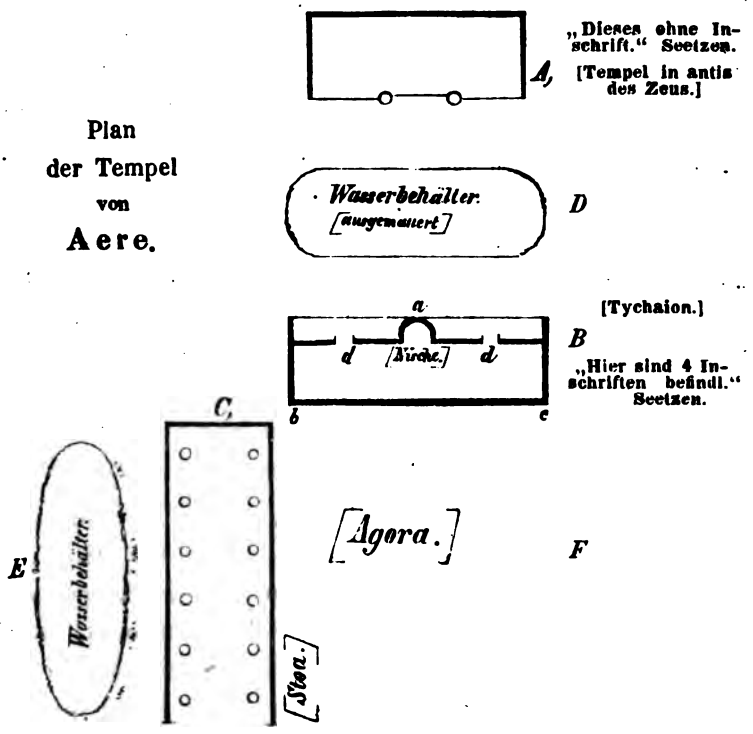
was Francke durch *Ρωμαῖος* ergänzte. Da aber S. über dieses *P* ein *X* hat, so erklärte er es später für *Χιλίαρχος* und bemerkt, dass der Name der Legion darauf fehlen müsse. Böckh nimmt dies an und ergänzt *Χ(ιλίαρχος* [*λεγ.*] *Φλ*) *Φίρ*, indem er das auf die Lücke bei Seetzen folgende *O* für $\overline{\Phi}$ nimmt, was *Φλαουΐας Φιρμης*, Flaviae Firmae bedeute. Im zweiten und dritten Verse bedeutet *ἀπὸ τῆς ἐπιγραφῆς* nach Gesenius „de censu", nach Francke: „de pecunia collata", durch freiwillige Beiträge. Der Name der Stadt Aere liegt in der zweiten Zeile AIPHCIWN. Dieser kommt nur in dem Itinerario Antonini auf der Strasse von Damaskus über Aere, Neve (j. Nava) und Capitolias nach Gadara vor, und zwar XXXII Mill. von Damascus, was mit der Lage, wie S. sie angiebt, vollkommen übereinstimmt*). — Die Zeit der Gründung steht am Ende ЄΤΟΥC $\overline{\text{IC}}$, anno XVI. Diese Epoche ist nach Böckh (C. I. III, 4554), wie die der benachbarten (?) Stadt Rabbathmoma, welche Eckhel auf das Jahr 930 a. u. ansetzt, eine epocha urbis peculiaris, das letzte der Regierung des Commodus, um 193 n. Chr. Geb. Dies stimmt mit Francke's Erklärung des ausgekratzten Namens, wenn wir die Jahreszahl 16 auf die Gründung von Aere, wahrscheinlich erst im Anfange der Regierung des Commodus (mit Marc. Aurel. Ant.) 930 a. u., 176 a. Chr. beziehen. Cf. Pagi Crit I, 171 u. unten S. 24.

In dem Original-Tagebuche (S. 82) (sowie in meiner Abschrift) ist auch ein Plan hinter Z. 19 befindlich.

Dieser, wenn gleich rohe, Plan dient immer zur Orientirung. Die bei den Tempel zu beiden Seiten des Wasserbehälters D waren sicher für zwei verschiedene Gottheiten bestimmt. Daher der heu-

*) Die Tab. Peuting. kennt Aere und überhaupt diesen Weg nach Capitolias und Gadara über Neve nicht, sondern nennt Aenos 24 Mill. v. Damascus auf dem Wege nach Canatha. Reland hält Aenos und Aere daher für identisch; ich nicht. Aenos muss auf dem Wege, welcher von Kissueh östlich abgeht, in der Gegend von Schaara in Ledscha gelegen haben, wo römische Ruinen und griechische Inschriften sich finden, und von wo der Weg gerade aus auch in 37 Milliarien die Stadt Canatha erreicht, wie auch die Tab. Peutingeriana will. Ueber Szanamên ist der Weg nach Canatha beinahe 50 Milliarien.

Plan
der Tempel
von
Aere.



tige Name: „Die beiden Götzenbilder“. Die mehrfach erwähnte Nische erscheint in B a angedeutet zu sein. Zwischen b und c waren gewiss auch wenigstens 2 Säulen, wenn auch dies ein templum in antis war*). Diese Säulen sind wahrscheinlich die, welche S. noch an verschiedenen Orten in den neuen Häusern eingemauert fand. Das Gebäude C war wohl sicher kein Tempel, sondern eine Stoa, von Säulen getragen. Solche Stoen behandelt am gründlichsten A. C. A. Zestermann in seiner gekrönten Preisschrift „De Basilicis“. Brüssel 1847. Danach entstanden diese Stoen schon in der ältesten griechischen Zeit als *Στοαί βασίλειοι*, für den Archon Basileus und dessen Geschäfte, und gingen von den Griechen

*) Bei d. d. sind von Seetzen die beiden Thüren rechts und links der Nische angedeutet. Die corinthischen Säulen (p. 38) deutet er aber in der Zeichnung nicht im Innern an. Die Wasserbehälter zeichnet S. nicht so gleichförmig.

zu den Römern über, und von diesen zu den Christen zu ihren kirchlichen Versammlungen. Auch in diesen Ostgegenden jenseits des Jordan verbreiteten sich solche römische Stoen bis Palmyra (im Grundrisse dargestellt Tab. VI. fig. 8). Mir scheint diese von Seetzen entdeckte Stoa der zu Alba ad lacum Fucinum (Hirt, Gesch. der Bauk. III, p. 183. 184), die aus einem einfachen Porticus bestand, zu entsprechen, und ich möchte glauben, dass diese Halle besonders für die Badegäste bestimmt gewesen sei vielleicht auch als eine Zuflucht der Kaufleute in der benachbarten Agora (F) gedient habe, wie die Poicile in Athen. Im Texte sagt Seetzen, dass von diesem Gebäude noch 11 Säulen stehen, auf seinem Plane bezeichnet er deren 12, ohne die eine Seite abzuschliessen. Der Platz davor ist wahrscheinlich die Agora der alten Aeresier.

Die zweite Inschrift am Tychaion Nr. 25 (2, p. 39) an der einen Seite der Thüre*), über welche die erste des Chiliarchen Julius Germanos steht, ist (nur verstümmelt) dieselbe, welche auf der andern Seite der Thür besser erhalten steht. Auch Richter (S. 555) und Berggren (II, p. 98, tab. I, n. 9) haben diese beiden Inschriften. Böckh (nach Francke) setzt zu Nr. 2, p. 39 noch eine dritte als dazu gehörig, welche Richter separat liefert. Die In- Nr. 2, S. 39 lautet restituirt:

ΦΙΛΩΝΑΙΟC ΚΥΝΑ
ΓΟΥ ΤΟΥ ΜΟΡΡΟΥΙΕ-
ραCΑC ΔΟΜΝΑΝ

Philonaios, Sohn des Kynagos (Sohnes) des Morrhos, nachdem er geweiht hatte die Domna.

Zu diesem setzt die längere Inschrift der andern Seite der Thüre (S. 40) hinzu:

ΘΥΓΑΤΕΡΑ ΤΟΥ ΥΙ-
ΟΥ ΑΥΤΟΥ ΤΗ ΤΥ-
ΧΗ ΤΟΥC ΤΕCCΑ-
ΡΑC ΛΑΜΠΑΔΗ-
ΦΟΡΟΥC ΕΚΤΩ[Ν]
ΙΔΙΩ[Ν ΑΝΕΘΗΚ]ΕΝ

die Tochter seines Sohnes, der Tyche, hat er die vier Candelaber auf seine eigene Kosten aufgestellt.

*) Nicht „supra portam", wie Böckh l. J. Gr. III, p. 248 schreibt.

Es müssen in dem Tempel also vier Lampadophoren gewesen sein, von denen Seetzen zwei Inschriften, Richter eine dritte verstümmelte und eine vierte vollständige, alle gleichlautend, aber mehr oder weniger vollständig fand. Böckh C. G. Inscr. III, 248 hat diese vier unter drei Nummern a, b, c zusammengestellt.

Die von S. gelieferte Inschrift (S. 40 unten) befindet sich nach seiner Originalzeichnung, welche im Abdrucke leider weggelassen ist, auf einem Steine von nebenstehender Form, und ist so sicher als eine abgeschlossene zu betrachten. Nach Francke's Restitution lautet sie:

Διὶ τῷ κυρίῳ καὶ Ἰάμωμ) Ἀλχαίου**) καὶ*
υἱοὶ αὐτοῦ τὴν θύραν σὺν Νεικαδί-
*οις καὶ μεγάλῃ Νείκῃ καὶ λεο(ν)-***)*
ταρίοις καὶ πάσῃ γλυφῇ καὶ
τῆς ἐκ τῶν δύω μερῶν κα-
θαρουργίας ἐκ τῶν ἰδίων
κατ᾽ εὐσέβειαν ἔθηκαν.

Zeus, dem Herrscher, haben (sowohl) Jamom (od. Kaijamom), Sohn des Alchaios, und seine Söhne die Thüre mit den kleinen Nicen, und der grossen Nice und den kleinen Löwen und allen Basreliefs und (mit) der zierlichen Arbeit der Flügelthüren †) aus ihrem Eigenen aus Frömmigkeit aufgerichtet.

Den Namen Jamôm erklärt Francke aus dem Griechischen (Heilmann auf Deutsch). Franz liest Kaïamom. Den Namen Malchaios erklärt Franz durch den häufig in Syrien vorkommenden *Μάλχος*. In der That scheinen hier ganz jüdische Namen, Kaïamom und Malchaios oder Malchos, vorzuliegen. „Die Inschrift muss", nach Francke, wie der Inhalt anzeigt, „ursprünglich an der mit Bildwerken versehenen steinernen (?) Thüre eines Tem-

*) Nach Frz. *Καϊαμ.*

**) Nach Franz *ὁ Μαλχαίου.*

***) Richter hat das *N*, welches Seetzen auslässt.

†) *τὰ δύω μέρη* können wohl nur die beiden Seiten der Thüre sein, von welcher im zweiten Verse die Rede ist. Nach Francke „die beiden Seiten" rechts und links, „nicht die äussere und innere Thüre".

pels des Zeus gestanden haben. — Die Hauptfigur war eine grosse Siegesgöttin; als Nebenfiguren am Rande (?) waren kleine Löwen und andere Figuren angebracht."

Die Inschrift findet sich auch bei Berggren I, 99; Richter p. 556, n. 7; Francke R. Inschr. 7 sqq.; Böckh C. I. G. III. Sie rührt unstreitig von dem andern Tempel in antis her, welchen Seetzen auf seinem Plane (A) zeichnet, und enthielt gewiss eine Statue des Zeus mit einer geflügelten Nice auf der Hand. Dies war dann das zweite Götzenbild, wovon der Ort Szannameïn genannt wurde.

Der eitle Commodus pflegte gern seine kleinen Heldenthaten und Feste; die oft gefeierten Quinquennalia, Decennalia, Quindecennalia, das mit dem letzten (im J. 193 init.) zusammenfällt, durch öffentliche Monumente (Münzen etc.) zu verewigen. So bezeichnet dieser Tempel des Zeus mit der Nice sicher auch einen Sieg, und welcher kann dies anders sein, als der im J. 179 über die Germanen*) erfochtene, welche während einer Christenverfolgung in Gallien einfielen, aber nach dreijährigem Kampfe, wie aus dem Erfolge erhellt, bei Erneuerung des Krieges wieder zurückwichen?

Ich setze die Errichtung des Tempels also in das J. 180, dasselbe, in welchem er auch nach dem Tode seines Adoptivvaters das erste Jahr seines Imperii Augustei allein regierend antrat. In diesem Jahre nahm er auch den Münzen zufolge den Namen Pius und Felix an**), den er auf der obigen Inschrift am Tempel des Glückes führt. — Das Auskratzen seines Namens auf der ersten Inschrift wird wohl noch in demselben Jahre geschehen sein, wo der Tempel der Tyche gesetzt und sie eingehauen wurde, denn sogleich nach seiner Ermordung***) wurde er unter seinem Nachfolger Helvius Pertinax, der nur 4 Monate regierte, vom Senate und dem Volke für einen Vatermörder und einen Feind der Götter und aller Menschen erklärt, sein Andenken überall auszu-

*) Marcomannen, Hermunduren, Sarmaten und Quaden (Dio Cass. LXXI, 33).
**) Pagi critica I, p. 176.
***) Am 1. Januar 193.

löschen befohlen und sein Leichnam auf einen Misthaufen geworfen. — So sind diese zerfallenen Tempel von Aere zugleich der schlagendste Beweis von dem schnellen Wandel des Ruhmes und des menschlichen Glückes.

Noch eine Inschrift, Nr. 25. e. p. 42, welche S. in der Nische des Tychaion las (unstreitig auf dem Plane bei B. a.), haben später auch Burckh. Gesen. (I. S. 500), Richter (p. 553, n. VI, 626) und Berggren (II, p. 98, inscr. 1, n. 9) copirt. Sie lautet, wenig restituirt:

Θεόδοτος Ἕκτορος Ἑπταικαιδιανὸς) ἅμα συμβίῳ καὶ τέκνοις τὴν Τυχέαν σὺν τῇ κόγχῃ πατρίδι χρυσῷ ἐκόσμησεν.*

„Theodotos, Sohn des Hector, der Heptakinäthianer, hat mit seiner Gattin und Kindern, die (Bildsäule der) Tyche mit der Muschel (Nische) für das Vaterland mit Gold geschmückt." Franz hält dafür, dass Heptakinethia, was sonst nicht vorkomme, die regio Cinethiorum in Africa (forsan aliquando septem oppidis constans) gewesen sein möge." Ebenso nahe und vielleicht noch näher**) liegt indess wohl die arcadische Stadt Cynaetha (Polyb. IV, 18 Paus. Arcad. c. 19). Diese liegt nach meiner Untersuchung (cf. J. H. Möller, Geogr. S. 12) im nördlichen Arcadien bei dem heutigen Kastro. Ein anderes Cynaetha war nach St. Byz. eine thracische Stadt. Beide mögen bei den spätern Griechen durch den Zusatz der einen, *Ἑπτα-κινη-θια*, unterschieden sein. Dieser Zusatz kommt auch in Heptagonia, einer Stadt in Lacedämon, vor (Cic. XXXV, 38). — Francke (Richt. Inschr. I, p. 469) setzt noch hinzu hinter *πατρίδι κατ' ὄνΑΡ*, weil Richter hier noch *ΑΡ* liest; allein das Ende der Richter'schen Abschrift ist überhaupt zu flüchtig, als dass man darauf etwas geben könnte. Böckh nimmt es auch nicht an. Das ΤΥΧΕΑΝ der vierten Zeile nimmt Gesenius unrichtig für den Tempel der Tyche.

*) Seetzen fand ein Zeichen, welches sicher ein *αι*, oder ein *η* vorstellen soll. Richter hat bloss ein *E*, welches Böckh III, S. 250 annimmt.

**) Weil hier der rein griechische Name, Theodotos Hectoris auf einen Griechen schliessen lässt, während die *Κινήθιοι* in Afrika nicht weit südlich der kleinen Syrte nach Ptol. IV, 3 bloss ein lybisches Völkchen waren, keine Stadt. Die arcadische Stadt hiess auch *Κυνίθεια* (Steph.). Eine andere Stadt, an welche man denken könnte, wäre *Κυνέτεια* in Argos (Steph. Byz.)

So sehen wir in all den Inschriften, welche hier bis jetzt noch entdeckt sind, vier Schmeichler des Commodus. einen Römer, Julius Germanus, den Gründer des Tychaion, zwei Griechen, Philonaios Cynagi f. Morrhi f., der dem Kaiser zu Ehren seines Sohnes Tochter, Domna, als Priesterin der Tyche weihte, und einen Theodotos Hectoris f., der mit seinem Weibe und seinen Kindern die Statue der Tyche und die Nische mit Gold bekleidete, und einen Juden, Jamom, Malchi f. (oder Alchai f.), welcher mit seinen Söhnen des Jupiter (für dessen Sohn, als Hercules, Commodus sich erklären liess) zweiten Tempel mit einer grossen und mehreren kleinen Siegesgöttinnen und Löwen schmückte*). Endlich lernen wir einen neuen Schmeichler der Art, Damascion, welcher seinen Sohn Zenobius der Tyche weihte, durch eine neue Inschrift, welche Richter fand, kennen (Francke, Richt. Inschr. p. 137). Unstreitig wollten sie so sich in die Höhe bringen, wie auch Commodus selbst durch seine Dienste in Syrien sich zur Kaiserwürde erhoben hatte.

Der ausgemauerte Wasserbehälter, den Seetzen bemerkte (D), und vielleicht auch der andere (E) neben der Stoa, waren kalte Bäder, wie die Cynaethier in Arcadien ein solches kaltes Bad hatten, Ἄλυσσον mit Namen, welches gegen den Biss toller Hunde und andere Wunden und Schäden helfen sollte, Die Cynaethier waren sehr religiös (oder abergläubisch) und errichteten gern den Göttern, später auch den römischen Kaisern Monumente. So erzählt Pausanias (VIII, 19), dass sie in Olympia eine Bildsäule des Zeus, und auf ihrer Agora unter vielen Altären ihrer Götter auch dem Hadrian eine Statue errichtet und in ihrem Tempel des Dionysos besondere Feste gefeiert hätten. Pausanias spricht von ihnen auch mehr wie von einem Völkchen (was vielleicht in 7 Komen wohnte), als wie von einer Stadt (τεσσαράκοντα ἀποτέρω σταδίοις μάλλον οἰκοῦσι), obwohl sie auch eine Burg (ἄστυ) hatten, von der ihre Quelle 2 Stadien entfernt

*) Commodus, als der löwenbezwingende Hercules, ging häufig mit der Löwenhaut und tödtete einmal in der Arena, um dem Hercules zu gleichen, mehrere Löwen mit eigener Hand.

lag. Die Stoa aber diente wohl zum Gebrauch der die Quellen benutzenden. Hingen nun diese beiden Wasserbassins so mit dem Tempel der Tyche zusammen, so erklärt sich noch leichter das ehrende Beiwort des Stifters des Tempels Julius Germanos, welcher „Wohlthäter" (εὐεργέτης) der Aeresier genannt wird, und der neue Name der Stadt der Airesier dürfte mit αἴρω, αἱρέω, αἵρεσις, heben, aufheben, Hebung (der Uebel), ebenso zusammenhängen, wie Pausanias den Namen des Gesundbrunnens oder der Quelle der Cynaethier, Ἄλυσσον, von der Heilung der Uebel erklärt (Paus. VIII, 19). Bekannt ist aber, wie die Römer gern ihre Standquartiere in Gegenden nehmen liessen, wo solche Heilquellen sich befanden. Darum wurde Aere und nicht das nahe grössere Damascus das Standquartier der Legio Flavia Firma unter dem Chiliarchen Julius Germanus, und allmälich bildete sich erst eine Stadt aus den castris. — Es dürfte also von spätern Reisenden auch das Wasser dieser Wasserbehälter zu untersuchen sein.

Der viereckige Thurm, dessen Seetzen (S. 40) erwähnt, ist wahrscheinlich ein Theil der Befestigung der alten römischen Castra stativa, gehört aber jetzt zum Hause des Scheichs des Dorfes. Ich setze die Gründung der Stadt auf das Jahr 930 a. u. Im J. 930 (176) a. u. hatte Av. Cassius, Statthalter von Syrien, sich empört, um sich sogleich nach dem (durch das Gerücht verbreiteten) Tode des M. Aurel. Antoninus sich zum Kaiser aufzuschwingen. Natürlich mussten nun nach der Ermordung des Cassius statt der früher aufrührerischen Armeen in Syrien neue Legionen dahin geschickt werden, und unter diesen war denn auch wahrscheinlich die leg. Flavia firma, aus deren Castris stativis die Stadt Aere nahe bei dem früher aufrührerischen Damascus entstand. Hierauf bezieht sich die in der Inschrift S. angegebene Jahrzahl. Auch Commodus als Mit-Kaiser war bei dieser Expedition nach Syrien, und kehrte, von Marc Aurel mit der tribunischen Gewalt bekleidet, triumphirend nach Rom zurück. Marc Aurel starb bald darauf a. 933 und wurde auf Befehl des Senats vergöttert.

An einer Moschee Djâme'a Ameri fand Berggren (Reise T. II,

p. 99) noch eine Inschrift, wonach Ameros Matheios und Onainos, sein Bruder, den Altar des Zeus auf ihre eigene Kosten errichteten. Cf. Böckh, Inscript. Gr. III, Nr. 4559.

S. 43. Z. 14. Chabâb, cf. S. 44. Z. 26. An letzterem Orte sind Ruinen angegeben, welche auch auf das alte Chôba bezogen werden können. Cf. die Anm. zu S. 37. Da die Entfernung des Ortes von Damascus nicht angegeben wird, so kann man, bis etwa Inschriften in den Ruinen gefunden werden, nichts genau darüber bestimmen. Wegen der Ausgedehntheit der Ruinen möchte ich Choba lieber hierher setzen als nach Gabageb.

S. 43. Z. 20. „Dalati", vgl. S. 275. Nr. 3. Fl.

S. 44. Z. 8. Örrbe ist von S. deutlich ausgeschrieben und in der folgenden Zeile hat er drei Puncte gemacht und darauf folgt „etwa 1 Stunde". Es scheint daher nicht, dass der Name des Orts unvollständig sei.

S. 44. Z. 22. „Arab Szerdije" s. Robinson III, S. 915 oben. Fl.

S. 46. Z. 1. Kássuéh wahrscheinlich Kasbon. 1. Maccab. 5, 26. 36. Cf. Anm. zu S. 61.

S. 47. Z. 1. „Arab phhelije", d. h. die Fuheily-Beduinen, s. Robinson III, S. 915 oben. Vgl. unten S. 99, Z. 20. u. S. 116, Z. 18. Fl.

S. 47. Z. 5. „Didi", schr. Dide, niederdeutsches Wort für einen getrockneten Mistfladen. Fl.

S. 47. Z. 17. Im Originale befindet sich hier ein Capital einer Jonischen Säule mit einem Astragalus, wie es scheint, von Perlen.

S. 47. Z. 10—20. Die Ruinen des Ortes, Mohadsche od. Mhádsche treffen auf keine der von Ptolemaeus, dem Itin. Antonini, der Tab. Peuting., noch auch von Josephus und Eusebius angeführten Orte. Da sie aber doch sicher eine alte Stadt bezeichnen, so möchte ich glauben, dass die alte Stadt Maachat*) in Basan darunter zu verstehen sei, welche, nach Jos. 13, 13, mit Gesur (jetzt District Dschedûr nach Seetzen), Gilead und Basan dem einen halben Stamm Manasse gegeben wurde; cf. Jos. 12, 5. Dass Haurân

*) Der spätere Name scheint Maget gewesen zu sein, cf. 1. Maccab. 1 5, 26 und unten die Anm. zu S. 59, Inschr. 30.

Auranitis ist, braucht nicht erwähnt zu werden, wohl aber, dass sensu latiori Auranitis auch Ituraea im weitern Sinne, und Basan alles Land, welches Josua dem halben Stamme Manasse gab, von Salchat bis zum Hermon mit umfasste. In diesem Striche des jetzigen Haurân liegt aber Mhádsche mit seinen Ruinen, welche aus der römisch-griechischen*) Periode herrühren.

S. 49. Z. 16 u. 17, s. d. Anm. zu S. 10. Z. 32. Fl.

S. 50. Z. 20. „Einen Gebundenen lösen" wahrscheinlich wörtlich nach dem Arabischen: ḥall marbûṭ, حلّ مربوط, d. h. einem durch Zauberei seiner männlichen Kraft Beraubten dieselbe durch Gegenzauber wiedergeben. Das „Binden" in diesem Sinne ist das altdeutsche Nestelknüpfen, altfranz.: nouer l'aiguillette. Fl.

S. 50. Z. 7 v. u. „Guld" so deutlich im Originale. Wahrscheinlich Chuld, der von Seetzen oft beobachtete blinde Maulwurf. Fl.

S. 51. Die Inschrift Nr. 26, a an der Kirche von Oesraa (al. Edhra, Adra): ΟΑΓΙΟC ✝ ΗΛΙΑC an einer griechischen Kirche des heil. Elias bezeichnete wahrscheinlich eine Bildsäule des Heiligen, welche darüber stand, oder die Kirche selbst und ist aus dem christl. Mittelalter. Sie ist schon bei Burckh.-Gesen. I. S. 123 gedruckt.

Aus der nachfolgenden Nummer 46 vom 17. Mai S. 85 ersieht man, dass der Name der Stadt Zorava, der der Einwohner Zara cf. A. XIII, 15 oder Zorabena war, woraus die Araber Es-Zorava (später corrumpirt Essra oder Oessra) machen konnten. Diese Stadt war ein Bischofssitz und unter Bostra stehend. In einem andern Verzeichnisse der Bischofssitze unter Bostra heisst sie Zorabena (Carol. a. S. Paulo C.S. p.296). Wahrscheinlich war die Kirche früher ein Tempel des

*) Buckingham (trav. among the Arab tribes p. 267) liefert von hier eine griechische Inschrift, aus welcher Böckh-Franz (Corp. Inscr. III, c. 250, Nr. 45,596) aber nichts herauszubringen weiss als den Namen *Φιρμινιανοῦ*. Im Mittelalter mag es die zur Eparchie von Arabia gehörige Kirche der *Κωμη Μαχαρέφος*, wozu auch die *μητρόπολις Βόστρα* gehörte, gewesen sein. Reland p. 218 nach der Notitia altera ecclesiastica. Vgl. Note zu S. 61. Z. 23.

Helios. dessen Name gewöhnlich in dem des Elias von den Christen verändert wurde.

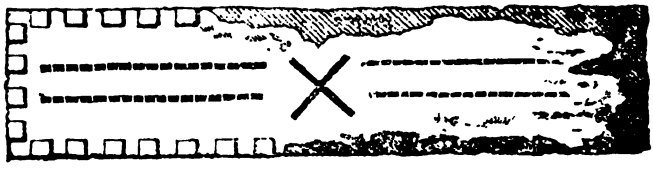
S. 51. Z. 16. „Beit el Kammar wu el ndschûm“ بيت القمر والنجوم, das Haus (der Tempel) des Mondes und der Sterne. Fl.

S. 51. Z. 9 v. u. „Mein halepinisches Siegel“, vgl. S. 130. Z. 4 u. 5; S. 179 u. 180; S. 205 (d. 19. Aug.). Fl.

S. 52. Z. 2—7. Inschr. 26, b. Oesráa, d. 7. Mai. Ueber derselben Kirche. Diese, auch von Buckingh. (trav. p. 270) und bei Burckhardt (Reisen S. 123) copirt, aber weniger vollständig als bei Seetzen gedruckt, lautet:

ΟΙ ΑΠΟ ΖΟΡ ЄΖ ΙΔΙΩΝ ΝΑΟΝ ΗΛΙΟΠΡΟΦ ✻ СΠΟΔΗ ΙΩΑΝΗΟ ΜЄ(ϑοδί)Ο ΔΙΑΚΟΝΟΥ ΙΥΙΖ ЄΚΤΙCΑΝ ЄΠΙ ΟΑΡΟ ΘЄΟΦΟ ЄΠΙCΚΟΠΟΥ ✻ ΩЄΠΙ ΤΑΒΟΘC ΠΟΤΝΟΝΒΩΝΒΩΗΟC ΜΑΛΗ

Die bei Böckh nicht vorkommende Inschrift zeigt im Anfange, dass die Einwohner von Zor (*οἱ ἀπὸ Ζόρ*) dem Propheten Elias die Kirche aus eigenen Mitteln auf Anstiften des Diaconus Me-(thodi)us unter dem Episcopat des Bischofs Varus Theophi(lu)s gebaut haben. Dieser Anfang fehlt bei Burckh. Francke (R. I. p. 506) bemerkt, dass der griechische Name Zorava bei den Syrern Zor gewesen sein müsse, doch komme er auch als *Ζάρα* vor (Joh. Archaeolog. XIII, 15, §. 4). Der Name der zweiten Zeile *ΜΕΟ* scheint *ΜΕ(ϑοδί)Ο* zu sein. Ebenso fehlt das Ende der Inschrift bei Burckh. bis **ΒΩΝΒ**. Die letzte Zeile ist mir gänzlich unverständlich. Auch Franz nach seinen schriftlichen Bemerkungen zu meiner Erklärung hat nichts weiter herausgebracht. Unter der Inschrift zeichnet Seetzen die Form der Tafel



Die Einfassung dieser Inschrift zeigt, dass sie vollständig, wenn auch nicht ganz mehr lesbar, ist, und das griechische Andreas-Kreuz in der Mitte zeigt die spätere Abfassung derselben im Mittelalter, ebenso wie das Λ statt A in der Schrift. Man sieht aus der Zeichnung auch, dass die rechte Seite des Steines, auf welcher die beiden letzten Zeilen stehen, sehr beschädigt sein muss.

So sicher von einem Bischofe in Zorava die Rede ist, so haben wir doch in den Notitiis episcopatuum bei Reland keine Notiz von der Existenz einer solchen Kirche, wenn nicht das „Zoara oder Segor an der Zunge des Todten Meeres" bei Wiltsch I, p. 213 in „Zoara und Segor" getrennt werden muss, wo dann Zoara dieses nördliche Zorava oder Zôr sein könnte. In die Nähe setzt hier die Kirchl. Geogr. Phaenus oder Phaenon, und in dem nicht weit entfernten Missema (in Trachonitis) haben Inschriften hier die alte Stadt Phaena ergeben. Dennoch ist die Sache sehr zweifelhaft, weil das Zaara oder Zoora zu Palaestina III, unter der Metropolis Petra sich befand, und fast alle Bisthümer dieser nördlichen Gegend zur Provincia Arabiae unter der Metropol. Bostra standen. Darum ist zu vermuthen, dass Zorava als Bisthum, wie so viele andere, seinen Namen änderte, und vielleicht das noch gesuchte Bisthum dieser Provinz Erra ist. Wiltsch (l. c. p. 196) meint zwar, Erra sei nach dem J. Ant. die erste Stadt auf dem Wege von Damascus nach Scythopolis, allein dieses kennt nur Aere (Szannaméïn), wo Seetzen keine Kirchenruinen, sondern bloss heidnische Monumente fand. In Erra kommt der erste und letzte Bischof auf dem Concilio zu Chalcedon vor, unterz. Constantinus episcop. metrop. Bostror. — Joannes civit. Errae.

S. 52. Z. 9. 10. Inschr. Nr. 27. Ich kann nur Senkowski's Note*) unterschreiben, aber nichts weiter zur Entzifferung dieser entstellten syrischen Charaktere thun. Fl.

*) „C'est si mal copié qu'il est impossible de le déchiffrer. Ce sont des „caractères Syriaques mal formés, mais la langue en doit être l'Arabe: On „appelle ce genre d'écriture Kärshûny. Les Chrétiens de Syrie, pour éviter „les moqueries des Musulmans, qui les plaisantent sur leurs superstitions, „tâchent de rendre leurs livres de religion inaccessibles aux Musulmans et „par cette raison les écrivent en caractères Syriaques, quoique la langue dans „laquelle ils sont composés, soit arabe." Sk.

S. 54. Inschr. zu S. 53; die grosse von mir bezeichn. Nr. 28, a.

Diese Inschrift ist auch von Burckh. (Ges. I, S. 124. 125), Richter (Reise, S. 558), Buckingham (S. 275) und Berggren (S. 102, tab. II) zum Theil richtiger, zum Theil weniger richtig geliefert als von Seetzen, und von Francke (Richt. Inschr. S. 145), ohne Beziehung auf S., dann, nachdem wir Francke die Seetzen'sche Abschrift geliefert hatten, in seinen Nachträgen (S. 507) mit Beziehung auf denselben aufgenommen. Später übernahm Franz noch einmal die Revision derselben. Boeckh-Franz (Corp. Inscr.) haben sie nicht. Francke's Herstellung ist folgende:

V. 1. *Θεοῦ γέγονεν οἶκος τὸ τῶν δαιμόνων καταγώγιον*
2. *Φῶς σωτήριον ἔλαμψεν, ὅπου σκότος ἐκάλυπτεν*
3. *Ὅπου θυσίαι εἰδώλων νῦν χοροὶ ἀγγέλων*
4. *ὅπου θεὸς παρωργίζετο, νῦν θεὸς ἐξευμενίζεται*
5. *Ἀνὴρ τις φιλόχριστος, ὁ πρωτεύων Ἰωάννης Διομήδεως υἱός,*
6. *Ἐξ ἰδίων δῶρον θεῷ προσήνεγκεν ἀξιοθέατον κτίσμα,*
7. *ἱδρύσας ἐν τούτῳ τοῦ καλλινίκου ἁγίου μάρτυρος Γεωργίου*
8. *Τὸ τίμιον λείψανον, τοῦ φανέντος αὐτῷ, Ἰωάννῃ*
9. *Οὐ καθ' ὕπνον, ἀλλὰ φανερῶς ἐν ἔτει $\overline{\vartheta}$ ἔτους $\overline{\text{υι}}$.*

In der 9. Zeile setzt Francke ein $\bar{\upsilon}$ vor die Zahl $\overline{\vartheta}$, ohne dazu durch irgend eine Copie berechtigt zu sein. Nach Leake bedeutet die letzte Zahl, die allerdings auch nach Seetzen $\overline{\text{VI}}$ ist, obgleich Francke hier Prof. Morgenstern, diese ausgedrückt zu haben, tadelt, das Jahr 410 n. Chr. Geb., welches das dritte des Kaisers Theodosius des Jüngern ist. Franz, welcher in allem Uebrigen dem Prof. Francke beistimmt, bemerkt bei der Zahl: „Das Jahr 9 ($\overline{\vartheta}$) bezeichnet das Jahr der Indiction, und das Jahr „410 ist auf die Stadtäre von Bostra zu beziehen. Vielleicht lag „die Bostrenische Aere zum Grunde, wonach die Inschrift im J. 514 „n. Chr. Geb. gesetzt würde." Diese Rechnung Franz's ist aber deshalb nicht anzunehmen, weil das Jahr 514 n. Chr. Geb. nicht die Indiction 9, sondern 8 haben würde; auch würde es schwer zu glauben sein, dass erst im J. 514 die christliche Religion in Zorava eingeführt und der heidnische Tempel in eine christliche Kirche verwandelt worden sei. Da aber beim J. 410 die In-

diction genau passt, so muss die Aere von Zorava, wenn auch nur zufällig mit dem Geburtsjahre Ghristi beginnen, denn dass man schon 410 nach Jahren Christi gerechnet hätte (eine Sitte, die in Europa erst unter Carl d. Grossen gesetzlich wurde) lässt sich auch kaum annehmen. Man könnte an die Aere des benachbarten Gadara denken; welche 64 J. v. Chr. beginnt, allein diese würde mit den 410 Jahren obiger Zeitrechnung die Indiction 13 geben. Wir können also wohl nur bei Francke's Jahr 410 n. Chr. Geb. stehen bleiben und annehmen, dass dies nach einer besondern bisher unbekannten Aere von Zorava gerechnet sei. — Die Gründung der Stadt und Ausschmückung derselben mit einem römischen Tempel, welcher im J. 410 in eine christliche Kirche durch eben den Johannes umgewandelt wurde, der als Diaconus und Gründer der Kirche in der Inschr. Nr. 28, b, und im J. 451 als Bischof auf dem Chalcedon. Concilio erscheint, fällt also in das letzte Jahr des Herodes, welcher von Augustus Trachonitis, Auranitis und Batanaea zum Geschenk erhalten und sich in ganz Judaea durch seinen Anschluss an die Römer zum Schutze gegen die Juden und durch seine Grausamkeiten verhasst gemacht hatte. So bauete er die Zwingburg Antonia in Jerusalem, befestigte seinen Palast und die Stadt, baute einen prächtigen Tempel in Samaria, welches er dem Augustus zu Ehren auch Sebaste nannte, baute den einfachen Hafen Stratonis turris zur prächtigen Hafenstadt Caesarea (zu Ehren des Kaisers und zum Standquartier römischer Truppen) um, schmückte sie und viele andere Orte mit römischen Theatern und Amphitheatern, errichtete Statuen dem Augustus und der Roma zu Ehren, gründete besonders jenseits des Jordan viele römische Städte mit grosser Pracht, und suchte sich hier einen Zufluchtsort durch die Römer zu sichern, als gegen das Ende seines Lebens und seiner Regierung wegen der Erwartung des Heilands der allgemeine Aufstand der Juden gegen ihn und die Römer schon vor der Thür war. Wird uns nun auch Zorava unter den von ihm gegründeten Städten jenseits des Jordan von den alten Schriftstellern nicht besonders genannt, so ist es doch

unter diesen Umständen sehr glaublich, dass auch Zorava zu den von ihm gegründeten Städten in Peraea gehörte.

Die von S. zwar mit Bleistift, aber doch deutlich eingeschriebene Zahl (S. 53, Z. 31) 71 (?) soll sicher auch nichts anderes als die in der Inschrift selbst am Ende gegebene Jahreszahl $\overline{\nu\iota}$ (410) bedeuten. Der Tempel wurde von den Christen dem heiligen Georg*) gewidmet. Ob er nun noch derselbe ist, welcher der frühere heidnische war, kann erst durch eine genauere Untersuchung bestimmt werden. Kr.

S. 53, zweite Inschrift, unter welche Seetzen's Original (VI, S. 111) zwei Palmenzweige setzt, die im Texte weggelassen sind,

ΕΛΠΙΔΙΟΥ
ΗΠΛΑΚΩΣΙΣ

Des Elpidius
Ruhebett.

ist sonst nirgends gedruckt. Sie war sicher das Grabmonument eines Römers; dieser Name kommt öfter vor, ELPIDIVS STRATONICVS in Rom, nicht weit von den Thermen des Vespasian (Gruter DCCCXXX, 10), M. ELPIDIVS EROS auf einem lapis terminalis in Rom (Gruter MCXLVII, 8), M. ELPIDIVS PAMPHILVS (ib. DCLXII, Nr. 6). Aber bei allen diesen Elpidien fehlen die Zeitbestimmungen, so dass man keine Identität nachweisen kann. Das Wort ἡ πλάκωσις kommt in den Lexicis nicht vor, hängt aber gewiss mit πλακόω, etwas mit einer Platte überdecken zusammen und mit πλακίς, welches nach Hesychius ein Ruhebett mit Blumen geschmückt am Feste der Panathenäen (κλινίδιον κατεσκευασμένον ἐξ ἀνθῶν τῇ ἑορτῇ τῶν Παναθηναίων) bedeutet. Dass es nun sehr gewöhnlich war, die Grabstätten als Ruhebetten, auf denen der Verstorbene lag, zu bilden, braucht nicht bewiesen zu werden. Zwei solche sind von Seetzen in Antochia gefunden und

*) Daher der Name der Kirche Mâr Dschürdschy.

abgezeichnet*). Allein diese sind nur gewöhnliche Ruhebetten ohne Blumen. Hier auf der Seetzen'schen Original-Copie haben wir aber wenigstens eine Andeutung von Blumen unter der Inschrift. Der Stein ist also wahrscheinlich ein Fragment eines grössern mit Blumen-Reliefs geschmückten und in Form eines Ruhebettes gearbeiteten Grabsteines. Kr. Die Palmenzweige deuten auf einen christlichen Ursprung hin. Frz.

S. 54. Inschr. 28, c. d. 7. Mai 1805. Oesrâa (Zorava). — Diese auch von Berggren Tab. inscr. II copirte Inschrift, erläutert beiläufig Francke in dem Zusatze zu den Richter'schen Reisen S. 511 durch:

Ἀγαθῇ Τύχῃ | *καὶ σὺ (τὰ δι)*
Εὐτυχῶς | *πλᾶ*

Ueber solche Glückwünsche, dem Beschauer des Monuments gebracht, der das Glück doppelt geniessen solle, vgl. man Francke's ausführliche Behandlung in den citirten Nachträgen zu den R. Inschriften, und die Inschr. Nr. 79 d. d. 30. Mai 1806. — Böckh (C. Inscr. Gr. III, 4565) nimmt diese Erklärung an, nur lässt er das *τὰ* vor *διπλᾶ* aus.

S. 55. Inschr. 29, a. b. d. 8. Mai 1805. — Diese beiden Inschriften fand Seetzen, wie er selbst bemerkt, auf einer langen ausgehöhlten Stele. Sie gehören also zusammen.**) Burckh. (s. Gesen. I, p. 127), Buckingham (trav. p. 271) und Berggren (tab. inscr. II) haben sie auch. In Hinsicht der Stellung findet sich bei Gesenius und Berggren (verkehrt) a rechts und b links. Es war nicht, wie Seetzen meint, ein Sarcophag, sondern, wie sich aus Nr. 29, b ergiebt, eine Säule, die wahrscheinlich einer Gottheit geweiht war. Böckh (Franz) hat sie (C. J. Gr. III, p. 251, Nr. 4566). Wir lesen sie:

*) Natürlich hier nicht geliefert, weil diese zu seiner frühern Reise gehören.

**) Ich hatte angeordnet, dass sie auch zusammen gedruckt werden sollten und auch im Manuscript a links, b rechts placirt. Demungeachtet sind sie untereinander gedruckt und ein Strich dazwischen. Kr.

a.	b.
1. ΚΛ ΚΛΑΥΔΙ-	ΕΠΟΙΗCΕΝ
2. ΑΝΟC ΟΥΕ(τερανός)	ΤΗΝ CΤΗΛΗΝ
3. ΘΕΟΦΑΝΟΥ *)	ΙΔΙΑΙC ΑΥΤΟΥ
4. LEG $\overset{x}{P}\overline{B}$ EX LEG III **) K	ΔΑΠΑΝΑΙC

a) Cl. Claudianos Veteranus, Sohn des Theophanes .....

b) Setzte die Stele auf seine eigenen Kosten.

Nach Buckingh. soll eine Lücke nach *ΔΑΠΑΝΑΙC* sein.

Die 4. Zeile, welche nach Burckh.-Gesenius lateinische und griechische Buchstaben untereinander hat, erklärt Böckh: „Latina quae immixta sunt, videntur significare: Legioni Praefectus ex legione III. Kyrenaica, notante Gesenio p. 502 collato titulo Latino T. I, p. 366 cf. n. 4651“ (bei Böckh-Fr., in welcher ein *στρατιώτης ΛΕΓ(εῶνος)Γ ΚΥΡ(ηναϊκῆς)*, welcher 23 Jahre in Mesopotamia diente, vorkommt). Dieser Titel würde aber wohl auch unpassend sein, denn eben so wenig kommt der Titel Rex für einen Praefecten bei der Armee vor, als er sich auf die Form und Zahl der Buchstaben stützt. Mir scheint diese Zeile zu bedeuten: LEG (Legatus) $\overset{x}{P}$ $\overline{B}$ (Chiliarchus secundus) EX LEGione III KYR***), „Legat des Kaisers, zweiter Tribun aus der dritten cyrenaeischen Legion.“ Bekanntlich war nämlich in der spätern Kaiserzeit von den 6 Chiliarchen der Legionen abwechselnd je einer verbunden, als Legat des Kaisers die Anführung der Legionen zu übernehmen, und während dieser Zeit scheint der Veteran Claudius diese Stele gesetzt zu haben. — Für eine Begräbniss-Säule halte ich die Stele nicht. Vielleicht ruhte in der von

*) Die andern Abschriften haben falsch *ΟΓΟΦ* oder *ΟΠΟΦ*.

**) Böckh's Restitution ist LEGI PEX LEG III K

***) Seetzen hat in seinem Original-Manuscripte hier noch am Ende den Buchstaben *Π* hinzugesetzt, den er aber nachher wieder ausgestrichen hat, ein Zeichen, dass er ungewiss darüber war, ob es ein Buchstabe und welcher es sei.

S. bemerkten „Höhlung“ die Büste einer Gottheit oder eines vergötterten Kaisers, dem der Gründer nach röm. Sitte schmeicheln wollte.

Inschr. 29, c. 8. Mai 1805. Oesráa (Zorava). — Die bloss noch von Burckh.-Gesen. (S. 127) copirte, von Böckh C. I. Gr. nicht gelieferte Inschrift ist in S. Original (VI, 113) mit einem Rande umgeben, ein Zeichen, dass nichts fehlt*). Restituirt lese ich sie:

Υ	Α. ΗΒΡΙΛΙΟΣ ΚΕν	Ζ
	ΤΗΝΑΡΙΟΣ ΘΕ	
	ΜΕΛΙΩΣΑΣ	
ΓΙ	ΠΑΛΛΑΔΙΟΣ ΣΧΟ	Ο
	ΛΑΣΤΙΚΟΣ ΣΥΝ	
	ΥΙΟΙΣ Ο ΤΕΛΙΩ	
Α	ΣΑΣ ΚΑΙ ΣΥ ΤΑ	Η
	ΔΙΠΛΑ	

A. Ebrilius der Centenarius hat den Grund (dazu) gelegt; Palladius, der Scholasticus, mit seinen Söhnen hat es vollendet. Und dir Das Doppelte!

Randschrift: Gesundheit (und) Leben.

Ein Centenarius war in spätern Zeiten nach Gesen. ein Centurio, nach dem Cod. Theodos. auch eine Gerichtsperson. Dieser scheint also der ursprüngliche Gründer der Kirche zu sein. Ein Scholasticus war aber ein Rhetor und causarum patronus. Dieser hat die Kirche vollendet. Francke erklärt die Seitenschrift *Ὑγεία* und *Ζόη*, und die letzte Glückwünschungsformel: *καὶ σὺ τὰ διπλᾶ*, Richt. Inschr. S. 511. Vgl. auch oben S. 54 und die Anm. dazu. In dieser Formel ist das *τὰ διπλᾶ* adverbialisch zu fassen und *σὺ* steht für *σοὶ γένοιτο*, so wie in latein. Inschriften, et tu (sc. accipias) für et tibi (eveniat). Kr. Der Name des Centurio (Ebrilius) ist noch zu restituiren. Frz.

S. 56. Z. 13. Andere Inschriften von Oesráa fand S., wie er hier auch vermuthet, später d. 30. Mai in der Elias-Kirche (Nr. 78—83), cf. Seetzen S. 114. 115.

*) Der Herr Revident hat beim Drucke den Rand gestrichen.

S. 57. Z. 19. „Chûri (Pfarrer)“, arab. خُورِيّ, abgekürzt aus χωρεπίσκοπος, Vicarius eines Bischofs auf dem Lande. Z. 20. „Schemâss“ richtiger „Schemmâss“, شَمَّاس, syr. ܫܡܫܢܐ, مَشْمَشْنَا, Diakonus. — Drittletzte Z. „Luggh el drâs“ لوح الدراس, eigentl. das Dreschbret, altarab. نَوْرَج (hebr. מורג). Vgl. S. 63. Z. 15 u. 16, m. d. Anm. Fl.

S. 58. Z. 17. „Sultan Asphâr“ in Seetzen's Handschrift richtig Asphar ohne Circumflex, d. h. سلطان اصفر, der römische oder griechische Kaiser; s. Ztschr. d. D. M. G. II, S. 237 ff. III, S. 363, 364 u. 381. Fl.

S. 58. Z. 19. „Ich liess hier meine Bücher zurück“, kann sich nicht auch auf sein Tagebuch beziehen, da dieses in derselben Form wie früher fortgesetzt ist.

S. 58. Z. 22 u. 23. „Ein grosser Vogel Höbbára, wie eine Gans gross“, حُبارَى, Trappe, Trappgans, Otis tarda L. Vgl. S. 310. Z. 31 ff., wo Hhbâra geschrieben ist. Fl.

S. 58. Z. 25. Diese beiden Gebirge müssen nicht zu nahe am Wege gesucht werden, sondern Tel el Harra ist das südliche Vorgebirge des Dschibbel el Schech, c. 5 Meilen N. O., und das Gebirge Haurân 6—7 Meilen östlich entfernt, doch mögen die Vorberge von beiden weiter nach Neamîr und Chtebbe auslaufen. Pt. rechnet die Berge S. O. von Damascus bis zum obern Theil des Chrysorrhoas (jetzt Wady Lowa), östlich die Ledscha Trachonitis begränzend, alles noch zum Antilibanon. An diesen schliesst sich dann nach ihm und den Tafeln des Agathodaemon der Xipposberg, nach S. O. fortlaufend, welcher in der Gegend S. W. von Adra (j. Dra) sich endigt und so das eigentliche Geb. Basan der heil. Schrift bezeichnet.

S. 58. Z. 32. „Anâtir Pharaûn hatte etc.“, hier steht im Original (VI, 116, b) nicht „hatte“. Seetzen erhielt nur die Nachricht, dass diese Wasserleitung 16 Bogen noch hat. Er kam erst den 11. Mai dazu, cf. p. 63.

„Anâtir“, syrische Aussprache von Ḳanâṭir, قناطر, Bogen, wie die einer Brücke. Eigentlich also: die Bogen Pharao's. Fl.

S. 59. Z. 13. Inschr. Nr. 30, Chtebbe, 9. Mai 1805. — Diese, von Andern nicht copirte Inschrift steht offenbar auf dem Kopfe, so wie S. sie copirte. In der 1., 2. und 3. Zeile scheint der Name dessen, der sie setzte, zu stehen, in der 4. und 5. Zeile ΠΡΕCΒΥΤΕΡΟC. Dann folgt ein Kreuz zwischen der obern und untern Abtheilung derselben, ein Zeichen, dass hier auch schon in der römischen Zeit eine Kirche (wie jetzt auch) bestand. Vielleicht lag hier das alte Cochaba vicus, welcher nach Epiphanius l. c. adv. haereses p. 126 u. 142 in Basan über Adraa (jetzt Dra) und in der Nähe von Astaroth (Turra) lag.

Robinson liess sich in Ghubâghib einige Ortsnamen in dem Districte Wady el'-Ajâm nennen, die zwischen Damascus und Haurân liegen sollten. Unter diesen kommt auch ein Kaukab vor, und natürlich führte ihn dieser Name auf das alte *Κωκάβη* des Epiphanius (Rob. Pal. III, S. 901); allein wo liegt dieses Kaukab? Ein Kokab liegt nur 2 Stunden S. W. von Damascus. Dies kann aber das alte Kokabe des Epiphanius nicht sein, denn dieses liegt c. 15 d. Meilen nördlich von Astaroth und soll doch nach Epiphanius nahe dabei auf dem Gebiete von Karnaim und Astaroth „*ἐπὶ τὰ μέρη τῆς Καρναΐμ καὶ Ἀσταρώθ*“ in Basanitis liegen, nicht in der Gegend von Damascus. Die Namensähnlichkeit allein kann nicht entscheiden. „Kaukab“ werden jetzt viele Orte Syriens und Palästinas genannt.

S. 59. Z. 16. Chürbet el Gasáleh od. Cherbet (Chürbet od. Cherbet bedeutet Ruine; der Eigenname ist in el Gasáleh zu suchen. Fl.). Wenn der Priester Seetzen versicherte, „dies sei das alte Soria“, so bemerke ich, dass ein Soria nach keinem Schriftsteller in dieser Gegend lag. Wenn aber Chtebbe das alte Cochaba war, so kann dieses Chürbet Gasáleh das alte Karnaim gewesen sein, auf dessen Gebiete nach Epiphanius l. c. Kokabe oder Cochabe nicht weit von Astaroth lag, cf. Reland Palaest. p. 540 u. 518. Nach 1. Maccab. 5, 26 lag auch Bosor in der Nähe, d. h. Bussur (3½ M.), Barasa, d. h. Baara (4½ M.), Mageth, d. h. Mahadsche (2½ M.). Eusebius (ad v. *Καρναείμ*) nennt sie eine grosse Stadt in Gilead.

Cochaba existirt noch heutiges Tages unter seinem alten Namen Kaukab oder Kokab. S. Rob. Palaest. III. S. 901. Anm. 4 Fl. Meine Gründe gegen Rob. Kaukab s. S. 36. Z. 11—23.

Chtebbe ist Kuteibe, كتيبه, bei Robinson, Palästina III, S. 903 d. deutschen Uebers., in der Mitte. Fl.

S. 60. Z. 1—6. Diese Namen von Beduinenhorden im Haurân, in Seetzen's Original zum Theil bis zur Unkenntlichkeit erblasst, können nicht alle sicher identificirt werden. In Robinson's Palästina (deutsche Uebers.), 3. Bd., S. 315, finden sich die „Beni Hassan" بنى حَسَن, und die „Beni Szachar" بنى صخر. Ueber die „Huweitât" s. Genaueres im 3. Bd. S. 9 u. 10 ff. Statt „Szalêt" lies nach dem Original Szalît. — Vorl. Z. „Dschilbân" جلبان, d. h. Erbsen. — L. Z. „Szabbára, auch Tihn heisst indische Feige". صبّار bedeutet auch nach Ellious Bocthor im Dict. français-arabe (T. II, p. 108) „Opuntia, figuier d'Inde, nopal". Tihn, تين, ist das allgemeine Wort für Feige. S. 92. Z. 3 steht dafür Tihn Szubbéir, und S. 351, Z. 15 u. 16, ist statt Szabbára richtiger geschrieben Szobbára, ebenso S. 353. Z. 21, arab. صُبّارة. Fl.

S. 60. Z. 6—9. Dies sind wieder Notizen für seine Weiterreise nach dem Geb. von Haurân. Auf der Charte zeichnet Seetzen Bussra von Szalchat 5 St. u., nach Osten weiter fortgehend, Oerman 1 Tager. (wieder 5 St. östlicher), dann Malech 1 Tager. weiter nach O., wieder 5 St., dann Dschibbel el Abd wieder 5 Stunden östlicher (sonst rechnet S. auch 7½ Stunde auf die Tagereise; cf. S. 58).

S. 60. Z. 10—12. Diese Richtung ist auf S. Original-Charte nicht von W. nach O., sondern sie geht zuerst von Bussra nach Kanuât von S. W. nach N. O.; dann bis Ledscha von S. O. nach N. W. Hinter Ledscha fehlt im Manuscript die Entfernungsangabe. Ledscha oder Trachonitis fängt unmittelbar hinter Schöhhba an.

S. 61. Z. 12. Ueber die Wasserleitung Anâtir Pharaûn cf. p. 58. Z. 32. Sie ist ohne Zweifel ein römisches Werk, wahrscheinlich aus der Zeit des Herodes des Grossen (cf. die Anm.

zu S. 54), der so viele grosse Werke in den Transjordan-Ländern vollendete, wie nach ihm keiner. Warum wurde aber von so weit her das Wasser nach Mkes (Gadara) geführt, wo doch der Scheriat Mandur (Hieromiax) und der Wadi el Arab so nahe sind? Da fast alle Elüsse des gelobten Landes gewöhnlich nur im Herbst und Winter etwas reichlicher Wasser haben, so wird es derselbe Fall auch wohl mit den beiden genannten Flüssen früher gewesen sein, und eine Leitung guten Wassers nach dem gewiss viel besuchten Badeorte Gadara scheint deshalb nicht überflüssig gewesen zu sein. 5. B. M. 11, 10. 11 deutet diesen Mangel an Wasser in den Flüssen an.

S. 61. Z. 16 berichtigt S. die früher S. 58 gegebene Nachricht über die Zahl der noch stehenden Bogen der Wasserleitung. S. fand statt der vorhin angegebenen 18 Bogen nur 14. Auf der handschriftlichen Original-Charte nennt Seetzen die Wasserleitung Kanâtir Pharaûn. (S. über diese richtige Form die Anmerkung zu I, S. 58. Z. 32.)

S. 61. Z. 20. „Derb es Szultân" درب السلطان, d. h. die Heerstrasse, eigentl. der Sultansweg. Fl.

S. 61. Z. 23. „Mserib". Das Castell von Basalt-Quadern deutet auf einen alten Ort. Wahrscheinlich Maspha (Dies kommt im Kriege des Judas Maccabaeus vor. Nachdem aus Gilead von den Syrern viele Einwohner gefangen weggeführt waren in die Städte (1. Maccab. 5, 26) Barasa (Baara), Bosor (Bussur), Alima (Saleim od. Szlêm), Kasbon (Kassuéh bei Tibne), Mageth (Mhaadsche), welche alle am Wadi Kanuât liegen, und Karnaim (Keratain Ledscha oder Chürbet el Gasáleh zwischen Oesráa und Mserib); ging Judas Maccab. von Galilaea aus über den Jordan, und Simon, nachdem er in Galilaea bis Ptolemaïs vorgegangen war, zog ihm nach über den Jordan bis Arabath (Dies halte ich für das von Seetzen gefundene Kalat er-Rabbat, c. 4½ Meile von Scythopolis östl. entfernt. S. bezeichnet dort Ruinen.), dann stürmten die vereinigten Brüder die Stadt Bosór durch Ueberfall. (Hier wahrscheinlich Bussra, das alte Bostra. — Auch Reland (Pal. p. 665) erkennt zwei Orte des Namens Bosor an und

hält das eine für Bostra. An die nördliche Stadt Bosor, welche 1. Maccab. 5, 26 genannt ist, lässt sich aber bei der v. 28 genannten Stadt Bosor nicht denken.) Darauf zog er (nach Westen) wieder zurück, und erstürmte Maṣpha, welches so ganz natürlich auf Mserib fällt, und von hieraus zog er nach Norden und eroberte die oben (v. 26) genannten Städte Kasbon (Kassueh), Mageth (Mhaadsche), Bosor (Bussra) und andere Städte, während Timotheus wieder bei Raphon (Ramta südl. von Mserib) ein Heer zusammenzog. Hier trennte die beiderseitigen Heere „ein Bach" (wahrscheinlich der Nahhr Middân, welcher nach S. von Bostra herkommt). Judas war auch hier der Sieger und die Syrer flohen nach Karnaim (Chürbet Gasáleh). Vgl. Note zu S. 47. Z. 10. Der bei Mserib von Seetzen erwähnte Teich ist nach S. 62. Z. 9 ein See.

S. 61. Z. 33. „Medajin Szalehh" (vgl. 2. Bd. S. 50, Z. 32 u. S. 340, Z. 18 u. 19), d. h. die Städte des (Propheten) Szalehh, der nach der arabischen Sage und dem Koran in Arabia petraea unter dem Stamme der Themuditen auftrat. Wahrscheinlich also meinte der Schreiber damit Petra und andere Städtetrümmer in Arabia petraea, wo es bekanntlich an Inschriften nicht fehlt; s. Ztschr. d. D. M. G. IX, S. 230 ff. Fl.

S. 62. Z. 1. „Die Hadsch". — Die Strasse der Pilger geht durch Mserib.

S. 62. Z. 8. Das Original hat hier deutlich el Gasal, nicht el Gasále; vgl. S. 59. Z. 17. Das Richtige aber ist el Gasále, الغزالة, und das hier stehende „Chürrd" nur verschrieben aus Chürrb (statt Chürbet), wie S. 34, Anmerkung 2, Z. 5 v. u. steht. Vollständig hat Robinson's Palästina, deutsche Uebersetzung, III, S. 904: Khirbet el-Ghuzâleh خربة الغزالة, und so Seetzen selbst S. 59 in der Mitte: Chürbet el Gasáleh, S. 111. Z. 9 v. u. Chürbet el Chasale. Fl.

S. 62. Z. 10. „Birket" بركة, d. h. Wasserbassin. Das Wort „Bedsch" بَجّ in diesem Sinne, eigentl. Riss, Spalt, mag provinciell sein. — S. 62. Z. 12. „Körrbe" قِرْبَة. Fl.

S. 62. Z. 10. 11. Die Orte Attamân und Naáime sind auf der Charte S. nicht verzeichnet, und so kann ihre Lage nicht angegeben werden.

S. 62. Z. 28. Alma bezeichnet S. auf seiner Charte O.N.O. Nur im Allgemeinen zeichnet er den Weg nach Bussra östlich.

S. 62. Z. 31. Deïr es Szalt, d. h. das Kloster es Szalt, mit einem Kloster, welches wahrscheinlich der Ueberrest eines alten Bischofsitzes, *Σάλτου Γοναϊτικὸν*, in der Eparchie *Φοινίκης Λιβανισίας* unter der Metropolis von Edessa (cf. Reland p. 216).

S. 63. Z. 3. „Deïr el Száuará" bei Robinson (Palästina III, S. 904) es-Saura, الصورا. — Z. 4. „Hréïje" ebendaselbst Hureiyik, الحريك. — „Hrach" ebend. el Hŭrâk, الحراك. Auch die folgenden Orte auf dieser Seite — Wdéha und Dara ausgenommen — stehen ebendaselbst mit einigen unwesentlichen Verschiedenheiten der Aussprache. Dara steht dort S. 905 Col. 1: „el Dârah, الدارة". Fl.

S. 64. Z. 6. „Kameh und Gösch ist Weizen." Das erste Wort ist قَمْح, aber das zweite ist mir unerklärlich. Fl.

S. 64. Z. 9—14. Inschr. Nr. 31. Deïr el Chlêf 13. Mai 1805. — Die Inschrift, ergänzt bloss aus der Seetzen'schen Abschrift. Boeckh C. I. Gr. III, Nr. 6613.

1. ΥΠΕΡCΩΤΗ[ρίας καὶ νείκης]ΚΥΡΙΟΥ ΚαίCΑΡΟC
ΚΑΝΑΘΗΝΩ[ν ἡ]
2. ΠΟΛΙC ΕΚΤΙCΕΝ ΔΙΑ [τοῦ δεῖνος βο]ΥΛΕΥΤΟΥ
ΕΠ[ὶ τοῦ δεῖνος].

Den letzten Theil der Inschrift lässt Boeckh unerklärt. Den Fundort setzt er unrichtig nach Kanuât oder Kanawât, und fügt nur hinzu „Fragmentum ob mentionem *Καναθηνῶν* notabile." Diese Inschrift berechtigt uns aber, das alte Canatha gerade nach Deïr el Chlêf zu setzen.*) Gesenius in seinen Anmerkungen

*) Auch Franz pflichtet in seinen Anmerkungen zu meinem Manuscript meiner Erklärung bei, setzt aber fälschlich diese Inschrift in Boeckh's Corpus Inscr. III, Nr. 4613 (wie im Texte bemerkt ist) nach Kanawât, indem er unter

zu Burckhardt's Reisen (S. 504) setzt Canatha nach Kanuâth (el-Kanawat), c. 7 St. N.-O. von Bostra, wo auch Ruinen und eine Menge Inschriften von S. und Andern gefunden worden sind. Allein dieser Ort wird in der Inschr. Nr. 42 p. 79 Maximianopolis genannt. Eusebius (und Onomast.) nennt *Κανάθ* eine *κώμη τῆς Ἀραβίας ἐν Τραχωνίτιδι πλησίον Βόςρων*, und Steph. Byzant. (s. v. *Κάναθα*) nennt es *πόλις πρὸς τῇ Βόςρᾳ Ἀραβίας* und bildet das *ἐθνικον*, welches wir in der Inschrift haben: *Καναθηνός*. Deïr el Chlêf liegt aber nur 3 Meilen (Kanuâth 5 M.) von Bostra. Nach Ptolemaeus (in terrest. Entfernung aufgelöst) liegt es auch nur 110 Stadien von Bostra Legio und gehörte noch zu Coelesyrien, sowie Adra und Damascus. Die Tabula Peutingeriana setzt Canatha 37 Mill. von Aenos, d. h. Schaara in der Ledscha, und messen wir von Deïr el Chlêf geradezu nach Norden, so haben wir bis dahin 35 Milliar. Joseph. (B. I. 1, 14) setzt Canatha auch wie Ptolem. nach Coelesyrien. Beim Hierocles (synecd. p. 723. West.) heisst der Ort *ΚΑΝΟΘΑ* und gehört zur *ΕΠΑΡΧΙΑ ΑΡΑΒΙΑΣ ΥΠΟ ΚΟΝΣΟΥΛΑΡΙΟΝ (ΠΟΛΕΙΣ ιζ)*, wozu auch Bostra gehört. Auf den Münzen des Claudius und Domit. ist die Inschr.: ΚΑΝΑΤΗΝΩΝ und ΚΑΝΩΘ. Cf. Balley in den Mem. de l'Acad. des Inscr. XXVIII, 568. — Ob es zugleich das alte Kenath des Alten Testaments sei, ist die Frage. Dieses wurde nach 4. B. M. 32, 42 dem Nobah, einem Sohne des Manasse, zugetheilt; bekam nun aber den Namen Nobah. Vielleicht ist dies das nördliche Kanuât, welches unter den Römern den Namen Maximianopolis erhielt. Auch das alte *ΚΑΝΩΘΑ* mag sich auf Kanuâth beziehen.

Die andere Inschrift, von der Seetzen spricht, ist noch nirgends mitgetheilt.

S. 64. Z. 22. „Charaba". Einen Ort, *Χαράβη*, einen Flecken in Ober-Galilaea nennt Josephus, und einen andern: *Ἀχαβάρων*

---

der, von Seetzen erst (S. 79) zwei Tage später wirklich zu Kanuât gefundenen Inschrift, bei dieser in Deïr el Chlêf gefundenen sagt: „Ibidem juxta januam aulae (?) ex Schedis Seetzenii." — Dieser Irrthum Boeckh's oder Franz's setzt das alte Canatha an einen ganz unrichtigen Ort.

πέτρα. — (Reland, Pal. p. 705.) In den Transjordanländern ist keiner dieses Namens bekannt.

S. 64. Z. 36. Eine kleine Quelle, „Nebbea Oerra" — Nebbea, نَبْع, bedeutet Quelle, scaturigo; Oerra ist Eigenname. Fl.

S. 65. Z. 11—16. Inschr. 32. Schmürrin, 18. Mai 1805. Diese einfache Grabschrift, wahrscheinlich auf einer schmalen Stele befindlich, ist ϹΟΥΒΔΙΘΙΟΣ · ЄΤΩΝ Κ „Subdithius 20 Jahr alt" liegt hier begraben. Boeckh theilt sie auch aus meinem Manuscript mit und giebt dieselbe Erklärung; nur liest er den Namen Σουβ(α)ίθιος mit einem Fragezeichen. Der Name Subidius und S. Vibidius finden sich zu Tiberius Zeit bei Gruter MLXXXVII, 1. Kr.

S. 65. Z. 33—36. Inschr. 33. El Hössn bei Schmürrin, 13. Mai 1805. Diese Inschrift lautet:

ΑΥΡΗΛΙΑ ΜΕΤΑ	Aurelia hat nach
ΑΝΑΠΑΥΣΙΝ	dem Tode
ΔΟΜΙΤΙΑΝΟΥ	des Domitianos,
ΣΥΜΒΙΟΥ ΕΚΤΙΣΕΝ	ihres Gemahls, dies errichtet.

Ἀνάπαυσις ist sicher ein Euphemismus*) für θάνατος, indem es die Ruhe nach dem Tode bezeichnet. Das ἔκτισεν bezieht sich wohl nicht auf den Leichenstein, sondern wahrscheinlich auf ein grösseres nun verschwundenes Grabmonument. Böckh liefert die Inschr. auch aus meinem Manuscripte mit dem Unterschiede, dass er ἔθηκεν für ἔκτισεν nimmt. So auch Franz in seiner Note zu meinem Manuscript.

S. 66. Z. 11. 12. Inschr. Nr. 34. Schmürrin, d. 14. Mai 1805. — Eine weit unvollständigere nur aus einem Verse bestehende Copie dieser Inschrift, ohne das Oval in der Mitte, was wahrscheinlich ein Kreuz enthielt, hat Burckhardt geliefert (Gesen. S. 189) und giebt an, er habe sie über einer Thür im Dorfe gefunden. Leake restituirt den Anfang:

*) Nach Franz „ein Christlicher".

ΑΥΤΗ Η ΠΥΛΗ ΤΟΥ ΚΥ*ρίου*, und Franz das Ende ΔΙΚ[ΑΙΟΙ] ΕΙCΕΛΕΥCΟΝΤ[*αι ἐν αὐτῇ*]

Danach scheint die Inschrift über der Thür einer Kirche oder vielleicht des bischöflichen Schlosses von Bostra, welches nur eine halbe Stunde entfernt ist, gestanden zu haben. Kr.

S. 66. Z. 16—19. Inschr. Nr. 35. Schmürrin, 14. Mai 1805. — Diese bisher unedirte Inschr. restituire ich: *Ἔκ[τ]ισε τὸ μνῆμ[α] τ[οῦ] μάκαρος Στεφάνου ἡ π[ό]λις ἐν μην[ὶ] Ἀπριλί[φ] Ἰνδ[ικτιῶνος] ξ τῷ ἔτους ϋλη.* „Es stiftete dieses Denkmaal des heil. Stephan die Stadt im Monat April in der 7. Ind. des Jahres 438.“ Da nun die Bostra-Aere 858 p. U. c., 104 n. Chr. anfängt, so wurde das Monument*) des heil. Stephan im J. 542 p. Chr. gestiftet.

S. 66. Z. 20. Dass dieses Bussra das alte Bostra war, wo nach Ptol. eine römische Legion stand, braucht wohl nicht bewiesen zu werden. Römische Münzen nennen es: COL F(elix) BOSTRA und N · TRA · BOSTRA. — Vgl. S. 66. Z. 31.

S. 67. Z. 2. „Schenîne“. Nach dem Kâmûs ist Schenîn, شنين, Milch, welcher Wasser zugegossen worden ist, mag sie frisch sein, oder schon längere Zeit im Schlauche gestanden haben. Fl.

S. 67. Z. 16—19. Inschr. Nr. 36 a. Bussra, d. 14. Mai 1805. — Nach Burckhardt (Gesen. 370) ist diese Inschrift auf einem zerbrochenen Steine, so dass ein grosser Theil vorn fehlen kann. Auch Richter hat sie copirt (Nr. XVIII, S. 561) und bemerkt, dass der Stein „über der Thür eines Bauernhauses im „(sogenannten) Throne der jüdischen Princessin verkehrt eingemauert sei.“ Die Ruinen dieses Prachtgebäudes, welche diesen sonderbaren Namen führen, beschreibt er S. 186 seiner Reise. Burckhardt fand sie in einer in neueren Zeiten erbauten Mauer, nahe bei dem grossen Tempel, der die Hauptruine von Bostra bildet. Gesen. erläutert einen Theil der Inschrift S. 528 nach Rich-

*) Das Monument war vielleicht neben einer Kirche des heil. Stephanus, Schülers Gamaliel's, der als erster Märtyrer bei den orientalischen Christen, eine solche Hochachtung genoss, dass auch ihm zu Ehren die ersten Kirchen geweiht wurden.

ter. Mit einer vierten Abschrift von Buckingham (Travels p. 208) vergleicht sie Franz (Böckh Corp. Inscr. Gr. n. 4644). Im Abdrucke (S. 67) ist das erste Zeichen v. 1 verfehlt. Seetzen's Original-Manuscript (VI, 134) hat nicht W, sondern W, und am Ende v. 1 nicht B^b, wie auch in Böckh's Corp. Inscr. Gr. III, Nr. 4644 übergangen ist, sondern B^6. Auch ist am Schlusse der Inschrift hinter A ein Punkt weggelassen, wodurch Seetzen andeuten wollte, dass die Inschrift noch nicht zu Ende sei.

Die Inschrift, restituirt, lautet:

Francke (Richt. I. S. 156):

V. 1. [Ὑπὲρ σωτηρίας καὶ νίκης καὶ αἰωνίου δια] μονῆς Αὐτοκράτορος Καισαρος Ῥω[μαίων]
[Μ. Αὐρηλίου Σεουήρου Ἀλεξάνδρου Εὐσεβοῦς
V. 2. Εὐ]τυχοῦς Π(ατρὸς) Π(ατρίδος) ἡ κολωνία ἐπὶ αρχ[οντος .....
V. 3. ..... πρεσβ(ευτοῦ) Σεβ(αξοῦ) ἀντιστρατήγου ...
V. 4 a. ..... [ἐνι]αυ[τοῦ] ἑκατοστοῦ τρι[α]κ[οξοῦ]

Franz (Böckh C. I. Gr. Nr. 4644):

V. 1. [Ὑπὲρ σωτερίας καὶ νείκης καὶ αἰωνίου δια]μονῆς Αὐτοκράτορος
[Μ Ἀντωνίου Γορδιανοῦ Σεβ(αξοῦ) Εὐσεβοῦς
V. 2. Εὐ]τυχοῦ[ς] Π(ατρὸς) Π(ατρίδος) ἡ κολωνία ἐπὶ Μάρ(κου)
V. 3. ..... πρεσ[β(ευτοῦ) Σεβ(αξοῦ) ἀντιστρατήγου [ἐπὶ
V. 4 a. ὑπ]α[τ]είας, ἑκατοξοῦ τριακο[στοῦ ἐνν]άτου [ἔτους....

Nach Ansicht der Seetzen'schen Inschr. ändert Francke (p. 509):

V. 4 b. ..... ἐνιΑΥτοῦ ΚολωΝΘΙΑC ΘΚΑΤΟCΤΟΥ ΤΡΙΑΚΟCΤΟΥ τετΆρτου (oder ἐννΆτου).

Nach dieser Veränderung seiner Meinung setzt sie Francke nicht mehr wie früher in die Regierung des Severus, sondern in die des Gordian*), worin Franz ihm beistimmt, welcher ἐνάτου (139) annimmt, und so die Zeit der Inschrift in d. J. 243 p. Chr. oder das letzte Jahr des Gordian ansetzt**). Die Aere von Bostra beginnt nämlich 858 p. U. c.***) (cf. Belley Mem. de l'Acad. des Inscr. T. XXX, p. 307 sq.). Uebrigens ist der lange Name weder des Aurelius Severus Alex., noch des Gordian sicher nicht in der Inschrift gewesen. Dazu ist kein Platz in der Inschrift vorhanden.

S. 68. Z. 5. und S. 70. Z. 1. Die Inschr. Nr. 36 b von Bussra, d. 14. Mai 1805 ist nach Francke (S. I. S. 482) bei Seetzen weniger gut als bei Richter. Die erste Zeile ist indess ganz so wie in der Richter'schen Copie mit Ausnahme, dass der vorletzte Buchstabe der ersten Zeile ein *E* ist, wofür bei S. ein ⊟ steht. Die zweite Zeile lautet:

ΑΝΘ ΕΥΕΡΓΕ[ΙΗ[Η ΠΟΛΙΣ Η [ΦΕΤΕΡΗ.

So lautet das Ganze: *Στῆσε Σαβινιανὸν τὸν ἀοιδιμον ἡγεμονῆα Ἀντ' εὐεργεσίης ἡ πόλις ἡ σφετέρη.*

Auch Burckhardt copirte die Inschr. I, 372. — Sie bezieht sich nach Francke auf den Mag. equitum unter Constantius bei Ammianus Marcell. (XVIII, 5), der in den Orient geschickt war, um von Mesopotamien und der Umgegend aus die Perser zu bekriegen. Da nun die Stadt Bostra von Trajan gegen die Perser stark befestigt war, so schützte Sabinianus dieselbe durch eine Besatzung, und erwarb sich vielleicht noch andere Verdienste, wegen welcher das Monument ihm gesetzt wurde. In den Verbesserungen S. 482 bemerkt Francke, dass die Hinzufügungen ἡ σφετέρη zu ἡ πόλις nach Letronne auf einen Praeses Arabicus hindeute, wie ἡγεμόνος.

---

*) Es ist dies Gordian III. Kr.

**) Behält man die Lesart Francke's τετάρτου bei, so fällt die Inschrift in das zweite Jahr der Regier. des Gordian 239.

***) Die Aere beginnt eigenttich genauer mit der Frühlings-Nachtgleiche d. J. 858 nach-Roms Erb. Kr.

Das Seetzen'sche ⊟ kann auch die alterthümliche Form des *H* sein. Kr. — Die Inschrift ist auch bei Buckingham a. a. O. p. 207 und nach Letronne in s. Rech. sur l'Egypt. p. 415 und Welcker Syll. epigr. p. 216 n. 167 behandelt. Franz.

S. 68. Z. 9. Bostra war die Metropolis der *Ἐπαρχία Ἀραβίας*, in welcher aber die alte Notitia ecclesiastica bei Reland S. 218 nicht 10, sondern 33 bischöfliche Städte aufzählt. Die Seetzen'sche Liste kann dazu führen, mehrere noch unbekannte wieder aufzufinden. Adrâa ist das heutige Draa, Oessrâa ist das alte Zorava etc. Schöhhba ist das alte Adara; Swîda, Bataneôs (s. unten zu S. 77. Z. 1), Oermân, das alte Philippopolis, östlich von Szalchat.

S. 69. Z. 6 u. S. 70. Z. 4. Die hier bezeichneten Inschriften sind Nr. 36 c aus Bossra v. 14. Mai. Diese war über der Hauptthür der ältern christlichen Kirche in Bostra, nach Richter (S. 561 zu S. 187). Richter's Abschrift ist aber im ganzen unvollständiger und unrichtiger als die Seetzen'sche. Francke erklärt sie so:

Ἐπὶ τοῦ θεοφιλεστάτου καὶ ὁσιοτάτου Ἰου[λι]ανοῦ ἀρχιεπισκόπου ᾠκο[δο]μήθη καὶ ἐτελιώθη ὁ ἅγιος ναὸς Σεργίου Βάκχου καὶ Λεοντίου, τῶν ἀθλοφόρων καὶ καλλινίκων μαρτύρων, ἐν ἔτει = $\overline{υζ}$ *ἰνδικτιῶνος* [*δ*].

Danach wurde unter dem gottgeliebtesten und heiligsten Bischof Julian diese Kirche gebaut und vollendet. Ein Tempel des heil. Sergius, Bacchus und Leontius, die als Märtyrer den Preis davongetragen und den schönen Sieg errungen hatten; im J. 407 der Bostrensischen Aere = 511 nach Chr und in der (4.) Indiction, welche dem J. 511 n. Chr. entspricht. Francke. Die Rechnung Francke's ist nicht ganz richtig. Das Jahr 407 der Bostr. Aere entspricht dem Jahre 513 n. Chr. Geb. (oder 514 nach der Frühlings-Nachtgleiche) und die 6. Indiction (*Ινδ. ϛ*), wie in der Inschr. deutlich steht, entspricht dem J. 514 nach der Frühlings-Nachtgleiche. Kr. Die Inschrift ist von Berggren a. a. O. tab. III gut copirt. Bei ihm fehlt nur Z. 4 $\overline{YZ}$ *INΔIK*. So Franz, der sie eben so erklärt wie Francke, nur liest er Z. 2 *ἐπισκόπ(ου)*, und

statt ὁ ἅγιος liest er ὁ αὐτός und zuletzt ἰνδικτ(ιῶνος) ϛ. Er setzt hinzu: An der Richtigkeit des Indictionsjahres kann nicht gezweifelt werden. Es ist das sechste Jahr der laufenden Indiction.

S. 69. Z. 6 und S. 71. Z. 1. Inschr. Nr. 36 d. Bussra, d. 14. Mai 1805. Die lateinische Inschrift, in welche Seetzen aus Versehen einige griechische Buchstaben gemischt hat, ist auch von Richter und zwar viel besser copirt. Sie lautet so:

AEL AVREL. THEONI LEG
AVGG. PR. PR. COS. DESIGN
OPTIONES ⅂⅂ LEG. III. KYR
V[E]NERIANAE. GALLIANAE RARIS[S]I
MO. ET PER OMNIA. IVSTISSIMO DVCI

Aelio Aurelio Theoni Legato
Augustorum Propraetori Consuli designato
optiones centurionum Legionis III. Cyre-
naicae Venerianae Gallianae, rarissi-
mo et per omnia justissimo duci.

Francke hat die Inschrift in seinen Richter'schen Inschriften S. 160 und in den Nachträgen S. 510 behandelt. Burckhardt liefert sie l. c. S. 366, wo sie Leake zum Theil anders als Fr. erklärt, und Gesenius' Bemerkungen folgen S. 527. Das PR. PR. der zweiten Zeile erklärt Gesenius durch Praefecto Praetorio, und wenn Gesenius die Zeichen ⅂⅂ in der dritten Zeile für eine Zahl nimmt, so erinnert Francke, dass dieses Zeichen Centurio, hier also doppelt, Centuriones, bedeute. Nach Lipsius (De Milit. Rom. II, 8. p. 77) soll dies Zeichen die gekrümmte Weinruthe der Centurionen anzeigen, aber die Form, wie Richter sie giebt, ist eckig wie die arabische 7. Besser giebt sie Seetzen. Die Optiones sind Stellvertreter der Centurionen. Aehnliche Inschriften, in welchen die Centurionen so bezeichnet sind, finden sich bei Grut. XLVI, 10 u. CCCCXXIX, 1. Die letzten einzelnen Buchstaben, bei Richter COSI IC, bei Burckh. OCI, erklärt Leake durch sOCIO, wogegen Fr. mit Recht bemerkt, dass hier von keinem Socius, sondern von einem Heerführer die Rede sei, und liest DVCI. Seetzen's VNEPIA v. 4

spricht für Richter's VNERIA mehr als für Burckhardt's VENERIA, wogegen Burckhardt's RARISSIMO durch Seetzen bestätigt wird. Ein Aelius Aurelius Theon kommt auch in der Inschrift bei Gruter MXC, 13 vor. Orelli liest auch zuletzt: DVCI. In den Geschichts-Quellen kommt dieser nirgends vor. A. W. Zumpt macht bei „Duci" die Anmerkung: „Djes oder PRAESIDI ist das Richtige." Kr.

S. 69. Z. 6 u. S. 71. Z. 9. Inschr. Nr. 36 e. Bussra, d. 14. Mai 1805. — Diese Inschr. ist von Burckhardt (Ges. S. 366), jedoch weniger richtig, mitgetheilt; der Name ΓΑΛΛΩΝΙΑΝΟC, der sich bei S. findet, ist bei B. durch ein hineingeschobenes *H* vor *N* verunstaltet. Ein Gallonius kommt bei Gruter (p. DCLXXXV, 2) mit dem Beinamen Maritimus vor, woher das abgeleitete Gallonianos leicht zu erklären ist. Bei B. fehlt auch das vor der Inschr. besonders eingeklammerte ⟨XA / PN⟩, wogegen Burckh. am andern Ende richtiger ⟨BO / CTPA liest. Die Inschrift kann aus beiden Abschriften so restituirt werden:

⟨XA / P H⟩ ΓΑΛΛΩΝΙΑΝΟC ΥΠΑ
ΤΙΚ[ος] ΕΚΤΙCΕΝ ΑΓΡΙΠ ⟨BO / CTPA
ΠΑC ΙΠΠΙΚ[ος] ΕΠΕ[ΚΟΠ[ει]

Gallianos der Hypaticos gründete, Agrippas der Hippicos hat die Aufsicht dabei gehabt. Für Bostra.

Nach Burckhardt (S. 366) gehört das Thor, worüber diese Inschrift steht, zu den Ruinen eines Gebäudes, von dem nichts übrig ist als ein grosses halbzirkelförmiges Gewölbe mit hübschen Verzierungen und vier kleine Nischen im Innern. Vor demselben liegt ein Haufe Ruinen mit zerbrochenen Säulen. Wahrscheinlich war es ein Bad. — Franz in Böckh's Corp. Inscr. III, Nr. 4645

liefert es auch nach Burckh., Berggren und Seetzen, giebt aber keine Erklärung. Seetzen hält es wohl mit Unrecht für eine Kirche.

S. 69. Z. 9 steht: „in dieser eingestürzten Kirche war noch eine hübsche Capelle". Der Ausdruck in dieser bezieht sich auf die S. 71 zu unterst mitgetheilte Inschrift, welche über dem Thor derselben stand. Leider ist hier im Druck vieles, was zusammengehört, auseinander gerissen.

S. 69. Z. 14—34 bis 72. Z. 1—17. Inschr. Nr. 36 f. g. h. i. k. Bostra, d. 14. Mai 1805. Die Inschrift restituirt Prof. Neue etwas:

S. 96. Z. 14.

Nr. 36.

f. – – – – – – –
– – *Νάτριχος* (?)
– – *τῶν δουκι-*
κῶν μηκέτι πε-
πράσκεσθαι ἀλ-
λὰ καταβαθμὸν
ἀνίεσθαι οὐτ[ε – – –

S. 96. Z. 22.

g. *ἐξ οἵας δήπο-*
τε αἰτίας λαμ-
βάνειν
ὥςε ἕκαστον
τῶν δουκικῶν
καὶ σκηνιαρίω[ν

S. 99. Z. 29.

h. – – – – – – –
– – – *φυλάτ-*
τειν καὶ μηδένα
βαθμὸν ἢ νῦν ἢ
[*μ*]*ετὰ ταῦτα ἐν* [*αλλάττ*]*ειν* – –

S. 72. Z. 1.

i. *ἀναλαμβά-*
νειν τὰ ἀφωρισμένα αὐτῷ κα-
τὰ τὸ ἀρχαῖον
ἔθος ὑπὲρ ἀννω-
νῶν καὶ – – –
ἐ[*κ*] *τοῦ δημο-*
[*σί*]*ου καὶ* – –
– – – – – – – –

S. 72.

k. – – – – – –
– – *καὶ ἀπὸ* etc.

Von diesen Inschriften hat Berggren (tab. III) Nr. 36. 9, mitgetheilt. Die letzte Zeile (S. 72. Z. 16) in h. hat Franz hinzugesetzt. In der letzten Inschrift (k) Z. 4 u. 5 scheint

ΜΕΙ[*Ο*]*ΠΟΤΑΜΙΑ* zu liegen. Kr.

S. 72. Z. 22—25. Inschrift Nr. 37. Bostra, d. 14. Mai 1805. — Aus dieser Inschrift ist wenig oder nichts herauszubringen. — Franz (Corp. Inscr. III, 4652) giebt sie bloss nach Seetzen:

. . . . ΔΔΟΥ V. 1. . . . [ἀ]δου
. . . . ΑCЄΤΗ V. 2. ζήσας ἔτη . . od. ἀνέ[σ]τη-
. . . ΙΡΟΦΑΧ [σεν „non liquet"
. . . . . ΙΝЄΤЄΙ V. 4. ἐ]ν ἔτει

Es scheint mir ein unbedeutender Grabstein eines unbekannten Mannes zu sein, der „im Jahre" ? gestorben ist. An ἀνε-[σ]τη[σεν] ist wohl wegen der Zahl der Buchstaben nicht zu denken. Im 4. Verse scheint mir Ἱεροφάντης, Oberpriester, zu liegen. Kr.

S. 73. Inschr. Nr. 38. Bussra, d. 14. Mai 1805. — Francke erklärt diese sonst nirgends, als aus meiner Abschrift der Seetzenschen Inschriften bei Franz u. Boeckh's Corp. Inscript. III, Nr. 4621 abgedruckten Inschrift durch:

Φλ. Αἰνείας Χ(ιλίαρχος) ἔκτισε τὸ μνῆμα. Ἐνθάδε κεῖται Ἀπίδιος (od. Ἀττίλιος) CΙΦC (?) υἱὸς, ἔτει ιβ. —

Franz nimmt diese Erklärung an mit dem Unterschiede, dass er den Namen Ἐλπίδιος liest; allein dann fehlt der Platz für die Buchstaben TAI in κεῖται. Unrichtig setzt Franz (bei Böckh l. c.) die Inschrift nach Swéïda („Suweida"). Kr.

S. 74. Z. 26. „El Kalb el Haurân", schr. Kalb el Haurân, ohne das falsche erste el, d. h. قلب الحوران, das Herz des Haurân, auch in der Deminutivform Klêb el Haurân, corculum Auranitidis, S. 104. Z. 4, und Wetzstein, Zeitschr. d. D. M. G. XI, S. 498. Unrichtig Rob. Pal. III, 910, Kelb (كلب) und Kuleib (كليب) Haurân, der Hund und das Hündchen von Haurân. Fl.

S. 77. Z. 1. Inschr. Nr. 39. Swéïda, d. 16. Mai 1805. — Die Inschrift ist später auch von Burckhardt (S. 154), Buckingham (S. 256) und nach meiner Abschrift der Seetzen'schen Inschriften in Böckh's Corp. Inscr. Gr. III, Nr. 4620 abgedruckt. Seetzen's XAMPATH ist in andern Abschriften XAMIATH. Francke liest sie:

Ὀδαίνατος (Odenatus) Ἀγγήλου, ᾠκοδόμησε τὴν στήλην Λαμπράτῃ τῇ αὐτοῦ γυναικί.

Franz liest Ἀννήλου, obwohl dieser Name sonst nicht vorkommt, und XAMIATH nach Burckhardt und Buckingham.

Da hier von einer Stele bloss die Rede ist, von keinem Tempel, so bezieht sich die Inschrift sicher nicht auf das Gebäude, sondern auf eine Begräbnisssäule.

Seetzen verweilte zu kurze Zeit in Swēïda, als dass er die andern Inschriften hätte copiren können, welche später gefunden wurden. Diese liefert Franz in Böckh's C. Inscr. Gr. 5 in Swēïda Nr. 4615 — 19 und eine „Prope Suweida in rupe", in Hexametern und Pentametern, nach Burckhardt, und Berggren II, S. 109. Der Tempel, welchen Seetzen (schlecht) abzeichnet, ist, wie aus den Triglyphen über den Säulen erhellt, ein Tempel dorischer Ordnung. In der Inschrift bei Böckh Nr. 4617, im 11. Jahre des Kaisers M. Aur. Antoninus 171 p. Chr. geschieht der φυλῆ Αἰταιηνῶν Erwähnung. Diese deutet wohl unzweifelhaft auf den Bischofssitz Βαταναία in der diatyposis Leonis Augusti bei Reland p. 218. Er gehörte zu Bostra, und so ist dieser Ort gewiss der alte Name für das heutige Swēïda, welches Seetzen auch S. 68 zu den frühern Bischofssitzen rechnet, ohne dass man bisher seinen alten Namen gekannt hätte. Unter allen Inschriften, welche jetzt an diesem Orte bekannt sind, giebt es leider keine aus christlicher Zeit.

S. 78. Z. 27, [vor Kanuât] zu setzen statt zu Kanuât. Der Tempel liegt ¼ Stunde von Kanuât. Berggren-Ungewitter Reisen III, S. 66. In Böchh's Corp. Inscr. werden die folgenden Inschriften III, 4602 etc. unrichtig „Prope Atil" angesetzt.

S. 78. Z. 35. Inschr. Nr. 40 a. Kanuât (Maximianopolis). Die Inschrift scheint bloss den Namen ΖΑΝΘΙΟC ΘЄΩΝ-ΑΒΡΟΥ zu liefern (= σεμνός), ein aus dem griechischen θεῶν und ἀβρός zusammengesetzter Name, wie Θεοδώρητος, Θεόδωρος, Θεομνησιανός, Θεόφραστος zusammengesetzt sind. Doch kann der Name auch ein ganz anderer sein. Buckingham liest ΘΟΥΑΜ . . . . ΑΩ: In der zweiten (S. 79, 2) kann ich nichts finden, in der dritten (c) [ΘΕ]ΟΦΙΛΩ. Diese Inschriften können unmöglich auf einer 72 F. langen und 48 F. breiten Leiste

hintereinander stehen, sondern auf den Piedestalen mehrerer Säulen. „Die lange Leiste" ist wahrscheinlich die von Burckhardt bezeichnete Terrasse. Auch Burckhardt bemerkt (S. 155), dass auf dem Fussgestelle aller Säulen Inschriften stehen, die er aber nicht lesen könne. Nur eine derselben (S. 79. Z. 7, die auch Böckh C. Inscr. Gr. III, Nr. 4615 in Cursivschrift anführt) las er: ἐκ τῶν ἰδίων ἀνέθηκεν. Francke restituirt (S. 79. Z. 6) noch in der zweiten Zeile (ἐκ τῶν) ἰδίων εὐσεβ(ίας) χά(ριν). Franz (bei Böckh l. c.) sagt, ganz gegen Seetzen's Angabe des Vorhandenseins dieser Inschriften auf den Piedestalen mehrerer Säulen: In basi columnae in taeniis inter rudera templi (Helii), stellt alle vier Inschriften zusammen, als wenn sie eine wären, und interpretirt den Anfang εὐ]ξά[α]ενος θεῷ und das Ende, wie Francke, ἐκ τῶν ἰ]δίων εὐσε[βείας] χά[ριν. — Den Anfang der letzten Zeile ΙΔΙΩ hat Buckingham p. 241. — Dass aber einzelne Säulen eines Tempels auch von verschiedenen Personen auf ihre Kosten aufgerichtet wurden, ersehen wir auch aus einer Bostrensischen Inschrift bei Burckh. p. 360.

S. 79. Z. 9. 10. Inschr. Nr. 41. Kanuât (Maximianopolis), d. 17. Mai 1805. — Auch diese Inschrift gehört zu den Nr. 40 bezeichneten an den Piedestalen der Säulen, die den Tempel tragen. Die ersten Worte scheinen wieder den Namen des Weihenden und der Gottheit, welcher der Tempel ursprünglich geweiht war (Helios), zu enthalten. Nach Vergleichung der ihm von mir gelieferten Inschrift mit der Abschrift bei Buckingham (Travels p. 241) und Berggren (T. II, p. 112) restituirt Franz: Θεβάνης Σίτρου τὸν ναὸν [θε]οῦ Ἡλίου ἐκ τῶν ἰδίων εὐσεβῶν ἀνέθηκεν. — Jetzt ist der Tempel des Helios zu einem Stalle erniedrigt.

S. 79. Z. 16—19. Inschr. Nr. 42. Kanuât, d. 17. Mai 1805. Maximianopolis (Ges. III, p. 79 c). Diese noch ungedruckte und von allen spätern Reisenden übersehene Inschrift, deren Wichtigkeit auch von Böckh übersehen und von Francke ohne handschriftliche Anmerkungen übergangen ist, restituire ich so:

ΠΕΤΡΟC . ΘΕΟΦΙΛΟ[υ]
ΕΠΙCΚΟΠΟC . ΜΑΞΙΜΙ
ΑΝΟΥΠΟΛΕΩ[C . Ε[ν]
ΘΑΔΕ . ΚΕΙΤΑΙ .

„Petros, Sohn des Theophilos, Bischof von Maximianopolis, liegt hier begraben.“ — Die Erklärung ist mit so wenigen Aenderungen der bei Seetzen sich findenden Buchstaben, und so wenig hinzugesetzten Buchstaben verbunden, dass über die Richtigkeit derselben wohl kein Zweifel obwaltet. Der Name der zerstörten Stadt Maximianopolis ist aber darin enthalten, und so ist auch dies ein Beweis mehr für meine bei Inschr. 31 ausgesprochene Meinung, dass man nicht (mit Gesen.-Burckh. S. 504) Canatha in dem heutigen Kanuât suchen, sondern Canatha nach Deir el Chlêf (cf, Note zu S. 64. Z. 40) versetzen müsse. Wenn man aber fragt, welches Maximianopolis es sei, das hier gelegen habe, so ergiebt sich von selbst, dass es weder die in der Notitia Dignitat. Imp. Sect. XX genannte Stadt gewesen sei, da diese in Aegypten lag, noch auch die, in der Notitia Leo's des Weisen als eine bischöfliche Stadt in Pamphilien, noch auch die ebendaselbst angegebene bischöfliche Stadt in Thracien gewesen sein könne. Ausser diesen Städten, die alle bischöfliche Sitze waren, führt Hierocles (Synecdemus. S. 720 ed. Wessel.) noch ein Maximianopolis in der zweiten palästinischen Eparchie an, was man allenfalls für das unsere halten könnte, da diese Eparchie nicht nur Tiberias, Scythopolis und andere Städte diesseits des Jordans, sondern auch Gadara, Abila und andere Städte östl. des Jordans umfasste. Aber wir sehen aus Hieronymus ad Zach. X und Hos. 1, dass dieses nur XVII Mill. von Caesarea und X Mill. von Jisreel im Thale Mageddo gelegen habe, und das alte Hadad Remmon sei. Die Notitia von Jerusalem giebt dieser auch den Titel einer unabhängigen erzbischöflichen Stadt, welche keine Suffragane unter sich hatte. Daher bleibt kein anderes Maximianopolis übrig, als das in Arabia, welches zum Patriarchat von Antiochien gehörte und von welchem bisher nur

der Bischof Severus bekannt war, welcher auf dem Concilio zu Chalcedon mit gegenwärtig war. Cf. Carol. a Sancto Paulo Geographia Sacra p. 296. Früher hiess die Stadt wahrscheinlich Kenath (Num. 32, 42), oder auch *Καναῖ* (Jos. Ant. Ind. XV, 5). Kr.

Wiltsel (Handbuch der Kirchl. Geogr. etc. Berl. 1846. Th. I. S. 196) stellt die verschiedenen Bisthümer, welche in der Kirchenprovinz Arabien unter der Metropolis Bostra lagen, zusammen: Adraa (Dra), Medaba (Madaba), Gerasa (Dscherrasch, Esbus oder Hesbon (Husbân), Philippopolis (? vielleicht die von S. bezeichneten grossen Ruinen von Uem es Dschemal) südwestlich von Bostra, Philadelphia, früher Rabbath-Ammon (Robba), Neve (Nava), Neapolis (?), Dionysias (?), Errha (Oesrâa), Constantia (?), Canatha (Deir el Chlêf, nach einer Inschr.; cf. Note zu S. 64), Maximianopolis und Chrysopolis (?). Er bemerkt in der Note bei Maximianopolis: Der erste und letzte Bischof auf dem Concilio zu Chalcedon im J. 451 genannt von: „Constantinus episcopus Bostrorum, et pro Severo Maximianopolis.“ Sonderbar erscheint es, dass Hr. Prof. Ritter trotz dieser ihm durch meine Abschriften bekannt gewordenen Inschriften von Canatha und Maximianopolis, doch noch die alte Meinung festhält, welche der Namensähnlichkeit wegen das alte Canatha auf Kanuât setzt. Will man so verfahren: so können wir nur alle unsere alten Inschriften ungelesen lassen. Ich wünschte, dass man auch von dem transjordanischen Neapolis, Constantia und Chrysopolis nur solche Inschriften fände. Kr.

S. 79. Z. 24—29. Inschr. Nr. 43. Kanuât (Maximianopolis), d. 17. Mai 1805. — Diese lange Inschrift fand Burckhardt auch, konnte aber nur davon lesen *TPAIANOY AΔPIANOY*. Nach Vergleichung mit den Copien von Buckingham (p. 242) und Berggren (II, p. 113, tab. IV) restituirt sie Francke Corp. Inscr. Gr. III, 4612: *Ὑπὲρ σωτηρίας Αὐτοκρ(άτορος) Τραιανοῦ Ἀδριανοῦ Καίσ(αρος) Σεβ(αστοῦ) τοῦ Κυρίου διὰ Ἀσουαδάνου Ὀσαιέλου, Θαίμου, Βαδάρου, Μ. Οἰνίου Χλαμμέους, Σαμεάτου Γαίτου, Θαίμου Δοαίου . . . . . ἀγορανομοῦντος Μ. Οὐλπίου Φιλεπικοῦ.* —

S. 80. Z. 5. Inschr. Nr. 44. Kanuât, d. 17. Mai 1805. — Zu Hülfe, Araber! Kr. — Ich kann hier nicht helfen. Die Inschrift mag samaritanisch, phönicisch oder hebräisch sein, jedenfalls ist sie nicht arabisch. Fl.

Diese Inschrift findet sich auch bei Burckhardt S. 159. Der französische Generalconsul Guys, dem S. diese und andere Inschriften zusandte, schreibt dabei: Cette inscription en caractères Samaritains ou Phéniciens exercera la sagacité des personnes qui sont versées dans la connaissance des langues mortes. Die Seetzen'sche Abschrift ist der hebräischen Schrift wohl ähnlicher als die Burckhardt'sche. Vielleicht ergänzen sich beide, so dass sie doch eine Erklärung zulassen. Kr.

S. 80. Z. 11. Kiepert nennt gewiss unrichtig den Fluss W „Kunawât". Ebenso den Ort. Kr. — Das u ist das dunkle arabische ă, welches die Engländer und Robinson in seinem Palästina durch ŭ ausdrücken; diesen ist Kiepert gefolgt. Fl.

S. 80. Z. 14—17. Die Inschr. Nr. 45 zu Kanuât (Maximianopolis) v. 17. Mai 1805 ist leicht zu lesen. *Κλαύδιος Σανάμου τὸ μνημεῖον.* — Böckh (Franz) theilt sie schon Corp. Inscr. III, Nr. 4567 mit, ohne weitere Erläuterungen.

S. 82. Z. 13—25. Die hier sehr kurz beschriebene Reiseroute geht sicher nicht von Kanuât, sondern von Era aus, wo Seetzen von Bussra aus schon einmal gewesen (S. 74) und wohin er jetzt zurückgekehrt war. Auf der Kiepert'schen Charte heisst das Dorf Ari, liegt aber zu weit nach Süden. Die von Seetzen berührten Orte sind Kanakir (Kiep. Kenâkir), Issla (Kiep. Ueslahat), Talea (Kiep. eth-Thali), Dara (Kiep. ed-Dárah), Duérib (fehlt bei Kiepert), Mlihha, mit der Bemerkung, dass es drei Orte dieses Namens gebe (Kiepert's Charte führt uns zuerst über Melihat 'Ali, dann über Melihah), Oessráa (bei Kiep. Edhra). Burckhardt nennt weiter hin gegen NW. noch ein Mlihat el-Hariri. — Er nennt die Orte Aaere bis El-Kenneker ¾ St; Usserha; W. Thaleth, Thale (mit griech. Inschriften) ¾ St.; Daara (griech. Inschr.) ½ St. (W. v. Thaale); Melihat Ali, NW. ¾ St.; Nahita ¾ St., wo er wieder griech. Inschriften und Ruinen fand. Ich halte diesen Ort

für Neila, nach Euseb. ein Ort in Batanaea nach Eus. Onomast. — Seetzen ging östlicher nach Bussur zu, dann kam B. über Melihat el Hariri von der Familie des Sheich Hariri so genannt, wo auch wieder griech. Inschriften waren. Er erreichte dies 1 St. v. Nahita und kam dann nach ¾ St. wieder nach Oezrá (Seetzen's Oessráa, dem alten Zorava). — Dieser Weg ist wichtig wegen der Lage von Bostra.

S. 83. Z. 6 v. u. „Gaddi ist zweideutig", im Original richtig accentuirt Gáddi, vulgäre Aussprache für Gáda, Gádan, غدًا, morgen. Dieselbe Bemerkung wiederholt sich S. 132. Z. 3.

S. 85. Z. 1 etc. Die hier folgenden Inschriften beziehen sich wieder auf Oessráa (cf. S. 51 etc.), das alte Zorava. Die erste Inschr. Nr. 47, copirt d. 17. Mai 1805, haben später auch Richter (p. 556) und Francke (Richt. Inschr. p. 140), so wie Buckingham (Trav. p. 276). Seetzen entdeckte hierin zuerst den alten Namen von Zorava. Franz (bei Böckh Corp. Inscr. II, Nr. 4562) liest diese im Ganzen nicht schwer zu entziffernde Inschrift, grösstentheils nach Francke:

Ἀγαθῇ Τύχῃ
ὑπὲρ σωτηρίας καὶ νείκης τοῦ κυρίου ἡμῶν Αὐτο[κράτορος] Καίσαρος Μ.
Αὐρηλίου Σεουήρου [Ἀλεξάνδρου] Εὐσεβοῦς Εὐτυχ[οῦς, Σεβαζοῦ τὸ κοινὸν τῆς μητρο-]
κ]ωμίας Ζοραουηνῶν ἔκτισε τὸ βαλανεῖον. - - - -

Man sieht hieraus, dass die Einwohner von Zorava hier dem Kaiser Marcus Aurelius Severus (Alexander) auch ein Bad gegründet haben. Nur das Ende der dritten Zeile der Inschrift ist zweifelhaft. Franz giebt hier für die Reihe der Buchstaben offenbar zu viel. Francke restituirt in den Richter'schen Inschriften hier zuerst nur einen Namen: *Τωβίας*, nachdem er aber Seetzen's Abschrift von mir erhalten hatte [*οἱ ἀπὸ μητρο*]*κωμίας Ζοραουηνῶν ἔκτισαν.* Dies scheint passender. Dadurch wird Zorava, was sich auch durch so viele Reste des Alterthums auszeichnet, zu einer Metrocomia von Auranitis, ebenso wie auch erst aus einer Stein-Inschrift bei Burckhardt (Gesen. I, 206) Phaena als

als eine solche Metrocomia von Trachonitis erhellt. Als eine Bischofs-Stadt unter Bostra kommt sie unter dem Namen „Zerabena“ vor. So hat sie ihr Bischof Nonnus beim Chalcedon. Concilio unterschrieben. (Carol. a. S. Paulo Geogr. Sacra. p. 296.) Die arab. Form erhielt sie unstreitig durch den arab. Artikel Es-Zera-bena, woraus mit der Zeit Es-Zera abgekürzt wurde. Kr.

S. 85. Z. 6—9. Inschr. Nr. 47. Oessrâa, d. 19. Mai 1805.

Γεροντίου ψυχὴ σωζέσθω.

Des Gerontius Seele werde gerettet.

Ein frommer, unstreitig christlicher Wunsch auf einen Leichenstein. Dieselbe Inschrift liefert auch Burckh. (Gesen. I, S. 127) und Berggr. (Tab. II). Der Name findet sich bei Grut. Inscr. MLXIX, 19 in Augusta Vindelicorum, wo ein Gerontius dem Hercules eine Statue setzte, und ein anderer ib. DCCVIII, 5, der in Rom starb. — In Böckh's Corp. Inscr. Gr. findet sich die Inschr. nicht. Kr.

S. 85. Z. 9. 10. Inschr. Nr. 48. Oessrâa, d. 19. Mai 1805. Diese Inschrift, welche auch in Böckh's Corp. Inscr. Gr. fehlt, Burckh. (Gesen. S. 502) aber hat, lese ich so:

ΠΑΤΡΩΝ(ιος)	Patronius
ΠΕΡΙΨΗΜΑ ΣΟΥ	Deine Asche.

Gesenius findet im 2. Verse, worin bei Burckhardt das Ψ fehlt, *μν*[*ΗΜΑ*, monumentum; allein wozu dann das Wort *περὶ? περίψημα* ist der Abgang beim Reinigen. Im christlichen Sinne bedeutet es also ebenso viel als: Patronius, dein Staub! deine Asche! Bei Smyrna ist eine Inschrift gefunden worden (Appendix cod. Uskew. ex cod. Chish. 4, 101) mit dem Anfange ΕΓΩ ΠΕΡΙΨΗΜΑ ΠΑΝΤΩΝ. Franz.

S. 86. Z. 1—4. Inschr. Nr. 49. Oessrâa, d. 19. Mai 1805. Burckhardt liest diese Inschrift deutlicher: *EYTYXI . BACCAIE. Εὐτύχει*, sowie *Εὐψύχει* sind die gewöhnlichen Glückwunschformeln für die Gestorbenen. Lebe wohl, Bassaeus! Der Name Bassaeus ist in der römischen Zeit nicht ungewöhnlich. Böckh (Fr.) liefert die Inschrift im Corp. Inscr. Gr. III, Nr. 4564.

S. 86. Z. 6. 7. Inschr. Nr. 50. Oessráa. Die Bemerkung im Abdrucke: „Auf einem bogenförmig ausgehauenen Steine“ giebt den Sinn und die Worte Seetzen's nur undeutlich. In S. Manuscr. steht: „Auf einem Steine im Dorfe, welcher beistehende Form hat, befindet sich die Inschr.“ In Böckh's

Corp. Inscr. Gr. III, Nr. 4573 ist diese Inschrift (nicht ganz richtig) so gegeben:

ohne eine Erläuterung hinzuzufügen. Franz nennt die Inschrift „ein Fragment“, was sie offenbar nicht ist, und giebt auch keine Erklärung. Der Strich zwischen *A* und *K* gehört nach Seetzen, dem Einzigen, der die Inschrift liefert, über das *A*, wodurch diese zu einer Zahl (4) wird. Vielleicht bedeutet aber die Inschrift INVICTO DEO S(acrum).

S. 86. Z. 18. Durch die zwei Säulenreihen stellt sich Bussur wenigstens auch als ein alter Ort dar, wahrscheinlich das alte Bosor (cf. Noten zu S. 59. Z. 1).

S. 86. Z. 22. „Masarr“. Grab eines muhammedanischen Heiligen als Wallfahrtsort, مَزَار. Fl.

S. 87. 31. cf. S. 88. Inschr. Nr. 51. Rima (el-Loehf) oder Rimea, d. 21. Mai 1805. Diese Inschrift findet sich auch bei Richter, Burckhardt und Buckingham. Francke (R. I. p. 34) erklärt sie vorzüglich nach der Seetzen'schen Abschrift:

Καιλεστεῖνος πινυ(τ)ὸς με ἐδείματο τῷδ' ἐνὶ χώρῳ
Αὐτῷ καὶ τεκέεσσι φίλῃ τ' ἀλόχῳ ἐποίησεν
Νηὸν Πλουτῆϊ καὶ ἐπαινῇ Φερσεφονείῃ
Ἐσθλῆς ἐκ στρατιῆς· νῦν δ' οὐδε[νό]ς εἰμὶ τάφο[ς πω
Οὕτω καὶ μείναιμι πολὺν χρόνον εἰ δ' ἄρα καὶ δεῖ,
Ἑξαίμην γηράσκοντας εὐδαίμονας τεκνώσαντας.

Ebenso erklären diese Inschrift nach Francke, nur mit Beibehaltung der mittlern Orthographie, Welcker (Syll. Epigr. Nr. 93, p. 126) und Böckh (Franz, Corp. Inscr. III, Nr. 4588). Aus den Namen des Erbauers machen Gesenius und Welcker nach Burckhardt's Abschrift *Κεστεῖνος*. „Unser (das Seetzen'sche) ΚΕΛΕCTEINOC“, sagt Francke, „macht des Rathens ein Ende.“

— Die Verse sind in Hinsicht des Rhythmus ein Muster von Unrichtigkeiten. Der Ort, welcher durch diese Inschrift als ein alter bezeichnet wird, ist vielleicht das alte Ruma (2. Reg. 23, 36), der Geburtsort der Gemahlin des Königs Jojakim. In der kirchlichen Geographie kommt dieser Name oder ein ähnlicher in dieser Gegend nicht mehr vor, dennoch scheint er nach Seetzen's Bemerkungen über die Reste des Alterthums (S. 88. 89) auch ein alter Bischofssitz gewesen zu sein. In der zu Deir el-Leben gefundenen und von Burkhardt mitgetheilten Inschrift (Böckh Corp. Inscr. Gr. III, Nr. 4590) an einer Aula des Helios, heisst der Ort Come Rimea, dem heutigen Namen entsprechend.

S. 89. Z. 22—24. Inschr. Nr. 52. Schöhhba (das Adara der Alten), d. 21. Mai 1805 (cf. S. 60. Z. 18). Die hier von Seetzen nur zum Theil mitgetheilte Inschrift liest und restituirt Böckh (Corp. Inscr. Gr. III, Nr. 4587) durch:

[Αὐτοκράτορας Καίσαρας Μ. Ἰουλ.]
Φιλίππους Σεββ.
Αὐρήλ(ιος) Ἀντωνεῖνος . . . . . .
. . . . . .

Er setzt die Inschrift zwischen 1000 — 1004 a. U. c., wo Philippus Arabs und sein Sohn M. Jul. Philippus junior nach Ermordung des Gordian regierten. — Philippus Arabs kam zur Regierung 997 a. U. oder 244 a. Chr. Er war ein grosser Freund der Christen, so dass Eusebius (6, 27) und andere ihn sogar selbst zu einem Christen machten, der in Antiochia übergegangen sein soll. Im vierten Jahre seiner Reg. (1000 a. U., 247 a. Chr.) nahm er seinen Sohn als Mitregenten an, welcher ebenfalls schon Christ gewesen sein soll. Im J. der St. 1002 wurden Vater und Sohn getödtet. Desshalb kann die Inschrift nur zwischen 1000 und 1002 der Stadt gesetzt worden sein, wahrscheinlich 1001 a. U. oder 248 n. Chr. Geb., und sie bezog sich vielleicht auf irgend eine Stiftung für die christliche Kirche. Kr.

S. 89. Z. 9. Die Worte im Texte: Dâr Manszúr el Kassis, d. h. das Haus des Priesters Mansur, und dieser Name in der Anmerkung sind jedenfalls die dem Reisenden gegebene

Adresse seines Wirthes in Schöhhba, des Schusters Mansûr el Kasszîs, S. 91 drittl. Z.; hier vollständig Manszûr ibn el Kasszîs Mûsâ, d. h. Mansur, Sohn des Priesters Musa. Fl.

S. 90. Z. 12—18. Schöhhba, 21. Mai 1805. Adara. Inschr. Nr. 53. Diese Inschr. haben auch Burckh. (Ges. S. 143), Buckingh. (Trav. p. 561), Böckh (C. I. Gr. III, Nr. 4602). Ich restituire sie so:

(*Τὸν N. N.*) . . . . . ΟΥ ΠΡΕΙC-
(ΚΟ)Υ ΕΞΟΧΩΤΑ(ΤΟΥ)
ΕΠΑΡΧΟΥ ΜΕCΟ(ΠΟ)
ΤΑΜΙΑC ΥΙΟΝ Α(ΔΑ)
ΡΟΝ Η ΠΟΛΙC
ΔΙΑ ΙΟΥΛΙΟΥ ΜΑΛ-
ΧΟΥ ΒΟΥΛ(ΕΥΤΟΥ)

Den N. N. des Priscos,
des ausgezeichnetsten
Eparchen Mesopo-
tamiens, Sohn (ehrt)
die Stadt Adara
Durch den Julius Mal-
chos, den Rathsherrn,

und dazu als Fortsetzung Inschr. Nr. 55, S. 90. Z. 27—29.

ΣΥΝΔΙΚΟΥ ΚΑΙ
ΕΠΙΜΕΛΗΤΟ(Υ)
Μ(νήμης) Χ(άριν)

Syndicus und
Besorgers
zum Andenken

Wir nehmen zugleich die Inschrift Nr. 54. S. 90. Z. 20—25, welche fast gleichlautend ist, und nach Seetzen der ersten gegenübersteht.

[*Τὸν δεῖνα . . . τ*ΟΥ ΠΡΕΙC*κου*]
Τ]ΟΥ ΕΞ(ΟΧΩΤ)ΑΤΟΥ
ΕΠΑΡΧΟΥ ΜΕCΟΠΟ-
ΤΑΜΙΑC ΥΙΟΝ ΚΑCCΙ-
ΟC ΤΕΙΜΟΘΕΟC ΑΠ-
Ο Β̄ φ(υλῆς) ΠΕΤΕΙΤΟΡ ΤΩ-
Ν ΑΔΑΡΩΝ Μ(νήμης) Χ(άριν.)

(Den N. N. . . . des Priscus
des) ausgezeichnetsten
Eparchen von Mesopo-
tamien, Sohn (ehrt) Cassius
Timotheus der
zweiten Phyle Petitor
Adara's zum Andenken.

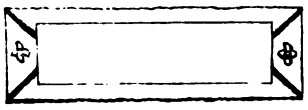
Nach diesen drei zusammengehörigen Inschriften wird also dem N. N., Sohne des Priscus, des Eparchen von Mesopotamien von der Stadt und der zweiten Phyle der Stadt Adara ein Monument, wahrscheinlich zwei nun verschwundene Statuen, gesetzt. Seetzen bezeichnet die zweite Phyle durch ein grosses $\overline{B}$ vor Φ, das in den andern Abschriften und bei Böckh (l. c. Nr. 4602) fehlt.

Die Hauptsache in diesen Inschriften ist die Nennung der Stadt Adara in Nr. 53. Z. 4, deren Namen aus Seetzen's und Burckhardt's Copie erhellt. Nach S. fängt der Name mit Δ an, dann ist ein Zwischenraum für 2 Buchstaben ($\Delta\Delta$) und nach Burckh. folgt nun deutlich PON st. PΩN. Franz (Böckh's C. I. Gr. III, Nr. 4602) macht aus Ἄδαρα ἄωρον (υἱόν), einen „unzeitigen" Sohn, allein theils würde dies ein sonderbares Epitheton sein, theils füllt das Ω die Lücke nicht aus. Dass Adara in dieser Gegend lag, ersehen wir aus Hieronymus, der sie 24 röm. Milliarien von Bostra angiebt, eine Entfernung, die fast genau passt. Sie kommt noch vor in den Synecdemus des Hierocles (Wessel. 722) und bei Steph. Byzant. (v. Ἀδάρου πόλις), wo Ἄδαρα die Pluralform ist. Gesenius Ansetzung von Dionysias auf Schöhhba, wegen eines sich unter den Ruinen findenden (dionysischen?) Amphitheaters, möchte weniger für sich haben (Burckhardt S. 503), da mehrere Städte dieser Gegenden Theater haben, und doch nicht Dionysias hiessen.

S. 91. Z. 1—10. Inschr. Nr. 57. 58. 59. Schöhhba, d. 22. Mai 1805. Diese gleichfalls zusammengehörigen Inschriften haben auch Burckhardt (Gesen. I, S. 143), Buckingham (Trav. p. 259). Francke (R. Inschrift. p. 128, c), Letronne (Rech. sur l'Egypte pag. 414. 431) und Böckh (C. Inscr. Gr. III, Nr. 4601)

Die Seetzen'sche Abschrift ist im Ganzen die beste und vollständigste.

Die Hauptinschrift auf einer Tafel, welche Seetzen gezeichnet



hat, ist nach den vorhandenen Abschriften nicht schwer zu lesen. Wir geben hier die von den frühern Erklärern wenig verschiedene Lesung Franz's (bei Böckh l. c.):

Ὑπὲρ σωτηρίας καὶ νίκης τῶν κυρίων Αὐ-
τοκρατόρων Μ. Αὐρηλίου Ἀντωνείνου
Καὶ Λ. Αὐρηλίου (Οὐήρου), υἱοῦ αὐτοῦ Σεβασ-
τῶν, ἐπὶ Μαρτίου Οὐήρου πρεσβ(ευτοῦ) Σεβ(αστῶν) ἀντι-
στρ(ατήγου),
ἐφεξῶτος Πετουσίου Εὐδήμου Χ(ιλιάρχου) λεγ(εῶνος) ις
Φλ. Φίρ.

Nr. 58. darunter auf dem erhabenen Rande:

Ἐπὶ Αἰλάμου Δαβάνου στρατηγοῦ.

Nr. 59 an einem Ende: *Αἴλαμος Δαβάνου.*

Z. 3 ist sicher der Name des Verus mit Fleiss ausgemeisselt, da alle übrigen Wörter sehr gut zu lesen sind. Francke (S. 502) zweifelt mit Unrecht daran. Z. 4 kommt Marcus Verus vor. Böckh sagt dann: Notus est dux exercituum Rom. et amicus Aurelii et Veri. Meminerunt ejus Verus Aug. in Epist. ad Frontonem (Fronto. ad Mediol. I, p. 100 et Capitolinus in vita Veri). Aelamus Dabani f., dessen Namen Burckh. unrichtig *ΑΙΔΑΜΙΟ ΔΑΒΑΝΟΥ* liest, scheint nach Böckh magistratus eponymos der Stadt gewesen zu sein. V. 5 ist Petusius Eudemus genannt, der nach einer andern Inschr. (Böckh Corp. Inscr. Gr. 4543) von den Phaenesiern auch als Chiliarch der Legio Flavia Firma ((*Φλ. Φιρ.*) wahrscheinlich durch eine Statue geehrt wurde. Diese Inschrift fand Burckh. in Missena, dem alten Phaena in Trachonitis.

S. 92. Z. 26. — S. 93. Z. 1—12. Inschr. Nr. 60 v. Kuffrilha (Kefr el Loehba), d. 22. Mai 1805. Diese Inschriften gehören zusammen und die drei letzten Zeilen von S. 92 gehören an das Ende der Inschr. S. 93 (nicht in die Mitte wie hier gedruckt ist. Cf. Orig. Th. 6, S. 175).

Nr. 60. Die Inschr. ist auch bei Burckhardt später copirt (S. 135), allein noch weniger vollständig und genau als bei Seetzen Leake hat einiges supplirt. Francke hat einige handschriftliche Bemerkungen darüber hinterlassen. Berggren hat sie a. a. O. Tab. IV mitgetheilt, und in Böckh's Corp. Inscr. Gr. II, Nr, 4585 ist sie aufgenommen. Die erste Zeile enthält den gewöhnlichen Wunsch „Zum Heile, zum Siege und zur ewigen Fortdauer" des oder der Kaiser. Die zweite Zeile ist ausgemeisselt. Sie enthielt die Namen der Kaiser, denen diese Schmach der Ausmeisselung widerfuhr. Francke ist der Meinung, dass hier die Namen der beiden Gordiane auf Maximins Verlangen getilgt zu sein scheinen (cf. Richter Inschr. Zusätze S. 503). Franz in seinen handschriftlichen Anmerkungen meint, dass statt der Restitution bei Böckh (Corp. Inscr. Gr. l. c.: [*Αὐτοκρατόρων Καισάρων Μ. Ἀντ. Γορδιανοῦ Ἀφρικανοῦ καὶ Μ. Ἀντ. Γορδιανοῦ*] zu restituiren sei: [*Αὐτοκράτορος Καίσαρος Γ. Ἰουλ. Μαξιμίνου καὶ Γ. Ἰουλ. Μαξίμου Καίσαρος τοῦ*] etc. — In der dritten Zeile ist *ΕΥ[ΕΒῶν ΕΥ-ΤΥΧῶν* leicht zu erkennen. Diesen Beinamen: pius, felix, hatten aber viele römische Kaiser, seitdem Antonius Pius den einen, und Commodus beide zugleich angenommen hatte. Nach Franz (handschr. Bemerkung. zu den S. Inschriften) wird das Jahr der Stadt 989 als die Zeit der Abfassung der Inschrift durch die Erwähnung des Consulats des Africanus (Z. 4) angedeutet. Die Restitution der ganzen Inschrift scheint mir danach zu sein:

V. 1. *Ὑπὲρ σωτηρίας καὶ νείκης καὶ αἰωνίου δια μον(ῆς)* [*τῶν Κυρίων*] *ἡμῶν*

V. 2. [*Αὐτοκράτορος Καίσαρος Γ. Ἰουλ Μαξιμίνου καὶ Γ. Ἰουλ. Μαξίμου Καίσαρος τοῦ*]

V. 3. *υἱοῦ αὐτοῦ Σεββ. ἐπὶ Πομπωνίου Ἰουλιανοῦ πρεσβ(ευτοῦ) Σεββ. ἀντιστρατήγου) ὑπατείας*

V. 4. *Ἀφρικανοῦ, οἱ κωμῆται ἔκτισαν ἐξ ἰδίων τῷ κοινῷ καὶ ἐκ φιλοτιμίας τῶν ὑποτεταγμένων ὀνομάτων*

V. 5. *Στρατηγείας Οὐλπ(ίου) Σκαυριανοῦ· Ἰούν(ιος) Βάσσος Οὐετρ(ανος)* (sic Böckh) ✱ *τ. Φλαυίου*

V. 6. *ἴου Οὐλπίου Οὐετρ(ανοῦ) υἱοὶ* ✱ *υ. Οὔλπ(ιος) Ῥουφεῖνος Οὐε*[*τ*]*ρ(ανὸς)* ✱ *υ. . . . . .*

Die Zahl der Zeilen ist aus der Seetzen'schen Abschrift nicht deutlich zu erkennen. Böckh hat 8 und macht aus HMΩN Z. 1 eine besondere Zeile, welches nach S. unrichtig ist. Es scheinen nach S. nur 6 Zeilen zu sein, und HMΩN am Ende der ersten zu stehen. S. Octavformat war zu schmal, um die ganzen Zeilen zu fassen. Die hier erwähnte Come ist vielleicht „Hexacome"; Come Charran (Wiltsch I, S. 446) lag nördlicher bei Jabruda.

S. 93. Z. 28. „La illah etc." Die vollständige Phrase ist Lâ ilâh illa'llâh, Muḥammad rasûl Allâh, es ist kein Gott als Allah, Muhammed ist Allah's Gesandter. Fl.

S. 94. Z. 5. „Milk" d. h. erblicher Privatgrundbesitz, مِلْك; vgl. S. 123. Z. 9 v. u. Fl.

S. 94. Inschr. 61. Kuffrilha, d. 23. Mai 1805 (Hexacome Come?) — Diese kleine bloss von Seetzen copirte und weiter nicht edirte Inschrift scheint zu sein:

ΔΑΒΑΝΟΥ ΑΡΧΙΔΟΥ ΚΑΜΑΤΟC ΚΑΙ ΠΡΟΣ ΦΟΡΑ.

Die Inschrift lautet:

Γα(ϊ)ανοῦ ἀρχιδ(ιακόν)ου· κάμαθος καὶ προσφορά. Franz.

Der Name Dabanos kommt aber auch in der Inschr. Nr. 58 und 59 vor zu Schöhhba (Adara), welches ganz in der Nähe liegt. Es war wahrscheinlich ein ex voto eines Dabanos, Sohnes des Archidas, in einem Tempel, der nachher in eine christliche Kirche verwandelt wurde. Kr.

S. 95. Z. 6. „Möhhdy" vgl. S. 103. Z. 8 v. u. Es ist damit der letzte von den zwölf alidischen Imamen, Muhammed el-Mehdi, gemeint, über den bei Sunniten und Schiiten viel Sagen in Umlauf sind. Fl.

S. 95. Z. 15. „Schardschar" Dreschschlitten, جرجر. Z. 17. „Indschâs und Sarûr" Birnen- und Azerolenbäume. Z. 18. „Buttm" Terebinthenbäume. Fl.

S. 95. Z. 32. Schaára. Dieser Name ist, obwohl in dem mit Bleistift geschriebenen Manuscripte, mit Dinte deutlich über-

zogen. Auf der nach Seetzen edirten Charte Schakára. Kr. S. 287. Z. 17 hat Seetzen im Tagebuch deutlich Schakára (im Abdruck falsch Schákara). S. die Anmerkung dazu. Fl.

S. 95. Z. 35. Dschilbân sind Erbsen. Fl.

S. 96. Z. 12. Müsmi. Auf der Gothaischen (Seetz.) Charte Müsmieh. Kr. Auch S. 287. Z. 4 v. u., S. 288. Z. 9 v. u. und S. 311. Z. 5 v. u. Műsmiéh; bei Robinson III, 908: „el-Musméih المسميه". Fl.

S. 101. Z. 11. Brédty, nach Burckh. (I, S. 358) Bereidt. Kr.

S. 101. Z. 13. Seetzen kam jetzt nach Szlèm, so wie Burckhardt (I, S. 358), der es Seleim nennt. Es war 1810 noch von Drusen bewohnt, und bei seiner zweiten Reise dahin im J. 1812 schon verlassen. Das von Seetzen angeführte Gebäude nennt Burckhardt einen Tempel, der, durch korinthische Pfeiler an den 4 Ecken getragen, ausgezeichnet ist. Szlèm oder Saleim könnte auf Salim (*Σαλείμ*), Joh. 3, 23, gedeutet werden, wenn dieses nicht bei Aenon zu suchen sein müsste (Joh. l. c.), was nur 8 Mill. von Scythopolis (nach Eusebius) gelegen hat. Auch 1. Sam. 9, 4 u. 1. Mos. 33, 18 kommt Saalim vor, aber auch nach dieser Stelle muss es westlich vom Jordan gelegen haben, am wahrscheinlichsten an der Stelle des heutigen Salim bei Sichem oder Nabalus (vgl. Robinson Pal. III, S. 322. 323). So bleibt der alte Name der Ruinen von Szlèm unerklärt. Vielleicht ist es indess das alte Alima, welches 1. Maccab. 5, 26 neben Bosor (Bussur) genannt wird. Kr.

S. 101. Z. 33—35. Inschr. Nr. 62. Atil, d. 25. Mai 1805.*) Diese Inschrift ist mit Berücksichtigung der Burckhardt'schen, Berggren'schen und Buckingham'schen Abschriften von Böckh im Corp. Inscr. Gr. III, Nr. 4607 behandelt. Aus Burckh. ersieht man (S. 339), dass sie sich auf einem Steine befindet, der zu den Ruinen eines der beiden schönen Tempel gehört, deren Trümmer in Atil sich finden. Dieser Tempel heisst „el Kassr", und die Inschrift ist ausserhalb an der Mauer, während im Innern noch eine

*) Andere Inschriften von Atil cf. unter d. 27. Mai.

andere kleinere, nach B. ΥΝ — ΩΕΥΓΕΒ . (ῳκ)ΟΔΟ-ΜΗC(εν). Beide Inschriften sind nach Gesenius' gewiss richtiger Bemerkung identisch. Ich lese:

ΘέωΝ ΤΟΝ ΝΑΟΝ ΓΥΝ ΠΑΝ-
ΤΙ ΚΟCΜΩ ΕΥCΕΒΩΝ
ΕΞ ΙΔΙΩΝ ΩΚΟΔΟΜΗΓΕΝ.

Da der Platz für den Namen so klein ist, so glaube ich nicht zu irren, wenn ich „Theon" lese. Ein solcher Aelius Aurelius Theon, war Legatus Augustorum, Pro Praetore und Consul designatus; den wir auch in einer bostrensischen Inschr. (Nr. 36 d, S. 47) kennen lernen und der nach dieser Inschrift den Tempel errichtete. In Hinsicht der Form der Buchstaben hat Seetzen statt des *O* immer □. Bei Burckhardt wechseln die Formen. Aus *ΤΙ* der zweiten Reihe hat S. *II* gemacht. Sonst stimmen S. und B. überall überein. Böckh setzt statt des Namens, den er gar nicht restituirt, *Ν . . . Ι . . Ν*, als wenn derselbe aus 7 Buchstaben bestanden und mit einem *Ν* angefangen hätte, und liest [*Ὁ δεῖνα*..] *τὸν ναὸν* etc.; allein nach Seetzen, Burckhardt und Berggren ist für so viel Buchstaben gar kein Platz. S. hat Γ . . Ν, woraus mit Leichtigkeit ΘέωΝ gemacht werden kann. Leider erhellt der Name der alten Stadt weder aus dieser noch aus der folgenden Inschrift, noch aus irgend einem alten Geographen. Sollte der Ort vielleicht das Asalea oder Asalia (= Atalia?), die Vaterstadt des heil. Alaphion (*ἀπὸ Ἀσαλέας*) gewesen sein, welches man sonst nicht anzusetzen weiss. Dass es in Palaestina lag, sieht man aus Sozom. hist. III, 14 und Niceph. Callistus H. Eccl. III, 15.

S. 102. Z. 10—14. Inschr. Nr. 63. Atil, d. 25. Mai 1805. Diese Inschrift bietet keine Schwierigkeiten dar. Sie ist bloss von Seetzen copirt, und auch von Boeckh (Corp. Inscr. Gr. III, Nr. 4611) aufgenommen. Ich lese sie nach Böckh (oder Franz):

Οὐάλης Μαξίμου ἀκ-	Vales, Sohn des Maximus,
ουλούθως διαθήκῃ Ζη-	hat nach dem Testament des Ze-
νοδώρου ἀδελφοῦ τ-	nodorus, seines Bruders, die
ὸ ἀνάλωμα τοῦ ἐργα-	Kosten zu dieser Werkstatt
στηρίου ἔδωκεν.	gegeben.

Sie scheint über einer Werkstatt angebracht gewesen zu sein, welche ein Vales errichtete. Warum Böckh v. 1 das *α* im Namen des Maximos, u. Z. 3 das *λ* in *ἀδελφοῦ* einklammert, sehe ich nicht ein, da Seetzen beide Buchstaben deutlich hat. — In Seetzen's Originale bildet die Inschr. nur 1½ Zeile; bei Böckh 5.

S. 102. Z. 15. „Eine Art Weissdorn, der Sarú heisst." An سرو, „Szárru", d. h. Cypresse (S. 166 vorl. Z. ff.), ist nicht zu denken. Herr Consul Dr. Rosen hat daher jedenfalls recht, wenn er mir zu dieser Stelle schreibt: „Statt Sarú ist wohl Sarûr, زعرور, zu lesen. Der Azerolenbaum hat, namentlich als Gebüsch, die grösste Aehnlichkeit mit unserem Weissdorn." Vgl. S. 95. Z. 17. Fl.

S. 104. Z. 4. „el Kalb oder Chlêb el Haurân" (s. die Anmerkung zu S. 74. Z. 26). Fl.

S. 104. Z. 14. Szmarmar, سَمَرْمَر, ist der arabische Name für einen Vogel, welcher die Heuschrecken immer in grossen Zügen zu verfolgen pflegt, um sie zu vertilgen. „flogen" lässt Seetzen aus, und ist wohl nicht mit Unrecht ergänzt, wiewohl es nicht klar ist, ob Seetzen sie damals auch fliegen sah.

S. 104. Z. 20. „Mammillar" von S. selbst eingeklammert und mit ? versehen.

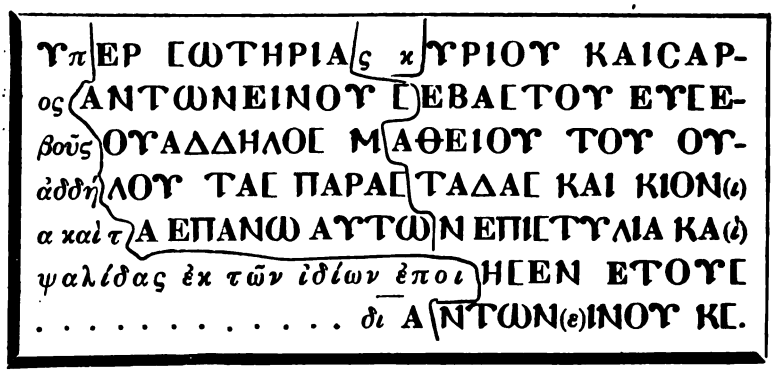
S. 104. Z. 21—23. Unter el Hûli ist hier nicht der See Hûle, sondern die Gegend am See, westlich von Dschaulân zu verstehen, welche nach den arabischen Schriftstellern, ebenso wie eine ähnliche Gegend bei dem nördlichen Höms auch Hûli heisst. Diese Gegend „besteht aus Ebenen und Gebirgen".

Das Marâṣid al-iṭṭilâ' I, S. 330, Z. 9 ff. sagt: „El-Ḥûle (oder vulgär Ḥûli) heissen zwei Districte in Syrien, von denen der eine zum Gebiete von Ḥöms gehörig, bei Bârîn zwischen Ḥöms und Ṭrabolus, der andere, zum Gebiete von Damascus gehörig und

viele Dörfer enthaltend, zwischen Bânjâs und Ṣûr liegt.“ S. Robinson, Palästina III, S. 885, Nr. XVII mit der Anmerkung, und S. 935 oben. Fl.

S. 105. Z. 27 — S. 106. Z. 1 — 25. Inschr. Nr. 64. 65. 66. Atil, d. 27. Mai 1805. Diese Inschriften bilden ein Dupplicat der grössern Inschr. Nr. 66, indem Nr. 64 und 65 zusammengehören und beim Zerbrechen des Blocks einige Buchstaben verloren haben.

Die unvollständigere Inschr. Nr. 64 (S. 105. Z. 27) u. 65 (S. 106. Z. 1):



Die vollständigere Inschrift Nr. 66 (S. 106. Z. 19):

ΥΠΕΡ ΣΩΤΗΡΙΑΣ ΚΥΡΙΟΥ ΚΑΙΣΑ(ρ)
ΟΣ ΑΝΤΩΝΕΙΝΟΥ ΣΕΒΑΣΤΟΥ Ε(υ)
ΣΕΒΟΥ(ς) ΟΥΑΔΔΗΛΟΣ ΜΑΘΕΙΟΥ ΤΟΥ ΟΥ
ΑΔ(δ)ΗΛΟΥ ΤΑΣ ΠΑΡΑΣΤΑΔΑΣ ΚΑΙ ΚΙΟΝ(ι)-
Α ΚΑΙ ΤΑ ΕΠΑΝΩ ΑΥΤΩΝ ΕΠΙΣΤΥΛΙΑ ΚΑΙ
ΨΑΛ(ίδα)Σ ΕΚ ΤΩ(ν) ΙΔΙΩΝ ΕΠΟ(ί)ΗΣΕΝ
ΕΤΟΥΣ
. . . . . ΔΙ ΑΝΤΩΝΕΙΝΟΥ ΚΣ(καίσαρος)

„Zum Heile unseres Kaisers Antoninus Augustus des Frommen hat Vaddelos, der Sohn des Matheios, Sohnes des Vaddelos, die Pilaster, das Gebälk darüber und die Säulen und Gewölbe aus seinem eigenen Vermögen gemacht, im Jahre . . . . . XIV Antoninus des Kaisers.“

Burckhardt bemerkt, dass diese Inschriften zu dem zweiten Tempel von Atil gehören. Z. 3 steht überall *εὐσεβοῦ* für *εἰσεβοῦς* und ist sicher ein Fehler des Steinmetzen. Ebenso das fehlende *ι* in *Κιον(ι)α*. Z. 6 restituirt Leake *Καλια[*, Capellen, Böckh nach Seetzen gewiss richtiger [*ψα*]*λί*[*δας*] Gewölbe. Letronne (Recherches sur l'Egypte p. 426 u. 427; cf. Journ. des Sav. Nov. 1822) *B*[*A*[*EI*]*[*, Piedestale, und Gesenius bei Burckhardt (S. 407) *K*[*PHΠΙΔΑ*]*[* Sockel oder Gestelle. Das Jahr der Gründung ist v. 7 bezeichnet mit $\overline{\Lambda\Pi}$ oder dem XIV. der Regierung des Antoninus Pius = 904 a. u. od. 151 n. Chr. Geb. Berggren hat bloss die längere Inschrift Nr. 66 (aber weniger genau als Seetzen nnd Burckhardt) in s. europ. u. orient. Reisen II, p. 111, tab. IV. Böckh hat sie Corp. Inscr. Grut. III, Nr. 4608.

S. 106. Z. 26—37. Inschr. Nr. 67. Atil, d. 27. Mai 1805. Diese bloss von S. abgeschriebene und von Böckh aus meinem Manuscript mitgetheilte Inschrift (Corp. Inscr. Graec. III, Nr. 1610) lese ich so:

1. ΥΠΕΡ CΩΤΗΡΙΑC ΚΕ ΝΕΙΚης
2. ΤΟΥ ΚΥΡΙΟΥ ΗΜΩΝ ΑΥΤοκράτορος
3. Μ ΑΥΡ CΕΟΥΗΡΟΥ ΑΝΤΩ
4. ΝΕΙΝΟΥ ΤΟΝ ΒΟΜΟΝ ΟΙΚοδόμησε
5. Μ ΑΥΡ ΟΥΛΠΙΟC (C)ΕΡΡΗΝΟC
6. ΤΡ ΛΓ $\overline{\text{ΚΒ}}$ ΑΝΤΩΝΙΝΙΑΝΗC
7. ἐΚ ΤΩΝ ΙΔΙΩΝ ΕΞ ΕΝΤΟ-λῆς
8. σΑΒΕΙΝΟΥ ΠΑΤΡΟC ΑΥΤΟΥ

1. Für das Heil und den Sieg
2. unseres Herrn und Kaisers
3. M. Aur. Severus Anto-
4. ninus erbaute den Altar
5. M. Aur. Ulpius Serrenus
6. Tribun des XXII. Legio Antoniniana
7. Aus eigenen Mitteln im Auftrage
8. des Sabinus seines Vaters.

Erläuterung bedarf die Inschrift nicht viel, da die Ergänzungen einfach und unbedeutend sind. Sie ist zu Ehren des Cara-

calla gesetzt. Z. 5 muss auch wohl ein C vor dem Namen Errenos hineingeschoben werden. Ein L. Serrenus kommt vor als Proconsul Galliae bei Gruter IX, 1, obgleich auch ein Erranus sich findet (Grut. Inscr. CMXXIV, 1). Z. 6 liest Seetzen *ΛΓ KV*, allein *KV* ist gar keine Zahl, weshalb ich diese in $\overline{KB}$ verändere, weil es allerdings eine XXII Legio Antoniniana gab (Grut. LXXXVI, 4). In der Inschrift bei Gruter wird noch hinzugefügt P. P. F. Primigenia, Pia, Fortis und „Antoniniana" ist allerdings auch nur der Beiname der Legio Primigenia, den mehrere germanische Legionen sich seit d. J. 217 nach dem Namen des M. Aurel. Anton. Caracalla beilegten. So finden wir auch die XXII. Leg. im J. 219 in einer zu Solothurn gefundenen Inschrift damit bezeichnet unter M. Aur. Ant. Heliogabalus (Dilthey de Legg. Romm. XXII, S. 72. Inschr. Nr. 18). — Caracalla wüthete im J. 216 in Syrien und Aegypten bis er im J. 217 bei Carrae ermordet wurde. Dieser Altar scheint also in diesem Jahre 216 von einem Tribun dieser Legion dem Wütherich errichtet zu sein. Franz in seinen Anmerkungen zu meinem Manuscript möchte lesen τρ(ιβοῦνος) λ(εγεῶνος) $\overline{\gamma}$ *Κν*(ρεναϊκῆς), die es aber nicht gab. Böckh c. l. Nr. 4610 ergänzt: [ἐπί]τρ(οπος) [ἄρχης] *Ἀντωνινιανῆς*.

S. 107. Inschr. Nr. 68. Atil, d. 27. Mai 1805. Die auf dieser Seite abgedruckte und von Seetzen allein mitgetheilte Inschr. ist unter zu ungünstigen Umständen copirt, als dass sie nicht einer grossen Nachhülfe bedürfen sollte. Böckh (Corp. Inscr. Gr. III, Nr. 4609) theilt sie aus meinem Manuscripte mit. Meine Erklärung ist, indem ich die gewöhnliche Beglückwünschungsformel worin Böckh (l. c.) mir beistimmt, voransetze folgende:

1. [ΥΠΕΡ CΩΤΗΡΙΑC ΚΑΙ ΝΕΙΚΗC ΤΩΝ ΚΥ-
   ΡΙΩΝ ΗΜΩΝ]
2. ΑΥΤΟΚΡ Μ. ΑΥΡΗΛΙΟΥ ΑΝΤΟΝΙΝΟΥ
3. ΚΑΙ ΑΥΡΗΛ(ΙΟΥ) ΟΥΗ[ΡΟΥ ΥΙΟΥ ΑΥΤΟΥ
4. CΕΒΒ. ΕΥCΕΒ ΕΠΙ ΒΟΥΛΕΥΤΟΥ ΠΑ-
5. ΤΡΩΝΟC ΑΝΔΡΙΟΥ ΙΟΥΛΙΟC ΠΡΟ-
6. ΚΛΟC. Π. Π. C. ΕΤΕΛΙΟCΕ ΤΗΝ ΠΥΛΗ[Ν]
7. ΗΝ ΕΝ(Ε)ΙΟΥΡΓΗCΕ ΓΑΡΥΙΑΟΙC(?) ΕΝ Ε-
   ΤΕΙ(?) ΥΙΓ(?)

1. Zum Heil und Siege unserer Herrn und
2. Kaiser M. Aurelius Antoninus
3. Und des (L.) Aurelius Verus seines Sohnes,
4. Den Verehrungswürdigen, Frommen, hat unter dem Rathsherrn
5. Patron, Sohne des Andrios, Julius Pro-
6. clus der Praepositus (?) das Thor vollendet,
7. welches er erneuerte für die ? im Jahre 413.

Das Gewölbe, worin Seetzen diese Inschrift fand, scheint also ein Thor der alten Stadt gewesen zu sein, welches unter M. Aurel. Antoninus und Lucius Verus erneuert wurde. Der Name des Verus ist hier wieder halb ausgemeiselt wie in der Inschr. Nr. 57. Jetzt ist nur noch das *OYI* von dem Namen zu lesen. — In der 5. Zeile halte ich das Π Π Ω für Π Π C, sowie das lat. P. P. auch Praepositus bedeutet. *ΠραιΠόσιτοC. ΕΝΙΟΤΡΗ[Α* Z. 6 kann wohl nichts anderes als *ἐνεούργησε* sein. Das Folgende verstehe ich nicht, doch scheint mir der Name der Bewohner der Stadt „der Garyiaeer?“ und in dem Schlusse: das Jahr der Erneuerung des Thores (*ϝιγ* statt *ΥΙΥ*)“ 413 der Aera der Stadt zu liegen, wonach diese Aera der Stadt c. 57 p. Chr. beginnen würde. Eine ganz andere Erklärung findet man bei Böckh III, 4609. Er findet den Namen der Stadt im 3. Verse, in ΟΥ-ΑCCΑΘΟΥ (*Οὐασσάθου*), welche aber auch Niemand kennt, und im 4. V. eine Gottheit dieser Stadt *Θεάνδριος*, worin er den *Θυανδρέην Ἀραβίοις πολυτίμητον θεόν* in Marinus Vit. Procli p. 16. ed. Boiss. zu erkennen glaubt.

Die folgenden Inschriften gehören nicht mehr nach Atil, sondern nach Kuffrilha und Mütschdal (welches Seetzen selbst wieder nennt), wie man aus Burckhardt's Reise (deutsch. Gesen. S. 132 u. 139) deutlich ersieht. Seetzen muss also von Atil wieder dahin zurückgekehrt sein. Das Journal ist hier zu fragmentarisch.

S. 108. Z. 1 u. 2. „Phörkûk, auf dem Gebürge Waddétein“, soll heissen Kefr Kûk (wofür S. 315 drittletzte Z. Kuffr Kûk und S. 316. Z. 18. Kafr Kûk steht) und Wâd-et-Teim; s. Robinson,

Palästina III, S. 890, Col. 1, Z. 7, und derselbe in der Ztschr. d. D. M. G. VII, S. 68. Z. 7 v. u. Aehnlich ist das arab. Kefr oder Kfer verhört in Phörrs Elluân S. 143. Z. 27 u. 28, st. Kefr Seluân; s. Robins. Palästina III, S. 950, Col. 1, Z. 16. Fl.

S. 108. Z. 13. 14. Inschr. Nr. 69. Kuffrilha, d. 27. Mai 1805. Sie ist bloss von Seetzen abgeschrieben und nur ein Fragment, nach Böckh C. I. Gr. III, 1586, welcher sie so restituirt:

K(αὶ) ἀνέθηκεν	und er stellte (das Monument)
ἐν τῇ ἰδί[ᾳ χ]ώρᾳ	auf seinem eigenen Lande . . . .

S. 108. Z. 19—35. Inschr. Nr. 70 a. b. c. Diese 3 Inschriften, und Z. 2 auf S. 109 (d) gehören zusammen nach Mütschdal. Ausser Seetzen hat sie auch Burckhardt Th. 1. S. 133, wo Leake und Reisig sie zu emendiren und erklären versuchen. Bei Böckh C. I. Gr. III, Nr. 4582 findet sie sich auch. Ich lese sie so:

a. ΜΑΞΙΜΟC ЄΔ(ε)ΙΜΑΤΟ ΤΩΔ ЄΝΙ ΧΟΡΩΙ
ἑΑΥΤΩ ΚΑΙ ΑΓΑΘΗ ΑΛΟΧΩ ΩΤΕ Ω ΛΕΤο
ΚΟΝΧΗΝ ΠΡΟΠΑΡΟΙΘЄΝ ЄΧΩΝ CΩ ΡΟΙΝ
ЄΝΘΑΔЄ ΓΗΡΑC ΘЄΜЄΝΟC ΑΙΩΝΙ ΩC ΑΝ
ЄCΘΛΗC ЄΚ CΤΡΑΤ(ιῆς) ЄΚ ΓЄΟΠΟ ΝΙΗC
ΔΟΥΚΙΚΟC ΤΗΝ ΤΑΞ[ΙΝ] ЄΠЄΤЄΛ(εσε)
ΚЄ CΤЄΦΑΝΟΝ ΝΙΚΗC ΝΟCΦΙCΑΤΟ

b. ΜΑΞΙΜΟC c. ΟΥΤΟC ΚЄΝΤЄΝΑΡΙΟC.

a. Maximus bauete an diesem Orte
für sich und seine gute Gattin, als sie starb,
die Capelle, vorziehend zweien Hügeln,
hier ein ewiges Ehrendenkmal, als er
nach dem schönen Feldzuge, nach dem Landbau
als Dux sein Kriegerleben endete
und den Siegeskranz davon trug. —

b und c. Maximus, der Centenarius war.

Die Erklärung Böckh's ist fast ganz dieselbe. Nur Z. 3 zu Ende ΘΘΡΩΝ für ΘΟΡΟΙΝ, welches letztere passender und Seetzen's Abschrift mehr analog ist, da von zwei Begräbnissen die Rede ist, und Z. 6 hat er *δου(λ)ικὸς* für *ΔΟΥΚΙΚΟC*, vom Lat. dux grăcisirt, was ebenfalls mehr mit Seetzen's Abschrift stimmt. Vgl. S. 49. Z. 15 und Z. 25. Anmerkung zu S. 69.

S. 109. Z. 5—8. Inschr. Nr. 70. Mütschdal, d. 27. Mai 1806. — Diese Inschrift hat Burckh. S. 130, 1.) und Böckh aus meinem Manuscripte nach Seetzen. Ich lese:

ΠΕΔιΑΝΟC ΟΥΡΥου ΤΩΝ ΙΔΙΩΝ ΚΑΜΑΤΩΝ ΤΟ ΜΝΗΜΙΟΝ ΕΠΟΙΗCΕΝ.

ἐκ Pedianos, Sohn des Uruas, hat von seinem eigenen Erworbenen dieses Denkmal errichtet.

Böckh restituirt den Namen durch *Γε(ρμ)ανὸς*, allein Burckh. hat deutlich den Anfang *ΠΕ*. Der Name Pedianus findet sich bei Gruter DCCCCL. — Der Name Urus, den Böckh nachher annimmt, kommt nicht vor, wohl aber Uruas, Grut. CLXXXIII, 4. — Das Uebrige bedarf keiner Erklärung.

S. 109. Z. 11—15. Inschr. Nr. 71. Mütschdal, d. 27. Mai 1805. Diese Inschrift ist auch von Richter copirt (I, 7), allein die Seetzen'sche Abschrift ist ungleich besser als diese, und Francke benutzt daher (R. I. 38) die S. Abschrift nach meinem Manuscripte, die er statt der Richter'schen hinsetzt. Auch bei Burckhardt (I, S. 133) und aus diesem bei Welcker (Nr. 92) findet sie sich, ebenso bei Buckingham p. 251 und Böckh Corp. Inscr. Gr. III, Nr. 4579. Francke liest sie so:

Ἡ σορὸ[ς] ἡ μεσσάτη λέχος ἀνερὸς Ἀντιόχο[ι]ο
ὅς ποτ' ἐνὶ στρατιῇ κλέος εἵλετο· τὰς δ' ἑκάτερθε
Μάξιμος Εὐδαίμων καὶ Γαϊανὸς δύο [παῖδες
ἔκτισαν Ἀντιόχοιο, καὶ ἀ[ψ]ίδα τὴν [δ']ἐπὶ [π]άσαις
ἴστασαν, ὄφρα πέλοιντο φίλῳ παρὰ πατρὶ[ϑ']α[νόντες].

Genau so giebt auch Böckh die Erklärung. Die V. 4 erwähnte *ἀψίς* ist die *καμάρα* oder das Grabgewölbe (wie es in dem cyprischen Grabgewölbe in der von Vidua copirten Inschr.

— Inscr. Gr. tab. XXXI, Nr. 3 — auch genannt wird). Die Inschrift ist aber auf der linken Seite eines gewölbten Thorweges, das in ein Zimmer führt, in welchem Burckhardt der Inschrift gemäss drei Todtenbehältnisse fand. Von den Särgen mag einer nach Francke's Meinung weggekommen sein. Kr.

S. 110. Z. 2. 3. Inschr. Nr. 72. Mütschdal, d. 27. Mai 1805. — Diese kleine Inschrift hat auch, wiewohl viel schlechter, Burckh. (I, S. 133) und Böckh nach meiner Seetzen'schen Abschrift (C. I. Gr. III, Nr. 4580). Nach Burckh. ist diese Inschr. der vorigen, welche das Grab des Antiochus und seiner beiden Söhne enthält, gerade gegenüber an der andern Seite des Thorwegs, jene links, diese rechts. Aus Seetzen's besserer Abschrift:

ΠΑΡΑΓΕ ΚΑΙ ΜΗ — Gehe vorüber und

✝ΦΘΟΝΕ(ι) — + beneide mich nicht!

ersehen wir eine Weisung für den Wanderer, der hier das Grab des im Kriege berühmten Antiochus erblickte, und zwar zwischen den Särgen seiner beiden Söhne, von denen wenigstens der eine Maximus auch einen Siegeskranz erhalten hatte. Wie konnte dieser alte Held Antiochus selbst nach dem Tode noch glücklicher sein, als so zwischen seinen beiden Söhnen gebettet! — Daher soll der Neid abgewendet werden. Das Kreuz ist wahrscheinlich später eingekratzt worden.

S. 110. Z. 9 etc. Inschr. Nr. 73 u. 74. Mütschdal, d. 27. Mai 1805. Die beiden nach Seetzen nebeneinander stehenden Inschriften haben auch Burckhardt und nach ihm und Seetzen Böckh (C. I. Gr. III, Nr. 4583 u. 4584). Burckh. bemerkt nicht, dass sie nebeneinander stehen. Er setzt sie auf zwei Steine in die Mauerwand eines Hauses an der Landstrasse eingebaut. Leake ergänzt in der B. Abschrift Einiges, was nach S. nicht ergänzt zu werden braucht. Nach Vergleichung beider Abschriften lautet Nr. 73 so:

ΑΥΡ CΑΒΙΝΟC ΟΥΕΤΡΑ-
ΝΟC ΑΜΑ ΒΕΡΝΙΚΙΑ-
ΝΩ ΚΑΙ ΖΑΒΔΩ ΚΑΙ

ΜΑΞΙΜΩ ΥΙΟΙC ΑΥΤΟυ
ΤΟ ΜΝΗΜΙΟΝ ЄΚΤΗ
CЄΝ ЄΞ ΙΔΙΩΝ ΚΑΜΑ-
ΤΩΝ ΤΩΔ' ЄΝ ΧΩΡΩ

Aurelius Sabinus der Veteran
zugleich mit dem Bernicia-
nus und dem Zabdus und
dem Maximus seinen Söhnen, hat
dieses Denkmal errich-
tet aus seinem eigenen Erworbe-
nen an diesem Platze.

Einen Sabinus finden wir auch in der Atilschen Inschr. Nr. 67, S. 69 erwähnt, der seinem Sohne L. Aur. Ulpius Severus Trib. der XXII Leg. Antoniniāna ein Denkmal setzte. Der Name Zabdos, lat. Zabdas, kommt auch in lat. Inschriften vor. Jn der 4. Zeile zu Ende hat Burckh. richtiger als S. *ΑΥΤΟ* und Leake setzt das *υ* hinzu. Kr.

Inschr. Nr. 74. Mütschdal, d. 27. Mai. Auch diese Inschr. hat Burckh. (I, 134) grösstentheils ebenso, aber in einigen Versen unverständlicher. Ich lese sie mit Br. Hülfe so:

ΑΓΑΘΗ ΤΥΧΗ CΙΛΟΥΙC ΚΑΙ ΑΝΤΙΟ-
ΧΟC ΚΟΝΑΖΟC ΚΑΙΑΜЄΡΟΥ ΥΙΟΙC ΠΡΙCΚΟΥ
ЄΞ ΙΔΙΩΝ ΚΑΜΑΤΩΝ ΤΟΔЄ ΤΟ ΜΝΗΜΑ
ЄΚΤΙCΑΝ. ΘΥΓΑΤЄΡΑ ΑΥΤΩΝ ΜΗ ЄΞΟ-
ΥCΙΑΖЄΙΝ ΤΟΥ ΜΝΗΜΑΤΟC. Ει ΔЄ CΥΜΒΗ
ΒΙΑ ΑΥΤΩ ΑΠΟ ΑΥΤΗC ΑΠΟCΚЄ[λλεοϑω ἡ Χειρ]

Dem guten Glücke. Sylvis und Antio-
chus Konazos Sohn des Caeameros haben den Söhnen
des Priscus von ihrem eigenen Erworbenen dies Monument
gegründet. Ihrer Tochter soll nicht erlaubt
sein, sich des Grabmals zu bemächtigen. Wenn aber
ihm (dem Grabe) Gewalt geschieht: so möge ihr die Hand absterben.

Böckh (l. c. Nr. 4584) macht aus *CΙΛΟΥΙC* Z. 1 *CΙΛΟΥΙ(ο)C* und interpretirt Z. 6: „[*β*]*ίᾳ αὐτῶν* [*μὴ α*]*ὐτῆς ἀποσ*[*χ*]*έσϑαι*“ . . . . Z. 2. Ein ähnlicher Name als *ΚΑΙΑΜΕΡΟC* ist *ΚΑΙΙΑΜ* cf. Note zu S. 40. Z. 26.

Eine Frau „Silvis", vielleicht Silvia (welche Leake u. Böckh zu einem Manne machen) errichtet also hier mit ihrem Manne Antiochus den Söhnen des Priscus ein Monument, ohne ihrer Tochter zu erlauben, sich desselben zu bemächtigen. Kr. Da die Inschrift aus römischer Zeit stammt, so könnte wohl der Schluss lauten: *εἰ δὲ συμβῇ βία αὐτῷ* (scil. *τῷ μνήματι*), *ἀπὸ αὐτῆς ἀποσκελλέσθω ἡ Χεῖρ*), was zum vorhergehenden Verbote gut passt. Br.

S. 111. Z. 5—10. Inschr. Nr. 75. Tdûr (ed-Dûr), Adora oder Adra*), d. 27. Mai 1805. Zu dieser von Seetzen allein unter sehr ungünstigen Umständen copirten, und nur von Böckh (C. I. Gr. III, Nr. 4577) nach meinem Manuscripte mitgetheilten Inschrift, sagt: „Nihil apparet nisi *Ἀγαθῇ τύχῃ*, quod parum." Auch Franz weiss nichts weiter herauszubringen. Mir scheint im ersten Verse noch der Name CAЄΔOC, welcher in der 3. Z. als CA□IO(ς) und zu Ende als CAOЄO(ς) wiederkehrt, zu liegen. Vielleicht ist dieser Name CAΛIOC, welcher bei Gruter (DCCXXIX) vorkommt. Im 2. Verse scheint mir zu liegen: AMA ΚЄΡΔ(*ίστῃ ἀλ*)OXW „mit seiner geliebten Gemahlin" und in dem folgenden ΓЄΡMA der Name dieser seiner Frau Germania, welcher als Weibername bei Gruter (DCCCXL, 9) vorkommt. Auch in Z. 6 scheint *ἄ*ΛOX(ος), Z. 7 zu Ende AZI-XOριος und Z. 8 COΛЄNTOC der Name Solonius (Gruter CCCCLXX, 6) oder Solanius (Grut. DCCLXXV, 4) zu liegen. *Y* und *I* werden auch sonst verwechselt. So bei Gruter DLXXVI, 9 Biblyotheca, Grut. CCCLXXV, 4 Bybliotheca und Grut. CCCCLXXIIII, 4 Tysander für Tisander. Es scheint deshalb ein Grabstein zu sein, den Salios oder Sadios für sich und seine geliebte Gemahlin Germania setzte.

S. 111. Z. 14—16. Inschr. Nr. 76. Tdûr (ed-Dûr), Adora, d. 27. Mai 1805. Diese bloss von Seetzen copirte Inschrift ist auch zu fragmentarisch, als dass etwas Anderes als

ЄΠI TOY AΓIWTATOY

*) Cf. Anmerkung zu S. 111. Z. 18.

daraus zu lesen sein dürfte. Auch Böckh, der sie aus meinem Manuscripte (III, Nr. 4578) mittheilt, bringt nichts weiter heraus. In *ΠΟ* liegt vielleicht der Anfang von *ΠΟ(ίμενος)*, des Hirten oder Bischofs, und in *ΠΑΝΗ* wohl der Name *ΠΑΝΚρατίου*, welches denn der Name dieses Bischofs wäre.

S. 111. Z. 18—20. Inschr. Nr. 77. Tdûr (ed-Dûr), Adora, d. 27. Mai 1805. Diese bloss von S. mitgetheilte Inschrift scheint mir zu enthalten:

ΑΥΡ(ήλιος) CΟЄΔΟC ΜΟЄΝ(ι)Ο
Υ ΚΩΜΗ(ς) ΑΔΟΡΟΑΩ(ν)
αἰ ΚΟΔΟΜΗCЄΝ ΜΝΗΜΗC(χάριν)

Aurelius Soedos, Sohn des Moenius, aus
der Come der Adoroaer hat (dieses)
erbaut zum Gedächtniss.

Der Name Soedos kommt auch auf einem von Burckhardt in Salchat copirten Steine deutlich vor (B.-Gesen. I, 184). Der Name Moenius findet sich bei Gruter CXCIII, 6. „Moenius Rufus", Moenus, welches Böckh beibehält (Corp. Inscr. Gr. III, Nr. 4576) kommt sonst nirgends vor. Im 2. Verse wird dann die Come Adoroaer, also der alte Name des Ortes genannt. Böckh l. c. setzt ein *T* hinein und lässt das *A* vorn weg: *Κώμ[ης] Δορο[τ]ῶ[ν]*; ich sehe nicht ein, aus welchem Grunde. Es gab mehrere Orte Namens Adora oder Adra. Ptolemaeus setzt eins östlich, das andere nördlich von Bostra legio. Das letztere scheint dieses ed-Dûr zu sein. Vielleicht ist es auch das Adrassos im Synecdemus des Hierocles (Wess. 722), wofür man noch keine nähere Bestimmung hat. — Sonst ist Böckh's Erklärung identisch mit der meinigen.

S. 111. Z. 8. v. u. „Chasale" richtig geschrieben Gasále, S. 59. Z. 16. Fl.

S. 114. Z. 15—17. Inschr. Nr. 78. Oessráa*), d. 30. Mai 1805. Diese christliche, auch bei Buckingh. (p. 271) vorkommende Inschr.

*) Vgl. die übrigen auf Zorava sich beziehenden Inschriften S. in den Anmerkungen zu S. 51—56 v. 7. Mai.

liest Franz in seinen handschriftlichen Bemerkungen zu meinem Manuscripte so:

Πιστ[ῇ] διέδραμεν Θεόδ[ω]ρος πρ[ω]τε[ύων]
(σ)πουδῇ κ(αὶ) ἔργοισιν εἰς ἀγαθῶν ἀν(τ)απόδοσ[ιν
προφήτου Ἠλία σὺν ἀγγέλοις ἐν οὐρανοῖς.

Der Verfasser hatte die Absicht, jambische Trimetri zu machen. Fr.

S. 115. Z. 3. Inschr. Nr. 79. Oesráa (Zorava), d. 30. Mai 1805. Diese Inschrift, welche auch Böckh (l. c. Nr. 4572) aus meinem Manuscripte giebt:

ΚΑΙ ϹΥ ΤΑ ΔΙΠΛΑ Und dir das Doppelte!

bildet den frommen Wunsch für den, welcher sie las, worüber meine Anmerkungen zu Nr. 29 c. d. zu vergleichen sind. Kr.

S. 115. Z. 5. 6. Inschr. Nr. 80. Oesráa (Zorava), d. 30. Mai 1805. Von dieser sonst noch nicht copirten Inschrift kann ich nur die erste Zeile lesen:

+ Η ΑΓΙΑ ΜΑΡΙΑ

welche darauf zu deuten scheint, dass sie am Eingange einer St. Marien-Kirche befestigt war. Die zweite Zeile scheint eine Martha als Erbauerin derselben anzudeuten. Kr.

S. 115. Z. 8—10. Inschr. Nr. 81. Oesráa (Zorava), d. 30. Mai 1805. Diese Inschrift ist auch von Berggren (Reise in Eur. und im Orient tab. 11) copirt. Sie lautet nach Franz handschriftlichen Bemerkungen zu meinem Manuscript:

Μέγας Θεὸς ὁ Θεὸς ἡμῶν ποιῶν θαυμάσια,
ἐξαιρῶν ἀνομίας, ὑπερβαίνων ἀδικίας, ἡ μονὰς ἐν
τριάδι καὶ ἡ τριὰς ἐν μονάδι.

Die Inschrift scheint also eine Kirche der heil. Dreifaltigkeit zu bezeichnen. Sonderbar, dass S. an mehreren Stellen Lücken lässt, welche bei der Erklärung nur irre führen. Zu der Erklärung von Franz ist hinter *Θεὸς ἡμῶν* V. 1 nach der Seetzen'schen Abschrift nur „*Θεὸς δυνατός*“ hinzuzusetzen. Kr.

S. 115. Z. 12 – 15. Inschr. Nr. 82. Oesráa (Zorava), d. 30. Mai 1805. Diese Inschrift wird von Franz in seinen hand-

schriftlichen Bemerkungen zu meimem Manuscripte so erklärt: „Sie ist eine Anrede an Christus (wie es scheint, von einem Altare) und lautet so:

Τὰ σὰ ἐκ τῶν σῶν προσάγομεν Χ(ριστ)ὲ Θ(ε)ος ἡμῶν, πρόσδεξε
(i. e. *πρόσδεξαι*)
Τὴν προσφορὰν τῶν καρπυ[φορ]ησάντων κ(αὶ) καρποφορούντων ἐν τῷ ἁγίῳ ναῷ τούτῳ πρεσβείᾳ
τῆς σε τεκούσι[ς] ὡς προσεδ[ε]ξ[ω] τὰ δύο λεπτὰ τῆς χήρας.

Vgl. Banduri Antiqq. Const. p. 180. 181 et Muratori T. IV, p. 1895, 1.“ Fr.

S. 115. Z. 17. 18. Inschr. Nr. 83. Oesráa (Zorava), d. 30. Mai 1805. Diese auch bloss von Seetzen copirte und nach meinem Manuscripte von Böckh (Corp. Inscr. Gr. III, Nr. 4568) mitgetheilte Inschrift lautet nach Böckh's Erklärung:

Κλ[αύδιος Σα]βεῖνος Βερρίου στρ(ατιώτης
κ[αὶ Χα]ιρε[στρ]ά[τ]η γύνη αὐτοῦ [ἑαυτοῖς ....]

S. 116. Z. 11—13. Mehrere dieser Ortsnamen sind schon früher mit etwas veränderter Orthographie angegeben worden. Sie sind mit Dinte deutlich geschrieben, da aber die Entfernungen nicht angegeben sind, so lassen sie sich wenig für die Charte von Ledscha benutzen.

S. 116. Z. 18. „Ph-Hely“, d. h. F'hhély, wie S. 99. Z. 20 geschrieben ist, d. h. فُحَيْلِيّ, Fuhaily b. Robinson, Palaestina III, S. 915. Z. 3. Fl.

S. 116. Z. 23. „Köchel“ und Z. 24 u. S. 119. Z. 13 „Köhhel“, die bekannte Augenschminke der Orientalen, aus pulverisirtem Antimonium bereitet, كُحْل. Fl.

S. 117. Z. 6 und 7. „Wilde Oelbäume, Buttm“, soll wohl heissen: wilde Oelbäume und Buttm; denn Buttm, بطم, ist Terebinthenbaum. Fl.

S. 118. Z. 22. „Haswéa“ u. Z. 25 „Hasweje“, durch Erweichung des b, st. Hasbéa, d. h. Hasbéïa, Hasbéija, S. 322 ff. — „Rischíje“ durch Inclination des a und éï, st. Raschéïa, Raschéija,

S. 316 ff. Ebenso Z. 25 „Rischît el Phuchá“ st. Raschéïet el Phuchâr, wie richtig S. 324. Z. 25. Fl.

S. 118. vorl. Z. „Tibnên“ schr. Tibnîn. „Honên“ schr. Honîn. Fl.

S. 119. Z. 3. „Adschît“ im Original: Âdschît. Fl.

S. 119. Z. 12. „Diden“. Dies soll heissen: Aus Mangel an Holz brennt man Diden, d. h. getrockneten Mist.

S. 119. Z. 25. „Mendschál“, منجال, vulgär statt مِنْجَل, Sichel. Fl.

S. 119. Z. 26. „Munchád“, مُنْخَاد, vulgär statt مُنْأَخَذ, n. instr. der vulgären 7. Form اِنْأَخَذ, gefasst werden: Werkzeug, womit die Halme gefasst werden. Fl.

S. 121. Z. 2. „Muarii“ mit der Anm. dazu: „Dies Wort ist nicht sicher zu entziffern.“ In Seetzen's Handschrift steht deutlich Muarni, d. h. موارنة, Maroniten. Fl.

S. 121. Z. 27 u. 28. „Um el Mesabil(?)“. Das Fragezeichen steht, ohne Parenthesenzeichen, im Originale selbst. Sprachlich ist der Name unbedenklich: اُمّ المزابل, wörtlich: Mutter der Miststätten. Fl.

S. 122. Z. 30. „Wuhabi“, d. h. Wehabiten. Fl.

S. 122. vorletzte Z. „Maggrebbi“ richtig mit einem b, مغربى Magrebine, Nordafrikaner. Fl.

S. 123. Z. 27. „Nimmr“, d. h. Panther; s. S. 126. Z. 19 u. 20 und S. 310. Z. 7.

S. 124. Z. 10—14. Bètszáida. Eben dasselbe sagt S. in einem kleinen topographischen Aufsatze, welchen ich im Manuscripte besitze.

S. 124. Z. 20. Szâr in el Belka ist verwüstet. Es liegt eine starke Tagereise von Szalchat in Haurân. Diese Stelle ist problematisch. Sie heisst in Seetzen's Texte: Szâr verw ..... Sz? eine starke Tagereise von Szalchat in Haurân. Die Lücke ist ein grosser Rostfleck im Papier. Szâr in Belka kann nicht gemeint sein, wenn davon die Rede ist, dass es eine starke Tagereise von Szalchat liege, denn dies liegt nach Seetzen's hand-

schriftlicher Charte wenigstens 6—7 Tagereisen von Szalchat. S. nennt dies (1. P. 396) Chürbet-Szâr, d. h. die Ruinen von Szâr, 2 Stunden von Ammân. Auf der handschr. Charte Seetzen's liegt ein Szâr S.-O. von Bussra. Kr.

S. 124. Z. 1 v. u. „Bussra[?]". Das Fragezeichen bedeutet, dass das Wort im Original durch einen Wasserfleck undeutlich gemacht ist. Dasselbe gilt von „Phîk[?]" S. 125. Z. 24; zu Phîk vergl. Bd. 1. S. 128. Z. 22.

S. 125. Z. 19. Unter den Gedichten Seetzen's befindet sich auch ein arabischer Volksgesang auf den heldenmüthigen Bonaparte, den man als den Befreier der Araber betrachtete.

S. 125. Z. 25. Der Name Phîk ist durch einen Rostfleck gänzlich unleserlich geworden und von dem berliner Revidenten mit einem Fragezeichen restituirt.

S. 125. Z. 28. „Schiûch", arab. Plural von Scheich. Fl.

S. 126. Z. 13. „Kerszênne", schr. nach dem Original Kerszénne, d. h. schwarze Wicke, ervum L., كرسنّة; s. Wetzstein in der Ztschr. d. D. M. G. XI, S. 477, Anm. 3 zu Ende. Fl.

S. 126. Z. 14. „Schitti", Winter, Regenzeit, شتا. Fl.

S. 126. Z. 15. „Gissche" schr. nach dem Original Gisshe, d. h. nach Seetzen's Transscriptionsweise كِزّة, dasselbe was S. 123. Z. 22 „Kisshe", d. h. Schwarzkümmel. — Z. 16. „Barraki" hier im Original Barraka, d. h. بركة, Segen. Fl.

S. 126. Z. 18. „Nês", schr. nach dem Original Nîs, d. h. نيس, vom pers. نيش, nîsch, Stachel. Vgl. 310, 1—3. Fl.

S. 126. Z. 19. „Dschradich" im Original Dschradîeh, wie von Dschrâd, جراد, Heuschrecken; wahrscheinlich aber verhört oder verschrieben statt Dschrâdîn, جرادين, Feldratten; s. Ell. Bocthor und d. W. Rat. Fl.

S. 126. Z. 22. Nach den durchscheinenden Spuren ist das durch den gelben Wasserfleck verdeckte Wort قرطه, Kurta oder Korta; s. S. 309. Z. 6—10; S. 391. Z. 9 u. 10. Fl.

S. 126. Z. 5 v. u. „Als er erfuhr", l. nach dem Original: als ich erfuhr. Fl.

S. 127. Z. 6 ff. Diese Orte liegen auf der nach Seetzen verfassten gothaischen Charte in ganz unrichtigen Intervallen, indem von Tszîl nach Meserib viel weiter ist als von Meserib nach Turra. — Turra ist aber das alte Astaroth*), die älteste Hauptstadt von Basan (Bothin), Jos. 9, 10. 1. Chron. 6, 71. Es lag nach Eusebius 6 röm. Mill. von Adraa, 25 von Bostra, was mit unserer Charte zusammentrifft. Bathura od. Bathyra aber, ein Ort, welcher von Herodes dem Grossen in Batanaea gegen Babylonien (Jos. Antiqq. XVII, 2) befestigt wurde, ist unstreitig das Bethirra, welches auf der Seetzen'schen handschr. Charte zwischen Meserib und Tszîl in der Mitte liegt. Abila (Batanaeae) ist aber sicher das heutige Abil, zwischen welchen Ort und Adraa Euseb. Onom. Ἀσαρὼθ Καρναείμ versetzt.

S. 127. Z. 14. „2 Oerter". Diese beiden Namen kann ich wegen der Rostflecken in S. Manuscript unmöglich erkennen. Gilead wird aber später von S. auf das heutige Dschellâd gesetzt. Die Vermuthung, dass Amaûd dort stehe (s. Note) ist die des berliner Herrn Revidenten. — Nach den durchscheinenden Spuren der Schrift sind die beiden Namen jedenfalls Dschellâd und Dschéllaûd; vgl. S. 393. Z. 13. Fl.

S. 128. Z. 4. „Bélga", erweichte Aussprache st. Bélka. Fl.

S. 128. Z. 16. „Krâd", vergl. S. 114. Z. 9—11 und S. 346. Z. 15. Fl.

S. 129. Z. 1. „Es Szóffat". Der Artikel es ist zu tilgen, جبل صفد, wie S. 130. Z. 19. Fl.

S. 129. Z. 5 ff. Dschaulân ist das alte Gaulonitis, Bottin das alte Batanaea, Dschellâd (nach Wilson: Jelad) das alte Gileaditis. — Dass S. hier noch ungewiss ist, ist nicht zu verwundern, weil er der erste wissenschaftlich gebildete Europäer war, der

*) Ueber Astaroth mehr in: Newbold on the site of Ashtaroth (Journal of the Royal Geogr. Soc. of London. Vol. XVI, S. 331—338). Capitain Newbold nennt die Ruinen „Tel-el-Ashtereh", wie der ihn begleitende Scheich den Ruinenhügel nannte, 1¾ Stunde von Dráa.

diese Gegend betrat. Ledscha, dessen südliche Grenzen S. in Oesrâa, Bussur, Rime und Schöhba betrat, während die nördlichen Theile von Burckhardt weiter entdeckt wurden, ist das alte Trachonitis, von den vielen Basaltfelsen, die das ganze Land bedecken so genannt. Cf. Wilson II, 359 u. I, p. 359.

S. 129. Z. 25 u. 26. „Indem mich — will" muss nach dem Original so heissen: indem mich Niemand, der Araber und eigener Geschäfte wegen, fortbringen will. Fl.

S. 130. Z. 4. Chattm Haleb, خاتم حلب, „Siegel von Haleb". In Haleb und der Umgegend ein gewöhnliches Geschwür im Gesicht. Vgl. S. 51, 179—180, 205. Fl.

S. 130. vorl. Z. „Kattrame", d. h. Theer, arab. Ḳaṭrân (s. S. 213. Z. 18 u. S. 358. Z. 21), ital. catrame, franz. goudron. Fl.

S. 130. vorl. u. l. Z. „Von Kameelpocken wusste man nichts zu sagen." — Im Original steht: Von Kameelpocken wusste er nichts. Fl.

S. 131. Z. 23. „Hier", d. h. in Nava, dem alten Neve, *Νεύη* zur *Ἐπαρχία Ἀραβίας* (Reland p. 217) gehörig, nach dem Itiner. Antonini von Capitolias XXXI Mill., während dieses von Gadara XVI Mill. entfernt lag.

S. 131. vorl. Z. „Kubbe", Fleischklösschen, von verschiedenen Arten, über die und deren Zubereitung s. Berggren, Guide, Col. 260 u. 261. Fl.

S. 132. Z. 5. Hier will S. seine Rückreise von Nava nach Damask bezeichnen. Das Tagebuch ist hier sehr fragmentarisch.

S. 132. Z. 13. Erched, das Original-Manuscript hat Ėrchêd.

S. 132. Z. 16—23. Dieser Passus steht im Original-Manuscr. nach dem 21. Juni.

S. 132. Z. 17. „Derb es Szułtân", der Sultansweg, d. h. die Heerstrasse; vgl. S. 61. Z. 20. — Z. 20. „Mischmisch", Aprikosen. Im Originale steht deutlich nach vulgärer Aussprache Mischmusch. Fl.

S. 132. Z. 25—37 und S. 133. Z. 1—7. Diese „Allgemeinen Bemerkungen stehen im Original-Manuscr. unter d. 21. Juni.

Damask.

S. 133. Z. 9. Aufenthalt wieder in Damask.

S. 133. Z. 27. Die Pappeln. Im Orig. steht: „Die weissen Pappeln heissen hier el Hôr", d. h. الحور.

S. 133. Z. 8 u. 7 v. u. Der arabische Vers (Metrum Kâmil) bedeutet: „Wer Reinheit zu bewahren und sein lauteres Herz zu hüten strebt, der zügle seine Leidenschaft und seinen Jähzorn, wie es der Ehrbare und Gottesfürchtige thut." Fl.

S. 134. Z. 13. Die heil. Schrift nennt bei Damaskus zwei Flüsse, den Parpar und Amana. Im 2. B. d. Kön. 5, 12 heisst es: „Sind nicht die Wässer Amana und Parpar zu Damaskus, besser als alle Wässer in Israel, dass ich mich darin wüsche und rein würde?" Den Amana-Berg nennt das Hohelied 4, 8. „Komm meine Braut vom Libanon. Gehe heraus, tritt her von der Höhe Amana, von der Höhe Senir und Hermon"; und es ist wohl wahrscheinlich, dass der Amana-Fluss von diesem Berge Amana, der nahe dem Hermon angedeutet wird, den Namen hat. Nahe beim Hermon (oder d. Dschibbel es Schech) bei Sasa entspringt der Auadsch auf einer „Stein-Ebene", welchen ich daher nur für den Amana oder Abana (אֲבָנָה) der h. Schrift halten kann, dessen Namen „lapideus" bezeichnet, während Parpar (פַּרְפַּר) fluvius comminutus oder taurus tauri, der rasche, aber bei Damaskus durch viele Canäle verkleinerte Báradá ist.

S. 134. Z. 14 ff. Die herrlichen Gärten beschreibt Lord Lindsay lettres Vol. II, p. 182 genauer.

S. 134. Z. 12 v. u. „El Róbbuéh u el Minschâr". Das Richtige ist Róbbuet el Minschâr, wörtlich die Sägen-Anhöhe, weil die Felsen dort an einer Stelle so gezackt sind wie die Zähne einer Säge; s. v. Kremer, Topogr. v. Damascus I, S. 4. Z. 6 ff.; II, S. 33: die Felsenschlucht Rabwe. Fl.

S. 134. Z. 9 v. u. „Mööshe", wofür S. 140 l. Z. Môshe steht, d. h. Mezze, مزّة; s. die Anm. zu letzterer Stelle. Fl.

S. 134. Z. 30. Am wahrscheinlichsten ist der Parpar der heutige A'wadsch; s. Robins., Neuere biblische Forschungen, S. 583.

Fl. — Robinson, welcher (l. c.) unrichtig 2. Reg. 6, 12 statt 5, 12 citirt, führt, indem er den Pharpar (sic) für den A'waj, den Amana für den Báradá nimmt, nichts weiter an, als dass 2. Reg. 6, 12 der Parpar zuerst genannt werde. Dies ist aber kein Beweis, cf. S. 134. Z. 3. Kr.

S. 134. Z. 30. Die Báradá ist nach meiner Ansicht der Fluss, welcher 2. Reg. 5, 12 Parpar (arab. der Eilende) genannt wird. Ueber die Bewässerung der Ebene von Damask durch diesen Fluss und die vielen von ihm abgeleiteten Canäle vgl. Lindsay letters Vol. II, p. 181 und Wilson Land of the bible II, 329. Bei den Griechen hiess der Fluss Chrysorrhoas.

S. 135. Z. 12. v. u. „Welches", l. nach dem Orig. welche. Fl.

S. 135. vorl. Z. „Magaret Möhhed Eissa" مغارة مهد عيسى die Höhle der Wiege Jesu. Fl.

S. 136. Z. 7—9. Diese Stelle aus Volney's Ruines ist wörtlich angeführt S. 276. Z. 1—7. Fl.

S. 136. Z. 11. „Ain el Phîdsche", mit Inclination des e auch Phîdschy Z. 29, عين الفيجة (s. Rob. Paläst. III, 899, Col. 2), drückt denselben Begriff eigentlich zweimal aus: die Quelle der Quelle; denn el Phîdsche ist nichts als die Arabisirung von ἡ πηγή, wie diese Quelle bei den griechischen Damascenern vorzugsweise hiess. Für die Araber aber war diese Benennung reiner Eigenname ohne appellative Bedeutung, und so setzten sie demselben noch ihr Ain vor, gleichsam: die Quelle Pigi. Fl.

S. 137. Z. 21. Szalhhéïa, nach Wilson Salheiya, liegt 2 miles distant one of the principal suburbs. — Ueber Szalhhéïa, صالحيّة, s. besonders v. Kremer, Topogr. von Damascus II, S. 24—27, u. Meschâka's Cultur-Statistik v. Damasc., Ztschr. d. M. G. VIII, S. 346 ff. Lindsay (Letters II, p. 181) schildert die Lieblichkeit der dortigen Quelle.

S. 138. Z. 2. v. u. Die berühmte Quelle" (Ain el Phîdschy) ist nach Richardson's travels II, p. 499, 7 Stunden von Damask. Nach Wilson II, p. 272 ist sie nur wenige 100 Yards lang, bis sie sich in die Báradá stürzt. Die Muhammedaner machen den Tempel darüber zu einer christlichen Kirche, worin der alte Tempel später wahrscheinlich auch verwandelt wurde (Abulfeda Tab. Syr.

p. 15). Das Dorf ist ½ Stunde von diesem Orte entfernt. Dr. Richardson (trav. II, p. 499) sagt: Figgi is certainly one of the coolest and shortest rivers in the world. It issues from the limestone rock on the left hand side of the road a deep rapid stream of about 30 f. wide; it is pure and cold as iced water, and after coursing down a stony and rugged channel for about 100 yards falls into the Baradé etc.

S. 139. Z. 23. Abîl, oder Nebbi Abil, das alte Abila Lysaniae Suk Wadi Barada. Es lag nach der Tab. Peuting. auf dem Wege von Damascus nach Heliopolis (Baalbeck) 18 röm. Milliar. N.-O. von Damascus und 32 Mill. von Heliopolis, nach dem It. Antonini ebenfalls 18 Mill. von Damascus und 38 Mill. von Heliopolis. — Diese Verschiedenheit der Lage von Heliopolis rührt unstreitig davon her, dass mehrere Wege dahin führten, der nähere, den Seetzen ging, über Zebdani und Meddaja, wo der nördlichere Pass durch den Antilibanon führt, der südliche über Hammar. Letzterer ist länger. Die Entfernung von Damascus 3⅗ Meile stimmt genau mit Seetzen's Angabe. Der Beiname Lysaniae bezieht sich auf die Erbauung durch Lysanias den Tetrarchen von Abilene (Lucas III, v. 10). Demnach versetzt die Sage diesen Ort in die Zeit des Adam, Eva und Abel, indem sie das Grab des Letztern hier zeigt (Wilson II, 373). Am Felsen selbst, der den Pass begrenzt, fand Bankes 2 latein. Inschriften der Abilener, welche dem sonst Alles so aufspürenden Seetzen entgingen. Bankes hielt sie geheim (Gesen. bei Burckh. Note. S. 537, Th. I. Anhang). Kraft in seiner Topographie von Jerusalem (Bonn 1846) theilt sie unter s. Inschr. Nr. 32 und 33 mit, und Wilson giebt sie ebenfalls, desgl. v. Kremer, Mittelsyrien und Damascus S. 205 u. 206. Man sieht daraus, dass diese Strasse „impendiis Abilenorum" und die Brücke über die Barada, die durch einen Felssturz zerstört und von dem röm. Präfecten der Prov. Syrien Julius Verus restituirt worden war, unter dem Kaiser Marcus Aurelius Ant. gebaut sei. Den Namen Abil leitet die Legende vom Abel, dessen Grab da gezeigt wird, ab. Was Wunder, da ja Ptolemäus auch ein Paradeisos, 9 Meilen N.-O. von Damascus, etwas nord-

westlich von den Quellen des Orontes angiebt. Hat doch Westphal deshalb mit ein besonderes Buch geschrieben, worin er die Gegend von Damascus als das biblische Paradies betrachtet. Vgl. auch Lepsius Briefe S. 389 über Abil und die interessante Inschr. — Wilson fand auch „tombs and broken colums" in Abil und oberhalb des Engpasses die Ruinen eines Tempels (Wils. II, 371).

S. 139. Z. 31. Betsîns. Dieser Ort ist bei S. immer etwas undeutlich geschrieben, sodass man nicht recht sieht, ob er Betsîns oder Betsîne genannt ist. Wilson nennt ihn auf seiner Charte Bessima, am rechten Ufer der Bâradâ. Kr. — Und so heisst er auch bei Robinson, Palästina III, S. 899, Col. 2, Z. 7 „Bessîma, بسّيما". Fl.

S. 140. Z. 3. „Mardîn" st. Kamardîn, قمردين, S. 374. Z. 10 v. u., nach vulg. Aussprache Amardîn, S. 378. Z. 14. Herr Consul Dr. Wetzstein, der mir vor einigen Jahren eine Probe dieses getrockneten Aprikosenmuses aus Damascus mitbrachte, nannte dasselbe ebenfalls Kamareddîn, قمر الدين, wörtlich: Mond der Religion. Fl.

III. Reise nach dem Libanon und Antilibanon.

S. 140. Obgleich in neuern Zeiten auch Wilson, Lepsius, Robinson mit Eli Smith und andern den Libanon vielfältig bereist, und Wilson und Kiepert neuere Charten des interessanten Landes, das uns durch Seetzen's unermüdlichen Forschungseifer erst wieder entdeckt wurde, geliefert haben, so wird doch Seetzen's genaue Beschreibung, indem er fast immer genau die Entfernungen angiebt*),

*) Einen trefflichen Beitrag zu diesen genauern Ortsbestimmungen Seetzen's lieferte mir Haenel's, wiewohl sehr kurze Reisebeschreibung durch verschiedene Theile von Phönicien und den Ober-Jordan-Ländern in der Ztschr. d. D. M. G., II. Bd. Sept. 1848. S. 426 ff. An mehreren Stellen zeigt er auch die Fehler der Kiepert'schen Charte an. Die Wilson'sche ist noch weniger zuverlässig. Ich mache diesen Gelehrten deshalb keine Vorwürfe, weil er diese Hülfsmittel noch nicht benutzen konnte. Robinson hat nur einen kleinen Theil von Phönicien bereist (1838), und kann daher über das meiste keine

was Wilson u. A. fast nie thun, so lange die Grundlage jeder Chartographie dieser Gegend bilden, bis ganz Phönicien und Coelesyrien durch Hülfe europäischer Ingenieure einmal aufgenommen werden kann. Leider hat Seetzen von diesem Lande nicht so wie von den Trans-Jordan-Ländern eine wenigstens annähernde Charte entworfen, weshalb ich nach Feststellung der bis jetzt astronomisch gemessenen Punckte nach Purdy, Gauthier, d'Arvieux u. van de Velde, S's. Reiserouten in das Netz hineinziehen musste. Dadurch ist es mir, wie ich hoffe, gelungen, eine richtigere Charte zu liefern, als wir in der Kiepert'schen (1840), Wilson'schen (1841) und Berghaus'schen Charte (1855) besitzen. Nur den südwestlichen Theil des Antilibanon-Landes liefert Seetzen auch in einer chartographischen Darstellung. Gern würde ich eine ausführlichere Analyse meiner Charte geben; aber da mir nur eine geringe Anzahl von Bogen für den vierten, als Commentar zu allen publicirten Theilen Seetzen's, zu liefern gestattet ist, so habe ich keinen Raum zu einer solchen Auseinandersetzung.

S. 140. Z. 17. Wilson's Reise von Damascus nach dem Libanon beginnt (Vol. II, p. 370 ff.) mit dem 9. Juni 1843. Auf seiner Charte fehlt vieles, was er im Tagebuche angezeigt hat, und enthält vieles Andere, was im Tagebuche nicht angeführt ist. So ist auf der Charte zwischen Suk Wâdi Bâradâ (Abila) und Zebdani noch ein Ort Beruj angegeben, der sich weder in seinem, noch in Seetzen's Tagebuche findet. Kiepert und Berghaus haben Berudj.

S. 140. Z. 29. Môshe. Auf Wilson's Charte steht Messri, doch ist er nicht dort gewesen. Berghaus hat Mezze und Mésri, Kiepert Mesri. Es liegt am rechten Ufer der Bâradâ auf dem südlichen Wege von Damascus nach Phönicien. Kr. — Bei den Arabern heisst es مِزّة, Mizzeh, bei Robinson, Ztschr. d. D. M. G. VII, S. 69. Z. 15, Mezzeh, ebenso bei v. Kremer, Topographie von

authentischen Nachrichten geben. Die Kiepert'schen Charten (Jacotin's Aufnahme endigt schon bei Akka) folgen deshalb am meisten einer unedirten Skizze des Herrn Bird und den Angaben von Maundrell, Burckhardt und Squire (in Walpole's Travels in the East. Vol. IV).

Damascus, I, S. 5. Z. 14 „das Dorf Mezze". Und so auch Wetzstein mündlich. S. 134 Z. 9 v. u. schreibt Seetzen Mööshe. Fl.

S. 141. Z. 6. Denuáÿ fehlt bei Wilson, Kiepert und Berghaus; ebenso Chan Medschlûn.

S. 141. Z. 30. Dieser Pass Bogâs el Karre fehlt auf denselben Charten.

S. 141. Z. 33. Meschdil. Hier steht in S. Original noch deutlich daneben „Anschar", welches, wie man aus S. 142. Z. 24 sieht, eine zerstörte alte Stadt, 1 Stunde von Meschdil, ist. Meschdil fehlt bei Kiepert und Wilson. Bei Berghaus steht Madjdel. Andjar ist N.-W. davon angedeutet. Die Ruinen dieser „alten Stadt" mögen die von Ina sein, welche Ptolemäus 5 Meilen östlich von Abila an den Abhängen des Antilibanon ansetzt, südlich von Heliopolis. Der Fl. Letane ist der Leontes der Alten, welcher etwas oberhalb Tyrus ins Meer fällt. Nur Ptolemäus nennt hier Λεόντος ποταμοῦ ἐκβολαί. „Löwenfluss" hiess er wahrscheinlich von seinem reissenden Sturze ins Meer von der hohen Ebene Bekáa aus.

Die Ebene Bekáa ist das eigentliche Coelesyrien, dessen Grenzen nachher über die angrenzenden Gegenden von Syrien als Kirchensprengel bedeutend ausgedehnt wurden.

Die Darstellung Seetzen's ist hier leider sehr unvollständig, weshalb es um so mehr zu beklagen ist, dass dieser Theil seiner Reise, den er nach einer handschriftlichen Notiz in seinem Original-Tagebuche nach Europa geschickt hat, verloren gegangen ist.

S. 142. Z. 21. „Libnân", die arabische Form für Libanon. „Ain Tannîn", wahrscheinlich verschrieben für Dschibbal Sannîn; s. Robins., N. Forsch. S. 10 u. 785. Fl.

S. 143. Z. 15. Dies „Berganseigen" führte S. auf die Höhe des Libanon, von wo er (Z. 30) durch den Anblick des Meeres überrascht wurde. — Z. 10 v. u. „Meschdîl" im Original richtig Meschdil ohne Circumflex, arab. مجدل. Fl.

S. 143. Z. 25. Das ? rührt hier von Seetzen selbst her, hätte darum nicht eingeklammert werden sollen.

S. 143. Z. 27 u. 28. „Sarroûn", S. 225 vorletzte Z. Serraûn,

زرعون Zer'ûn, Rob. Pal. III, 950, Col. 1. „Terdschîs“, ترشيش Tershîsh, ebendas. „Phörrs Elluân“ st. Kfer Seluân; s. ebendas. und die Anm. zu S. 108. Z. 1 u. 2. Fl.

S. 143. drittletzte Z. „El-Merusch“, d. h. der Ort El-Merûdsch, Rob. Palaest. III, 950, Col. 1, Z. 19: el-Merûj, المروج, d. h. eigentlich: die Wiesen. Fl.

S. 144. Z. 5. „Besphéije“, für diese und die andere Form Betphéije (vorletzte u. l. Z. und S. 148 drittl. Z.) ist das Richtige Bekphéije (S. 147. Z. 5; S. 255. Z. 24); Robins. Palaest. III, S. 950, Col. 2, Z. 10: „Bukfeiya, بكفيّا“. Ebenso in dessen Neuern bibl. Forschungen, S. 803. l. Z. Fl.

S. 144. Z. 5. Besphéije deutlich von Seetzen mit Dinte geschrieben; Z. 36 u. S. 148 drittl. Z. deutlich mit Dinte Betphéije, und S. 147. Z. 5 ebenso deutlich Bekphéije. Kiepert hat auf seiner Charte von Palästina Bukfeiye; Berghaus Bekfeia. Das Richtigste scheint Bekphéijé zu sein, was auch Seetzen im Original S. 255. Z. 25 hat.

S. 146. Z. 29. „Bodrun“, im Original richtig Bodrus, d. h. Petrus (das Kloster des heil. Petrus). Fl.

S. 146. Z. 31. Nahhr el Kelb ist der Lycus der Alten. An seiner Mündung liegt Gaffr Juni. S. schreibt hier deutlich Sjúni. S. 152. Z. 6 und 11 nennt S. den Hafen „Juni“. Kr. — Arab. جونى, Dschûne od. Dschûni. Fl.

S. 146. vorl. Z. „Dêr Szeïdit el Wêse“ st. Dêr Szeïdet el-Luwêse oder Luwêse (ohne den arab. Artikel), das Kloster der heil. Jungfrau zu Luweise. Robins., Pal. III, S. 951, Col. 2, Z. 7: „Deir el-Luweizeh, دير اللويزة“. Berggren, Guide français-arabe, Col. 245 in der Mitte: „دير سيدة لويزة, Couvent de Sèyyidat-Louèyzé.“ Vgl. S. 293. Z. 1 ff. Fl.

S. 147. Z. 13. Melchiten, d. h. königliche. Dies sind ursprünglich solche syrische Christen, die sich dem Willen des byzantinischen Basileus oder Kaisers gemäss den Beschlüssen der chalcedonischen Kirchenversammlung, unterworfen hatten. Auch die Jacobiten in Mesopotamien und die mit der römischen Kirche

unirten Kopten hiessen Melchiten. — Ueber diese Melchiten sagt S. auf einem losen Blatte aus Mariti Viaggio da Gerusalemme per le coste della Syria. Liv. 1787. I. Die Syro-Melchiten, d. h. „Kaiserliche führen diesen Namen, weil sie ihren eigenen griechischen „Ritus gegen den Ritus und die Irrthümer der griechischen schismatischen Kaiser vertauschten. Ein Theil davon vereinigte sich „mit den Katholiken. — Die katholischen Melchiten haben zwei „Mönchscongregationen vom Orden des heil. Basilius. Die erste „nennt sich Sanct Salvator von ihrem Hauptkloster, 12 (italien.) „Meilen oberhalb von Seida gelegen. Diese zählt etwa 100 Mönche „und 50 Nonnen in drei Klöstern des Antilibanons vertheilt. Die „andere nennt sich „„Mar Hanna Schoáir““. Sie hat 4 Klöster „für Mönche und 2 für Nonnen. — Die katholischen Armenier haben eine Mönchscongregation vom Orden des St. Antonin Abbate, „welche, aus 100 Mönchen bestehend, vom Berge Libanon benannt „worden und auf dem Kesruên 4 Klöster haben. Ihr erstes Kloster „erbauten sie etwa um die Mitte des vorigen Jahrhunderts in der „Nähe von Gusta.“

S. 149. Z. 12—16. In dieser Bemerkung Seetzen's liegt allerdings wohl die Ursache, dass so wenig alte Orte im Innern Phöniciens von den griechischen und römischen Autoren angegeben werden.

S. 150. Z. 28. Beirut. Das alte Berytus. Vgl. Wilson (p. 198—207). Nach Robinson auch „vielleicht Berothal od. Berothah“, 2. Sam. 8, 8, was mir aber nicht zu passen scheint. Nach Eusebius früher Beroë genannt, wurde Berytus in dem syrischen Kriege von Tryphon zerstört, von den Römern aber wieder aufgebaut und bekam den Beinamen Julia Felix (Plin. V, 20), doch kehrte der alte Name wieder. Die Stadt war nach Abulfeda noch beträchtlich und der Hafen von Damask (Tab. Syr. p. 54). Kr.

S. 150. Z. 5 u. 4 v. u. „Mâr Tschája“, st. Mâr Ischája, der heil. Esaias, oder st. Mâr Schája, dasselbe mit Aphaeresis. Rob., Palaest. III, S. 951, Col. 1, Z. 2: „in Mâr Isha'ya, مار اشعيا“.

Berggren, Guide, Col. 245: „دير مارى شعيا, Couvent de St. Scha'ayya". Richtig Schája ist geschrieben S. 203. Z. 5 v. u., S. 256. Z. 7 und S. 259. Z. 14. Fl.

S. 150. Z. 4 v. u. „Rumâna" st. Brummâna, برمّانا, Robins., III, S. 950, Col. 2, Z. 3. Im Original steht wenigstens Rummâna mit doppeltem m. Richtig S. 256. Z. 11 Brümmâna. Fl.

S. 151. Z. 6. „Kamisch", Berggren, Guide, Col. 245: دير سيدة طاميش, Couvent de Notre-Dame, à Thamîsch (sic). Vgl. die Anm. zu S. 233. Z. 2. Fl.

S. 151. Z. 29. Der wiener Abschreiber macht aus diesem „Kolkas zwei bis drei Inschriften" einen Ort Kolkas, worin Seetzen 2—3 Inschriften gefunden habe. Kolkas ist aber Arum colocasia L.; und die Inschriften, welche Seetzen bezeichnet, sind sicher eine lateinische auf der Südseite des Nahar Kelb, oder Hundeflusses, woraus erhellt, dass „der Kaiser M. A. Antoninus Philosophus die längs dem Meere so beschwerliche Strasse (Polyb. V, 28) durch einen 6 Fuss breiten Weg aushauen liess" (Mannert, Geogr. d. S. V, p. 381), und eine arabische neben der alten Brücke, welche Haenel 1847 noch fand (Ztschr. d. D. M. G. 1848. S. 448). Auf den vorspringenden Felsen befanden sich noch die Statuen eines Hundes und eines Wolfes, wonach der Name des Flusses bezeichnet wurde. Ersterer ist in der Nähe des Ueberganges noch vorhanden, Letzterer ist von den Türken ins Meer gestürzt, jedoch ohne Kopf, den Engländer vor einigen Jahren abgehauen und nach England geschickt haben (vgl. Haenel l. c.). Lepsius fand auch hieroglyphische Inschriften von Nahr el Kelb. Unter drei ägyptischen Darstellungen, welche sämmtlich die Schilder Raamses II. tragen, ist nach ihm die mittlere dem höchsten Gotte Ra (Helios), die südlichste dem oberägyptischen Ammon, die nördlichste dem memphitischen Gotte Phtha gewidmet. Auf der mittlern beginnt die Inschrift mit dem Datum vom 2. Choian des vierten Jahres des Königs Raamses; die auf den Ammon sich beziehende mit dem zweiten Regierungsjahre des Königs. Er ist daher der Meinung, dass diese Inschriften verschiedene Regie-

rungsjahre bezeichnen (Lepsius Briefe S. 402). Wilson (II, p. 406) hat die lateinische Inschrift, welche Seetzen bei seinem zweiten Besuche d. 9. Sept. (p. 235) auch liefert. „Die arabische Inschrift", sagt er, „ist near the foot of the bridge", und besage, dass diese vom Emir Fakir od-Din gebaut sei. Maundrell (Trav. p. 37), welcher die Keil-Inschriften oben am Felsen mit Figuren, den ägyptischen und ninivitischen, ähnlich, entdeckte, fand diese Tafeln auf einem höher den Felsen hinaufführenden Nebenwege. Wilson (II, p. 408) bildet sie ab und fügt noch eine vierte zu den von Lepsius erwähnten dreien; auch giebt er Proben von der assyrischen Keilschrift, welche am meisten der bei Niniveh (Khossabad) gefundenen ähnlich ist (Westergaard in den Mem. de la Soc. Roy. des Ant. du Nord 1844, p. 271, 3). Wilson bezieht die Figuren, nicht wie Lepsius, auf Götter, sondern „auf die gewaltigen Leute" der Chaldäer (Hesekiel XXIII, 14, 15). — Vgl. auch Note zu S. 235. — Lepsius Abbildungen in seinem grossen Werke über Aegypten sind blosse Abbildungen, ganz ohne Erklärung.

Ueber die colocasia s. de Sacy zu Abdollatif S. 98 ff. Fl.

S. 152. Z. 6. Juni. Auf der Rückseite nennt S. den Ort Gaffar Juni (cf. d. 8. Sept. 1805). Burckhardt erwähnt (Gesen. I, p. 301), dass er, um von Ghafer Dschuni nach Beyrut zu gehen, nicht längs des Meeres, sondern links (östlich) ins Gebirge abgegangen sei und so in 1½ Stunden Zuk Mykayl auf dem Wege nach Antura erreicht habe. Aus der Vergleichung mit dem 8. Sept. 1805 bei Seetzen und der Burckhardt'schen Reise ersieht man also, dass Sûk Mikajil der erste Ort war, den Seetzen nach seinem Aufbruche von der Mündung des N. Kelb aus erreichte, und dass das, was nun folgt, nur als eine Repetition zu betrachten ist. An zwei Stellen steht hier in Seetzen's Original-Tagebuch auch: „In der Reinschrift verbessert"; aber leider ist diese uns nicht zugekommen.

S. 152. Z. 13. „Sâs el Alma (oder Szahhel el Alma)". Rob. Pal. III, 951, Col. 2: „Sahl Alma, سهل علما" (oder ساحل); Berggren, Guide, 457, Col. 1: „le village Sâhel Alma". Der Artikel el ist bei Seetzen beide Male zu viel. „Sâs el" ist aus Sâhel

entstanden, wie S. 232. l. Z., S. 233. Z. 1 „Szehh el alma“ und S. 233. Z. 30 „Schech el Alma“ aus Szehhel (Szahhel) Alma, die Alma-Küste. Fl.

S. 152. Z. 16. „(Hássiá?)“. Dieses im Original selbst so mit einem Fragezeichen in Parenthese stehende Wort ist wahrscheinlich der Name des Ortes an der Strasse von Damaskus nach Höms, welcher S. 279. Z. 5 v. u. „Hássiéh“, bei Rob. Pal. III, 928, Col. 2: „Hasya حسيا“ heisst, und die Frage geht darauf, ob der Emir in Gasîr (Rob. Pal. III, 951, Col. 1: „Ghuzîr, غزير“) mit dem Aga in Hássiá identisch ist? Fl.

S. 152. Anm. vorl. Z. „Kubbar“ l. Kubba. Fl.

S. 153. Z. 15. Der Nahhr Ibrahim ist der Adonis fl. der Alten, der vom Blute des Adonis von Zeit zu Zeit geröthet wurde (indem er durch rothe Sandsteinfelsen strömt). Die Sage davon s. m. bei Lucian de dea Syria (p. 658) und die Ursache bei Maundrell, voyage, p. 58.

S. 153. Z. 25. Dschbêl, Dschibele (p. 37). Byblus lag nach Strabo (XVI, 755) nicht weit vom Meere und war berühmt durch den Cultus des Adonis, und die Tyrannei des Cinyras bis Pompejus den Tyrannen enthaupten liess und die Stadt befreite. Stephanus Byzant. nennt die Stadt „die älteste Phöniciens“. Der älteste Name entspricht auch mehr dem heutigen, indem die Einwohner 1. Reg. 5, 18 Giblim genannt werden, und Ezechiel 27, 9 die Stadt Gebal nennt. Byblus war die griechische Corruption. Purdy (p. 315) sagt, dass der Ort 2 milles vom Fluss Adonis liege, und voll von römischen Ruinen sei. Eine römische Brücke und viele Säulen enthalte.

Palae-Byblus bei Ptolemaeus, oder Balbyblos der Tabula Peutinger. nach dem Itiner. Hierosol. Alcobyle, lag 7—12 Milliar. weiter landeinwärts, nicht, wie Mannert (l. c. p. 381) meint, am Meere, also ungefähr bei Kalat Nimrûd, nicht weit von der Quelle des Adonis, wo Seetzen Ruinen fand. Wahrscheinlich ist das alte Gebal auf dieses Palae-Byblus zu beziehen, da Scylax das am Meere liegende (cf. Scyl. Geogr. M. Gr. p. 43, Vol. I. Oxf.) noch nicht einmal kennt. M. vgl. Kalat el Nimrûd, d. 9. Aug. 1805.

p. 195 u. 216. Eustathius zu Dionys Perieg. v. 911 nennt Byblus *Κτίσμα Κρόνου, Ἀδώνιδος ἱερά.*

S. 153. l. Z. „Chronus", im Origin. richtig Cronus (*Κρόνος*). Fl.

S. 154. Z. 8. „Andschît" heisst S. 232. Z. 28 und 29 richtig Amschît; Rob. Pal. III, 951, Col. 2: „ʿÂm Shît, عام شيت". Fl.

S. 154. Z. 25. Botrûn od. Bodrûn, das alte Botrys od. Botryn. Strabo 1096, Plin. V, 23. Polyb. V, 61, nach der Tab. Peut. 12 Mill. von Byblus, nach Ptolemaeus unterhalb des Vorgebirges Theuprosopon (jetzt Madona, od. nach Purdy Ras el Schaka) gelegen, nach Scylax Periplus: ein Hafen: *Τῆρος λίμην.* Das Vorgebirge bezeichnet Seetzen (S. 153. Z. 21). Nach Strabo ist das Vorgebirge die nördlichste Spitze des Libanon mit einem Räuberschlosse der Ituraeer. Strabo p. 1095. 1096.

S. 155. Z. 22. „Kubbar", im Original richtig Kubba, wie S. 231. Z. 16. Fl.

S. 155. Z. 32. Kalat Inszélha, wahrscheinlich der Botrys zunächst gelegene Ort Gigarton (Strabo p. 1096) oder Gigarta (Plin. V, 20).

S. 156. Z. 9. Scheck-Aa, wahrscheinlich der dann folgende Hafenort Trieris (*Τριήρης*, Strabo l. c.), Tridis des Itin. Hierosolym. 12 Mill. von Tripolis. Kr. — „Scheck-Aa" ist nichts anderes als das wunderlich transscrib. Schaka od. Schacka. Fl.

S. 156. Z. 16. „Wuidsch el hádschar", vergleiche S. 231. Z. 8. Fl.

S. 157. Z. 1. „Phärhasîr", statt Kfer Hasîr (Dorf Hasîr), Rob. Palaest. III, S. 954, Col. 1, Z. 5. Seetzen hat hier den ersten Consonanten überhört, wie in Phörkûk S. 108. Z. 1, und Phörrs Elluân S. 143. Z. 27 u. 28. Fl.

S. 157. Z. 6. „El Kura" nämlich el Kûra el Fôka, الكورة الفوقاء, Robins. Palaest. III, 954, Z. 1. Vgl. S. 199. Z. 4 v. u. und S. 201. Z. 7. Fl.

S. 158. Z. 24. Nahhr Kadischa, der heilige Fluss. Verschiedene schöne Ansichten der malerischen Umgebungen dieses Flusses, welche auch das Paradies genannt werden, liefert die „Malerische Reise durch Aegypten und Syrien": 1) die Grotte,

woraus der Fluss entspringt (II, S. 62). 2) Ansicht des heil. Flusses unfern seiner Quelle (ibid. S. 65). 3) Ansicht des Nahhr Kades von einer Grotte des Libanon aus gesehen, oberhalb des Klosters Anobyn (Canobin S.) (S. 67). 4) Der Nahhr Kades bei Mar Serkis (S. 68).

S. 162. Z. 15. Diese Excerpte, welche gar nicht hierher gehören, machte Seetzen wahrscheinlich zum Zweck seiner künftigen Reise nach Arabien. Kr. — Z. 22. „lecta", im Original richtig tecta. Fl.

S. 163. Z. 15. „Moustelles gris et blancs". Seetzen hat das lat. Mustelae auf eigene Hand französirt. Auch gris et blancs st. grises et blanches steht im Original. Fl.

S. 163. Z. 4 v. u. „Sgórta" wie S. 166, Z. 13; Robins. Pal. III, 954, Col. 1: „Zŭgharta زغرتا". N. Forsch. S. 761. Z. 35 ff. Vgl. weiter unten S. 217. Z. 13 u. S. 218. Z. 19. Fl.

S. 164. Z. 4. „Elîscha", im Original mit landesüblicher Aphaeresis Lîscha. Fl.

S. 166. Z. 13. „Nahhr es Sgórta", der Fluss von Sgórta. Der Artikel es ist zu tilgen. Fl.

S. 166. Z. 35. Cedern, Ärs; M. Salle „Peregrinations en Orient" tom. I, p. 133 meint, dass der Baum Ärs (3. B. Mos. 5, 6) auch in Arabien am Sinai vorkomme, wo keine Ceder ist; die Cedern des Salomo aber hier nicht verstanden werden können, wahrscheinlich „was the larch on Mount Taurus the name of which is a corrupt of el-arz or the cypress every where cherised in Syria." Allein Wilson (II, 391) meint, der Name sei generaliter und specialiter zu verstehen und die LXX nehmen auch „Erez of Libanon" für „Cedar of Libanon"; cf. unten zu S. 179. Die dicken Cedern haben 40 F. im Umfange.

S. 168. Z. 26. Die ganze Beschreibung dieser Reise auf dem Libanon ist so schwach mit Bleistift geschrieben und so fragmentarisch, dass man kaum durchkommen kann.

S. 169. Z. 7. „Der grossen Cedern sind 14"; nach Wilson (II, 389) nur noch 12 nach La Martine (1832) nur noch 7.

S. 169. Z. 9. 10. Hinter „Flötze" steht im Manuscript unmittelbar

Chuld. Der wiener Abschreiber hat dies so genommen, als sei Chuld eine besondere Flötzart. Chuld ist aber der blinde Maulwurf; cf. III, p. 402.

S. 169. Z. 24. Kuppe. Nach Wilson 8000 F. hoch. Nach Petermann (Hypsometrie Palaestina's in seinen „Mittheilungen". 1855. XII. Gotha. J. Perthes) ist der Cedernhain 5820 F. hoch, die höchste Spitze des Makmel (Libanon) Füm el Mezreb 9030, der Dschebbel Sannin 8770, der Pass über den Libanon, z. Baalbeck und Tripolis 7100 F. Das Dorf Hasrûn westl. vom Cedernhain 5250, der Pass von Zaleh 4220, der Pass über den Kamm nach Zaleh 5100, das Dorf Bukfeiya N.-O. von Beirut 2650, die Quelle des Nahhr el Kelb 4800, die Quelle des Nahhr el Ibrahim (Adonis) 5800. — In Coelesyrien: die Quelle des Leontes in der Nähe von Baalbek 4000, Baalbek selbst 3580, Zaleh 3150, das Dorf Mergy von Damask und Beirut, Brücke über den Leontes 2800, Sattel zwischen dem Jordan u. Leontes bei Hasbeiya 2300, die höchste Spitze des Hermon oder Antilibanon 9500, Ain (Quelle der) Báradá 3610, Zebdani an der Báradá 3800, Sûk 3120, Damascus 2250, Koneitra am östlichen Abhange des Dsch. Heisch 2920, Hasbeiya 2200, die Jordan-Quelle nördl. von Hasbeiya 1200, Tell Kadi-Jordans-Quelle 400, Bahr el Huleh 40, die Stadt Safed 2600, der Carmel 1619, das Carmel-Kloster 517, der Berg Tabor 1760, Nazareth 1030, das Gilboa-Geb. 1200, der Ebal-B. 2300, der Garizim 2350, Jerusalem 2450, der Oelberg 2550, die Gruntel-Berge 780, El Hod zwischen Jerusalem und Jericho 1350, Bethlehem 2450, Hebron 2740. — Im Ostjordanlande: die höchste Kuppe des Geb. v. Adschlûn 6000, von Gilead 5000, von Belka 3000, von Moab 3000.

S. 169. Z. 32. Birket Jammúne (d. Leimúne, Wilson p. 387) darüber vgl. p. 282.

S. 170. Z. 4. „Wrungel" ist wahrscheinl. ein niederdeutscher Idiotismus. Zu Karîscha vermuthet Wiedemann, dass es das türk. Karisch, eigentl. Mischung, mélange, sei, und ich weiss nichts besseres zu geben. Fl.

S. 170. Z. 8. Quelle der Kadischa, cf. Anmerk. zu 169

und 158. — Wilson (II, 395), der die Quelle Nahhr Bscherrah nennt; nachher Kadischa.

S. 172. Z. 25. „Szalitha". Das Richtige ist Schalíta, wie S. 208. Z. 9 und S. 236. vorletzte Zeile; Berggren, Guide, Col. 246: Couvent de Mâri-Schalîtha, دير مارى شليطا. Fl.

S. 173. Z. 2. Kanobîn. Dieser Name rührt von dem Griech. *Κοινόβιον*, Kloster, her. Es ist der Wintersitz des maronitischen Patriarchen. Wilson II, 395. Phürsgab und Anturin fehlen bei Kiepert-Bird.

S. 173. Z. 5. „Einen grossen Vogel" — nach diesen Worten steht im Orig.: „Châm, der Name eines grossen Vogels, der in hohen Felsen nistet und Aas frisst", wie es S. 163. Z. 19 und 20 heisst. Fl.

S. 173. Z. 11. „Phürrsgab", und S. 174. Z. 7 v. u. „Phürrzagá" scheinen denselben Ort zu bezeichnen; jedenfalls ist das Phürr auch hier durch einen Hörfehler aus Kfer, Dorf, entstanden; aber ich kann den Ort nicht nachweisen, wenn er nicht etwa das Kefr 'Aka, كفر عقا, bei Robinson, Pal. III, S. 954, Col. 1, Z. 2, ist. Fl.

S. 173. Z. 17. Eden, nach Wilson Ehden (II, 394) etwas nördlich von Bscherreh, ein mit Rom in Verbindung stehendes maronitisches Kirchdorf in einer bezaubernden Gegend: „from its name and beauty of situation and contiguity to the chasm of the Kadischa, the holy River, is reckoned the Paradise of Libanon." Kr. — Das Wort hat mit dem bibl. Eden nichts als die Lautähnlichkeit gemein; es heisst Ehden, أَهْدَن, mit stark gehauchtem h; vgl. S. 203, vorl. Z. Ueber die Verschiedenheit des biblischen Eden von dem neuern Ortsnamen Eden st. Ehden, s. Robins., N. Forschungen S. 765. Anm. 3. Fl.

S. 174. Z. 24. 25. Inschr. Nr. 84. Ehden, d. 25. Juli 1805. Diese Inschrift, in welcher sich nichts erkennen lässt als ΚΑΛΟC, zeigt doch an, dass der Ort schon früher von Griechen bewohnt gewesen ist. Ich finde den alten Namen dieses Ortes

indess nicht auf. Er gehörte aber auf jeden Fall zu Phoenicia, sowie Berytus, Byblus, Tripolis, Arca, Botrys, Aradus etc,; cf. Carolo a. S. V Paul. Geogr. Sacra p. 294 u. Wiltsch I, 193. 194. II, 115. Nach letzterer Stelle unter der römischen Diöces Antiochien, nach der Eroberung Antiochiens 1098 durch die Kreuzritter. Vielleicht lassen sich noch mehrere Inschriften auffinden.

S. 176. Z. 12. „Mâr Bulos", d. h. St. Paulus. Fl.

S. 177. Z. 12. „Rajez", im Original deutlich Rajis, arabisch رئس. Fl.

S. 178. Z. 5. „[Bulle"?]", im Orig. deutl., auf einer Zeile alleinstehend, Buttn, d. h. Butm, بُطْم, Terebinthen; wie auch Z. 17 im Original Buttn statt Butm steht. Also nicht der Name dieses Dorfes. Fl.

S. 178. Z. 21. „Bürdsch Debîn" der Thurm von Debîn, derselbe, welcher S. 198. Z. 24 u. 25 „Bürdsch Noûs" heisst und bei dem Dorfe „Dübbîn" liegt, dasselbe wie „Debîn". Fl.

S. 178. Z. 27. Schlange. Coluber Bachâch. Im Manuscript sagt S.: „Mir däucht, ich habe diese zu Haleb beschrieben". Dies ist richtig. Sie findet sich abgedruckt Th. III, S. 473. Sie ist aber von Wiegmann nicht bestimmt.

S. 179. Z. 32. „Siegel von Haleb geheilt." Seetzen erklärt den 22. Mai 1805 in Haleb, dass er das Siegel von Haleb schon 3—4 Monate gehabt habe. Das Geschwür im Gesicht dauerte bei ihm also an 8—9 Monate. Der Name habbt es-szinneh, حبّة السنة, S. 205. Z. 8 v. u. bedeutet „einjährige Pustel" und bezieht sich auf die gewöhnlich einjährige Dauer der Krankheit. Wahrscheinlich half hier die Bergluft auf dem Libanon. Später brach es jedoch wieder aus; vgl. d. 19. Aug. 1805.

S. 180. Z. 31. Reise nach Baalbek. Leider ist auch diese Reise sehr fragmentarisch geschrieben und die Schrift kaum noch zu erkennen.

S. 180. Z. 31. Bauern von Burgul, soll heissen, Bauern, die sich mit der Bereitung von Burgul beschäftigen. Kr.

Im Original steht: „Die Bauern Burgul auf den Feldern von

Ainette". Vielleicht soll das bedeuten, dass sie den Weizen zu ihrem Burgul (Weizengraupen) auf den Feldern von Ainette erbauten. Fl.

S. 180. Z. 31 u. S. 181. Z. 12. „Ainette", nach Andern wohl richtiger Ain-Atta. Kr. — Rob., N. Forsch.., S. 714. Z. 26 schreibt Aineitah. Fl.

S. 181. Z. 4. Dêr el achmar; vgl. p. 185. Kr. — Rob., III, S. 896, Col. 2, Z. 4. Fl.

S. 181. Z. 16 u. 25. Dêr Jand, undeutlich geschrieben. Vielleicht bei der einzelnen Säule Amu Jeâd; cf. p. 184. Dêr bedeutet Kloster.

S. 181. Z. 22 u. 23. Im Original steht auch der Name der Säule: „Amu Jeâd", vgl. S. 184. Z. 24 m. d. Anm. Fl.

S. 182. Z. 7. Baalbeck. Ueber die Ruinen vgl. Wilson II, 377—386. Die Ruinen des Tempels S. 370 u. 380. Wilson (II, 383) meint, dass der Tempel wahrscheinlich nie beendigt worden sei. Der Ursprung des Orts fällt in die ältesten Zeiten. Bei den Hebräern hiess es Baal-hammon. Cant. Cant. VIII, 11, nach Wilson das syrische Baal und ägyptische Ammon verbunden. Nach Joh. Malala Chron. libr. XI baute Antoninus Pius den grossen Tempel dem Jupiter. Er hatte 19 Säulen an den Seiten, 10 in der Front, 75 Fuss 10 Zoll hoch, 7 Fuss 3 Zoll dick. Der kleine Tempel hat nach Wilson (II, 383) 8 Säulen in der Front, 15 an der Seite, und diese sind 48 Fuss hoch.

S. 184. Z. 19. Inschr. Wilson fand und lieferte 2 lat. Inschriften (II, S. 276), welche an Piedestalen der Säulen standen. Die eine: MAGNIS DIIS HELIVPOLITANIS PRO SALVTE ANTONINI PII etc.; die andere ebenfalls MAGNIS DIIS HELIVPOLITANIS, für das Heil d. Anton. Pius u. der Julia Augusta MATRIS DOMINI NOSTRI CASTRORVM. — Eine neue schlechtere Inschrift ist auch bei Kraft Topogragh. Jerus. Nr. 28. Der neue Tempel wurde in eine christliche Kirche verwandelt, nach Euseb. Vita Constant. III, 58 und Orat. de laud. Const. cap. 18. Die Heiden verehrten den Helios und die Venus in diesen Tempeln. Alle Nachrichten über Baalbek sind zusammengestellt in Lord Lindsay's lettres Vol. II,

p. 360. 361 und Robinson's Neuen Forsch. S. 657 ff. Unter den Arabern, denen die Stadt kräftig widerstand, verfielen Stadt und Tempel völlig.

S. 184. Z. 24. Amu Jeâd, die einzeln stehende Säule, wird gewöhnlich als eine Basis einer Statue betrachtet. Wahrscheinlich war dies auch der Fall, und trug wohl die Statue des Helios, von dem die Stadt benannt war. Sie hat ein korinthisches Capitäl und besteht aus 15 Blöcken. Nach Wilson war sie wahrscheinlich eine Grenzsäule für den Tempelbezirk (Wilson, the Land of the bible II, p. 586). Kr. — Amu statt Amûd, عمود, d. h. Säule; Jeâd ist der Name des Dorfes, bei dem sie steht (vgl. S. 181, Z. 24); Robinson III, S. 896, Col. 2, Z. 9: „Yâ'ât, ياعات". Also eigentlich die Säule von Jeâd. Fl.

S. 184. Anm. Accar. Ist wohl gewiss der Ort Akkar auf dem Gebirge Akkar, einer Fortsetzung des Libanon, ungefähr 4 geographische Meilen von der S.-W. Spitze des Sees von Emesa, durch welchen der Orontes fliesst. Es ist ein Castell der Kurden. — Im Original steht deutlich Áuar. Fl. — Ich finde dies nicht deutlich. Kr.

S. 185. Z. 33. Birket Jammune. — Nach Wilson (II, p. 387) Leimún. Kr. — Ebenso wie hier nennt ihn Seetzen S. 163. Z. 26 u. 27, und S. 169. Z. 7 v. u. Robinson, N. Forsch. S. 714. Z. 23. „Birket Lîmûn oder Yemmôneh" nebst Beschreibung. Vgl. S. 792, Z. 3 ff. Fl.

S. 186. Z. 14. „100 Drâm", im Original steht 1000 Drân (letzteres allerdings statt Drâm, Dirham), d. h. 1000 Drachmen. Der Rotl hat 12 Unzen, nach älterem syrischen Mass zu 40 Drachmen, also = 480 Drachmen, nach heutigem damascenischen Mass zu 50 Drachmen, also = 600 Drachmen. So Seetzen selbst am Ende der Abschrift des 1. Bandes. Fl.

S. 187. Z. 11. „Mbárak", d. h. Gesegnet, مبارك. Im Original steht das Wort auf einer besondern Zeile für sich allein mit einem Ausrufungszeichen dahinter. Wahrscheinlich ist dies der Abschiedsgruss, mit dem Mr. Antoine Seetzen entliess. Fl.

S. 187. Z. 14. „Pharkáscha“ statt Bkarkáscha; s. Robinson, N. Forsch. S. 778. Z. 14. Fl.

S. 188. Z. 18. Mésbek, مسبك, bedeutet eine Schmelzhütte für Erz (vgl. d. 6. Aug. 1805).

S. 188. Z. 27. Die Inschrift Nr. 84, b, Kloster Dêr Hûp, d. 5. Aug. 1805, ist hier im Druck nicht genau dem Manuscript nachgebildet. Seetzen giebt ΛΡΗΑCΑ, was ich APHACA lese; cf. p. 195 u. 197. — Dies ist der alte Ort Aphec, אפיק, einer Stadt zur Tribus Ascher gehörig zwischen Umma und Rehob (Umma ist wahrscheinlich Amiûn an der Kadischa, wo S. Ruinen bemerkte). Nach Josua 13, 4 ging die Grenze der Canaaniter von Sidon bis Aphek und schloss das Land der Gibliter, Byblus, den ganzen Libanon mit Baal-Gad (Heliopolis) und den ganzen Hermon bis gen Hamath ein. — Sozomenus erwähnt Ἄφακα im Libanon in der Gegend (περί) des Flusses Adonis. Die Stadt hatte nach Theophanes in Chron. p. 18 einen Tempel der Venus. — Eine andere Stadt Aphecah, אפקה (Jos. 15, 53 u. 1. Sam. 4, 2), gehörte zur Tribus Juda; cf. Reland. Pal. p. 572. — Zosimus 1, 58 sagt von Aphaca: „Es ist zwischen Heliopolis und Byblus ein „Ort mit Namen Aphaca, wo ein Tempel der Venus Aphacitis be„sonders merkwürdig ist. Nahe bei diesem Tempel ist ein See „nach Art eines Wasserfanges angebracht. (Dies ist der Liamune„See; s. dagegen Robins., N. Forsch., S. 792, Z. 3 ff.) So oft man „sich in diesem Tempel versammelt, so erscheinen feurige Kugeln „in der Luft. — Diejenigen, welche dahin kommen, opfern der „Göttin Gold und Silber, leinene oder seidene Zeuge oder andere „kostbare Sachen und legen es auf den See. Gefällt es der Göttin, „so schwimmt es auf dem Wasser, und wenn es noch so schweres „Metall wäre.“ Euseb. (Vita Const. III, 55) sagt: „Es giebt einen Tempel und einen heilig. Wald, welche einer übelberufenen Göttin, der Venus, gewidmet sind. [Der Tempel liegt] nicht etwa an einem öffentlichen Orte, dass er einer grossen Stadt zur Zierde gereichen könnte, sondern zu Aphaca in einer sehr wüsten Gegend des Berges Libanon. Es wurde daselbst eine öffentliche Schule der Unzucht gehalten. Es gab Männer, welche die Ehre ihres

Geschlechts so wenig achteten, dass sie sich als Frauenszimmer zur Unzucht hergaben. Sie glaubten durch diesen schändlichen und unerhörten Wechsel sich die Gnade der Göttin zu erwerben etc. — Constantin hat diesem schändlichen Dienste ein Ende gemacht, den Tempel zerstören und die Bildsäulen zerbrechen lassen." Auch Socrates (Hist. Eccl. 1, 18) spricht von dieser Niederreissung des Tempels, den er auf dem Gebirge Libanon ansetzt. Sozomenus (II, 5) setzt die Stadt Aphaca und den Tempel an den Fluss Adonis. Der Dienst des Adonis oder der des syrischen Thammuz ist aus Ezech. (8, 14) schon bekannt. Alles führt uns auf die Gegend des heutigen Afka, Margaret Afka, des Nahhr Ibrahim, und des Birket Jamune; cf. p. 195. 197. 229. 230 u. 245. In der letzten Stelle spricht S. von einer herrlichen ägyptischen Granitsäule, die wohl zu dem Tempel gehörte; vgl. p. 246, wo S. die Ruinen des Tempels entdeckt zu haben glaubt und von der neuen Stadt Aphaca selbst spricht.

S. 188. Z. 5 v. u. „البلّيتين", falsch gelesen und ebenso falsch mit Silentium übersetzt. Das mit sehr ungelenker Schrift von einer orientalischen Hand geschriebene Wort ist اللبنانيّين zu lesen. „Das Kloster Hub von den Mönchen auf dem Libanon." Ebenso steht S. 177 im Original (was im Abdrucke nicht bemerkt ist): دير مارى انطونيوس قزحيا للرهبان اللبنانيين فى جبل لبنان „Das Kloster des heil. Antonius von Küshéija, angehörig den Mönchen vom Berge Libanon." Fl.

S. 190. l. Z. „Dêr el Hûp". Der Artikel ist zu tilgen; vgl. S. 188, Z. 31, Rob. Pal. III, 953, Col. 2: „Deir Hûb", Berggren, Guide, Col. 244: „دير حوب, Couvent de 'Hoûb". Fl.

S. 192. Z. 21. Vgl. d. 23. Juli und 3. Aug. 1805.

S. 192. l. Z. „Nebît", im Original Nebbet, d. h. نبعة, die Quelle. Dschuât ist Eigenname. Fl.

S. 193. Z. 7 v. u. „el Asr", العصر, die Mitte des Nachmittags; vgl. S. 280, 10 u. 11. Fl.

S. 194. Z. 1. „Kfischân", Schreibfehler st. Kfiphân od. Kfifân; s. Berggr., Guide, Col. 244: „دير كفيفان, Couvent de Kefifân". Fl.

S. 194. Anm. Im Original steht der Punkt nach szellem ktîr (d. h. grüsst vielmals) nicht. Die Worte bedeuten, dass Pfarrer Dschürdschus (Georgius) zu Akura und Padre Michael im Kloster Meïphuk, den Abuna (Pater) Joseph im Kloster des heil. Serkîs (Sergius) durch Seetzen vielmals grüssen lassen. Fl.

S. 195. Z. 18. Kalat el Nimrûd. Wahrscheinlich das alte Palae-Byblus. Vgl. die Anm. zu S. 153. Die Bleistiftschrift ist hier so undeutlich, dass man S. Tagebuch v. 26. Aug. d. J. p. 226 zu Hülfe nehmen muss, um sich des Namens zu vergewissern.

S. 195. Z. 26. „Wâtal breidsche" und S. 197, Z. 21 „Wottal breidsche" — bei Robinson, N. Forsch. S. 785, Z. 23: „Watty el-Burj", وطى البرج, wofür Seetzen die Deminutivform البُرَيْج oder البُرَيْجَة hat, eigentlich die Niederung des Thurmes, des Thürmchens. Vgl. Rob., N. Forsch. S. 788, Anm. 4. Fl.

S. 195. Z. 29. Magaret Afka, zum alten Orte Aphaca gehörig; cf. Tagebuch vom 2. Septemb. 1805. Vgl. auch 11. Aug. 1805, p. 197.

S. 195. drittl. Z. und S. 196. Z. 27. „Mgeiri", d. h. kleine Höhle, Demin. von Mgâra, مغارة; die volle Form bei Rob., N. Forsch. S. 785. Z. 16 u. 17: „el-Mugheiyireh". Fl.

S. 197. Z. 3. „Cheio", so auch im Original. Herr Consul Dr. Rosen bemerkt dazu: „Cheio soll wohl Kechja sein, das türkische Kjâjâ", also Stellvertreter, eigentl. Haushofmeister. Z. 17 steht dafür „der Mann des Schechs". Vgl. S. 269. Z. 20 u. 21: „Kêchjá des Pascha, d. h. Vicestatthalter". Fl.

S. 198. Z. 14. „Kottára- oder Kottrâm-Ofen", im Origin. richtig: „Kottára, oder Kottrâm-Ofen", mit einem Komma nach Kottára. Denn Kottára, قَطّارة, gebildet von قَطْران, wie حَمّارة von حُمُر, مَلّاحة von مِلْح, ist nicht gleichbedeutend mit Kottrâm (d. h. Ḳaṭrân, قطران, Theer), sondern mit Kottrâm-Ofen. Fl.

S. 199. Z. 22. „Sise", im Original Sîsa. Aber Z. 31 u. 32

auch im Original Sise. — Z. 31. „Kniset el Auamîd", كنيسة العواميد, d. h. die Säulenkirche; vgl. Z. 22. Wahrscheinlich ist Sîsa, Sise, dasselbe was bei Rob. Pal. III, 954, Col. 2: „Bezîza," بزيزا". Fl.

S. 201. Z. 11. „Hantura" statt Antûra, عنطورة, wie S. 203, Z. 4 u. 2 v. u. und S. 206. Z. 29 ff.; s. Rob., N. Forsch., S. 804, drittletzte u. vorl. Z. mit der Anm. Fl.

S. 201. Z. 14. „Wer ist dieser Noûs?" — Noûs, oder rein ausgesprochen Naûs, ناوس, ist nicht, wie Seetzen meint, ein Eigenname, sondern das griech. *ναός*, welches in der Bedeutung heidnisches Grabmal, Mausoleum u. dgl. in das Arabische übergegangen ist. In Verbindung mit Bürdsch, Thurm, Kalat, Schloss (S. 198. 199) und Magâret, Höhle (S. 201) zeigt es an, dass man die Anlage dieser Oertlichkeiten in die alte heidnische Zeit zurück datirt und ihnen eine sepulcrale Bestimmung zuschreibt. Fl.

S. 201. Z. 16 u. 17. „Bürdsch el Strêdsch", das letzte Wort wahrscheinlich statt Szrêdsch, سراج, der Thurm der Leuchte, d. h. der Leuchtthurm. Vgl. S. 165. l. Z. Szrêdsch el Léjie (lies Léile) die Nachtleuchte. Fl.

S. 201. Z. 7 v. u. „Hadît", im Original richtig Hadit, wie S. 198. Z. 15, arab. حدث; Robinson, III, S. 954, Col. 1: „el-Hadith, الحدث. Fl.

S. 202. Z. 5. „Mac Ardl". Der Mann hiess Marc Ardel. Hier steht im Original Ardel über einem ausgestrichenen Marc; aber S. 265 vor dem Mineralienverzeichniss steht im Original: „Mein Creditbrief von 4500 Piaster lautet auf Mr. Rossetti & Marc-Ardel du Caire." Fl.

S. 202. Z. 7. Die abgesandten 6 Kisten waren seiner Briefsammlung zufolge an Aloise Vitorelli in Venedig adressirt.

S. 202. Z. 29. Höhe von Bscherre. Ueber die Hypsometrie dieser Gegenden cf. Anmerk. zu S. 168. Z. 24.

S. 204. Z. 10. D. d. 17. Aug. 1805 schreibt die Landesadministratorin von Jever, Auguste Sophie, einen Brief an Seetzen, wel-

cher für die Beförderung des Unternehmens von Wichtigkeit ist. Sie sagt darin, dass sie mit Vergnügen Seetzen's Brief v. 3. April d. J. gelesen habe, und freue sich, dass bisjetzt Alles so glücklich abgelaufen sei. „Gern trage ich", fährt sie fort, „das Wenige, welches ich für Sie that, zu dem Gelingen des Unternehmens bei, welches aus einem so heissen Eifer für die Wissenschaften unternommen worden ist. Ich habe bereits vor mehreren Monaten nach St. Petersburg geschrieben, um zu bewirken, dass an die kaiserl. russisch. Consuln im Oriente der Befehl ertheilt werde, Ihnen auf Ihrer Reise die nöthige Willfährigkeit zu beweisen, und besonders Ihre Tagebücher sicher nach Europa zu befördern. Da ich einen sehr aufrichtigen Antheil an dieser merkwürdigen Reise nehme, so habe ich jederzeit mit vieler Theilnahme die Nachrichten gelesen, welche mir Ihr Herr Bruder in Heppens aus Ihren Tagebüchern schriftlich mitgetheilt hat*). — Möge Ihr Fleiss, Ihr Muth, Ihre Beharrlichkeit mit dem glücklichsten Ausgange gekrönt werden! Mögen Sie glücklich dereinst in Ihr geliebtes auch mir so theures Vaterland zurückkehren, bereichert mit einem Schatze neuer und fruchtbarer Kenntnisse, wodurch das Reich nützlicher Wissenschaften erweitert werden kann! Dies ist mein aufrichtigster Wunsch! S. A." — Der Brief dieser trefflichen Fürstin hatte allerdings zur Folge, dass Seetzen vom Kaiser von Russland 1000 Rub. Unterstützung erhielt und von da an auch mehr der Hülfe der russ. Consuln sich bedienen konnte. — Aber der Wunsch der Rückkehr ging leider nicht in Erfüllung, und die unsäglichen Schwierigkeiten, welche der Herausgeber an seiner Statt nur beim Lesen dessen, was er in Eile geschrieben, geschweige denn bei der Bearbeitung und Edirung hatte, konnte nur ebenfalls durch die grösste Ausdauer, genährt durch die Verehrung gegen den Verfasser und durch Liebe zu den Wissenschaften, die er bereichert hat, besiegt werden. Vollständiger wäre dieser Zweck erreicht, wenn der Geist, der in diesem Briefe der Fürstin weht,

*) Sollten nicht vielleicht die Reinschriften zu dieser Reise Seetzen's in den Libanon sich noch in dem Nachlasse der Fürstin Landesadministratorin finden, wenn dieser noch irgendwo vorhanden ist?

auch bei andern gefunden wäre, die das Unternehmen nach S.'s Tode hätten befördern können, aber — dem Herausgeber allein die Sorge dafür überliessen.

S. 204. Z. 26 u. 31. „Kaschmije", schr. Kasimije, القاسميّة; s. Rob. Pal. III, S. 636. Z. 11, N. Forsch. S. 64. Z. 7. Fl.

S. 205. Z. 28. Habbt es Szinneh, حَبّة السَنَة, eigentl. Jahrespustel, d. h. einjährige Pustel, Siegel von Halep, vgl. darüber d. 22. März und 29. Juli 1805.

S. 206. Z. 4. „Einer türkischen Familie Schehâb", nicht türkischen, sondern arabischen; s. Ztschr. d. D. M. G., Bd. 5, S. 46 ff. — Z. 19. „Schahschah", schr. Dschahdschâh, جهجاه, s. Ztschr. d. D. M. G., Bd. 5, S. 59. Z. 7. Fl.

S. 208. Z. 9. „Mâr Schalita (?)". Das Fragezeichen steht im Original selbst; aber das Wort ist richtig; s. die Anmerkung zu S. 172. Z. 25. Fl.

S. 210. Z. 29. Maulwurf. Es war mus oder sphalax typhlus nach Lichtenstein. Vgl. Th. III, S. 403.

S. 213. Z. 1. Man vgl. auch den 14. Sept. 1805.

Tour von Ehden nach Tripolis.

Leider ist diese ganze Tour wieder nur in fast erloschener Bleistiftschrift erhalten, so dass man sie kaum lesen kann. Nur die Inschriften sind so wie die früheren mit Dinte später überzogen. Alle bisherigen Charten, auch die Bird'sche bei Robinson (von Kiepert) reichen nicht hin, die Tour Seetzen's zu verfolgen. Wilson hat diese ganze Reise nicht, sondern eine directe nach Tripolis, ohne irgend etwas Bedeutendes auf derselben zu bemerken.

S. 213. Z. 3. Die Franzosen. Im Originaltexte steht bloss „Franzosen zu Pferde". Der wiener Abschreiber hat hier vielleicht richtiger interpretirt (od. gelesen, vielleicht die verlorene Reinschrift?) „Mit dem dankbarsten Herzen verliess ich Mr. Giraudin, und un„sere Reise ging neben dem uns links bleibenden Thale der Ka„discha hin. Kurz nachdem ich die Einsiedelung verlassen hatte,

„begegneten mir reisende Franzosen zu Pferde, die ihren Weg „rechts dicht unter hohen Felsen auf dem Wege fortsetzten."

Die auf dieser Seite genannten Bäume sind:

1) Aers od. Ers, Cedern, أرز; 2) Leshâb, Sabina, لزاب, cf. 5. Aug. 1805 p. 187 (s. dagegen S. 400 u. 401); 3) Snáubar, die Pinie, صنوبر; 4) Scherbin, die weibl. Cypresse, شربين; s. S. 167. Z. 1-3. 5) Koklân, Wachholderbeeren, كوكلان, cf. 10. u. 15. Juli 1805; 6) Ascher, Asclepias gigantea, عشر; 7) Affs, Galleiche; Berggren, Droguier arabe: „Quercus infectoria, L. عفس" (st. عفص). Derselbe, Guide, unter Chêne: „Chêne qui porte la noix de galle, عفص"; 8) Scindiân, Steineiche, سنديان, vgl. S. 146. Z. 1 u. 2; 9) Schúhech, ungewiss; 10) Gâr, laurus, غار; 11) Buttm, cf. 24. Mai 1805. Terebinthe, بُطْم, Wied.; 12) Chauch berrie (cf. 15. Juli 1805), eine kleine Pflaumengattung, s. S. 167. Z. 1—3, خوخ برّيّة, d. h. wilde Pflaumen; Chauch el dübb, d. h. Bären-Pflaumen; 13) Eiâb, nach Consul Dr. Rosen „wohl قَيْقَب, arbutus", nämlich nach syrischer Aussprache des ق, st. keibab. Kr. u. Fl.

Der wiener Abschreiber setzt hier hinzu: „Hier lernte ich auch die Münze, die man Muker nennt, und 4 Piaster 8 Pars gilt, kennen." Dieser Zusatz, von dem in meinem Original-Manuscr. keine Spur ist, scheint auch darauf zu deuten, dass der Abschreiber in Wien die Reinschrift noch gehabt habe.

S. 214. Z. 5 u. 6. „Lúbben heisst das grosse Spartium". Consul Dr. Rosen bemerkt dazu: „Wahrscheinlich ein Irrthum. Lubbeina, لبّينه, heissen in Syrien alle Wolfsmilcharten, unter denen einige zu Sträuchern werden und dann dem Spartium äusserlich ähnlich sehen." — Z. 14. „Mrûch". — Z. 26. „Mrûhh", wo im Orig. das erste h eine Berichtigung des früher hingeschriebenen c ist; die richtige Schreibart wird also مروح sein. Vgl. S. 216. Z. 19. Fl.

S. 214. Z. 13. „El bäry" st. el bärid, eigentl. der kalte (Fluss); s. Robinson, N. Forsch., S. 759. Z. 2, und vorl. Z. Fl.

S. 214. Z. 15. Sphireh. Dies ist der einzige Ort auf dieser Reise, welcher sich auch auf der von Kiepert nach Ehrenberg's und Bird's Materialien im Atlas zu Robinson gezeichneten Carton-Charte findet. Er heisst dort R(uine) Husn es Sufîry (in Rob. Pal. III, 943, Col. 2: حسن الصفيرى statt حصن الصفيرى geschrieben, d. h.! die Veste von Sufîry. Fl.) liegt aber ebenso weit nach N.-O. als Tripolis nach N.-W. von Ehden, und es führt von dort keine Strasse weder nach Ehden noch nach Tripolis. Der Fluss, an dessen Quelle es liegt, heisst bei ihm am Meere Nahhr el Barid. Der Name Nahhr el Attin, der wahrscheinlich von dem von S. bemerkten Atan herkommt, fehlt bei ihm.

S. 216. Z. 4 ff. Zwei Inschriften Nr. 85 u. 86, oder zwei Zeilen einer Inschrift. Hössn es Sphireh, d. 26. Aug. 1805. Diese bloss von Seetzen mitgetheilte Inschrift von Hössn es Sphireh liefert nach seinem Manuscript Böckh, aber unter der falschen Localität „Ad Libanum ut videtur, ante regionem Wadi el Gamik" (I. Gr. III, 4528) und interpretirt sie:

1. ΑΥΡ. ΠΡΟΚΛ[Α]ΔΟΜΝΟΥ ΓΥΝΗ, ΑΥΡ'[ΛΟ]Υ-
[ΠΠ]ΟΥ [ΘΥΓΑ]Τ[Η]Ρ ΤΟ ΥΠΕΡ [Θ]ΥΡΟ[Ν]
ΜΕΤΑ
ΚΑΙ Α[ΔΕΛ]ϕ[ΗC] .....

2. ΕΤΙ ΠΡΟΤΕΡΟΝ (*δηναρίων*) ΤΕ-
[Τ]ΡΑΚΟCΙΩΝ ΕΙC ΤΑ Ε-
ΡΓΑ ΤΗC ΚΥΡΙΑC

Es lässt sich gegen den Anfang dieser Erklärung wohl vieles erinnern; allein es ist schwer eine bessere Erklärung bei dem Stande der Abschrift zu finden. Böckh theilt die Reihen in 6. Es scheinen mir aber nur zwei zu sein, welche Seetzen, wie ich oben bemerkt, mit 1 und 2 bezeichnet. Sein Octav-Taschenbuch reichte für die lange Zeile nicht hin, weshalb er sie in 5 Zeilen theilt. Auf jeden Fall sieht man aber theils aus den Ruinen, theils aus der griechischen Inschrift, dass es schon bei den Griechen ein nicht unbedeutender Ort gewesen sei. Ich würde Arca, nach

dem Itin. Antonini 18 röm. Mill. von Tripolis, vermuthen, wenn nicht ein Tell Arca mit Ruinen bei einer Mühle nördlicher, nahe beim Meere stände, was wahrscheinlicher das alte Arca ist. Der Carton bei Kiepert (Robins.), nach Ehrenberg und Bird, hat dieses auch am Ausfl. des Wadi Akkar ins Meer. So bleibt für Hössn es Sphireh kein alter Name übrig, wenigstens nicht von denen, welche griechische und lateinische Schriftsteller hier nennen.

S. 216. Z. 13. Kalat Nimrûd. Das alte Palae-Byblus, cf. Anm. zu S. 153.

S. 217. Z. 19. Trablos. Das alte Tripolis (Scylax Dodw. p. 41). Die alte phönicische Dreistadt, von Tyros, Arados und Sidon gemeinschaftlich so angelegt, dass jede Abtheilung durch eine besondere Mauer eingeschlossen und ein Stadium von einander entfernt war und doch ein Ganzes bildete. Diod. Siculus XVI, 41 sagt daher: *τρεῖς γὰρ εἰσὶν ἐν αὐτῇ πόλεις, σταδιαῖον ἀπ' ἀλλήλων ἔχουσαι διάστημα*, und sie habe die höchste Würde unter den phönicischen Städten, da das phönicische Synedrion über die wichtigsten Angelegenheiten darin sich zu berathen pflegte. So sei auch dort der gemeinschaftliche phönicische Krieg gegen den ägyptischen König Nectanebos beschlossen. Dionysius Perieg (v. 914) nennt die Stadt daher auch wohl mehr deswegen als wegen der Fruchtbarkeit *Τρίπολιν λιπάρην*. Noch im Mittelalter war der Hafen, der jetzt ganz unbedeutend ist, sehr gut (Phocas. c. 4). — In den Kreuzzügen wurde sie im J. 1109 von den Christen und im J. 1289 von den Aegyptern zurückerobert und zerstört und die neue Stadt in einiger Entfernung von der alten aufgeführt (Abulfeda, Tab. Syr. p. 101). Jetzt hat sie nach Wilson II, 396 wieder 15—20,000 Einwohner. S. giebt p. 220 15,000 Einw. an.

S. 221. Z. 19. Abu-Ali. Vgl. S. 166. Z. 16. Dieser Fluss ist nach Wilson derjenige Arm der Kadischa, welcher durch die Stadt fliesst. Kr. — „Röschhîn". Robins., N. Forsch., 761, Z. 26 28 u. 29: „Nahhr Resha'în", also نهر رشعين. Z. 21. „Dschemméys", جمّيز, Sykomorenbaum. Fl.

S. 224. Z. 26. Guys. Die Erklärungen der Inschriften des Herrn Guys sind uns nicht zugekommen.

S. 224. Z. 36. Von hier án ist einmal wieder leserliche Dintenschrift bis S. 229. Z. 29.

S. 229. Z. 24. Aphaca, wahrscheinlich das heutige Afka. Vrgl. meine Anmerkungen zu S. 188. Z. 27.

S. 230. Z. 7 u. 8. „Kníset Heiláne", d. h. die Kirche der (heil.) Helena. Fl.

S. 230. Z. 15. Calamon nach Plinius V, 20. Calamos bei Polyb. V, 68. Es wurde von dem syrischen Könige verbrannt und seitdem wohl nie wieder aufgebaut.

S. 231. Z. 1. 2. Inschrift Nr. 87. Wadi el Gamiek, d. 6. Sept. 1805. Diese Inschrift lautet:

ΟΡΙΑ ΑΓΡΟΥ ΔΗΜΟΣ-
ΤΡΑΤΟΥ ΟΜΟΝΟΙΑΣ [*χάριν*]

Sie bezeichnet also die Grenze wahrscheinlich eines Landgutes eines gewissen Demostratus nach einer Uebereinkunft mit seinen Nachbarn. Die Form der Buchstaben scheint ein früheres Datum als das der meisten früher behandelten Inschriften anzudeuten. Hier ist nach Ptolem. das Vorgebirge Theou-prosopon. Wilson II, 399. — Sillata fehlt bei ihm. Ueberhaupt machte W. diese Reise von Tripolis nach Beirut so eilfertig, dass er fast gar nichts erwähnt.

S. 231. Z. 8. „Uîtsch", im Original Uítsch, d. h. وجه; vgl. S. 156. Z. 12 u. 13. Fl.

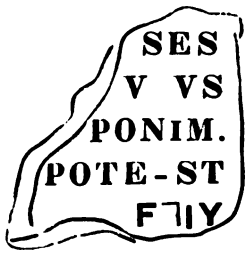
S. 231. Z. 11. Bodrûn, d. alte Botrys; vgl. Anm. zu S. 154.

S. 231. Z. 15. „Kniset Szîn Szabûr", d. h. die Kirche des heil. Sapores. Fl.

S. 232. Z. 1 ff. Inschr. Nr. 88. Mössráa, d. 7. Sept. 1805. Diese Inschrift ist offenbar lateinisch. Ich lese sie so:

(IE)SVS,	Jesus,
(T)V ES	Tu es
PONT . M.	Pontifex Maximus
POTEST.	Potestate
[SVMMA]	Summa.

Die Form des Steines zeichnet Seetzen so:



Bekanntlich nannten sich auch die römischen Kaiser Pontifices Maximi. Dies scheint nun von einem römischen Christen im Gegensatze zu dieser Anmassung in den Stein gegraben zu sein, um unsern Heiland über alle irdischen Gewalten zu erheben. Allein wahrscheinlich ist diese Inschrift erst aus der Zeit nach Eroberung dieser Küste Phöniciens durch die Kreuzfahrer, welche alle die Kirchen dieser Gegend dem Papste unterwarfen. Vgl. Note zu S. 174.

S. 232. Z. 14. Dschbel, das alte Byblus. Vgl. S. 153.

S. 232. Z. 16. Bürdsch el Riham. Dies ist vielleicht das alte Rehob, welches Josua 13, 4 mit Umma (Amiûn) und Aphec (Afka) zusammengestellt wird. Vgl. Note zu S. 188.

S. 232. Z. 16. „Riham", im Original steht Rihani, wahrscheinlich ريحانى; vgl. S. 236. Z. 26: Ain el Rihhany. — Rob. III, 952, Col. 2: „Burj er-Rihân". Fl.

S. 232. l. Z. u. S. 233. Z. 1. „Szehh el alma", schr. Szehhel (Szahhel) Alma; s. die Anm. zu S. 152. Z. 13. Ebenso ist S. 233. Z. 30 „Schech el Alma", eine Entstellung desselben Namens. Fl.

S. 233. Z. 1. „An", l. Ain; s. Robins. III, S. 951. Col. 2; Berggren, Guide, Col. 244. — Ebend. Z. 2. „Rasûr", im Original richtig Rasîr, d. h. Ghasîr (nach zu harter Aussprache des arab. غ); richtig S. 152. Z. 15 Gasîr (bei Robins. III, S. 951, Col. 1: Ghŭzîr, غزير). Berggren, Guide, Col. 245 hat: Couvent de St. Élie à Ghazîr, دير مارى الياس غزير. Fl.

S. 233. Z. 2. „Kamîs", S. 151. Z. 6 Kamisch, was richtig zu sein scheint, verglichen mit dem Thamisch, طاميش, Berggren's

Guide, Col. 245: „Couvent de notre Dame, à Thamîsch, دير سيدة طاميش“. Fl.

S. 233. Z. 1. „Ruhhéina“. Berggren, Guide, Col. 245: دير مارى روحانا, Couvent de St. Rou'hâna, dans le village du même nom. — Z. 2. „Kürrky“, ebend. دير السيدة بكركه, Couvent de Deyr es-Sèyyidat [Notre-Dame] be-Kirké; Robins. III, 951: „Bkirky, بِكِرْكى“. — Z. 2 u. 3. „Szeït el Hâkle, Szeït el Bsâs“, Berggren, a. a. O., Col. 245: دير سيدة الحقله ‘دير سيدة البزاز, Couvent de Notre-Dame d'El-Haqlé; Couvent de Notre-Dame, à El-Bezzâz“. Fl.

S. 233. Z. 2. „Dumis“, und Z. 17 „Dumis el Boar“, b. Berggren a. a. O. Dumit, دوميط: „Couvent de St. Doumit, à El-Bouwâr, مارى دوميط البوار. Fl.

S. 233. Z. 5. „Mâr Eddrus“ im Original Mart Éddrus, wahrscheinlich مارت الدروز, eigentl.: Die Heilige der Drusen. Z. 6. „Ankalaúus“, d. h. Nikolaus. Fl.

S. 233. Z. 31. „Narrâb“, statt Marrâb, was S. 237. Z. 19 Mrâb und S. 238 drittl. Z. Marâb heisst. Fl.

S. 234. Z. 12. „Mâr Jûsef el bürdsch“, dasselbe wie S. 239. Z. 2 u. 3: Mâr Jusef el Hössn, denn bürdsch, Thurm, und hössn, Veste, werden oft gleichbedeutend gebraucht; vergl. S. 214. Z. 25. u. 26. Fl.

S. 234. Z. 33 u. S. 235. Z. 1—7. Diese Inschrift Nr. 89 an der Mündung des Nahhr el-Kelb, d. 9. Sept. 1805, behandelt Francke zuerst ohne Rücksicht auf die Seetzen'sche Copie, die ich ihm damals noch nicht mitgetheilt hatte, für seine Richter'schen Inschriften (p. 113), dann mit Rücksicht auf Seetzen S. 501 desselben Werkes. Der Name LYCVS fehlt in der Richter'schen Abschrift ganz, und am Ende hat R. bloss ANTONINI IN. Fr. liest dies Antoninianam SVAM, ist aber selbst mit dieser Inschrift nicht recht zufrieden. Früher haben schon Dapper, Spon, Peiresk, Des Monceaux, Muratori, Maundrell, de la Roque Gudius, Saxe und Mariti dieselbe Inschrift mitgetheilt; neuerdings ausser Seetzen Burckhardt

(I, 311), Orelli (Inscr. Lat. Sel. Vol. I, p. 214), Wilson (Land of the bible II, p. 106). Aus diesen sieht man, dass Seetzen die vorletzte Zeile, welche mit PER begann, und dann absichtlich ausgemeisselt worden ist, ausgelassen hat. Sonst gehört Seetzen's Abschrift zu den besten, die wir haben. Francke urtheilt gewiss ganz richtig, dass diese Ausmeisselung auf kaiserlichen Befehl geschah und zwar des Caracalla, der den Weg aushauen liess, und sich an den Ausführer dieses Befehls (wahrscheinlich den Q. VENTIDIVS RVFVS, damaligen Präses von Phönicien) wegen späterer Verun-einigung rächen wollte. Alles dieses zusammengenommen, würde die Inschrift etwa so lauten:

IMP. CAES. M. AVRELIVS
ANTONINVS PIVS FELIX AVGVSTVS
PART. MAX. BRIT. MAX GERM. MAXIMVS
PONTIFEX MAXIMVS
MONTIBVS INMINENTIBVS
LYCO. FLVMINI. CÆSIS. VIAM DILATAVIT
PER [Q. VENTIDIVM RVFVM ET LEG. III GALL.]
ANTONINIANAM SVAM.

Francke tadelt noch, dass S. die A ohne Strich gezeichnet habe; allein S. bemerkt ausdrücklich, dass die Form dieser Buchstaben so wäre. Kr.

In neuerer Zeit ist diese Inschrift von Berggren, vom Grafen Borton (Bull. dell Inst. arch. 1538, p. 154) copirt und von Osann (Ztschr. f. Alterthumswissensch. 1845, p 646) besprochen worden. Franz. — Wahrscheinlich hat unter den Befehlen des Q. Ventidius eine Legion gearbeitet, die den Namen Antoniniana und ausserdem noch ein Paar andere Beinamen hatte. Die wievielste diese gewesen ist, lässt sich nicht mehr entscheiden. Die übrigen Erklärungen geben alle keinen richtigen und der Sprache angemessenen Sinn. A. W. Zumpt.

Zu den frühern Bearbeitern der Inschrift führt Seetzen selbst noch auf einem losen Blatte die von Mariti in seinem Werke Viaggio da Gerusalemme per la costa della Syria. Tom. II. Livorno. 1787 an: „Damit man", sagt er, „meine copirte Inschrift mit der

seinigen vergleichen könne, setze ich diese Inschrift hierher. Sie entspricht ganz meiner obigen Restitution, nur mit Auslassung der v. 7 radirten Stelle." Am Ende aber hat er auch ANTONINIANAM SVAM. S. fügt richtig hinzu, „dieser genannte Kaiser ist nach „seiner Meinung Marcus Aurelius, sonst Caracalla, Sohn des Sep„timius Severus und der Julia Domna und die Inschrift könnte „etwa um 216 unserer Zeitrechnung gemacht sein." — Schliesslich bemerke ich, dass es wahrscheinlich die Leg. III Gallica war, welche hier ausgelassen ist, indem diese zu M. Aurel. und Lucius Verus aber auch noch zu Caracalla's Zeit in Syrien gegen die Parther stand. Cf. Böckh (Corp. Inscr. Gr. III, Nr. 4544 u. 4548). Ausserdem werden hier in Syrien früher genannt die Legio XIV. Flavia Firma (Böckh l. c. Nr. 4543. 4545. 4546. 4554. 4602), die, jenseits des Jordans stand; die Leg. III Cyrenaica (Böckh Nr. 4566 und 4631) auch in den Transjordanländern, Bostra und die Leg. XIV. Gemina Martia victrix zu Palmyra (Böckh Nr. 4488). Diese Legio III. Gallica mag dann Caracalla „Antoniniana" genannt haben. — Die neueste Abschrift dieser Inschrift ist von Wilson (II, p. 106) mit der Abzeichnung der Tafel selbst und der gegenseitigen Lage der Zeilen, woraus erhellt, dass mit dem Ende

ANTONINIANAM SVAM

auch wirklich die Inschrift beendet sein musste, da in den Raum keine Zeile mehr hineinging. Kr.

S. 235. Z. 11. Inschr. Nr. 90. Am Nahhr el Kelb, d. 9. Sept. 1805. Diese kleine Inschrift, welche Burckhardt auch hat, allein in der ersten Zeile INVICTIM, was keinen Sinn giebt, lautet:

INVICTE IMPerator
ANTONINE PIE FELIX AVG.
MVLTIS ANNIS IMPERE[S]

und ist ein frommer Wunsch für die lange Regierung des Kaisers, wie er sich auf Münzen und Denkmälern häufig findet. Seetzen's IMPERE will Zumpt in einer handschriftlichen Anmerkung zu meiner Erklärung nach de la Rocque, Voyage, in IMPERA verändert wissen; allein Spon las noch ganz deutlich IMPERES, sowie die spätern Münzdenkmäler seit Justinian. Kr.

Eine Abbildung der Stelle, wo diese und die vorhergehende Inschrift in den Felsen sich findet, liefert das Werk „Malerische Reisen nach Aegypten und Syrien." Leipzig bei Fleischer 1826. Bd. 2. S. 84. Diese lateinischen Inschriften liefert auch Robinson nach Burckhardt (Neue Forsch. S. 807).

S. 235. Z. 16—35. Ueber diese Basreliefs mit den assyrischen Keilinschriften, desgl. die Statuen des Hundes und Wolfes vgl. die Anmerkungen zu S. 151 und Wilson (Land of the Bible, II, p. 406—413. Auch diese in die Felsen gehauenen Basreliefs mit Inschriften sind abgebildet in den „Malerischen Reisen nach Aegypt. u. Syr." Bd. 2, S. 86. Grösser und wahrscheinlich auch genauer liefert sie Lepsius in seinen Denkmälern Aegyptens (Bd. 7, Abth. III, Bl. 197), aber leider ist das ganze Werk bis jetzt noch bloss in Kupferstich ohne Erklärung. Die Cartouchen der ägyptischen Könige, welche Lepsius in denselben, dem Sesostris sie zuschreibend, fand, konnte Robinson auch bei dem hellsten Sonnenlichte nicht finden, und meint, dass sie imaginär seien (Robins., N. Forsch., p. 808). Man unterscheidet hier 3 ägyptische, oben viereckig, 6 andere, auf welchen Männer, die linke Hand über den Leib anliegend, die rechte erhoben, abgebildet und mit der assyr. Pfeilschrift umgeben und überschrieben sind, welche Layard (Discov. in Niniveh and Babylon, p. 211) zu interpretiren versucht hat. Die Schrift ist aber so verwischt, dass es ihm nicht gelang, etwas herauszubringen. Er hält sie indessen, sicher nicht mit Unrecht, für Darstellungen der assyrischen Könige, welche diese Strasse zogen, besonders auch Sanherib. Von den Monumenten, welche Sesostris auf seinen Zügen auch in Palaest. u. Syrien zurückliess, spricht Herodot (I, 102. 106). Robinson (l. c. p. 809) behauptet, dass Eli Smith und der Consul Schulz auch auf den sogenannten ägyptischen Tafeln weder Hieroglyphen noch andere Zeichnungen hätten unterscheiden können. Möge nochmals eine unparteiische Untersuchung diesen nicht unwichtigen Streit schlichten. Kr.

S. 237. Z. 5 u. 4 v. u. „Merdscheback", im Origin. Merdschebaa, richtig; vgl. S. 188 vorletzte Z. Fl.

S. 237. Z. 35. Die Uebersetzung des Arabischen in der An-

merkung ist so abzuändern: In der Waldgegend des Districts von Baalbek giebt es drei Eisenschmelzhütten in Ain el Phréideh. Fl.

S. 238. Z. 2. In der handschriftl. Briefsammlung S. findet sich ein auf seine Reise Bezug nehmender wichtiger Brief seines Bruders, des Pastors in Heppens, vom 9. Sept. 1805. Der Bruder meldet ihm darin 1) den Empfang seines Packets und Briefes vom 2. Oct. 1803, welches ¾ Jahr unterwegs gewesen sei, sämmtlicher Briefe vom 7. April 1805 seines Tagebuchs und der Kiste von Smyrna. „Es scheint also von Allem, was Du auf der Reise abgesandt hast, nichts zu fehlen, als das am 17. Aug. 1803 aus Smyrna abgesandte Tagebuch*). 2) Meldung, dass Herr v. Zach schon seinen Brief vom 7. April und seine Nachrichten von einigen arabischen, persischen und türkischen Reisebeschreibungen im Juli und Aug.**) habe abdrucken lassen, und für Ortsbestimmungen von Urganly und Halep berechnet seien. Letzteres zu 36° 12′ 16″ Breite. Simon habe 36° 12′ und Niebuhr 36° 11′ 33″. 3) Dann aber sucht er ihn von seinem in mehreren von Halep übersandten Gedichten an den Tag gelegten anfangenden Unglauben und vom Hass gegen die Christen durch eindringende Worte zu heilen, was ihm auch gelungen zu sein scheint, wenn S. auch später, der Wissenschaft wegen, förmlich zum Muhamedanismus übertrat.

S. 238. Z. 2. Im Original steht von derselben Hand, welche die auf der vorhergehenden Seite in der Anm. beigebrachten Worte geschrieben hat: الشيخ خازن ابن خالد من بيت الخازن والى بلد كسروان, der Scheich Chásen ibn Cháled aus dem Hause el-Chásen [s. S. 264. Z. 24] ist der Regent der Landschaft Kesroân. Fl.

S. 238. Z. 8 v. u. „Dêr el Summâr“ st. Dêr Bsummâr, بزمّار, der Sitz des armenischen Patriarchen; Berggren, Guide, Col. 245: دير بزمّار وهو كرسى بطريك الارمن, Couvent de Deyr be-Zam-

*) Dies ist doch angekommen und kann später herausgegeben werden. Kr.
**) S. Zach's Monatliche Correspond. vom J. 1806.

mâr, siége du patriarche arménien. Robinson, III, S. 951, Col. 2: „Bzummâr, بزمّار“. Fl.

S. 239. Z. 20. „Hakel el Meïde“, wahrscheinlich هيكل المائدة, moles mensae, von der Gestalt so genannt. — Vorl. Z. „Mrûha“, im Original deutlich Mrûba, was bei Robinson, III, S. 953, Col. 1: „Meirûba, ميروبا“ heisst. Fl.

S. 241. vorl. Z. „Nahhr el Ibrahim“. Das el ist zu streichen. Fl.

S. 244. Z. 2. Tedmor. Dies scheint ein Missverständniss zu sein. Ein Tedmor ist hier nirgends. Wahrscheinlich waren die Ruinen von Tadmor oder Palmyra gemeint.

S. 244. Z. 10. Purpur von Tyrus. Wenn man auch zugeben kann, dass die Tyrier die Purpurmuschel nicht bloss an der phönicischen Küste fanden, sondern vielen Purpur auch von der Insel Cythere und der böotischen Küste bekommen haben mögen, so fand Seetzen später doch selbst bei Tyrus eine Purpurmuschel, mit welcher er ein dem Manuscript beigelegtes Papier färbte. Es ist von dunkel-violetter Farbe.

S. 244. Z. 12. Unter dem 14. Sept. folgt im Manuscript zuerst die Beschreibung einer Schlange (Coluber) und des blinden Maulwurfs, zwischen Schîr el Midan und Kortebék gefangen. Ein anderes Exemplar des blinden Maulwurfs wurde bei Bscherre am Libanon gefunden. Hier sagt er davon: „Ueber den Maulwurf „(talpa) hatte schon der Chuld in Bscherre meine Aufmerksamkeit „erregt. Dieser wahre Maulwurf, welcher gänzlich blind ist, wie „mir Jedermann versicherte, ich aber nicht glauben wollte, ist in „der Farbe, Form der Vorder- und Hinterfüsse, der Grösse seiner „Schnauze etc. ganz unserem Maulwurfe ähnlich, nur fehlt ihm „das Gesicht. Sein Schwanz ist kurz und pinselförmig. Im Ober„kiefer sind 6 Schneidezähne, 2 Eckzähne, die länger sind; dann „folgen auf jeder Seite 3 kleine Zähne und diesen auf jeder Seite „4 Backenzähne. Im Unterkiefer sind vorn 6 Schneidezähne, „dann auf jeder Seite ein Eckzahn, dann 4 oder 5 Backenzähne. „Sie sind aber nicht ganz deutlich unterschieden. Um mich völ-

„lig zu überzeugen, dass keine Augen vorhanden sind, untersuchte „ich genau die Haut, konnte aber nichts erkennen. Nachher zog „ich die Haut ab, und auch da war es nicht möglich, eine Spur „davon zu entdecken. Woher mag also wohl dieser sonderbare „Unterschied kommen?“ Herr Prof. Eschscholz in Dorpat macht dabei folgende handschriftliche Bemerkung. „Die Entdeckung eines „blinden Maulwurfs in Phönicien ist sehr interessant wegen der „Frage, was der Aspalax des Aristoteles für ein Thier sei? Pli- „nius übersetzte dieses Wort durch talpa. Olivier fand auf seiner „Reise in den Orient die Blind-Maus (Mus typhlus des Pallas, „Spalax typhlus der neueren Zoologen) und erklärte diese im „Bulletin de la Soc. philomatique II, p. 205 für den Aspalax, wo- „durch dem Plinius der Vorwurf der Oberflächlichkeit gemacht „wurde, da doch der Maulwurf Augen besitze.“ Jetzt wissen wir „aber, dass sowohl in Phönicien (nach Seetzen) als in Italien (Talpa „coeca Savi) Maulwürfe angetroffen werden, bei denen das Fell „über den Augapfel hinübergeht, ohne eine dünne unbehaarte „Stelle über demselben zu besitzen.“ Eschscholtz. Man vgl. die Beschreibung des bei Bscherre gefangenen (III, S. 104) und die Note dazu von Lichtenstein.

S. 244. Z. 12. „Sonntag“, muss Sonnabend heissen.

S. 244. Z. 28. „Ôâud el Tûrphe“, عُود الطرفا, eigentl. das Tamariskenholz. Im Original ohne Circumflex über dem a: Öaud. Das öa ist ein Versuch, die durch eigenthümliche Pressung des Kehlkopfes zu bewirkende Aussprache des ع darzustellen; S. 272 Z. 21 Öaûd, oder vielmehr, nach dem Original, Öâud, so dass die Klammer über au die Verbindung dieser Vocale zu einem Mischlaute darstellt. Fl.

S. 244. l. Z. „Malôum“, d. h. malôûn, ملعون, verflucht, von Gott verworfen. Fl.

S. 244. Z. 34 u. S. 245. Z. 1. Magâret Afka. Zu Apheca und dem Cult des Adonis gehörig. Cf. Note zu S. 188.

S. 246. Z. 2. Ruinen des Tempels der Venus. Möglich ist es, dass hier der Tempel der Venus gestanden habe, aber

wahrscheinlich stand der alte Tempel näher bei dem See Jamune, cf. Note zu S. 188.

S. 246. Z. 8. Afka. Das alte Mauerwerk mag von der Stadt Apheca wirklich herrühren.

S. 247. Z. 4. Róttebáh. Die ungeschlossene Klammer und der Name Rottebáh sind deutlich, trotz der schwachen Bleistiftschrift, zu erkennen. Das [sic!] aber ist in Berlin hinzugesetzt. Vorher (S. 243. Z. 21 u. S. 244. Z. 11) steht Kortebéh, kaum zu lesen. Kr. — Aber Kórtebéh (nach syr. Vulgäraussprache Ortebéh, woraus jenes Róttebáh entstanden) ist die ursprüngliche Form; Berggren, Guide, Col. 244, l. Z. دير ماري سركيس قرطبه, Couvent de St. Serge, à Qàrtheba, Rob., N. Forsch., S. 794. Z. 4 v. u., hat Kartaba. Fl.

S. 248. Z. 31—33. Inschr. Nr. 91. Phàkkára, 16. Sept. 1805. Diese Inschrift, welche auch Burckhardt, Richter und Berggren (II, p. 61) haben, behandelt auch Francke in den Richter'schen Inschriften S. 119 u. 502. Nach seiner Ansicht (p. 119) war das Gebäude kein Grabmal, wie Richter meint, sondern ein dem Kaiser Ţiberius zu Ehren errichtetes Monument. Sie lautet nach Francke:

ΑΥΤΟΚΡΑΤΟΡΙ ΤΙΒΗΡΙΩΙ ΚΛΑΥΔΙΩΙ ΚΑΙCΑΡΙ
[ΕΒΑ[ΤΟ(Υ) ΚΑΙ[[ΑΡΟ[ΥΙΩΙ ΣΕΒ]Α[ΤΩΙ
ΕΠΙ ΑΙΠΤΥΙ [ΟΙΕΙ ΕΚΤΙ[ΘΗ] .

Z. 2 am Schlusse hat Seetzen noch über der abgefressenen, durch die Linie a b c bezeichnete Stelle ein *Π* und noch weiter hin undeutlich *Π*. Richter hat am Schlusse dieser Z. ΑΓΓΩΙ. V. 8 hat Richter *ΕΠΙ ΑΙΗΥΙ*, Berggren *ΕΠΙ ΑΙΠ*. — Böckh (Inscr. Gr. III, Nr. 4526) schreibt dies Monument nicht dem Tiberius, sondern dem Claudius zu, und bemerkt zu Z. 2: „Videndum ne fuerit *Καὶ [Ἰουλίᾳ Σεβ]α[σ]τῇ Ἀγριππείνῃ] ἐπὶ* .... Vid. vol. II, 3610.

S. 249. Z. 13 Inschr. Nr. 92. Phákkará, d. 16. Sept. 1805. Diese auch von Richter (Francke Richter'sche Inschriften Nr. 123 und Zusätze S. 526), Pagès Voy. autour du monde. Par. 1782. Vol. I, p. 360 und Berggren, Reisen durch Europa und den Orient II. p. 61 mitgetheilte und von Gesenius (Burckh. I, p. 526) zum Theil erklärte Inschrift lesen

Francke (R. Inscr. p. 123):	Böckh (C. Inscr. Gr. Nr. 4525):
Λεντούλου ἐπὶ θόλῳ δι[ά]	*L ΕΝΤ ἐπὶ Θολὸμ*
Ῥαββονιόυ ἐπιμε-	*Ῥαββόμου ἐπιμε-*
λητοῦ ἐκ τῶν τοῦ	*λητοῦ ἐκ τῶν τοῦ*
μεγίστου θεοῦ ὠκοδο-	*μεγίστου θεοῦ ὠκοδο-*
μήθη.	*μήθη.*

Der erste Vers ist hier der schwierigste. Gesenius und nach ihm Böckh nehmen LENT für die Jahreszahl der Erbauung des Gebäudes, 355, was, wenn es sich auf die Seleucidische Aera bezöge, das Jahr a. u. 796, p. Chr. n. 43 ergäbe, und Seetzen's Abschrift spricht durch den über das EN gesetzten Strich, der bei Böckh und leider auch in unserm Abdrucke (p. 249) fehlt, auch für eine Zahl; allein 355 ist doch schwer aus diesen Buchstaben, wenn sie auch Zahlen sind, herauszufinden. Das Ende des ersten Verses heisst aber sicher nicht *Θολὸμ*. Seetzen hat *ΕΠΙ ΘΟΛΟΙVV*. Der Stein ist an der Ecke abgebrochen, so dass noch Platz für 3—4 Buchstaben war, um die Länge der untern Zeile zu gewinnen, also etwa *ΘΟΛΟ[ΝΙΟΥ]* od. *ΘΟΡΑ(ΝΙΟΥ)* (Thoranius, s. b. Grut. Inscr. A. S. 268 n. 1). Im 2. Verse ist bei S. *ΡΑΒΟΛΛΟΥ* ganz deutlich, nur ist das Ρ mit einem sehr langen Strich nach unten versehen, was freilich in unserm Abdrucke (S. 249) nicht angezeigt ist. Es könnte ⳩ (*Χιλιάρχου*) gewesen sein. Besser bei Böckh (l. c.). Francke hält das *ΘΟΛΟΣ* für ein Rotunde, an welche eine Aedicula des Kaisers Tiberius angebaut war; Gesenius für eine Kuppel und, wenn man das *ἐπὶ* dazu nähme, *ἐπίθολος* für eine aufgesetzte Kuppel. Die Epimeleten hatten die Sorge für die Erbauung und Erhaltung der Tem-

pel. Rabbomos der die Baukosten dazu aus dem Tempel des Zeus nahm, ist vielleicht auch der Name eines zum Heidenthume abgefallenen Juden (Rabbi Moses) der aus Liebe zu seinem alten Namen so wenig wie möglich darin veränderte.

S. 250. Z. 23 und S. 251. Z. 3, 7 u. 14. „Baschkinta". Rob., Pal. III, 950. Col. 1; N. Forschung. 803, 22 „Biskinta, بسكِنتا". Berggren, Guide, Col. 245: „Beskènta, بسكنتا". Fl.

S. 250. Z. 32. „Dêr Széidet", hier im Original Dêr Széide, aber im Folgenden Dêr Széidet, دير السيّدة, das Kloster der Madonna. Fl.

S. 250. l. Z. „Hübschen [?] Krûm", im Original steht „hübşche Krûm", d. h. Weingärten, arab. كروم. Fl.

S. 251. Z. 24. „Tobdschy", d. h. الطَبْشَه; Berggren, Guide, Col. 245: „دير مارى يوحنا الطبشه, Couvent de St. Jean de Thàbsché". Rob., Pal. III, 950, Col. 2: „et-Tŭbsheh, الطبشه". Fl.

S. 252. Z. 5 v. u. „المطبوعت", im Original richtig (von orientalischer Hand) المطبوعة. Fl.

S. 252. vorl. Z. „اسواد" steht durch einen Schreibfehler auch im Original so statt اسود. Fl.

Das < hinter den Ziffern, welche die ganzen Piaster angeben, ist das Zeichen für die halben Piaster (s. Caussin, Gramm. arabe-vulgaire, 1. Ausg. S. 73). Fl.

S. 252—253, Uebersetzung des Preistarifs.

Angabe des Preises der gedruckten Bücher.

	Piaster.
Die Evangelien, schwarz (gebunden)	9½
Die Prophetien, schwarz	7½
Die Episteln, schwarz	5½
Die (Gebets-) Horen, schwarz	5½
Der Octoëchus, schwarz	3
Die Psalmen, schwarz	2½
Die Erklärung sc. der Psalmen, schwarz	5
Der Führer des Sünders, schwarz	2

	Piaster.
Die Nahrung der Seele, schwarz (gebunden)	2
Die Beweisführung, schwarz	1¼
Die Betrachtungen über die Hölle, schwarz	1¼
Die Evangelien, roth	12
Die Prophetien, roth	8½
Die Episteln, roth	6
Die (Gebets-) Horen, roth	6
Der Octoëchus, roth	3½
Die Psalmen, roth	3
Die Erklärung sc. der Psalmen, roth	5½
Der Führer des Sünders, roth	2½
Die Nahrung der Seele, roth	2½
Die Beweisführung, roth	1½
Die Betrachtungen über die Hölle, roth	1½*).

Die grosse (d. h. ausführliche) Belehrung des Christen 1½ P.
Die Blumenlese.
Die Wage der Zeit.
Die Betrachtung der Woche.
Die Eitelkeiten, 3 Theile.
Der Führer des Priesters.
Die sieben Busspsalmen, d. h. ihre Erklärung.
Das Concil auf dem Libanon.
Die Anleitung der Priester.
Der Führer des Christen.
Die kleine (d. h. kurzgefasste) Belehrung des Christen.

S. 253. Z. 2. „اكطونجوس" bis, im Orig. richtig اكطويخوس, d. h. Octoëchus (s. Schnurrer, Bibl. arab. p. 293). Fl.

---

*) Bei Schnurrer, Bibl. arab. p. 295 aus dem Buche selbst تامّلات richtig statt تمّلات, wie der offenbar ziemlich unwissende und fahrlässige Klosterbruder in Seetzen's Tagebuch geschrieben hat; تمّلات würde die Schmerzen und Qualen (der Hölle) bedeuten. Die meisten dieser in Mar-Hanna gedruckten Schriften sind bei Volney, Reise nach Syrien und Aegypten, aus dem Franz. übersetzt, Jena 1788, 2. Theil, S. 146 u. 147, und bei Schnurrer, Bibl. arab. p. 279 ff. aufgeführt, bei letzterem auch ausführlicher beschrieben. Fl.

S. 253. Z. 3. Die beiden Schreibfehler مـزاميز und مـزمير statt مزامير stehen auch im Original. Fl.

S. 253. Z. 7 u. 8, Col. 1. Im Original steht nach der Ziffer ١ noch das Zeichen ⁄ , d. h. Viertel (Pia ster); s. Caussin a. a. O. Fl.

S. 253. Z. 8. „عـلّلات", l. تمـلّلات. Die im Original weggelassenen diakritischen Punkte des ersten Buchstaben haben den Fehler veranlasst. Fl.

S. 253. Z. 12. Im Orig. steht vor اجزاء: „عـــ" d. h. عدد
٣ ٣

S. 253. Z. 13. „الكان", so auch im Original, statt الكاهن, des Priesters, wie richtig bei Volney, Reise nach Syr. u. Aegypt., aus dem Französischen übersetzt, Jena 1788, 2. Th., S. 146, und Schnurrer, Bibliotheca arabica, p. 291, Nr. 298. Fl.

S. 253. Z. 14. „تفيى‌هم", im Original richtig تفسيرهم, ihre Erklärung. Fl.

S. 253. Z. 16. „ايـرشـاد", im Original richtig ارشـاد, ihre Anleitung. Fl.

S. 253. Z. 18. „الصغيـز", im Original richtig الصغير, das Kleine. Fl.

S. 253. vorl. Z. „Francis", d. h. Franz, nach einem seiner Vornamen: François. Berggren, Guide: „François, nom propre, فرنسيس, Fransîs." Ebenso S. 294. Z. 14, wo im Original Francîs, mit dem Circumflex, steht. Fl.

S. 254. Z. 10. „Sûk Mesbak oder Másbeá", d. h. زوق مَصْبَح, „Zûk Mŭsbah", Rob., Paläst. III, 951, Col. 1; N. Forsch. 805, 4; vgl. die Anm. Richtiger schreibt Seetzen S. 236. Z. 11 Sûk Músbach. Fl.

S. 256. Z. 20. „Mîna", d. h. Hafen; vgl. S. 219. Z. 2 ff. Fl.

S. 257. Z. 4 ff. Das Fragment einer Inschrift Nr. 93. Dêr Kalla, Kloster, d. 18. Sept. 1805. Sie bedeutet:

I(ovi) O(ptimo) M(aximo)
PRO SAL(V)TE
AGRIP(PAE)

Hier ist wahrscheinlich Agrippa, Sohn des Aristobul, Enke des Herodes d. Gr. zu verstehen. Dieser erhielt von Cajus Caligula den Titel eines Königs und die Tetrarchie des Philippus nebst Abilene in Syrien, dann auch die Tetrarchie des Herodes Antipas, Judaea und Samaria. Die Inschrift ist unten abgebrochen und nur aus dem Verfolge hätte sich der Zweck der Inschrift deutlicher ausgesprochen. Sie ist noch nicht gedruckt.

S. 257. Z. 10—16. Inschrift Nr. 94. Kloster Dêr Kalla, d. 18. Sept. 1805. Auch diese Inschrift ist noch nicht gedruckt. Sie bedeutet:

GAVIVS CALL(I)-

STVS L(oco) I(llustri) N(atus) A(nnos) S[illegible] (Stipendiorum) XVI

Der Name Gavius findet sich bei Gruter sehr häufig, doch finde ich unter den 42 dieses Namens bei Gruter keinen mit dem Beinamen Callistos. Dieser war wahrscheinlich ein Sohn eines der Mitglieder dieses Gavischen Hauses, worauf sich das „illustri loco natus" bezieht. Das letzte Zeichen [illegible] ist zweifelhaft. Wahrscheinlich war es S[illegible] Stipendiorum, so dass er 16 Jahre unter den römischen Truppen diente." Gavius Callistus könnte auch ein vornehmer Grieche Kallistos gewesen sein, der das römische Bürgerrecht und die Aufnahme in das Gavische Geschlecht erhalten hätte. Dr. H. Brandes.

S. 257. Z. 15—23. Inschr. Nr. 95. Dêr Kalla, d. 18. Sept. 1805. Diese Inschrift, von Seetzen im Originale bis zur 7. Zeile incl. mit einer Leiste im Stein und bis unter ΥΔΩΡ und rings herum mit einfachen Strichen im Quadrat umgeben, was hier im Abdrucke hätte wiedergegeben werden sollen, wie Böckh (Corp. Inscr. Gr. III, 1535) es wenigstens auch angedeutet hat, fand sich auch bei Richter und wurde von Francke behandelt, ehe er die Seetzen'sche Inschrift sah. Er liess sie deshalb umdrucken, und bezog sie auf eine männliche Figur an einem Springbecken, welche

das Wasser aus einem bronzenen Horne oder einem Hörnerpaare ausströmen liess. Später ist die Inschrift indess besser von Wildenbruch copirt worden, welcher sie an Böckh schickte, und an Kraft (Topographie Jerusalems. Bonn 1846. S. 266 u. Inschr. Taf. 12, Nr. 15). Letztere beiden stimmen beinahe überein. Kraft schliesst indess die ganze Inschrift mit graden Linien im Viereck ein, was wahrscheinlich richtiger ist als Seetzen's Zeichnung. Nach der Wildenbruch'schen Abschrift liefert sie Böckh:

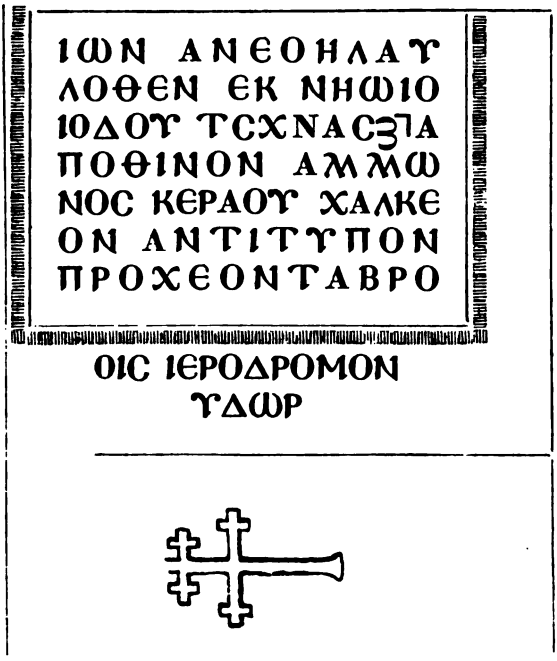
ΡΙΩΝ ΑΝΕΘΗΚΑ ΙΗ
ΛΟΘΕΝ ΕΚΝΗCΟΙΟ
ΡΟΔΟΥ ΤΕΧΝΑCΜΑ
ΠΟΘΙΝΟΝ ΑΜΜΩ
ΝΟC ΚΕΡΑΥ ΧΑΛΚΕ
ΟΝ ΑΝΤΙΤΥΠΟΝ
ΠΡΟΧΕΟΝΤΑ ΒΡΟ

ΤΟΙC ΙΕΡΟΔΡΟΜΟΝ
ΥΔΩΡ

Sie lautet nach Kraft:

ΙΩΝ ΑΝΕΘΗΛΑ ΙΑ
ΛΟΘΕΝ ΕΚ ΝΗCΟΙΟ
ΡΟΔΟΥ ΤΕΧΝΑCΠΑ
ΠΟΘΙΝΟΝ ΑΜΜΩ
ΝΟΕ ΚΕΡΑΟΥ ΧΑΛΚΕ
Ο Ν Α Ν Τ Ι Τ Υ Π Ο Ν
Π Ρ Ο Χ Ε Ο Ν Τ Α Β Ρ Ο
ΤΟΙC ΙΕΡΟΔΡΟΜΟΝ
ΥΔΩΡ

Seetzen's Zeichnung:



Die Erklärung liest Böckh (C. I. Gr. III, Nr. 4535) auf folgende Art:

. . . . . *ίων ἀνέθηκα*
τ]ηλόθεν ἐκ νήσοιο Ῥόδου τέχνασμα ποθ[ε]ινόν
Ἄμμωνος κεραοῦ χάλκεον ἀντίτυπον
. . . . . *προχέοντα βροτοῖς ἱεροδρόμον ὕδωρ.*

Man sieht aus Seetzen, dass der obere Theil der Inschrift fehlt. Kraft hat dort auch keine Abgränzung gemacht, Seetzen statt der Leiste an beiden Seiten und unten nur einen einfachen Strich, der wohl nur die Grenze des Steines bezeichnen soll. Sie bezog sich auf eine fern von „Rhodus her" geschickte eherne Statue des gehörnten Ammon, welche den Sterblichen das heil. Wasser ausströmte. Kraft fand diese und mehrere andere von ihm copirte Inschriften bei dem Maroniten-Kloster Deir el Kal'ah, welches sich an die Ruinen eines alten Tempels anlehnt, dessen Rundsäulen so colossal sind wie bei dem Sonnentempel zu Baalbek. Wie aus Nr. 19 u. 20 hervorgeht, war der Tempel dem

Jupiter Balmarkos gewidmet. Die Inschrift Nr. 19 liest den Namen des Gottes: IOVI BALMARCODI || V. L. M. S.; die Inschrift Nr. 20 ΒΑΛΜΑΡΚΩC. Vgl. Robins, N. Forsch. S. 19. Kr.

Das liegende fünffache (byzantinische) Kreuz ist sicher später eingemeisselt worden, nachdem man den Stein zum Bau des Klosters auf die Seite gelegt hatte, so dass es da aufrecht stand.

S. 258. Z. 1—7. Inschr. Nr. 96. Dêr Kalla, d. 18. Sept. 1805. Auch diese Inschrift, welche sich durch die affectirte Form ihrer Buchstaben auszeichnet, war vor Seetzen nicht gedruckt. Sie bezieht sich auf einen Gavius (oder Vadius) mit dem Zunamen Bastulus, allein sie ist schwer zu entziffern. A. W. Zumpt bemerkt dabei handschriftlich auf meiner Abschrift, „wenngleich man noch in der dritten Zeile etwa ISI (statt ISIDI, wie nicht selten) DE SVO und in der 4. etwa LOCVLVM erkennen kann."

Nach Kraft:

VAIIIIM
AASTIIII
ASIΔESIIO
\ECIILAA
AIIAIIS
COMMII
CAIIIT

Nach Seetzen:

YAIIIIM
AASTIILIIN
ISIAE SIIO
\OCIILAN
AAIAIIS
COMM
IAIIIT

Später hat auch Kraft (l. c.) eine Abschrift geliefert. Sie ist oben offen, so dass vielleicht der Anfang fehlt. In der 3. Zeile ist bei Seetzen der 4. Buchstabe im Originalmanuscript nicht Δ, sondern ein Λ (A) wie in Z. 2, Buchst. 2. So erscheint in der 3. Z. ASIAE; in der 4. ziemlich deutlich [S]ECVLA und in der 6. und 7. COMMV[NI]CAVIT. Kr.

S. 259. Z. 5. „Nahhr es Szolîma", das es ist zu tilgen. Der Fluss hat seinen Namen von dem Orte Szolîma, S. 260. Z. 25 u. 26; Rob., Pal. III, 950, Col. 1: „Sulîma, صليما". Fl.

S. 260. Z. 1—4. Inschr. Nr. 97. Dêr Kalla, d. 19. Sept.

1805. Diese Inschr. ist noch nicht gedruckt. Die erste Zeile enthält den frommen Wunsch für das Wohl des Kaisers Pertinax PROSALVTE (A. W. Zumpt setzt hinzu: ET INCOLVMITATE) IM[P CA]ES; dann folgt deutlich L. SEPTIMI[I] SEVERI PERTINACIS AVG. Die dritte Zeile beginnt nach Zumpt's handschriftl. Bemerkung zu meiner Erklärung mit DOMINI SVI. — In der vorletzten u. letzten Z. scheint mir (Kr.) der Name [MVM]MEIVS INGENVOS. u. d. Schluss V(otum) S(olvis) zu liegen. Kraft hat diese Inschr. übersehen. Mit Kraft's Abschrift verglichen ist

die andere Seite des Steins zu lesen:

MVMMEIVS. INGENVOS. PRO
SALVTE SVA ET FRATRVM
ET FILEORVM
VL — AS (statt des gewöhnlichen V. L. M. S).

Sectzen hat Z. 3 BILEORVM statt FILEORVM; es ist vielleicht kein Copiefehler. F mit B verwechselt, z. B. AF für AB (ab), finden wir bei Gruter CLXXI, 8 und CL, 7; E für I noch häufiger, z. B. Civis für Cives, Caesares für Caesaris etc. A. W. Zumpt setzt auch handschriftlich noch Filea für Filia hinzu, nach Orelli Nr. 2497.

S. 260. l. Z. „El Phörd Füllwân", sonderbare Verderbniss von Kefr Selwân, ähnlich dem „Phörrs Elluân". S. 143. Z. 28 u. 29; s. die Anm. dazu. Dschürd Kefr Selwân, d. h. der Alpenberg bei Kefr Selwân. Fl.

S. 261. Z. 1. „Kalúga", schr. Falúga, dasselbe was Phälúga S. 260. vorl. Z. — Robinson, Paläst. III, 949. Col. 2: „Fâlûghah, فالوغه". Fl.

S. 261. Z. 21. „Msainy[?]". Das Fragezeichen bezieht sich auf die Undeutlichkeit der etwas verwischten Bleistiftschrift. Ich erkenne indessen sicher Mseïny. Fl.

S. 262. Z. 1. „Cherrue", im Original Cherruéh, خروع, Ricinus. Fl.

S. 262. Z. 9. „Meschdîl", im Orig. richtig Meschdil ohne Circumflex, مجدل. Ebenso S. 263. Z. 24. Fl.

S. 262. Z. 15. Kesruan. Vgl. 9. Sept. 1805.

S. 263. Z. 14. „El Anschar", das el ist zu tilgen; richtig Z. 19 u. 20 „Nahhr Anschar", d. h. Andschar, عنجر, Robins., Pal. III, 893, Col. 2 mit Anm. 10. Fl.

S. 264. Z. 1 u. 2. „Wuadit Cörne", im Original Wuadit lörne; wahrscheinlich soll das l die Berichtigung des vorhergehenden t sein; also: Wuadi'l-örne, mit syrisch. Unterdrückung des k. Das Richtige aber ist Wuadi'l-Körn, وادى القَرْن, Robins., N. Forsch. S. 637 u. 638. — Z. 7 „el Bardy", s. Rob. N. Forsch. S. 586. Z. 10 ff. — Z. 24. „Ghasur", im Orig. richtig Ghasir, غزير; vgl. die Anm. zu S. 233. Z. 2. Fl.

S. 264. Z. 19. „Tobbá", so im Original, falsch st. Szobbár, صبّار; vgl. S. 351. Z. 15 u. 16, S. 353. Z. 21, wo nur die Femininform Szobbára als Einheitsnomen (eine indische Feige) steht. Fl.

S. 265. Z. 15. Nakúsa muss heissen Nakúra.

S. 265. Z. 18. Am Schlusse des 13. Sept. steht auf dem Umschlage des oldenburger Manuscripts von S. geschrieben: „Den Beschluss der Reise nach dem Libanon, welche bis zum 23. Sept. [1805] geht, habe ich ausgearbeitet und mit der Reise von Halep nach Damask, der Reise nach Haurân in einer der Kisten von Damask nach Europa überschickt. Nur die in diesem Hefte befindlichen Nachrichten von Damask sind nicht copirt." Man vgl. darüber Seetzen's Bericht zum 6. Juli d. J. Die auf der Reise von Halep nach Phönicien gesammelten Mineralien sind in Gotha nicht angekommen, die Pflanzen nur zum Theil. Von letztern habe ich in Gotha nur das Packet Nr. 11 gefunden, zum Theil mit arab. und lateinischen Namen. Kr.

Die hier aufgeführten Schriften der Drusen finden sich mit Ausnahme der dritten sämmtlich bei de Sacy, Exposé de la religion des Druzes, Tome I, in den Notices des manuscrits druzes. Nr. 1 entspricht dort zwei Numern, LXXXV u. LXXXVI: das grosse und das kleine Sendschreiben an die Mädchen, in Text u. Uebersetzung herausgegeben in de Sacy's Chrestomathie arabe, 2. Ausg., T. I (Uebers. S. 219—226). — Nr. 2, im Original كتب السجلات

(كتاب ist ausgestrichen und كتب dahinter geschrieben), enthält wahrscheinlich die bei de Sacy unter Nr. I, II, XX u. XCVII stehenden Urkunden, von denen jede einzelne سجلّ heisst. Die beiden ersten derselben sind ebendaselbst herausgegeben (Uebers. S. 191—204). Nr. 3 im Original النواميس المتوحدين, falsch statt نواميس الموحدين, die Gesetze der Einheitsbekenner (der Drusen). Vielleicht sind Nr. 2 u. 3 die beiden Theile der von Eichhorn (Repert. für bibl. Litt. Th. 12, S. 141) genannten drus. Schrift السجلات والنواميس. — Nr. 4 bei de Sacy p. CCCCLV ff. — Nr. 5 (الرسلة, wie in Nr. 7, statt الرسالة; المنفدة vulgär statt المنفذة; النصرانية mit vorher ausgelassenem متملك; dies Alles so im Original. Aber für بالقسطينية steht dort richtig بالقسطنطينية) bei de Sacy Nr. LIII. — Nr. 6 bei de Sacy Nr. XII. — Nr. 7 bei de Sacy Nr. LXIX. Fl.

S. 265. Z. 4 v. u. „Akal", so im Original statt Okkâl, العُقّال (s. S. 291, vorl. Z. u. S. 319. Z. 25), der Einsichtsvollen, d. h. der Eingeweihten, der drusischen Kleriker, im Gegensatze zu den Dschohhâl, den Einsichtslosen, den uneingeweihten Laien. Fl.

IV. Aufenthalt in Damask und Reisen umher.

a. Damask.

Vom 30. Sept. 1805 (S. 266. Z. 9) an.

Mit diesem zweiten Aufenthalte in Damask beginnt ein neues Heft der Seetzen'schen Original-Tagebücher (Origin. B. VI, Abth. d) ohne Ueberschrift. Von hier an ist nicht mehr das Original und die wiener Abschrift, sondern das oldenburgische Journal allein die Quelle. Bis zum 12. Dec. ist Alles mit Dinte, vom 12. Dec. bis 20. Dec. 1805 fast Alles mit Bleistift sehr undeutlich, von da bis zum 15. Januar 1806 wieder Alles mit Dinte deutlich geschrieben.

Unterm 30. Sept. schreibt das Haus Rosetti und Mac Ardel in Cairo nach Damask, dass Hübsch und Timoni dem Reisenden 4500 Piaster zur Disposition übermacht haben (Ungedruckte Briefsammlung). An demselben Tage d. d. Damask dankt Seetzen seinem Bruder für den Creditbrief bei Rosetti, und sendet 3 Wechsel, jeden von 800 Thlr. sächs. auf den Baron v. Zach, um ihm dafür einen Creditbrief bei Rosetti zu verschaffen, „in drei Monaten werde er in Cairo sein".

S. 266. Z. 4 v. u. „Maállim", d. h. eigentl. Meister, معلّم. Fl.

S. 267. Z. 20. Creditbriefe von Rosetti, cf. Anm. Vgl. Anmerkk. zu S. 266 u. 238.

S. 267. Z. 31. „Observationen." Diese sind im Original-Tagebuche hier ausführlich registrirt. Cf. S. 267. Z. 32; Noten zu Th. II, S. 25. 26. Diese astronomischen Observationen, angestellt auf der Terrasse der Wohnung des französischen Arztes M. Chabocceau, 290 Schritte südlich von dem Thore Bâb Tûma d. 4. u. 5. Nov. 1805, geben nach Hrn. v. Zach d. 4. Nov. nach 24 correspond. und eben so viel Circummeridian-Höhen die Breite von Damask 33° 32′ 23″ 6‴, d. 5. Nov. nach 14 correspond. und 12 Circummeridianhöhen 33° 32′ 32″ 8‴ und aus allen ihm gegebenen Daten berechnet Hr. v. Zach das Mittel für die Breite von Damascus nach Seetzen 33° 32′ 28″ 2‴.

Die bei der Berechnung des Hrn. v. Zach gebrauchte Länge wurde von ihm aus einer Mentelleschen Charte vermittelst der Längen von Halep und Jerusalem interpretirt und zu 54° 2′ oder 2° 16′ 8″ Zeit östlich von Paris angenommen; cf. v. Zach Monatl. Corr. Bd. V, p. 475.*) — Brandes und Jahn berechnen nach Brandes Briefe

*) Seetzen suchte allerdings auch die Länge für Damask zu bestimmen, allein Herr von Zach bemerkt darüber in seinem Berichte über die (von ihm revidirte) Charte Seetzen's von Palästina in den Monatl. Corresp. Bd. XXII; S. 542 ff.: „Wir würden die Ungewissheit der Breite von Damascus (um we„nigstens bis auf 2 Minuten genau) für weit kleiner halten, hätten uns nicht „die gleichzeitig von Seetzen in Damascus beobachten Monddistanzen etwas „misstrauisch gemacht, die kein brauchbares Resultat geben, indem sie Da„mascus in die Nähe des Mittelländischen Meeres versetzten."

an mich (d. d. Leipzig, 25. Oct. 1830), die Breite nach den Beobachtungen vom

4. Nov. auf	33°	32′	21″	1‴
5. Nov. auf	33°	32′	37″	5‴
also Mittel	33°	32′	29″	3‴

und Brandes bemerkt dabei: „Unter den correspondirenden Höhen vom 4. Nov. können die letztern nicht correspondirend sein."

Brandes bemerkt schon früher bei Seetzen's Beobachtungen v. 7. Febr. in Halep: „Die Monddistanzen v. 7. Febr. sind berechnet, geben aber keine genügende Uebereinstimmung. Die Uhr muss keinen regelmässigen Gang gehabt haben. Ueberdies macht die Unsicherheit der Refraction und der scheinbaren Mondhöhe die Berechnung unsicher. Die Breite kommt aus der Beobachtung im Mittel 9″ grösser als in der Monatl. Correspond." Diese (Th. XII, S. 126): Geograph. Ortsbestimmungen von Haleb und einigen andern Orten Kleinasiens aus Dr. Seetzen's Beobachtungen berechnet, sagt unter andern: „Der im vorigen Hefte (Juli-Heft 1805) bemerkte Unfall, der dem Dr. Seetzen in der Stadt Aphiûn-Kara-Hissar mit seiner Uhr widerfuhr, war Ursache, dass dieser fleissige Beobachter nur wenig auf dieser Reise für pract. Astronomie zu thun vermochte. Dennoch sagt H. v. Zach: „Vollständiger sind seine mehrtägigen Beobachtungen in Haleb*), und wir glauben aus diesem, da er hier mehrmals sowohl Circummeridianhöhen, als Monddistanzen beobachtete, mit mehr Sicherheit als aus den sparsamen zeitherigen Beobachtungen, die hier von früheren Beobachtern gemacht waren, die Länge und Breite dieser Stadt herleiten zu können. Zur Berechnung dieser Beobachtungen haben wir die in der neuesten Connois. d. T. gegebene Ortsbestimmungen N. B. 36° 11′ 25″, Ö. L. von Paris 2ʰ 19′ 20″ zu Grunde gelegt." So findet v. Zach Haleb östl. von Paris im Mittel 2ʰ 18′ 20″, Breite im Mittel 36° 12′ 16″. Früher (1755) bestimmte Simon durch eigene Beobachtungen die Breite auf 36° 12′, Nieb. 36° 11′ 33″.

*) Den 27. August, 6., 7., 8. December 1804 und 9. Januar, 7. u. 8. Februar 1805.

Die Längenbestimmung Halebs beruhte früher bloss auf Simon's beobachteten Jupiters-Trabanten, aus dem Triesnecker die Länge von Haleb auf 2° 19′ 28″ östl. von Paris ableitete. V. Zach giebt S. Bestimmungen den Vorzug. Die neueste Conn. d. T. v. 1856 geben weder für Damask noch für Haleb irgend eine astronomische Bestimmung. Kr.

S. 267. Z. 32. Das Original enthält hier noch (hinter Uhr): „Der Syrer Hanne zählte die Uhr", dann folgt (nach „Schnee") die ganze Ablesung der beobachteten Zeit nach der Uhr. Vergl. d. 5. u. 12. Nov. Daraus berechnet die Mon. Corr. v. Zach, Bd. XV, S. 476 die Breite von Damask 33°32′28″. Nach Paultre's Charte ist die Breite von D. 33° 22′, die Länge 54° 2′.

Es ist sehr Schade, dass Seetzen die Lage von Damask nicht genauer hat bestimmen können, da diese Stadt gerade der Anfangspunkt seiner und fast aller spätern Reisenden Untersuchungen in Syrien, Paläst. u. Phönicien ist, und in der Ansetzung der Lage noch jetzt bei allen Chartograph. die grösste Willkühr herrscht. Wir folgen indess H. v. Zach's Berechnung, als gewiss immer noch der sichersten.

S. 267. Z. 35. Dmêr. Das geographische Lexicon Marâsid hat unter الضمير, ed-Ḍomeir, Folgendes: „Ed-Ḍomeir ist eines der Dörfer (offenen Flecken) der Ġûṭa von Damascus vor der Thenîjet el-ʿoḳâb (dem Adlergebirgssteige)." Die Thenîjet el-ʿoḳâb ist, wie dasselbe Lexicon sagt, eine Schlucht in dem die Ġûṭa überragenden Gebirge, durch welche der Weg von Höms in die Ġûṭa führt. Derselbe Ort heisst S. 279. Z. 6 „ed Dmeïr" und S. 306. Z. 26 „et Dmeïr". Fl.

S. 267. Z. 1 v. u. Atébe ist bei Berghaus richtig am nördl. Ufer des Báradá in den See Bahr (richtig Bahhret) el Merdsch od. Atébe. Bei Kiep. fehlt dieser Ort u. dieser Name des Sees. Kr. — Statt „Bahhr el Atébe" S. 268. Z. 2 muss es heissen Bahhret Atébe; Rob. N. Forsch. S. 587 schreibt „'Ataibeh", also عطيبة. Fl.

S. 268. Z. 3—7. Irbid. Diese ganze Notiz ist später von S. wieder ausgestrichen worden, weil er nachher das Richtigere ermittelte.

S. 268. Z. 10. Unter d. 12. Nov. verzeichnet Seetzen seine

astronomischen Observationen. „Dienstag d. 12. Nov. Heute machte ich Observationen zur Längenbestimmung.“ Nun folgen die correspondirenden Höhen mit der Bemerkung: „Bis heute hatte ich die Uhr regelmässig aufgezogen.“ Dann folgen die Monddistanzen von der Sonne und dabei die Bemerkung, „Gestern regnete es ein klein wenig“. Ueber das Resultat dieser und der frühern Observationen cf. S. 267. Z. 31. 32 Noten. Anmerkk. IV. Th. S. 132 ff.

S. 268. Z. 11. Den 17. Nov. fing es nach Seetzen, nach dem es von der Mitte des April an, also in 7 Monaten, nicht geregnet hatte, an zu regnen. Dies ist interessant zur Bestimmung der Regenzeit in Palästina, deren Anfang man gewöhnlich in die Mitte des September setzte. Nach S. dauert die Regenzeit also 5 Monate, während man sonst nur 3—4 Mon. zu rechnen pflegt; allein in Palästina kann es freilich etwas anders sein als an den Abhängen des Libanon und Antilibanon, welcher letztere besonders der Berg ist, wo der Thau sich sammelt und über die umliegenden Gegenden verbreitet. So sagt Ps. 133, 3. „So fein und lieblich ist es, wenn Brüder einträchtig wallen, wie der Thau, der vom Hermon herabfällt auf die Berge Zion.“ 2. Sam. 21, 10 wird die Zeit der Dürre bestimmt. „Vom Anfange der Ernte bis das Wasser vom Himmel tröpfelt.“ Daher erstaunte das Volk, als auf Samuel's Gebet in der Weizenernte ein Ungewitter mit Regen entstand. 1. Sam. 12, 17. 18. Nach S. Tagebuche war der 5. Mai 1806 die Ernte bei Jerusalem angegangen und das Cisternenwasser bekam schon Mitte Mai einen faulichten Geschmack, während der Sirocco wehte. Schnee fällt nach S. (1. Jan. 1807) nur alle 3—4 Jahre, gewöhnlich im Febr., cf. 1. Chron. 12, 12. H. Kr.

S. 268. Z. 20 und S. 279. Z. 7. „Körritéin“, d. h. قُرَيْتَيْن, Rob., N. Forsch. S. 585. Z. 20: „Kŭryetein“. Bei demselben, Pal. III, 929, Col. 2 mit dem Artikel: „el Kŭryetein, القريتين“, wie hier bei Seetzen S. 279. Z. 31 „el Körritéïn“. Fl.

S. 269. Z. 20. Vom 23. Nov. 1805 ist ein ausführlicher Brief Seetzen's an Hrn. v. Zach abgedruckt in der Mon. Corresp. XIII, S. 502 und XIV, S. 159.

S. 269. Z. 24. „Insch' állah", d. h. so Gott will. Fl.

S. 269. l. Z. „Tkíje", d. h. Tkíjet Sultân Selîm, s. Robins., N. Forsch. S. 598, und v. Kremer, Topographie v. Damascus II, S. 28 u. 29. Vgl. unten S. 282. Z. 18 ff. Fl.

S. 269. l. Z. „Méllauíhje", d. h. das Kloster der Mewlawi-Mönche; s. v. Kremer a. a. O., II, S. 17, und unten S. 278. Fl.

S. 270. Z. 1 u. 2. „Bâb el brît", richtig Bâb et brîd, باب البريد, heisst eins der Thore der omajjadischen Hauptmoschee; siehe v. Kremer, Topographie von Damascus I, S. 34 und 36; II, S. 8. Fl.

S. 270. Z. 2 und 3. „Meddress el Daherîje", l. Medreset el Daherîje, d. h. die von Melik el Dâher erbaute Gelehrtenschule, s. v. Kremer, Topographie v. Damascus, I, S. 50. Ebenso ist Z. 3 das zweite Meddress in Medreset zu verwandeln. Fl.

S. 270. Z. 11. „Hantît (Teufelsdreck?)". Allerdings bedeutet Ḥantît, vulg. Form st. Ḥaltît, Assa foetida, s. Bocthor und Berggren (im Droguier) unter Assa foetida. Vgl. S. 271. Z. 6. Fl.

S. 270. Z. 13. „Elbân (البان)", st. Lubân, لبان, Weihrauch. Fl.

S. 270. Z. 31. „Erdöl", schr. Erdpech, wie aus der Sache selbst und aus den Wörtern Keir, قير, und Sift, زفت, hervorgeht, die beide Pech bedeuten, jenes vorzugsweise fossiles und dieses vorzugsweise vegetabilisches Pech. Fl.

S. 270. vorl. Z. „Sübbh el Bélläd" mit überhörter Femininendung des ersten Wortes st. Sübhhet el Bélläd", سُبْحة البلد, wörtlich: der Landes-Rosenkranz (chapelet), zuerst von der auf einen Faden gereihten Scheibenreihe (s. S. 271. Z. 1 u. 2), dann von der Pflanze selbst. Fl.

S. 270. vorl. Z. „Belläd", im Orig. richtig Belläd, d. h. der Singular بلد, nicht der Plural بلاد. Fl.

S. 271. Z. 4 ff. Diese Notiz scheint im Wesentlichen zusammenzufallen mit der andern S. 320. Z. 24 ff. Fl.

S. 271. Z. 12. „Dschámeá Amauíh", d. h. der omajjadischen Hauptmoschee; s. v. Kremer a. a. O., S. 29 ff. Fl.

S. 271. Z. 18. „Wuhâby", d. h. Wehabiten. — Z. 19. „Hakîm", im Original Hakim, d. h. Hâkim, حاكم. Ebenso S. 289. Z. 19, 20 u. 21. Fl.

S. 271. Z. 18. Das zweite „Wuhâby", eigentl. el Wuhâby, der Wehabit vorzugsweise, bedeutet nach Seetzen's Sprachgebrauch das Oberhaupt der Wehabiten, d. h. damals Saûd ben Abdel-aziz; s. Ztschr. d. D. M. G. XI, S. 427 ff. und vgl. hier weiter unten S. 326. Z. 30 u. 31.

S. 273. Z. 10. „Szälúhe", im Original richtig Szälúh. Fl.

S. 274. Z. 26. „Kelb el Mójc", كلب الموية, eigentlich der Wasserhund, d. h. der Fischotter; s. Bocthor unter Loutre. Fl.

S. 275. Z. 15. „Aôly (ععيلى)", das Original hat richtig und deutlich: Aôly عـقـيـلى. Die Unterdrückung des k in der Aussprache ist der bekannte Vulgär-Syriasmus. Hiernach ist auch das gegen das Original und gegen alle Sprachmöglichkeit S. 347, Z. 4 eingeschwärzte ععيلى zu berichtigen und die dazu gemachte Anm. zu streichen. Fl.

S. 275. Z. 28. „Szurra", eigentl. Geldpäckchen, صُرّة, in der Bedeutung von donarium, donativum, besondere Geldgratification. Fl.

S. 275. drittl. Z. „El Barda", so im Orig. st. el Báradá. Fl.

S. 276. Z. 2. „Palmyra. Outre", l. Palmyre, outre. Fl.

S. 276. Z. 9. Die Arme der Báradá zählt Wilson II, 125 anders auf. 1) Barada, 2) Taura, 3) Banias, 4) Kanáat, 5) en Nakh, 6) el Amiyá, 7) es-Sabha, 8) Azid, 9) Ma el Jarádin, 10) Nahhr el Katat, 11) Ma el Fúr, 12) Nahhr Dumar, 13) Nahhr el Hamil, nach Ibn el Wardy bei Reiske als Suppl. zu Abulfeda Tab. Syr. p. 174. Es scheinen also jetzt viele von diesen alten Canälen ausgetrocknet zu sein. Kr. — S. das Genauere darüber bei v. Kremer, a. a. O., S. 3—7. Fl.

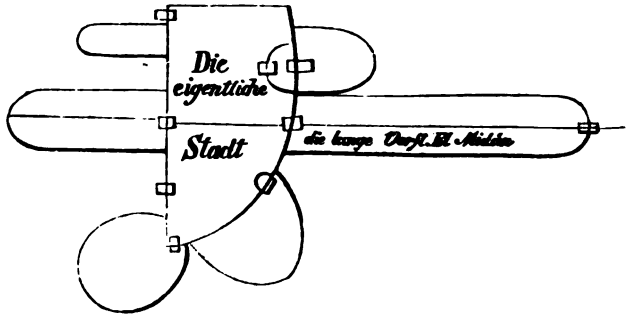
S. 276. Z. 10. „Arabâ", im Original Ârabá, mit syrischer Unterdrückung des k, ق, statt Akrabá, عقربه; s. v. Kremer, Topograph. I, S. 4. Z. 30—32, S. 12. Z. 33, Robinson, Neuere Forsch. S. 582. Z. 19 ff. und S. 597. vorl. Z. ff. Fl.

S. 277. Z. 10. „Schâm", mit dem Artikel el Schâm (spr. esch-Schâm), der jetzt gewöhnliche Name von Damascus; vgl. S. 291. Z. 4 und S. 300. Z. 11 u. 12. Dagegen bedeutet Dimischk el Schâm (S. 300. Z. 14) Damascus in Syrien, Damascus Syriae. S. Robins., N. Forsch. S. 590 u. 591. Fl.

S. 277. Z. 11. „Es Schâbeá" st. el Dschâbiá, الجابية; vgl. S 311. Z. 9 v. u. und v. Kremer, a. a. O., I, S. 14. — Z. 12 „Buâbe Btâbtîje", l. Buâbet et-Tâbitîje, v. Kremer II, S. 20. Z. 1 u. 2. Fl.

S. 277. Z. 17. „Es-Schgûr", richtig es-Schâgûr, الشاغور, d. h. das nach der Landschaft es-Schâgûr hinausgehende Thor, s. v. Kremer, Topographie, I, S. 15 u. 16, Robinson, Palästina III, S. 646. Z. 11. Fl.

S. 277. Z. 25. S. liefert hier einen ungefähren rohen Riss von Damascus mit seinen Vorstädten.



Ein guter Plan von Damascus ist dem Werke v. Kremer's, Topographie von Damascus, angehängt. Denkschr. d. K. Acad. d. Wiss. Wien 1855. VI, S. 36. Kr.

S. 277. Z. 27. „Hadérit", schr. Hadíret, حضيرة st. حظيرة, Gehöfte, wie S. 120. vorl. Z. und S. 307. Z. 6. Fl.

S. 278. Z. 28. Hierher gehört wahrscheinlich der etwas früher geschriebene Zettel Seetzen's, dass er die ausgearbeitete Reise auf dem Libanon mit einer Kiste von Damascus nach Europa geschickt habe; cf. 14. Sept. — Sie ist verloren.

S. 278. Z. 8. „Bâb Dúma", l. Bâb Túma, das Thomas-Thor; v. Kremer, Topograph. I, S. 11. Z. 11 u. 12. Dieselbe Erweichung fand sich schon S. 28 in der Anmerkung und wiederholt sich

S. 293. Z. 11. Möglicherweise gründet sich dieser Wechsel zwischen Tûmâ und Dûmâ darauf, dass man jenem christlichen Namen durch eine Umdeutung den des Dorfes Dûmâ (Robinson, N. Forsch. S. 585. Z. 8) substituirt hat, da jenes Thor wirklich dahin führt. Das Dorf ist nach v. Kremer, Topograph. I, S. 3, 1½ Stunde von dem Thore entfernt. Hierbei ist merkwürdig, dass v. Kremer umgekehrt das Thor wie alle übrigen Gewährsmänner Bâb Tûmâ, das Dorf aber Tûmâ nennt. Fl.

S. 279. Z. 5. „Deïr Atehje“ u. Z. 31 „Deïr Atéje“ دَيْر عطِيّة; Robinson, III, S. 928: „Deir 'Atîyeh, دير عطِيّه“. Vgl. S. 306. letzte Z. Fl.

S. 279. Z. 7. „El Atteneh“, richtig el Attení; Rob. ebendas. „el-'Atny, العطنى“. Fl.

S. 279. Z. 16. „Kölly Hadschar“, d. h. Stein-Kali قلى حجر. Fl.

S. 279. Z. 19. „Kölly nájim“, d.h. weiches Kali, قلى ناعم. Fl.

S. 282. Z. 4 u. 5. „Ala râszy wu ainy!“ على راسى وعينى, wörtlich: auf meinen Kopf und mein Auge, d. h. sehr gern. Fl.

S. 282. Z. 10. „Bujurdih“, بيوردى, türkisches Wort, eigentl. er hat befohlen, — wird dann als Substantivum gebraucht in der Bedeutung von Verordnung, d. h. Pass von einem Pascha oder Statthalter. Fl.

S. 283. Z. 6. v. u. „Mûsza Hakîm“, d. h. Doctor Moses. Fl.

b. Reise nach Ledscha.

Leider sehr schlecht mit Bleistift geschrieben, so dass kaum durchzukommen war.

S. 285. Z. 17. Sphení. Dieser Ort findet sich auf keiner Charte. Seetzen zeichnet ihn östlich von dem gewöhnlichen Wege von Damascus nach Kissueh.

S. 285. Z. 30. Die Charte. S. versteht hierunter die Charte von Paulus „Palästina ex delineatione d'Anvilliana non paucis tamen in locis emendata“, und schreibt Cochaba Kissueh, worin er sich irrte.

S. 286. Z. 2. „Dennúe“ st. Dennún; s. die Anm. zu S. 37. Z. 10 u. 11. Fl.

S. 286. Z. 4 ff. „Chabágêb“, S. 37 richtig (wie S. 287. Z. 9 u. 15) Gabageb geschrieben, غباغب. Fl.

S. 286. Z. 8. „Bêdschán“, d. h. Beit Dschenn, s. Robins., N. Forsch. S. 583. Z. 13. Vollständig S. 320. Z. 23 Bêtdschán. Fl.

S. 286. Z. 28. „Schiáb“. Auf der Charte v. Seetzen gezeichnet steht deutlich Schiabâb. Bei Berghaus ist der Name ungefähr an der richtigen Stelle, bei Kiepert fehlt er.

S. 286. Z. 28 u. 32. „Schiáb“ und „Schéibâb“ — auch der zweite Name ist im Original anfangs Schéiâb geschrieben und das b erst nachher eingesetzt. Beide Namen bezeichnen denselben Ort, der bei Robinson, III, S. 903. Col. 2 „Jebâb, جباب“ heisst. Dasselbe ist S. 287. Z. 9 Schbâb.

S. 287. Z. 1 ff. Inschr. Nr. 98. Schabâb, d. 14. Dec. 1805. Diese Inschrift, welche sonst nicht (auch nicht bei Böckh) gedruckt ist, scheint, wie aus Seetzen's Zeichnung erhellt, oben und an der linken Seite abgebrochen zu sein. Man ersieht übrigens nichts daraus als Z. 2: (τ)*OY OIKONOMOY* (Kr.) und Z. 7: *ANEΘHKA.* (Fr.)

S. 287. Z. 17. „Schákara“, im Orig. richtig Schakára, identisch mit Schaâra, S. 95. Z. 5 v. u. Burckhardt und Robins. nennen den Ort ebenfalls Schaâra, und der letztere schreibt شعارة, III, S. 908, Col. 1. Fl.

S. 288. Z. 10. Inschr. Nr. 99. Schakára, d. 15. Dec. 1805. Diese Inschrift liefert auch Burckhardt (Gesen. S. 202), der den Ort Schaara schreibt. Sie befindet sich nach ihm in der obern Stadt über der Thür eines alten Gebäudes mit Bogen, welches jetzt in eine Moschée verwandelt ist. Ausser diesem sind in Schakára noch mehrere massive Gebäude, die in Trümmern liegen. In Burckhardt's Abschrift fehlt die ganze obere Zeile, die Seetzen wenigstens so weit liefert, als sie nicht abgebrochen ist. (Die Hälfte ist weggebrochen, was in dem Abdrucke hätte angegeben werden sollen.) Ich lese sie so:

ΥΠΕΡ. CΩΤΗΡΙΑC ΑΥΤΟΚΡΑ.
Μ. ΑΥΡΗΛΙΟΥ. ΑΝΤΟΝΕΙΝΟΥ. ΚΑΙ
Λ. ΑΥΡΗΛΙΟΥ. ΟΥΗΡΟΥ. ΠΡΟΚΛΟC
ΓΕΡΜΑΝΟΥ. ΚΑΙ. ΓΑΙΟC. ΖΟΒΑΙΔΟΥ
ΚΑΙ. ΑΔΕΙΟC. ΑΡΑΒΟΥ. CΤΡΑΤΗΓΟΙ
ΑΝΕΘΗΚΑΝ

Ebenso Böckh (C. I. Gr. Nr. 4560) nur, dass er Z. 1 *Α[ὐτο-κρ]α[τόρων] Καισάρων* lesen will, wofür aber der Platz auf dem Steine keineswegs hinreicht.

S. 289. Z. 1. Gerata. Seetzen hat im Tagebuche S. 96. Z. 9, 10 u. 22 und auf der Charte deutlich Keráta, welches ich ohne zu zweifeln für das alte *Κωρεάθης* halte. Im Tagebuche deutlich Gerâta.

S. 288. Z. 22 u. 23. „Haskéïn [mit einem] Msáreá". Das Origin. hat bloss: „Haskeïn Msáreá", wahrscheinlich st. Mséreá, wie S. 150. vorl. Z. u. S. 236. drittl. Z, d. h. مُزَيْرِعَة, ein kleiner Weiler. Sonst müsste man annehmen, das arab. Wort sei مَزَارِع, Saatfelder. Haskeïn heisst bei Rob. Pal. III, 908, Col. 2 vollständig „Melîhat Hazkîn, مليحة حزقين", d. h. Ezechiel's Melîha. Fl.

S. 288. Z. 22. „Weil die Drusen [?] fortzogen". Im Tagebuche „weil der Drus fortzog".

S. 289. Z. 5. 6. Inschr. Nr. 100. Geráta, d. 16. Dec. 1805. Dies Fragment einer Inschrift hat auch Burckhardt I, p. 502 und nach B. und S. auch Böckh (Corp. Inscr. Gr. Nr. 4561). Ich lese die Namen:

NAPΔOC ΑΦΡΟΥ
ΛΛΒΙΟC CΑΤΟΥ[ΡΟΥ]

Böckh liest:

Νάσλος Αἴρου?
Ἄλυσος Σάτου?

Alle von mir restituirten Namen kommen auch in römischen Inschriften vor, die Böckh'schen nicht. Nardus bei Grut. MCXVIII, 7, Afer ist bekannt. Albius bei Gruter CCCXV, 14, Saturus bei

Gruter CCCCLXV, 10. (Mir scheinen die vier Namen semitische zu sein. Fl.)

S. 289. Z. 19 u. 20—21. „Hakîm", im Original richtig Hakim. d. h. Hâkim, Gouverneur, Statthalter. Fl.

S. 289. Z. 21 u. 22. „Ala râszy", على راسى, eigentlich: auf meinen Kopf, d. h. sehr gern. — Z. 27. „Nedsieh", im Original deutlich Nedsiech, b. Rob. III, 908, Col. 2: „en-Nudjeih النجيح". — Drittl. Z. „Tnébbe" statt Dnébbe, S. 58. Z. 20, d. h. Dnéibe, Duneibe; S. 78. Z. 9 Dnébe. Fl.

S. 290. Z. 3 ff. Inschr. Nr. 101. Toffas, d. 17. Dec. 1805. Diese noch ungedruckte Inschr. wird v. Franz handschr. so erläutert:

+ *Ἰὺ Χριϛθὲ Θεὸϛ, ῥοπὴ*
καὶ ἀντίλημψις
γενοῦ παντὸϛ
τοῦ οἴκου καὶ εὐ-
λόγησον τὴν εἴ-
σοδον καὶ τὴν ἔξοδον.

Im Ganzen kann gegen diese Erklärung wohl nichts eingewendet werden. Die Hauptsache ist leicht zu lesen. Nur Z. 2 lese ich *ἀντιλάμψις*, denn *ἀντίλημψις* ist nichts, u. der Schluss bleibt mir sehr zweifelhaft; vielleicht *ἀπὸ τῆϛ ἐξόδ(ου)*, inde ab exitu = morte, d. h. post mortem in aeterna vita. Kr.

S. 290. Z. 14. „Uns", l. links. Fl.

S. 290. Z. 17. „Dchuámeág". Rob, III, 903, Col. 1: „el-Juweimi'a الجويمع". Fl.

S. 290. Z. 19. „Schimmeskîn", im Origin. Schimmiskîn, wie S. 289. vorl. Z. — Z. 27. „ein Msâr", d. h. Grab eines mohammedanischen Heiligen, zu dem man wallfahrtet, مزار. Fl.

S. 290. Z. 24. „Ignêje" identisch mit Gneje S. 121. Z. 20, d. h. „el-Kuneiyeh, القنيّة", Rob., Pal. III, 904, Col. 2. Fl.

S. 291. Z. 5. Rückkehr nach

c. Damascus. Neuer Aufenthalt daselbst.

S. 291. Z. 12. Philosoph. Gedicht. Dies Gedicht enthält einige sehr schöne Stellen, aber auch vieles ganz Unchristliches.

S. 291. Z. 16. „Ramadán", so im Orig., irrig st. Schauwál. Uebrigens war der erste Schauwál im J. d. H. 1220 nichtder 22., sondern der 23. Dec. 1805; s. Wüstenfeld's Vergleichungs-Tabellen. Fl.

S 291. Z. 28. Gedicht Herzog Ernst Ludwig's. Auch dies Gedicht enthält manche schöne Stelle.

S. 291. vorl. Z. „Okâl", s. die Anm. zu S. 265. Z. 4 v. u. Fl.

S. 292. Z. 4 u. 5. „Schümblâte", جُمْبَلَاط; st. جانبلاط, Cutbeddîn ed. Wüstenf. ٢٣٩, 9 u. 10.; s. Blau, Ztschr. d. D. M. G., Bd. VIII, S. 497, Anm. 1. Fl.

S. 292. Z. 9. „Abîd es Schech Szâd", d. h. die Neger des Scheich Sa'd. Das Wort عبد, Sclave, Pl. عبيد, bedeutet nach neuerem Sprachgebrauch vorzugsweise einen Negersclaven, auch einen Neger schlechthin. Fl.

S. 292. Z. 35. Die 2000 Thlr. jährlich u. deren Auszahlung an Seetzen waren nach den Briefen seines Bruders v. 5. Sept. 1805 und v. 30. Sept. d. J. mit Hrn. v. Hammer's Nachschrift nicht nur zum Ankauf von Seltenheiten, woraus das orientalische Museum in Gotha gebildet wurde, bestimmt, sondern auch zur Unterstützung des Reisenden. Seetzen fragt, wegen der Unbestimmtheit des Ausdrucks in seinem Briefe vom 30. Juni 1806 an seinen Bruder deshalb an, ob das Geld wirklich bloss zu seinem Reisegelde dienen sollte, oder zugleich auch zum Ankauf von Alterthümern, wozu er bisher nur 800 Thlr. von dem dermaligen Herzoge als Erbprinzen erhalten hatte.

S. 293. Z. 2. „Szûck" sollte wie S. 152. Z. 17 Sûk geschrieben sein, زوق, da Seetzen sonst nur das scharfe s durch sz ausdrückt; Robins. III, 951, Col. 1: „Zûk Mekâyil, زوق مكايل". Ebenso dessen Neuere Forschungen, S. 805. Z. 4 u. 5. Fl.

S. 293. Z. 3 u. 4. „Der Bischof Arzanius" u. s. w. Der Name des Bischofs ist Arsenius (ارسانيوس), und die Beschreibung seiner im J. 1748 nach Frankreich, Spanien und Italien gemachten Reise findet sich unter Nr. 310 der Seetzen'schen arabischen Handschriften in der herzoglichen Bibliothek zu Gotha; s. Möller's Catalogus libb. tam mss. quam impressorum etc., p. 93 u. 94. Fl.

S. 294. Z. 21. „صيدة“, im Original صيدح, was auch durch die Transscription Széïdahh als richtig erwiesen wird. Fl.

S. 295. drittl. Z. „Sáhher Diwân“, wahrscheinlich verhört od. verschrieben statt Sáhheb Diwân, صاحب ديوان, Verfasser eines Diwans, d. h. einer nach den Reimbuchstaben geordneten Gedichtsammlung. Fl.

S. 297. l. Z. „Tachtruân“, bedeckte Sänfte, تختروان. Fl.

S. 299. Z. 17 u. 18. „Hârim“, im Original das erste Mal Hárim, das zweite Mal Hârim accentuirt, ist in Harîm (حريم) zu verwandeln. Fl.

S. 300. Z. 10. „Kâssiûm“, im Orig. richtig Kâssiûn, قاسيون. Der Artikel el ist zu streichen. Fl.

S. 300. Z. 13 u. 14. „Dimmísk“, schr. Dimischk, دمشق. S. die Anm. zu S. 277. Z. 10. — Z. 22. „Ain el Phîdsche“, s. die Anm. zu S. 136. Z. 11. — Z. 29. „Sakâs“, richtig Sákkâ's, von Sákkâ, سقّا, Wasserträger. Fl.

S. 302. Z. 10. „Antákia“, d. h. Antiochia. Fl.

S. 302. Z. 27 u. 28. „Allein — kein Basalt!!“. Diese Parenthese ist im Origin. später hinzugefügt. Fl.

S. 303. Z. 16 u. 17. „Die Römer — zu haben“. Diese Parenthese ist im Origin. ebenfalls später hinzugefügt. Es versteht sich von selbst, dass der hier aus der gewöhnlichen Aussprache des arab. ج gezogene Rückschluss auf die römische Aussprache des g ungültig sein würde, selbst wenn sich die alte Aussprache des ج wie g nicht im ägyptischen Dialecte erhalten hätte. Uebrigens ist Dscheldschulia jedenfalls nicht aus Galiläa, sondern wahrscheinlich aus Gilgal, Galgulis entstanden; s. Rob., N. Forsch. S. 179, Z. 17 und S. 181. Z. 4 ff. Fl.

S. 304. Z. 26. Wien erobert. Dies geschah d. 13. Oct. 1805. Der Aufbruch nach Polen war damals wohl schon so gut wie bestimmt; aber merkwürdig ist es, dass man damals schon in Damask davon wusste, während in Deutschland noch Niemand daran glauben wollte.

S. 305. Z. 26. „Mólekih“, im Original richtig Málekih, der Melchit. Dafür S. 313. Z. 16 Milky. — Die folgenden Verse sind von Seetzen selbst, offenbar bloss nach dem Gehör, ohne Verständniss des Sinnes und so fehlerhaft geschrieben, dass eine zusammenhängende Uebersetzung davon unmöglich ist. Fl.

S. 306. Z. 27 u. 28. „Wuâdy el Buttn“, schr. Wuâdy el Butm, das Terebinthenthal. Ebenso steht im Original Buttn für Butm S. 178. Z. 5 u. 17 und S. 270. Z. 14 (s. die Anmerkungen zu diesen Stellen). Fl.

S. 307. Z. 3. „Hadîd el Mschóhar“, d. h. das damascirte Eisen, حديد الجوهر; vgl. S. 271. Z. 25 ff., wo für Schóhar nach reinerer Aussprache Dschaúhar steht. Fl.

S. 307. Z. 4 u. 5. Dazu Consul Dr. Rosen: „Chreiszàn, Chreïssân, soll heissen Chorâsân. Kara Chorâsân heisst die geschätzteste Art von orientalischen Stahlklingen, welche im Allgemeinen auch Tâbân-Klingen („Dobbân“) genannt werden.“ Tâbân ist ursprünglich das pers. تابان, glänzend. „Dolche mit chorasanischen Klingen“ erwähnt auch v. Kremer, Topograph., II, S. 14. Z. 12. Fl.

S. 307. Z. 21. „Mihry“, richtig Mîry, میری, d. h. Steuer, Abgabe an die Regierung. Fl.

S. 308. Z 7. „Tebbáa Tachterwân“, تبّاع التختروان, der hinter der Sänfte hergeht. Fl.

S. 309. vorl. u. l. Z. Die Transscription Künfed und Künfede steht im Original nicht, dagegen S. 126. Z. 19 Konfodeh. Fl.

S. 310. Z. 10 u. 11. „Dscherbúe (جربوع)“ vulgär dasselbe was Jerbúe, يربوع, Springhase, mus jaculus; s. Berggren, Guide, u. d. W. Rat. Fl.

S. 310. Z. 6 v. u. „Hhbâra, (حبارة)“, richtig حبارى, Trappe, Trappgans, Otis tarda L. Vgl. S. 58. Z. 22—23. Fl.

S. 311. Z. 13 u. 14. „Bei den Arabern“, d. h. hier vorzugsweise: bei den unvermischten Wüstenarabern. Fl.

S. 312 Z. 22. „Hâswéia“ und S. 313. Z. 20 „Haswéija“, unberechtigte Erweichung von Hâsbéia. Fl.

S. 312. Z. 24. „Des Dscherrde-Pascha". d. h. des Pascha, welcher die Dscherde- oder Relais-Pilger-Karawane (S. 301. Z. 4 v. u., Bd. II, S. 33. Z. 20 f.) anführt. Fl.

S. 312. Z. 28. „Anâd el Kajin (?)". Das Fragezeichen steht im Original selbst. Fl.

S. 313. Z. 14. Hier beginnt die wiener Abschrift wieder, welche ich mit dem Originale sehr genau verglichen habe. Das Original ist leider wieder sehr fragmentarisch und mit Bleistift grösstentheils kaum lesertich geschrieben. Kr.

Nach Seetzen's Briefen vom 30. Jan. 1806 aus Akre an seinen Bruder, den Pastor in Heppens, hatte er die Reise bis zum See Tiberias auch ins Reine ausgearbeitet und mit einer Kiste von Damask nach Europa gesandt. Diese Reinschrift ist leider verloren.

S. 313. Z. 25 f. Regen mit schmelzenden Schneeflocken. Schon am 10. Januar (p. 303) bemerkte S. mässige Schneeflocken, welche sich aber sogleich auflösten, sobald sie die Erde berührten, und den 5. Dec. 1805 (p. 275) bemerkte S. „ein wenig Eis", das in der Nacht sich gebildet hatte, das er aber auf dem Bassin seines Hofes nicht wahrnahm. Weiter unten erwähnt er (p. 318, d. 21. Jan.): „der Schnee schmilzt ein auf dem Dschibbel es-Schech, aber bloss in den Vertiefungen. Schon den 25. Jan. (p. 327) war das Wetter wieder sehr gelinde und bloss Regenschauer fielen, den 4. Febr. (p. 344) desgleichen, ebenso d. 5. Febr. (p. 347). Den 6. Febr. 1806 stand die Gerste und der Weizen schon 2—3 Zoll hoch am Jordan, wo er aus dem See Tiberias fliesst. Den 7. Febr. wieder Regen (p. 352), den 8. desgleichen (p. 353). Am 9. wurde das Wetter wieder heiter (p. 354). Am 11. Febr. fielen nur 2 kleine Regenschauer und am 12. Febr. wurde das Wetter sehr schön (p. 359). Den 20. und 21. Febr. war es wieder kalt und regnicht (p. 366). Am 25. Febr. bemerkt S. wieder beständigen Regen (p. 372), den 26. Febr. Südwind mit abwechselndem Regen, den 27. Feb. kalt und feucht (p. 375) und den 28. Febr. viel Schnee auf dem Dschibbel Edschlun, welcher auf Daher el Akkabeh bisweilen 10 Tage liegen bleibt.

Erst mit dem 1. März beginnt nach Seetzen fast beständig gutes, wenn auch zuweilen noch rauhes Wetter (cf. p 378. 380. 381. 383. 384. 387. 391). Am 17. März wetterleuchtete es und es fiel ein starker Hagel (p. 400), den 19. u. 20. März war das Wetter unvergleichlich schön (p. 412) und so blieb es bis zum 26. März, wo es noch einmal wieder regnicht war. Aus dieser Zusammenstellung erhellt, dass die Regenzeit od. der Winter in den Transjordanländern mit Ende Februar aufhört und nur wenige Regentage noch im März folgen. Der Schnee bleibt in der Regel nur einige Tage auf den niedrigen Bergen des Dschibbel Edschlûn liegen, immer vorhanden in den Vertiefungen des Antilibanon, wie auch Tacitus Hist. V, Cap. 1 erwähnt. Auf den Libanon, 3 St. von dem Orte, wo die Cedern wachsen, fand Pococke noch am 24. Juni Schnee. Der Gipfel ist aber nicht mit ewigem Schnee bedeckt. Die winterliche Regenzeit, bei der es nur in den Nächten sehr kalt ist, bezeichnen Jer. 36, 30 u. Joh. 18, 18. Nach letzterer Stelle mussten sich die Knechte Nachts durch Kohlenfeuer erwärmen. Auch Seetzen musste den 17. Febr. 1807 sich bei dem eiskalten Wetter bei Jerusalem durch einen Pelz, einen Mantel darüber und am Feuerbecken erwärmen. Ebenso sass der König Jojakim im 9. Monat (December) im Winterhause bei einem Feuer auf einem tragbaren Heerde (nach Jerem. 26, 22), der jetzt noch gewöhnlich ist. In den niedrigen Gegenden, bei Damask etc., fällt nur Schnee, der sogleich schmilzt, wenn er die Erde berührt. Nach Seetzen's Tageb. v. 1. Jan. 1807 soll in Palästina nur alle 3—4 Jahre Schnee fallen, was man äusserst nützlich für die Fruchtbarkeit hält, besonders für die Oelbäume, den Feigenbaum und das Getreide. Seetzen selbst fand im Febr. 1807 aber keinen Schnee bei Jerusalem. Er vergleicht die kalte und regnichte Februarzeit mit den kalten Octobertagen im nördlichen Deutschland. Nur den 15., 16. u. 17. Febr. 1807 fiel auch bei Jerusalem Schnee. In den höhern Gegenden aber bei Bethlehem, sagt er, seien einzelne Fälle bekannt, wo der Schnee so stark fiel, dass die Bewohner der Häuser sich durchgraben mussten. Bei Nazareth erfroren nach Schulz im J. 1754 zwei junge Leute, die sich gegen die Kälte nicht hin-

länglich geschützt hatten. In der Gegend des Todten Meeres hatten die Kreuzfahrer unter Balduin auch mit Eis, Schnee und Hagel zu kämpfen. Auch nach Seetzen soll eine ganze Karavane bei Daher el Akabeh erfroren sein.

Diese Schneezeit erwähnt Hiob 37, 6: „Er spricht zum Schnee, so ist er bald auf Erden." Das Eis ist, wie man auch aus Seetzen's Nachrichten sieht, sehr selten. Doch wird es zuweilen auch in der heiligen Schrift erwähnt, z. B. Hiob 38, 28—30. „Die Wasser verbergen sich als unter einen Stein und die Oberfläche des Abgrunds (des Sees) wird eingefasst." Dies kann sich wohl nur auf die nördlichen Gegenden beziehen. Russell fand innerhalb 13 Jahren zu Aleppo das Eis nur zweimal so stark, dass es einen Menschen tragen konnte. In den südlichen Gegenden Palästinas bemerkte Seetzen ein so starkes Eis, dass die Beschreibung Hiob's darauf passt. — Der Hagel, den Seetzen erwähnt, und welcher gewöhnlich mit Gewittern in der vorgerückten Jahreszeit (März) verbunden ist, wird auch in der heil. Schrift erwähnt. So Ps. 147, 16. 17. „Er giebt Schnee wie Wolle, er streut Reif wie Asche, er wirft Eis wie Stücke." Eine poetische Uebertreibung des Hagels findet sich Apocal. 16, 21. „Und ein grosser Hagel als ein Centner fiel vom Himmel auf die Menschen, und die Menschen lästerten Gott über die Plage des Hagels, denn die Plage ist sehr gross." Kr. II.

S. 314. Z. 24. „Sjûn", bei Robinson, N. Forsch. S. 584. Z. 2 Jûn, d. h. Dschûn, جون. Fl.

S. 315. Z. 1. Alles frühere vom 17. Jan. ist noch in Damask vor der Reise geschrieben. Z. 4 beginnt die Reisebeschreibung erst mit dem Abgange von Damask. Kafr Szászeh liegt auf der S. handschr. Charte S.-W. von Damask.

S. 315. Z. 1 u. 2. „Nahhr Lauân (الاوان)", im Origin. steht الـلـوان. Wahrscheinlich ist damit der Fluss Liwa نـهـر الـلـوا gemeint, der, von Süden kommend, südöstlich von Damascus in die Bahhret Hidschâne fällt; Rob., N. Forsch. S. 588.

S. 315. Z. 12. Der Name dieses Dorfes steht auch auf S.'s handschr. Charte nicht.

S. 315. Z. 18. Nahhr Kótthaná soll wohl der Nahhr

Avadsch sein, den Seetzen als bei Kótthaná vorbeigehend und unterhalb Damask in die Báradá fallend zeichnet. Kr. Entschieden unrichtig; s. die Karte zu Robinson's Neueren Forschungen. Fl

S. 316. Z. 7. Kala-Rachle. Auf der S. Charte steht, gewiss richtiger Kalat er Rachle. (Nach Eli Smith Rakhleh, Burckh. Rahle.) Weiter westlich zeichnet S. Dêr Rachle, was im Tageb. nicht vorkommt. Wahrscheinlich versteht er darunter das Dofr Rachle, welches er später (Z. 25) nennt. Burckhardt bemerkte hier Ruinen eines grossen Tempels aus grossen Quadern erbaut und aus demselben Kalkstein wie der zu Baalbek (Burckh. Ges. 102. 107). Rachle ist wahrscheinlich das alte Rakkath, welches nach Josua 19, 35 mit andern Städten dieser Gegend dem Stamme Naphthali bestimmt war.

S. 316. Z. 10. Nach dieser Zeile sind aus Versehen folgende Sätze im Drucke ausgefallen: „Auf dem Wege lag der Schnee einen halben bis ganzen Fuss hoch. Um halb 2 Uhr waren wir in Dêr Rachle. Es sind unbedeutende Ruinen mit einer zerbrochenen Säule. — Eine Kjerwane begegnete uns.“ Der Originaltext und die Abschrift enthalten beide diese Stelle. Fl.

S. 316. Z. 19. Kafr Kûk. Die Charte hat Kufr Kûk.

S. 316. Z. 20. Aiha ist vielleicht das dem Stamme Naphthali zugefallene Ellon (Jos. 19, 23).

S. 316. Z. 29. „Ductio“, im Original richtig Firma manuductio. Der arabische Titel ist von Seetzen selbst falsch abgeschrieben; er heisst كتاب الهادية القويمة, nämlich الى الامانة المستقيمة, s. Schnurrer, Bibl. arab. p. 326. — Ueber das folgende Buch, einen Psalmen-Commentar, تفسير المزامير, s. ebendaselbst p. 393 sqq. Fl.

S. 316. Z. 31. „Dimmisky“, sohr. Dimischky, d. h. Damascener; s. die Anm. zu S. 300. Z. 13 u. 14. Es ist Johannes Damascenus gemeint. Fl.

S. 317. Z. 6. „Emîr Efendy“; auch die von mir in der Ztschr. d D. M. G., Bd. V, S. 46 ff. übersetzte Geschichte des Hauses

Schehâb giebt S. 58 unter Nr. 107 Efendî als den wirklichen Namen dieses Fürsten. In „Efendina“ Z. 7 aber ist Efendi (aus αὐθέντης entstanden) als Appellativ-Nomen zu fassen: unser Herr. Fl.

S. 317. Z. 27 u. 28. „El Gésshy oder el Gasy“ kann nichts anderes sein, als eine Verstümmelung des wirklichen Namens el Kâsimîje; s. die Anm. zu S. 204. Z. 26 u. 31. Fl.

S. 317. Z. 33. Junta ist auf S. handschr. Charte am nordöstlichen Abhange des Dschibbel es Schech. „Mumszih“ findet sich aber nicht aufgezeichnet.

S. 317. Z. 34. Dêr Hheni oder Hénij, wie auf S. handschr. Charte steht, liegt am östlichen Fusse des Antilibanon.

S. 317. Anm. Im Original steht bei Ledscha die arabische Orthographie لجحاء; vgl. Bd. III, S. 502. Z. 20. Fl.

S. 318. Z. 1. „Dêr el Kanna“, im Orig. Dêr el Kannar, wahrscheinlich verschrieben für Kamar, oder, wie Seetzen schreibt, Kámmar, S. 324. Z. 6 v. u. Fl.

S. 318. Z. 12 u. 13. „Wuadetein“ st. Wuâdetteim, واد التيم, verkürzt aus Wuâdî et-Teim, وادى التيم; s. d. Anmerkung zu S. 108. Z. 1 u. 2. „Tachta“, تحتا, das untere; „phoka“, فوقا, das obere Wâdetteim; s. Robinson III, S. 889. — Z. 31 und 32 „[Hâmy Suker]“ ist nicht von Seetzen. Fl.

S. 318. Z. 19. Die Eintheilung und gegenseitige Lage von Dschaulân, Haurân und Dschedâr stimmt mit der Charte nicht ganz. Z. 31. Südostwärts muss heissen: ostwärts. Z. 33 muss heissen Nahhr Uéhrid von Mserib, ostwärts Mserîb. El Hrêr, Nahhr el Hrêr des Scheriat Manâdra ist der Hieromiax der Alten. (Plin. V, 18). Er heisst auch Jarmok bei Andern.

S. 318. 319. 320. 321. 322 sind alles Notizen, welche Seetzen sich in Rascheia aufzeichnete. Erst S. 322 (Z. 28) geht die Reise weiter fort und der erste Ort, den er nach Rascheia erreicht, ist Bakipha. Z. 14. Das Thal, worin Rascheia liegt. Dsch. Wuadetein phoka scheint das Thal Marsyas zu sein (Polyb. IV, 46).

S. 319. Z. 11. Seetzen spricht von einer deutlichen Inschrift

im dortigen Birket, Robinson von zerstreuten Trümmern eines Tempels. Ritter's Erdk. XVII, 1. 3. S. 286. Er schreibt Aiha.

S. 319. Z. 15. „Ein Msâr Szóffe mit einem Kubbe", nach Msâr ist ein Komma zu setzen, und Szoffe ist nicht der Eigenname des Msâr, d. h. Grabes eines moslemischen Heiligen, zu dem man wallfahrtet, sondern bildet mit dem Folgenden die Beschreibung desselben: Szóffe, صفّة, d. h. eine steinerne Estrade, mit einer kuppelförmigen Grabkapelle. Fl.

S. 319. Z. 15. Tilltata etc. Der verwischte Name, den die Note unter dem Texte nur halb giebt, scheint domus saltus Libani zu sein, welches auf der von Seetzen mitgenommenen Paulus'schen Charte hier ungefähr steht. Später (p. 322) Tillthata geschrieben.

S. 319. Z. 25. „Okâl", s. die Anm. zu S. 265. Z. 4 v. u. Fl.

S. 320. Z. 14. „Mísky", l. mischky; s. Robins. III, 690, Col. 1, und dessen Neuere Forsch. S. 554, 557 und 559. — Z. 25. „Schûmra", l. nach dem Origin. Schúmra, شُمْرة, d. h. Fenchel. „Kamîn" st. Kammûn, Kümmel. Fl.

S. 320. Z. 7 v. u. „Bahhûr Schâuary", بخور جاوری, d. h das unter dem Namen Benzoe, Benjoin, bekannte wohlriechende indische Gummi, eigentlich بخور جاوىّ, Weihrauch aus Java, später durch Verderbniss Dschaury und Dschâuary, جَوْرِىّ und جَـاوَرِىّ, genannt; s. Bocthor u. d. W. Benjoin, und Berggren, Guide, unter Benjoin und Encens, und Droguier, unter Benzoinum. Fl.

S. 321. Z. 8. Der Name des Wuâdy Szemak ist wegen Undeutlichkeit der Schrift sehr zweifelhaft.

S. 321. Z. 20. „Brochos auf der Charte." Hier ist wieder die Charte von Paulus zu verstehen und Bürkusch, welches allerdings in den angegebenen Richtungen liegt, kann schon das alte Brochos sein. Burckhardt l. c. setzt die Ruinen des „Kalaat Burkusch" 1½ Stunden von der Tempelruine von Rakhleh. Man kommt dahin an der Rosenquelle Ain-Ward vorüber und bei einer

Ebene in der Mitte der Berge, Merrdsch Burkusch, die Ruinen der alten Festung Burkusch liegen auf einer der bedeutendsten Berghöhen der Bergkette des Dschebel esch-Scheich. Am Fusse der steilen Anhöhe, die zu dieser Festung führt, ist auf der N-W. S. eine ansehnliche Quelle, und eine andere westlich. Die Ruinen bestehen aus grossen, zum Theil 8 Fuss langen Quadern, 5 F. breit, an den Aussenmauern. Im Innern sind mehrere Gemächer. Der Fels, auf dem das Gebäude steht, ist ganz geebnet und von der Mauer umschlossen. Ein Theil derselben ist durch die Felswand selbst gebildet, die man über 8 F. hoch und breit stehen liess. — Oestlich vom Castell sind die Ruinen eines Tempels, denen zu Rachleh ähnlich, nur etwas kleiner und von kleinern Quadern erbaut. Eine Deutung auf einen alten Ort versucht weder Burckh. noch Ritter, der ihn (Erdk. XVII, 1, 3. p. 285) excerpirt. Bei Brochos ist in Paulus' Charte ein See gezeichnet, aus dem der Letane-Fluss entspringt. Hierauf bezieht sich Seetzen's: „Wir sind durch diesen See gekommen etc." Der einzige Schriftsteller, welcher von Brochi castellum spricht, ist Polyb. (V, 46 u. 61). Er setzt das Castell zwischen den Libanon und Antilibanon am Marsyas-Thale in der grössten Enge des Bergpasses nahe an einem See, in welchem wohlriechendes Schilf wachse, und daneben auch an dem See die Stadt Gerra. Der König Antiochus, von Apamea kommend, zog durch dieses Thal über Laodicea (Scabiosa c.) und Brochi nach Tyrus und Ptolemais, und bezeichnet in dieser Gegend viele Castelle ohne ihren Namen zu nennen. Da Seetzen durch diesen jetzt trockenen See gekommen sein will, so kann Brochos (Bürkusch, das Seetzen auf der Charte nicht zeichnet) nicht weit N.-O. vom Wege durch Ahia liegen, und Gerra des Polyb. ist wahrscheinlich Rascheia od. Raschéya.

S. 321. Z. 26. „Bellâd Skîph", schr. Belâd es-Schkîph; s. Rob. N. Forsch. 64, Z. 32—34. Fl.

S. 321. Z. 35. Bethirra. Das alte Bathura, *Βαθύρα*, von Herodes d. Gr. gegen die Trachoniter erbaut in Batanaea Jos. Antiqq. XVII, 2, Reland Pal. p. 616. Auf Seetzen's Charte S.-W. v. Nava.

S. 321. Anm. Die in der Anm. stehenden, nur gelegentlich

in den Text des Tagebuchs gekommenen vier Titel bedeuten: 1) Die Fragen, 2) Die Register, 3) Das Evangelium Matthäi, 4) Das Buch des Geheimnisses der Geheimnisse. Fl.

S. 322. Z. 16. Ruinen von Tillthata, cf. Note zu S. 319. Z. 15.

Von den meisten dieser von Seetzen genannten und von Raschéyah bestimmten Orten ist auf den Kiepert'schen, Wilson'schen und Berghaus'schen Charten nicht eine Spur. Der See bei Brochi wird auf dem von Seetzen genommenen Wege bei Berghaus der See von Kemeisy genannt, 1¾ M. nordöstl. von Rascheia, und daneben westlich auf einem Berge der Ort Kemeisy, was Seetzen nicht kennt. Bürkusch findet sich dagegen nicht auf der Berghaus'schen Charte. Bei Abulfeda heisst das Thal Wadi et Taim (Tab. Syr. Köhler fol. 20, 93), cf. oben Anm. 2 zu S. 318.

S. 323. Z. 13. „Locman und Alcman" wahrscheinlich Verwechselung des Fabulisten Aesop mit dem Lyriker Alcman, veranlasst durch die Lautähnlichkeit zwischen Locman u. Alcman. Fl.

S. 323. Z. 20. Chélluéh. So heissen die Bethäuser der Drusen.

S. 323. Z. 22. „Emîr Kâssim", s. Ztschr. d. D. M. G., Bd. V, S. 58, Nr. 105. Vgl. unten S. 327. Z. 20 ff. Fl.

S. 323. Z. 31. Diese Frucht der Eiche Ballût ist wahrscheinlich die alte Balane, wovon die ältesten Griechen Balanephagen genannt wurden. Dass man diese Frucht in Griechenland noch geniesst, wird von keinem griechischen Reisenden berichtet.

S. 323. drittl. Z. „Von hier", füge hinzu: entspringt. (Dieses Wort fehlt auch im Original.) Vgl. S. 321. Z. 17 u. 18. Uebrigens ist für Gádi oder Gády zu schreiben el Kádi oder el Kády, القاضى, wie S. 337. Z. 6 v. u.; s. Robins., III, S. 616 und 617, Ders., N. Forsch. S. 511—514. Fl.

S. 324. Z. 9. „Chummar (خمر) oder" diese Worte sind zu streichen. Die allein richtige Form ist Hummar oder Hömmar, حُمَّر. Fl.

S. 324. Z. 26 u. 27. „Hebberije“ (الهبريه)“ im Original steht الهبرايه, offenbar durch Versetzung statt الهباريه, wie der Name bei Robins. III, S. 889, Col. 1 steht. Hebberije oder, wie es S. 118. Z. 24 heisst, Hibberije ist nur eine Abschwächung davon. Robinson, Neuere Forschungen S. 354. Z. 5 schreibt voll „Hibbârîyeh“. Fl.

S. 325. Z. 17 und S. 331. Z. 8. „Ain Schérpha“ statt Ain Dschérpha; Rob. Pal. III, 889, Col. 1: „'Ain Jûrfa, عين جرفا“. Ebenso N. Forsch. 542, Z. 19. Fl.

S. 325. Z. 22. Schwefelwasser in Mchédi. Das Fragezeichen ist von Seetzen. Wahrscheinlich ist es Mkes und das alte Gadara darunter zu verstehen. Vgl. d. 23. Febr. 1806. Kein neuerer Reisender spricht von einem Orte Mchédi oder, wie S. 369. Z. 20 geschrieben ist, Mcheddi.

S. 325. Z. 32. Antît, Ain Gâdschar und Esâura kommen auf Seetzen's handschriftlicher Charte nicht vor. (Robinson erwähnt sie in seinen Neueren Forschungen S. 511. Z. 3 ff. Antît, عنتيت, bei Seetzen ist wohl Anfît, عنفيت, zu lesen, zusammengezogen aus Ain Fît, عين فيت, wie das Dorf auch in Robins. Paläst. III, S. 887, Col. 1, heisst, wo auch schon Za'ûra, زعورا, und el-Ghŭjar الغجر stehen. S. auch S. 335. Z. 7—5 v. u. Fl.) Ein Antît oder Ain Phît und ein Saâura finden sich auf der handschriftlichen Charte c. 2 Stunden S.-O. von Bânjas, aber nicht bei Hasbéia*). Die hier genannte Nasséiry (al Nasairi oder Ansairi) sollen von kanaanitischer Herkunft sein und noch die Sonne und den Mond anbeten und nach Thomson (Bibl. Sacra Vol. V, p. 452) auch dem El-Khudr (St. Georg, Patron der Schiffer) Feste feiern. Auch Burckhardt bemerkt, dass auf den Bergen bei Bürkusch mehrere von Nasairiern bewohnte Dörfer liegen sollen. Er benennt sie aber nicht (B. Gesen. 107). Ueber die Religion der Naséirier vgl. man Rousseau, Mém. sur les Ismaélites et les Nasairis de la Syrie, ed Silv. de Sacy in Ann. des Voy. Cah.

*) Cf. S. 335.

XLII, p. 23—33; Gesenius in Burckhardt's Reisen I, p. 517—519; Niebuhr, Reisen II, p. 439; Thomson im Missionary Herald 1841, XXXVII, p. 104—107; Wilson, land of the Bible II, 722, und vorzüglich die lichtvolle Zusammenstellung aus allen Quellen bei Ritter, Erdkunde XVII, 1. 3. p. 975—995 Bücher, welche Seetzen ihnen abspricht, werden ihnen in Ebn Kadi Schobbah Historien vom J. 745 d. Heg. (= 1344 n. Chr. Geb.) zugeschrieben; cf. Ritter ibid. p. 223. Ihr Hauptsitz ist nach Wilson auf den Bergen zwischen Latakia und Aleppo. Auch Wilson konnte von ihrem Glauben nichts erfahren.

S. 325. Z. 4 v. u. „Ein Mesárea". Dazu Hr. Consul Dr. Rosen: „Vielleicht ein Mezâr, مزار, Wallfahrtsort der Nossairi." Fl.

S. 326. Z. 8. Conéthre = Canatha. Die bei völliger Verschiedenheit der Ableitung bloss auf Namensähnlichkeit sich stützende Hypothese Seetzen's, dass Konéthra das alte Canatha sei, wird durch die Inschrift vom 13. Mai 1805 (vgl. diesen, Th. I, p. 64 und Anm. dazu, wonach Canatha auf das heutige Deïr el Chlêf fällt) widerlegt. — Auch Wilson (II, p. 321), der zwischen der Brücke über den Jordan und Damascus über Kaneitarah kam, setzt das alte Canatha fälschlich hierher.

S. 326. Z. 14. „Den Sicke", d. h. die Religionssteuer, الزكاة, welche gesetzlich den 40. Theil des Vermögens beträgt. Fl.

S. 326. Z. 23. „Allah hu", schr. Allâhu, als ein Wort. Fl.

S. 326. Z. 7 v. u. „Saöûd", im Orig. steht Soaûd statt Söaûd, wie vorher; arab سَعُود. Fl.

S. 326. Z. 5 u. 4 v. u. „Allein er sagt, Mohammed sei kein Prophet", ist völlig irrig. In den beiden Hauptpunkten des moslemischen Bekenntnisses: „Es ist kein Gott als Allah; Muhammed ist Allah's Gesandter" stimmen alle Moslemen, also auch die Wahhabiten, miteinander überein. Fl.

S. 327. Z. 8. „Hellenica und Rumaika", d. h. Alt- und Neugriechisch. Fl.

S. 327. Z. 10. „Mkarius", d. h. Makarius, nach vulgär-arab. Aussprache. Vgl. S. 329. Z. 7—3 v. u. Fl.

S. 327. Z. 13. Tschakale. Dschakals giebt es im Orient mehrere Arten. Man erfährt (aus Seetzen's Nachrichten) nicht, welche gemeint sein kann. Der Nimms ist der ägyptische Ichneumon (Herpestes Pharaonis Desm.). Der Föhhed, d. h. der Luchs (Loup-cervier oder Lynx, bei Bocthor), ist I, p. 309, den 15. Jan. 1806 näher beschrieben. Unter demselben Datum bemerkt Seetzen p. 310 das Vorkommen des Nimmr, Panther, bei Höms.

S. 327. vorl. Z. „Ein wenig", im Orig. richtig: so wenig. Fl.

S. 328. Z. 22. „Der Bischof versicherte mir" u. s. w. Ueber die syrischen Fürstenhäuser Schehâb und Maân s. die beiden Aufsätze von mir und Blau in der Ztschr. d. D. M. G., Bd. V, S. 46 ff. und Bd. VIII, S. 475 ff., auch Tornberg's Notiz ebend. Bd. V, S. 483 ff. Fl.

S. 329. Z. 11. „Szendarûs", d. h. Sandaracha Arabum, rothes Orpiment. Fl.

S. 329. Z. 25. „Da es", l. da er, nämlich der Hömmer. Fl.

S. 329. Z. 7 u. 6 v. u. Der arabische Titel bedeutet: „Kurzgefasster Auszug aus dem Buche des Archidiakonus Paulus, Sohnes des sehr heiligen Patriarchen Makarius sel. Andenkens. — Z. 4 v. u. „42to", l. 4to, wie im Original. Fl.

S. 330. Z. 15. „Chubbeise", d. h. essbare Malve, خُبَّيْزَة. Fl.

S. 331. Z. 15. „Dêr Btaléh" — st. Dêr Mtaléh, wie richtig S. 325. Z. 12. Robinson, N. Forschungen S. 540. Anmerkung 1, S. 542. Z. 6. Fl.

S. 332. Z. 13. „El Naur-Araber" bildet einen Widerspruch im Beisatze. Denn die Naur, richtig Naûar (النّور), sind eben keine Araber, sondern Zigeuner, s. Bd. II, S. 183. — Z. 27. „Asbe", im Original Abu Asbe. Fl.

S. 332. Z. 27. See Hhûle ist der See Samochonitis der Alten, eigentl. nach Seetzen's Briefe an Hrn. v. Zach (Mon. Corresp. XVIII, p. 331 u. 437 ff.) die ganze Thalebene, in deren Mitte der sumpfige Landsee liegt". Er liegt nach Joseph. den Jordan hinauf 120 Stadien höher als der See Tiberias. Im alten Testam. heisst er das Wasser Merom (Josua 11, 5—8), wo die Schlacht vorfiel,

welche die Israeliten zu Herren des nördl. Paläst. machte. Bei Abulfeda heisst er auch das Meer Paneas, von der Stadt Paneas (Bänjas) oder Caesarea Philippi. Er ist eigentlich nur ein Sumpf bald mit mehr bald mit weniger Wasser, dessen Grösse darum auch nicht genau bestimmt werden kann. S. vergleicht ihn mit dem Zwischenahner-Meere in Oldenburg, d. h. c. 3 St. im Umfange. Er zeichnet ihn 1¼ Stunde lang und ¾ St. breit. Nach Pokocke ist er im Norden breiter als im Süden. Josephus, der ihn 60 Stadien (1½ Meile) lang und 30 Stadien (¾ M.) breit macht, scheint ihn in einem sehr angeschwollenen Zustande gefunden zu haben. Der Name Hhûle ist schon bei Josephus Ant. 15, 10. 3 *Οὐλάθα*.

S. 332. Z. 33. Nasséiry. Darüber vgl. Anm. zu S. 325. Z. 32.

S. 332. Z. 34. Bänjás. Das ält Paneas im gleichnamigen Districte zur Tetrarchie des Philippus und schon zu Peraea gehörig, an der Quelle des Jordan (nach der Ansicht der Alten), der hier Nahhr Bänjas heisst, obgleich andere Zuflüsse höher im Antilibanon entspringen wie der Hasbeni. Herodes d. Gr. errichtete daselbst zu Ehren des Kaisers Augustus einen Tempel und sein Sohn Philippus, der Tetrarch von Ituraea, Batanaea und Trachonitis, bauete oder erweiterte die Stadt und nannte sie zu seinen Ehren Caesarea Philippi, welcher Name aber bald wieder in den ältern überging. Es bezieht sich darauf Matthäus 16, 13 und Marc. 8, 27. Agrippa (II.) vergrösserte die Stadt und nannte sie nach dem Kaiser Nero: „Neronias“ (Jos. Antiqq. XX, 9, 4). Der Name Paneas war der phönicische (Euseb. Kirchengesch. VII, 17. 18). Julian zerstörte die Stadt (Sozom. 1, 21). Vgl. über die Geschichte der Stadt Wilson II, p. 177. 178. Vgl. Anm. zu S. 336. Z. 13. Die eigentliche Festung von Bänjas (Seetzen schreibt in seinem Briefe an Hrn. v. Zach, in der Mon. Corr. XVIII, p. 331 u. 417, Banjas) aus den Zeiten der Chalifen, setzt Seetzen auf eine hohe Bergspitze (nach der Zeichnung nördlich vom heutigen Dorfe, welches bei den Ruinen der alten Stadt liegt). Von dem zu Ehren des Augustus erbauten Tempel Herodes des Grossen ist keine Spur mehr.

S. 333. Z. 10—15 zu S. 334. Z. 6. Inschr. Nr. 102. Bänjás,

d. 27. Jan. 1806. Paneas. — Diese Inschrift hat auch Burckhardt (Gesen. I, S. 90) und nach ihm und meiner Abschrift aus Seetzen's Tagebüchern Böckh (Corp. Inscr. Gr. III, Nr. 4537). Ausserdem hat die drei ersten Zeilen Wilson (II, S. 176) so genau wie möglich copirt.

Ich restituire nach Vergleichung aller Abschriften:

[*Ἀγαθῇ Τυχῇ*] ΥΠΕΡ CΩΤΗΡΙΑC ΚΥΡΙΩΝ
ΑΥΤΟΚΡΑΤΟΡΩΝ
ΟΥΑΛΕΡΙΟC ΠΑΝΟC ΙΕΡΕΥC ΘΕΟΥ ΠΑΝΟC-
ΤΗΝ (*τῆς*)
ΚΥΡΙΑC ΑΝ[Α]ΘΕCΙΝ ΚΑΙ ΤΟΝ CΥΝ ΤΗ ΥΠ-
ΑΥΤΟΥ ΚΟΙΛΙΑ Ν(*άον*)
ΘΕΟΙC ΕΠΟΡ[ε]ΥΕ ΛΕΙΤΟΥΡ[γ]ΕΝΤΑ [*περ*]Ι
ΑΥΤΗ Ε..... ..... [*ο*]ΓΚΕΙΝΩ CΙΔΗΡΩ
..... ΕΝ ΕΤ[ε]Ι.....

Hieraus erhellt, dass der Priester des Pan, Valerius, zu Ehren und zum Heile der Kaiser und dem Gotte Pan das seine Herrschaft bezeichnende Weihgeschenk (wahrscheinlich des Gottes Statue) und den Tempel mit der unter demselben befindlichen Grotte dargebracht habe. Das Ende *λειτουργέντα περὶ αὐτῆς* ..... (*ὀ*)*γκείνῳ σιδήρῳ*. dürfte erst durch das dazwischen Ausgefallene hinlänglich zu erklären sein, bezieht sich aber gewiss auf die Ausmeisselung der Höhle mit „gekrümmtem Eisen". — Den Schluss bildete das Jahr, dessen Zahl ausgefallen ist.

Böckh erklärt die Inschrift (C. Inscr. Gr. III, Nr. 4537) so:

Ὑπὲρ σωτηρίας τῶν Κυρίων Αὐτοκρατόρων ..... *Ο*[*ὐ*]*αλέ*-[*ριος*] .... *ανός, ἱερεὺς θεοῦ Πανός, τὴν κυρία*[*ν*] *Ν*[*έμ*]*εσιν καὶ τὸν* [*σ*]*ὺν τῇ ὑπ' αὐτοῦ* [*προ*]*αν*[*ατεθ*]*είσῃ* [*κ*]*ο*[*γχῇ τ*]*ελεσιουργ*[*η-θε*]*ντα* [*σηκὸν*] *αὐτῆ*[*ς* .....

Die beiden letzten Zeilen erklärt B. gar nicht.

V. 1. habe ich die gewöhnliche Dedicationsformel *Ἀγαθῇ Τυχῇ* hinzugesetzt, weil Wilson's, wie er sagt, „sehr genaue" Abzeichnung hier eine Lücke lässt. V. 2 bildet *αὐτοκρατόρων* bei

Allen eine besondere Zeile, ohne dass, wie Böckh annimmt, etwas fehlt. Diese Kaiser sind wahrscheinlich Nerva und Trajan, nach des letztern Adoption, in deren Zeit die Errichtung der meisten heidnischen Tempel, Altäre u. s. w. unter Agrippa II. in der Tetrarchia Philippi fallen. Vergl. Note zu S. 336. Z. 13. V. 3. *ΠΑΝΟC ΙΕΡΕΥC* ist ganz deutlich bei Wilson und Seetzen und daher nicht zweifelhaft, wie Böckh meint. Burckhardt hat nur das *Π* übersehen. V. 4. *τῆς Κυρίας* nehme ich im Sinne des Polybius und Antoninus 8, 56 für potestas, Macht, Gewalt, *ἀνάθεσιν* für Widmung, Weihgeschenk wie *ἡ τῶν στεφάνων ἀνάθεσις* bei Athenaeus. Eine Nemesis hier zu finden, würde einen Tempel der Nemesis voraussetzen. Das Ende des 4. V. ist bei Seetzen und Wilson offenbar *ΚΟΙΛΑ Ν*, und das Böckh'sche [*προ*]*αν*[*ατεθ*]*είσῃ* würde gar keinen Platz haben. V. 5 ist vielleicht statt ΘЄ[O]ΙC lieber ΘЄΩΙ zu lesen, was denn bloss auf den Pan gehen würde.

S. 333. Z. 14. Birket Ran. Auf der handschriftl. Charte Seetzen's deutlicher Birket el Râm. [Aber das Richtige ist el Rân, s Rob., N. Forsch. S. 524. Fl.] Es ist der Phiala-See der Alten, aus dem der Jordan entspringen sollte, wie Seetzen schon selbst in seinem Briefe an Hrn. v. Zach (Monatl. Corresp. XVIII) vom 16. Juni 1806 bemerkt. Als eigentliche Quelle des Jordan aber erkennt er darin den Nahhr Hasbéni an.

S. 334. Z. 15. „Buttn" so auch im Orig. unrichtig st. Butm, بطم, Terebinthe. Fl.

S. 334. Z. 20. Schech Zâde [?], fehlt auf Seetzen's handschriftl. Charte. Kr. — Das Wort ist richtig gebildet und bedeutet eigentlich Scheichs - Sohn. Das Fragezeichen steht im Originale nicht. Fl.

S. 335. Z. 11 und 12. „Alna" ist im Original selbst ausgestrichen. Es steht dort: „König Amâd eddîn, ibn el Malek Barhût, برابوب. Das Jahr war undeutlich." Aber was Seetzen Barhût gelesen, heisst ibn Ajjûb, und dieser el Malek [el Naser] ibn Ajjûb ist kein anderer als Saladin; jener König Amâd eddîn also sein Sohn el Malek el Azîz Amâd eddîn, der ihm im J. 1193 in Aegypten

folgte und 1198 starb. Da sein Eigenname Osmân war und es meines Wissens keinen Amâd eddîn ibn Osmân giebt, so ist das „ibn“ Z. 14 wahrscheinlich zu viel und Amâd eddîn Osmân derselbe Fürst. Malek el Thâher aber ist sein Bruder, König von Aleppo, gest. 1216. Fl.

S. 335. Z. 17 u. 18. „Wuâdy el Chasiháber“, im Origin. richtig Wuâdy el Chaschâbe, bei Robinson, N. Forsch. S. 521. Z. 13 Wady Khŭshâbeh; vgl. S. 526. Z. 20 u. S. 531. Z. 2. Fl.

S. 335. Z. 26. [Dschübbate]. Nach der handschriftl. Charte ganz deutlich 1½ Stunde N.-O. von Bânjas auf dem Berge.

S. 335. Z. 33. Ain Phît und Sauûra. Vgl. Noten zu S. 325. Z. 32.

S. 335. Z. 4 v. u. „Ain Kinja“. Rob., Pal. III, 887, Col. 1: 'Ain Kŭnyet Bâniâs, „عين قنية بانياس“, das 'Ain Kŭnyeh von Bâniâs, zum Unterschiede von dem gleichnamigen Orte bei Ḥâṣbeiyâ; s. dess. N. Forsch. 522. Z. 7, vgl. mit 499. Z. 9 v. u. Fl.

S. 335. Z. 37. Dschibbel es Szîre steht auf S. handschr. Charte nicht.

S. 336. Z. 1. „Mensîl“, im Orig. richtig Mensil, d. h. مَنْزِل, mit kurzem i. Vgl. S. 339. Z. 19 u. 20. Fl.

S. 336. Z. 6—9. Inschr. Nr. 103. Bânjâs, d. 27. Jan. 1806. Paneas. Diese Inschrift findet sich ebenfalls unter den Richter'schen (Fr. 1, 7. B.), sowie bei Buckingham (Travels among the Arabic Tribes, p. 405), bei beiden weniger gut copirt als bei S. Sie befindet sich am Panaeum bei Caesarea Paneas unweit der, über welcher Burckhardt (Reise I. S. 90. Gesen.) die Inschrift fand, die (nach Frz.) mit Seetzen's Hülfe anders zu lesen ist, als Seidler will, und zu welcher Seetzen noch eine prosaische hinzufügt. Francke hat nach der S. Copie die früher schon gedruckte Seite der Richter'schen Inschriften umdrucken lassen, und las nun:

Τήνδε θεὰν ἀνέθηκε φιλευήχῳ Διὸπανι
Οὐτκτωρ ἀρητὴρ, Λυσιμάχοιο γόνοις.

Diopan, der Name des „wohllaut-liebenden“ Gottes, dem diese Inschrift gewidmet ist, hat seinen Ursprung der spätern Vorstellung vom Pan als *ἀληθὴς Ζεὺς ὁ κεράστης* (Orph. Hymn. XI, 12) zu danken, und ist wie *Αἰγίπαν* und *Ἑρμόπαν* gebildet. *Φιλεύηχος*, gebildet wie *φιλεύδιος*, *φιλευτράπελος* bezeichnet den die Echo erweckenden Gott, dessen Syrinx in den Wäldern ertönte. Am Ende der zweiten Zeile ist ein *B* fälschlich abgedruckt; Seetzen hat statt dessen ein Blatt ♡ gezeichnet und dieses ist weiter nichts als eine Interpunction. Victor ist der Name dessen, der die Statue der Echo zu Ehren des Gottes aufstellte, und *ἀρητῆρ* ist der Betende, in dieser Inschrift wahrscheinlich mit einem doppelten *P* geschrieben, worauf der Punkt zwischen *A* und *P* bei Seetzen deutet. Welcker (Rhein. Museum I, 1832 p. 295) u. Böckh (Corp. Inscr. Gr. III, Nr. 4538) behandeln sie auch, und erklären sie wie Francke. Böckh (Franz) liefert die Inschrift nach m. Manuscr. u. verwandelt nur mit mir u. Welcker das letzte Wort in *γόνος* (der Erzeugte). *Διόπαν* stellt er mit *Διόνυσος* und *Ζεὺς Βάκχος* zusammen (Corp. Inscript. Gr. Nr. 3538) und meint mit Recht, dass Pan sehr passend als die Echo liebend dargestellt werde, wofür er die Anthol. VI, 87 u. Planudes IV, 153. 156, sowie die folgende Inschr. Nr. 104 citirt.

S. 336. Z. 12—28. Inschr. Nr. 104. Bänjás, d. 28. Jan. 1806. Caesarea Paneas. Diese ist von Seetzen allein copirt, und nur nach meiner Abschrift aus seinem Tagebuche auch von Böckh (Corp. Inscr. Gr. III, Nr. 4539) mitgetheilt. — Wilson (II, S. 177) konnte bloss v. 1. *ΑΓΡΙΠΠΑ* lesen.

Ich lese sie so:

1.	ΑΓΡΙΠΠΑ	Agrippa
	ΜΑΡΚΟΥ ΑΡ-	des Marcus (Sohn),
	ΧΩΝ ΕΤΟΥC....	Archon des Jahres ....
	ΕΚ ΓΟΝΙΜΩ(Ν)	dem aus den Ungeraden (Zahlen)
5.	ΧΡΗCΜΟ-	prophezeit
	ΔΟΤ(Η)ΘΕΙC	worden ist,
	ΤΗΝ ΚΟΓ(ΧΗΝ)	hat die Nische

ΗΧΩ ΑΝΕΘΗ-
ΚΕΝ ΑΜΑ [Α]ΓΡΙ[Π]-
ΠΙΑΔΙ ΣΥΜΒΙ-
Ω ΚΑΙ ΑΓΡΙΠΠΙ-
ΝΩ ΚΑΙ ΜΑΡ-
ΚΩ ΚΑΙ ΑΓΡΙΠ-
ΠΑ ΒΟΥΛΕΥΤΑΙ(C)
ΚΑΙ ΑΓ(Ρ)ΙΠΠΕΙΝ[Η]
ΚΑΙ ΔΟΜΝΗ ΤΕ-
ΚΝΟΙC ΑΥΤΩΝ.

der Echo geweiht mit Agrippias, seiner Frau und dem Agrippinus, und Marcus und Agrippa, den Räthen, und der Agrippina und Domna ihren Kindern.

Böckh interpretirt:

1. Ἀγρίππα
Μά[ρκ]ου ἄρ-
χοντ ἔτους . . .
ἐκ [τῶ]ν ἰ[ε]ρῶ[ν]
5. χρ[η]σμο-
δο[τη]θείς
τῶν [πε]ρ[ὶ τὴν]
Ἠχὼ ἀνέθη-
κεν ἅμα[Ἀ]γρι[π]-
10. πιάδι συμβι-
ῳ καὶ Ἀγριππί-
νῳ καὶ Μάρ-
κῳ καὶ Ἀγρίπ-
πᾳ βουλευτ[α]ῖ[ς]
15. καὶ Ἀγ[ρ]ιππεῖν[ῃ]
καὶ Δόμνῃ τέ-
κνοις αὐτῶν.

Zu v. 1 macht Böckh die Anmerkung: Agrippa hic nisi ex posteris est Agrippae principis Judaeae, certe ab illo nomen accepisse videtur. Wilson (l. c.) bezieht es auf den Agrippa, den Sohn des Aristobul und Enkel Herodes des Grossen, welcher in Rom erzogen, von Caligula den Titel eines Königs, die Tetrarchie Philippi und Abilene, von Claudius später ganz Judaea, Samaria u. das südliche Ituraea erhielt. Allein dieser hatte keine Agrippias, sondern eine „Cypros zur Gemahlin“, und nur 2 Söhne, Drusus u. Agrippa, und 3 Töchter. Ich halte daher für den Stifter des Denkmals Agrippa (II.), welcher, beim Tode seines Vaters 17 Jahr alt, von Claudius nicht sogleich als Erbe eingesetzt, sondern zuerst in Rom gleichfalls erzogen, und zur Aufsicht über den Tempel in Chalcis und den Tempelschatz erst nach dem Tode seines Oheims Herodes, Königs v. Chalcis, angestellt wurde. Erst später bekam er von Claudius die Tetrarchie des Philippus nebst Batanaea, Tracho-

nitis und Abilene; als aber im 12. Jahre der Regierung des Nero*) die Empörung der Juden ausbrach, und er es mit den Römern hielt (a. 66 p. Christ. n.), musste er nach Jerusalem flüchten, diente unter Vespasian mit im römischen Heere, und half unter Titus (a. 70) Jerusalem zerstören, bis zu dessen Tode (a. 90) seine Herrschaft nun noch fortdauerte, und während dieser Zeit wurden überall heidnische Tempel, Altäre, Statuen etc. errichtet, während sich die Juden und Christen zerstreuten. Er starb 109 p. Chr. und mit ihm hörte die Herrschaft der Herodianer gänzlich auf. In diese letzte Zeit fällt dann auch, meiner Ansicht nach, diese Inschrift. Z. 2. *MAPKOY* steht richtig in Seetzen's Tagebuche nicht *MAKPOY* wie bei Böckh. Z. 3. hinter *ETOYC* scheint die Zahl zu fehlen, die sich auf das Lebensalter des Agrippa bezieht. Da er aber im Jahre 27 p. Chr. geboren und die Setzung der Inschrift wohl erst nach 70 p. Chr. n. erfolgen konnte, so wird er wenigstens 43 Jahr alt gewesen sein, und es wird wohl $\overline{MT}$, oder eine annähernde Zahl dagestanden haben. Z. 4. *EK ΓONIMΩ(N)* ist wohl eine leichte Veränderung des Seetzen'schen **EK ΓONIPΩ**. *Γόνιμος* bezeichnet aber die ungerade Zahl, wie es bei *ἕτος — μήν — παιδίον* etc. gebraucht wird. Aus der ungeraden Zahl pflegte man aber bei den Römern bekanntlich nur Glück zu weissagen, weshalb denn auch die Monate mit Ausnahme des Februar alle eine ungerade Zahl von Tagen hatten. Besonders die Zahlen 3 und 5 wurden bei den Griechen und so auch bei den Römern für glückliche Zahlen gehalten, und so bildeten sie ein dreifaches Dreieck, welches zugleich ein Pentagramm mit einschliesst ⛤. Sie nannten dieses Pentagramm: Hygea, das Zeichen des Heils. Eckhel (D. N. I, p. 65) fand dieses Zeichen auf mehreren alten Münzen von Velia, Luceria, Pitane und denen der Ptolemäer, und leitet den Ursprung desselben aus der Religion der Druiden her (wie wir das Zeichen auch noch den Drudenfuss nennen), eine Lehre, die nach Diodor (Sic. V, 28) mit der der Pythagoräer übereinstimmt. Diese hat-

*) Vgl. Anm. zu S. 332. Z. 34.

ten aber nach Lucian (De lapsu inter salut.) ein dreifaches durcheinandergehendes Zeichen des Glücks. Hier bezieht sich die ungerade Zahl wahrscheinlich auf seine 3 + 2 = 5 Kinder, die alle in der Inschrift genannt werden. Z. 7. *ΚΟΓ(ΧΗΝ)* würde sich auf die Nische beziehen, an welcher die Inschrift sich befindet. Es kann aber auch nach Seetzen's Abschrift an eine *Κιονίς*, columella, gedacht werden.

S. 337. Z. 13. „Wuál", وعل ist nach S. 423 capra ibex L. Fl.

S. 337. Z. 32. Tell Kády. S. ging über Tell Kády, welches er auf seiner handschr. Charte ¾ St. westlich von Bänjás ansetzt. Es ist nach Wilson (II, S. 170. 172) das alte Dan, welches, wie er meint, seinen Namen Dan (judicans) in Kadi (Richter) noch erhalten hat. Dieses hiess früher Lesem (Jos. 19, 47, cf. Euseb. s. v. *Λεῖσαι*), nach Richter 18, 29 Lajisch, und bildete die Nordgrenze wie Beersebá die Südgrenze, 1. Sam. 30, 30. Die Ruinen bestehen besonders aus basaltic tufa, und es finden sich nach Wilson sowohl Häuserreste als Steinhaufen. Nach Hieronymus lag Dan „viculus" nur 4 Mill. von Paneas auf dem Wege nach Tyrus. Nach Josephus (Ant. VIII, 3) lag es an den Quellen des „kleinen Jordan", nach Seetzen's Charte an einem kleinen Flusse der nicht weit davon in den Jordan (Nahhr Bänjás) fällt und bei, Wilson II, 173 Nahhr ed Dhán heisst. Hieronymus meint, der Name Jordan sei aus Jor (*ῥεῖθρον*) und dem Namen des alten Ortes entstanden, welche Etymologie Wilson für nicht zulässig hält. Wilson (II, 173) findet hier auch ungefähr 2 engl. Meilen südl. in dem Haine bei Sajar ed Difnah das alte Daphne (*Δάφνη*) wieder, welches Josephus (de bello Jud. IV, Cap. 1, 1) hier am nördlichen Ufer des Sees Samochonitis ansetzt.

S. 338. Z. 9. Abîl, im Orig. richtig Ábil ohne Dehnung der 2. Silbe, wie S. 118. Z. 28 „Ábel"; bei Rob. N. Forsch. S. 486 u. 489 Âbil; Paläst. III, S. 612: Ibel od. Âbil, S. 887, Col. 2: Âbil oder Îbel el Kamh, آبل القمح. Auch Seetzen selbst S. 331. Z. 18. hat die andere Aussprache Ibl. Fl. — Abil ist unstreitig das alte Abel (Bethmaacha, 1. Reg. 15, 20), welche Stadt 2. Sam. 20, 17—19 die

Mutter der Städte in Israel genannt wird. 2. Sam. 20, 14 wird auf dem Zuge Joab's gegen die Aufrührer in Israel zu David's Zeit Beth Maacha von Abel getrennt. Joab zog durch „ganz Israel und belagerte beide Städte" (v. 15). Im 1. B. d. Könige wird Abel-Beth Maacha mit Jjion, Dan und Kinneroth zusammengestellt. Darum mag Methúlle (Z. 10) vielleicht Beth Maacha und Tell el héije das alte Jjion mit dem nahen Kassr Antar sein. Abel (Ἄβέλ) wurde später nach Theodoretus (quaest. 39 in 2. lib. Reg.) zu seiner Zeit Ἀβελᾶ genannt. Josephus (Ant. VII, 10) nennt es Ἀβελμαχέα. Kr.

S. 338. Z. 13. Sûk, so im Manuscript; auf der handschriftl. Charte Seetzen's Zûk, bei Kiepert ez-Zûk (so nach Robinson, III, S. 887, Col. 1: „ez-Zûk, الزوق" Fl.).

S. 338. Z. 18. „Bellâd Bscharra", schr. Belâd Bschára, بلاد بشارة, wie S. 118. drittl. Z. und Robinson, Neuere Forschungen S. 85 u. 86. Fl.

S. 339. Z. 8. Honîn. Nach Wilson: Hazor. Wahrscheinlicher Hauana der notitia dignitatum, wo in Palästina die Equites sagittarii indigenae lagen (Reland p. 230).

S. 341. Z. 12. Szoffat. Vgl. Wilson II, S. 160. Wahrscheinlich das alte Tzephat, dessen König von Juda u. Simeon besiegt wurde. Nachher zur tribus Simeon gehörig. Jud. 1, 17.

S. 342. Z. 12. Hhule See. — Wilde Säue. Vgl. Wilson (II, S. 162) und Norow (IV, 227). Das verächtlichste unter allen Thieren war bei den Juden die Sau, daher musste sie der Lieblingsaufenthalt des Teufels sein. Von dem Austreiben der Teufel aus denselben handelt Matth. 8, 28—32. Die wilde Sau hält sich häufig zu Hunderten im Rohr auf, und zerstört von da aus die Felder. Darauf bezieht sich Ps. 80, 14 u. Ps. 68, 30 („das Thier im Rohr"). — Daher auch die Parabel von dem verlorenen Sohn als Sauhirt (Luc. 15, 12 — 15) und die Vergleichung eines schönen Weibes ohne Zucht mit einer Sau im goldenen Haarbande (Spr. Sal. 11, 22), und dass das Opfer von Säuen die höchste Schmach war, die man den Juden anthun konnte (1. Maccabäer 1, 20). Ihr Fleisch zu essen, verbietet den Juden 3. Mos. 11, 7.

S. 343. Z. 15. Meer von Tiberia. Der See Tiberias, von der Stadt Tiberias (Joh. 6, 1 u. 21, 1), oder das Galiläische Meer (Matth. 4, 18. Joh. 6, 1), hiess früher Kinnereth (4. Mos. 34, 11. 5. Mos. 3, 7) oder Kinneroth (Jos. 12, 3), von der Stadt Kinneroth im Stamme Naphthali so genannt (Jos. 19, 35), später bei den Juden Gennesar (1. Maccab. 11, 67) oder Genezareth (Luc. 5, 1), so wie die Landschaft umher Gennezareth oder „Gärten der 10 Städte" hiess (Matth. 14, 34; Marc. 6, 53). Josephus bestimmt die Länge auf 140, die Breite auf 40 Stadien (3½ = 1 D. Meile). S. schildert dessen Gegend auch als höchst angenehm, indem Limonien, Granatäpfel, Oliven, Feigen etc um denselben herum wachsen, woher die Gegend mit Recht den Namen Gennesareth führt. Das ganze westliche Küstenland des Sees v. Tiberias ist mit besonderer Aufmerksamkeit bereist und mit Beziehung auf die heilige Schrift dargestellt vom H. Minist. v. Norow in seinen „Reisen im gelobten Lande", Th. IV. S. 224—256. Russl.

S. 343. Z. 23. Phîk. Dieses zeichnet Seetzen 1 Stunde ostwärts von der Mitte des Sees auf einem Berge. Es ist wahrscheinlich dasjenige alte Aphek, von welchem es 1. Reg. 20, 26 heisst: „Als nun das Jahr um war, ordnete Ben-Hadad die Syrer und zog hinauf gen Aphek wider Israel zu streiten"; denn dieser Weg ist der nächste nach Damascus, und Euseb. (Onom.) setzt dasselbe bei Hippos an (Kallat el Hössn, am Ostufer des Galiläischen Meeres; vgl. Noten zu S. 354). Auch wird unter den von Josua besiegten Königen jenseits d. Jord. der v. Aphec genannt (Josua 12, 18).

S. 343. Z. 28. „3. Januar", l. wie im Orig. Februar. Fl.

S. 343. Z. 28. bis S. 345. 3. Januar (soll heissen Februar). Leider ist wohl der Verlust des Papiers (s. Z. 20) Schuld, dass Seetzen von dieser so interessanten Gegend so wenig aufgezeichnet hat. Aus seinem Briefe an Hrn. v. Zach v. 16. Juni 1806 (Mon. Corr. XVIII, 331. 417 etc.) ersieht man, dass S. gern die Ostseite des Sees Tiberias untersuchen wollte, sich aber, von seinem Maulthiertreiber wegen der Gefahr und von seinem Führer Jûszef verlassen, allein zu Fuss an der Westseite des Sees nach der Brücke Dschiser benât Jacûb auf den Weg machte, um so die Ost-

seite dieses Sees und des Jordan untersuchen zu können. — Vorher berührte er die Ostseite des Sees nicht. „Der Weg führte", sagt Seetzen, „immer neben dem westlichen Ufer des Bâharât Hhule und am Fusse beträchtlich hoher Kalkfelsen hin. Die Gebirgsart der Ebene von Bänjâs bestand aus Basalt." — Nur, nachdem er über diese Brücke, aus Basaltsteinen gebaut und 35 Schritte über den Jordan führend, gekommen war, fand er in dem Chan einen Araber, Hosseïn, der ihn zu seinem an der Ostseite des Tiberias - Sees sich aufhaltenden Schech zu führen versprach, um diesen von seinem Augenübel zu heilen. Seetzen kam nun, wie er sagt, durch eine hügelichte Basaltgegend, durch die Westgrenze von Dschaulân nach 2 St. zu Hosseïns Zelt-Dorf, wo er die Nacht blieb. Dann ritt Seetzen am andern Morgen durch eine steinichte Gegend auf beschwerlichen Wegen durch ein „Dorf Tellauihje, vermuthlich das alte Julias", am Rande einer kleinen fruchtbaren Ebene. „Am Dorfe", berichtet er weiter, „wuchs sehr viele Aloë, die ich bisher nicht gefunden hatte. Von hier gingen wir ostwärts einen Weg hinan, wo am südlichen Ufer des Wadi Szemmak, der im Sommer kein Wasser hat, der augenkranke Schech in einem kleinen Zelthause wohnte. Ich untersuchte die Augen, fand aber einen vollkommenen grauen Staar, bei welchem ohne Operation nichts auszurichten war. Indessen nöthigte mich meine Lage, ihn in guter Laune zu erhalten und ihm — Hoffnung zur Genesung zu machen." Wenn du mein Gesicht wieder herstellst, sagte er, so soll das Pferd, welches du reitest, dein sein. Dieses war nun freilich kein grosses Geschenk, allein ich antwortete: „Ich danke dir, Schech, für dein gütiges Anerbieten, ich verlange nichts weiter als dass du mich längs der Ostseite des Sees nach Tiberias hinbringen lässest, indem ich nothwendig auf dieser Seite Pflanzen suchen muss. Gieb mir Hosseïn zum Begleiter und sei versichert, dass ich ihm bei unserer Ankunft in Tiberias Arzenei geben werde, wovon deine Augen, wenn es Allah gefällt, genesen werden. Letzteres gefiel ihm und — er versprach es mir. Am folgenden Morgen (d. 3. Jan.) ritt ich fort. Nach einer halben Stunde merkte ich, dass wir wieder un-

sern Weg nach Tellauihje einschlugen. Ich machte Hosseïn Vorwürfe, dass er mich hintergangen; allein das war auch Alles. Er hatte des Morgens unter dem Vorwande, desto besser für meine Sicherheit zn sorgen, meine Flinte genommen; auch war noch überdem ein starker Araber in unserer Gesellschaft. Was konnte hier mein Widerstreben nützen? — Wir passirten in der Nähe eines Dorfes den Jordan. Das Wasser ging, ungeachtet der Fluss sehr angeschwollen war, meinem Pferde nur bis an den halben Bauch. Nun ritten wir immer längs des Sees Tiberias, dem Lieblingsaufenthalte des Stifters der christlichen Religion. In ganz Palästina giebt es keine Gegend, deren Naturreize mit denen dieser Gegend zu vergleichen wären, die auch noch vormals durch manche blühende Orte, die den See von allen Seiten umgaben und wovon manche eine reizende Aussicht darboten, unendlich erhöht wurden. Kurz vor dem Chân Bêt Szaida kamen wir durch einen Bach, dessen Wasser ich gesalzen fand. Beim Chân der jetzt sehr verfallen und unbewohnt ist, hielten wir still, weil Hosseïn sein Abâye verloren hatte. Unter dem Versprechen, schnell wieder zurückzukommen, nahm er mein Pferd und meine Flinte und ritt zurück. Ich blieb allein —, wartete lange vergeblich, und — war noch 3 Stunden von Tiberias entfernt. Die Gegend war sehr einsam und unbewohnt, und die kleine Ebene, die sich bis fast nach Madschdil erstreckt, ist mit vielen Gebüschen bewachsen. Der Abend war mir nahe. Ich eilte daher aus diesem unsichern Aufenthalte zu kommen, und wäre beinahe zwei Arabern in die Hände gefallen, die mir im dem dichten Gebüsch auflauerten. Glücklich erreichte ich eine Stunde nach Sonnenuntergang das kleine mohammedanische Dörfchen Madschdil, welches am Ufer des Sees liegt (in S. Briefe bei v. Zach M. C. l. c.) und wo ich die Nacht blieb."

Durch diesen zusammenhängenden Bericht wird Seetzen's fragmentarisches Tagebuch erklärt.

S. 344. Z. 5. „Und einem", im Original: von einem. Fl.

Auf dieser Reise Seetzen's sind zu untersuchen: 1) Bethabara, 2) Bethsaida, 3) Bethsaida Julias, 4) Chorazain.

Seetzen setzt auf Tellauihje*) unstreitig deshalb Julias, weil dieser Name auf der von ihm mitgenommenen Charte von Paulus nördlich nicht weit vom See Genezareth und ebenso etwas östlich vom obern Jordan steht (Julias vel Chorazain olim Bethsaida). Unter allen Untersuchungen über Julias und Bethsaida scheint mir immer noch die Reland'sche Pal. S. 626. 627. Bethabara, S. 632) über Bethabara od. Betharamphtha, S. 653. 654 über Bethsaida u. S. 869 über Julias Gaulonitidis u. Julias Peraeae wegen ihrer Gründlichkeit und Klarheit den Vorzug zu verdienen, und mit den Seetzen'schen Nachrichten am meisten übereinzustimmen. 1) Nach Jud. 7, 24 kommt im Kriege Gideon's gegen die Midianiter ein Ort Bethbara am Jordan vor, welcher, um den Uebergang dort zu verhindern, von den Ephraimiten besetzt wurde. Dies ist sicher der Ort am Jordan, wo Seetzen über denselben ritt, um vom östlichen Ufer an das westliche zu kommen. Im Neuen Testament heisst der Ort *Βηθαβαρά*, d. h. locus transitus Joh. 1, 28 setzt diesen Ort, wo Johannes taufte und Christus zuerst für den Heiland erklärte, jenseit des Jordan**). Derselbe Ort wird Joh. 10, 40 bezeichnet, ohne dass von einem Dorfe oder einer Stadt daselbst die Rede wäre***). Der Namensähnlichkeit wegen ist dieser Ort später mit Bethania bei Jericho verwechselt worden (Reland S. 627).

2) Bethsaida bedeutet einen Fischer- und Jäger-Ort. Aus Seetzen's Tagebuche (S. 343. Z. 13) ersieht man, dass auch jetzt noch Jäger sogar von Hasbeia herkommen, und in seinem Briefe vom 16. Juni 1806 (l. c.) sagt Seetzen: „Der See ist bewunderns-

---

*) Auf der handschr. Charte Seetzen's ist Tallauihje in Tellanihje corrigirt (aber mit Unrecht; s. m. Anmerk. zu S. 360. Z. 3 Fl.). Berghaus setzt an die Stelle Ajub, was er zugleich Telouy und Tellanihje Julias und in Klammern Bethsaida nennt. Kiepert zeichnet bloss Ruinen, und setzt dabei Julias und Tell Bethsaida, ebenso Wilson.

**) Dass dieser Ort der Zusammenkunft nicht mehr in Galilaea, sondern schon in Peraea war, erhellt aus Joh. 1, 43, wonach Christus andern Tags nach Galilae zurückkehrte.

***) Christus übernachtete nur in einer Herberge (Chân), ib. v. 38. Luc. 9, 10 wird die Gegend „eine Wüste" genannt.

würdig fischreich, allein man findet jetzt kein einziges Boot mehr zu ihrem Fange bestimmt, deren vor 18 Jahrhunderten viele vorhanden gewesen zu sein scheinen. Ein einziger Kahn lag am Strande in Tiberias, aber er war völlig unbrauchbar. Der hiesige Pächter der Fischerei im ganzen See (in Tiberias) fischt bloss mit dem Wurfnetze*)." Philippus kam aus der Stadt Bethsaida (ἀπὸ Βηθσαιδὰ τῆς πόλεως) nach Bethabara zu Christus (Joh. 1, 44), ebenso Luc. 9, 10; Matth. 11, 21 heisst es: „Wehe dir Chorazin, wehe dir Bethsaida, wegen des Unglaubens trotz der Wunder, die daselbst gethan waren, und nach Marci 8, 22 heilt Christus in Bethsaida einen Blinden. Dass Bethsaida noch in Galilaea lag, ersehen wir aus Joh. 12, 21: „Philippus, der aus Bethsaida in Galilaea war", und dass es am Ufer des Sees lag (also nicht bei Tellauihje), aus Marci 6, 45, weil die Jünger zu Schiff nach Bethsaida fuhren. Epiphanius II. advers. haeres. p. 437 bestimmt endlich die Lage von Bethsaida „in der Nähe von Capernaum" (dem heutigen Tell-hum). Alle diese Stellen beziehen sich deutlich auf den Ort, wohin Seetzen seinen Chân Bêthsaida setzt. Drei Stunden vom heutigen Taberia am Westufer des Sees, wo wir aber bei Kiepert sowohl als bei Berghaus und Wilson diesen für die Geschichte des N. Test. bedeutenden Ort vermissen. Auch Robinson setzt Bethsaida bloss in die Gegend östlich des Jordan bei Tellauihje an. Wilson (II, p. 149) klagt über die „ignorance of the site of Bethsaida and Chorazin", worüber der Reisende hier nichts erfahren könne. Der Grund liegt wohl darin, dass alle Reisenden nach Seetzen diese gefährliche Tour vermieden und weiter westlich vom Meer ihre Reiseroute nahmen. Vielleicht ist auch der zu Seetzen's Zeit schon verfallene und verlassene Chan jetzt gänzlich mit seinem Namen verschwunden. Norow (IV, 226) setzt den Ort nach Brocardus (p. 49, V) an.

3) Bethsaida Julias. Josephus (Antiqq. XVIII, 3) spricht von einem Βηθσαϊδὰ am See Genezareth, welches von Philippus dem Tetrarchen erneuert und Julias genannt worden sei. Da aber

*) Cf. Marci 6, 38. 41—43.

Philippus nicht Tetrarch von Galilaea, sondern von Peraea war*), so muss dieses an der Ostseite des Sees oder des obern Jordan in Gaulonitis gesucht werden. Mit Recht erklärt aber Reland, dass ja mehrere zum Fischfang gut gelegene Orte am See Tiberias und so auch einer in Gaulonitis existirt und zu Christi Zeit schon seinen Namen verloren haben könne. Joseph. nennt (l. c.) die Stadt „Julia (*Ἰουλία*)", an andern Orten „*Ἰουλιάς*" (Ant. XVIII, 6), wonach Philippus, der nie seine Grenzen verliess, *ἐν Ἰουλιάδι* starb. Er setzt die Stadt an in Gaulonitis inferior (B. I. II, 8) und bezeichnet (L. III, 2) Arpha (östl.)**) und Julias und den See Tiberias (westlich) als die Grenzen der Tetrarchie des Philippus. Gamalitice, Gaulonitis, Batanaea und Trachonitis. Ein anderes Julias war das Julias Peraeae, welches von Ptol. nicht weit nordöstlich von Jericho gesetzt wird, während dieses Julias (Bethsaida) nach Ptol. nördlich vom See Tiberias liegt.

4) Capernaum (d. i. vicus Nahum, vom syrisch. Caphar-Naûm) lag in Galilaea (Luc. IV, 31) „an der Grenze Zebulons und Naphthalis am Meere" (Marci 4, 13). Christus zog dahin von Nazareth nach der Gefangennehmung des Johannes, und als er am Meere ging (ib. v. 18), fand er die Brüder Petrus und Andreas, welche ihre Netze auswarfen (ib. v. 19). Diese und viele Andere aus Galiläa und den „zehn Städten", von Jerusalem und dem ganzen jüdischen Lande und von jenseits des Jordan folgten ihm nach (ib. v. 22—25), und er zog mit diesen auf „einen Berg" (ib. Cap. V, 1) und hielt ihnen eine Predigt. Auch Joh. 6, 17 wird die Stadt ans Meer gesetzt. Jesus fuhr von Tiberias zu Schiffe dahin (Joh. 6, 1. 17) und „lehrte in Capernaum in der Schule" (Joh. 6, 59). Auch nach Marc. 2, 1 wohnte Jesus in Capernaum und nach Luc. 4, 32 lehrte er dort an den Sabbathen, daher wird die Stadt seine Stadt (*ἰδία πόλις*) genannt (Matth. 9, 1). Da aber die Einwohner nicht gläubig wurden, so wird ebenso wie über Chorazin u. Bethsaida

*) Herodes Antipas war Tetrarch von Galilaea (Jos. Antiquitt. XVII, 13. XVIII, 6.

**) Wahrscheinlich Tell el Asfar im Dsch. el Szoffaa östlich von Trachonitis oder Essowara nicht weit davon im Wadi Lowa.

auch über das „bis in den Himmel erhobene“ Capernaum das Wehe! ausgesprochen (Matth. 11, 23). Die niedrige Lage am See, Cana in Galiläa gegenüber, wird angedeutet Joh. II, 11. 12, wonach er von Cana „hinabzog mit seiner Mutter, seinen Brüdern und seinen Jüngern nach Kapernaum (cf. Joh. 4, 46). Aus diesen Stellen ergiebt sich die Lage schon ungefähr zwischen Tiberias und Bethsaida am Meere. Epiphanius II. adv. haeres. p. 437 bestätigt die Nähe von Bethsaida und Capernaum (*Καφαρναούμ*), Dieser berichtet auch (ib. p. 128. 136), dass bloss Juden dort hätten wohnen dürfen, bis Constantin dem Josephus die Erlaubniss gegeben hätte, sowie zu Tiberias und Dio-Caesarea auch hier eine christl. Kirche zu erbauen. Josephus (B. Jud. III, 18) wurde in einer Schlacht verwundet, zuerst nach Capernaum und von da nach Tarichaea gebracht. Er setzt sie aber hier auch in die Nähe von Julias an eine „Quelle *Καπερναούμ* im Lande Gennesar.“ — Ptolemaeus und die Tabula Peutingeriana erwähnen den Ort nicht. Ptolemaeus hat *Καπαρκτονεῖ* (so liest das wiener griech. Manuscript, woraus nur andere Ausgaben *Καπαρναούμ* gemacht haben). Caparcotani der Tab. Peutinger. lag nach Ptol. 7 deutsche Meilen von Scythopolis und 8 von Caesarea Stratonis, 4 M. westlich von Tiberias, und nach der Tab. Peut. 24 Mill. (c. 5 Meil.) von Scythopolis und 28 Mill. von Caesarea, also auf einem Wege, auf dem man Capernaum nicht berühren konnte. Capernaum existirte noch im 6. Jahrh., n. Quaresmius (Eluc. Terrae Sct. II. p. 860) als bewohnter Ort mit einer Basilica, welche früher domus Petri war. Nach Just. Martyris itiner. (bei Reland S. 683) existirte es im 7. Jahrh. als Stadt nördl. von Tiberias am See, eingeengt von einem Berge, jedoch schon ohne Mauern (Adamnanus de locis Sanctis) und nach S. Wilibaldi itinerarium im 8. Jahrhund. als vicus, „ibi fuit domus et murus magnus“. Nach der Versicherung des Führers, dessen sich Wils. bediente, lag das alte Capernaum bei Tell-Hûm, welchen Namen er aus Tell- oder Kaphar-Nahum entstanden glaubt. Hier fand er „very extensive ruins, worthy of notice“ an einer Quelle des Tannur Eyûb (Ofen des Hiob) „a brakish fountain close to the mills enclosed by a circular wall, which may

have been a Roman bath." Seetzen setzt (S. 345. Z. 16) dieses „Telhúm" als Ruinen nahe bei „Tennur-Aijúb, welches er als Ort zeichnet und etwas nördlich von dem „salzigen Bache" Tabaga, den Wilson Ain Tabighah nennt, 1 Stunde von Tell-Húm ansetzt. Robinson dagegen setzt Capernaum noch näher bei Magdala, beim Ain et-Tin, am Khân Minyeh 1 St. nördl. von Magdel (Magdala), wo aber keine Ruinen sind, an. Die Ruinen von Tell-Húm lässt er dagegen ganz aus der Acht. Ich stimme Wilson u. Norow (IV, 232) bei und setze Capernaum auf Tell-Húm. Kr. — S. Robins. wiederholte Untersuchung dieses Streitpunktes in N. Forsch. S. 457—469. Fl. — Rob. beharrt auf seine frühere Meinung u. setzt nun das alte Chorazin auf die Ruinen von Tell-Húm. Der Hr. Minister der V.-A. v. Norow, welcher die Stätte des alten, wenig besuchten Tell-Húm am gründlichsten untersucht hat, und ohne Weg, ja sogar ohne Fusspfad, mit grosser Schwierigkeit dahin gelangt war, fand unter dem Gestrüpp zerbrochene Säulen korinthischer Ordnung und Architrabe künstlich ausgemeisselt. Reste von drei nicht eben grossen Tempeln oder Kirchen, und bezieht darauf die Prophezeiung des Jeremias (32, 13. 14): „Es werden auf dem Acker meines Volkes Dor-„nen und Hecken wachsen, dazu über alle Freudenhäuser in „der fröhlichen Stadt; denn die Paläste werden verlassen sein, „und die Menge in der Stadt einsam sein, dass die Thürme „und Festungen ewige Höhlen werden und dem Wild zur Freude, „den Heerden zur Weide." Die Ruinen liegen nach ihm ½ Stunde zu reiten von dem Dörfchen Tabie. Die Araber nannten sie Tell-húm, die Juden Kepha-Tan-húm. Zwischen Hügeln und Weingärten und durch Gestrüpp und Kletten musste er sich hindurchwinden, um dahin zu gelangen. Auch fand er hier die Ruinen eines grossen Gebäudes aus sorgfältig behauenen sehr grossen Quadersteinen aufgeführt. Er hielt dieses für das von Antoninus Martyr bezeichnete „Haus des Petrus" (p. 233). Darum tadelt er Robinson mit Recht, dass er diesen wichtigen Ort, der als Festung doch nicht so leicht ganz zu zerstören war, auf den unbedeutenden und gar keine Ruinen darbietenden Chan Minieh setzt. Zu

den auch den occidentalischen Gelehrten bekannten früheren Reisenden, die den Ort besuchten, fügt er auch noch den russischen Higumen Daniil aus dem 12. Jahrh. hinzu (IV, S. 348), welcher bemerkt, dass unterhalb des Ortes ein grosser Fluss (рѣка великя), welcher in den See Genezareth falle, sich befinde. Dies kann die kleine Quelle Kapernaum der Alten nicht sein, sondern ist nach N. sicher der Jordan selbst, dessen Mündung in den See Tiberias auch nur ¾ St. von Tell-hûm entfernt ist. Nähme man nach Robinson den Chan Minieh für Capernaum an, so hätte die Nachricht des gelehrten Higumen Daniil gar keinen Sinn. S. 234—236 widerlegt Norow schlagend den Beweis, welchen Robinson aus Quaresmius liefert, dessen Worte er nur theilweise abschreibt und den arabischen Namen Manieh in Minieh verändert. Kr.

5) Chorazin. Dies wird von Paulus, Breidenbach und Wilson für identisch mit Bethsaida gehalten; allein *Χοραζίν* oder *Χωραζίν* (Matth. 11, 10—21 u. 23, Luc. 10, 13) war schon nach diesen Stellen verschieden von Bethsaida. Wehe dir Chorazin! Wehe dir Bethsaida! Wehe dir Capernaum! Nach Hieronymus lag es 2 Milliar. von Capernaum, nach Eusebius 12 Milliar. (*ι β'*), was schon Reland emendirt. Dieser leitet den Namen her von חרשׁה saltus, silva, was sich auf die waldige Gegend beziehen kann, welche Seetzen nördlich von Madschdil antraf, ohne in der Dunkelheit natürlich Ruinen eines Ortes zu bemerken. Doch zeichnet er ½ Stunde nördl. vom Chân Bethsaida auf einem Berge am Ufer c. ½ St. von Tell-hûm Ruinen, welche wohl die von Chorazin sein werden. Norow sagt indess in Beziehung auf Chorazin, dass die Araber ihm gesagt haben, es lägen nicht weit von Tell-hûm unbedeutende Ruinen am rechten Ufer des Jordan, Chorasin genannt, und setzt deshalb den Ort auf seiner Charte etwas oberhalb des Sees Tiberias an den Jordan an, was wohl richtig sein kann. Robinson fand einen Ort Keräseh ganz nahe N.-W. von Tell-hûm, den er aber nicht auf Chorazin beziehen mag (Neue Forschungen S. 456), „weil die Ruinen zu unbedeutend sind“. Was Seetzen später (p. 345. Z. 32) von einem Churasîn oder Chorasain, östlich vom See, sagt, scheint eine Er-

dichtung zu sein. Ueber die verschiedene Schreibart von Chorazin, Chorasin, Chorazain vgl. man Reland s. v. Chorazin. Robinson sucht, wie oben S. 173. bemerkt, in seinen Neueren Forsch. (p. 73) Chorazin in den Ruinen von Tell-hûm.

S. 344. Z. 27. Meschdil ist allerdings das alte Magdala (Matth. 5, 33), Migdal El (Jos. 19, 38). Wilson (II, p. 136) fand in diesem elenden Dorfe einige Ruinen. Er nennt es Majdel. — Cf. Norow IV, S. 249.

S. 345. Z. 23. „سمخ" im Original سمغ, gemäss der Aussprache „Számmag". Auch Burckhardt bei Rob. III, S. 882, hat صمغ statt des „سمخ" des arabischen Verzeichnisses. Auch S. 352. Z. 1 u. 6 ist Számmag geschrieben. Fl.

S. 345. Z. 34 bis S. 349. Taberia. Auf der handschriftl. Charte Tabaria, das alte Tiberias. Ueber diesen unbestrittenen Ort vgl. man Wilson II, 117. Josua stellt hier 3 Städte im Stamme Naphthali zusammen, die alle auf diese Gegend Bezug haben, Hammath, Rakkath und Kinnereth.

1) Hammath (arab. Hammah: thermae) sind die warmen Bäder von Tiberias; 25 Minuten südlich davon. Davon spricht auch Plin. Lib. V, c. 15. Sie heissen später Emmaus oder Ammaus. Josephus Ant. XVIII, c. 3 (Ἀμμαοῦς) und Jos. B. Jud. IV, 1 u. 26. Nach Wilson ist die Quelle 48° R. heiss, nach Robinson 144° Fahrenheit.

2) Kinnereth, nach Hieron. (Onom.) Chennereth, ist derselbe Ort, welcher nachher von Herodes zu Ehren des Tiberius Tiberias genannt wurde. Nach Josua 11, 2 und 12, 3 war südlich von Kinnereth eine Ebene, die sich bis zum Salzmeer erstrekte (El Gôr), das μέγα πεδίον des Josephus. Von diesem Kinnereth hatte auch der See den Namen Kinnereth (Josua 12, 3), der sich später in „das Meer Genezareth" verwandelte. Nach Plin. V, 15 lacus Genesara. Ptolemaeus macht 2 Seen daraus, indem er bei Tiberias den Tiberias lacus, weiter nördlich den Genesaritis-See ansetzt. Nach Norow IV, 227 heisst die Anhöhe, worauf der Chan Minieh liegt (etwas nördlich von Tiberias),

„Dschebbel Chanasir“ (arabisch: Schweineberg). Hier lag wahrscheinlich das alte Chennereth oder Genesareth.

3) Rakkat identificirt der Talmud auch mit Tiberias (Wilson l. c.), jedoch erscheint es offenbar bei Josua als ein besonderer Ort. Da aber derselbe sonst nirgends vorkommt, so ist es schwer zn sagen, wo er lag. Wilson (l. c. p. 217) sagt: „Rakkath was either at Tiberias or in its immediate viciniti.“ Seetzen hat auf seiner handschriftl. Charte c. 1 Stunde S.-W. von Tiberias auf dem Gebirge Ruinen, die er Kalat el Malek nennt. Vielleicht bezeichnen diese das alte Rakkat. Alle von Josua genannten Städte hatten besondere Könige (Jos. 11, 2).

Herodes baute in Tiberias einen prachtvollen Tempel und schmückte ihn mit Thierbildern zum Aergerniss der Juden. Auch waren bei Grundlegung der Stadt viele alte Gräber aufgerissen, weshalb die Juden die Stadt für unrein hielten. Nur Heiden und arme Juden bewohnten die ihnen von Augustus gebauten Häuser. Deshalb vermied Christus auch diese Stadt und war nur selten darin (Joh. 6, 1; 6, 23; 21, 1).

S. 346. Inschrift. Mit diesen hebräischen Buchstaben weiss ich nichts anzufangen. Fl.

S. 346. Z. 22. „Bragât“, im Orig. richtig Bragît, براغيث. Fl.

S. 347. Z. 4. „ععيلى“, im Origin. richtig عقيلى; s. die Anm. zu S. 275. Nr. 6. Fl.

S. 347. Z. 25. „Kumme“ so deutlich im Orgin. Arabisch ist das Wort so nicht. Vielleicht Kubbe, ein Gebäude mit Kuppeldach. Fl

S. 347. Z. 28. „ثنطا“, schr. سنطة, Einheitswort von سَنط. Bocthor: „Acacia, s. m. arbre à fleurs شجر فتنة — سنط — صنط.“ Derselbe: „Cassie, s. f. arbre à fleurs jaunes odorantes, فتنة — سيسبان.“ Forskal (s. Freytag's Wb. unter سيسبان) nennt den Strauch Dolichos Saiseban. Fl.

S. 350. Z. 15. Plin. V, 15 hält den See Genasara XVI M. P. (3⅕ d. Meile) lang und VI M. P. (1⅕ d. M.) breit. Dies stimmt mit Seetzen's Zeichnung.

S. 350. Z. 20. Kalat-beït el Malek, vielleicht Rakkat. Vgl. Anm. zu S. 344.

S. 350. Z. 24. Aisszalán, d. h. Scilla. Die Form ist vulgär statt عُنْصُلَان, einer Verlängerung von عُنْصُل. Bocthor: „Scille, Squille, s. f. plante qui tient du lis et de l'oignon, بصل عُنْصُل". Fl.

S. 350. Z. 28. Ard el Mellâhha. Dies scheint mir Tarichaeâ oder Tarichea zu sein. Diese Stadt lag nach Plin. (l. c.) im S.-W. am Ende des Sees Tiberias, und nach Josephus Antt. XX, und B. I, cap. 12 und 25 in Galilaea, 30 Stadien von Tiberias (Jos. vita p. 1010). Nach Steph. Byzant. (s. v. *Ταριχέα*) schon in Judaea. Suetonius (Titus c. 4) sagt: „Titus Tarichaeam et Gamalam urbes Judaeae validissimas in potestatem redegit." S. bemerkt in seinem Briefe v. 16. Juni an Hrn. v. Zach über diesen Ort: „Am 6. Febr. — reisten wir längs des Ufers des Sees „bis an seine südliche Spitze, an dessen Westseite im Alterthum „Tarichaea lag, eine Stadt, die ihrer gesalzenen Fische wegen be„rühmt war*). Noch sieht man dort Schutt und Mauerwerk, und „noch führt die Stelle den nämlichen Namen, nämlich Mellâha od. „Ard el Mellâhha, ein Synonym von dem griechischen Tarichaea. „Am Ufer des Sees war hier eine beträchtlich grosse Strecke, „welche völlig ohne Vegetation war, und wo sich im Sommer „eine Salzkruste bildet. Dieses Salz lieferte vermuthlich den Bür„gern von Tarichaea den Stoff zur Einsalzung der Fische, die ihnen „der See und der Jordan in Menge lieferte." Wilson II, p. 119 setzt Tarichaea auf einen Ort Kerak (den Seetzen ¼ Stunde von Üm el Kanâtir ansetzt und ihn S. 345. Z. 27 Kárrak nennt; cf. Rob. Pal. III, 882, Col. 1: „el-Kerak, الكرك"), „c. a quarter of a mile distant from the termination of the lake". Ebenso Kiepert.

S. 350. Z. 29—30. Der Warf (Hügel) Dekakin el Fränd schi (wörtlich: die Kaufläden des Franken, oder die fränkischen

*) Davon sprechen Strabo XVI, p. 1109 und Sueton im Titus.

Kaufläden. Fl.) ist vielleicht der Platz, wo der alte römische Markt von Tarichaea war.

S. 350. Z. 33. Üm el Kanátir (wörtlich: die Mutter der Brückenbogen). Nach S. Charte die Brücke selbst ohne Ort dabei. S. ging erst c. 1¼ St. weiter südlich bei Abbadije über den Jordan, wo die Jordan-Furth ist, wie aus S. 351. Z. 24 erhellt.

S. 351. Z. 1. El-Gôr. Diese Ebene, welche bis zum Todten Meere sich hinzieht, ist das *Μέγα πεδίον* (Jos. Ant. VI, 2), dem Jos. auch das Epitheton *καλόν* giebt (cf. ibid. IV, 11). Es heisst auch (Jos. 11, 2. Deuter. 4, 49. 1. Sam. 31, 7 u. 2. Reg. 25, 4) *κατ' ἐξοχήν* „das Thal", gewöhnlicher die Ebene des Jordan (2. Chron. 4, 17). In weiterer Bedeutung reicht es bis Zoar am Südende des Salzsees (1. Mos. 13, 10). Seetzen sagt davon in seinem Briefe vom 16. Juni 1806 an Hrn. v. Zach. „Die herrliche lange Ebene — ist sehr wenig cultivirt und man findet kein einziges festes Dorf darin, nur wandernde Araber, die in Zelten wohnen." Er vergleicht sie mit der Ebene Bekáa am Libanon, nur dass die Berge an beiden Seiten hier nicht so majestätisch sind.

S. 351. Z. 5. Badindschan ist der Melongena-Apfel. Senkowski.

S. 351. Z. 5. Phagûs. Phakûs bedeutet Kukumer. Senk. (Cucumis sativus, L.)

S. 351. Z. 6. Cheâr bedeutet die Gurke. Senk.

S. 351. Z. 19. Scheriat Mandûr, Hieromiax der Alten. S. sagt darüber in seinem Briefe vom 16. Juni 1806 an Hrn. v. Zach: „Nach einem Paar Stunden (v. Melláhha — Tarichaea — u. nachdem er durch die Jordanfurth bei Abbadije geritten war) passirten wir auf einer Brücke von 5 Bogen auch den Schériát-Mandûr od. Sch.-Manádra, welcher sich hier in den Jordan ergiesst. Er fliesst in einem Felsenbette von Basalt. Etwa eine halbe Stunde weiter kamen wir zur Brücke Dschissr el medschámea, welche über den Jordan gebaut ist. Am Westende daneben steht ein grosser Chân, wo eine kleine Besatzung liegt. — Ich muss hier beiläufig bemerken, dass der Fluss Scheriat-Manadra der nämliche ist, der ehemals Hieromiax oder Jarmuk hiess,

dass sein Lauf auf der Charte des Hrn. Prof. Paulus fehlerhaft gezeichnet ist, indem er sich nicht in den See Tiberias, sondern ein Paar Stunden von dessen südlichem Ende in den Jordan ergiesst.“ Der Hieromiax wird Plin. V, 18 genannt, nach den Talmudisten floss er in Decapolis bei Gadara (Om Keis) vorbei und fiel in den Jordan südlich von Genezareth. Lightfoot nennt ihn Jarmak.

S. 351. Z. 21. 22. Dschissr es sgâr [? sgîr?]. Ich lese den mit Bleistift undeutlich geschriebenen Namen mit Hülfe der deutlich geschriebenen Charte Dschissr es sgîr, d. h. die kleine Brücke. Kr.

S. 351. Z. 22. „[? sgîr?]“ im Origin. steht deutlich sgâr, dasselbe was sgîr, d. h. صغار, die kleine. Fl.

S. 351. Z. 32. Beïszân. Das alte Bethsan od. Scythopolis; cf. Th. II, S. 159.

S. 352. Z. 1. Számmag. Hier oder in der Nähe (vielleicht da, wo die Ruinen von Kalat el Hössn liegen, — vgl. S. 354. Z. 8), muss das Susitha der Hebr. (Cellar. II, 643) oder Hippos zwischen Gadara (60 Stadien) und Tiberias (30 Stadien) in Gaulonitis (Jos. Ant. XVII, 13. B. Jud. II, 10) gelegen haben. Die Gegend hiess Hippene (Jos. B. Jud. III, 2). Seetzen erkundigte sich hier (seinen Briefen nach) nach Hippos und Capitolias vergebens.

S. 352. Z. 5. Gamala. In seinem Briefe an Hrn. v. Zach vom 16. Juni schreibt Seetzen: „Auf dem Wege dahin (nach Phik) mussten wir einen steilen Berg ersteigen, worauf oben ein verfallener Chân, el Akabéh Phîk genannt, steht. Aus der Vergleichung des Locals mit der malerischen Beschreibung in Josephus Gesch. des jüd. Krieges, ist es mir höchst wahrscheinlich, dass hier die Stadt Gamala lag, die sich mit bewundrungswürdigem Muthe gegen die Römer vertheidigte.“ Auf der handschriftlichen Charte liegt es 1¾ Stunde von Számmag gegen Phîk zu oben auf dem Berge mit Ruinen. Gamala war eine Stadt in Gaulonitis, Tarichaea gegenüber und wegen der Aehnlichkeit mit einer Camele (Jos. Ant. Jud. IV. und de B. Jud. IV, 1.

Plin. V, c. 13) so genannt. — Gamala kann indessen auch das zerstörte Dorf Dschemele, 4 St. nördl. von Phîk sein; cf. S. 853. Z. 27. Seetzen kam nicht dahin.

S. 352. Z. 9. „Wie [? im?]“ im Original steht deutlich im oder in. Fl.

S. 352. Z. 18. „Chân el Akkabeh Fîk“, schr. Chân Akabet Fîk, der Chân des Bergrückens von Fîk. Fl.

S. 352. Z. 28. Phîk. Dies kann kein anderer Ort als das alte Aphek sein, das in Eusebius Onom. neben Hippos, vielleicht auch 1. Reg. 20, 26 als ein Ort genannt wird, wohin Ben-Hadad von Damascus zum Kriege gegen Israel zog.

S. 352. Z. 30 bis S. 353. Z. 32 sind lauter Notizen, die Seetzen sich in Phîk sammelte.

S. 352. vorl. Z. „Auéhrid“, vielmehr Uéhrid, wie es S. 318. drittl. Z. heisst, وَارِد. Fl.

S. 353. Z. 1—15. Alle diese Flüsse zeichnet Seetzen's handschriftl. Charte in den Hieromiax fallend. Der Rockéd ist der Regaba-Fl. der Alten.

S. 353. Z. 26. Das zerstörte Dorf Dschemele, 4 St. von Phîk nordwärts, ist vielleicht Gamala, wo denn wohl Gôlan oder Gaulan, die alte Hauptstadt von Gaulonitis (Deut. 4, 43 und Jos. 21, 27), auf die Ruinen des Chân Akabéh Phîk fallen würde. Nach Dschemele kam Seetzen leider nicht.

S. 353. Z. 29. Amatha. Seetzen zeichnet den zerstörten Ort 1¾ Stunde südlich vom Chân Akabéh Phîk am nördlichen Ufer des Hieromiax Gadara gegenüber, wo er nachher (p. 355. Z. 22 u. 26 ff.) Hámmet es Schech u. Hámmet Abu Szelîm (auf der Charte Hamet Kibrît) fand. Der Ort Amatha nahe bei Gadara hat unstreitig von den heissen Quellen den Namen und kommt bei Eusebius (s. v. Αἰμάθ) und Hieronymus (s. v. Ἐμμαθά) vor. Cf. Joseph. (Antt. XIII, 21. B. J. I, 3; II, 25) Amathûs bei Gadara; — mel. Αἰμὰθ — „in der Nähe von Gadara.“

Auch Burckh. II, S. 596 fand hier noch den alten Namen Amatha. Vgl. Ritter (l. c. p. 1031). Unrichtig ist es, wenn

Ritter (l. c.) S. 1032 sagt: „Seetzen kannte die Ruinen am Amatha nicht." Er zeichnet sie deutlich auf seiner Charte und spricht davon S. 353. Der damals so reissende Fluss verhinderte ihn nur die gegenseitige Lage von Gadara und Amatha zu erkennen.

Auf der Charte zeichnet Seetzen 2 Stunden S.-O. von Phîk an einem Zufluss des Scheriat Mandûr auch Ruinen, die er Makata nennt. Dies ist unstreitig der Ort, den Eusebius (Onom.) *Μαχαθὶ πόλις περὶ τὸν Ἰορδάνην Περαίας* und 1. Chron. 19, 6 Aram Maacha, Syriae Maacha nennt. Cf. Bochart II, Cap. 6, der sie nicht den Syrern, sondern den Canaanitern und dem Stamme Manasse zuschreibt. Bei Josua wird Maachati und Gesari (Gadara, cf. Anm. zu S. 368. Z. 13) nebst dem Hermon etc. auch den Kindern Manasse zugetheilt.

S. 354. Z. 32. Inschr. Nr. 106. Phîk (Aphek), d. 8. Febr. 1806. Diese Inschrift, welche Seetzen innerhalb eines Lorbeerkranzes zeichnet, der im Drucke mit Unrecht weggelassen ist, war ohne Zweifel die Ueberschrift über der Thüre eines Privathauses:

INTRA Intra
FEL. felix

wodurch der Gast willkommen geheissen wurde.

S. 354. Z. 7. Kallat el Hössn. Vgl. S. 355. Z. 1 und S. 159. Z. 5. Die bedeutenden Ruinen dieses Ortes deuten auf einen nicht unbedeutenden Ort zu den Zeiten der Römer, weswegen ich Hippos (cf. oben Note zu S. 352. Z. 1) lieber hierher als nach dem ganz neuen Orte Számmag setzen möchte.

NB. Alle Notizen, welche bis zum 12. Febr. gehen, setzte Seetzen in Phîk auf. In seinem Briefe vom 16. Juni an Hrn. v. Zach (l. c) sagt er: „Wir beschlossen von Phîk nach der Landschaft el Bothin zu reisen, welche durch den Scheriát-Mennadra von der Landschaft Dschaulân getrennt wird. Allein der Fluss war von dem häufigen Regen sehr angeschwollen, und nicht zu passiren, weil keine Brücke vorhanden ist. Wir konnten daher erst den 12. Febr. abreisen."

S. 354. Z. 6 v. u. „الكفرات", schr. الكفارات, Robins. Pal. III, S. 916—917. Fl.

S. 354. Z. 3 v. u. „Es Dchibbal" im Original es Dschibbâl; schr. ohne Artikel Dschibâl, جِبَال. Fl.

F. 355. Z. 1. Kallat el Hössn, ¾ St. westwärts [sic!]. Dies [sic!] ist zu streichen. Es rührt nicht von mir her, sondern von dem Berl. Revid., und die Nachricht Seetzen's im Tagebuche stimmt vollkommen mit seiner Charte sowohl, als seinem Briefe vom 16. Juni 1806 an Hrn. v. Zach l. c. überein.

S. 355. Z. 14. Ruinen von Koâid. Diese mögen die von Dalmanutha am Galiläischen Meere sein, wohin Christus nach Marci 8, 10 mit seinen Jüngern hinüberfuhr, nachdem die Speisung des Volks durch 7 Brode und wenig Fische geschehen war. Cf. Lightfoot dec. Chorogr. Marc. Cap. V, §. 11. Die Charte von Bachiene setzt den Ort hierher.

S. 356. Z. 8. „Schech Kbîn", im Original richtig: ihr Schech Kbîr, d. h. ihr Gross-Scheich. Fl.

S. 356. Z. 9. „Schech el Abîd", d. h. der Scheich der Neger; s. d. Anm. zu S. 292. Z. 9. Fl.

S. 357. Z. 6. Ueber die Blutrache der Hebräer verglichen mit der anderer Völker vgl. man ausser den ältern Untersuchungen in Michaelis Mos. Recht Th. I, Osiander, Hugo Grotius, Selden, Götz in s. Diss. de vindiciis sanguinis, Jen. 1845, etc. Tobien „Die Blutrache", Dorp. 1840. Nach S. 27 ist das Verbot der Annahme eines Sühnegeldes zum Abkaufe der Blutrache dem Mosaischen Gesetze zufolge eine bedeutend härtere Einrichtung als die sich nach Seetzen jetzt bei den Bédauih findet. Im II. Cap. liefert er eine Vergleichung der Blutrache der Israeliten und Araber. Nach S. 40 findet sich auch jetzt noch bei den Drusen das härtere Gesetz, dass die Blutrache unauslösbar sei, während die dem Islam ergebenen Araber und Perser durch mildere Sinnesart sich auszeichnen. Das Gericht erklärte nach überwiesener Schuld: „Wir übergeben euch den Mörder, macht euch wegen des durch

Ritter (l. c.) S. 1032 sagt: „Seetzen kannte die Ruinen am Amatha nicht." Er zeichnet sie deutlich auf seiner Charte und spricht davon S. 353. Der damals so reissende Fluss verhinderte ihn nur die gegenseitige Lage von Gadara und Amatha zu erkennen.

Auf der Charte zeichnet Seetzen 2 Stunden S.-O. von Phîk an einem Zufluss des Scheriat Mandûr auch Ruinen, die er Makata nennt. Dies ist unstreitig der Ort, den Eusebius (Onom.) *Μαχαθὶ πόλις περὶ τὸν Ἰορδάνην Περαίας* und 1. Chron. 19, 6 Aram Maacha, Syriae Maacha nennt. Cf. Bochart II, Cap. 6, der sie nicht den Syrern, sondern den Canaanitern und dem Stamme Manasse zuschreibt. Bei Josua wird Maachati und Gesari (Gadara, cf. Anm. zu S. 368. Z. 13) nebst dem Hermon etc. auch den Kindern Manasse zugetheilt.

S. 354. Z. 32. Inschr. Nr. 106. Phîk (Aphek), d. 8. Febr. 1806. Diese Inschrift, welche Seetzen innerhalb eines Lorbeerkranzes zeichnet, der im Drucke mit Unrecht weggelassen ist, war ohne Zweifel die Ueberschrift über der Thüre eines Privathauses:

INTRA Intra
FEL. felix

wodurch der Gast willkommen geheissen wurde.

S. 354. Z. 7. Kallat el Hössn. Vgl. S. 355. Z. 1 und S. 159. Z. 5. Die bedeutenden Ruinen dieses Ortes deuten auf einen nicht unbedeutenden Ort zu den Zeiten der Römer, weswegen ich Hippos (cf. oben Note zu S. 352. Z. 1) lieber hierher als nach dem ganz neuen Orte Számmag setzen möchte.

NB. Alle Notizen, welche bis zum 12. Febr. gehen, setzte Seetzen in Phîk auf. In seinem Briefe vom 16. Juni an Hrn. v. Zach (l. c) sagt er: „Wir beschlossen von Phîk nach der Landschaft el Bothin zu reisen, welche durch den Scheriát-Mennadra von der Landschaft Dschaulân getrennt wird. Allein der Fluss war von dem häufigen Regen sehr angeschwollen, und nicht zu passiren, weil keine Brücke vorhanden ist. Wir konnten daher erst den 12. Febr. abreisen."

S. 360. Z. 24. „Wuübdir" steht allerdings so im Original als ein Wort, ist aber irrthümlich nach dem Dictat eines Arabers geschrieben, der die beiden Ortsnamen Számma, — wofür mit dem Original Számmar zu lesen ist, wie S. 370. Z. 17 u. S. 394. Z. 1 — und Übdir durch wu (und) miteinander verband. Vgl. Robinson, Palästina, III, 917, Col. 1, Z. 9: „Ibder, إِبْدَر". Richtig steht S. 394. Z. 2 Übdar. Ebenso ist wu, wa, und, zu einem Theile des Namens geworden S. 416. Z. 23 in Wudscheffrûs, Wasurrpha, Wáphakúeh, und Z. 26 in Wálubére. Die betreffenden Orte heissen Dscheffrûs, Sürrpha, Phakúeh und Lubére. Seetzen's Számmar ist Robinson's Semar, سَمَر, Pal. III, 916, Col. 1, vorletzte Z. Fl.

S. 360. Z. 27 u. 28. „Kaffar Dschábir" so ganz deutlich im Original; l. daher bei Rob. S. 917. Col. 2 statt Jâiz, جايز: Jâbir جابر. Fl.

S. 360. Z. 28. Dschabir, wahrscheinlich Sabura der Notitia imperii. Reland S 975.

S. 360. Z. 29. Táckbal, wahrscheinlich Tabbath. Eine Stadt zum Stamme Manasse gehörig. Jud. 7, 22.

S. 360. Z. 29. Bêt er Râs, wahrscheinlich Capitolias-Beestera. Vgl. S. 365. 370. 371.

S. 361. Z. 13. Seetzen spricht von seiner Reise das. deutlicher in s. Briefe v. 16. Juni an Hrn. v. Zach, er sagt: „Wir passirten (von Barrahha her über Irbid und Edûn nach der handschriftl. Charte) und kamen den 15. Febr. in dem Dorfe el Hössn an, wo wir uns eine Zeit lang bei einem griechischen Christen aufhielten.

S. 363. Z. 4. Ramta, vielleicht Raphon (*Ραφών*), nach 1. Macc. 5, 37, nicht weit von (Astaroth) Karnaim (Tura), welches (v. 44) das heutige Turra ist. Leider ist hier die Charte Seetzen's sehr unvollkommen, indem bei Seetzen Z. 33 der Fluss Nahhr Middáun, der bei Turra nach Buckingham in den Wady Zeidyn fällt, und 1. Maccab. 5, 37. 41 und 42 als zwischen Raphon und Karnaim fliessend (wenn auch ohne Namen) erwähnt wird.

S. 363. Z. 22—32. Draá. Das alte Adraa, *Ἀδράα* oder

Edrei (אדרעי). Jos. 19, 36 wird es dem halben Stamme Manasse (jenseits des Jordan) zugetheilt. Es lag 24 Milliarien von Bostra (Bussra bei Seetzen) westwärts und 16 Milliar. östlich von Capitolias, was wieder 16 Milliar. von Gadara lag. Seetzen ist also ganz die Strasse gekommen, auf welcher er das vielfach von ihm gesuchte Capitolias finden musste (vgl. Irbid. S. 365). Ptolemaeus nennt es Adra und setzt es 20 Milliar. von Capitolias an. Auch Eusebius Onomast. (s. v. Ἀσταρώθ) setzt Ἄδαρα 25 Milliar. von Bostra und sagt, dass zwischen Adara und Abila zwei Dörfer 9 Milliar. voneinander entfernt wären. Wiltsch setzt es südwestlich von Bostra an den Hieromiax, als Bisthum zur Provinz Arabien unter Bostra stehend, dessen erster Bischof zur Zeit des Arianismus als der letzte im 5. allgem. Concil zu Constantinopel m J. 553 vorkomme. Wiltsch, Kirchl. Geogr. I, S. 196.

S. 363. Z. 27. Das (?) nach Chamomille steht im Original elbst. Fl.

S. 363. Z. 28. „Bâb el Kennasrîn". Der Artikel el ist zu streichen. Bâb Kennasrîn, das Kennasrîn-Thor, ist ein nach Kennasrîn führendes Thor von Haleb. Fl.

S. 365. Z. 30 und S. 366. Z. 17. Irbid. Hier oder ganz in der Nähe (vielleicht wo jetzt Bêt er Râs, vgl. S. 360. Z. 30, 370. 371) muss das von Seetzen vielfach vergeblich gesuchte **Capitolias** liegen. Capitolias ist ein römischer Name, also sicher einer ältern anders benannten von den Römern erneuerten Stadt gegeben. Daher kommt es auch so selten in den Quellenschriftstellern vor. Nach der Tabula Peutingeriana lag es auf der Strasse von Tiberias nach Bostra. Von Tiberias nach Gadara 16 Mill. von Gadara nach Capitolias 16 Mill., von Capitolias nach Adraa ebenfalls wieder 16 Mill. Da uns nun Adraa bekannt ist, so muss Capitolias gerade in der Mitte zwischen Draa und Mkès (Gadara) gesucht werden und dieser Punkt fällt genau auf Irbid oder das benachbarte Bêt er Râs. Im Itinerario Antonini finden wir Capitolias gleichfalls. Danach (Wessel. p. 156) liegt es auf der Strasse von Damascus über Aere und Neve (Nava) nach Gadara und zwar sind von Neve nach Capitolias 36 Milliarien angegeben,

von Capitolias nach Gadara (wie auf der Tab. Peut.) 18 Milliar. oder 3 Meilen. Ist nun auch die Entfernung von Neve, wie S. sie zeichnet, näher, so müssen wir bedenken, dass diese weniger genau bekannt ist, der Ort aber doch in der Richtung von Neve und Aere (Szannanaïm) liegt. Die Lage in dieser Gegend bleibt also gesichert. Ptolemaeus setzt *Καπιτωλιάς* 5 M. von Adraa, was wieder mit der wirklichen Lage übereinstimmt. Unter den Gruter'schen Inschriften (p. XLV, 13) kommt eine sich auf Capitolias beziehende vor:

PRO SALVTE. D. D. N. N. AVG. HERCVLEM DEFENSOREM. GENIO CENTVRIAE EX. VOTO. POSVIT. L. DOMITIVS. VALERIVS. DOMO KAPITOLIADE. STIP. XVIII MIL. COH. X. PR. P. V. 7. FL. CARALITANI. LECTVS. IN PROPRAETORIO. D. D. N. N. EX LEG. VI PERR. F. C. MISSVS. HONESTA. MISSIONE. VII. IDVS. IANVAR D. D. N. N. IMP. ANTONINO PIO. AVG. III. ET. GETA. NOBILISSIMO. CAES. II. COS.

Die Trennung von KAPITOLIA. DE Z. 3 giebt Unsinn.

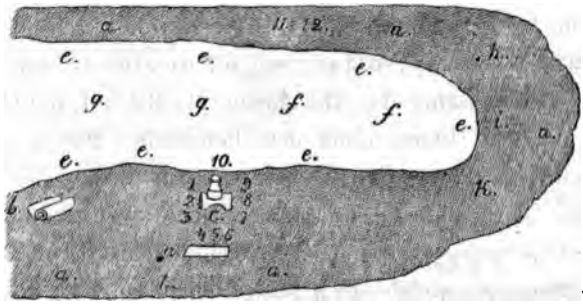
Norisius (Diss. de Epochis cap. 14) u. Spanhemius (Orb. Rom. p. 405) führen eine Münze an, welche die Umschr. enthält *KAΠITΩ IEP. AC. AY.* Capitolias, die Heilige, das Asyl, das autonome, so wie andere heilige Asyl-Städte von Moses (4, 35. 6 und 5, 19. 3) schon bestimmt und von Josua (Cap. 20) ausgetheilt wurden. Im Stamme Manasse Golan in Basan, im Stamme Gad, Ramoth in Gilead (cf. Anm. zu S. 393. Z. 19) u. im Stamme Ruben Bezer. Von diesen drei alten Asylstädten fällt keine auf Capitolias, und so sehen wir, dass auch die Römer von sich aus solche Freistädte, wenigstens diese eine, Capitolias, errichteten. Setzen wir nun Capitolias auf Bêt er Râs, so würde Irbid wahrscheinl. Arbela sein. Ein solches Arbela (*Ἀρβηλα*) setzt Joseph. (Ant. XII, 18) nach Galilaea, und zwar (nach Jos. Antiqq. XIV, 27) nicht weit von Sepphoris. *Ἀρβήλων σπηλαῖον* befestigte er (Jos. vita p. 1013). Er erwähnt Höhlen um den See Gennesar in Galilaea inferior. Diese Höhlen waren von Räubern bewohnt, ebenso wie Seetzen diese ganze Gegend voll von Höhlen (vgl. S. 362. 364. 367) und Räubern fand. Ein solches Ar-

bela wird auch von Eusebius jenseits des Jordan erwähnt, und in die Umgegend von Pella gesetzt. Dies ist das Seetzen'sche Irbid. In der kirchl. Geographie kommt Capitolias als zur Kirchenprovinz Palaestina II unter der Metropolis von Scythopolis vor. Der erste Bischof von Capitolias erschien auf dem Nic. Concilio im J. 325 (Wiltsch, l. c. I, 212). Carolo a S. Paulo Geogr. Sacra p. 379 nennt Capitolias „vulgo Sunete" (warum? weiss ich nicht) und erwähnt den Theodosius als Bischof von Capitolias auf dem Concilio Hieros. unter dem Patriarchen Petrus. Der frühere Name von Capitolias scheint nun in Bêt er Râs übergegangen zu sein, und dieser frühere Name war wahrscheinlich Beestera (בְּעֶשְׁתְּרָה), Jos. 21, 27, eine Stadt der Leviten im Stamme Manasse, welche man nach Reland (p. 463) gewöhnlich für Bostra hält. Den Namen leitet Reland von בית עשתרות, das Haus der Astarte, her. Darum wurde vielleicht auch dieser Ort hier von den Römern Capitolias genannt, wie das Capitolium der Sitz des Zeus in Rom war. Bostra, בָּצְרָה bedeutet überhaupt nur eine munitio, und so konnte auch die röm. Hauptfestung von Auranitis recht gut bei den Juden diesen Namen bekommen, wie ihn andere Orte, namentlich in Idumaea (Jerem. 49, 13) und in Moabitis (Jerem. 48, 24) schon bei den alten Hebräern führten.

S. 366. Z. 5 u. 6. Das Orig. hat: „In unserem Hause wohnt auch ein Verwandter des Schemâs, ein Grobschmidt. (Schemâs Michael Doxündus)." Dies bedeutet nicht, dass der Schmidt, der Abdo hiess (S. 377, Z. 15), sondern dass der Schemâs, d. h. der Diakonus, Michael Doxündus geheissen habe. Vergleiche S. 370, Z. 23. Fl.

S. 367. Z. 31. Dschedûr. Höhlen. Seetzen zeichnet hier eine von diesen Höhlen ab. a a a die Halbmondhöhle; b zusammengerollte Matte; c der Feuerheerd; d Binsenmatte; e e e der äussere Rand des überhängenden Felsens; g g f f stark abhängiger Gang in die Höhle hinein; h zwei Kühe; i ein Esel; k Ziegen; l Ziegen und Zicklein. — 1 2 3 drei Weiber; 4 5 6 wir drei auf einer Binsenmatte sitzend; 7 ein Greis; 8 ein Kind, welches von 9 der Mutter gefüttert wird; 10 ein Knabe im blossen Hemde

streift die Pflanzen in den Topf; 11 12 zwei bärtige Männer im Hemde und kurzen Abbayé, umgürtet mit ledernem Gürtel. Der District Dschedûr ist das alte Gadarene. Zu dieser Beschreibung der Höhlen gehört ein Nachtrag S. 372. Z. 16—35.



S. 368. Z. 13. Mkês (al. Om-Kais) (أُمّ كَيْس, daraus abgekürzt مكيس, Fl.). Gadara. Der Brief von Seetzen an Hrn. v. Zach vom 16. Juni 1806 (abgedr. in Zach's M. Corresp. Oct. 1808) enthält darüber Folgendes: „Am folgenden Morgen d. 25. [23.] Febr. gingen wir [von der Höhle el Dschedûr, wo Seetzen übernachtete] nach Mkês. Dieses liegt auf dem Rücken eines hohen Bergwinkels, welcher durch den Schériat Manádra und dem Wady el Arab gebildet wird. Die steilen Seiten des Berges bestehen aus mürben Kalksteinen mit vielen Lagen von schwarzem Feuerstein. Mkês war eine ansehnliche schöne und reiche Stadt, wie noch einige vorhandene Trümmer von Marmorsäulen und Gebäuden, vorzüglich aber eine bewundernswürdige Menge von Sarkophagen beweisen, welche letztere fast alle mit niedlichen Basreliefs von Genien, die Guirlanden und Blumenkränze halten, von Köpfen enface etc. verziert sind. Es ist merkwürdig, dass alle diese Sarkophage aus Basalt bestehen, den man wahrscheinlich aus Dschaulan hierher führt. In Mkês sind eine grosse Menge herrlicher künstlicher Höhlen, aber jetzt kein einziges Haus; allein es leben hier ein halbes Dutzend Troglodíten-Familien in solchen Höhlen, deren Geräumlichkeit man von aussen gar nicht vermuthen sollte. Wir kehrten in eine Höhle ein, und wurden

auf die gewöhnliche Art mit Milchspeisen bewirthet. — Ich halte Mkês für das alte Gadara, eine Stadt, welche unter den Decapoliten-Städten den zweiten Rang behauptete. Zwar ist Gadara auf Prof. Paulus' Charte auf der Nordseite des Schériat-Manádra verzeichnet, allein dort konnte man mir keinen Ort angeben, der diesen Namen führt." — Seetzen bedauert nur, dass er Mannert's Geographie nicht habe, um sich zu vergewissern, ob Mkês wirklich Gadara sei, und sagt dann von den heissen Quellen: „Diese finden sich an der Nordseite dieses Ortes, eine Stunde entfernt, am Fusse des Berges, worauf Mkês liegt, und zwar am nördlichen Ufer des Schériat Manádra, nur einige Schritte vom Wasser. Es sind drei heisse Quellen, welche alle eine Stunde voneinander entfernt liegen, und wovon die nächste die vorzüglichste ist. Sie führt den Namen Hammet es Schech. Ich stieg hinab, um sie zu untersuchen; allein der Fluss war durch den beständigen Regen so angeschwollen, dass sich in dem Zeltdorfe der unten wohnenden Beduinen Niemand für Geld dazu verstehen wollte, mich auf die andere Seite zu bringen. — Ich musste mich also begnügen, das Bad in einer Entfernung von 150—200 Schritten zu beobachten. Die reichste heisse Quelle, die eine Stunde davon liegt, soll sehr vielen Schwefel absetzen, welcher von den Arabern und Bauern wider die Kameelräude benutzt wird." — Sodann bemerkt Seetzen, dass in dem Namen der Höhle Dschedûr (Dschadâr) der alte Name Gadara liege, wie das dsch von den Römern überall vor a, e und i in g verwandelt sei (wie Dschaulân, Gaulonitis; Dschelâd, Galaaditis; Medschdil, Magdala; Dscherrasch, Gerasa; Dscheldschulia, Galilaea etc.). Auf der Nordseite des Schériat Manádra heisse ein grosser Theil von Dschaulân Dschedûr, „nämlich alles Land, was auf der Ostseite des Flusses Rockâd liege, und sich bis an die Strasse der Mekka-Pilger, durch Haurân, erstrecke." Mkês oder Gadara lag also mitten in seinem Gebiete (Gadarene). Ritter nimmt Dschedûr fälschlich für Ituraea an, und setzt Capitolias unmittelbar an den Schériat-Manádra (ebenso Kiepert nach ihm). Cf. Ritter VIII, 2 (Syr. II, 1. 356).

Dass nun dieses Mkês wirklich Gadara sei, haben wir schon oben aus den Dimensionen der Tabula Peuting. und des Itiner. Ant. (s. oben Anm. zu S. 365) gesehen. Nach Plin. V, 14 lag sie am Hieromiax, nach Josephus (de bello Jud. cap. 3 und de vita sua p. 1025) 60 Stad. v. Tiberias östlich vom See Tiberias und war die Metropolis von Peraea. Er nennt die Gegend Gadaris. Gaza, Gadara und Hippus waren hellenische Städte (Jos. Antt. XVII, 13). Nach Steph. Byzant. hiess sie früher auch Seleucia und Antiochia (St. Byz. s. v. *Γάδαρα*). Im Alten Testam. heisst die Landschaft (vielleicht auch die Stadt) Gesari, welches nach Josua 13, 11 nebst Maachati (Seetzen's Makata) und dem Hermon im Lande Basan, Astaroth und Edrei dem halben Stamme Manasse zugetheilt war. Die Bäder sind das alte Amatha oder Amathus, von welchen oben (ad p. 353. Z. 30) die Rede war. Ueber Gadara vgl. Ritter (l. c. S. 375—377 u. 1052—1053), und vorzüglich Buckingham (Travels, Vol. II, Cap. XXIII).

S. 369. Z. 8 und 7 v. u. „Hammet Kibbrîd", schr. Hammet Kibrît, d. h. Schwefelbad, حمّة كبريت. Fl.

S. 371. Z. 1. „Kedy", l. nach dem Orig. Kady, Richter. Fl.

S. 371. Z. 8 u. 26. Abil. Das alte *Ἄβιλ* oder *Ἀβελὰ* lag nach Hieronymus Onomast. nur 12 Milliar. östlich von Gadara. Dies trifft auf das von Seetzen besuchte Abil, und unter den vielen Städten Palästin. gl. N. durch seine Lage bei Gadara am Hieromiax zu unterscheiden ist. Burckhardt gebrauchte von da nach Gadara 3¼ Stunde (Burckh. Gesen. S. 427—429). Auch er fand daselbst eine Menge Trümmer von Quadersteinen, 2 Amphitheater, viele Säulen und andere Tempelreste. Seetzen bemerkt, dass daselbst Wein- und Oelbau sei. Ebenso nennt sie auch Hieronymus fruchtbar an Wein (*Ἀβελὰ οἰνοφόρος* bei Eusebius), weshalb sie auch Richter 11, 33 Abel-Keramim, Abel der Weinberge, genannt wird. Polybius erwähnt (V, 71): *τὰ Ἄβιλα*. In kirchlicher Hinsicht gehörte die Stadt zu Palästina II, und hatte Scythopolis als Metropolis. Der erste Bischof unterzeichnete sich hier unter dem Bischofe Joh. von Jerusalem. Der letzte wird im J. 538 genannt

(Wiltsch, Kirchl. Geogr. I, 212). Vor und nach Seetzen hat Niemand die Ruinen, die einer genauern Untersuchung werth sind, wieder betreten. In seinem Briefe vom 16. Jan. an Hrn. v. Zach sagt S. von Abil: „Die Ruinen von Abil, dem alten Abila, einer ansehnlichen Decapolitenstadt, lagen etliche Stunden ostwärts, und zwar an der Südseite des Schériat-Manádra, von hier (Gadara). Diese Gegend war jetzt wegen der vielen Araber vom Stamme Beni - Szahhar, welche mit den Heerden herumziehen, äusserst unsicher. — Wir machten einen starken Marsch und erst lange nach Sonnenuntergang erreichten wir ein muhammedanisches Dorf (Irbid), wo wir übernachteten. — Abil liegt ein paar Stunden nordwärts von hier. Der Weg dahin ist äusserst einsam. — Wir verirrten uns, erreichten aber nach langen Umwegen die Stadt. Sie liegt auf einem niedrigen Bergwinkel, der durch zwei Gründe gebildet wird, in deren Bergseiten viele Höhlen befindlich sind. Abil ist jetzt völlig ruinirt und unbewohnt. Kein einziges Gebäude steht noch; aber aus den Ruinen und dem Schutte sieht man noch die vormalige Wichtigkeit dieses Ortes. Man sieht Fragmente der alten schönen Stadtmauer, viele Gewölbe, Säulen von Marmor, Basalt und grauem Granit. Ausserhalb der vormaligen Stadt fand ich mehrere Säulen, ein Paar von ausserordentlicher Grösse. Hier stand vermuthlich ein ansehnlicher Tempel. Völlig durchnässt kamen wir in Bêt er Râs an und am folgenden Tage [d. 26. Febr. cf. S. 375] bei Sturm und Regenwetter nach el Hössn [zurück]."

S. 372. Z. 15. Die hier gedruckten Striche sind unnütz, da aus dem Manuscripte nichts ausgelassen ist. Das Folgende: „Zu el Dschedûr" ist auch im Originale eingeklammert und ein Nachtrag zu der Beschreibung von Dschedûr, S. 367. Z. 32. Aus S. Briefe vom 16. Juni 1806 an Hrn. v. Zach (l. c.) ersieht man, dass S. zuerst in die S. 367 beschriebene Höhle, dann nach dem Abendessen in die hier beschriebene geführt wurde. Die Z. 32 gedruckten Striche (— —) sind wieder unnütz, weil nichts aus dem Manuscripte weggelassen ist, und ebenso der Strich (—) am Ende dieser Einschaltung Z. 35.

S. 372. Z. 34. Wasser von Dilly. Dies ist der Anatir, oder Kanátir Pharaûn, eine Wasserleitung, welche 20 Stunden lang, von Dilly das Wasser nach Gadara geleitet haben soll. Vgl. Seetzen I, S. 58 u. 61. Ritter (l. c. p. 830) zweifelt daran, weil sie an dem wasserreichen Schériat Manádra zwecklos sein würde; allein Seetzen traf in der Regenzeit den Schériat Manádra nicht nur sehr reissend, sondern auch so schmutzig, dass das Wasser vollkommen gelb war. Ein wenig gutes Quellwasser welches Seetzen fand, dürfte für eine volkreiche Stadt, wie Gadara war, wohl nicht zugereicht haben.

S. 373. Z. 3 u. S. 375. Z. 13. „Irbîd", l. Irbid, wie im Orig. (اربد). Fl.

S. 373. Z. 10 ff. Notiz über Herkunft, Heimath und Wohnort des christlichen Beduinen-Krämers Jûszef Makszûd, halb arabisch, wahrscheinlich von ihm selbst gegeben: „Jûszef, Sohn des Dschürdschus (Joseph, Sohn des Georgius) Makszûd, der Melchit, dessen Grossvater Lutphy Makszûd Mámöry, dessen Urgrossvater Abdallah Makszûd war, gebürtig [aslo, wörtlich: seine Herkunft] aus dem Flecken Dêr Atîje" u. s. w. Das Fragezeichen hinter dem ganz deutlich im Orig. stehenden aslo, اصله, Z. 11, ist ein unnöthiger Zusatz. Fl.

S. 373. Z. 13 u. 14. „Haret [ed] dêr el phrändsch Kubbet el Moárny", d. h. die Strasse des Franken-Klosters (genannt) Kuppel der Maroniten. Fl.

S. 373. vorl. Z. „Asszábe" (zweimal). Das Orig. hat Asszabe, wodurch Seetzen die Accentuation der ersten, nicht die Dehnung der zweiten Silbe bezeichnet: عَصَبَة, Kopfbinde. — Vorl. u. l. Z. „Asszábe hádschib durra", schr. Asszabe hádschib, Durra, so dass Durra, دُرّة, ein Wort für sich ist. Fl.

S. 374. Z. 11. „Mischmüsch", im Original Mischmusch. Auch Z. 29 sind die beiden Striche über dem u von Mischmusch im Original erst später mit anderer Dinte hinzugefügt. Aber Z. 10 steht allerdings auch im Orig. von erster Hand Mischmüsch. Fl.

S. 374. Z. 27 u. 28. Im Origin. „Rottl Kaffee 2—3 Tabak", d. h. 2—3 Rottl Kaffee, Tabak. Fl.

S. 375. Z. 1. „[? Kaffileh?]", ebenfalls unnöthiger Zusatz zu dem Origin., da die von Seetzen gebrauchte Wortform Kaffl, قفل, in der Bedeutung Karawane ebenso gewöhnlich ist wie Kâfile, قافلة. Fl.

S. 376. Z. 24. Hier folgt im Original-Manuscripte ein Verzeichniss von Ortschaften in El-Bottîn, el Wustihje, im Districte Beni Abid und in Edschlûn. Da aber dieses Verzeichniss unterm 11. März ausführlicher wieder vorkommt, so ist es hier im Drucke weggelassen (Vgl. S. 393. 394.). Wahrscheinlich hatte S. die Orte sich in el Hössn dictiren lassen, um sie auf seiner Weiterreise zu untersuchen.

S. 376. Z. 25. „Ist ein Dorf", l. nach dem Original: einem Dorfe, so dass sich diese Angabe auf Rîhha (Jericho), nicht auf Hammet Rîhha (die warme Quelle von Jericho) bezieht. Vergl. S. 393. Z. 28—30. Fl.

S. 377, Abbildung der Rbâbe. In der Originalzeichnung ist der Stock oben nicht schief gewendet, sondern ganz gerade, und unten nicht kolbig, sondern zugespitzt. Vgl. damit die Abbildung bei Lane, Sitten und Gebräuche der heutigen Aegypter, übers. von Zenker, 2. Bd. Taf. 51. Fl.

S. 378. Z. 14. „Amardîn", s. die Anm. zu S. 140. Z. 3. Fl.

S. 379. Z. 14. Kuâra, Thonkasten. Man bedient sich derselben um das Getreide darin aufzubewahren.

S. 379. Z. 26. Abu-Siâd. Diesen Bach zeichnet die Seetzen'sche handschriftliche Charte Bethsan gegenüber, etwas nördlich vom Wady Jabes. Lynch, der mit seinem eisernen Schiffe im J. 1848 den Jordan hinabfuhr und alle in denselben mündenden Flüsse genau untersuchte, kennt hier diesen Bach nicht, nennt aber auf seiner vierten Tagefahrt den Ort Sidum-ôd am Ostufer des Jordan. (Lynch, Narrative of the United State expedition to the River Jordan etc. Lond. 1849. p. 198—210) und auf der 5. Tagefahrt fand er nördlich vom Wady Jabes noch vier bedeutende Zuflüsse des Jordan.

S. 381. Z. 15. Namen der Kameele. Nach Hrn. v. Hammer (das Kameel, Wien 1856, S. 8) wechselt das Kameel bis ins zehnte Jahr mehrmals seinen Namen, und zwar sowohl das männliche als das weibliche." Im fünften Jahre wirft es seine Milchzähne weg und bekommt dann die Zähne des alten Kameels. Von diesen neuen Zähnen, die es bis zum 10. Jahre wechselt, sind die spätern Namen gebildet. Von dem vollkommen ausgebildeten Kameele im 10. Jahre heisst es, „die Beine haben Mark bekommen".

S. 381. Z. 21. Im Originale richtig: „Hödsche, wenn es weiblichen Geschlechts." Fl.

S. 381. Z. 23. „كعوض ربباع", schr. قعود ربـاع. — Z. 25. „كعوض", schr. قـعـود. — Z. 28. „تلب", vulgär st. ثلب. — Z. 29. „فاطر", schr. فاتر. Fl.

S. 381. Z. 32. Krankheiten der Kameele. Von diesen spricht Hr. v. Hammer l. c. p. 64—69. Diese Krankheitsformen sind sehr zahlreich und fast von jeder bekommt das damit behaftete Kameel einen besondern Namen. Als Heilmittel führt Hr. v. Hammer hauptsächlich nur den Theer bei schäbigen Kameelen an. Von Oel und Schwefel, wie Seetzen, spricht er nicht. Auch viele andere Nachträge lassen sich aus diesen Seetzen'schen Angaben zu v. Hammer's sonst sehr specieller Darstellung liefern, und die arabischen Wörterbücher bereichern.

S. 382. Z. 30. „كرفة", schr. قربة. Seetzen hatte erst richtiger قـرفـة geschrieben, hat dies aber in كرفة verwandelt. Fl.

S. 383. Z. 7—12. Im Orig. stehen die Orte Kuffr-Chall, Száhharà u. Schibba bloss mit lat. Buchstaben von Seetzen's Hand geschrieben. In der hinzugefügten arabischen Rescription ist statt كفرحـل zu setzen كفرخلّ, wie bei Robins., III, S. 919, Col. 1. Száhharà, صحراء, ist wahrscheinlich Robinson's Sa'ara, صَـعـرا, S. 917, Col. 1, mit vulgärer Aussprache des vor einem andern Consonanten ruhenden ع wie ح. Schibba,

dem eher شبّة als شيبة entsprechen würde, finde ich bei Robins. nicht, vielleicht ist es aber das bei ihm (S. 922, Col. 2) nach Belka, nördlich von Salt verlegte „Jebba, جبّا", sowie das hier (Z. 11) unter Orten in Dschebel Adschlûn aufgeführte Kufr Malek, كفر ملك, S. 394. l. Z. als Kufîr el Malek in el Belka vorkommt. Ueber ein anderes „Schebba" statt Dschebba s. die Anmerkung zu Bd. II, S. 168. Z. 9. Ebenso wenig finde ich bei Robins. Kafka, wofür von einer orientalischen Hand قف قفا, Kafkafa, hinzugeschrieben ist. Für Abda (Rob. S. 919, Col. 2 عـابـدة) schreibt Seetzen genau nach dem von derselben orientalischen Hand hinzugefügten عـابدا: Âbda. Die Namen von شـتـم an stehen im Original von derselben Hand nur in arabischer Schrift ohne Transscription. Bei Robinson fehlen davon folgende: شتم, النوحيرة, المزرعة, كفر ملك, جاريا, صعد. — ياريين, Jârin, hat derselbe in der Form von يـريـن, Yerîn, S. 919, Col. 2. Statt خـديجـا, Chadîdscha, ist nach dem Original und Robinson ebendaselbst zu schreiben حـديجا, Hadîdscha, und statt راكبة, Rakibe, nach denselben beiden Autoritäten راكسة, Râkise. — الـطـيـارة, Tayyâre, scheint Robinson's الطَيّرة, Taiyireh, zu sein. Aber gleich zu Anfang dieses Verzeichnisses stehen noch folgende drei in der Ausgabe weggelassene Namen: دهما, زبدا, النعيمة, von denen der erste bei Robinson fehlt. Fl.

S. 383. Z. 13. „Karrhija", l. nach dem Origin. Korréija. Fl.

S. 383. Z. 16. „Raszûm", richtig Raszûn, wie S. 394. Z. 18; Rob. III, S. 920, Col. 2: „Râsûn, راسون". — Z. 29. „Gannema", schr. Gannemi, wie S. 361. Z. 26. Fl.

S. 384. Z. 12. Turra ist, wie Seetzen richtig vermuthet, Astharoth.

S. 384. Z. 18. „Szommat", im Orig. richtig Szommad (S. 394. Z. 5 Szómmed); Robinson III, S. 918, Col. 2: „Sŭmŭd, صَـمـد", bei Burckhardt صمّد Fl.

S. 384. Z. 18. 6. März.

Reise von Hössn durch Gileaditis und Moabitis um den Todten See nach Jerusalem.

S. 384. Z. 31. Erdschán. S. 383 nennt es S. Ördschán (Andere Transscriptionen desselben Ortsnamens sind S. 394 Ardschénn und Erschán; Robins., Pal. III, S. 920, Col. 1: „'Arjân, عرجان". Fl.) an der Quelle des Wuâdy Jabis (spr. Jâbis, يابس, nicht Jabís, wie gegen das Original gedruckt ist, Fl.), welcher Bethsan gegenüber in den Jordan fällt. Nach Seetzen's Original-Charte liegt es auf einer bedeutenden Höhe wie eine natürliche Festung, 12 Stund. von Bethsan das Jabeschi-Thal hinab. Ich glaube, dass in der Nähe dieses Ortes das alte Jabes, wovon der Fluss noch den Namen führt, gelegen habe. In der ältesten Geschichte der Juden war diese Stadt bedeutend. Zur Zeit Samuel's wurde es von dem Könige d. Ammoniter Nachas belagert, aber von Saul, der ganz Israel zu ihrer Hülfe aufbot, befreit (1. Samuel. Cap. 11), weshalb dieser zum Könige gemacht wurde. Saul lagerte zu Basek (v. 8), von wo ein Bote den Einwohnern von Jabesch meldete: „Morgen soll Euch Hülfe geschehen, wenn die Sonne beginnt zu scheinen." Basek muss also einen Nacht- und vielleicht einen Tagemarsch von Jabesch entfernt gewesen sein. Nachdem Saul von den Philistern später erschlagen war, und diese seinen Leichnam an die Mauer von Bethsan aufgehängt hatten, und die Einwohner von Jabesch dies hörten, so zogen sie die ganze Nacht durch nach Bethsan, holten den Leichnam ab u. verbrannten ihn in Jabes (1. Sam. 31,1—13). Die Entfernung von 12 Stunden, wenn man die Nacht zu Hülfe nimmt, ist dafür nicht zu gross. Josephus macht *Ἰάβης* oder *Ἰάβισσος* zur Metropolis von Galadene, Stephan. Byz. nennt sie *Ἴαβις*, v. Josephus (Antiqq. VI, 5) *Ιαβής*, Metropolis von Galadene. Nach Eusebius s. v. *Ἰάβις* und *Ἀρσιώθ* war sie zu seiner Zeit ein sehr grosser Flecken, 12 Milliarien von Pella und hiess auch *Ἀρσιώθ*, woraus der heutige Name vielleicht entstanden ist. Die Römer und die

Christen scheinen sie nicht besetzt zu haben, daher keine Ruinen von Tempeln und Kirchen.

S. 385. Z. 15 u. S. 394. Z. 18. „Baáun", l. nach dem Origin. Baaún; Rob. III, S. 920, Col. 1: „Bâ'ûn, باعون". Fl.

S. 385. Z. 26. Kallat er Rabbat. Vgl. S. 386. Z. 17. u. S. 387 Z. 19. Aus den bei Ritter gesammelten Notizen mehrerer anderer Reisenden (S. 1105. 1110. 1115. 1116) ersieht man, dass der Ort auch römische Alterthümer darbietet, und das Ansehen eines ehem. röm. Castells hat. Eine gepflasterte Strasse führt hinaus. Buckingh. nennt den Ort auch das „Schloss von Adschlûn". Wenn Seetzen eine arabische Festung darin erblickte, so bestätigt dies die arabische Inschrift, welche Buckingham entdeckte. Er fand darin den Namen Salaheddin el Mulela ibn Yusef, wahrscheinlich der berühmte Saladin, der zur Zeit der Kreuzzüge seinen Feldherrn Ezoddin Asama mit der Erbauung des Schlosses beauftragt hatte. Seetzen, welcher S. 386 und S. 387 eine Menge von Städten dieser Gegend zusammenstellt, welche in den Büchern der Richter, Jeremias und Maccabäer genannt werden, scheint diesen Ort auf das alte Ephron auf dem Wege von Galaad nach Bethsan, zu deuten. Ritter versucht keine Deutung. Mir scheint der Ort das 1. Maccab. 5, 23 genannte Arabath zu sein, wohin der von Gilead abgesendete Simon Maccabaeus nach glücklichen Schlachten in Galilaea zurückkehrte, und die Einwohner mit Weib und Kind nach Judäa versetzte. Früher waren die Idumäer bis dahin vorgedrungen (1. Maccab. 5, 3), weshalb er wohl die Gegend nicht für sicher hielt; später zogen Judas Maccabaeus und sein Bruder Jonathan drei Tagereisen östlicher in die Wüste und ersterer verband sich mit den Nabathaeern. Mit diesen kehrte er dann zurück u. eroberte die meisten festen Städte von Gilead und Basan (v. 26. 27).

S. 386. Z. 4. So wie das alte Gileaditis den neuern Namen Dschibbel Edschlûn bekommen hat, so liegt sicher in dem Dorfe Edschlûn auch der Name der alten Stadt Gilead, für welche Seetzen S. 387 selbst die beweisenden Stellen anführt, obgleich Reland in s. Palaestina nichts von einer Stadt Gilead er-

wähnt. Es sind Hosea 6, 8. Jerem. 46, 11. Irby und Mangles (p. 307) fanden bei Adschlûn einen römischen Meilenstein.

S. 386. Z. 25. Ain Dschénneh, vielleicht Dium der Alten, cf. Note zu S. 387. Z. 22 (Statt جنا hier u. S. 394. Z. 16 schr. جنه, wie bei Rob. III, S. 920, Col. 1. Fl.) od. Tel-Dchama cf. S. 200. Kr.

S. 386. l. Z. und S. 387. Z. 1—10. Die hier genannten alten Namen scheinen sich wiederzufinden:

Datheman (1. Macc. 5, 9) in Attaman, nach S. c. 3 St. S.-S.-O. von Draa.

Tubin (1. Macc. 5, 13) in Dübbin (Dibbin bei Buckingham II, 138), vgl. S. 392. Z 6.

Barasa (1. Maccab. 5, 26) entweder el Bürs, im S. v. Abila (S. 360) oder el Barhha (S. 360).

Bosor (ib.), d. h. Bussur, S.-O. von Ösrâa (Zorava), cf. S. 112. Z. 31.

Alima (ib.) ? Vielleicht jetzt Kufrilme, cf. S. 117. Z. 23, Lage ungewiss, oder auch Szlêm, Saleim.*)

Casbon ? Vielleicht es Szbân, vgl. ebendaselbst. Lage ungewiss.*)

Mageth ? Vielleicht Mhaadsche, vgl. ebendaselbst. Lage im W. v. Kanûat.*)

Carnaim (ib.) Chürbet el Ghasaleh (I, S. 111. Z. 23).*)

Maspha (1. Macc. 5, 35) wahrscheinlich Mserib (I, S. 127).

Raphon (1. Macc. 5, 37) wahrscheinlich Ramta, cf. Note zu S. 363. Z. 5; und S. 61. Z. 23.

Gilead. Edschlûn, cf. Note zu S. 386. Z. 4.

Jabes (1. Samuel. 31, 11), jetzt Erdschan. Vgl. Note zu S. 384. Z. 32.

S. 387. Z. 11. Szuf. Irby und Mangles gingen (d. 14. März 1818) denselben Weg wie Seetzen, fanden aber vor Szuf einen römischen Pflasterweg und drei römische Meilensteine nahe beisammen, und einen vierten in der Kirche dieses Dorfes; auch einen Altar mit griechischer Inschrift. Darauf kamen sie in einer

*) Vgl. Note zu S. 61. Z. 23.

Stunde nach Dscherasch (Irby und Mangles Trav. p. 475; vgl. Legh, Route in Syria in W. Macmichel Journ. p. 248). Dies beweist, dass schon zu der Zeit der Griechen und Römer Szûf ein bewohnter Ort an der Heerstrasse von Scythopolis nach Gerasa gewesen ist; da aber die beiden Itinerarien, welche wir besitzen, das Itinerar. Antonini und die Tabula Peutingeriana nicht einmal die Stadt Gerasa kennen, deren prächtige Ruinen heute noch übrig sind; so ist leicht zu erachten, dass aus ihnen keine Aufklärung über den alten Namen des Ortes erfolgen kann. Nur Ptolemaeus, der Gerasa auch nicht nennt, setzt 4½ d. Meile südöstlich von dem Uebergangspunkte über den Jordan **Pella** an, und gerade so weit ist dieses Szûf von dem Jordan bei Bissan entfernt. Damit aber fällt die Meinung Eli Smith's weg (bei Rob. III, 2. S. 919. 920), welcher Bil oder Kefer Beil, ganz nahe an der Jordan-Furth bei Bethsan oder Scythopolis, dafür nimmt. Robinson untersuchte letztere Stelle im Jahre 1852 genauer u. fand daselbst einen Ort, den seine Führer „el Jerm, die Einwohner der Umgegend aber Fahil nannten Dort fand er allerdings auf einem Hügel oder Tell auch Ruinen eines alten Ortes, den er für das alte Pella hält (Neuere Forschungen, S. 421); allein die Maasse, welche wir von den Alten haben, passen nicht. Eine andere terrestrische Dimension giebt Eusebius (s. v. Ἀριασώθ), wonach Pella 6 Milliar. von Jabes auf dem Wege nach Gerasa lag, wenn man über den Berg ging. Jabes haben wir also oben (Note zu S. 384. Z. 32) in Ördschan an der Quelle des Jabesch kennen lernen, und die Entfernung queer über den Berg Belled el Josch (Land des Josua) ist der angegebenen Entfernung entsprechend. Eine dritte terrestrische Dimension nach dem südlichen Amathus oder Aemath, den heissen Bädern im Jordanthale wird bei Eusebius und Hieronymus (s. v. Αἰμάθ) angegeben; Amathus villa dicitur trans Jordanem in vicesimo primo milliario Pellae ad meridiem, sagt Hieronymus, also 21 Milliarien. Dieses Aemath hat Burckhardt wieder aufgefunden, südwestlich von Szûf am Einfluss des Nahhr Serka (Jabok) in den Jordan, und diese Entfer-

nung in gerader Richtung beträgt gerade 4¼ Meile über den Dschibbel Edschlûn (Berg Gilead). — Alle diese Entfernungen passen nicht auf die Annahme Eli Smith's und nach ihm Ritter's (l. c. S. 1026—1028), noch weniger aber auf Korb's Annahme, wonach Pella auf Mserib in Batanaea fallen soll.*) Alle übrigen, von Ritter sehr gut gesammelten Nachrichten der Alten passen ebenfalls vollkommen auf vorige Ansetzung. Die Stadt, von den Macedoniern gebaut**) u. nach der maced. Stadt Pella genannt (auch die Erbauung des benachbarten Gerasa wird Alexander d. Gr. zugeschrieben), war nach Strabo (16, 2, 20) der Hauptaufenthalt derselben. — Polybius nennt die Stadt schon unter Antiochus (im J. 218 v. Chr. Geb.), der dahin kam, als er Scythopolis eingenommen hatte, und dann nach Abila und Gadara ging (Polyb. V, Cap. 70). Er kam über Sidon, Tyrus, Philoteria (am See Tiberias), nahm Atabyrium (auf dem Tabor) ein, dann Scythopolis, und gelangte so nach Pella, Camon (cf. Richter 10, 5, wonach Jair dort begraben wurde) und Gephrys, worauf er die Araber und später Abila und Gadara unterwarf. Die Lage der Stadt an der Nordgrenze Peraeas, wie Machaerus an der Südgrenze lag, giebt Josephus de Bello Jud. III, 3 an. Er (l. c. IV, 7. 3) nennt sie die Metropolis von Peraea. Nach Plinius V, 18 gehörte sie zur Decapolitana regio, und derselbe stellt sie so zusammen: Dium, Pella, Gerasa, so dass sie auch hier als unmittelbar zwischen Dium und Gerasa liegend gesucht werden kann. **Dium** aber ist wahrscheinlich in Ain Dschemme zu suchen (Ain Dschenne-Eugen, nach Irby und Mangles, die daselbst auch zwei Sarkophage und römische in den Felsen gehauene Gräber entdeckten, Trav. p. 305), wenn es nicht die auch nicht weit N.-O. von Szûf liegenden Ruinen von Tel-Dschama ist, wo Burckhardt (Gesen. I, S. 395—402) auf seinem Wege von Ramtha nach Szûf viele zerbrochene Säulen u.

*) Korb, Abhandl. über die Lage von Pella und einiger anderer Orte Coelesyriens in Jahn's Jahrb. der Phil. IV. Jahrg. I, 1, S. 100 ff.

**) Nach Appian de reb. Syr. Cap. 57 wurde Pella von Seleucus Nicator gegründet, nach Steph. Byz. von Alex. selbst.

Zeichen einer frühern starken Bevölkerung fand (cf. S. 198. Z. 3). Letzteres stimmt mit Ptolemaeus, welcher Dium 2½ d. Meil. N.O. von Pella ansetzt. Joseph. (de B. Jud. III, 3, 5) sagt, dass die Stadt zu Alex. Jannaeus Zeit (70 v. Chr.), im Besitze der Juden, von dens. zerstört wurde, weil die Einwohner sich der Einführung jüdischer Gebräuche widersetzten (cf. Antt. XIII, 15, 4). Doch bestand sie fort. Pompejus, welcher sich nun in die Streitigkeiten mischte, (68 v. Chr. Geb.), eroberte Hippos, Scythopolis, Pella, Dium und Samaria, dann auch den Tempelberg von Jerusalem, und machte den schwachsinnigen Hyrcan nach Ablegung des königlichen Titels zum Verweser und Hohenpriester (a. 64 v. Chr.), und später flohen noch die Christen bei der Zerstörung Jerusalems nach Pella (Eusebius Hist. III, c. 5).

Was zuletzt das aquis dives anbetrifft, welches Epitheton Plinius (V, 16, 18) der Stadt giebt, so spricht auch dafür Seetzen's Bemerkung (S. 387. Z. 12): „bei Szûf sind viele rauschende Quellen im Thale, die aus den Felsenseiten quillen." Auch in dem benachbarten Gerasa zeichnet er auf seinem Plane Bäder, welche durch Wasserleitungen gefüllt wurden. Selbst zu christlichen Zeiten existirte die Stadt noch in der Form des Plural, *Πέλλαι*, als ein Bischofssitz unter Scythopolis (Reland, p. 215). Die Pluralform mag davon herkommen, dass das benachbarte Gerasa mit dazu gerechnet wurde. Der erste Bischof derselben kommt vor auf dem Concilio zu Ephesus im J. 449, der letzte auf dem Concilio zu Jerusalem im J. 536 (Wiltsch I, S. 212).

S. 387. Z. 27. „Ibn Ammo" (im Origin. zweckmässiger ibn ammo), d. h. seinen Vetter oder überhaupt Verwandten von Vaters Seite, ابن عمه. Vgl. S. 385. Z. 3 u. 4. Fl.

S. 388. Z. 14. Inschr. Nr. 107. Szûf (Pella), d. 9. März 1806. Ich lese diese bloss von Seetzen mitgetheilte, von Böckh (Corp. Inscript. Gr. III, Nr. 4663) nach meinem Manuscripte gedruckte, aber irrthümlich nach Gerasa gesetzte Inschrift so:

[AΓA]ΘH TYXH MAPPAIOC
[KEN]TENA[PIOC EΘH]KEN

Dem guten Glücke von Marraeos
Dem Centenarius, gegründet.

Böckh (oder Franz) erklärt:

[Ἀγα]θῇ τύχῃ Μαρραῖος [τοῦ δεῖνος .....
In fine fortasse οἰκοδόμησ]εν vel simile.

Eine wichtigere Inschrift ist von Burckhardt von einer zerbrochenen Säule eines viereckigen Gebäudes (Tempels) dem syrischen Gotte Azeus, Gefährten des Helios, gewidmet, gefunden. Sie lautet:

ΑΓΑΘΗ ΤΥΧΗ
ΑΖΕ ΔΙΙ ΑΓΙΩ . ΡΕΘΝ . ΕΙ . ΕΙΟ . . ΡΩΙ
ΚΑΙ ΗΛΙΩΙ ΑΜΕΡΑΘΟC ΔΗ-
ΜΗΤΡΙΟΥ . . . . ΚΑΙ ΔΑΝ . . Ω
ΛΟC ΔΗΜΗΤΡΙΟΥ Α[Π]ΕΛΕΥ-
ΘΕΡΟC ΤΟΝ ΒΩ[Μ]ΟΝ ΑΝΕ-
ΘΗΚΕΝ ΚΑΤ ΕΥΧ . . . . . .

Ἀγαθῇ τύχῃ
Ἀξε[ῖ] Διὶ ἁγίῳ .....
καὶ Ἡλίῳ Ἀμέραθος Δη-
μητρίου [υἱὸς] καὶ Δαν[ίβ]ω-
λος Δημητρίου ἀπελεύ-
θερος τὸν βω[μ]ὸν ἀνέ-
θηκεν κατ' εὐχ[ήν].

Ueber den syrisch. Gott Azeus, den Mars der Römer, cf. Böckh (Corp. Inscr. Gr. III, Nr. 4665 u. 4619, Noten), Burckhardt (Gesen. I, 599) und Julian in Sol. orat., 4. ed. Spanh. p. 150. Die zweite dem Gotte (AZEIZΩ) gewidmete Inschrift ist in Sweide.

S. 388. Z. 16. „El Dêr ibn Lieh", das el ist zu tilgen: Das Kloster des Sohnes der Lea. Das Orig. hat Et st. El, u. Lieh st. Lieh. Rob., Pal. III, 921, Col. 2: „Deir el-Lîh, دير الليه". Aber Seetzen verdient als Ohrenzeuge hier wohl mehr Glauben. Fl.

S. 388. Z. 18. Gerasa. Dass Dscherrasch Gerasa ist, darüber kann wohl kein Zweifel obwalten, cf. Anmerk. zu S. 387. Z. 22. Hier ist nur zu bemerken, dass es in der kirchlichen Geographie

vor Pella vorkommt, und aufhört, wo Pella selbst Bisthum wird. Der erste Bischof erscheint hier auf dem Concilio zu Seleucia im J. 359, der zweite und letzte auf dem Concilio zu Chalcedon im J. 451 (Wiltsch, l. c. I, S. 196). Es scheint daher, dass damals die Stadt entweder von dem das Christenthum verfolgenden Perserkönig Vabanes VI (l. c. 440—453) oder von den mit den Römern in Krieg verwickelten Sarazenen (422—453) zerstört u. der Bischofssitz nach dem festen Orte Pella verlegt worden ist.

S. 389. Z. 17—35. Inschr. Nr. 108. Dscherásch (Gerasa), d. 9. März 1806. Diese zum Theil von Seetzen dann auch von Burckh. (Ges. I, S. 412), dann von Vidua (Inscr. Ant. XX, 2. 3. XXI, 1. cf. p. 24 sq.) vervollständigten Inschriften sind von de Bertou (im Bull. dell' Inst. di Corr. archéol. 1837 p. 163) und Osann (Ztschr. für Alterth. 1841 p. 119), Letronne (Journ. des sav. März 1827. p. 164, Analyse Crit. du recueil d'inscript. p. 16 und Recueil des inscr. Gr. et Lat. d'Ég. T. I, p. 216) zusammengestellt und geordnet und im Jahrb. für wissenschaftl. Crit. a. 1843. n. 95. p. 754 nach den bisherigen Zusammenstellungen beurtheilt. In Böckh's Corp. Inscr. Gr. finden sie sich Th. III, Nr. 4661. Nach Burckhardt sind die Ruinen, in denen sie sich finden, nicht die Reste eines Tempels, sondern eines grossen Thores, das zu einem Tempel, der bedeutend höher liegt, hinaufführt, und von der Strasse aus, die hier ganz mit Bruchstücken von Säulen versperrt ist, nicht gesehen werden kann. Die zerbrochenen Steine, auf welchen diese Inschriften sich finden, liegen unter dem Thore, welches an beiden Seiten Nischen hat, wahrscheinlich für Statuen, welche darin aufgestellt waren. Gesenius betrachtete sie (S. 539) als nicht zusammenhängend, allein dass sie es sind, darüber herrscht jetzt nur eine Meinung. Die Erklärung Franz's ist folgende:

1. Ὑπὲρ τύχης καὶ σω]τηρίας [Αὐτ]οκράτο[ρος τοῦ Κυρίου ἡμῶν] Κα]ίσ[αρος Τ[ίτου Αἰλί]ου Ἁδρ[ι]ανοῦ
2. Ἀντωνεί[νου Σεβ. Εὐσεβ(οῦς) π(ατρὸς)] π(ατρίδος) καὶ Αὐρηλίου Κα[ίσ]αρ[ος υἱου αὐ-
3. τοῦ καὶ τῶν [τέκνων αὐτοῦ] καὶ τοῦ σύνπαντο[ς] οἴ[κο]υ Σ[εβασ-
4. τοῦ καὶ ἱερᾶ [ςσυνκλήτου καὶ] δήμου Ῥωμαίων ἡ π[όλις

5. τὸ πρόπυλ[ον τοῦτο καὶ τὴν] στοά[ν] ἀφιέρωσεν [ἐπὶ
- - - - K -
6. ορνηλί[ου — — τοῦ κρα]τίστ[ου] ὑπα[τι]κοῦ — — — —

Die 6zeilige Inschr. ist zw. 147 u. 161 n. Chr. Geb. gemacht. Die gesperrt gesetzten Partien sind aus Seetzen's drei copirten Fragmenten entnommen. Die übrigen vom Grafen Vidua u. de Bertou in dieser neuen Palmyra gefundenen Inschriften sind unbedeutend, doch lässt sich bei genauerer Untersuchung hier gewiss noch viel erwarten. Auch Gerasa gehörte nach Plin. V, 18 zu den Decapoliten-Städten. Ueber die Geschichte des Orts vgl. Note zu S. 387. Z. 22: „Pella." Die Etymologie des Namens Gerasa hat Jamblichus: „*Γέρασα δὲ λέγεται ἀπὸ τοῦ τοὺς συστρατεύσαντας τῷ Ἀλεξάνδρῳ γέροντας καὶ μὴ δυνηθέντας πολεμεῖν ἐκεῖ τὴν οἴκεσιν ποιήσασθαι.*" Zu dieser Zeit scheint denn ganz Gilead den Namen Gerasa erhalten zu haben, indem Hieronymus zu Obadia v. 1 sagt: „Cunctam possidebit Arabiam, quae prius vocabatur Galaad, et nunc Gerasa", und Reland (Pal. S. 806) bemerkt, dass auch die Araber das alte Gileaditis „Gerasa" genannt hätten. Die Namensähnlichkeit von Gadara, Gadôra, Gerasa und Gergesa, welche nach Reland (S. 773 u. 807) schon früher einige Verwirrung in der alten Geographie des Transjordanlandes hervorgebracht hat, scheint auch Ptolemaeus getäuscht zu haben, wenn er Gadôra 2 Meilen südlich von Pella ansetzt, statt Gerasa, wenn dies nicht eine Corruption seines Textes ist, wie allerdings auch jetzt die Lesarten *Ἰδάρα* und *Γάδαρα* verschieden sind. Offenbar soll aber sein Gadôra (*Γαδῶρα*) das alte Gerasa sein, obgleich er etwas früher *Γέρασα* ostnordöstlich von Pella ansetzt. Dass trotz der mehrmaligen Zerstörung der Ort noch zu den Zeiten der Kreuzzüge existirte, ersehen wir aus der Historia Hierosolymitana (in den Gest. Dei per Fr. p. 615), wonach Balduin II. das von den Damascenern (wieder) erbaute Castell Jarras, ehemals eine bedeutende Stadt Arabiens, Gerasa genannt, belagerte, wie auch Wilhelmus Tyrius, der es Gerasa nennt (4 Mill. von Jabok), berichtet (Hist. XII, 16). Seetzen selbst sagt (in s. Briefe an Hrn. v. Zach vom 16. Juni 1806), nachdem er Szûf verlassen: „Der fol-

gende Tag gehörte zu den interessantesten meiner ganzen Reise. An ihm hatte ich das Vergnügen, die herrlichen Ruinen von Dschérrasch kennen zu lernen, welche zwei Stunden ostwärts [auf der Charte S.-O.] von hier [Szûf] entfernt liegen und ein merkwürdiges Seitenstück zu den bisher mit Recht bewunderten Ruinen von Palmyra und Baalbek abgeben. Es ist mir unbegreiflich wie diese im Alterthum so blühende Stadt bisher den Liebhabern des Alterthums so gänzlich unbekannt bleiben konnte. Sie liegt in einer ziemlich offenen und fruchtbaren Gegend, die vormals sehr reizend gewesen sein muss. Mitten durch die Stadt fliesst ein schöner Bach. . Schon ausserhalb derselben fand ich viele Sarkophage mit niedlichen Basreliefs und unter denselben einen mit einer griechischen Inschrift am Wege. Die Stadtmauer ist gänzlich eingestürzt, aber man sieht ihren ganzen weiten Umfang, der dreiviertel bis eine ganze Stunde betragen dürfte und ganz aus Marmorquadern bestand. Der eingeschlossene Raum ist hüglich und neigt sich nach dem Bache zu. Von Privathäusern fand ich keins erhalten, aber von öffentlichen Gebäuden mehrere, die sich durch eine köstliche Architectur auszeichneten. Ich fand hier zwei prächtige Amphitheater [Theater] von einem schönen festen Marmor mit Säulen, Nischen u. s. w. aufs beste erhalten; etliche Paläste, drei Tempel; einer hatte ein Peristyl von 12 mächtigen Säulen corinthischer Ordnung, wovon noch 11 stehen; in einem andern fand ich eine umgestürzte Säule von schönem ägyptischen Granit mit polirter Oberfläche; ein herrliches und gut erhaltenes Stadtthor aus 13 Bogen bestehend und durch Pilaster geziert. Das schönste von Allem war eine lange Kreuzstrasse auf beiden Seiten mit einer Reihe Marmorsäulen corinthischer Ordnung eingefasst; das eine Ende derselben endete sich in einen halbcirkelförmigen Platz, von 60 Säulen jonischer Ordnung eingefasst. Da, wo die Kreuzstrasse sich durchschnitt, ist in jeder der vier Winkel ein grosses Piedestal von grossen Quadern, worauf vermuthlich im Alterthume Statuen standen. Man sieht noch einen Theil des Strassenpflasters, welches aus Quadern bestand. Ich zählte im Ganzen über 200 Säulen, die zum Theil noch ihre Gebälke

tragen; aber die Zahl der umgestürzten ist unendlich grösser. Ich sah nur die Hälfte des Raums, den die Stadt einnahm; aber höchst wahrscheinlich wird man in der andern Hälfte auf der andern Seite des Bachs noch manches Merkwürdige finden. Es hielten sich hier einige Araber auf, und daher war Jûszef in grösster Besorgniss, und meinem Wegweiser musste ich ein Trinkgeld versprechen, dass er nur eine halbe Stunde länger verweilte. Ich verwünschte in diesem Augenblicke die Furchtsamkeit etc. — und wünschte nichts mehr, als dass bald ein reicher Reisender die Alterthümer dieses Ortes zum Gegenstand einer sorgfältigen Untersuchung machen und uns mit einem Prachtwerke beschenken möchte, welches den Prachtwerken über Palmyra und Baalbek an die Seite gesetzt zu werden verdiente.

Dscherrásch kann wohl kein anderer Ort als das alte Gerasa, eine Stadt in Decapolis sein. Aber wie war es möglich*), dass man über die Lage eines so prachtvollen Orts so ungewiss sein konnte, dass man ihn auf der Karte des Hrn. Prof. Paulus nordostwärts am nördlichen Ende des Sees Tiberias verzeichnen konnte? Finden sich Gründe dazu in den alten geographischen Werken, in Josephus Alterthümern etc.? — Aus einem Fragmente einer griechischen Inschrift, die ich hier copirte, vermuthe ich, dass der römische Kaiser M. Aurel. Antoninus einen wichtigen Antheil an den hiesigen Bauten hatte. Findet man nicht in der römischen Geschichte Data, die meine Vermuthung bestätigen. Die hiesigen Gebäude sind aus der Blüthezeit der römischen Architectur. — Wir blieben die Nacht in dem Dorfe Kitte, welches 1½ St. von Dscherrásch entfernt ist.“ — S. 392 bemerkt S. noch, dass „unweit Dscherrásch auch heisse Quellen“ sind, woraus sich um so eher die Verwechselung mit Gadara erklärt.

Im Original-Tagebuche findet sich bei Seetzen ein flüchtig entworfener Plan, der allerdings durch Burckhardt u. Buckingham

*) Meine Erklärung, wie es möglich war, ehe Seetzen die Ruinen selbst wieder auffand, s. oben. Verschieden aber sehr ähnlich klingende Namen wurden schon von den alten Geographen mit einander verwechselt.

an der andern (östlichen) Seite des Baches durch Hinzusetzung eines Tempels im N.-O., einer Wasserleitung und eines grossen Baues und einer steinernen Brücke in der Mitte beim Einfluss eines kleinen Baches v. Osten her vervollständigt wird. S. m. Plan.

S. 390. vorl. Z. „Hhûd (Nebbi Hhûd)", das doppelte h drückt hier nur den Laut des einfachen aus; Robins., Pal. III, 921, Col. 2: „en-Neby Hûd, النبى هود". Fl.

S. 391. Z. 5 u. 6. „Schadschára (شادشعر)", l. Schat-schára, wie wirklich شاتشعر, d. h. شعر شاة, eigentl. Waldschaf, im Original steht. Fl.

S. 391. Z. 18 u. 19. Der im Original nicht genannte Ort auf der Hadsch-Strasse zwischen Ramtha und der Quelle des Serka-Flusses ist Seetzen's Charte zufolge Müffek s. Fdên.

S. 391. Z. 22. Kitte war S. Nachtquartier vom 9. bis 10. März, cf. supra. Kr. — Kitte ist eine Aphaeresis von Tkitte, wie Seetzen S. 392. Z. 5 schreibt; Robins., III, 920, Col. 2: „Tekitty, تكتّى". Vgl. S. 394. Z. 19. Fl.

S. 392. Z. 1—4. Alle diese Namen der in die Serka einfallenden Flüsse finden sich auf Seetzen's handschriftlicher Charte nicht, mit Ausnahme des Mojet Dscherrásch. Dagegen finden sich noch auf seiner Charte 1) ein von Chreissân herkommender, in den Mojet Dscherrasch einfallender kleiner Bach; dann folgt weiter südl. 2) ein zweiter ungenannter; 3) die Quelle der Serka oder des Jabok selbst von der Hadsch-Route herkommend; 4) der Nahhr Ammán von Ammán (Rabath Ammon) herkommend; 5) der Mojet Dananîr, von Chürbet el Rascha (S. W.) herkommend. Nach Abulfeda Tab. Syriac. ist der von Ammân (Philadelphia) herkommende Mojet Ammân die eigentliche Quelle des Jabok; cf. Note zu S. 396. Z. 1.

S. 392. Z. 5. Dübbîn. Unstreitig das alte Tubin, 1. Macc. 5, 13; cf. Anm. zu S. 386. Z. 33.

S. 392. Z. 6 u. 7. „Dschémla", im Origin. Schémla, wo sch den Laut des französischen j ausdrückt. Diese Aussprache des ج

wechselt bei Seetzen, wie in Syrien selbst, mit der wie das ital. gi, deutsch dsch. Fl.

S. 392. Z. 15. „Feucht [?]", im Original steht nicht feucht und auch kein Fragezeichen; aber die blasse Bleistiftschrift lässt das von Seetzen gesetzte Wort nicht mehr unterscheiden. Fl.

S. 392. Z. 27. Serka-Thal. Seetzen sagt in seinem Briefe an Hrn. v. Zach (l. c.) v. 16. Juni 1806: „Den 10. März setzten wir unsere Reise weiter fort, legten aber nur einen Weg von 3 Stunden zurück, wo wir in einem mohammedanischen Dorfe (Burma) einkehrten. Wir stillten unsern Hunger mit trockenem Johannisbrod. — Am folgenden Tage passirten wir die Serka. Dieser Fluss fliesst in einem sehr tiefen Thale, ist aber übrigens sehr klein und nicht wasserreicher als der Rockâd. Seine Ufer sind mit vielem Schilfrohr (apendo donax) bewachsen. Dieses ist der Jabok — und machte die Nordgrenze von dem Reiche der Amoriter aus. Die Serka entspringt an der Strasse der Mekka-Pilger. Auf der andern (südlichen) Seite fängt die Landschaft el Belka an. Dieses ganze Land, vormals so blühend und bevölkert, ist jetzt fast durchaus in eine Wüste verwandelt; und es giebt nur einen bewohnten Ort es Szalt. Seetzen deutet hier auf Deut, 3, 16: „Bis zum Jabok-Fluss der Grenze der Söhne Ammon's habe ich das Land den Rubenitern und Gaditern gegeben"; cf. Jos. Antt. 4, 5. Wegen seiner geringen Wasserfülle wird der Fluss Ἰάβαχχος (Jos. Ant. I, 19) auch nur ein Winterfluss (Χειμαῤῥόος) genannt. Als Moses ihn von Süden her überschritt, kam er in das Land des Königs Og von Basan (5. Mos. 2, 37 und 3, 1).

S. 393. Z. 2. Meer Jaëzer. Seetzen hält wohl mit Unrecht die Teiche an der Quelle der Serka für das Mare Jaëzer. Wahrscheinlicher ist dies zu suchen an der Quelle des Nahhr Szîr, weiter südlich. Die Serka trennt das alte Gileaditis von Amoritis.

S. 393. Z. 14. Dschellâd und Dschellaûd. Dies kann trotz der Namensähnlichkeit das alte Galaad, wie Seetzen dafürhält, nicht sein (cf. Noten zu S. 386. Z. 4). Kein anderer der

neuern Reisenden giebt darüber Auskunft. Es ist Ramoth Gilead, eine Stadt der Tribus Gad, ein Asyl für Todtschläger 5. Mos 4, 43 und Josua 20, 8, wo bloss Ramoth (ohne den Zusatz Gilead) steht. Es lag nach Eusebius (Onom.) 15 Mill. westlich von Philadelphia, was mit Seetzen's Entfernung genau zutrifft. Hieronymus setzt es östlich von Philadelphia an den Jabok. Ersteres ist falsch oder corrumpirt, letzteres ist richtig. So ist nur der letzte Name übrig geblieben. Ramoth's gab es mehrere.

S. 393. Z. 19. Es-Szalt. Seetzen sagt in seinem Briefe v. 16. Jan. 1806 an Hrn. v. Zach: „Es giebt in dieser ganzen wüsten Gegend nur einen einzigen bewohnten Ort, welcher es-Szalt heisst und ein Flecken ist und wo wir Nachmittags ankamen. Dieser Ort ist an den Seiten eines kleinen runden Berges herumgebaut, welcher sich in einem kleinen Felsenthale erhebt, und auf dessen Gipfel eine feste Burg steht. Die steilen Felsenseiten dieses Berges sind alle terrassirt und mit Weinreben, Oel u. s. w. bepflanzt. Kurz, ich fand hier eine Cultur, die mich überraschte, und mich an die fleissigen Bewohner des Libanon erinnerte. Es wohnen hier ausser Mohammedanern viele griechische Christen. Die Einwohner sind durchaus frei von allen Abgaben, und erkennen so wie die Karraker keinen Oberherrn. Es-Szalt scheint Amathus zu sein.“ Unstreitig ist dieser Ort einer der vielen in der christlichen Zeit hervortretenden Saltus oder Saltôn, mit Zunamen Bataneôs (Vatanios), Hieraticon, Geraniticon, Barsamôn. Am wahrscheinlichsten ist es derjenige Ort, welcher in Hierocles Synecdemus (p. 721. Wessel.) Σάλτων in der Eparchia Paläst. III, ohne Beisatz, neben Petra, Augustopolis, Arindela Charakmoba, Areopolis, Zoara, Mampsis, Bitorûs und Elûsa liegt, lauter Städte des südl. Arabia Petraea (südlich vom Jabok), während Scythopolis, Gadara, Hippos und alle andern zu Palästina II. gehörenden nördlich vom Jabok liegen. Ungefähr dieselben Städte werden in der Notitia (herausgegeben nach einem vaticanischen Manuscripte zur Geogr. des Car. a S. Paulo, p. 6) zusammengestellt; und unter diesen, zur Eparchie Palästina III. gehörig, Πέτρα μητρόπολις, Ἀρίνδελα u. s. w., u. zuletzt, wie bei Hierocles, Σάλτων

Ἱερατικόν, während Τόξος Σάλτων und Σάλτων Γερατικόν zu Palästina prima gerechnet werden. Wesseling ist daher der Meinung, dass bei Hierocles auch ἱερατικός hinzugesetzt werden müsse, allein ohne diesen Zusatz findet sich der Name Σάλτων auch in dem Verzeichniss der Ἐπαρχία Ἀραβίας, in der diatyposis Leonis Augusti bei Reland (Pal. p. 218). Es scheint mir daher, dass dieses Saltôn, jetzt Szalt, auch vorzugsweise ohne Beisatz schon früher bloss Σάλτων genannt sei. Den alttestamentlichen Namen sucht Gesenius (Burckhardt II, S. 1001) und Keil (Comment. zu Josua, 13, 26. S. 259 und zu 1. Reg. 4, 13) in Ramoth Gilead, einer Stadt des Stammes Gad (Deut. 4, 43. Jos. 20, 8). Diese Stadt, eine Freistadt für Todtschläger, lag nach Euseb. (Onom.) 15 Mill. von Philadelphia, was ziemlich zutrifft, und nach Hieronymus in der Nähe des Jabok. Nach Eusebius ist sie πόλις φυλῆς Γὰδ ἱερατική „eine Priesterstadt für Flüchtlinge", woher der Beiname ἱερατικός stammen mag (Ritter, l. c. 1137), und es ist merkwürdig, wie diese Stadt bis auf die heutige Zeit ihre Freiheit (nach Seetzen) erhalten hat.

S. 393. 29—31. Hammet-Ríhha ist wahrscheinlich das alte Amathûs (vgl. Noten zu S. 376. Z. 25).

S. 393. Z. 32, S. 394. Z. 1—33 u. S. 395 Z. 1—16. Oerterverzeichnisse. Diese sind hier aus dem Original-Tagebuche v. 26. u. 27. Febr., vom 11. u. 18. März, wo sie alle mit Dinte geschrieben sind (etwas unzweckmässig, weil man die verschiedenen Daten jetzt nicht unterscheiden kann, wo Seetzen sie aufgesetzt hat) zusammengedruckt. Die Orte von el Botthîn und dem Distr. Kura sind aus dem Tagebuche vom 26. u. 27. Febr., also in el Hössn aufgesetzt. Die von Dschibbal Edschlûn und Belka, aus den Verzeichnissen vom 27. Febr., 11. u. 18. März zusammengezogen, sind beide in es-Szalt aufgesetzt. Zu bemerken ist noch: 1) S. 394. Z. 8: Anbe ist richtig und steht deutlich so unter d. 27. Febr. — [Robinson, III, S. 919, Col. 1: „Amby, عمبي". Fl.] 2) Die arabischen Namen unter Dschibbal Edschlûn sind im Originale nicht eingeklammert. 3) Z. 17. Rindsche ist deutlich, d. 27. Febr. 4) Z. 19. Ardschenn, deutlich, aber mit einem ?

daneben, d. 11. März, Erschán deutlich ohne Fragezeichen d. 27. Febr. (Es ist = Ördschán S. 383. Z. 15, Erdschán S. 384. Z. 4 v. u., bei Rob. III, 920, Col. 1: „'Arjân, عرجان". Fl.)

S. 394. Z. 2. „Naáura", l. wie im Origin. Naaúra. — Z. 4. „Nâdphe", schr. Nâtfe"; Rob. III, 918, Col. 2: „Nâtifeh, ناطفه". Auch Burckhardt ebendaselbst ناتفه. — Z. 24. „Szûfszâphe", l. wie im Orig. Szufszâfeh ohne Dehnung der ersten Silbe, صفصافه, eigentl. Weide salix). — Vorl. Z. „Tabûk", schr. Dabûk, wie S. 396. Z. 11 u. S. 398. Z. 8; Robinson, III, 922, Col. 1: „Dâbûk, دابوك". Fl.

S. 395. Z. 1. „El Jedúde" scheint zu beweisen, dass el-Yedûrah, اليدورة, Robins., III, 923, Col. 2, ein Schreibefehler statt el Yedûdeh, اليدودة, ist. Fl.

S. 395. Z. 1. „Erphêsza", Rob. III, 923, Col. 1: er-Rusaifeh, الرصيفه, mit Umstellung von ف und ص. — Z. 8. „Mephra (oder Meschra)", der Zweifel rührt von Seetzen selbst her u. entstand daraus, dass, als er das vorher nach dem Gehör mit Bleistift Geschriebene mit Dinte überzog, er nicht mehr unterscheiden konnte, ob das noch jetzt sichtbare Wort so oder so zu lesen sei. Statt ísmar wird ásmar oder ésmar, أَسْمَر (braun) zu lesen sein. Fl.

S. 395. Z. 6. „Naûr" (vgl. S. 406. vorl. u. l. Z.) rechtfertigt Burckhardt's نعور, Na'ûr, gegen Tâ'ûr, تاعور b. Robins. III, 924, Col. 3, was blosser Schreibefehler statt ناعور ist. Fl.

S. 395. Z. 22. Das Citat 4. Mos. 22, 3 ff. ist unrichtig. Es muss heissen 1. Mos. 32, 3. 34. 35. 37. 38.

S. 395. Z. 32. Diese Note sollte im Texte stehen, wie im Original-Tagebuche. Ueber **Bacatha** vgl. Note zu S. 396. Z. 1. „Die Charte", von der Seetzen hier spricht, ist die von Paulus, welcher Bacatha nordöstlich und Corace an den nach Osten hin verlängerten Fluss von Philadelphia (den Jabok) noch weiter östlich ansetzt. Vgl. unten S. 215.

S. 396. Z. 1. Tour nach Ammân. Seetzen blieb bis zum 21. März (cf. S. 405) in Szalt, weil er keinen Begleiter finden konnte, und es gelang ihm unterdess nur, eine Excursion nach Ammân zu machen. In seinem Briefe vom 16. Juni an Hrn. v. Zach schreibt S. darüber: „Einer meiner Hauptwünsche war, Ammân, den uralten Sitz von Königen, einen in der Folge als Decapolitenstadt unter dem Namen **Philadelphia** berühmten Ort zu sehen. Jetzt war ich ihm nahe. Es liegt etwa 6 Stunden ostwärts von hier [Szalt] an einem Arme der Serka, welcher Nahhr Ammân heisst. Die Gegend ist sehr unsicher, und daher zog Juszef sich wieder zurück. Ich nahm an seiner Statt ganz bewaffnete Männer mit mir, und trat den 13. März meine Reise dahin an. Ueberall an einsamen Wegen sieht man zerstörte Oerter. Wir sahen viele Araber mit ihren Kameelen u. s. w., und kamen unter andern an einem Trupp vorbei, wesswegen meine Begleiter sehr besorgt waren. Endlich erreichten wir die Quelle des Nahhr Ammân. Die Stadt bestand aus zwei Theilen, wovon der schönste Theil (civitas aquarum) zu beiden Seiten des Baches, der grösste Theil auf dem Berge lag. Obgleich Ammân seit vielen Jahrhunderten zerstört und unbewohnt ist, so fand ich hier doch manche sehenswürdige Ruinen, welche die Pracht der alten Stadt beweisen. Das Merkwürdigste, was ich hier fand, war ein viereckiges, schön verziertes Gebäude vielleicht ein altes Mausoleum; Ruinen eines ansehnlichen Palastes; ein sehr gut erhaltenes Amphitheater, vorn mit einem Peristyl von korinthischen Säulen ohne Piedestal; einen Tempel mit vielen Säulen; eine grosse verfallene Kirche, vielleicht ein bischöflicher Sitz zu den Zeiten der griechischen Kaiser; oben auf dem Berge die Reste eines Säulentempels, der eine Rotunde bildete, und dessen Säulen eine bewundernswürdige Grösse hatten; Spuren von der Stadtmauer und vielen andern Gebäuden. Ich konnte nur ein paar Stunden auf die Untersuchung aller dieser Gegenstände verwenden. — Im Gebiete der Ammoniter waren zu den Zeiten der Richter (Jud. 11, 33) 20 Städte, welche von Jephthah erobert wurden. Jetzt ist kein einziges Haus vorhanden. Unterwegs erblickte ich von einem Berge

zuerst den Todten See.“ Seetzen's Wunsch, dass nach ihm mehrere Reisende, die mehr Zeit hätten, den Ort genauer untersuchen möchten, ist erfüllt. Burckhardt, Buckingham, Irby, Mangles, G. Robinson und Laborde haben die Beschreibungen Seetzen's erweitert und zum Theil graphisch dargestellt. Burckhardt (Gesen. II, S. 612—618) schon zeichnete einen Plan und gab eine ausführlichere Beschreibung der Ruinen als Seetzen. Alles ist zusammengestellt bei Ritter XV, 2 (Bd. VIII, 2. S. 1145—1154). Eine noch deutlichere Uebersicht liefert mein nach Seetzen, Burckh. und Buckingham gezeichneter Plan der Stadt und Festung. — Der älteste Theil der Stadt ist unstreitig die aus cyclopischem Mauerwerk (ohne Cement) viereckig ummauerte Akropolis, welche nördlich der Stadt auf einem nicht unbedeutenden länglichen Hügel, von zwei Wadys umschlossen, sich erhebt, jetzt Kallat Ammân heisst, und ehemals **Rabbat-Ammon** genannt wurde. Dieses Rabbath der Kinder Ammons wird zuerst bei Mos. 5, 2. 3 genannt als ein Schloss des Königs Og zu Basan, der dort sein „eisernes Bette“ 9 Ellen lang und 4 Ellen breit, hatte. Hierunter wird wahrscheinlich der Rost verstanden, auf welchem die Ammoniter dem Baal auch Menschen opferten. Moses wollte zuerst dieses Landes sich nicht bemächtigen, sondern bloss durchziehen; allein das gute Weideland und Streitigkeiten mit den Ammonitern, sowie Einwanderung des Moloch- und Milcom-Dienstes (1. Reg. 11, 5. 7. 2. Reg. 23, 13; cf. Gesen. in Esch. u. Grub. Encyclop. s. v. Milcom) unter die Israeliten bewogen den Jephthah, die Ammoniter mit Krieg zu überziehen und 20 Städte der Ammoniter von Aroër bis Abel-Keramim (Plan der Weinberge) zu erobern (Richter 11, 33). David betrachtete sich in der Folge auch als Oberkönig der Ammoniter (2. Sam. 8, 12), deren König Nahas mit David in gutem Vernehmen stand; als aber dieser starb, und dessen Sohn Hanon sich befreien wollte: so schickte David den Joab mit einem Heere gegen ihn und seine Bundesgenossen, die Syrer, und eroberte die Wasser-Stadt Rabbath-Ammon (2. Sam. 12, 26) und dann die Burg (v. 29), worauf das Volk durch eiserne Sägen, Keulen und Feuer getödtet wurde. Der Reichthum

des Königs wird dadurch poetisch dargestellt, dass die nun von David eroberte Krone einen Centner Goldes gewogen habe, und viele Edelsteine und andere Schätze aus der Stadt geführt wären. Zur Zeit des Jeremias (49, 2) lag die Stadt noch verwüstet, und Hesekiel (25, 5) prophezeiet, dass der Herr „den Kindern gegen Morgen die Ammoniter übergeben würde, und dass diese Rabbath zum Cameelstall und die Kinder Ammon zur Schafheerde machen würden." Amos (1, 14) spricht ebenfalls von der Verbrennung Rabba's. — Dies zur Erklärung dessen, was Seetzen unter der civitas aquarum und der Akropolis versteht. Von dieser ältesten Gründung ist aber nichts mehr übrig als die halbzerstörten Mauern der Akropolis, denn die Kirchen- oder Moschee-Ruinen im Innern sind von dem Baumaterial der zerstörten Mauer gebaut, und der runde Tempel im Süden der Burg zeugt durch seine Säulen korinthischer Ordnung ein späteres Datum. Das quadratische Gebäude an der Südseite der Aussenmauer, das Burckhardt fand, scheint mir das südliche Thor gewesen zu sein. Nach Steph. Byz. (s. v. Philadelphia) wurde die Stadt später von Ptolemäus II. Philadelphus erst wieder neu aufgebaut (c. 250 n. Chr. Geburt), und, zuerst Amana, dann Astarte, von ihm Philadelphia genannt. Aus dieser ägyptisch-griechischen Periode scheinen viele der schönen Baureste herzurühren. St. B. citirt dabei Josephi Antt. Jud. XX. Dieser nennt die Stadt Ῥαβαθά und setzt sie an die östliche Grenze von Peraea (Reland Pal. p 958). Den Namen Astarte scheint die Stadt während der syrischen Herrschaft bekommen zu haben, nachdem Antiochus III. (218 v. Chr.) sie erobert hatte, allein Polybius (V, 71) nennt sie hier noch Ῥαβατάμανα. Ant. eroberte sie durch Vermauerung des unterirdischen Ganges, durch den allein die Besatzung zum Wasser gelangen konnte, und der noch besteht. Zu den Zeiten der Römer gehörte „Philadelphia" nach Plin. IV, 18 zu den Decapolitan-Städten, welche besonders von und seit Trajan als feste Haltepunkte der Römer sehr begünstigt wurden. Strabo (16, 760. 763) nennt sie Philadelphia und lässt sie von Mischlingen (arabischen,

griechischen und römischen, vielleicht auch von ammonitischen*) Einwohnern) bewohnt sein. Ptolemäus setzt sie gleichfalls an die Grenze von Arabia Petraea, und rechnet sie zu Coelesyria (im ausgedehntern Sinne). Unter den römischen Kaisern prägte die Stadt auch autonome und Kaiser-Münzen mit der Umschrift ΦΙ-ΛΑΔΕΛΦΥ-ΚΟΙΑ. CYPIAC u. mit Typen der Astarte, der Ceres, des Hercules, der Agrippina (Eckh. d. num. III, p. 351 etc.), denen vielleicht die drei noch in Trümmern liegenden Tempel geweiht waren, auch mit der Weintraube und Palme. Ammianus Marcell. zählt sie noch zu den festesten Verschanzungen, wie Bostra und Gerasa, ja im IX. Jahrh. rechnet Hierocles Synecdemus (Wessel. p. 722) sie noch zu den Bischofssitzen der Eparchie Arabiens unter der Metropolis Bostra. Der erste Bischof von Philadelphia lebte zur Zeit des Papstes Martin I. (619—653; Wiltsch l. c. I, S. 416), wahrscheinlich schon in Partibus, da Chosroës II. von Persien 603—611 ganz Mesopotamien und Syrien erobert hatte, wobei die Bisthümer daselbst alle untergingen. Daher nennt Abulfeda (Tab. Syr. Köhler p. 91) Ammân auch nicht mehr eine Stadt, sondern einen Ort voll Trümmer, zwischen denen der Fluss ez-Zerka dahinfliesse, wo eine zahllose Menge der Pilger aus Hedschas bei ihnen vorüberziehe. Irrthümlich aber identificirt Ritter (l. c. p. 1157) Bacatha mit Philadelphia; das in den vielen nach Reland (Pal. p. 612) angeführten Stellen genannte Bisthum dieses Namens war nur ἐν Βαχάθοις τῆς Φιλαδελφενῆς χώρας, wie die ganze Gegend um Philadelphia genannt wurde, und von den Bischöfen von „Metrocomia oder Bacatha", welche von dort auf den Concilien sich unterschrieben, war der erste im J. 451, der letzte 536, also zu einer Zeit, wo die Bischöfe von Philadelphia noch existirten (Wiltsch, I, p. 244). Ob später die Saracenen die Stadt erneuerten, ist unbekannt. Seetzen's Meinung, dass Bacatha vielleicht in den Ruinen von Kastel östl. von Ammân zu suchen sei, kann ganz gegründet sein. Cf. oben S. 211.

Leider! Leider! haben wir von Ammân keine Inschriften bei

*) Justin. Martyr. dial. cum Triphone p. 272, bei Reland Pal. S. 103.

Seetzen mehr. Andere fanden einige, schrieben sie aber „als undeutlich“ nicht ab.

S. 397. Z. 4. Das eingeklammerte „[sic!]“ rührt nicht von mir her und ist — unnütz. Robinson zählte nur 40 Sitze übereinander. Burckhardt 45. Medium tenuere beati.

S. 397. Z. 22. Die Moschee scheint darzuthun, dass auch später Araber den Ort wieder bewohnten.

S. 397. Z. 16. „Schafe und Kameele.“ Gerade darauf deutet Hesekiel (25, 5), welche Stelle Seetzen Z. 31 citirt. Wirklich werden die Ruinen noch zu solchen Ställen benutzt.

S. 397. Z. 35. „[nach es-Szalt]“ muss heissen [von Ammân nach es-Szalt]. Auf der handschr. Charte Seetzen's fehlt: Chürbet es-Szár. Die Ruinen daselbst, welche S. andeutet, scheinen die von Ἀσώρ zu sein, welche Stadt Eusebius (s. v. Ἀσώρ) 8 Mill. westlich von Philadelphia ansetzt. Das andere es-Szir, welches S. Z. 2 nennt, und an die Quelle Mojet es-Szîr setzt, scheint dagegen **Jaser** zu sein, welches Eusebius (s. v. Ἰασήρ) 10 Mill. von Philadelphia gegen Westen und 15 Mill. von Hesbon an die Quelle eines Flusses, der in den Jordan fällt, versetzt. Diesen Fluss zeichnet S. auf seiner handschriftlichen Charte als auch in den Jordan fallend und nicht weit davon an der Strasse von es-Szalt nach Hesbon einen Ort Szar (in Ruinen). Reland identificirt beide Orte. Den letztern findet Seetzen selbst S. 406 Z. 10. — Der Ort Jaëzer in Gilead (1. Chron. 26, 31) scheint ein anderer zu sein, weil Gilead wohl nie so weit hinabging. Dagegen ist das Jaëzer in der Nähe von Hesbon, welches nach Jos. 21, 39 den Leviten gegeben wurde, wohl eines von diesen beiden Jasor oder Jaser. Nach 2. Sam. 24, 5 kann auch dieses Jaser nicht weit von Aroër und dem „Bache Gad“ jenseits des Jordan verstanden werden, denn Aroër lag noch südlicher von Ammon (Deut. 2, 36; 3, 12; 4, 48).

S. 398. Z. 9. Chürbet er-Robbahiát fehlt auf der Orig.-Charte. Chürbet Dabûk ist da. Letzteres kann nichts anderes sein als Tabae, *Τάβαι πόλις τῆς Περαίας, ἣν Ἀλέξανδρος ἐν τῷ περὶ Συρίας ἑρμηνεύει ἀγαθήν*, die also wahrscheinlich an einer

fruchtbaren Gegend lag. Steph. Byz. (s. v. *Τάβαι*). Eine andere Erläuterung der Städte dieses Namens, die auch in Lydien und Carien vorkommen, ist nach Stephanus (l. c.): *Τάβαν γὰρ τὴν πέτραν Ἕλληνες ἑρμηνεύουσιν* (oder von Nominibus propriis der Gründer). Holstenius Correctur *Περαίας* in *Παραιτακήνης*, nach Curtius (l. v. p. 189): Tabae oppidum est in Paraetacene ultima, ist unnütz. Das Etymon ist das hebr. טוּב oder טִיב bonum, pulchrum, jucundum esse und טוֹב bonus praestans. Im Syr. Kriege wurde schon ein Topo von Bacchides befestigt, 1. Maccab. 9, 5. Als Nomen Propr. kommt es auch Jud. 11, 3 vor. wonach Jephthah, ein unehelicher Sohn, von Gilead als Hurenkind verstossen wird und seinen Wohnsitz von (d. h. östlich) seinen Brüdern im Lande Thob aufschlägt, und später, mit dem Ammoniter-Könige in Rabbath-Ammon im Streite, 20 Städte von seinem Lande erobert.

NB. Seetzen ist nach Szalt zurückgekehrt und sammelte nun wieder dort folgende Notizen bis zum 21. März.

S. 398. Z. 21. Örrak el Emir; cf. II, S. 304, wo von dem dort noch gut erhaltenen Schlosse die Rede ist. Bei Eli Smith (Robinson, Pal. III, 2, p. 924) Arâk el Emir, bei Irby (and Mangles, Trav. p. 473), Leg's Route in Machmich. Journ. p. 247: Araag el Emir. Die Ruinen bestehen in zum Theil 20 Fuss langen Quadern. Die Ruine des Schlosses liegt auf einer quadratischen Platform, unter derselben ein Strom [Zufl. des Nimrin oder Szîr], umher Reliefs colossaler Thierfiguren. Nach Bankes stand hier der Palast des Hyrcan mit hängenden Gärten (Terrassen), vielen Grotten (Zimmer für Diener und Pferde), Tempelruinen auf dem Berge oberhalb des Schlosses. Es ist nach Bankes der Palast „*Τύρος*“ des Hyrcan „in confiniis Arabiae et Peraeae“ („in der Nähe von Hesbon“) (Jos. Antt. XII, 4, 5—11. ed. Haverk.). Nach Josephus war das Schloss von weissem Marmor erbaut, und Hyrcan flüchtete sich dahin vor seinen Brüdern, und trieb Tribut von den Arabern ein.

S. 400. Z. 3. „Es-Schoáib“, schr. ohne Artikel Schoáib, wie richtig S. 398. Z. 29 u. S. 405. Z. 28. Fl.

S. 400. Z. 3. Wuady es-Schoáib. Dieser heisst bei Seetzen auf der handschriftl. Charte Nahhar Nimrin. Ein sehr

wasserreicher Fluss, weshalb an seiner Mündung in den Jordan auch der gewöhnliche Uebergang über den Jordan ist. An dieser seiner Mündung lag das alte Nimra (4. Mos. 32, 3). Bei Eusebius und Hieronymus *Βηθνέμρα* und *Βηθνάβραν* genannt und 5 Milliar. südlicher davon lag nach ihnen Beth-Haram, welches letztere Herodes I. zu Ehren der Schwester des Augustus verschönerte und Livias nannte. Cf. Ritter (l. c. II, S. 1044). Es fällt nach Seetzen's Zeichnung an die Mündung des Nahhr Szîr oder des Flusses von Jaëser. Vergl. Note zu S. 408. Z. 20.

S. 401. Z. 9. „Passage des Jordan." Vergl. Noten zu Th. II, S. 320.

S. 401. Z. 19—33. Edle arabische Pferderacen. Mazoillier, Consul in Tarsus, zählt nicht 5, sondern 9 edelste arab. Racen auf, welche von den 5 Stuten herstammten, die Mohammed den Arabern geschenkt haben soll. Er nennt (ungefähr wie Seetzen) 1) Saglawi, die elegantesten, welche so dünn und mager sind, dass man ihre Rippen zählen kann. Sie sind ausserordentlich leicht. 2) Maanaqui, wegen ihres langen Halses bemerkenswerth. Maanak heisst langhälsig. 3) Kahilat-el-Adggiouz (bei Seetzen Khhelan), weniger schön und kleiner, aber unermüdlich. 4) Abajan, von dem Mantel der Beduinen, Abaje benannt. 5) Djelfé, welche Hunger und Durst sehr lange ertragen und grösser sind als die Uebrigen (Djelf heisst hart). — Ausser diesen rechnet Mazoillier zu den Nachkommen jener 5 den Beduinen geschenkten Stuten noch 6) die Hamdanié, welche noch die Finger des Propheten am Halse zeigen sollen, „Töchter des Windes" von ihm genannt. 7) Em-Arkoub, d. h. „an einem Hinterfusse verstümmelt", weil eine jener Stuten ein Fohlen im schnellen Laufe warf, welchem der Beduine, damit es nicht in Feindeshand fiele, den rechten Hinterfuss abhieb. 8) Rimeh, „Gazelle", deren Bauch im Laufe die Erde berührt. 9) Traïfe kräftig und beim Fressen den Kopf von rechts nach links wiegend. Die Pferde von Nedsched (einer Gegend in Arabien) oder, wie Mazoilliers sie nennt, die Nedjdi-Pferde gehören nach ihm nicht zu diesen von Mohammeds Stuten abstammenden Racen, sondern

bilden nur eine andere, aber im Range nur die zweite Race. (Vgl. Mazoillier, die arabischen Pferde in Syrien in dem Werke die Pferde der Sahara von General Dumas, aus dem Franz. von Carl Graefe. 2. Aufl. Berl. 1858. II. Th. S. 88. 89). Noch etwas verschieden sind die Zahlen, Eintheilungen und Benennungen der edlen arabischen Pferderacen, welche der Graf Rzewuski, Burckhardt und Fridolin angeben. Herr von Hammer in seiner gelehrten Zusammenstellung. „Das Pferd bei den Arabern" (in den Denkschriften der kaiserl. Acad. der Wissenschaften. Phil. Hist. Cl. Wien 1855. VI. Bd. S. 225 u. VII, S. 155) sagt, „keiner von diesen vier Hippologen hat eine Ahnung, dass alle diese Benennungen ganz neu sind, indem sie sich in keinem der hippologischen Werke der Araber finden." Die Koheilán haben nach H. v. Hammer den Namen von der Augenschminke Kohel, so dass Koheilán die Schwarzäugigen bedeutet. Das edle Pferd nennt v. Hammer nach Demiri's zool. Wörterbuche: „Nedschíb" das liberale Pferd, generosus equus. — Fridolin, der jüngste Berichterstatter (nach v. H. l. c.), nennt bloss die zuerstgenannte Race „les Nidji Saklavi dschedran". Da nun die edlen Pferderacen im nördlichen Africa: „Haymour, Bou Ghareb, Merizigue" etc. ganz verschieden von den syrischen benannt sind, und diese doch auch von Mohammed's Rossen abgeleitet werden, so scheint es wohl, dass sich diese Namen in verschiedenen Gegenden verschieden erst durch die entstellende Tradition gebildet haben. Kr. II.

S. 401. Z. 20 u. 21. „Muanáky", l. nach dem Orig. Maanáky, معناقي, und ebenso bei der Femininform, welche im Orig. bloss mit arabischen Buchstaben geschrieben ist, Maanakieh. معناقية. Fl.

S. 402. Z. 25. Livias, Pella und Capitolias beunruhigen Seetzen schon wieder. Ueber Pella vgl. Szuf, S. 387. Z. 22, Noten; über Capitolias Note zu S. 365. Z. 31; über Livias Noten zu S. 408. Z. 20 und oben S. 218.

S. 404. Z. 5 ff. „Auraslîm", aus der syrischen Form Urischlem اورشليم entstanden. „Bêt el móckdes", بيت المَقْدِس. „Kodds"

الْقُدْس. „دكس“ kann nichts anderes sein, als eine Versetzung der ersten beiden Consonanten von قدس, also دقس zu schreiben und Doks auszusprechen. Fl.

S. 404. Z. 9. „Anáseh“, schr. Anaséh, عَـنَـزَة, wie S. 405. Z. 19 u. a. Fl.

S. 405. Z. 19. Den „Arab Wuld Aly Anaséh“, d. h. den Arabern vom Stamme Anaséh, welche speciell Wuld Aly, d. h. Abkommen Aly's, heissen. Fl.

S. 406. Z. 9. Szâr, das alte Jaëzer, s. Note zu S. 397. Z. 4. Das Mare Jaëser Jerem. 48, 32, eine sonderbare Stelle: (Aber der Herr spricht: darum muss ich über Moab heulen etc.) v. 32: Ich muss über dich, Jaëser, du Weinstock zu Sibma, weinen, denn deine Reben sind über das Meer gefahren, und bis an das Meer Jaëser gekommen; der Verstörer ist in deine Ernte und Weinlese gefallen. So sagt Reland (Pal. p. 825) von diesem Meere Jaëser: „Hoc non adeo certum est, nam vox יָם ad antecedentia referri possunt, et legi potest יעזר נגעו ad Jaëzer pervenerunt.“ Wie sollte auch hier an ein Meer zu denken sein?

S. 407. Z. 5. El Eale. Die alte von den Rubeniten gebaute Stadt Eleale (Num. 32, 37), eine grosse Stadt 1 Milliare von Hesbon. Euseb. Onomast. Kr. — Oben, S. 395. Z. 9 „el Aal; Robins., Pal. III, 924, Col. 2: „el-'Al, Eleale, العال“. Fl.

S. 407. Z. 9—19. Hüsbân. Das alte Cheschbon nach 4. Mos. 32, 37 u. Jos. 13, 17 von den Rubeniten nebst Eleale und Kiriathaim gebaut, früher eine Stadt des Amoriter-Königs Sihon (4. Mos. 32, 33). Nachher wurde die Stadt den Leviten unter dem Stamme Gad gegeben (Jos. 21, 37. 2. Chron. 6, 80). Der Stamm Gad erstreckte sich von hier nach Norden bis Ramath Hamizpe (Jos. 13, 26). Noch später scheint sie von den Moabiten erobert zu sein*), da Jeremias 48, 2 sagt: „Der Trotz Moabs ist aus,

*) Nach Gesenius Comment. zu Jesaias Th. I, 2. S. 522 war sie ursprünglich moabitisch und wurde nur kurz vor der Ankunft der Israeliten von den Amoritern erobert.

den sie an Chesbon hatten." So nennt sie auch Josephus nach der Abführung der 10 Stämme nach Assyrien eine moabitische Stadt, welche nach der Rückkehr der Israeliten wieder erobert wurde. Bei den Griechen wurde die Stadt Ἐσσεβών und das Land umher Ἐσσεβωνῖτις genannt (Jos. Antt. XIII, 23. XII, 5). Daraus erklärt sich auch, dass Plinius V, 11 „Arabum Esbonitarum" erwähnt. Die Stadt wurde durch öftere Eroberung so zerstört, dass schon Jes 16, 8 sagt: „Denn Hesbon ist ein wüstes Feld geworden." Bei Euseb. und Hieron. steht zweimal Ἰεβούς statt Ἐσβούς (Reland, Pal. p. 497). Die Griechen und Römer scheinen wenig für diese Stadt gethan zu haben, weshalb wenig von Alterthümern dort gefunden wird. Nur einige Säulenschäfte, einige Ruinen kleiner Gebäude von kleinen Steinen, mehrere in Felsen eingehauene Becken und einen grossen Wasserbehälter für den Sommerbedarf, Terra-Cottas in Schutthaufen, ein Gebäude, welches ein Porticus gewesen zu sein scheint, und aus den alten Bautrümmern errichtete saracenische Bogen fanden Seetzen, Burckhardt (Gesen. II, S. 624) und Buckingham (Travels, p. 106 bis 108). Dennoch erhielt sich der Ort auch in der christlichen Zeit als Bisthum zur arabischen Kirchenprovinz gehörig, Esbus genannt, dessen erster Bischof auf dem Concilio zu Nicaea im J. 325 erscheint (Wiltsch l. c. p. 196), der letzte zur Zeit des Papstes Martin I. (ibid. p. 446). Aus den saracenischen Bauresten ersieht man, dass auch nach der Zerstörung des Bisthums die Saracenen sich hier ansiedelten. Diese und früher die Christen zerstörten ohne Zweifel die alten Bauten wegen der Erbauung ihrer Moscheen und frühern Kirchen. Bei Abulfeda (Tab. Syr. Köhler p. 11) kommt die Stadt noch vor als Metropolis Chosbân.

Die Teiche von Hesbon, mit welchen im Hohenl. Sal. 7, 4 die Augen einer Schönen verglichen werden, werden von Seetzen in seinem Briefe vom 16. Juni 1806 an Hrn. v. Zach genauer bezeichnet, indem er sagt: Neben Hesbon ist ein ansehnlicher ausgemauerter Teich. Buckingham vergleicht die Mauerung und den Umfang dieses grossen Wasserbehälters mit den Teichen Salomon's bei Jerusalem.

Der Nahhr Hüsbân kommt bloss bei Hesychius als *Ἐσεβὼν ποταμὸς Μοαβιτικὸς* vor, in welcher Stelle Reland (p. 719) unnütz die Verbesserung *πόλις* vorschlägt. Seetzen ist der erste Entdecker der Quelle dieses Flusses westlich von Hüsbân, wo der Fluss, den später Burckhardt, Buckingham, Eli-Smith u. A. auch sahen, schon einige Mühlen treibt. Buckingham fand die Quelle in einer tiefen Schlucht und den Fluss in grossem Wasserreichthum von Ost nach West fliessend, am Felspasse Bab Hüsbân, welcher nach Hüsbân zuführt, und wohl das Thor Bathrabbim (Hohelied l. c.) sein soll. Der Berg, worauf Hesbon liegt, von wo eine sehr weite Aussicht nach allen Seiten, auch nach Palästina ist, und von welchem aus Moses kurz vor seinem Tode das Land Canaan schaute, „Nebo auf dem Gebirge Abarim" ist nach Hengstenberg (die wichtigsten Abschnitte des Pentat. p. 245), dem Kiepert auf seiner Charte folgt, diese Höhe. Er lag nach Eusebius 6 Mill. v. Esbûs gegen Osten (s. v. *Ναβᾶν*), nach einer andern Stelle (s. v. *Ἀβαρείμ*) lag *ὄρος Ναβαῦ* Jericho gegenüber *ὑπὲρ τὴν Ἰορδάνην ἐπὶ κορυφῆν Φασγώς*. Phasgos scheint das ganze Gebirge längs des Nordendes des Todten Meeres vom Arnon, an dem auch die Bäche Pisga entspringen, bis zum Nahar Nimrin, der von Es-Szalt kommt, zu sein. Dieselbe Stelle fügt hinzu: *καὶ δείκνυται ἀντίοντων ἀπὸ Λιβιαδος ἐπὶ Ἐσεβοῦν*. Im Alten Testamente findet sich der Berg Nebo nur 5. Mos. 32, 49 und 33, 1 erwähnt, indem der Herr zu Moses spricht: „Gehe auf das Gebirge Abarim, auf den Berg Nebo, der da liegt im Moabiter-Lande gegen Jericho über, und besiehe das Land Canaan, das ich den Kindern Israel zum Eigenthum geben werde (v. 50), und stirb auf dem Berge (34, 1). Und Mose ging von dem Gefilde [um Medaba] der Moabiter auf den Berg Nebo, auf die Spitze des Gebirges Pisga, gegen Jericho über, und der Herr zeigte ihm das ganzen Land Gilead bis gen Dan (v. 2) und Naphthali, Ephraim, Manasse (v. 3), die Gegend von Jericho bis Zoar (v. 5). Also starb Moses daselbst (v. 6) und man begrub ihn im Thale, gegen dem Hause Peors, und hat Niemand sein Grab erfahren bis auf den heutigen Tag. Im 4. Mos. 27, 12 ist bloss das

Gebirge Abarim genannt, von wo aus Moses noch zuletzt das verheissene Land sah, als das Volk nach 4. Mos. 33, 48 schon vom Gebirge Abarim aus an dem Jordan sich gelagert hatte; cf. Seetzen II, S. 329. Nebo erscheint auch als eine Stadt von den Kindern Rubens gebaut neben Eleale, Kiriathaim und Baal-Meon (4. Mos. 32, 38). Seetzen zeichnet bei Medaba 2 Ruinen, wahrscheinlich ist Medaba die östliche und die unbekannte westliche ist Nebo, am Fusse des Nebo-Berges. Euseb. und Hieron. im Onomast. erwähnen ein *Ναβαύ* 8 Mill. südlich (statt 6 Milliar. westlich) von Hesbon, sonst müsste dies Nabau auf Medaba fallen.

S. 404. Z. 37 bis S. 405. Z. 10. Mádabá. Offenbar auch wieder das alte Medaba (*Μεδάβη*). Es lag an der Südgrenze der Rubeniten (Jos. 13, 16), von Feldern umringt (Jos. 13, 9—16. Num. 13, 21), noch in Moab (Jos. 16, 2), da die Moabiter sie später eroberten; war aber nach Uranios Arabica (bei Stephanus Byz. s. v. *Μήδαβα*) eine Stadt der Nabathaeer. — Von den Moabitern wurde sie den Juden übergeben (Jos. Antiqq. XIII, 23). Im syr. Kriege nahmen nach Judas Maccabaeus' Tode, unter Jonathan, die „Kinder Jambris, die aus Madaba zogen, den Johannes gefangen, und brachten den Raub in ihre Stadt zurück (1. Maccab. 9, 36). Der Hohepriester Hyrcan eroberte die Stadt nach 6 monatlicher Belagerung (Jos. Antt. 13, 9). Ueber das Triumph-Spottlied zur Eroberung und Vernichtung der moabitischen Stadt und der umherliegenden Städte Hesbon, Dibon u. Nofach bei 4. Mos. 21, 27—30 vgl. Ewald, Geschichte des Volkes Israel, (Bd. II, S. 212) u. Ritter (l. c. II, S. 1184). — In der christlichen Zeit wurde Medaba ein Bisthum zur Kirchen-Provinz Arabien gehörig (Hierocl. Synecd. Wessel. p. 722). — Nach Wiltsch (l. c. I, p. 196) unterzeichnete der erste Bischof dieser (ib. p. 214) zur arab. Kirchen-Prov. gehörigen alten Stadt Medaba auf dem Concil zu Chalcedon im Jahre 451 „Constantinus epist. metrop. Bostrorum et pro Caiano civit. Medaborum (*πόλις Μηδάβων*)"; der letzte wurde von dem Metrop. Antipater zu Bostra geweiht unter dem K. Leo (457—474).

S. 405. Z. 1. „Kinân Teijar", hiernach ist das unarabische Feijar S. 423. Z. 4 u. 5 zu berichtigen. Fl.

S. 407. Z. 4 v. u. „Und alle el Kphêr heissen", d. h. الكُفَيْر, eigentl. das Dörfchen. Rob. III, 924, Col. 2: „el Kufeirât (3tes), الكفيرات ثلاثة", falsch übersetzt statt: „el-Kufeirât (3 an der Zahl)", nämlich als Mehrzahl von el-Kufeir. Ebenso gleich darauf: „ed-Duleilât (2tes), الدليلات اثنين", statt: „el-Duleilât (2 an der Zahl)", d. h. zwei Orte, von denen jeder el-Duleile heisst. Einen davon hat Seetzen S. 395. Z. 6 in der Form ed-Dillêle. Fl.

S. 408. Z. 11. Et Tuême oder El Theym. Hier ist ein grosser Birket in Felsen gehauen. Burckhardt (Ges. II, p. 626) hält ihn mit Gesenius für Kiriathaim (1. Mos. 14, 5; 4. Mos. 32, 37; Josua 13, 19). Hieronymus setzt den Ort bei Medaba. (Vgl. Noten zu II, S. 842).

S. 408. Z. 13. Maein. Das alte Baal-Meon (בַּעַל מְעוֹן), eine Stadt im Tribus Ruben, oder von den Rubeniten nach Zerstörung der alten moabitischen Stadt wieder erbaut (4. Mos. 5, [6.] 8), wo von den Rubeniten gesagt wird: „Bela, der Sohn Asan's — wohnte zu Aroër und bis zu Nebo und Baal-Meon." — Nachher wurde es von den Moabitern wieder erobert (Ezechiel 25, 9). Josua nennt es Beth-Baal-Meon. Jos. 13, 17. Jesaias 15, 2 waren hier Altäre der alten moabitischen Götzen, wie in Dibon und Bamoth-Baal. Eusebius und Hieronymus (ad Ez. l. c.) nennen es einen Flecken *Βεελμεούς* und setzen denselben 9 Mill. von Hesbon bei Baaru in Arabien an. Unter den neueren Reisenden hat nur Irby die Ruinen von Mayn erstiegen, da er am Fusse des Hügels lagerte. Doch beschreibt er nur die Aussicht von dort nach Hesbon, dem Todten Meere, Dschebel-Attarûs u. s. w.; von der Art der Ruinen ist nichts gesagt.

S. 408. Z. 19. Ueber Attarûs, welches Seetzen später besuchte, wird weiter unten die Rede sein. Wegen Nebo vergl. Noten zu S. 304. Z. 9—19, oben S. 222.

S. 408. Z. 20. Livias. Dies lag an der Mündung des Nahhr Szîr in den Jordan, und unter dem Berge Phogor oder Peor

(Eus. s. v. Φογώρ). Josephus erwähnt es Antiqq. XIV, 4. Plinius 13, 4 nennt Livias ein Thal, wie das von Archelais und Phaselis. Strabo XVI, p. 763 nennt es fälschlich Λυσίας und stellt es mit Μαχαιροῦς; Philadelphia und Jericho zusammen, aber ohne dessen Lage näher zu bezeichnen. Dass es an der Ueberfahrt über den Jordan lag, beweist Reland (Pal. p. 874) durch ein Vatican. Manuscript über das Leben des Joh. Silentiarius in den Actis Sanctor. T. III. May. §. 18 herausgegeben, worin nach dem Tode des heil. Saba von einer Gesandtschaft die Rede ist, welche gleich nach der Ueberfahrt über den Jordan nach Livias kam. Ptolemäus kennt auch die Stadt als verschieden von Callirrhoe, womit sie auch verwechselt wird. Er setzt sie an drei M. nördlich von dem Badeorte Callirrhoe*). Die von Ptolemäus angenommene Entfernung trifft mit der von Seetzen gelieferten Charte fast genau überein. Nach Euseb. (s. v. Ἀβαρείμ) lag der Berg Phogor und die Spitze desselben, Nabau (Nebo), auf dem Wege von Livias nach Esbon. In der kirchlichen Geographie kommt Livias oder Libyas als zur Kirchenprovinz Palästina I. gehörig vor. Der erste Bischof dieses Orts erscheint auf dem Concilio zu Ephesus im J. 431, der letzte auf dem Concilio zu Jerusalem im J. 536 (Wiltsch l. c. p. 210). Vgl Note zu S. 400. Z. 4.

S. 408. Z. 20. Gepflasterter Weg. Dies ist die alte römische Heerstrasse, auf welcher Irby und Mangles noch viele römische Meilensteine sahen (Travels p. 461).

S. 409. Z. 5. Libb fehlt auf Seetzen's Originalcharte. Vielleicht Almon Diblathaim zwischen Dibon Gad und dem Gebirge Attarûs (4. Mos. 33, 46) und Wâle der alte Ort Bamoth-Baal (Jes. 15, 2. Jos. 13, 17). Kr. — Könnte Libb nicht das alte Libyas oder Livias sein? Fl. — Wohl möglich, doch trifft dann die Entfernung von den bezeichneten Punkten weniger genau. Kr.

*) Ritter (l. c. II. p. 573), welcher nach Ptol. eine etwas nordöstliche Lage angiebt, indem Livias 31° 26′ der Länge und 67° 10′ der Breite, Callirrhoe dagegen 31° 10′ d. L. und 67° 6′ d. Br. liegen soll, folgt nur schlechten lat. Uebersetzungen, da die Griechen durch ihr Zahlsystem weder 6′ noch 26′ in Minuten angeben können. Die 6 ist aus dem Ptol. ϛ (= 1/8 Grad) entstanden, welches aber nicht 6, sondern 10 Minuten = 1/6 Grad bedeutet.

S. 409. Z. 29. „Kelch", arabischer Name einer Pflanze, die S. 320. Z. 25 ff. beschrieben ist. Hier indessen hat das Original deutlich Kolch. Fl.

S. 409. Z. 35. Dibân. Das alte Dibon Gad, worüber die Kinder Israel nach den Attarus zogen (4. Mos. 33, 47). Es wurde von den Israeliten zerstört (4. Mos. 21, 20. 21. 27. 30). Hiernach bauten die Rubeniten es wieder auf. Die Stadt war im Besitze des Königs der Amoriter, welche dort ihren Götzendienst verrichteten (Josua 13, 17. Jesaias 15, 2). Nach Eusebius war es zu dessen Zeit noch eine grosse Villa am Arnon, was nicht ganz richtig ist.

S. 410. Z. 10. Arnon. Dieser war die Grenze von Moabitis und Amoritis (Jos. Antiqq. 4, 5). Dieser und andere Flüsse, die in diesen hineinfallen, namentlich der von Seetzen erwähnte Wady Wâle, verbunden mit dem Wady Heilân, an welchem wahrscheinlich das alte Kedemoth (Josua 3, 18) lag, werden die Flüsse des Arnon (Plural) Num. 21, 14 genannt. Der Arnon entsprang an der Grenze Arabiens und fiel ins Todte Meer. Es lag die Stadt Aroër (Eus. Onom. s. v. Ἀροήρ), Araoyr, daran, etwas östlich vom Wege, wo Seetzen über den Arnon kam. — Nach Hieron. war es ein Oppidum Moabitarum. Die Stadt im (eigentlich am) Wasser (Josua 12, 2; 13, 9. 13—16) bildet den Gegensatz zu Ar-Moab, dem jetzigen Robba.

S. 411. Z. 12. „Getunktem", im Original: geknätetem. Fl.

S. 411. Z. 22. Robba*) oder Ar-Rabbath. Ar-Moab der alten Hebräer an der Grenze des ~~über~~ den Arnon überschreitenden Moabitergebietes (Jos. 12, 2; 13, 9; 4. Mos. 22, 36), Areopolis der Griechen (Hieronym. Onom. s. v. Ariel, und nach seinem Commentar zu Josua Cap. 15 (Moabitidis) Metropolis „Graeco sermone Areopolis". Sie ist die Stadt Ar, welche „am Rande des Arnonthales") lag (5. Mos. 2, 36). — Nach Jesaias Cap. 16 (15), 1 wurde die Stadt Ar zerstört, ebenso wie Kir Moab (ibid.), Kir Hareseth (v. 7) und die andern nördlicheren Städte. Die Tabula Peutinger. setzt „Rababatora 62 Milliar. von Philadelphia und

*) Robba Moab heisst „Hauptstadt von Moab".

Ptolemaeus, welcher 12⅔ Meile südl. von Philadelphia die Grenzen von Coelesyrien, Syrien und Arabia Petraea zusammenstossen lässt, setzt Ῥαβαθμώμα (al. lect. Gr. Mss. Ῥαβμάθωμα, al. Ῥαβμαθῶν, nicht Ῥαβάθμωβα, wie Ritter Erdk. XIV, 3. p. 99 will, nach Auflös. der Astron. Bestimm. in Terrest. Entf. 60 Mill. (5 d. M.) südlich von Philadelphia in Arabia Petraea an. Diese Entfernung trifft genau auf Robba.

Hieronymus bei Esebius (s. v. Μωάβ) nennt die Stadt Rabbath Moab, und Areopolis (nicht Martis civitas, sondern Ἀρ πόλις). Nach der Not. Dign. (ed. Böcking cap. XXX, p. 81 und Nr. 11, p. 364), war sie die Station, wo die „Equites Mauri Illyricani Areopoli" lagen unter dem Dux Arabiae. In der christlichen Zeit blieb der Name Areopolis und die dortige bis zum Sinai gehende Kirchenprovinz Palästina III umfasste auch Areopolis mit. Der erste Bischof derselben erscheint auf dem Concilio zu Ephesus im J. 449, der letzte auf dem zu Jerusalem 536. — Nach Sozomenos (Hist. VII, 15) kämpften dort indess die Heiden noch zu seiner Zeit eifrig für ihre Götzen. Im XII. Jahrh. wurde „Robba Moabitis" unter den Lateinern eine der 4 Metropolen des Patriarchats von Jerusalem (Assemann Bibl. Orient. Tom. III, P. II, Cap. X, fol. 557. 596). Das hier genannte Kir Hareseth ist wahrscheinlich das zerstörte Kreha, welches Seetzen oben Z 3 erwähnt. Ritter bestimmt den Ort nicht. In seinem Briefe an Hrn. v. Zach vom 16. Juni 1806 bezeichnet Seetzen noch besser die „weitläufige Ebene, die mit Wermuth und andern kleinen Stauden und Sträuchen bewachsen war, und welche er von Arnon bis Karrak" durchzog. Dies ist die moabitische Ebene, welche südlich vom Gebirge Abarim und der Station der Israeliten Ijim, an der Grenze des Moabiter-Landes, begrenzt wurde (4. Mos. 33, 47).

S. 411. Z. 25. „Moab", im Orig.: im Alterthume Campestria Moab. Fl.

S. 412. Z. 24. Karrak. Wahrscheinlich ein Charakmoba oder Kir Moab. Die Ruinen und Umgegend der Stadt stellt Seetzen in s. Briefe an Hrn. v. Zach vom 16. Juni 1806 besser zusammen. „Nahe an Karrak", sagt er, „hörte die weite Ebene, auf

welcher nur einzelne Anhöhen, Hügel und niedrige Berge zerstreut liegen, auf und die Gegend wurde bergiger. Karrak, vormals eine Stadt und der Sitz eines Bischofs, liegt auf dem Gipfel eines Berges, im Anfange eines tiefen Grundes und ist fast auf allen Seiten mit höhern Bergen [Abarim] umgeben. Der Berg hat äusserst steile und an manchen Stellen senkrechte Seiten. Die Mauern der Stadt sind grösstentheils zerstört und Karrak kann jetzt höchstens auf den Namen eines Flecken Anspruch machen. Das sehr verfallene und unbewohnte Schloss gehörte ehemals zu d.n bedeutendsten in diesen Landschaften. Seine Einwohner bestehen aus Mohammedanern und griechischen Christen. Der jetzige Bischof von Karrak wohnt in Jerusalem. Durch den Wady Karrak geniesst man von diesem Orte eine liebliche Aussicht nach einem Theile des Todten Sees und nach Jerusalem, das man bei hellem Wetter deutlich sieht. Die Südgrenze des Landes Karrak ist der Wady el Hassn (Hössa), welcher es von der Landschaft Dschebal trennt und unter dem Namen el Karahhy sich in die Südspitze des Todten Meeres ergiesst. Im Lande Karrak giebt es ausser Karrak noch drei kleine von Mohammedanern bewohnte Dörfer. — Der Berg, worauf Karrak liegt, besteht aus Kalkstein und mürbem weissem Kalkmergel mit sehr vielen Lagen schwarzen, grauen, blauen etc. Feuersteins. In den Felsen um Karrak sind sehr viele künstliche Grotten." Der alte Ort scheint unter den verwüsteten Städten Moabs in dem Verzeichnisse bei Jeremias (48, 19—31), welches sie von Norden aufzählt nach Süden, v. 31 bezeichnet zu werden als Kir Moab (Jes. 15, 1) Hebr. קִיר מוֹאָב. Dies bedeutet Mauer oder Feste der Moabiter, sowie der neuere Name auch nur eine Festung bedeutet. Ganz ähnlich ist *Χάραξα*. So heisst sie auch 2. Macc. 12, 17. Bei dem Einrücken der Kinder Israel von Süden her in diese Gegend wird der Ort nicht genannt, weil Moses verboten hatte, den Moabitern Schaden zuzufügen. Von Oboth (Kotrabba, cf. S. 230), Ijim (Errak cf. S. 230) u. vom Gebirge Abarim her (4. Mos. 21, 10. 11 u. 33, 44. 45) zogen sie an den Bach Zared, der kein anderer sein kann als der Wady Karrak (bei Seetzen) ohne die Festung zu berühren (4. Mos. 21, 12) und dann durch denselben

(4. Mos. 2, 13. 14), ehe sie an den Arnon kamen. Sie berührten also hier keine Stadt. Des Ptolemaeus Charakmoba, welches derselbe 10 Mill. südlich von Petra ansetzt, was Mannert für einen Fehler hält (Geogr. VI, 140)*), möchte ich nicht mit diesem Ch. M. identificiren. Erst in der christlichen Zeit tritt dieses Charakmoba hervor. Hierocles Synecdemus (vor Saec. IX) nennt es als Bisthum der Eparchie Palästina III unter der Metropolis Petra, mit Areopolis Zoara, Saltôn etc. Der erste Bischof dieser Stadt unterschrieb sich unter dem Synodalbriefe der Bischöfe von Palästina gegen den Severus in Antiochia erst im J. 518 und auf dem Concilio zu Jerusalem im J. 536 (Wiltsch l. c. p. 213), und der letzte findet sich (nachdem die meisten Bischofssitze von Syrien und Palästina schon im 7. Jahrh. zerstört waren und auch der Bischofssitz von Petra eingegangen war) am Ende des 8. oder im Anfange des 9. Jahrh. (Wiltsch l. c. p. 450). Um diese Zeit nennt die Stadt auch Theodoret (Bischof von Cyrus † 460). Aus allen diesen Stellen sieht man freilich nicht, welches Charakmoba zu verstehen sei. Steph. Byz. (s. v. *Χαρακμωβα*) nennt es *πόλις τῆς νῦν τρίτης Παλαιστίνης*, verbindet es mit dem Ptolemäischen, und meint, dass diesem zu trauen sei: „*σπουδὴν γὰρ ἔθετο ἱστορῆσαι ἀκριβῶς τὰ τῆς Ἀραβίας.*“ Auch nenne er es *Μωβούχαραξ*. Er führt noch den Glaucus an, der die Einwohner *Χαρακμωβηνοί* nenne. Als Stadt, und zwar als berühmte Stadt erscheint sie zuerst in den Actis Sti. Stephani Tom. III, cap. 4. Jul. p. 541, indem Johannes (Bischof im 9. Jahrh.) ein Bürger *τῆς περιφανοῦς καὶ ἐνδόξου πόλεως Χαραχμόβων* gewesen sei. Die Bemerkung Seetzen's, dass Karrak noch jetzt einen Bischof habe, der aber in Jerusalem residire, zeigt deutlich, dass der Bischofssitz von Charakmoba allerdings auf Karrak zu setzen sei. Dieser Bischof ist auch der Erbe des Titels von Petra und nennt sich „Episcopus Petrae deserti.“ (Burckhardt Gesen. II, p. 643—646). Die Kreuzfahrer nannten daher die

*) Ritter l. c. II, S. 101 will daraus beweisen, dass sie nicht südlich von Petra gelegen haben könne, weil sie zu Paläst. III. gehört habe. Aber Paläst. III. ging ja bis Aila (Elath), zum Sinai bis Elusa (Wiltsch. l. c. p. 214. le Quien p. 752).

Stadt Petra deserti (Wilh. Tyr. XI, 26; XV, 21) und errichteten dort im Jahre 1167 ein lateinisches Bisthum „von Petra“ (Wilh. Tyr. XX, 3).

S. 413. Z. 4. Schaubak liegt auf dem Wege nach Petra (vgl. den Schluss der vorigen Anm.). Es fällt darauf ungefähr die Station, welche die Tabula Peutingeriana Negla, Ptolemaeus Necla nennt, 22 Mill. von Petra und 48 Mill. von Rabmathon (Robba).

S. 413. Z. 9. Mojet Wuady el Hössa (Assa), der Weidenbach (s. die Charte) die Grenze Moabs im weitern Sinne (Jesaias 15, 7). — An der Stelle, wo Seetzen die warmen Quellen setzt, lag wahrscheinlich der Uebergangspunkt der Kinder Israel gegen Moab. „Phunon“ (4. Mos. 33, 43)*). Die folgende Station Oboth, welche Seetzen auf seinem weitern Wege nach dem Südende des Todten Meeres berührte, scheint mir Kothrabba zu sein, und die dann folgende, die letzte vor dem Zared-Flusse und dem Gebirge Abarim, Jjim genannt, am Fusse des Abarim (4. Mos. 34, 44 u. 20, 11), ist dann wahrscheinlich Errak, wo die südliche Quelle des Serka-Flusses von Karrak ist (s. d. Charte u. oben S. 228.).

S. 413. Z. 32. Kothrany. — Ledschûn. Castra Arnonensium. Auf der Charte bemerkt Seetzen durch ein ?, dass dies vielleicht Castra Arnonensium (nach der Paulus'schen Charte zugleich (forte) Mephaath) sei. Diese Castra Arnonensium kommen in der Notitia dignitatum vor, und lagen wohl unzweifelhaft an den Quellen des Arnon. — Ledschûn kann den Namen von der römischen Legion, welche dort stand, gehabt haben, sowie in dem Namen Kothrany das römische Castrum zu liegen scheint. Ging doch das Wort Castra auch in Galilaea in das Neu-Hebräische קסטרה über und nicht weit davon ist ein zweites Ledschûn-Legio an der S.-W.-Grenze des Thales Esdraelon. Reland, Pal. p. 697. — Me-

*) Phunon, früher eine Stadt der edomitischen Fürsten, dann ein Dörfchen, wo Kupfer gegraben wurde, lag nach Hieronym., auf dem Wege nach Petra, (demselben, den Burckhardt auch machte cf. Note zu S. 427. Z. 25), und fällt in die Gegend, wo die warmen Bäder sich befinden. Der hebräische Name bedeutet gemma (cf. Bochart, Hier. P. 2, lib. III, c. 13. u. oben S. 228).

phat (*Μεφάθ*) war nach Eusebius Onom. jenseits des Jordan ein praesidium militum Romanorum ob vicinam solitudinem. Es scheint also allerdings identisch mit den Castris Arnonensium; cf. Onomast. s. v. Arnon. Mephaat findet sich auch Josua 13, 18 neben Baal-Meon, Kedemoth etc.

Am Ende von S. 413 ist durch Versehen folgende Stelle ausgefallen: „Man stösst hier das harte Salz des todten See's in einem steinernen Mörser fein. Auch vermischt man es mit Weizen und lässt es zusammen mahlen, da dann das Mehl nie einen üblen Geschmack annimmt. Dieses Salz wird nie feucht und gehört daher zu dem besten dieser Gegend, denn das Meersalz wird leicht zu Wasser." Fl.

S. 418. Z. 11. Dschebal, das alte Gebalene. Seetzen hat auch dies Ländchen nach Hörensagen auf eine Charte gezeichnet, ehe es von neuern Reisenden, La Borde, Burckhardt, Irby und Mangles etc. weiter untersucht wurde. Vrgl. die Charten.

S. 419. Z. 21. Furth der Karaker; vgl. Note zu Th. II, S. 320.

S. 425. Unmittelbar vor Z. 5 befindet sich im Tagebuche (mit Dinte geschrieben) die Aufzählung der „Beschwerlichkeiten" auf der Reise (cf. Noten zu S. 432.).

Dann folgen einige Notizen aus Jerusalem (ohne Datum, aber vom 11. April):

1) „Dêr es schidide [d h. das neue Kloster, Fl.] 27 Zimmer, ganz massiv mit einem Brunnen. — 2) El Kiame*). Im Hofe viele Krämer, die Zeuge, Tücher, besonders aber viele religiöse Sachen verkaufen, z. B. Rosenkränze von Glas — und andere Korallen, Kreuze, Arbeiten von Perlmutter, gläserne Armringe u. s. w. Die Kiame ist ein festes Gebäude, aber unregelmässig. Vor dem Eingange sind einige Säulen, wovon 3 von schönem Verde Antico. Ueber der Thür sind Basreliefs von Menschen und einem Kameel. In der verschlossenen Thür ist ein kleines Thürchen, wodurch die inwendig befindlichen in Communication mit den auswendig befindlichen stehen. — 3) Es sind hier 5 öffentliche Bäder. — 4) In

*) Die Kirche des heil. Grabes.

diesem Jahre sollen nur 1600 Pilger im Allgemeinen gekommen sein, worunter 1000 Griechen, etwa 600 Armenier und nur 17 Katholiken sind. Franken aus Europa giebt es unter den Pilgern nur einen einzigen, mich ausgenommen. — 5) Im fränkischen Kloster*) sind 30 Mönche und in Kiame 10. — 6) Man verkauft hier im Basar Kolkâs von Tripolis. Sie hat das Ansehen von Kohlrabi unter der Erde. — 7) Im Kloster Mar Dschürdschus [Georgskloster] an der Westgrenze des Judenviertels**) und Mar***) ....., wo die Kopten u. Habessinier sind, wohnen, wie man mir versicherte, an 25 habessinischen Mönchen. Im vergangenen Jahre waren 50 habessinische Mönche unterwegs, um von hier einen Bischof sich zu wählen; allein es starben 24 auf der Reise. Die Uebrigen kamen hier an und kehrten nachher wieder zurück. Diese zwei Klöster haben nur eine gemeinschaftliche Thür und sind sehr unansehnlich und unregelmässig. Wir trafen weder einen Kopten noch Habessinier zu Hause, weil sie im Kiame waren, daher sahen wir die Kirche nicht. — 8) Die Gebäude von Jerusalem sind gut gebaut. Das Pflaster ist auch ziemlich gut und im Vergleich mit Damask vortrefflich. Das Schloss [Kalah-David's, Burg an der Westgrenze der Stadt] hat einen trockenen ausgemauerten Graben, ist hoch, hat etliche Kanonen am Eingange, und ist von aussen gut erhalten. Die Gassen sind an einigen Stellen hügelicht, im Ganzen aber gut. Für die Höhe der Häuser sind sie noch nicht zu enge. Die Basare sind alle gewölbt und um diese Zeit lebhaft, indem von Nablos, Cairo, Hebron, Damascus, Haleb, Ramle u. s. w. Kaufleute hierher kommen und oft guten Markt machen. Nach Abgang der Pilger aber sollen die meisten Buden verschlossen und die Stadt sehr öde

*) Franziskanerkloster. Bei den Arabern Dêr el Frandsch, an der Nord-West-Ecke des heutigen Jerusalem (cf. Tobler, Jerusal. I, S. 292). Es liegt etwas westlich von der Kirche des heil. Grabes.

**) Cf. Tobler l. c. p. 281.

***) Es ist hier das koptische Kloster, *Ἐκκλησία τῶν Κοπτῶν*, arabisch Nohall-el-Chadder, dem H. Georg (el-Chadder) geweihet, etwas südlich vom Franziskan.-Kloster, westlich vom Patriarchen- oder Hiskias-Teiche, zu verstehen (cf. Tobler l. c. p. 370).

sein. Es giebt etliche Kaffehäuser, aber unansehnlich. — 9) Ich liess Chalîl gehen, weil er nichts lernen konnte. — 10) Die Zahl aller katholischen Einwohner beträgt 800 Seelen. — 11) Die Zahl aller Einwohner soll an 12,000 betragen. — 12) Abdalla Pascha hat vom Kloster Terra Santa im Winter 300 Beutel (150,000 Piaster). Der Dragoman machte ihm deswegen Vorstellungen. Allein seine Antwort war: „Zahlt mir erst das Geld und dann verklagt mich bei der hohen Pforte." — 13) Meines Firmans von Konstantinopel und meines Passes von Abdallah Pascha ungeachtet muss ich für den Eintritt in die Kiame 33½ Piaster bezahlen. — Man sagt, die Franken seien zwar von allen Abgaben frei, allein diese Ausgabe mache eine Ausnahme, indem das Geld für den Wakf, d. h. für fromme Stiftungen, gehoben wird. — 14) Heute am Freitage *) hörten wir am Mittag Flintenschüsse, ein Zeichen, dass der Mütsellim sich zur Kiame verfügte. Er, der Kady und der Mufty haben jeder einen Schlüssel.

S. 425. Z. 28. Höhe des Spiegels des Todten Meeres. Die hypsometrischen Verhältnisse hat aus allen neueren Untersuchungen am sorgfältigsten Petermann in seinen Mittheilungen (Gotha 1853. XII) zusammengestellt. Danach liegt das Todte Meer 235 Pariser Fuss unter dem Niveau des Oceans. Dagegen ist der Zion in Jerusalem (nach Lynch Nivell.) 2450 F. über dem Meere, nach Petermann 400 F. höher als der Brocken; der Oelberg 2550, Bethlehem 2450, Hebron 2740. Die Thalsohle des Kidron bei Mar-Saba 50 (nach Russegger 0). Die Wasserscheide zwischen dem Todten und Rothen Meere + 300. — Demnach dürfte schwerlich an einen einstmaligen Abfluss des Todten Meeres in den arab. Meerbusen zu denken sein. Vgl. Ritter II, S. 445 et alibi.

S. 425. Z. 32. Diese Stelle des Josephus (B. J. V, 5) deutet Seetzen an, um darzuthun, dass die Ruinen von Sodom, Gomorrha, Adama, Zeboim und Bela (Zoara) nicht im See zu suchen sind, sondern an der Küste desselben Einen klaren Beweis, dass Sodom nicht ganz untergegangen sei, liefert auch die Nachricht

*) Den 11. April 1806.

bei Reland (Pal. p. 1020), dass noch ein Bischof von Sodoma beim ersten Nicäischen Concilio unterschrieb. Daher sagt auch Stephanus Byz. noch (Saec. IX): *Σόδομα, μητρόπολις ἦν τῶν δεκαπόλεων τῶν ἐν τῇ Ἀσφαλτίτιδι λίμνῃ καταστραφείσων.* Die Ruinen sind am Berge Usdom, den Seetzen zeichnet, zu suchen, so nahe bei Zoar, dass Loth, welcher beim ersten Morgenroth von Sodom floh, beim Aufgange der Sonne in Zoar anlangen konnte (Gen. 19, 15). Gomorrha oder Amora עֲמֹרָה, Gen. 10, 19, nach Suidas *Γόμορα τόπος τῶν Σοδόμων*, nach Eusebius Onom. *Γομορὰ μία τῆς πενταπόλεως Σοδόμων* (sowie Adama in der Ebene gelegen), wurde nach Hieron. nicht zerstört. Dennoch suchte Costigan die Grundmauern unter dem Wasser des Todten Meeres an dem Salzberge im S.-O. desselben (Ritter II, S. 733), und glaubte sie gefunden zu haben. Adama (Deut. 11, 33; Gen. 19, 25; Gen. 10, 19) muss nach Reland zwischen Gomorrha und Zeboim gelegen haben, und Zeboim (Gen. 10, 19; 1. Sam. 13, 18) „das Thal Zeboim an der Wüste" [Zin] genannt, nach Nehemia 11, 34 von den Kindern Benjamin bewohnt, kann daher auch nicht untergegangen sein. Sicher war es wohl das heutige Szébby, welches Seetzen auf seiner Charte 4½ St. (1⅘ d. Meile) nördlich von der Furth im Jordan ansetzt. *Ζιφὰ* (bei Euseb.) 8 Mill. von Hebron in Ziphene oder Xiphene (Steph. Byz. s. v. *Ξιφήνη* u. Jos. Ant. VI, 14; VIII, 3), *Χώρα Παλαιστίνης*. — Im Meere ist sicher keiner dieser Orte zu suchen.

S. 427. Z. 25. Wadi Hössa*) (al-Ahsa). Dieser hat seinen jetzigen Namen von dem Castell Hössa an der grossen Hadsch-Strasse, woher er kommt. Josua 15, 7 wird dieser Fluss, der im Süden in das Todte Meer einströmt, Ain-Schemesch, עֵין שֶׁמֶשׁ,

*) Seetzen wird von Ritter Schuld gegeben, dass er den Fluss El Hössn nenne; dies ist aber nur in seinem gedruckten Briefe bei v. Zach (Monatl. Corresp. l. c.) der Fall, worin sein Name falsch abgedruckt ist. Im Manuscr. und auf der handschriftl. Charte nennt er ihn immer el Hössa. Legh nennt ihn fälschlich Ellasar und El-Hössn. Burckhardt el Ahsa. Seetzen sagt (II, S. 356): man spricht auch das el Hössa el Hassa oder 'l-Assa aus, weshalb er glaubt, dass das Castel Hassa an seiner Quelle das alte Lassa sei (cf. II, S. 356. Z. 28).

„das Sonnen-Auge“ genannt, nach andern der Weidenbach (Ysbrand v Ham. Jänisch I, p. 511). Luther übersetzt das Wasser En-Semes. Jesaias 15, 7 wird er auch „der Weidenbach“, נַחַל הָעֲרָבִים, genannt, wovon also der neue Name W. el Ahsa eine wörtliche Uebersetzung sein soll. (Aber Ahsa bedeutet das nicht. Fl.) Gewöhnlich wird dieser Fluss als die Grenze von Moab u. Edom angenommen (Gesenius zu Burckh. II, Note S. 1067. Robinson, Pal. III, S. 30 u. Note). Daher identificirt Ritter (l. c. p. 1030) den Fluss auch mit dem Zared, den wir aber als den Wady Karrak nördlicher hinauf erkannt haben. Seetzen setzt die warmen Quellen dieses Baches 7 Stunden südlich von Karrak, und Burckhardt (Ges. II, 666 etc.), welcher von Karrak (Kerek) über Kothrabba nach Petra in der von Seetzen angegebenen Richtung ging, fand ihn lauwarm. Irby und Mangles scheinen diesen Fleck (Trav. p. 444) mit dem Namen „Bad Salomon's des Sohnes David's“ nennen gehört zu haben. Das enge tiefe Felsenthal ist hier mit Oleanderbüschen bewachsen. Am Südufer fängt Dschebal (Gebalene, in Edom) an, eine Landschaft, die von ihren Gebirgen den Namen hat. Burckhardt fand jenseits (südlich des) Baches die Ruinen einer alten Stadt Kerr, die er, nach Reland (Pal. 223 u. 226) für Kara od. Karach, einen Bischofssitz unter Petra in Arabien, hält; allein mit Recht bemerkt Robinson, dass diese Namen hier nur umschrieben sind für Karach-Moba, dem jetzigen Karrak. Dagegen kennt die Tab. Peuting. auf dieser Strasse von Rababatora (Robba) nach Petra, 48 Mill. südlich von jenem, ein Thorma. Dies soll wahrscheinlich Therma bedeuten, und sich auf die warmen Bäder im Ahsa-Fluss beziehen. Bei Hieronymus (in Quaest. ad Genes. 10, 19), wo Sodom, Adama, Zeboim und Lasa als die Südgrenze des den Israeliten verheissenen Landes genannt werden, heisst es: Lisa (Lasa), quae nunc Callirrhoe dicitur, ubi aquae calidae prorumpentes in mare mortuum defluunt“ Lasa aber sucht Seetzen, gewiss nicht mit Unrecht, an der Quelle des el Ahsa-Flusses in dem Kalat el Hasa auf der grossen Pilgerstrasse nach Mecca. Ritter (Erdk. XV, 1. S. 94 u. 373) verwechselt diese Callirhoë mit der bei Machaerus, und setzt deshalb auch Lasa dort an. Bochart in

s. Geogr. Sacra IV, 37 sucht Lasa in dem mitten in Arabia Petraea 76 röm. Mill. von Elana (am Elanit. Meerbusen) liegenden Lysa des Ptolemäus und der Tabula Peutingeriana, welches aber auf Ain el Bannâ, nahe am Gipfel des Tih-Gebirges, fällt. Vgl. Note zu Th. II, S. 332. Z. 25.

Die Gegend am südlichen Ende des Todten Meeres beschreibt Anderson, ein Begleiter Lynch's (in dem „Official Report" desselben Baltim. 1852. Cap. II, p. 182), als ein „Salt-Marsh am S.-O.-Ende des Salzbergs 8—10 engl. Meilen lang nach Süden den See verlängernd, durchschnitten von 6—8 Wasserzügen (drains), which carry their waters so sluggishly onward, that nothing but the lightest of suspended matter find its way to the place of deposit." Nur in der Regenzeit ist der Ablauf bemerkbar.

S. 427. Z. 32. Vgl. Note zu II, S. 349. Z. 30. Segor. Zoara. Das alte *Ζώαρα* od. *Σεγώρ*; bei den alten Hebräern Zoar. Es erscheint schon 5. Mos. 34, 3, wo Moses kurz vor seinem Tode von dem Berge Nebo aus das ganze Land der Verheissung von Gilead bis Dan und von der Palmenstadt, Jericho, bis gen Zoar überblickt. Genesis XIV, 2 heisst es, dass es früher Bela geheissen und unter einem besondern König gestanden habe. Hieronymus ad Jes. 15 sagt: Appellatur Bala, i. e. absorpta tradentibus Hebraeis, quod tertio terrae motu prostrata sit. Euseb. aber (s. v. *Βαλά*) lässt es noch zu seiner Zeit bewohnt sein. Ein anderer Name für die Stadt zu Saul's Zeit soll Salisa gewesen sein. (Hieronymus quaest. in Genesin 14, 3.) Die Sage von der Verschlingung Segors durch die Erde ist eine etymologische Fiction, da *Σήγωρ* absorptio bedeutet (Theodoretus in quaest. in Genesin. — Reland, Pal. p. 1065). Bei Jeremias (4, 34) wird die Zerstörung von Zoar, „der dreijährigen Kuh", geweissagt, und Jes. 15, 5 heisst es: „Mein Herz schreit zu Moab. Ihre Flüchtigen fliehen von „„der dreijährigen Kuh"" bis gen Zoar." Diese Bezeichnung soll sich nach Hieron. auf ihre Zerstörung bei dem dritten Erdbeben beziehen, was aber Reland nicht zugiebt, da Jes. 15, 5 ein anderer Ort „die dreijährige Kuh" genannt wird.

Josephus (Ant. 1, 12) nennt *Ζόωρα χωρίον* in der Nähe von

Sodom, und de B. J. V, 5 sagt er, dass *Ζώαρα τῆς Ἀραβίας* den Arabern von den Juden entrissen sei, und dass bis dahin sich der Asphaltitis-See erstreckt habe. Ebenso setzt Eusebius (Onomast. s. v. *Θαλάσσα ἡ ἁλυκή*) das Meer zwischen Jericho und Zoar u. Eusebius (s. v. *Δουείθ*) zwischen Areopolis und Zoar. Derselbe (s. v. *Νεμηρίμ*) setzt den moabitischen Ort *Βενναμαρήμ* nördlich von Zoar, wobei zu bemerken ist, dass das Wasser Nimrin (bei Seetzen Mojet Nimmery, südlich der Landzunge) nach Jes. 16, 6 in der Nähe von Zoar lag. Nach Hieron. in Jes. 15 trennte Segor Moab und terram Philistim. — Die Lage bestimmt sich danach allerdings am Süd-Ende, und nicht an der Ostseite des Todten Meeres, wenn auch einige Städte der Moabiter nördlich (d. h. N.-O.) von Zoar angesetzt werden. Sie lag ferner südlich des Mojet Nimmery, nicht fern südlich von der Landzunge (oder Insel) wie Cyrillus in vita S. Sabae Cap. 32 berichtet. — Daher bin ich nicht der Meinung Ritter's *), welcher, nach Irby u. Mangles, die einige unbedeutende Reste von Backsteinmauern u. Töpferwaaren nicht weit vom Ausflusse des Wady Karrak fanden, diese für die Ruinen des alten Zoara hielten, so wie nach der nordamerikanischen Schiff-expedition auf dem Todten Meere und nach Kerek (Lynch Narrative p. 336—344) diesen Ort nördlich der Halbinsel und des Nimrin für Zoar hält. Die Römer hatten in Zoar eine Besatzung (Hieron. ad voc. *Βαλά*), und es bildete sich auch eine christliche Kirche daselbst, Zoara oder Segor genannt, an welcher der erste Bischof auf dem Chalcedon. Concil. im J. 451, der letzte, Johannes, auf dem Concil zu Jerusalem im J. 536 erscheint mit der Randlesart „*Δυάρων*" **). — (Wiltsch l. c. p. 213). Im 9. Jahrh. nennt noch Hierocles Synecdemus den Ort **ZΩAPA** als zur Eparchie Palaestinae III unter Petra gehörig, und Stephan. Byz. nennt es noch *Φρούριον ἐν τῇ Παλαιστίνῃ ἐπὶ τῇ Ἀσφαλτίτιδι*, eine „kleine" Stadt, wo Lot dem sodomitischen Verderben entging. Die Kreuzfahrer nannten die Stadt Zoghar und Palmer (villa

*) Ritter XVII, 695. 741. XIV, 108—110.

**) Edrisi nennt neben Zara (Zoghar auch ein „Dara", von wo aus Jericho seewärts mit Lebensmitteln und Getreide versehen wurde. Edrisi, Jaubert, T. I, p. 338.

Palmarum) nach Wilh. Tyrius. Es ist daher merkwürdig, dass ihre Lage noch nicht bestimmt wiedergefunden ist. Da nach Seetzen der Ahsai auch der „Fluss von **Segor**" genannt wird, so ist Zoar auch wahrscheinlich in der Nähe von Messraah Gôr oder el Szaphia zu suchen. Die Ruinen sind wahrscheinlich vom Schlamme des Flusses überdeckt.

S. 427. Z. 35. Das Clima verschieden am Flusse Segor. In seinem Briefe an Hrn. v. Zach vom 16. Juni 1806 (l. c.) erklärt sich Seetzen deutlicher darüber: „Am folgenden Tage passirten wir den kleinen Fluss el Kárahhy, der aus dem Wady el Hössa sich hierher zieht. Wir waren also hier auf der Grenze der Landschaft Dschebal (Gebalene) u. des peträischen Arabiens. In seiner Nähe wuchs vieles Gebüsch. Alle Gebüsche waren von den bisher [auf den moabitischen Hochebenen] gesehenen sehr verschieden, so wie das Clima von dem gestrigen Bergclima himmelweit verschieden war. Hier muss im Sommer eine tropische Hitze herrschen." Auch die Lynch-Expedition fand den Schlamm an der Mündung des Safieh-Flusses so heiss wie „glühende Asche", so dass er den Füssen sehr empfindlich war, und das Thermometer zeigte an der östlichen Mündung des Wady 28° R. Dieses heisse Clima des eingeschlossenen Thales hat wahrscheinlich die alten Hebräer veranlasst, dem Flusse den Namen „Ain Schemesch" Sonnenfluss, zu geben, ein Name, den weder Reland noch Ritter etc. kennen. Der jetzige Name el Safieh soll Weidenbach bedeuten, [er bedeutet reines Wasser, Fl.] ein Name den Ritter immer dafür gebraucht, wenn er ihn nicht (gänzlich unrichtig) Zared nennt. Seetzen spricht von der ausserordentlichen Fruchtbarkeit der Ebene um den Kárahhy und dem elenden Dorfe Méssráa Gôr es Szaphia hierselbst, von Durra, Weizen, Phasolen, Indigo, und bemerkt, dass der dortige Schech einen bedeutenden Getreidehandel selbst nach Aegypten führe (II, S 355). Von einem ähnlichen Getreidehandel auch auf dem Meere nach Jericho von Zara (Zoghar, Zoara aus) spricht auch Edrisi (ed. Jaubert I, p. 388) ein Beweiss mehr dafür, dass wir das alte Segor oder Zoara hier um Messráa el Ghôr, und nicht um die dürre Gegend an der Mündung des Karak-Flusses zu suchen haben.

S. 428. Z. 4. Salzthal. Dies findet sich Genes. 14, 8; Josua 15, 62; 2. Sam. 8, 13. — Φάραγξ τοῦ ἁλός, vgl. Th. II, S. 358. Euseb. Onom. Ein Thal, welches den südlichen Eingang in Palästina, sowie die Thermopylen den Eingang nach Hellas, vertheidigte, und wo Amasia die Idumäer schlug (2. Chron. 15, 11). Das Salzthal begrenzt der Salzberg, welchen Anderson (l. c.) Khashm Usdom nennt. Er bezeichnet ihn (p. 180) als einen „enormous pile of salt". Die Erhöhung, sagt er, kann kaum ein Berg genannt werden, da sie nirgends über einige hundert Fuss hoch ist. Sie zieht sich 5 (engl.) Meilen in die Länge und ist ungefähr halb so breit. Nur der untere Theil besteht aus Steinsalz und kein crystallinisches Salz findet sich über 100 Fuss über dem Spiegel des Sees, die obern Theile bestehen hauptsächlich aus carbonate of lime. — Eine von den Säulen, welche vom Regen ausgespült war, nannten unsere Leute „with the harmles levity of sailors Lot's wife". Der Name Usdom soll sich auf das alte Sodom beziehen, doch ist von keinem Reisenden dort eine Spur einer früher dort gewesenen Stadt gefunden.

S. 428. Z. 21. Furth im See. Diese Furth zwischen der Halbinsel, auch auf Irby und Mangles Charte angegeben, existirt, wie es nach der nordamerikanischen Entdeckungsfahrt auf den Jordan und dem Todten Meere scheint, nicht; denn diese fand bei genauerer Sondirung nach Ritter (l. c. S. 693)) zwar eine geringere Tiefe wie an beiden Seiten, aber doch immer eine Tiefe von 18, 48, 282, 642, 300, 84 u. 18 Fuss (zwischen dem jetzt sogenannten Point Costigan im Norden der Halbinsel, und dem gegenüberliegenden Punkte unter dem Wady Seyal. Die Sondirungen von der Südspitze der Halbinsel (Cap Molineux jetzt genannt) nach der gegenüberliegenden Küste geben zwar eine etwas geringere Tiefe, aber doch immer noch nicht eine solche, dass sie einen Durchweg gestattete, 3, 6, 12, 18, 15, 12 Fuss. Allein man kann, da die Untersuchung im Anfang April stattfand, recht wohl ein noch tieferes Fallen des Sees bis zum August und September annehmen, als es bis dahin (7 Fuss) geschehen war, und man hatte die von Seetzen bezeichnete Furth nicht untersucht; cf. Lynch Narrat. p. 306—

316 und die Charte zu dem „Official Report etc." by Lieut. Lynch Baltimore 1852. Seetzen's Zeichnung der Furth fällt zwischen beide sondirten Stellen, und die von ihm bezeichneten Steinhaufen, welche die Richtung des Durchzuges an beiden Ufern angeben, entgingen der Aufmerksamkeit Lynch's.

S. 428. Z. 25. Salzsäule. Die nordamerikanische Expedition untersuchte hier südlich der Spitze des in die See vorspringenden Usdum- (Sodom-) Berges, jetzt Râs Hisch genannt, denselben Platz, den Seetzen bezeichnet. „Lynch und Dr. Anderson stiegen ans Land und erblickten am Nordende eine abgelöste runde Säule an einer tiefen Bergspalte. Sie stiegen die Anhöhe hinauf und fanden, dass sie aus solidem Salz bestehe, mit Kalkstein überlagert, cylindrisch nach der Rückseite, pyramidal nach der Vorderseite, nach oben mit einem 40 Fuss hohen gerundeten Theile, auf einem gleichfalls abgerundeten Piedestal von 40—60 Fuss über dem Meere stehend. Sie nimmt nach oben nur wenig an Mächtigkeit ab und besteht ganz aus crystallinischem Salze von der Steinfarbe. Die Gestaltung dieser sogenannten Lots-Säule (Ritter's Erdk. XIV, S. 1056; XVI, S. 733) verdankt sie nach Anderson unstreitig der Abwaschung durch die häufigen Winterregen. In ihrer Formation erinnert sie an analoge Ablösungen, z. B. in den Adersbacher Felsen, auf Helgoland etc. Die Sage der Israeliten, wonach Lot von Sodom (Usdom*) gen Zoar wanderte, als der Herr Schwefel und Feuer vom Himmel regnen liess und Sodom und Gomorrha zerstörte, Lot's Weib aber sich umdrehend in eine Salzsäule verwandelt wurde, findet sich 1. Mos. 19, 24—26 und angedeutet Lucae 17, 32; 5. Mos. 29, 23; Ps. 11, 6; Jes. 13, 9; Jer. 50, 40; Hos. 11, 8; Am. 4, 11; 2. Petr. 2, 6. — Ueber die Salzsäule vgl. noch Seetzen III, S. 7 desgl. II, S. 253 u. die Anm. zu S. 428. Z. 4.

S. 429. Z. 8. Thamara (bei Ptol. Thamaro) lag nach Eusebius (s. v. *Ἀσασὰν θαμάν*) eine Tagereise weit von Hebron nach Aila (Elath). — Es hatte eine römische Besatzung. Ptolemaeus

*) Hier existirte Sodom noch zu Strabo's Zeiten und hatte noch einen Umfang von 60 Stadien (cf. Strabo XVI. p. 764).

setzt es c. 9 M. S.-O. von Jerusalem, welches zutrifft auf Kallat el Kurnup, welches Seetzen später genauer untersuchte. (Vgl. Th. III, S. 11 und Noten dazu. „Kurnup und Mádará.") — Paulus zeichnet einen Bach etwas südlich der Furth und setzt nicht weit von der Mündung Thamara an. S. hat auf seiner handschriftlichen Charte vom Todten Meere einen „trockenen Bach" ein wenig nördlich von der Furth gezeichnet, der nördlich vom Salzberge aus den südwestlichen innern Bergen Judaea's kommt. Auf der grössern handschriftlichen Charte aber punktirt S. diesen Bach, und nennt ihn südlich von el Kurnup „Wady el Jemen", wie er ihn auch III, S. 13 nennt, wo er ihn 1½ St. in östlicher Richtung zwischen el Kurnup und Mádará verfolgte. Jedoch kann Thamara des Ptolemaeus auch Engedy oder Hazazan Thamar sein. Vgl. Note zu II, S. 226.

S. 429. Z. 15. Insel. Dass hier an keine Insel zu denken ist, sondern nur an die Halbinsel, welche bei Mesrâa an der Mündung des Wady Karrak ins Meer hineinspringt, ergiebt sich aus Seetzen's handschriftlicher Charte, und aus seinem Tagebuche, II, S. 350, wo er bei einer genauern Untersuchung der Ostseite des Todten Meeres seinen Irrthum erkennt, und die Halbinsel Gôr el Mesrâa nennt. (Vgl. diese Stelle.) — Seetzen zeichnete diese Insel auch ins Tagebuch v. 3. April, wie er sie zu sehen glaubte, und setzte an die derselben gegenüber liegende östliche Küste die „Arab Gauarny" und „Nîl-Pflanzen." Nach Anderson (l. c.) ist die Halbinsel „an accumulation of post-tertiary deposits, disposed horizontally. Friable carbonate of lime, sulphate of lime. Magnesium carb. balls of sulphur, tufas, bitumen, nitre. Das Vorgebirge erhebt sich bis zu einer Höhe von 40—80 Fuss." And. meint, dass die Halbinsel früher sicher eine Insel gewesen sei.

S. 429. Z. 25. Zin-Wüste. Die hier angegebene Stelle 4. Mos. 34, 3 lautet: Die Grenze der Kinder Israel im Lande Canaan soll sein: „Die Ecke gegen Mittag soll anfangen an der Wüste Zin bei Edom, dass eure Grenze gegen Mittag sei vom Ende des Salzmeeres, das gegen Morgen liegt"; u. Jos. 15, 1 wird die Grenze des Stammes Juda bestimmt: „die Grenze Edom

an der Wüste Zin, die gegen Mittag stösst, an der Ecke der Mittagsländer, (v. 2) dass ihre Mittagsgrenzen waren v. der Ecke an dem Salzmeer, d. i. von der Zunge, die gegen mittagwärts gehet." Hieraus erhellt auch, dass der südliche Theil des Meeres die Zunge (לָשׁוֹן) genannt wurde. Nach der Charte der amerikan. Expedition heisst diese Zunge jetzt „Bahr Lût".

S. 430—431. Die Tour, welche Seetzen von Gôr es Száphia über Bethlehem nach Jerusalem zurück machte, führte ihn nicht ganz nahe dem Westufer des Todten Meeres entlang, sondern über das Gebirge von Juda. Später untersuchte S. diese Westseite des See's genauer (cf. II, S. 217—274). „Wir zogen (von Gôr es Száphia) westwärts. Die Hütten von Száphia waren verwüstet und unbewohnt. Wir hatten einen ansehnlichen Berg vor uns, welcher, wie ich bei näherer Untersuchung fand, ein Salzberg war, der viele Lagen von crystallisirtem Steinsalz enthielt. Nie sah ich einen zerrissenern Berg als diesen, der etwa 3 Stunden lang sein mag. Von ihm rührt die ausserordentliche Salzigkeit des Todten Meeres her, wovon ich mich nachher selbst durch den Geschmack des Wassers überzeugte. Sobald wir den Salzberg erreicht hatten, zogen wir nordwärts, und kamen nach einiger Zeit an das Ufer des Sees, um Conchylien und Seegewächse zu suchen, fanden aber von beiden keine Spur. Da nun von diesen die Fische leben, so kann man es schon im Voraus erwarten, dass man hier keine Wasserbewohner finden werde, und dies wird durch die Erfahrung aller, die ich darüber fragte, und die es wissen konnten, bestätigt. Ein Paar Stunden vom Südende des Sees ist die Furth im See, die aber nur im Sommer passirbar ist (S. war dort d. 3. April 1806; vgl. Anmerk. zu S. 428. Z. 21). Man muss aber etwa 5 Stunden lang im Wasser waden, und da dieses die Schärfe einer gradirten Soole hat, so leiden die nackten Beine davon, weswegen man selten von dieser Passage Gebrauch macht. Die Westseite des Todten Meeres hat hohe felsichte Bergufer, die äusserst unfruchtbar sind. Eine Salzsäule fand ich nicht (cf. S. 428. Z. 25. Noten), aber einen grossen Steinhaufen, wozu jeder unserer Araber sein Scherflein beitrug, am Fusse des Salz-

berges. Wenn man der Sage von Lot Glauben beimessen will, so glaube ich, dass statt jener Steine vormals Steinsalz war, welches so nahe ist.*) Den Bach an der Stelle, wo Thamara auf der [Paulus'schen] Charte steht, fand ich zu meinem Leide nicht; denn wir litten ausserordentlich an Durst. Gegen Abend verliessen wir das Ufer des Sees, und zogen einen Fusssteig hinauf. Auf diesem Wege hatte ich das Vergnügen, den grössten Theil des Sees zu übersehen und eine ansehnliche Insel (cf. Noten zu S. 429. Z. 15) darin zu entdecken. Wir lagerten uns oben zwischen Felsen, vom Durste gequält, weil in der Nähe kein Wasser. Den 4. April zogen wir immer über unfruchtbare Kalkberge [das Geb. Juda] und kehrten in ein Zeltdorf der Araber vom Stamme Schâhalîn ein, wo wir die Nacht blieben. — Den 5. April fehlte es an Brod und Wasser, und wir suchten wilde Kräuter. Wir brachten den Abend auf einem Berge zu. Wir ruhten nun ein paar Stunden und setzten dann bei vollem Mondscheine unsere Reise fort, um am 6. April Jerusalem zu erreichen, wovon wir noch 6—7 Stunden entfernt waren. Endlich Vormittags erreichten wir Bethlehem und bald nachher Jerusalem, wo ich im Kloster Terra Santa gastfrei aufgenommen wurde, indem ich der einzige europäische Pilger war."

S. 431. Z. 11. Bêt Schâla. — Auf Seetzen's handschriftl. Charte liegt Bêt Dschâla c. 1 Stund. westlich von Bethlehem (Bêt Lâhhem) als blosses Dorf. Es scheint das alte Tzela zu sein, wo Saul begraben liegt, im Stamme Benjamin (Josua 18, 28; 2. Sam. 21, 14). Vgl. Tobler, Jerusalem II, S. 413; Wilson I, 401. *Χωρίον μπεξάλα* ein gut gebautes Pfarrdorf zwischen Mâr Elias und Bethlehem.

S. 431. Z. 29. Hier ist eine Lücke im Tagebuche vom 8. u. 9. Der wiener Abschreiber liefert (vielleicht aus der jetzt fast

*) Ich glaube, dass dieser Hügel von Steinen nur deshalb errichtet ist, und immer erhalten wird, um den von dem jenseitigen Ufer durch die Furth watenden Arabern die Richtung derselben anzuzeigen. Demnach hat die Americ. Expedition wohl an beiden Seiten dieser Furth die Tiefe des Sees, aber nicht die Furth selbst sondirt, und Ritter's Annahme, dass keine Furth existire, ist sicher zu vorschnell. (Cf. oben Anm. zu S. 428. Z. 21.) Kr.

gänzlich erloschenen Bleistiftschrift, die nur noch einzelne Worte zu lesen gestattet):

„Den 8. April. Maalim Hanne Schihama von Bethlehem erbot sich zu es-Szalt, mich überall herumzuführen. Er rühmte viel Wunderbares von Ismúch 1½ St. von Hebron, wo ein Schloss und Thürme sein sollten. Dschibbal el Francis neben Phardês, nahe bei Bethlehem, ist auch merkwürdig. Ostwärts von Bahharat Lut ist eine Asphaltquelle am Ufer des Meeres, von welcher Asphalt ins Meer fliesst."

„Maualije ist etwas von Maual verschieden."

„Constant. Schaéir zu Kods hat viele Bücher u. Kaside. Jacub ibn Hadschar zu Jerusalem, Schemmas, ist sehr brauchbar für mich in Ansehung von Gedichten."

Den 10. April. Das Folgende, was der wiener Abschreiber unter dem 9. April anführt, steht im Innern des Umschlags des Buchs, ohne Datum:

„Arabische Benennungen der Mathematik الرياضيات, Logik المنطقيات, Physik الطبيعيات, Metaphysik الالهيات, Theologie علم اللاهوت, Moral علم الادب, Feldmesskunst الهندسة und المساحة oder التقدير, Geographie ارتسام البلدان und تخطيط المسكونة, Geschichte تاريخ, Astrologie علم الفلكى und علم احكام النجوم, Bibliothek مكتبة."

Den 11. April. „Maasse in Damask: 1) Grara = 80 Müdd, 160 Nusf-Müdd, 320 Rubbeïeh, 640 Tümnieh; 2) Kél ist 6 Müdd; 3) Ölbe = 3 Müdd; 4) Kantar = 100 Rottl, 200 Nusf-Rottl, 300 Tült-Rottl, 400 Rubba Rottl. — 1 Rottl = 12 Ukieh, 1 Ukieh = 50 Dirhem. — Oka Stambuly = 8 Ukieh von Damask; 5) Schünbul von Höms ist 17—18 Müdd v. Damask; Schünbul v. Hamah = 8 Müdd v. Damask; 6) Draa von Damask ist dem von Stambul gleich, 3 Spannen. Draa bellady = 2 Spannen u. 3 Fingerbreiten. Jeder Draa ist in 24 Kirat abgetheilt." [Dies in der wiener Abschrift, im Original nicht mehr.]

S. 431. Z. 30. Der Procurator (des Klosters zu Terra Santa) zahlte S. 500 Piaster. — Die ungedruckte Briefsammlung ent-

hält einen Brief Seetzen's d. d. Jerusalem, d. 10. April „à Ms. Rosetti et Mac Ardle à Cairo" 1806. S. bittet darin 1) von seinem Gelde einen Wechsel von 500 Piaster an den General-Procurator des gelobten Landes zu bezahlen. 2) Giebt er Nachricht, dass er noch einen andern Creditbrief von 2400 Thlr. von Baron Hübsch u. Timoni erwarte, und bittet um Nachricht, ob derselbe angekommen sei. 3) Sein Aufenthalt in Palästina würde vielleicht noch mehrere Wochen dauern, da er sich vorgesetzt habe, noch eine zweite Reise um das Todte Meer zu machen und Hebron, Nazareth, Acre, den Karmel zu sehen, durch die Wüste nach dem Sinai zu reisen, und dann nach Cairo zu gehen.

2) Ebenfalls vom 10. (?) April ein Brief an M. Contessini à Jaffa, in welchem S. anfragt, ob in Jaffa nicht ein Haus sei, durch welches er einen Wechsel von 1500 Piaster auf seinen Creditbrief bei Rosetti beziehen könne. Der Père Procureur de Terre Sainte habe ihm 500 Piaster darauf vorgeschossen, jetzt aber habe er andere Zahlungen nach Cairo zu leisten, und habe ihm gerathen, sich an ihn (Contessini) zu wenden.

3) Giaffa, d. 11. April 1806. Agostino Contessini schreibt an S., er könne ihm mit der gewünschten Summe nicht dienen.

4) Acre, d. . . . 1806. Catafago (Kaufm.) schreibt an S. sehr höflich, er könne ihm jetzt mit der gewünschten Summe von 1000 Piaster nicht dienen, doch würde sich die Sache machen lassen, wenn er selbst nach Acre käme.

S. 432. Z. 1—18. Dieses kleine Itinerarium findet sich in Seetzen's Duodezbuche, das er sicher (v. 31. März bis 10. April) sogleich in Jerusalem aus seinem mit Bleistift fragmentarisch geschriebenen, jetzt kaum noch lesbaren Tagebuche aufsetzte. Durch dieses lernte er zuerst den Weg kennen, den ungefähr später er selbst nach der Ostseite des Sees machte.

NB. Von Jerusalem (ohne Datum) folgen noch:

„Beschwerlichkeiten (der Reise): 1) des Winters Kälte, Regen, Wind, Nässe, Rauch in den Wohnungen. 2) Araber; beständig Plünderungen ausgesetzt. Ein Mal geplündert, ein ander Mal die Flinte und die Pfeife [gestohlen]. Ich als Bettler [verkleidet].

3) Griechische Fasten, wobei weder Fleisch, Eier, Milch noch Fische gegessen werden. 4) Wirkl. Mangel unterwegs, viele Tage bloss Brod und Wasser, und das fehlte noch bisweilen, dass wir einst mehrere Gewächse sammeln mussten. 5) Die Ungewohntheit in diesen Gegenden als Franke gesehen zu werden, der sich nach Allem erkundigt. Ich war der erste Franke hier. 6) Wegen der Religion. Daher Griechen. 7) Ich nahm immer Bewaffnete mit. 8) Die grosse Unreinlichkeit der Leute, wovon ich sehr leiden musste, indem es nicht möglich war, sich vor Ungeziefer zu sichern. 9) Geldmangel. 10) Jûszef's Widerwillen gegen die Ostseite."

S. 432. Z. 22. „Maggreb", d. h. Zeit des Sonnenuntergangs, مغرب. Fl.

S. 432. Seetzen's Original-Manuscript enthält auch noch im Innern des Umschlags eine Bemerkung über den Theriak, welche, da er ein denkender Arzt war, wohl nicht ganz ohne Bedeutung ist, und deshalb im Abdruck nicht hätte wegbleiben sollen. Der wiener Abschreiber hatte dieselbe mit abgeschrieben und unter dem 10. April verzeichnet. Bei S. ist sie ohne Datum. — S. sagt: „Der Theriak hilft wider den Biss giftiger Thiere, Epilepsie, Convulsionen, Colik, zur Beförderung der Nachgeburt, zur Stärkung des Magens, zur Wiederherstellung der monatlichen Reinigung, wider die Würmer, zur Sicherheit wider ansteckende Krankheiten." Darauf folgt bei dem wiener Abschreiber, an der Seite stehend, ein Recept, welches ich indess in den mir zugekommen Theilen des Manuscripts (wo manches gänzlich verlöscht ist) nicht finde. Es ist:

„℞ Olei Olivar. ℥ jij
Syr. Capillar. ven. ℥ ij
Conserv. rosar. ℥ j
Olei vitrioli Gutt. XXX
Sem. pap. albi. ℥ j
M. D."

Ueber die frühere Bereitung des Theriak aus denselben, aber noch einigen 60 anderen Ingredienzen vgl. man Galen de antidotis ed. Kühn. p. 88—107 u. 739. etc.

Anmerkungen

zu

Seetzens Reise-Journal

Zweiter Theil.

Anmerkungen zum zweiten Theil.

V. Aufenthalt in Jerusalem und Untersuchung der Umgegend vom 12. April 1806.

Allgemeine Bemerkung. Jerusalem ist jetzt so bekannt und so vielfach beschrieben, dass ein ausführlicher Commentar hier nicht nöthig ist. Ausser den überall bekannten Werken ist hier aber besonders des Min v. Norow Reise ins Heilige Land (Russisch) v. J. 1835. Tom. III. Cap. VII—XXIII. zu vergleichen, ein Werk, welches äusserst gründliche Forschungen umfasst, und deshalb bald übersetzt werden möchte. Ein sehr schöner Plan von Jerusalem, ein Plan der Kirche des heil. Grabes und zwei anderer Kirchen, sowie eine Charte vom gelobten Lande begleiten dieses schätzbare Werk, welches wegen seiner Sprache in Deutschland zu wenig bekannt geworden ist. Die von jetzt an vorkommenden Noten mit „Ros." od. „Dr. R." bezeichnet, sind Anmerkungen vom Hrn. Consul Dr. Rosen in Jerusalem, welchem Hr. Prof. Fleischer mehrere Fragen in Betr. der S. Tagebücher vorgelegt hatte.

12. April. S. 1 — 10. Ueber den Tempel des heil. Grabes handelt sehr ausführlich Norow III. Cap. XII. S. 175—202, und liefert davon einen trefflichen Plan.

S. 7. Z. 17 etc. Hier hatte ich nach dem mir durch Hrn. Bibliothecar v. Halem in Oldenb. mitgetheiltem Wunsche des Herzogs Peter F. L. v. Oldenburg mehreres gestrichen, was in Berlin doch gedruckt worden ist Es ist manches darin wissenschaftlich ganz uninteressant, und kann, vom religiösen Standpuncte aus be-

trachtet, anstössig sein. Man vergl. darüber: J. Wilson: The Lands of the bible, Edinb. 1847. Th. II. p. 470-473. Norow III. 175-202. Kr.

S. 9. Z. 10. „El Nussf el Dûnja" schr. ohne das erste el: Nussf el Dûnja, نصف الدنيا. Im Original-Tagebuche steht jenes el noch nicht, erst in der darnach gemachten Reinschrift hat es Seetzen, wie oft auch anderswo, sprachwidrig hinzugefügt. Fl.

S. 13. Z. 36. „Zwanzig Bischöfe kommen sogar bei dem Patriarchen in Etschmiadsin, der die Oberaufsicht über die ganze Armenische Geistlichkeit hat, nicht vor. Wahrscheinlich hat Seetzen sich dadurch täuschen lassen, dass die bischöflichen Mützen anders gewesen sind als die der Mönche und Priester. Das ist wahr: jene Mützen tragen nur die Bischöfe, aber es sind unter den Archimandriten solche, die gewisse Vorrechte haben, und namentlich das, ähnliche Mützen wie die Bischöfe zu tragen. Dies mag der Grund der Täuschung gewesen sein. Uebrigens ist die Kleidung, und sind besonders auch die Mützen der Bischöfe auch im Kloster Etschmiadsin eben so prachtvoll, wo nicht noch prachtvoller, als der Verf. sie beschreibt." — An m.Abojan's (Armen. Geistl. aus Etschmiadsin.)

S. 15. Z. 25. „Korn Hantît" schr. Korn Chartît, قَرْن خرطيط Rhinoceros-Horn. Seetzen hat Hantît, حنتيت = حلتيت, Assa foetida (s. diesen Artikel in Bocthor's Dict. franç.-arabe, und in Berggren's Guide franç.-arabe, col. 832) mit Chartît, خرطيط, Nashorn (s. Bocthor u. d. W. Rhinocéros) verwechselt. Fl.

S. 18, Anm. 1. Hadschi Chalfa's bibliographisches Wörterbuch I, S. 148, Nr. 42, hat ein Werk dieses Namens und Inhaltes, aber nicht v. Sujuti, sondern v. Kemâleddîn Mohammed Ben Abi-Scherîf, gest. i. J. Chr. 1500. Auch in dem v. Flügel als Anhang zum 6. Bde. des Hadschi Chalfa aus einer Pariser Handschrift gegebenen Verzeichnisse der Schriften Sujuti's ist diese nicht zu finden. Fl.

S. 20, Anm. 1, Z. 2 „والجريل" schr. والجزيل; s. Schnurrer's Bibliotheca arabica, S. 326 Nr. 312. — Vorl. Z. „1791" schr. 1792. Fl.

S. 21. Z. 6. „Dêr el Addra" دير العذرا, das Kloster der (heil.) Jungfrau. Fl.

S. 22. Z. 30 ff. „Múghra und Kurrbahárr sind verschiedene Arten Röthel; jene soll von Jemen, diese von Irak kommen, und von beiden ist bei den hiesigen 'Aṭṭârîn [Droguisten] immer ein guter Vorrath. Jene hat eine hellere, diese eine trübere Farbe, beide werden bei Oel- und Wassermalerei viel benutzt. Ásbahân ist nichts anders als Antimonium, welches zur Bereitung des Koḥl dient und ebenfalls von den 'Aṭṭârîn feilgeboten wird. Râszucht — so spricht man hier in Uebereinstimmung mit dem türkischen Burhâni Kâti p. 294 (nicht Râszchut) — wird noch jetzt dem Pfeifenthone beigesetzt. Man bereitet dasselbe ähnlich wie in dem besagten Lexicon beschrieben, nur dass man sich statt eigner Kupferplatten mit den Abfällen aus den Kupferschmieden begnügt. Das Glühen der Masse geschieht in den Glashütten Hebrons. Ueber die Namen Kurbahâr und Asbahân habe ich nichts finden können. Vielleicht ist Seetzens Angabe nicht ganz genau und diese beiden Stoffe wurden nur in Vertretung der beiden andern, Múghra und Râszucht, welche kostbarer sind, benutzt. Auch die verschiedenen Thonarten sind noch in Gebrauch, und besonders geschätzt sind die Pfeifenköpfe, welche zu gleichen Theilen aus hiesigem und Beyruther Thon bestehen. Dieselben heissen Nussi (نصفي)." Dr. Rosen. — Nussi statt Nusfi, nach der vulgären Aussprache von نِصْف, Hälfte, wie نُصّ. Fl.

S. 26. Z. 2. Wo hier der Strich (—) ist, folgt im Orig. Mss. die Tabelle der Seetz. astronomischen Beobachtungen vom 18. April 1806, worauf die v. 9. Apr. und dann wieder v. 9. Mai 1806, die Seetzen in der Reinschrift ausgelassen, folgen. Im Eingange dazu (den 18. Apr.) sagt Seetzen: „Heute wandte ich zu astronomischen Beobachtungen an. Die Terrasse des hiesigen Klosters fand ich vortrefflich dazu, da sie mit Quadersteinen gepflastert ist. Es hielt etwas schwer einen Zähler zu erhalten, weil Juszef nicht scharf sieht, und unter den Geistlichen wegen geistlicher Verrichtungen niemand mir diesen Dienst leisten konnte. Endlich fand ich einen jungen Mann, der Korallen drechselt und

Schuhe näht; dieser war mir sehr dienlich. — Mittagshöhen waren nicht zu erhalten, weil die Sonne unter dieser Breite in dieser Jahreszeit für meinen Sextanten zu hoch steht. Ich suchte diesem durch eine Menge Beobachtungen früh und spät, weit vom Mittage und ihm nahe, abzuhelfen.

Die Collimation beim Anfange aller Beobachtungen war
Innerh. 32′ 40″; Ausserh. 33′ 0″.
Nach genommener vormitt. Höhe von 64° 0′ fand ich,
Collim. Innerh. 32′ 0″; Ausserh. 33′ 40″.
Nach genommener vormitt. Höhe von 90° 40′ war sie
Innerh. 32′ 30″; Ausserh. 33′ 30″.
Nach genommener nachmitt. Höhe von 89° 0′
Innerh. 33′ 0″; Ausserh. 33′ 40″.

Die Sonne schien nicht sehr klar, weil die Luft zwar völlig wolkenleer, aber ein wenig dunstig war.“ Von Brandes und Hrn. Dr. Jahn ist dies berechnet. Brandes sagt darüber in einem handschr. Briefe v. 25. Oct. 1830 an mich: „Der Collimationsfehler ändert sich so auffallend, dass man nicht weiss, was man davon denken soll. Es scheint hiernach, als ob die Monatl. Corr. schon ziemlich alles Brauchbare aus den Beobachtungen geschöpft hat.“ Herr v. Zach sagt in seiner „geographischen Ortsbestimmung des Klosters zu Terra Santa in Jerusalem, berechnet aus den dort v. U. J. Seetzen gemachten astronomischen Beobachtungen“ (Monatl. Corr. B. XVIII. p. 537 etc.): „Die geographische Lage dieses so merkwürdigen Punctes der alten Welt ist ungeachtet der Menge von Europäern, die ihn besuchten, immer noch ziemlich schwankend. Sonderbar genug scheint man in der astronomischen Welt lange Zeit dieselbe Breitenbestimmung beibehalten zu haben, die Abulfeda in seiner Geographie von Arabien dafür gab, und selbst in neuern Ephemeriden, in den Mailändern für 1789 und den Wienern 1806, finden wir noch diese absolute Breitenbestimmung zu 31° 50′ angegeben*). Die östliche Länge von Ferro wird zu 53° angegeben, statt dass sie Abulfeda zu 56° annahm**). In der Conn. des temps finden wir dieselbe Längenangabe und für die

*) Ptolemaeus setzt Hierosolyma 31° 40′ n. Br. und Asphaltitae Lacus medium 31° 10′. Kr.

**) Ptolemaeus rechnet die Länge zu 66° 15′. Kr.

Breite 31° 46′ 34″, was als astronomische Bestimmung bezeichnet ist. Auf einer neuern Bestimmung kann übrigens diese Angabe nicht beruhen, da wir sie wenigstens in den Jahrgängen von 1788—1809 unverändert beibehalten finden. Wir waren nicht so glücklich, die Quelle dieser angeblich astronomischen Bestimmung ausfindig zu machen, und sind daher ausser Stand über deren Zuverlässigkeit zu urtheilen*). Die bewährteste zeitherige Bestimmung scheint uns wohl die zu sein, die sich auf der schönen: Charte physique et politique de la Syrie pour servir à l'histoire des conquêtes du Général Bonaparte en Orient An. VIII, die von dem franz. Artillerie-Officier Paultre in Cairo entworfen wurde, befindet, und nach der die nördliche Breite von Jerusalem = 31° 48′, östl. Länge = 33° 9′ ist. Seetzens Beobachtungen in Jerusalem, wo er eine Breiten- und Längenbestimmung durch Sonnenhöhen und Mondsdistanzen machte, sind daher ein sehr interessanter Beitrag, den dieser brave Reisende für die noch immer schwankende Geographie der das mittelländische Meer östlich begränzenden Länder liefert." Darauf führt er an, dass „Seetzen auf der Terrasse des Klosters Terra Santa beobachtet und statt seines an den Augen leidenden Dieners Juszéf el Milky, einen jungen Menschen Namens Stephân ibn Antun, den er zu diesem Geschäfte sehr brauchbar fand, benutzt habe". Seetzen sagt: „Mein Sextant hält sich vortrefflich; an einem meiner zwei Niveau's ist die Scheibe an der Berichtigungs-Schraube zerbrochen, allein ich hoffte, sie durch ein sorgfältiges Zusammenleimen wieder herzustellen. Da ich die Lage dieser uralten Stadt genau zu bestimmen wünschte: so beobachtete ich zwei Tage lang die nämlichen correspondirenden Sonnenhöhen, wodurch ich denn eine sehr genaue Zeitbestimmung erhalten zu haben glaube. — Ich hätte gewünscht, diesmal auch Monds-Distanzen von der Sonne nehmen zu können, allein der Mond zeigte sich nicht, und ich musste daher diese Beobachtung auf eine andere Zeit verschieben.

*) Im J. 1856 giebt die Conn. des temps die Lage v. Jerusalem „nach Seetzen und der Monatl. Corr." an: Breite 31° 47′ 47″
Länge 32° 51′ 15″
oder 2u. 11′ 25″. —

Ich fand am 9. Mai einen sehr schicklichen Tag dazu, und bedauere nur, dass mir eine zugestossene Unpässlichkeit nicht erlaubte, zu einer Reihe vormittägiger Beobachtungen die correspondirenden zu nehmen. Diese Unpässlichkeit war der Anfang einer gefährlichen Krankheit, die dreizehn Tage dauerte, und mich nöthigte, vor der Hand meine Reise um den Todten See und nach dem Sinai aufzugeben, und zuvor auf eine völlige Wiederherstellung Bedacht zu nehmen". —

Hr. v. Zach berechnet nun aus allen diesen Beobachtungen ein Mittel.

„Die Breite Jerusalems = 31° 47′ 46″, 8. ungefähr wie Paultre.
Die Länge „ östl. v. Paris 2ᵘ· 11′ 24″ 7. u. nun i. J. 1856
setzt die Conn. d. Temps an nach v. Zach u. Seetzen 1805 [1806]
Breite 31° 47′ 47″
die Länge in Zeit 2ᵘ· 11′ 25″ in Graden 32°51′ 15″.

[Immer nicht ganz übereinstimmend mit Seetzen und v. Zach.] Kr. Dieser Triumph Seetzens, 1806 Jahre nach Christi Geburt, trotz der Tausende und aber Tausende von Pilgern nach dem Gelobten Lande, zuerst die Lage Jerusalems auf unserem Erdenrunde bestimmt und noch jetzt keinen Nachfolger, der ihn übertroffen hätte, gefunden zu haben, setzte Hrn. v. Zach auch in den Stand, seine Charte nach Seetzens Zeichnung richtig in der in Gotha nach S. herausgegebenen und dem B. XXII beiliegenden Charte zusammenzustellen. Ein fester Punct war für H. v. Z. Jerusalem, der andere das auch von Seetzen wenigstens der Breite nach fest bestimmte Damascus (cf. Noten zu Th. I. S. 267. Z. 31.).

Nun ist die Breite v. Damascus 33° 32′ 28″, 2
„ „ „ „ v. Jerusalem 31° 17′ 46″, 8
Differenz der Parallelen 1° 44′ 41″ 4.

Hiernach nahm v. Z. die Differenz der Parallelen von Jerusalem und Damascus in runder Zahl auf 26 geogr. Meilen, und auf dieser Angabe beruht sein auf der Charte befindlicher Maassstab, wogegen Seetzens Maassstab, bloss in Stunden gegeben, natürlich viele Ungenauigkeiten zuliess.

Nach dieser sorgfältigen Untersuchung, die noch von keiner andern Beobachtung umgeworfen ist, weiss ich nicht, warum Hr. Prof. Kiepert auf meine Frage, ob ihm neue astronomische Observationen zur Berichtigung der Charte von Syrien und Palästina, etwa auch aus ungedruckten Mittheilungen, bekannt wären? d. d. Berl. 13. Mai 1856 in Beziehung auf diese beiden Puncte erwiedert: „Nachdem ich nun endlich meine Charte von Palaestina und Phoenicien in der schliesslichen Redaction für den Stich absolvirt habe —: kann ich Ihnen die gewünschten Ortspositionen, so wie sie sich aus Combination einer grossen Menge itinerarischer Daten ergeben haben (denn astronomische haben wir nur*) für die Breite von Damascus und Jerusalem und die von den Americanern links des Jordan-Laufes beobachteten) mittheilen.

Damascus Br. 33° 32′ 30″ Länge v. P. 33° 57′

Jerusalem „ 31° 46′ 40″ „ „ 32° 56′ 20″.

Diese Unterschiede von den astronomischen Positionen Seetzens nach den gründlichsten Berechnungen des Hrn. v. Zach scheinen mir doch zu bedeutend, als dass sie durch irgend welche itinerarische Data gerechfertigt werden könnten. —

Wichtig ist für die Chartographie die von Seetzen in der Nähe von Jerusalem terrestrisch bestimmte Situation von Jaffa, welches nach Gauttier (1821, corrigirt 1836) auf die Breite von 32° 3′ 25″ die Länge von 32° 23′ 53″ angesetzt ist. —

Schade, dass S. auf seinem ganzen Wege durch die Transjordan-Länder keine einzige astronomische Observation machen konnte, „weil er bei seiner Abreise v. Damask nicht Geld genug besass, um sich einen Diener zum Ablesen zu halten."

S. 29. Z. 4. „Den sogenannten Frankenberg hört man bisweilen von Fellâḥ's [Bauern] nachlässig Fèrèdîs nennen. Bei den Gebildeten heisst er allgemein F'reidîs, und sie erklären den

*) Dies nur möchte ich nicht unterschreiben. Haben wir doch die Breite und Länge von Baalbeck, Hama, Höms, Hossein, Damascus, Saide, Palmyra Jaffa, Akka u. a. schon von Pocock, della Valle, Niebuhr, Volney, Bruyn, d'Arvieux u. a. und eine Menge an der Küste von Gauttier, Purdy und Smith.

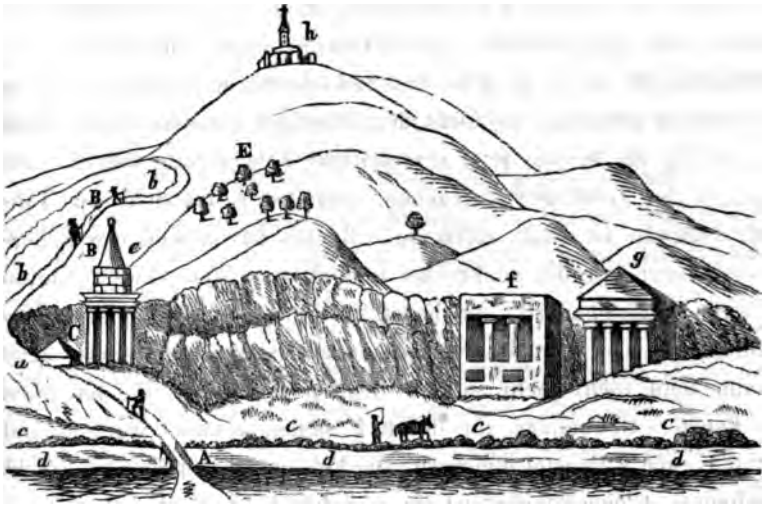
Namen richtig als Gartenberg.“ Dr. Rosen. — Eigentlich also فُرَيْدِيس, Demin. von فِرْدَوْس, παράδεισος. Fl.

S. 29. Z. 8. Bethania. Im Orig.-Tagebuche steht: „Von Bethania sagte mir mein Führer nichts, und ich vergass darnach zu fragen. Jesus fuhr bei Bethania zum Himmel.“ Nach Bethania am südöstl. Fusse des Oelbergs, d. h. Lasharije, kam Seetzen später. Vergl. Noten zu S. 392. Z. 6.

Der Prof. Dr. Hofmann hat im J. 1856 ein Programm geschrieben über den Berg Galilaea, Matth. 28, 16. „Aber die eilf Jünger Jesu gingen in Galilaea auf einen Berg, dahin Jesus sie beschieden hatte,“ wo sie den wieder auferstandenen Christus erblickten. Auch Marci 16, 7 heisst es, dass sie Christus in Galilaea wieder erblicken sollten, und doch erblickten zwei der Jünger ihn nachher (v. 12) auf dem Felde bei Jerusalem. Lucae 24, 13 wird dieser Platz 60 Stadien von Jerusalem gesetzt. Dies schien mehreren Theologen ein Widerspruch zu sein, wogegen Hofmann erklärt, dass der Oelberg oder vielmehr der nördl. Theil desselben auch den Namen Galilaea geführt habe. Die Entfernung von 60 Stadien führt uns aber nach Robinsons Halbplancharte von Jerusalem und seiner Umgebung über eine Meile weit über den Oelberg hinaus in die Gegend von Jeba (Gibea). Joh. 21, 1 setzt das Wiedererscheinen Jesu bei seinen Jüngern geradezu auch an das Meer Tiberias in Galilaea. Jedoch war dies ja auch das letzte Wiedererscheinen (nach Joh. 20, 14. 19. u. 26.), die ersten beiden Male bei Jerusalem. Nach Hofmann ist die Erklärung Galilaea bei Jerusalem durch „mons Oliveti“ auch schon im Evangelio Nicodemi, bei Tertullian, Chrysostomus u A. gegeben.

S. 29. Z. 10. Gräber der Juden, vergl. m. Tobler Topogr. II, 325.

S. 30. Z. 3. Tantûr Phâraûn, d. h. طنطور فرعون die Spitzmütze Pharao's. Dort ist die ganze Reihe der 4 interessanten Begräbnisse mit dem dahinter liegenden Oelberge abgezeichnet, und der Tantur Pharaûn auf dem folgenden Blatte besonders am Rande des Manuscripts dargestellt.



[A.) Steinbrücke über den Kidron. B.) Tantûr Pharaûn, der Sage nach Absaloms Grab, oder nach Seetzen: Grotte der Jünger Jesu. a) der Sage nach Josaphat's pyramidalisches Grab. ab) Pfad auf den Oelberg hinauf. bb) desgl. ccc) Weg längs des Kidron. ddd) Der Kidron oder Wady Jûschaphât. e) Steiler Abhang des Oelbergs. f) Magâret el Télamîd Grotte der Jünger Jesu oder nach Robinson Grab des heil. Jacobus. g) Kabr Músza, Grab Moses, oder nach Rob. Grab des Zacharias. h) Dieses Gebäude ist entweder die Himmelfahrtskirche, oder die Moschée*), welche oben auf dem Oelberge umgeben von zerstörten Gebäuden liegen. Cf. Robinson Pal. 1. S. 391. Kr.

Zur Erklärung dieser Skizze fügt Seetzen selbst in seinem Tagebuche hinzu: „Diese alten Grabmäler liegen am Fusse des Oelberges am Ufer des vormaligen Kidron oder Wady Jûschaphât, der Stelle des vormaligen Tempels gegenüber, wo jetzt das Harram der Mohammedaner. Der Oelberg ist auf dieser Seite steil und es winden sich von der Brücke, die unten über dem Bette des Kidron [A] gezeichnet ist, zwei Pfade (a bb) an ihm hinauf, und ein anderer Pfad schlängelt sich unten am Fusse der Felsen hin (ccc);

*) Der Zeichnung zufolge scheint ein Halbmond auf der Spitze des dünnen Thurmes zu sein.

das Bett des trocknen Kidron (ddd) ist 9—10 Fuss tief und 15 Fuss breit, und felsicht. Die Bergseite hinter dem Szantûr (sic) Pharaûn [B] bei e, ist sehr steil und felsicht, und unten ein wenig senkrecht gehauen, wo man den Obertheil einer schönen Thüre sieht [C], die in eine jetzt verschüttete Felsengrotte führte. Sie ist auf der Zeichnung angegeben. Der Boden unterhalb des Tantûr Pharaûn ist stark abhängig. Rechts davon sind etwas hervorspringende rohe, senkrechte und überhängende Felsen, deren Umriss angegeben ist. In diesen Felsen ist die Wohnung (f) eingehauen*), die vormals sehr geräumig gewesen sein muss. Jetzt kann man nicht mehr in alle Grotten gelangen. Sie hat oben 3 Fenster-Oeffnungen, die durch 2 Säulen gebildet werden, und unten auch 2 Fensteröffnungen. Die Felsenwand ist hier senkrecht gehauen. Gleich daneben ist ein aus dem Felsen gehauenes Grabmal g, das unten völlig dem Tantûr Pharaûn gleicht, oben aber eine pyramidale Spitze hat. Es ist auf 3 Seiten mit den nämlichen Felsen umgeben, woraus es gehauen wurde, und man kann rund herum gehen**). Auf der rechten Seite sieht man auch einen Eingang in den Felsen zu einer verborgenen Grotte oder einem verborgenen Eingang in das Grabmal. — Oben am Oelberge hinauf sieht man einige Oelbäume [E]; steht man aber näher, so kann man den jetzigen Oelberg nicht sehen".

Die Wiener Abschrift***) zeichnet noch die Verzierungen vom Architrave des Tantûr Pharaûn, als gewöhnliche Triglyphen mit

dazwischen befindlichen runden Scheiben, weshalb Seetzens Ansetzung des Monuments in die Römerzeiten (S. 31.) wohl nicht zu verwerfen ist. Robinson handelt davon Th. 1. S. 35. u. II. S. 169 u. f. Nach ihm, der übrigens die den Gräbern von Seetzen gegebenen Namen nicht kennt, machte die gewöhnliche Sage das erste Grab [D] zum Grabe Josaphats, das zweite [C] zum Grabe Absaloms, das dritte

*) Im überarbeiteten Texte S. 31. nennt Seetzen dies Gebäude: Grotte; Magâret el Telamîd, die Grotte der Jünger, oder auch: Chabba el Rüssul, Zufluchtsort der Apostel.

**) Dies nannten Seetzen (S. 31) einige: Kabr Musza, Grab des Moses.

***) Das jetzige Ms. Seetzens enthält diese Zeichnung nicht mehr.

[F] zu dem des heil. Jacobus u. das vierte [G] zum Grabe des Zacharias (Matth. 23, 35. Luc. 11, 51)*). Er entscheidet aber nicht, wem sie angehörten, doch setzt er sie wohl mit Recht in die Zeit Herodes des Grossen und seiner Nachfolger. Tobler bestimmt sie auch nicht. —

S. 32. Z. 3. „Ain ümm el dérratsch“ عين ام الدرج, wörtlich: die Quelle, die Mutter der Stufen, d. h. die mit Stufen versehene Quelle. S. 386 drittl. Z. heisst sie kürzer Ain el Derratsch, die Stufenquelle. Fl.

S. 33. Z. 10. Gräber der Könige. Ueber die Mauern, Thore und die Gräber der Könige vergl. man vorzüglich Tobler (l. c.) II. 276 etc., Thenius Plan v. Jerusalem 1844, Zeitschrift für hist. Theologie v. Illgen 1. Heft 1844, vorzüglich nach Nehemia 3 v. 1—32. [Gräber besond. v. 16.] Der Verf. schlägt vor, das wirkliche Grab David's, Salamo's etc. an dem am westlichen Ende der Königsgräber befindlichen Begräbnissplatze der Americanischen Mission durch Aushöhlung der Felsen wieder aufzusuchen. S. 59. 60. Auf diesem Plane sind sie am deutlichsten im S. O. der Stadt und des Berges Zion oberhalb des Teiches Bethesda im Grundrisse verzeichnet. Auch vergl. Wilson I. p. 421, II. p. 286. Die von S. bemerkten Verzierungen über den sogenannten Königsgräbern bildet Tobler Topogr. Bd. 2 auf der beifolgenden Steindrucktafel ab. Tobler setzt die Gräber der Könige Kebûr el-Melûk 1440 Schritte (4 Stadien) östlich vom Wege der nach Damascus [über Ataroth = Atara] führt (wohin auch Ritter auf seinem Plane von Jerusalem und Robinson sie versetzen, aber mit dem Namen der Helena bezeichnen), und beschreibt diese Basreliefs als „ein Band von Eichen- und Lorbeerblättern, Blumengewinden, Früchten, wie Pinien-Früchten, meist jedoch Laubwerk“ in seiner Topogr. S. 283. Er beweist (S. 299. 300), dass hier nicht das Grab der Helena (Königin von Adiabene) gewesen sei, vielmehr hält er sie für die Gräber des Herodes (S. 301 u. f.). Man sieht aber aus dieser Beschreibung, dass hier nicht an die königlichen Gräber gedacht werden könne, von welchen Illgen's Zeitschr. 1.

*) So bezeichnet er sie auch auf seinem Plane von Jerusalem.

H. 1844 spricht. Diese königlichen Gräber liegen südlich von Jerusalem oberhalb des Thales Hinnom, jene nördlich. Vergl. Robinson Pal. 1. S. S. 398. Norow III. Cap. XX. führt alle Bibelstellen an, die sich auf die Gräber beziehen.

S. 33. Z. 5. „Kûssa, richtiger Kusa, كُسَا, ist eine Kürbisart, welche den hiesigen Sommer ohne Bewässerung erträgt und bei Jerusalem sowohl auf Schuttabhängen als auf dem festen Thonboden der Felder viel gebaut wird. Die gurkenähnliche Frucht ist gelblich grün, zart und saftig. Phakûs ist eine verwandte Kürbisart mit mehr grüner, härterer Frucht und im Geschmack der Gurke ähnlicher. Beide werden fast den ganzen Sommer hindurch und zwar Kusa vor Phakûs ausgeboten.“ Dr. Rosen. — Kûssa ist S. 69. Z. 15 u. S. 77. Z. 14 Kûsza geschrieben, bei Wetzstein, Zeitsch. d. D. M. G. XI, S. 476. Z. 29, Kûsa. Fl.

S. 34. Z. 34. „Für Schifft ist zu schreiben Dschift, جِفْت. So heissen die Ueberreste der ausgepressten Oliven, welche mit den Kernen zusammen ein vortreffliches Brennmaterial geben, aber wegen des strengen Geruches nur in der von Seetzen angegebenen Weise benutzt werden. Uebrigens ist es ein Irrthum, wenn Seetzen meint, auch aus den Kernen werde ein schlechtes Oel gewonnen. Vielmehr werden die zerhackten Oliven wiederholt gepresst, wo dann das erste der Masse entfliessende Oel das beste, die spätern Ergüsse schlechter sind.“ Dr. Rosen. — جِفْت ist demnach ein Synonym von كُسْب, كُسْبَة; Bocthor, Dict. franç.-arabe: „Marc, ce qui reste des fruits pressés, كسبة — ثفل. Marc d'olive, de sésame dont on a tiré l'huile, كسبة.“ Fl.

S. 35. Z. 12. Palast d. Pilatus. Schon das It. Burdig. Hierosol. hat hier eine: „domus sive Praetorium Pontii Pilati; ibi auditus est Dominus antequam pateretur.“ Bei Epiphanius M. 51. heisst es ὁ οἶκος τοῦ Πιλάτου. Es wird von den Arabern: „Es Serâi“ (die Statthalterei) genannt. Das jetzige liegt nach Tobler 1, 220 „eher tief als hoch jenseits des Thales nördlich vom Harram esch-Scherîf und an dessen Nordensteile auf einem Felsabsturze“ Es

ist jetzt die Dienstwohnung des jeweiligen Pascha. Historisch gewiss ist indess die Lage nicht (Reland Pal. s. v. Jerusalem). Ueber das Haus des Pilatus cf. v. Norow III, 167—170. N. unterscheidet genau die alten Marmor-Reste der Römer von den neuern Zuthaten, und bringt die Stelle dieses wichtigen Gebäudes fast zur Evidenz. Die alten Reste entsprechen genau der Beschreibung des Nonnus, *λιθόστρωτος χῶρος λίθοις στρωτοῖς τετυγμένος*. Er führt mehrere interessante Gewährsmänner für die Identität dieses Gebäudes an, dessen Andenken, wegen der Festigkeit des Baues, sich mehrere Jahrhunderte lang leicht erhalten konnte.

S. 37. Z. 20. Ritt nach Bethlehem. Darüber vergl. Wilson I. p. 390—398. II. p. 282 u. f., cf. S. 214. Bethlehem kommt Jud. 17, 7 u. 19, 1 als zu Juda gehörig vor. Es hatte auch den Beinamen Ephratha, (Micha 5, 1), weshalb auch die Einwohner Ephrathiten genannt wurden (Ruth 1, 2. 1. Sam. 17, 12). Suidas sub v. *Ἐφραθὰ τόπος, ὅς ἐστι Βηθλεέμ. Παρ' Ἑβραίοις δὲ Μαρία σημαίνει τὰ Ἐφραθά*. Josua (15.) übergeht dieses Bethlehem mit Stillschweigen, wahrscheinlich weil es früher bloss Ephratha hiess. 1. Mos. 48, 7 finden wir beide Namen. „Ich begrub sie (die Rahel) daselbst an dem Wege Ephrath, die nun Bethlehem heisst". Die Stadt lag nur 6 Mill. von Jerusalem nach Eusebius, 20 Stadien nur nach Josephus Antiqq. VII, 12, 13. Reland meint, dass die Wahrheit zwischen Josephus und Hieronymus mitten innen liege. Auch nach Robinsons Halb-Plan-Charte v. Jerusalem ist es nicht völlig eine deutsche Meile. Wirklich sagt auch Josephus (Ant. Jud. V. 2, 8), wo er die Geschichte erzählt, welche Richter Cap. 19. v. 1—13 von einer Reise von Jerusalem Juda nach Gibea (Jeba) mitgetheilt wird, zur Erklärung des 11. Verses: „Da sie aber in die Gegend von Jerusalem (*κατὰ τὰ Ἱεροσόλυμα*) schon 30 Stadien vorgeschritten waren: so rieth der Diener, dass sie dort während der Nacht bleiben möchten" etc. Dies stimmt vollkommen mit Seetzens terrestrischer Dimension und Ansetzung des Ortes überein. Die Tabula Peuting. u. d. Itinerarium Antonini haben Bethlehem nicht, und geben daher auch keine Entfernungen. Viel Interessantes über Bethl. vergl. bei Norow III. C. XIV, XV.

S. 38. Z. 4. „Die Pflanze Kréïha, besser Krîha, Ikrîha, كريهة, ist hier wohl bekannt; gleichwohl konnte ich den Gebrauch, den Seetzen von ihr angiebt, nicht erfragen. Die Leichtigkeit, sich europäische Zündmittel zu verschaffen, mag die Bauern veranlasst haben, jene mühsame Schwammbereitung aufzugeben. Die Pflanze Krîha ist ein Volksmittel gegen das Fieber; sie ist sehr bitter, daher auch der Name, von كره, verabscheuen.“ Dr. Rosen.

S. 41. Z. 32. Bêt Szahûr. Dieser kleine Ort, den S. auf der handschr. Charte auslässt, liegt nach der Robins. Charte v. Jerusalem u. der Umgegend ¼ d. Meile östl. v. Bethlehem Dies scheint der alte Thurm Ader zu sein, wovon Hieron. s. v. Bethlehem sagt, von Bethlehem entfernt sei „mille circiter passibus turris Ader, quae interpretatur turris gregis, quodam vaticinio Pastores Dominicae nativitatis conscios ante significans“. Die Entfernung und die heutige Sage von den Hirten, denen die Geburt Christi verkündet wurde, treffen genau zu. Dabei setzt Hieron. auch den tumulus des Königs Archelaus an, „qui semitae ad cellulas nostras e via publica divertentis principium est“. Sollte dies das „unterirdische Gewölbe“ sein, wovon S. S. 42. Z. 6 spricht?

S. 42. Z. 18. Bergspitze el Pherdéis, der Frankenberg. Das alte Herodium. Vergl. Noten zu S. 332. Z. 25. Robinson Pal. II. S. 392. Im A. Test. Beth-Cherem, Jerem. 6, 1. (Hieron. Betacharma), bei Ptolemaeus Bedoro. Der Frankenberg wurde so genannt, weil die Franken nach dem Falle v. Jerusalem ihn noch 40 Jahre behaupteten, Robinson II. S. 394.

S. 42. Z. 19. „Nauár“ im Tagebuch richtig Naûar, d. h. نَوْر, wiewohl der Accent über dem u mit anderer Dinte ausgestrichen ist. Vergl. S. 131 drittl. Z und S. 183 Z. 6 u. 7. Fl.

S. 42 l. Z. „Chúrrma“ خُرْما, pers. türk. Datteln, hier Dattelkerne. „Dôm“ s. S. 71, drittl. u. vorl. Z. Fl.

S. 44. Z. 13. „Téllhaméh“ (vergl. S. 55. Z. 9) durch Aphaeresis aus Bêtláhm gebildet. Analog wäre in der Einzahl Télhami, تَلْحَمِيّ, statt Bêtláhmî, in der Mehrzahl Telâhiméh, تَلَاحِمَة. Fl.

S. 44. Z. 38. Wady Oerrtâs. Fehlt bei Seetzen auf d. Charte; nach der Robinsonschen Charte der Umgegend von Jerusalem W. Urtas, mit der alten Bezeichnung Etham. Dies Etham (es giebt auch ein anderes) wird 2. Chron. 11, 6 mit Bethlehem und Thecoa zusammengestellt, und es war dort die Quelle Etham, welche die Wasserleitung von „Salomos Teichen" speiste (Rob. II. S. 166. 167 etc. und besonders S. 391).

S. 45. Z. 16. El Bürrâk. Die Teiche Salomo's. Sie liegen nach Robinsons Charte in der Umgegend von Jerusalem, nicht südlich, sondern westlich von Oertas. Er nennt sie el Burak und spricht von ihnen und der damit zusammenhängenden Wasserleitung, welche nach Jerusalem ging, an vielen Orten, besond. Th. II. S. 165—169 und S. 385—390.

S. 45. Z. 35. Ain Attâl. Wahrscheinlich Jokteel, eine Stadt Juda's. Jos. 15, 38. Fehlt bei Robinson.

S. 45. Z. 36. „Dêr Benât" bedeutet Mädchen-Kloster. Fl.

S. 46. Z. 1. „Wady el Biár" d. h. das Brunnen-Thal. Fl.

S. 46. Z. 2. Dorf Phagûr. Dies ist das alte Phogor (*Φογώρ*, al. lect. *Φαγώρ*), eine Stadt in Juda, welches bei Jos. 15, 60 in der Griech. Uebersetzung, nicht in dem Hebr. Texte, erwähnt wird. Eusebius sagt: *Ἐστὶ Φογὼρ πλησίον Βηθλεέμ.* Hieronym. fügt hinzu „quae nunc Phaora nuncupatur." Robinson u. Wilson kennen den neuen Ort nicht.

S. 46. Z. 20. Bêt Szány. — Nach Robinson u. Wils.: Bethzur. Jos. 15, 58. Festung der Juden 1. Maccab. 4, 61. 2. Macc. 13, 19. Jos. Antiqq. XIII, 9; doch zweifelt Robinson III, p. 220 an der richtigen Bestimmung seiner Charte; ich auch. Ich halte Bêt Szány für Kiriath Sanna oder Debir, welches bei Josua 15, 49 erwähnt wird. Robinson I, 360 bemerkt auch, dass der Platz, wo die Ruinen sind „ed-Dirweh" genannt werde; darin ist Anklang v. Debir.

S. 46. Z. 21. Hallhûl. Das alte Elul nach Hieron. Onom. in den Bergen Juda's nahe bei Hebron: „Alula hodie juxta Hebron". Nach Robinson Pal. 1. S. 359: Hûlhûl. Jos. 15, 58 wird Halhul mit Beth-Zur und Gedor unter den Städten Juda's zusammengestellt.

S. 46. Z. 23. Szirrueh, Hebron, Mamre etc. Szirrueh. Dieser der Aufmerksamkeit Robinsons (II, S. 360 etc.) selbst entgangene Ort hätte vielleicht dessen Zweifel über die Lage des alten Beth-zur (Jos. XV, 58) gehoben, wovon er selbst bemerkt, dass es nahe bei Halhûl und nach Euseb. u. Hieronymus 20 Mill. v. Jerusalem, also nur 2 Mill. v. Hebron, liegen könne. Dies stimmt mit Seetzens Zeichnung, die das Szirrueh nur etwas zu weit von Hebron nach Norden ansetzt. Seetzen kam dort um ¼ auf 12 Uhr an, blieb ¾ Stunden, scheint dann aber einen Umweg nach Osten gemacht zu haben, da er nicht über Chürbet el Nassára kam, was nach Robinson auf dem directen Wege liegt, und gebrauchte so 1¼ Stunde auf holprichtem Wege, um Hebron zu erreichen. Nach dem Itin. Hierosol. lag es indess auch XI Mill. v. Jer., u. 2 Mill. vor Hebron auf dem Wege über „Bethasora" nach Hebron lag das Thal der Terebinthen, „ubi Abraham habitavit et puteum ibi fodit sub arbore Terebintho. Ibi basilica facta est jussu Constantini mirae pulchritudinis". Der von Abraham gegrabene Brunnen mag einer von den beiden Teichen sein, welche Seetzen S. 49 erwähnt.

S. 48. Z. 5 u. 6. Neuarabisch ist Ksás قزاز Glas, Ksásy قزازی Glaser. Fl.

S. 48. Z. 14. Abrahams Grab. Vergl. Nota zu S. 52. Z. 21.

S. 49. Vorl. Z. „El arbáin Schehîd" d. h. die 40 Blutzeugen. Fl.

S. 50. Z. 32. „Madájin Szálehh" d. h. die Städte des (Propheten) Saleh; vgl. Bd. I, S. 61. Z. 32 m. d. Anm. Fl.

S. 51. Z. 10. Ümm el Amad Mutter der Säulen. Die Lage ist zu unbestimmt angegeben, als dass man danach den Ort bestimmen könnte. Auf S. handschr. Charte ist sie indess 3 St. oder 1¼ Meile v. Hebron S. O. etwas nördl. v. Sueîhe gezeichnet. Ebenso bei Robinson auf seiner Ch. R. fand hier auf einem niedrigen Hügel Grundmauern, Cisternen und nur drei plumpe Säulen (von einer Dorfkirche, wie er meinte); den alten Namen bestimmt er nicht. Auch dürfte er ohne Weiteres schwer zu bestimmen sein (Robinsons Palaest. II, 419. III, 193). Das benachbarte Suêche scheint

das alte Socho im Geb. Juda (Jos. 15, 48) zu sein. Robinson nennt es Shuweikeh, und fand deren zwei (Pal. II. S. 422).

S. 51. Z. 12. Szemmúe nach Robinson 2. 422. es-Semûa, wahrscheinlich das alte Esthemoh Jos. 21, 14; 15, 50, wo es mit Jattir u. Debir verbunden wird.

S. 51. Z. 14—19. Aus diesen Nachrichten und wahrscheinlich einigen andern über Gebalene und Dschibbel Scharah bis Acabáh an der Ostspitze des Arab. Meerbusens, die Seetzen später besuchen wollte (aber nicht besuchte), entstand seine Original-Charte von Gebalene, welche, wenn auch natürlich noch nicht ganz richtig, doch schon der Wahrheit sehr annähernd ist. So ist Tophila, welches S. etwas nördlich von Wady Musa zeichnet, allerdings das alte Tophel 5. Mos. 1, 1. bei Robinson Tophileh, Bszéra wahrscheinlich Psora,

Eéïme (?).

Bósra, bei Robinson el Buseirah, das alte Bosrah,

Schóbek, bei Robins. esch-Schobek, nahe nördl. v. Petra.

S. 51. Z. 30. Das Terebinthen-Thal sucht Seetzen wohl mit Recht (S. 51) in dem auch der Aufmerksamkeit Robinsons entgangenen Wady Rame oder Némra, welches vor alten Zeiten Mamre genannt wurde, wo S. dann auch eine kleine Quelle Ain Némra und die Ruinen der von Constantin erbauten grossen Kirche fand. Seetzens Meinung, dass hier in dem jetzigen Chürbet el Bottrach der Sitz eines Bischofs gewesen sei, bewährt sich. Wiltsch (Kirchl. Geographie etc. II. S. 123) sagt: „Ausser den Kirchen-Provinzen im Königreiche Jerusalem standen unmittelbar unter dem Patriarchen die Bisthümer von Bethlehem, welches König Balduin I., der Bruder Gottfried's v. Bouillon, im J. 1110 zum Bisthum erhob. Hebron war zur Zeit der Griechen ein Priorat, sowie Lydda und Diospolis. Der erste Bischof von Hebron lebte um das J. 1170, der zweite im J. 1190." Den Untergang des Lat. Patriarchats von Jerusalem setzt derselbe gelehrte Verf. (II. S. 317) in das Jahr 1291, worauf es dann bis z. J. 1371 nur dem Namen nach noch Lateinische Patriarchen gab (S. 319). Von den Bisthümern, welche unter der specielleren Jurisdiction der Patriarchen von Jerusalem

standen, bestand Hebron bis nach dem J. 1365, Lydda bis nach d. J. 1397 und Bethlehem bis nach d. J. 1391

Der Hain Mamre, wo Abraham wohnte, wird 1. Mos. 13, 18 u. 14, 13 erwähnt. Er scheint seinen Namen von einem Verbündeten Abrahams „Mamre, einem Amoriter" zu haben (vergl. 1. Mos. 14, 24). Das Thal hiess Escol, 4. Mos. 13, 23. 24. 25, wo von den von Moses ausgeschickten Kundschaftern gesagt wird: „Sie gingen gen Hebron — Und sie kamen bis an den Bach Escol und schnitten daselbst eine Rebe ab mit einer Weintraube, und liessen sie zween auf einem Stecken tragen, dazu auch Granatäpfel und Feigen. — Der Ort heisst Bach Escol, um der Traube willen, die die Kinder Israel daselbst abschnitten." Das Zelt Abrahams stand an der berühmten Terebinthe (Butm), an welcher später im 18. Jahr Hadrians (135 p. Chr. n.) Tausende von gefangenen Juden als Sclaven verkauft wurden (Hieron. Comment. in Zach. XI, 4. Comment. in Jerm. XXXI, 15. Reland Palaest. p. 715). Noch jetzt wird eine grosse Eiche Sindiân (aber nicht Terebinthe) von 22½ Fuss Peripherie des Stammes, 83 F. Durchmesser der Krone, dort gezeigt, die noch die alte Eiche des Abraham sein soll (Robinson II, S. 717); allein die alte Terebinthe Abrahams war schon zur Zeit des Eusebius und Hieronymus verschwunden, denn s. v. Arboc (Euseb. *Ἀρβώ*) sagt Hieronymus: „Arboc est Chebron. — Distat ad meridianam plagam ab Aelia millibus circiter XXII et quercus Abraam [quae et Mamre usque ad Constantii regis imperium monstrabatur] et Mausoleum ejus inpraesentiarum cernitur. [Quumque a nostris jam ibidem ecclesia aedificata sit] a cunctis in circuitu gentibus terebinthi locus superstitiose colitur." — Eusebius spricht davon als noch existirend: *„Ἡ δρῦς Ἀβραὰμ καὶ τὸ μνῆμα αὐτόθι θεωρεῖται, καὶ θρησκεύεται ἐπιφανῶς πρὸς τῶν ἐχθρῶν ἡ τερέβινθος."* So sagt auch Hieronym. (Onom. s. v. Ain, wo Euseb. *Ἀρὶ* hat): „In tribu Judae urbs sacerdotibus separata. Est usque hodie villa Bethennim [Eus. hat *Βηθανὶν*] nomine in secundo lapide a Terebintho (hoc est a tabernaculo Abraham) quatuor millibus a Chebron" (Bêt-

Ainûn bei Seetzen). Vgl. über das Thal Mamre oder Mambre, wie Norow schreibt, dessen Reise IV. S. 88, 89.

S. 52. Z. 25. Die Höhle **„Machpela"** (Griech. σπήλαιον διπλῆν) bei Mamre, in welcher Abraham und sein Weib Sara begraben wurden (1. Mos. 23, 17—19), welche Seetzen nicht finden konnte, muss an der Stelle der zerstörten Kirche, wie aus Obigem erhellt, gewesen sein*). Später wanderte sie mit Verlegung des Mohammed. Harrams nach Hebron selbst, wo die Mohammedaner (nach Seetzen S. 51. Z. 23) das Grab noch verehren. Früher hiess die Stadt Kiriath-Arba (Josua 15, 54). Die Erbauung der Stadt setzt Seetzen (p. 50. Z. 3) 7 Jahre vor Soan (Assuan) in Oberägypten. Seetzen citirt 4. Mos 13, 23, wo allerdings steht: Hebron aber war 7 Jahre gebaut vor Zoan in Aegypten; allein Josephus Antiqq. 1. Cap. 8, 3. erklärt dies durch 7 Jahre vor Tanis in Aegypten. S. Erklärung, dass die Stadt gar keine Quelle habe, bestätigt Relands (Pal. p. 710) Vermuthung, dass Joseph. Antiqq. X, 10 πηγὴν ἐν Χεβρῶνι in ἐν Γαβαῶνι verändert werden müsse. Die Lage im Thale Hebron, wie es Gen. l. c. immer genannt wird, bestätigt Seetzen gleichfalls. —

S. 53. Z. 4. Bêt Ainûn, unsreitig das alte Bethennim

---

*) Norow sagt, einer seiner Führer habe ihm versichert, die Höhle des Abraham und der Sara existirte noch unter der in eine Moschée verwandelten Kirche der Heiligen Helena, allein sie sei verschlossen, und keiner, nicht einmal ein Muhammedaner, würde zugelassen, weshalb das Innere derselben nur dem sie bewachenden Imam bekannt sei. Norow IV. S. 90. Der Preussische Consul Dr. Schultz gab dem Capt. Newbold eine griechische Inschrift, welche ein Muselmann, aus Cypern oder Candia, copirt haben will:

: ΑΓΙΕ ΑΒΡΑΑΜ ΒΩΗΘΟ (sic) ΔΟΥ
ΛΟΝ COΥ ΝΙΛΟΝ ΤΟΝ ΔΗΔΡΗΑ
ΡΑΡΗΛ ΚΑΙ ΑΓΑΘΗΜΕΡΟΝ
ΚΑΙ ΥΓΙΑΝ ΚΑ ΩΜΑΙΒΙΟ[Ν] ΚΑΙ ΘΩ
ΜΑCΙΑΝ ΚΑΙ ΑΒΛΑΚΑ ΚΑΙ ΑΝΑ
CΤΑCΙΑΝ.

Dies soll heissen: „Holy Abraham, assist thy servant Nilus son of Daniel (?) and Agathemerus and Hygia and Omobius (?) and Thomasia and Ablax and Anastasia." Ich halte diese Inschrift für sehr apocryphisch. Cf. Journal of the geogr. Soc. XVI. S. 337. Böckh hat sie nicht aufgenommen.

oder *Βηθανίν* nach Eus. u. Hieron. s. v. Ain, 2 Mill. von Mamre, vergl. S. 52. Z. 21. Noten. Diese Tour hat Robinson nicht gemacht, darum fehlen bei ihm dieser und die folgenden Orte bis zur Rückkehr Seetzens nach Bethlehem.

S. 53. Z. 9. Eszâueh, scheint Sechacha in Juda, genannt Josua 15, 61 mit Hebron und den andern schon genannten Orten, zu sein, oder vielleicht Socho, 1 Reg. 4, 10.

S. 53. Z. 15. Quesîba, unstreitig das alte Chesib nach 1. Mos. 38, 5.

S. 53. Z. 19. Birket el Arûd, ein See od. Teich, wahrscheinlich genannt von einer Stadt Judaea's, Aruboth, dem Sitze eines der 12 Hauptleute des Königs Salomo, unter welchem Socho und das Land Hepher standen. 1. Reg. 4, 10.

S. 53. Z. 20. El Pherdéis. Herodium, cf. S. 262.

S. 54. Z. 10. Kallat el Burâk. Schloss bei dem Teiche oder versiegelten Brunnen Salomo's. Vrgl. S. 45. Z. 14. Noten.

S. 58. Z. 1. Vom 9.—23. Mai. Die astronomischen Beobachtungen, wodurch Seetzen fast das Wichtigste von seiner ganzen Reise nach Jerusalem ausführte, nämlich die Bestimmung der Länge Jerusalems, sind im Originaltagebuche einzeln verzeichnet, und von mir in der Note zu S. 18 und 19 in ihren Resultaten mitgetheilt. Vrgl. Note zu S. 26. Z. 2. S. schreibt hier im Originaltagebuche an der Stelle, wo die letzten der zu beobachtenden Höhen stehen sollten: „Diese letzteren Höhen konnte „ich wegen meiner mir zugestossenen Krankheit, wegen der heute „ausgestandenen grossen Hitze vielleicht, nicht messen. Meine „Krankheit ist ein Entzündungsfieber mit einer langwierigen Leber-„gekrösentzündung, die mich, wenn es das Schicksal will, vielleicht „zum Grabe bringen wird.“ Doch fügt er unten hinzu: „Die Witterung war ungemein schön!“ — Die Collimationen waren sehr wenig verschieden.

Unter dem 15. May bemerkt Seetzen in seinem hier sehr fragmentarischen Tagebuche (bis zum 12. May schweigt es ganz): „Heute herrschte hier unter den Muhammedanern eine grosse „Freude, weil die Nachricht gebracht war, dass die Hadsch in

„Main angekommen. Man hörte viele Flinten- und 12 Kanonen-„schüsse."

Dann folgt die Notiz vom Himmelfahrtsfeste (ohne neues Datum), welche S. 61. Z. 5—9 steht. „Dieses Fest fällt im J. 1806 auf Donnerstag den 15. May." — Dann folgt im Tagebuche: „Donnerstag" und später mit verblichener Dinte dabei geschrieben: „den 15. May." Dies passt, denn im J. 1806 war Donnerstag am 15. May nach Himmelfahrt. S. schreibt hier: „In den zwei verwichenen Nächten hatte ich ein heftiges Fieber, und die umschriebene harte Geschwulst im Unterleibe schmerzte und brannte heftig und raubte mir allen Schlaf. Mich auf die Seite zu legen erlaubte mir der Schmerz nicht. Kurz! wenn das so fort geht: so mache ich es nicht mehr lange. Von Liquor anod. und von einem Clystier empfand ich heute, besonders vom erstern, die wohlthätigste Wirkung. Ersteren rieb man auf der schmerzhaften Stelle in der Weiche ein. Um Mittag bemerkte ich, dass mein linkes Ohr das Schlagen einer Taschenuhr mehr als einen Fuss weit hören konnte, welches es vorher lange Zeit nicht im Stande gewesen war. Dies von der Zerrüttung meiner Eingeweide des Unterleibs oder vom Liquor anod. oder von meiner grossen Enthaltsamkeit im Essen? Vom Himmelfahrtsfeste an bis jetzt ist es täglich etliche Stunden ein wenig stürmisch. Dies ist ohne Zweifel der Westwind, Zephir der Alten, und sollt' ich das Glück noch geniessen, vor meinem Tode ihn im St. Elias-Kloster am Karmel einzuathmen, wohin ich zu reisen willens bin: so würde mir dies sehr zum Troste gereichen."

Hierauf folgt das, was Seetzen II. S. 59 von „dem Kloster der Franciscaner-Mönche" sagt.

Am Sonnabend (später hinzugeschrieben „d. 17. März") setzt S. sein Tagebuch fort mit der Bemerkung: „Auch mein Gehör „hat sich durch die Clystiere gebessert, zum Beweise, dass alle „diese Zufälle sich aus dem Unterleibe herschreiben, indem ich „bei beständigem Sitzen und Schreiben, bei Mangel an Bewegung, „diesen Theil vernachlässigte und gänzlich in Unordnung brachte. „Auf dem Karmel habe ich mir vorgenommen mehrere Monate

„zuzubringen, um meine Gesundheit gänzlich wiederherzustellen, „und während dieser Zeit völlig die Lebensart eines Einsiedlers „zu führen. Vorzüglich werde ich darauf achten, dass ich viel „in Bewegung bin, und mich daher mit Pflanzen und Gartenar- „beiten beschäftigen."

Endlich folgt „Mittwochen" (später beigeschrieben „d. 21. May", welches 1806 passt) das, was Seetzen S. 59. Z. 9—22. sagt, mit Hinzufügung von Folgendem: „Der Scirrhus hat die Grösse eines „Hühnereies. Zwei grossen Excessen verdanke ich ohne Zweifel „den Anfang des Scirrhus, der sich in Halep und Damask regte: „einmal den über meine Kräfte gehenden Anstrengungen auf der „Reise von Damask um den Todten See nach Jerusalem, und „dann hier auf einmal die grösste Ruhe, beständiges Stillsitzen „und Schreiben und viele Fleischspeisen und Wein, die ich unter- „wegs gänzlich hatte entbehren müssen. Kurz, die Maschine geht „so lange, bis sie bricht."

Das Originaltagebuch ist hier interessanter als die Ueberarbeitung, weil es mehr die jedesmalige Geistesstimmung des für die Wissenschaft sich aufopfernden Reisenden darstellt.

S. 63. Z. 30. Vom (?) May 1806 ist noch ein ausführliches Schreiben Seetzens, „Beiträge zur Geographie Arabiens" (Strasse der Hadsch von Medina nach Damask) in v. Zachs Mon. Corr. abgedruckt, Bd. XVIII. S. 371 ff. Auf seiner handschriftl. Originalcharte hat Seetzen den grössten Theil dieser Strasse verzeichnet.

S. 63. Z. 31 erwähnt Seetzen auf dem Umschlage des Heftes: „In Akre zu kaufen: 1) Silberwaaren, 2) Rbábe (musikalisches Instrument), 3) Medschmua el Libnan u. andere Bücher. (cf. II. S. 181), 4) Feile und Raspel, 5) Haut vom Panther, 6) Schild u. Waffen."

VI. Reisen von Jerusalem aus.

a) Reise nach Jaffa und Akre.

S. 64. Z. 26. Lífty. Das alte Bethleptepha. Vrgl. II. S. 392. Noten zu Z. 21.

S. 64. Z. 29. Kalóny. Wilson „Kaloniyah." Robins. Kŭlônieh, ebenso Norow IV, III., das alte Culon, *Κουλόν* oder *Κουλόμ* im Griech. Text. Jos. 15, 60, nicht im Hebräischen (Reland Pal. p. 731). Vielleicht auch Cholon, eine Stadt des Stammes Juda, neben Gosen und Gilo genannt, Josua 15, 51.

S. 65. Z. 3. Kástal, bei Robins. Kŭstŭl, bei Norow IV, 115 Kastan. Wahrscheinlich ein altes römisches Castell. Nahe dabei setzt Norow Bethoron superior.

S. 65. Z. 5. Miláne fehlt bei Robinson und Norow.

S. 65. Z. 6. Szuwane. Desgl. Es ist wahrscheinlich Sanoah, Jos. 15, 56, und Nehem. 3, 13, wo gesagt wird: Das Thalthor baueten — die Bürger von Sanoah. Ein anderes Sanoah wird Josua 15, 34 genannt. Es fehlt bei Robinson und Norow.

S. 65. Z. 13. „Kôrriéh el Ônnib" قريةٌ العنب, bedeutet das Weintrauben-Dorf. Fl.

S. 65. Z. 13. Kôrriéh el Ônnib, das alte Kiriathaim; nach Norow Kariet el Enab: Kariat Jearim; vrgl. II. S. 391. Z. 20. Noten.

S. 66. Z. 10. Tarîs, bei Wilson Saris, ebenso bei Robinson. Es ist ohne Zweifel das alte Saris. Jos. Antt. VI. 14. Robinson hat den alten Namen nicht auf der Charte.

S. 66. Z. 18. Latrûn, das alte Emmaûs, deren es drei in Palästina gab. Dies ist dasjenige, welches später den Namen Nicopolis (nach Cassiodor. Chron. ad Consul. Alex. et. Aug. *Παλαιστίνης Νικόπολις ἡ πρότερον Ἐμμαοῦς*, und nach Anastasius, Hist. 1. 5, Emaus Palaestinae castellum) bekam. Dieses Latrûn oder Emmaûs war die Stadt der Maccabäer, von Jonathan befestigt (1. Macc. 9. 50). Der Name Latrûn entstand daraus, dass es noch später Castellum

s. Domus boni Latronis genannt wurde. Catoric. p. 143, cf. Robinson III. 1. p. 239. Norow III. S. 87. IV. 120.

S. 66. Z. 25. Saron. Die schöne Ebene, der Schmuck Sarons (1. Chron. 5. [6] 16.), nach der alten Königstadt Canaans, Saron (Jos. 12, 18), bei Luther falsch Lasaron, benannt, nachher Saronas, Apostelgesch. 9, 35, erstreckte sich vom Karmel bis südlich nach Joppe hinab. Ihre Rosengärten rühmt das Hohel. Sal. 2, 1, ihre grasreichen Weiden für Schafe und Rinder Jes. 65, 10. 1. Chron. 27, 29. Nach Seetzen ist die Ebene sehr fruchtbar und hat schönen schwarzen Boden, während im übrigen Palästina nichts als Kalkboden ist. Jetzt heisst sie, wenigstens hier, die Ebene Ramle.

S. 66. Z. 29. Rámle, d. alte Ramathaim Zophim 1. Sam. 1. 1. 19; 8, 4; 19, 18; 25, 1, bei Diospolis oder Lydda; im N. Testam. Arimathaea oder Armatha Sophim. Vrgl. letztern Namen in Euseb. und Hieron. Onomast., welche den Ort Samuels nahe bei Lydda ansetzen. Auch 1. Maccab. 11, 34. werden Apherima Lydda und Ramatha nahe zusammengesetzt, als drei Districte, die, von Samaria, Judaea incorporirt wurden. Im Neuen Testament kommt Ἀριμαθία vor, Luc. 23, 51, wogegen Suidas Ἀριμαθέμ hat (III. S. 82). Norow kam aus Aegypten über Ascalon und Jamnia nach Ramle und setzt die Entfernung Arimathia's von Ascalon auf 8 Wegstunden, das It. Anton. auf 32 Milliarien. Beide Routen bezeichnen den Weg bei Joppe vorbei nach Jerusalem. Nach Norow nennen die Juden den Ort: Geth (Edrisi 1, 340. Abulfeda Ann. p. 135 etc.). Er schliest daraus mit Recht, dass Ramle an die Stelle des zerstörten Geth gebaut sei. Cf. Reland Pal. p. 600. Geth in griech. Codicibus. Auch lag hier vielleicht Ramath-Lechi. Norow IV, 123. Ausführlich handelt über die mehrern Rama's und namentlich Ramle Robinson III, 1. S. 250 etc.

S. 68. Z. 12 etc. Lydd. Lydda. Der alte Name לֹד, Lod, findet sich schon 1. Chron. (9) 8, 12, wonach Elpaal, Nachkomme Benjamins, den Ort erbaute; und Esra 2, 33. in dem Steuerregister der aus dem Exile zurückkehrenden Juden. Im 1. B. der Maccab. Cap. 11, v. 34. wird es, wie wir gesehen haben, als Lydda mit Ramathem (Ramle) zusammengestellt. Actor. IX, 38. wird Lydda

nahe bei Joppe angesetzt. Den griechischen Namen Diospolis gebrauchen schon Plin. V, 14, 20. Joseph. de B. Jud. 1, 5 etc. — Ptolemaeus, der Lydda 4½ M. von Joppe ansetzt, und die Tab. Peut., welche die Strasse von Jerusalem (32 Mill.) nach Caesaria (Caesarea Philippi) mit XII Mill. über Luddis führt, irren in der richtigen Situation. — Ueber das Bisthum Diospolis vrgl. Wiltsch I. S. 269 u. 211.

S. 68. Z. 28. Serphand ist das alte Sariphaea, welches aber erst in christlicher Zeit in Palästina neben Lydda oder Diospolis, Jamnia oder Jabne, Nicopolis oder Emmaus, Joppe etc. vorkommt. Der erste und letzte Bischof kommt vor im J. 536 auf dem Concil zu Jerusalem. (Wiltsch l. c. I. S. 210), cf. Reland Pal. S. 729. Es wurde 797 von den Saracenen zerstört.

S. 69. Z. 21. Jasûr. Wahrscheinlich das alte Gezara, eine Stadt an den Grenzen der Philister und des Stammes Juda. Jos. Antt. VII. 4. Gazara (*Γάζαρα*) cf. Eus. Onom. ad v. *Γαζήρ*.

S. 69. Z. 27. Jaffa. Das alte Joppe, *Ἰόπη*, der berühmteste und in biblischen und Profan-Scribenten so oft erwähnte Hafen der Juden.

S. 70. Z. 23. Altes Mauerwerk. Wilson II, S. 25, 8: „We observed no remains of antiquity". Die Stadt ist das alte Japho יָפוֹ, welches dem Stamm Dan angehörte (Jos. 19, 46). Sie war wichtig als Seehafen (1. Macc. 14, 5), indem auch das Cedernholz vom Libanon bis dorthin geflösst und dann zum Tempelbau zu Lande nach Jerusalem geschafft wurde (2. Chron. 2, 16). Auch der Prophet Jonas schiffte sich dort auf einem Tarschisch-Fahrer ein (Jona 1, 3). Der hebräische Name bedeutet nach Gregor v. Nazianz (Apologet. Orat. 1, p. 42) *Κατασκοπὴ τῆς χαρᾶς*, Warte der Freude, unstreitig wegen der von Tartessus kommenden Handelsflotten, welche man von dort aus zuerst ankommen sah. Ihr späterer griechischer Name war *Ἰόπη* (Greg. Naz. l. c.) oder *Ἰάφα* (Anna Comn. Alex. XI. p. 328). Nach Steph. Byzant. (s. v. *Ἰόπη*) hatte sie ihren Namen von der *Ἰόπη*, einer Tochter des Aeolus und Gemahlin des Cepheus, welcher sie gestiftet haben soll, und wird zu Phoenice gerechnet, wie ganz Palästina. Nach Hieronymus

(s. v. Joppe) wurden die Felsen gezeigt, an welchen Andromeda, die von Perseus befreit wurde, angeschmiedet war. Plinius IX, 5, setzt die Mythe von der Andromeda ebenfalls hierher. Die Knochen des Ungeheuers, welches ihr Leben bedrohte, wurden ihm zufolge aus Joppe nach Rom gebracht. Die Rippen waren 40 Fuss lang. Ihren Hafen preist auch Josephus (Antt. IX, 11. XI, 4). Die Stadt lag unterhalb der Berge in einer Ebene (Antt. XIII, 8. 1. Maccab. 10, 75), und nahe gegen Azotus (oder Asdod) zu war ein Bach *). Ihre Burg und die Besatzung darin erwähnen Joseph. (Antt. XIV, 17) und noch Abulfeda, welcher die Stadt 6 arab. Meil. (ungefähr den römischen gleich) von Rama ansetzt, sowie Joseph. (Antt. XIII, 23) 150 Stadien von Antipatris (Kefer Saba). Die Tab. Peut. setzt sie XII Mill. südl. v. Apollonia und XII nördl. v. Jamnia, Ptol. 25 Mill von Apollonia und 10 Mill. von Jamnia. Von den Römern scheint Joppe vernachlässigt zu sein, weil unter ihnen Caesarea der Haupthafen wurde. Daher erwähnt das Itinerarium Antonini, welches die Strasse von Caesarea Stratonis über Diospolis (Lydda) östlich nach Ascalon vorbeiführt, den Ort gar nicht. Frühzeitig, bald nach der Steinigung des heil. Stephanus in Jerusalem, verbreiteten die Apostel die christliche Religion in der Umgegend: Philippus in Samaria, Petrus in Lydda, Sarona und Joppe (Act. 10, 5. 8 u. 32. Der erste Bischof erscheint hier aber erst im J. 415 auf dem Concil zu Diospolis, der letzte, zur Kirchenprov. Palaest. I. gehörig, um das Jahr 633, wogegen Lydda noch im Anf. des 9. Jahrh. seinen Bischof hat (cf. Wiltsch l. c. S. 14, 210, 449). — Die Reste der erst 1835 erbauten Quarantaine vor der Stadt zeichnet Tobler in seinem Werke „Topographie von Jerusalem" Bd. 2. (Beil. am Schlusse des Werks). Tobler erklärt das Verschwinden aller Ruinen dadurch, dass man die Quadern zu den neuern Bauten gebraucht hat, wozu selbst von Caesarea und Apollonia (el Haram) zu Schiff alte Bausteine und Säulen herzugeführt worden sind (Jerusal. II. S. 593). Die Geschichte der Stadt sehe man bei ihm ib. S. 594—621, cf. Norow IV, S. 123—125.

*) Nach Seetzen S. 71. jetzt Rubin genannt.

Die Einwohnerzahl betrug im J. 1854 nach Tobler (S. 615) 4127 Moslemin, 683 Griechen, 575 Katholiken, 378 unirte Griechen, 66 Armenier, 5 Kopten und 33 Juden. Neuerdings haben sich auch viele Protestanten in Jaffa niedergelassen. Früher muss sie viel volkreicher gewesen sein, denn nach Strabo XVI, 2, 28, konnte sie mit Jamnia 4000 Bewaffnete stellen.

S. 71. Z. 18. Fluss el Audsche. Bei Robins. „el Aujeh".

S. 72. Z. 20. Abreise nach Akre. Schade, dass Seetzen diese wegen seiner noch fortdauernden Krankheit nicht zu Lande machte. Dennoch bemerkt er einige wichtige Küstenpunkte. — Beschreibung eines Cancer (cursor), vgl. Th. III. S. 498. Hr. Prof. Hänel aus Leipzig machte diese Reise im Jahr 1847 zu Lande, und giebt, von Norden herkommend, folgende terrestrische Dimensionen an. Den 7. Juni von Akka oder Ptolemais nach Nahr Na'mân, der sich im Sande verlor, 3¼ Stunde (?), dann Nahr el Mukatta (Kischon) um 10 Uhr. — Kloster des Berges Karmel 11 Uhr. Den 8. Juni Athlit 3¼ St. — Dann am Meeresufer fort bis Tantura. Nachtlager. — Den 9. Juni bis zum Krokodil-Fl. 1 St., — bis Caesarea. Ruinen ¾ St. — Dann ein kleiner See oder sumpfiger Teich [Chorsaeus-Fl.]. — Dann Nahr Abû Zabura [Fl. v. Sapphoris] 4¼ St. Dann Mekhâlid, Post-Station, fruchtbar; Nachtlager 1½ St. — Den 10. Juni Nahr el Arsuf, Fl. v. Arsuf. Apollonia bei el Haram Ali 1½ St. Dann Nahr el Audscha 2 St. — Dann Jaffa 2¼ St. (S. Zeitschrift der Deutschen Morgenländ. Gesellschaft IV. Bd. Lpz. 1850. S. 333—344).

S. 72. Z. 35. Káisserie. Das alte Caesarea Palaestinae. Diesen Namen führt die Stadt im Itinerario Hierosolymitano (Wessel. S. 585) bei Hieronymus. Früher hiess sie „Turris Stratonis", Thurm des Strato, welcher hier zuerst einen Thurm oder Warte aufbaute (*Στράτωνος πύργος*, Jos. Antt. XIII, 19), bis Herodes die Stadt erweiterte und den Hafen anlegte und nun den Ort zu Ehren des Augustus Caesarea, den Hafen *Σεβαστὸς λιμὴν* nannte (Jos. Antt. XV, 11. XVII, 7). Ptolemaeus nennt die Stadt Caesarea Stratonis. Das Itin. Antonini, welches den Ort bloss Caesarea nennt, setzt ihn 59 Mill.

nördlich v. Diospolis (Lydda*)), und das Itin. Hierosolym. (Wessel. 585) von Tyrus LXXIII Mill., Ptolemaeus giebt 40 Mill. von Joppe, und lässt einen Fluss Chorsaeus sich nahe dabei nördlich ins Meer münden, wahrscheinlich das alte Crocodilon (Plinius V, 17 u. Strabo XV, 158), jetzt Serka, in welchem nach Seetzen noch Crocodille sein sollen. Hänel fand hier eine grausenhafte Masse von Trümmern, von denen die Festungswerke von Akre mit erbaut sind — nach seiner Meinung vorchristlich — Säulen, Blöcke von Basalt, selbst rothen Marmor. Die conische Gestalt des Hügels bildet eine gute Festung. Vrgl. Wilken Gesch. der Kreuzzüge. Th. IV. S. 411, Note. Die sehr ausgedehnten Ruinen der Stadt, beschreibt Wilson (Lands of the bible II. p. 2550). Schon zu Abulfeda's Zeit (Tab. Syr. p. 80) war der Ort zerstört, und Wilson sah in den Ruinen „only a solitary human being". Bei Prokesch sind die Ruinen genauer beschrieben. Auch Hänel fand eine Wasserleitung und in den Mauern Säulen in gewissen Entfernungen, so dass nur die Enden die Fläche bildeten.

S. 73. Z. 5. Tantura, nach der gewöhnlichen Meinung das alte Dor oder Dora (Jos. XVII, 11. 1. Reg. 4, 2 etc.), jetzt nach Wilson (l. c. II, p. 249): „few wretched houses are seen on the hights inland." Ich unterscheide zwei Dor oder Dora (Tyrus das eine) genannte Städte (vgl. Note zu S. 133. Z. 20). Dieses ist das von den Sidoniern gebaute Doros Δῶρος (Scyl. Huds. p. 42), das von Antiochus Sidetes belagerte Δῶρα (1. Maccab. 15, 11), des Polybius, 5, 66, von Natur festes Δοῦρα, welches jener nicht erobern konnte; Thora der Tab. Peut., das VIII Mill. von Caesarea und XX von Ptolemais, was zutrifft; des Hieronym. zerstörte Stadt Dor, IX Mill. von Caesarea, und das von Josephus (Antt. V, 1. VIII, 2. XIII, 12) genannte und nach Antt. XIV, 10 von Gabinius wiederhergestellte Städtchen (πολίχνιον) Δῶρα. Cf. S. 303.

S. 73. Z. 4 u. 5. „Tantúra" طنطورة, ist die neuere Form für Tartúra, طرطورة, eine Art spitziger Mütze; dann auch ein ähn-

*) Schon Robinson bemerkt (Pal. II, 753), dass die Dimensionen des Itin. Anton. hier sehr ungenau sind.

lich zulaufender Thurm; vgl. S. 30. Z. 3 ff. Der nachher erwähnte Thurm hat dem Orte seinen Namen gegeben. Fl.

S. 74. Z. 10. Atlît. Nach Wilson (II. p. 248) ist Atlith das alte Castellum peregrinorum auf einem kleinen Vorgebirge mit den Ruinen „of a town" an einer kleinen Bay. Der Baustyl schien christlich und der Ort wird erst in den Zeiten der Kreuzzüge erwähnt. Vielleicht war es d. a. Achlab, Richter 1, 31.

S. 74. Z. 12. Karmel. Wenn Seetzen sich in Hinsicht des Karmel, wo er (nach Noten zu II. S. 58) einige Monate als Einsiedler leben wollte, um sich wieder herzustellen, getäuscht fand, so ging es ihm wie vielen Reisenden, welche die Reize des Karmel in der heil. Schrift geschildert gefunden hatten, anfangs aber nur das nackte Vorgebirge erblickten, in der weitern Ausdehnung des Karmel aber, der kein einzelner Berg ist, sondern eine kleine Bergkette, die grösste Fruchtbarkeit fanden. Der Name schon bezeichnet einen Garten, ein fruchtbares Land. Den Schmuck des Karmel besingt Jesaias 35, 2, die Weiden des Karmel Jerem. 50, 19, und wenn es im Hohenl. 7, 6 heisst: dein Haupt ist wie der Karmel, so bezieht sich dies nach Ysbrand v. Hamelveld auf die wallenden Kornfelder desselben, wahrscheinlich aber auch auf die Bäume, die seinen Gipfel weiter landeinwärts bedecken. Seine majestätische Höhe am Meere bezeichnet Jerem. 46, 11. Als ein Berg am Meer erscheint er auch 1. Reg. 18, 44—46. Als Gegensatz heisst es bei Amos 1, 2, der Karmel solle verdorren. Der Karmel fiel in der Theilung des Landes dem Stamm Asser zu, Jos. 19, 26. Das Kloster zeichnet sich aus durch seine vielen Höhlen, welche Seetzen später (S. 96) besuchte und näher beschreibt.

S. 74. Z. 25. Háipha*). Der Name dieser Stadt rührt wahr-

*) Der Ort an der Südseite der Bay v. Akre besteht nach Purdy (New sailing directory p. 319) nur aus einer einzigen Strasse und hat doch ca. 1000 Häuser. Die Einwohner sind zur Hälfte Türken, zur Hälfte Katholiken. Hier liegen die grössten Schiffe, die ihre Waaren nach Akre führen, hinter einer Sandbank, welche vom Karmel ausgeht und sich nach Norden zu in die See erstreckt, am sichersten. Die alte Stadt Porphyrion scheint mir in der Nähe von Tyrus gelegen zu haben, wo das Itin. Hierosolymit. (p. 583) „Mutatio Porphyrion" VIII Mill. nördlich von Sidon ansetzt, allein auch der Ort am Vorgebirge des Karmel, wo hier die Purpurschnecke am meisten gefun-

scheinlich von Kaipha oder Kepha, der Fels, her. Wilhelm. Tyrius IX, 13 nennt sie auch Porphyrion oder Helpha. Vrgl. S. 94. 95. Sie wurde früher auch *Συκάμινος* oder *Πορφυρίων* genannt (cf. Reland nach Wilh. v. Tyrus l. c.). Vielleicht ist es auch dieselbe Stadt, welche Eusebius (im Onom.) Japheth nennt. Der Name Porphyrion *Πορφυρεών* kommt als *πόλις Φοινίκης* vor, und gerade hier bis zu der Scala Tyriorum soll noch nach den Talmudisten (Gem. Schabath 26, 1) die Purpurmuschel am häufigsten gefangen worden sein. Auch Seetzen fand sie hier (cf. unten S. 84. den 4. Juni) bei Akre. Nach Edrisi (Jaubert I. 348) lag Khaïfa beim Karmel am Meere und war der eigentliche Hafen für Tiberias, welches drei Tagereisen davon entfernt war. Von Akre war es nach ihm 30 Mill. entfernt. Bei Ptolemaeus heisst ein Ort, den er östlich vom Vorgebirge des Karmel ansetzt, 5½ Mill. vom Karmel-Vorgebirge und 2½ von Ptolemais, Sycaminon und so auch bei Stephanus Byzantinus *Συκάμινον πόλις Φοινίκων*. Nach Josephus Antt. III, 20 war es ein Ort, nicht weit von Ptolemais, wo der König von Aegypten seine Truppen ausschiffte. Auch Strabo XVI, p. 759 kennt ein *Συκαμίνων πόλις*, zwischen Ptolemais u. Turris Stratonis, und Euseb. in Onom. s. v. *Ἰαφέθ* versetzt *Συκάμινος* zwischen Caesarea und Ptolemais, und das Itin. Anton. setzt es XX Mill. von Caesarea und XXIV v. Ptolemais. Alle diese Entfernungen stimmen nicht mit einander, wesshalb es schwer zu sagen ist, welcher Ort dies Sycaminon war; doch scheint er etwas östlicher als Haipha gelegen zu haben, im innersten Winkel des Meerbusens von Ptolemais.

S. 74. Z. 29. Akre, Acco oder das alte Ptolemais. Nach Richter 1, 31, 32 bekam der Stamm Asser die Gegend von Acco, aber die Canaaniter wurden aus Acco, Sidon, Ahelab, Achsib, Helba, Aphik und Rehob selbst nicht vertrieben, sondern bewohnten mit ihnen die Gegend gemeinschaftlich. Steph. Byz. nennt

den wird, und wo vielleicht auch einigeHäuser gewesen sind, mag auch den Namen mit Recht geführt haben. Auch schon im Hohenliede Salom. 7, 5 wird der Purpur vom Karmel angedeutet. „Dein Haupt steht auf dir wie Karmel, das Haar auf deinem Haupte ist wie der Purpur des Königs in Falten gebunden.“ Das nördliche Porph ist Nebbi Junes.

die Stadt *Ἄκη πόλις Φοινίκης αὐτὴ Πτολεμαΐς καλουμένη.* In den Kreuzzügen bekam sie den Namen Acra, welcher nun noch übrig ist (Reland Pal. p. 538). Griechische Bischöfe kommen dort schon im J. 191 vor (Wiltsch l. c. I. p. 48), und so noch als zu der Kirchen-Provinz Phoenicia I. gehörig, auf dem Nic. Concilio im J. 325, und im J. 1263—1291 war es der Sitz der Lateinischen Patriarchen nach dem Untergange des Patriarchats in Jerusalem (Wiltsch l. c. II. S. 317).

S. 78. Z. 5. „Ain el Szitt," عين الستّ, die Quelle der Herrin, der Madonna. Fl.

S. 79. Z. 16 ff. „Der Unterschied zwischen Schoggl شُغْل und Mauâl مَوّال ist von Seetzen nicht ganz richtig aufgefasst worden. مَوّال ist allerdings ein kurzes Lied, welches aber auf eine phantastische und willkürliche Weise ohne dem europäischen Ohre vernehmbaren Tact vorgetragen wird. شُغْل dagegen ist ein gehalteneres und dem europäischen Geschmacke näher kommendes, in bestimmter Melodie sich bewegendes Gesangstück. Mawwâl's sind ihrer Natur nach Solo's, und werden von dem sie vortragenden Musiker, der zugleich Sänger ist, in der Regel nur mit seinem eigenen Instrumente begleitet; Schoġl dagegen wird von einem ganzen Musikchor mit voller Instrumentalbegleitung ausgeführt. Das Abwechseln beider ist noch jetzt Sitte, wie zu Seetzens Zeit. Ein Mawwâl kann als Schoġl vorgetragen werden, doch wählt man zu letzteren in der Regel längere Gedichte, wie das ägyptische „Dûs jâ lelli" (Lane, Manners and Customs of the Modern Egyptians, II, p. 80); ausser diesem ist seit einigen Jahren sehr beliebt „Rummânak jâ 'habîbi"; endlich seit den Kriegsjahren ein Lob- und Siegeslied auf den Ġâzi Sultân 'Abdulmedschîd. Es giebt Mawwâl's ernsthaften Inhalts, doch ist der erotische vorwiegend. Dr. Rosen. — Man bemerke, dass Schoġl in seiner eigentlichen Bedeutung, Werk, Arbeit, Geschäft, wie in seiner Anwendung auf eine bestimmte Art von Musikstücken mit dem aus dem Italienischen in die übrigen europäischen Sprachen übergegangenen Opera übereinstimmt. Fl.

S. 79. Z. 16 u. 17 Gánnije, wie in Seetzens Reinschrift richtig accentuirt ist, neuarabische Form غَنِّيَة (s. Bocthor u. d. W. Chanson) für أُغْنِيَة Gesang, Lied zum Singen überhaupt. Mauál, مَوَّال, ist nicht, wie es in der Anmerkung heisst, „eigentlich Geheul, Wehklage", sondern eine besondere Art strophischer Lieder, über welche Flügel und ich gehandelt haben in der Zeitschrift der Deutschen morgenländischen Gesellschaft, Bd. VII, S. 365—373. S. ebendaselbst Bd. XI, S. 672. Z. 5 ff. Bd. XII, S. 341. Fl.

S. 81. Z. 20. cf S. 138. Náamên Fl. Belus der Alten. Nach Hänel mündet sich der „Nahr Na'mân", der sich im Sande verlor und dessen klares Wasser durchwatet werden konnte, 3¼ St. von Akka (zu Lande). Plin. V, 9 nennt ihn Belus, und erzählt davon, dass dort die Glasfabrikation zufällig erfunden sei (Plin. XXXVI, 26). Die nachher von Seetzen genannten Sümpfe sind der See Cendevia Die Erfindung des Glases passt auf seine Mündung sehr gut, weil diese reinen Sand darbietet, während alle andern Flüsse Sand mit Kalk gemischt ins Meer führen. Das Ufer, wo man den Sand zu dem Glase holte, erstreckte sich nur ½ R. Mill. (Jos. de bello Jud. II, 9, 2. cf. Tacit. Hist. V, 7. Strabo XV, p. 728). Nach Josephus fiel der Fluss nur 2 Stadien von Ptolemais ins Meer. Bei Josua 19, 26 heisst er Sihor Libnath, „der Glasfluss". Seetzens Angabe der Entfernung passt am besten zu Josephus Beschreibung.

S. 84. Z. 12. Purpurmuschel. Vgl. Noten zu S. 74. Z. 25. Bei dem Tagebuche befand sich ein kleines Papier mit diesem Purpur gefärbt, von dunkelvioletter Farbe. Dies scheint aber verloren zu sein. Vrgl. Z. 22—27 aus dem Originaltagebuche Seetzens.*)

*) Die hier beschriebene Purpurschnecke ist unstreitig die sogenannte Felsenschnecke, Buccinum Purpura L., die man an den Klippen findet, wogegen die eigentliche Purpurschnecke Purpura oder Pelagia (Plin. H. N. IX, 36. 37) im hohen Meere durch Köder gefangen wird (Olivier Voy. S. 82). Die Janthine (Helix Janthine Linn.), von welcher Seetzen dann spricht, ist auch häufig auf den Rheden von Tyrus, Abukir und Alexandria. Nach Mariti (Reisen S. 326) giebt die Purpurschnecke Buccinum Purpura einen purpurrothen Saft von sich. Er fand sie bei Tyrus. Nach Seetzen ist diese bei Tyrus sich findende Purpurschnecke Murex trunculus L. (cf 3. Juni 1806. Th. II. S. 82).

S. 86. Z. 10. Geld auf Wechsel zu erhalten. Dieser Wunsch bewog besonders Seetzen diesmal zu der Reise nach Akre. Er hatte vorher schon vergebens einen Expressen von Jerusalem ebendeshalb dahingeschickt.

S. 87. Z. 15. Die Lücke vom 16. bis 25. Juni füllt sehr schön ein ausführlicher früher schon oft von uns erwähnter Brief Seetzens an Hrn. v. Zach über seine Tour in Peraea um's Todte Meer und nach Akre, abgedruckt in v. Zachs Monatlich. Corresp. Bd. XVIII.

S. 87. Z. 23. Das Originaltagebuch enthält noch zur Erklärung des längern Aufenthaltes Seetzens in Akre: „Heute kam der fran„zösische Consul von Szeida an, um den hiesigen französischen „Consul zu bewillkommnen. — Noch immer habe ich kein Geld „auf meine Creditbriefe in Kahira erhalten können. Dies ist mir „nicht lieb, obgleich ich genug beschäftigt bin. Ich arbeite einige „Aufsätze für den Obristen v. Zach und bringe mein Tagebuch „aufs Reine Auch sammle ich Conchylien und andere Meerpro„ducte. Pflanzen giebt es jetzt nicht, oder nur sehr wenige, und „diese habe ich schon gesammelt. Geldmangel ist, wie ich glaube, „die Ursache, die mir in meinem Leben die meisten unangeneh„men Stunden verursacht. Geldmangel ist zum Theil Folge mei„nes Temperaments, welches die Zukunft immer blühend vor „sich sieht. Nie bin ich der Zukunft wegen besorgt, so lange ich „nur Geld habe.“ —

S. 88. Z. 30. 1. Juli. Aus einem Briefe des Hrn. v. Hammer an Seetzen von diesem Datum ergiebt sich, dass die an Hrn. v. Italinsky in Constantinopel adressirte Sendung Seetzens dort dem französischen Ambassadeur in die Hände gefallen war, und dass dieser alles aufgerissen und Hrn. v. Hammer nur ein Packet übergeben hatte. Hr. v. Hammer fand alle darin enthaltene Scripturen in der grössten Unordnung und hatte grosse Mühe, alles wieder in Ordnung zu bringen. So ging es auch mir mit einem grossen Theile der Seetzenschen Manuscripte. Kr.

S. 89. Z. 35. 2. Juli. „Heute habe ich meinen Bedienten, „einen Griechen, nach Nazareth mit Papieren an den Consul Cata-

„fago geschickt, um ihn zu ersuchen, mir 1500 Piaster gegen „Wechsel auf Kahira zu geben. Der Himmel gebe, dass ich dies „Geld erhalte, sonst gerathe ich in die drückendste Verlegenheit.“ Originaltagebuch Seetzens.

Bei den Griechen wurde der Karmel ein „Hieron des Zeus“ (ὄρος ἱερὸν Διός) genannt und nahe dabei lag Ἄκη πόλις (Akre), und Δῶρος πόλις Σιδωνίων (cf. oben S. 276 u. Scyl. peripl. p. 42, Geogr. Vet. Scr. Gr. Min. Oxon. I, p. 42). Auch zu den Zeiten der Römer wurde der Karmel noch als ein heidnischer Opferplatz dem Gotte Carmelus geweiht, und ein berühmtes Orakel von dort verhiess dem Vespasian die Weltherrschaft (Tacit. Hist. II. 78). Auch Sueton Vesp. 5 kennt das Oraculum Carmeli Dei, und nach Jamblichus (Pythag. Cap. 3) führte Pythagoras auf demselben eine Zeitlang ein contemplatives Leben. Nach Plin. V, 17 gab es am Carmelum promontorium auch in monte oppidum eodem nomine, quondam Ecbatana dictum, woraus man auf Medischen Cult schliessen könnte, vgl. Movers Phönizier Th. I, S. 670—671 über den Cult auf diesem Berge, dessen Höhlen schon zum geheimen Gottesdienste einluden, cf. Norow IV, S. 270, 271. Er rechnet ihn ca. 2000 Fuss hoch.

S. 90. Z. 20. La alláh, schr. La iláh. Fl.

S. 90. Z. 26. D. 5. Juli. „Heute stellte ich dem Hrn. Negocianten „Catafago einen Wechsel von 1500 Piastern, zahlbar zu Kahira, „an Rosetti und Mac Ardle zu. Er zahlte mir indess nur 200 „Piaster aus und das Uebrige versprach er mir zu geben, sobald „Nachricht von Aegypten zurückkommt, dass der Wechsel accep- „tirt und ausgezahlt sei. — Das verwünschte Misstrauen! und die „verwünschten Unruhen! Denn man sagt, dass der Capudan Pascha „mit Hülfstruppen nach Aegypten segle. Ich bezahlte gleich darauf „meinen Bedienten Joseph von Akre und gab ihm fürs Erste „seinen Abschied.“ (Originaltagebuch).

S. 91. Z. 4. „Néffas ist nichts anderes als نَفَس, noch jetzt hier der gewöhnliche Name des Nargileh.“ Dr. Rosen. — نَفَس, Athem, Respiration, von Tabakspfeifen gebraucht, ist sonst das, was wir

Luft, Zug nennen, z. B. هذا الغليون نفسه ضيق, diese Pfeife hat keine rechte Luft, keinen guten Zug; s. Berggren, Guide français-arabe vulgaire, u. d. W. Pipe. Fl.

S. 92. Z. 13. 13. Juli. „Heute kam mein gewesener Ge„hülfe Stephan, welcher hier bei einem französischen Arzte die „Stelle eines Dragoman vorstellen wird. Er erzählte mir unter „Anderem, dass der französische Reisende, er meinte den Rene„gaten Joseph, noch in der Kirche des heil. Grabes sich aufhalte, „und seine Zeit mit Andachtsübungen zubringe.“ — Der erste kleine Fluss, ½ St. ostwärts von Akre, ist der früher erwähnte Belus der Alten, der folgende, der mehr nordwärts von Haipha fliesst, heisst Mkottha und ist der Kischon der Alten (vgl. Noten zu S. 81. Z. 20 und Tageb. v. 27. Oct. 1806). Zusatz des Orig.-Tageb.

---

b) Tour nach dem Karmel.

S. 95. Z. 3. Háipha. Darüber vgl. Note zu Th II. S. 74. cf. Norow IV, 268, welcher Kaipha schreibt.

Porphyrion, cf. Note z. S. 74.

S. 95. Z. 18. „Ammára“ عمارة, Anbau oder Wiederaufbau, im Tagebuche richtig mit einem m und mit dem Artikel: „Man nennt Haipha auch das neue Haipha oder el Amára“. Fl.

S. 95. Z. 34. „Kaîpha“, schr. Kaipha, wie im Tageb. Fl.

S. 97. Z. 25. 3. August. Eliasgrotte. Unter mehr als 1000 Höhlen, welche der Karmel enthalten soll, und welche häufig mit Brunnen lebendigen Wassers und mit Oeffnungen wie Fenster versehen sind, zeichnet sich die Höhle des Elias aus, welche 20 Fuss breit und hoch, 40 Fuss tief nahe am Vorgebirge sich befindet. Sie fasste früher 100 Mönche (vgl. über das Kloster und die Grotte des Elias Scholz Reise (1820) S. 151—154. Irby und Mangles Trav. p. 193. Buckingh. Trav. 1 p. 183 etc. Turner Journ. II, S. 116—119. Schubert Reise III, S. 209 etc. u. a. — Das Kloster liegt nach Schubert 580 Fuss über dem Meere, der Berg noch darüber ca. 1200 Fuss hoch. Man nennt die Grotte die Höhle

des Elias, weil sich dieser darin aufgehalten haben soll. Es ist der Schauplatz der Erzählung von der Abschlachtung der Baalspfaffen durch den Propheten Elias, 1. Reg. 18, 1—40. Der Karmel, in dessen Höhlen 100 Propheten versteckt waren, wird genannt V. 4, 19, 42. Die Abschlachtung der Baalspfaffen geschah an dem nahen Bache Kison (V. 40). Die Nähe des Meeres bezeichnet V. 43. Als des verspotteten Elias' Zufluchtsort wird der Karmel auch genannt 2. Reg. 2, 25. Hier verrichtete er auch das Wunder der Wiederbelebung des Knaben der Sunamitin 2. Reg. 4, 25. Auch Amos 9, 3 spricht von diesen Höhlen als Orten, wo man sich gut verstecken konnte. „Und wenn sie sich gleich verstecken oben auf dem Berge Karmel, soll sie doch meine Hand von dannen holen". Ebenso wurde der Berg auch im IV. Jahrhundert ein Zufluchtsort der Christen, und im XII. Jahrh. unter Berthold von Calabrien ein Vereinigungsort vieler christlicher Familien, im Anfange des XIII. Jahrh. (1209) aber ein Kloster mit der Basilianischen Regel, welches Honorius III. 1224 bestätigte. Die Mönche, seit 1238—44 von den Saracenen verdrängt, verbreiteten sich über Europa. Die Vermischung der Karmeliter mit dem Juden- und Heidenthum bezeugt der Umstand, dass die Karmeliter Elias als ihren Stifter, Pythagoras, Christus und die Apostel auch als Karmeliter betrachteten. — Von den wie Melonen geformten Crystalldrusen befinden sich einige von Seetzen geschickte noch in Gotha. Seetzen sagt darüber in einem kleinen eingelegten Zettel v. Novbr. 1806: „Gestern bin ich von einer zweiten Tour nach dem Karmel zu„rückgekommen, beladen mit einem beträchtlichen Vorrath soge„nannter versteinerter Melonen, welches grosse inwendig hohle „Feuerstein-Kugeln und Nieren sind, deren innere Wände mit „Chalcedon und Quarzdrusen überzogen sind." Vgl. d. 27. Oct. 1806. II. S. 131. Nach Wilson (II. p. 246) sind es auch versteinerte Echiniten.

S. 98. Z. 19. „Abd esselâm" heisst in der Gegend von Jerusalem die Aronswurz, deren eigentlicher Name Lûf لوف ist. Die Mandragora führt hier keinen andern Namen als تفّاح المجانين [Tollapfel]." — Dr. Rosen.

S. 98. Z. 19. „Abd es Szalâm oder Abrûch", so in der Reinschrift. Im Tagebuche hatte Seetzen für Abrûch erst Abu Ruhh geschrieben, dieses aber dann ausgestrichen und Abrûhh darübergesetzt. In der That sagt das Volk anstatt Jabrûhh oder Abrûhh, يَبْرُوح oder أَبْرُوح (s. Berggren Col. 861 und d. W. Mandragora) mit etymologisirender Zersetzung Abu Rûhh, ابو روح, Geistesvater; s. Bocthor u. d. W. Mandragore. Der andere Name, Abd es Szalâm, Knecht des Heils, ist richtig; der türkische Kamus unter اليبروح hält عبد السلام für eine Entstellung von يبروح الصنم, wie die Alraunwurzel bei den Aerzten heisse (nicht „يبروح الصم jebruh essim", wie in Seligmann's Lib. fundam. pharmacologiae II. p. 103.) Im Tagebuche hatte Seetzen zu Abrûhh noch bemerkt: „Ihre Blätter sind gross und lang, wie Blätter von der Beta. Sie soll keinen Stengel haben, aber Früchte wie Aepfel tragen von einem Moschusgeruch. Es ist der Alraun." S. Winer, Biblisches Realwörterbuch u. d. W. Alraun. Fl.

S. 98. Z. 19. Mandragora. Wunderpflanze. Vgl. Noten zu II. S. 332. Z. 25 etc. Die Noten über die Pflanzen „Abd es Szalâm" und „Schürrsch el Sümbul" sind von Wiedemann.

S. 98. Z. 26. „Schürrsch el Sümbul bei Seetzen, شرش زنبل, gewöhnlich حرنبل 'hezümbül genannt, ist eine lange fleischige Wurzel, (ähnlich der Mandragorenwurzel), welche aus dem nördlichen Theile Palästina's nach Jerusalem kommt und von den Bewohnern als Aphrodisiacum benutzt wird." Dr. Rosen. — Ist زنبل vielleicht aus سنبل erweicht? Fl.

S. 100. Z. 16 u. 17. „Sâher el Müsk" زهر المسك, die Moschusblume. Fl.

S. 101. Z. 7. Das Original-Manuscript fügt hinzu: „Noch „immer keine Antwort von Aegypten [über die Auszahlung des „Wechsels, wodurch Seetzen an seiner Weiterreise verhindert „wurde]. Gut ist es, dass die Copie meines Tagebuchs mich noch hinlänglich beschäftigt." —

S. 101. Z. 26. Maárra el Nöomán. Diese Stadt, welche auf dem Wege von Halep nach Damaskus, nördlich von Hama liegt, schreibt Seetzen (I. S. 8) „Maárrat el Nömân". Es ist wahrscheinlich das alte Arra des Itin. Ant. (Wessel. p. 121). Es ist die nördlichste Stadt des Paschalik von Damask.

S. 103. Z. 17. „Simáuwy". سماوى, ein ruhiger Südwind bei klarem Himmel. Dr. Rosen.

S. 104. Z. 31. 4. Sept. Wechsel. Der Brief, welcher sich in der ungedruckten Briefsammlung Seetzens befindet, ist von Rosetti und Mac Ardle (cf. 30. Sept. 1805). Seetzen fügt im Orig.-Tageb. hinzu: „Allein vom Correspondenten des Hrn. Catafago ist noch keine Antwort angekommen" und d. d. 12. Sept. „Heute brachte der Commis des Hrn. Catafago aufs Neue 20 Talari und einen Venetianischen Ducaten, welche er zusammen für 100 Piast. rechnet."

Den 23. Sept. „Heute übergab ich dem Engländer Wood, „welcher über Cypern nach Constantinopel zurückkehrte, zwei „Briefe. Der eine ist an Hrn. Consul v. Hammer in Jassy, und „enthielt einige Gedichte, literarische Notizen, einen Vorschlag zu „einer arabischen Druckerei in Europa, um mit den Producten „derselben Handel in der Levante zu treiben, u. s. w.; auch eine „Anfrage wegen der 3 Wechsel von 800 Rthlrn. jeder Der zweite „an Hübsch und Timoni enthält eine Anfrage wegen dieser Wech„sel, und eine andere, ob ein Creditbrief dafür nach Europa über„macht worden sei?"

S. 106. Z. 23. Cancer cursor; die genauere Beschreibung sehe man Th. III. S. 498. Kr. „Cancer cursor. Lin. gehört in Westindien zu Hause. Die hier beschriebene Krabbe ist Ocypeda uroctophthalma Latr." Lichtenstein.

S. 107. Z. 7. 18. Sept. Die Versetzung der Data findet sich in der Ueberarbeitung Seetzens. Im Orig.-Manuscripte sind die Tage richtiger geordnet.

c) Reise nach Szûr und den Gebirgen der Metâuly und nach Szoffat.

S. 108. Z. 2. Regen. Dies ist der sogenannte ὑετὸς πρώϊμος. Jacob. 5, 7, welches Luther unrichtig durch „Morgenregen" übersetzt. Später, nachdem erst wieder gutes Wetter eingetreten ist, dauert dann der Regen bis zum April. Dies ist der Spätregen, ὑετὸς ὄψιμος. Jac. l. c. Dadurch werden erläutert 5. Mos. 11, 14: „Regen zu seiner Zeit, Frühregen und Spätregen." Jerem. 5, 24: „Frühregen und Spätregen zu rechter Zeit" (zur Behütung der Ernte). Joel 2, 23: „Der Herr sendet Früh- und Spätregen wie vorhin, dass die Tonnen voll Korns, und die Keltern Ueberfluss von Most und Oel haben sollen." Kr.

S. 108. Z. 5. 12. Octob. Vom 29. Sept. bis 11. Octob. ist auch im Orig.-Tageb. eine Lücke, in welcher Seetzen nichts aufzeichnete. Dann findet sich aber im Orig.-Tagebuche:

„Den 11. Oct. Heute erhielt ich wieder abschläglich von Catafago 510 Piaster; mit den vorigen 300 habe ich jetzt also 810 Piaster erhalten. Bleiben mir noch (810÷150) = 690 Piaster." — Dadurch wurde Seetzen endlich in den Stand gesetzt, seine Reise weiter fortzusetzen, welche Gelegenheit er auch sogleich durch den Besuch von Tyrus etc. benutzte. — Von Akre aus schrieb Seetzen auch noch einen ausführlichen Brief über seine bisherige Reise, welcher in v. Zachs M. Corresp. XXX, p. 72 abgedruckt ist. Er meldet darin, dass er wegen seiner Fragen, um sich zu unterrichten, gewöhnlich für einen Spion gehalten werde. Die griechischen Christen hofften, dass er ein russischer Spion (er war russischer Unterthan) sei, und dass Russland die dortigen Christen befreien werde. —

S. 108. Z. 30. Schmerrîn. Wahrscheinlich der alte Sitz des Königs von Schimron-Meron, welcher mit Achsaph zusammengestellt unter den Königsstädten genannt wird, deren reguli in diesen Gegenden von den Israeliten überwunden wurden. Josua 12, 20. Auf H. Lange's Charte zu Ritters Erdkunde Th. XVI. ist der Ort el Semirijeh geschrieben. Wilson nennt es Semériyah.

St. Schulz „Leitungen des Höchsten“ (1774) Smirie. E. G. Schultz auf Zimmermanns Charte Simirieh. Ritter (Erdk. XVI. 3. S. 810) etymologisirt aus dem Dorfe Semerieh die „fontaine de Ste. Marie“, welche Maundrell (Journey p. 52) 1 St. von Akre antraf; und meint, dass zur Zeit der Kreuzfahrer hier ein Kloster stehen mochte: „Casale Somellaria Templi (Wilken Kreuzz. VII, 666), welches nach Schulz hier stehen, und wo eine Quelle der Jungfrau Maria geweiht sein mochte.“ Aus Seetzen, Otto v. Richter (Wallf. S. 70) u. Pocock (II. S. 115) sehen wir deutlich, dass hier nicht bloss von einer Quelle, sondern von einem Orte die Rede ist; bei welchem in dieser quellenreichen Gegend immerhin auch eine Quelle der h. Maria von den Christen geweiht gewesen sein mag. Norow, welcher auch von Akre nach Sidon reiste, nennt den Ort Esmerie (l. c. IV, S. 290).

S. 109. Z. 14. „Háret el Kobarsza“ حارة القبارصة, das Quartier der Cyprioten. Fl.

S. 109. Z. 18. Dorf Sîb. Achzib. Ekdippa. Allerdings ist dieser Ort, oder vielmehr das (nach Pococke II. S. 115) ½ St. landeinwärts gelegene Hisn el Zib (die Burg von Zib), das alte Acsib (Keil, Commentar zu Josua S. 349) oder Aczib (Reland Pal. p. 543) oder Ecdippa. Ersteres kommt vor Josua 19, 29 als der Endpunkt der Grenze des Stammes Asser am Meere. Nach Richter 1, 31 wurden die alten Einwohner von den Israeliten hier nicht vertrieben. Josephus de B. J. 1, 11 nennt es *Ἐκδίππων χωρίον παραθαλάσσιον*, und nach Euseb. u. Hieron. (p. 584 Wess.) lag es 9 Mill. nördlich von Acco, nach dem Itin. Hierosolymit. lag „Ecdeppa“ 12 Mill. nördl. von Ptolemais und 12 südl. v. Alexandroschene. Nach Seetzens terrestr. Angabe ist Eusebius' Angabe richtiger. Plin. V, 17 (19) nennt Ecdippa oppidum zwischen Ace und dem Promontorium Album, worauf er dann Tyrus folgen lässt. Scholz fand hier noch bedeutende Ueberreste, Säulen von Marmor etc. (Reise S. 154).

S. 109. Z. 30. Râs el Nakúra. Dies Vorgebirge heisst bei Edrisi (Jaubert Th. I. p. 384) Nawakir, drei Berge von weisser Farbe, die sehr hoch und entlang dem Meere sich

hinziehen von Hissn el Zeit (Zeib, Zib) 18 Mill. Von dem Mittelpunkte dieser Berge bis Jscanderich (Alexandroschoene) sind 5 Mill., von da nach Sur (Tyrus) 15 Mill. Hierin liegt die weitere Strasse Seetzens. Plinius nennt hier nur ein Promontorium Album (V, 19 [16]), während in der Wirklichkeit zwei Hauptvorgebirge, Nakûra und Cap Blanc folgen. Plinius so wie Edrisi scheinen nun beide diese ganze Strecke mit einem Namen, jener Prom. Album, dieser Nawakir, zu bezeichnen. Nach Scholz (Reise 1822 p. 154) führt eine Römerstrasse von Zib nach Ras el Nakhûra und der Pass darüber soll nach den Angaben der dortigen Einwohner von Alexander dem Grossen in den Felsen gehauen sein (Mannert Geogr. VI, p. 360), welches vielleicht nicht ungegründet ist, da Alexander d. Gr. während seiner langen Belagerung von Tyrus wahrscheinlich genöthigt war, eine fahrbare Strasse zu machen, um aus Palästina Lebensmittel für das Heer zu beziehen. Purdy setzt das Cap Blanc 13 „miles" von Tyrus und 5 „miles" von Achzib und bemerkt nach dem Journal der Capitaine Irby und Mangles „that the descent on the northside by its numerous windings reminded them of the mountain road of Switzerland, but these were not half so good as the very worst European road they had ever met with. The sea, dashing against the rocks below, had a fine effect." Sonderbar, dass weder Ptolemaeus noch irgend ein anderer der alten Schriftsteller darüber berichtet. Ritter nennt diesen Pass die Scala Tyriorum, eine Uebersetzung von κλίμαξ (Erdk. XVI, 3. S. 804 etc.). Der Berg Climax (Lat. Scala) lag nach Strabo XVI, p. 755 (§. 19) zwischen dem Adonisflusse und Byblus, denn der Lycus-Fl. etc. ging viel weiter nach Norden. *) Nur in einer einzigen Stelle wird die Climax (oder Scala) Tyriôn erwähnt. Josephus B. Jud. II. Cap. 10, 2 setzt dieselbe 100 Stadien nördlich von Ptolemais an. Diese Entfernung passt genau auf das Vorgebirge Nakûra. Bei den Kreuzfahrern heisst dieser Pass Passe-poulain (Wilken Gesch. d. Kreuzzüge VII, 326). An dem nörd-

*) Von Tyrus springt Strabo p. 758 (§. 25) sogleich nach Ptolemais hinüber, ohne irgend einen Berg oder ein Vorgebirge zu erwähnen. Auch Scylax nennt hier kein Vorgebirge.

lichen Abhange des Ras Nakûra setzt Schultz's Charte noch Daniân an, und hält dies für Danjaan 2. Sam. 24, 6; allein das Dan-Jaan wird an dieser Stelle neben Sidon gesetzt.

S. 109. Z. 37. „El Bürdsch el müschrephy" البرج المشرق, der hochragende Thurm. Fl.

S. 109. Z. 38. cf. S. 121. El Bürdsch el müschrephy. Wartthurm. Ritter, indem er von Jacotins Charte spricht, sagt (Erdk. XVI, 3. S. 807): „die als Ain el Mischerfi am Flussufer (bei Pococke Quelle Miescherty genannt) und Ras el Meschefri am Vorgebirge stehenden Namen sind nur Verstümmelungen am dort vorspringenden Vorgebirge — Ras el Nakhûra. Der richtig am Steilpass eingezeichnete Thurm — muss richtiger Burj oder Bürdsch el Nakhûra geschrieben werden." — Aus Seetzen ersehen wir, dass diese Verstümmelung nur in einer geringen Variante der Schreibart beruht. Seetzen spricht hier von einer grossen Inschrift S. 121. — Norow sucht hier, wahrscheinlich mit Recht, das alte Susa (Hosa) Josua 19, 29.

S. 110. Z. 10. El Gáffar. Nahe (südlich) bei dem Zollhause ist eine Quelle, Ain Dschaffar, wo Jacotins Charte „Colonnes" einträgt. Diese Ruinen heissen bei Pococke Scanderette, und ebenfalls noch etwas südlicher sind andere Ruinen mit Säulen und Tempeltrümmern, welche Umm el Amad (Säulen-Mutter) oder auch Tuhrân el Schâm genannt werden. Diese Ruinen sind sicher keine andern als die von Iskenderûneh Edrisi's (Jaubert I. S. 349) oder Alexandroschoene (cf. oben Note zu S. 109 Z. 30. It. Hierosyl.), Pococke's Scandalium. Noch weiter nördl. am Cap Blanc an der Südseite des Passes über den Berg, sind die Ruinen des Forts Scandarion, welches Balduin I. im Jahr 1116 auf einen Felsen erbaut hat, bevor er Tyrus eroberte (Wilken Kreuzz. II. S. 594), und dabei liegt Kalat el Schenia, Seetzens Schemmea (vgl. S. 120. Z. 32), welches er erst auf seiner Rückreise nennt. Maundrell fand die „Ruinen von Scandalion viereckig, auf jeder Seite 120 Schritt, mit umhergezogenem trockenen Graben, mit einer schönen Quelle." (Journey p. 53). Hieraus sieht man, dass dies keine griechische, sondern nur eine deutsche Festung des

Mittelalters, also bloss die von Balduin erbaute ist, ohne griechische Grundlage. Wahrscheinlich ist dies der Platz, wo das alte Alexandroschoene lag. Es hies nach Fulcher (Gesta Dei p. Fr. p. 427) Castellum Scandalium, nach Mar. Sanut. (Secreta Fid. Chr. p. 157) Castrum Alexandrium. Doch ist die eigentliche Stelle noch ungewiss, da keine Inschriften uns darüber belehren, und die verschiedenen Plätze, welche mit Alexanders Namen zusammenhängen, sich einander so nahe liegen, dass die angegebenen Entfernungen keinen Ausschlag geben können. Auch Lange hat auf seiner „Charte der Landschaft Galiläa" nach Ritter unmittelbar am Râs el Abiad oder Prom. Album Alexandroschoene mit Iskanderuna und Kalat el Schenia und weiter südlich Ain Dschaafer und Scanderuna mit Umm el Amad. Vielleicht hiess die ganze Reihe theils natürlicher theils künstlicher Befestigungen auf der ganzen Strecke von Cap Nakûra bis Râs el Abiad Alexandroschoene. Diese Reihe ist 60 Stadien lang, und Schoinos (σχοῖνος), mit dem der Name doch nur zusammengesetzt sein kann, bedeutet im Griechischen ein ägyptisches Wegmass von 60 Stadien. Dieser District der Befestigung ist es denn wohl auch, welcher zur Zeit der Kreuzfahrer Districtum Scandariones genannt wurde. (Vgl. Fulcher und Marin. Sanutus II. cc.)

S. 110. Z. 25. Cap Blanc. El Bejáda. Das Promontor. Album des Plin. Vgl. die drei vorhergehenden Noten. Es hat seinen Namen von den ausgezeichnet weissen Kreidefelsen, woraus die Berge bestehen (Russegger Reise II. S. 143).

S. 110. Z. 37. Magâret el Nûhh. Die Veranlassung zu dieser Benennung mag der Umstand sein, dass das ägypt. Wegemaass σχοῖνος (vrgl. oben Note zu Z. 10) nach Jablonski in Aegypten Noh hiess (Schneid. Lex, s. v. σχοῖνος). M. el Nûhh kann also die Höhle bedeuten, wo dieser 60 Stad. lange Schoinos oder Noh mit Alexandroschoene begann. Kr. — Seetzen übersetzt indess den arab. Namen مغارة النوح ganz richtig mit „die Klage-Höhle". Fl.

S. 111. Z. 21. Râs el Ain (Haupt der Quelle.) Dies ist die berühmte Quelle, welche hauptsächlich Tyrus mit Wasser

versorgte. Nach Wilsons Beschreibung (Lands of the bible II. p. 227) liegt die Quelle „less than a quarter of a mile to the east" (von der See). Wilson folgte den „mill streams", und fand sie „very copious and doubtless fed by some underground currents, issuing from the hills on the east". Sie sind in gemauerten Reservoirs eingeschlossen, um das Wasser darin thurmähnlich in die Höhe zu treiben. Es ist also eine Art artesischer Brunnen, wie man in Aegypten und der Libyschen Wüste mehrere entdeckt hat. „One of these called Birket or pool par excellence is an irregular octagon of strong masonry about 50 feet broad and declared by a native, whom we found swimming in it, to be 12 fathoms deep. The streamlet issuing from it for the propulsion of a mill we estimated at 2 yards breath. There are the remains of an aqueduct from its east side to two of the adjoining cisterns. These are nearly square in their form, and their broad margins abow are united together". Wilson lobt zugleich die Beschreibung dieser Quelle bei Maundrell Trav. p. 51, 52. Der Strom aus der 9 Yards über dem Boden erhobenen Quelle trieb damals 4 Mühlen, und bewässert jetzt noch die dortigen Gärten und Zuckerrohrplantagen. Das Wasser ist „excellent." Das Alter der Quelle ist wahrscheinlich gleichzeitig mit der Erbauung von Tyrus, da Tyrus sonst wenig oder kein trinkbares Wasser hat. Wilhelm v. Tyrus (Hist. lib. XIII, 3. Gesta dei per Fr. p. 834. 835) setzt die Erbauung in die Zeiten des Salomo, und hält sie für „die Quelle der Gärten, welche mit Macht aus dem Libanon entspringt".*) Erwähnt wird sie schon zur Zeit der fünfjährigen Belagerung des Salmanassar von Tyrus, indem gesagt wird, dass er an den Flussmündungen um Tyrus Wachen aufstellte, um die Tyrier zu verhindern, Wasser zu schöpfen (Movers Phönizier Bd. 2. Th. I. S. 397). Auch von den Wasserleitungen ist dort schon die Rede (Joseph. Ant. IX, 142). Dieser durch die Quelle gebildete Fluss ist auch Strabo's ungenannter „Fluss von Tyrus" (Strabo XVI. p. 758, *εἶτα πρὸς Τύρῳ ποταμὸς ἐξίησιν*). Bei der Belagerung der Stadt Tyrus durch Alexander d. Gr. deutet

*) Hohelied Sal. 4, 15.

auch Plutarch (Alex. cap. 24) sie an, indem er von dem Traume spricht, worin ein Satyros von ihm gefangen wurde, was die Wahrsager auf die Eroberung von Tyrus deuteten. Plutarch fügt hinzu: „Man zeigt noch heutiges Tages den Brunnen, bei welchem Alexander den Satyros im Traume gesehen haben soll. Da Alexander nun bei der Belagerung seine Hauptstation, nach Arrian, dem ägyptischen (Süd-)Hafen von Tyrus gegenüber hatte, so kann kein anderer Brunnen als diese Quelle verstanden werden. Es würde unbegreiflich sein, wie sich beim Abschneiden dieses Wassers die Belagerten noch so lange halten konnten, wenn wir nicht auf Wilsons Plane von Tyrus (auf seiner Charte zu seinem Werke) „Fountains" auch an der Küste des nördlichen Hafens der Insel bei der St Paulskirche und eine noch westlicher angegeben fänden, welche Notiz auch durch die Nachrichten anderer Reisenden bestätigt wird. Norow (IV, S. 295) nennt die Quelle den Brunnen des Salomo. — Ausführlich beschreibt die Quellen und deren Umgegend Ritter (Erdk. Th. XVII. 1, 3. S. 350 etc.) nach allen andern Reisebeschreibern. Nonnus (Dionys. XL, 359—365) erwähnt in der Gegend von Tyrus 3 Quellen, „der Abarbarea fruchtbare Strömung, die Quelle, welche Kallirrhoe die Liebliche heisst, und der ausströmenden Drosera reiches bräutliches Wasser." Movers (Phön. II, 1. S. 239—241) hält die Abarbarea für eine nördlich von Sur an der Küste sich findende Quelle (el Barek nach Robins. Trav. I, p. 666), das Nymphaeon Drosera für das Ras el Ain, „die dritte (nach Ritter l. c. S. 359) würde noch zu suchen sein". Seetzen zeichnet drei Bassins von Ras el Ain aus (s. unten S. 117). Diese drei sind meiner Ansicht nach die drei von Nonnus bezeichneten Quellen.

S. 112. Z. 30 etc. Szûr. Das alte Insel-Tyrus. Das älteste Tyrus oder Zôr, צוֹר, eine Stadt dem Stamme Asser zugetheilt, auf dem festen Lande, findet zuerst in der heil. Schrift Erwähnung Josua 19, v. 29. „Die Grenze wendet sich gen Rama bis zu der festen Stadt Zor, und wendet sich gen Hosa, und endet sich am Meer der Schnur nach gen Achsib." Auch bei der Zählung des Volks kommt es II. Sam. 24, 7, in den Prophezeiungen Hesekiels 26, 3

vor, wonach Nebucadnezar König von Babel über sie kommen und sie zerstören soll (ib. v. 7). Ebenso bei Hosea 9, 13, der die Schönheit von Tyrus rühmt. Herodot II, 24 setzt die Erbauung des Tempels des Tyrischen Herkules (Melkart) schon 2300 Jahre vor seiner Zeit (2750 J. vor Christi Geburt), also lange vor die Einwanderung der Israeliten in Palästina. Hier, in diesem alten Tyrus, Palaetyrus, war der älteste Tempel des Hercules, und die, obwohl zerstörte Stadt, hatte zu Plinius Zeit noch XIX Mill. im Umfange. Scylax (Dodw. p. 42) nennt sie *Τυρίων πόλις Σάρα. Εἶτα ἄλλη πόλις Τύρος λεμένα ἔχουσα ἐντὸς τείχους. Αὐτὴ δὲ ἡ νῆσος βασίλεια Τυρίου* [*Τυρίων* Voss]. Diese Insel Tyrus setzt er 3 Stad. vom festen Lande an, dann fährt er fort: *Πάλιν Τύρος* [l. *Παλαίτυρος*] *πόλις, καὶ ποταμὸς διὰ μέσης ῥεῖ.* Der hier erwähnte Fluss kann kein anderer als die Quelle Râs el Ain sein, und da diese mitten durch Palaetyrus fliessen soll, so ist dadurch klar, dass das älteste Tyrus längs der Küste von Râs el Ain bis zum heutigen Sur lag, wo jetzt gutbebautes Feld und Gärten sind. Nach Ritter konnte dieser Fluss nur der heutige Kasimieh oder Litane sein, und so ging nach ihm (l. c. S. 347) das Areal der Stadt nordwärts bis zum heutigen Chan Kasimieh (am Ausflusse des Litane), und da die Stadt nach Strabo XVI, 758 sich auch noch südlich 30 Stadien ausdehnte, so dehnt er die Stadt längs der Küste von Râs el Ain bis zum Litanefluss aus. Dies würde eine Länge von nicht weniger als 60 Stad. voraussetzen, was ungefähr mit dem von Plinius angegebenen Umfange der Stadt von XIX Mill. oder ca. 4 deutschen Meilen stimmt, wenn man Insel-Tyrus nicht mitrechnet. Hierdurch erhalten wir einen ungefähren Begriff von der Grösse dieser ehemals so mächtigen und glänzenden Handelsstadt, sehen aber auch zugleich, wie schwer eine solche Ausdehnung gegen eine mächtige Landarmee zu vertheidigen war. Von Nebucadnezar im J. 574 zerstört,*) noch mehr aber durch Erdbeben (Curtius IV, 4. 20: crebris terrae motibus), wurden die Ruinen auch von Alexander noch benutzt, um die Insel, den Rest der alten Doppel-

*) Movers Phön. II, S. 440.

stadt, *) das spätere Tyros zu erobern (Curt. IV, 2, 18), und einen Damm durch das Meer bis zur Insel daraus zu erbauen. Arrian Exped. Al. II, 18, 5. Deswegen und wahrscheinlich wegen der nachherigen öftern Erdbeben und Ueberschwemmungen (Seneca Nat. Quaest. VI, 26), sowie der sorgfältigen Bearbeitung des Bodens verschwanden auch von dem alten Tyrus fast alle Reste (vgl. Strabo XVI, 757. Plin. II, 94). Ebenso wurde das Inseltyrus auch nicht blos durch Alexanders Eroberung, theilweise Zerstörung **) und Erbauung der neuen Welthandelsstadt Alexandria in Aegypten vernichtet, sondern auch durch spätere Erdbeben und Ueberschwemmungen, nach Seneca (l. c.). Dadurch stürzte noch unter Diocletian Tyrus zusammen, und „im 11. Jahrh. wurde Tyrus fast mit allen seinen Bewohnern durch ein Erdbeben begraben", (De Vitriaco, Gesta Dei per Fr. II. Fol. 1097), und eine der beiden Inseln, auf welcher das Inseltyrus gebaut war, „die kleinere Melkart-Insel" ging schon im 3. Jahrh. durch Wegspülung des verbindenden Dammes völlig unter (Ritter Erdk. XVII, I, 3. S. 336). Benjamin v. Tudela aber behauptet (1170), dass zu seiner Zeit das eigentliche alte Tyrus im Meere westlich von der jetzigen Halbinsel unter den Wellen noch in seinen Trümmern zu sehen gewesen sei. Auch die neuern Reisenden Bertou u. Robinson verfolgten die alten Ruinen noch 3000 Fuss, nicht tief unter dem Meeresspiegel (Movers Phön. II, 1. S. 211. Note 81). Deswegen ist nicht zu verwundern, dass Seetzen so wenig Ruinen fand. Mehr sind jedoch auf Wilsons (1847), Ormsby's (1831) und Bertou's (1843) Plänen angedeutet. — Ueber Tyrus überhaupt ist zu vergleichen besonders Ritter XVII, 1. 3. S. 320—371 und über Tyr. Purpur bis S. 379. — Norow IV. S. 297—316. Pal.-Tyr. IV, 297.

S. 112. Z. 11. Kirche. Jesus selbst kam in die Gegend von Tyrus und Sidon nach Matth. 15, 21. Marci 7, 24, wo er von

*) Movers Phön. thut dar, dass Insel-Tyrus nicht erst nach der Zerstörung von Palästina entstanden war, sondern allmählich mit dem alten Tyrus emporkam. II, S. 170 etc.

**) Dass die Stadt nicht ganz zerstört war, ergiebt sich daraus, dass sie sich später gegen das Heer des Antigonus noch vertheidigen konnte (Diod. Sic. XIX, 81.

einer Tyrophoenicierin einen Teufel austrieb. Le Quien Tom II, p. 680 de Patr. Antioch. §. XIII u. p. 801 sagt nach der Recognitio Clementis, Petrus habe auf seiner Reise nach Antiochia in Tyrus schon eine Christengemeinde gestiftet. Als Bisthum erscheint es unter Antiochia erst um 191 zur Zeit des Osterstreites (Baronii Ann. ad ann. 198 n. XIV und ad ann. 259 n. II). Unter Theodosius d. J. war es in der orientalischen Diöcese der Sitz eines Metropoliten, sowie Berytus und Damaskus (Wiltsch l. c. I. p. 57), und in dem Zeitraum von der Eroberung durch die Araber bis Gregor VII. (622—1073) war Tyrus (unter Antiochia) die Metropolis von Phoenicia I. über die Bisthümer Berytus u. Porphyreon (Wiltsch I, 445). Auch mehrere Concilien wurden dort in den J. 335, 448 u. 518 gehalten (Wiltsch l. c. S. 194). Auch unter den Lateinern bildete Tyrus dem Range nach die erste Metropolis und der Erzbischof desselben hiess desshalb Pontifex πρωτόθρονος. Balduin II. versetzte sie gegen den Willen des Patriarchen v. Antiochia zu Palästina als Kirchenprovinz Tyrus (nach der Einnahme von Tyrus 1124). Berytus, Sidon und Ptolemais standen unter Tyrus und alle unter dem Patriarchen von Jerusalem (Wiltsch II. S. 127). Nach Vertreibung der Lateiner aus ganz Syrien und Palästina durch die Mohammedaner wurde aber wieder ein griechischer Metropolit in Sur (Tyrus) unter dem Patriarchate Antiochiens eingesetzt. Die Reihe der Lateinischen Bischöfe schloss mit dem Jahr 1272 (Wiltsch l. c. II. S. 321), aber auch die Maroniten in Tyrus bekamen im 15. Jahrh. einen besondern vom Patriarchen der Maroniten in Kanobin abhängenden Metropoliten, ebenso wie Damaskus, Tripolis, Aleppo und Nicosia (Wiltsch l. c. II. p. 382).

S. 112. S. 22. „Fahhr", schr. Fachr, wie S. 129 l. Z., فخر, nicht فحر. Fl.

S. 114. Z. 4. **Das Ende** (westlich) ziemlich hoch und Felsenboden. Von dem Felsen (צור) hat das alte Tyrus den Namen. Diese Höhe ist wahrscheinlich das alte Agenorium (Burg des Tyrischen Königs Agenor), indem die Bürger von Tyrus nach Einnahme der Stadt von der Vorder eite her sich dort noch

einmal sammelten und sich gegen die Macedonier noch eine Zeit lang vertheidigten. Cf. Arrian Peripl. II. Cap. 24.

S. 114. Z. 5. Damm. Meerenge ¼ St. breit. Die Meerenge war nur 3 Stad. breit (cf. Note zu S. 111. Z. 30. Scylax). Aus Arrian Exp. Al. M. II, 18 sehen wir, dass das Meer zwischen der Insel und dem festen Lande von verschiedener Tiefe war. Arrian sagt: „Das Meer war am festen Lande untief und morastig, „bei der Stadt aber, wo die Durchfahrt am tiefsten ist, war das „Wasser höchtens 3 Klafter tief. Aber eine Menge Steine waren „zur Hand und viel Holz, welches man darüber warf. Die Palli„saden liessen sich leicht in dem sumpfigen Boden befestigen, und „dienten sogar, die Steine aneinander zu befestigen. — So ging „das Werk ohne Schwierigkeit vor sich, und man warf einen „Damm, wo das Meer etwas tiefer wurde, ohne daran verhindert „zu werden." Als man aber zu dem tiefsten Theile des Meeres kam, so schossen die Tyrier auf die Angreifenden, und Alexander liess zur Vertheidigung der Arbeiter zwei Thürme aufführen. Allein die Tyrier verbrannten dieselben und rissen den Damm wieder ein. Alexander liess nun einen noch breitern Damm aufführen, mehrere Thürme zur Beschützung der Arbeiter bauen, Schiffe von Sidon und Cyprus kommen; und so gelang es ihm, eine Bresche in die südliche Mauer zu schlagen und die Stadt einzunehmen. Die östliche Mauer war 150 Fuss hoch und den Belagerungswerkzeugen Alexanders zu fest (Arrian l. c. 21—24). Jetzt ist dieser Damm (der Isthmus) nach Wilsons Plan nicht ganz ⅓ Seemeile breit, und ebensoweit die Insel (jetzt Halbinsel) vom festen Lande entfernt. Der Sand, der jetzt den Boden bedeckt, ist unstreitig durch Ueberschwemmungen hinaufgespült.

S. 114. Z. 14. Die Mauern an der Ost- und Nordseite waren die stärksten, so dass Alexander keine Bresche hineinbringen konnte, sie waren *τείχη κατὰ τὸ χῶμα — λίθοις μεγάλοις ἐν γύψῳ κειμένοις ξυνπεπηγότα* (Arr. 1, 21).

S. 114. Z. 17. Granitsäulen, wahrscheinlich Reste der *κλεῖθρα* (Gitter) vom südlichen Hafen, welche die Alexander dem Gr. schon unterworfenen Phoenicier niederrissen (Ar. 1, 21).

S. 114. Z. 35. Häfen. Das alte Tyrus hatte zwei Häfen, einen, den sogenannten verschlossenen nach der ägyptischen Seite, der über seinem Eingange einen Bogen hatte, durch den die Schiffe einlaufen mussten, und einen offenen (im Norden) gegen Sidon zu (cf. Arrian II, 24. Schultens Geograph. Anhang zu Saladins Leben). Einen dritten Hafen westwärts nimmt Ritter (nach Maundrell) an der südlichen Seite der Halbinsel noch an (Ritter l. c. S. 340), welcher aber sicher mit zu dem ägyptischen Hafen gehörte. Kein alter Schriftsteller spricht davon. Nach Bertou Essai sur la Topogr. de Tyr, Par. 1853 p. 29, geht an der Südseite noch jetzt (nach Taucherberichten) ein Molo von Quaderstein 33—36 Fuss breit 6000 Fuss südwärts, parallel mit der Landesküste 2—3 Klafter tief unter dem Spiegel des Meeres in die See hinein. Dieser bildete sicher den „verschlossenen Hafen". Der Ankergrund ist in diesem Hafen 6—8 Faden tief. Der nördliche Hafen bei der St. Paulskirche und dem Hauptbrunnen der Stadt hat auch noch Reste des alten Molo's. Purdy sagt von dem jetzigen Hafen: „The port, too shallow for any thing but boats, extends about 80 feet from the shore and 150 along the banks. It is protected towards the north by a ruined mole and toward the east by houses built on a jutting strip of land.

S. 115. Z. 28. Murex trunculus. Purpurschnecke, cf. oben Note zu II. S. 74. Z. 25. Die Tyrische Purpurmuschel hatte auch den Namen Sarranum ostrum, Sarranus murex (Sil. Ital. XV, 205. Virg. Georg. II, 506), weil das alte Zor auch den Namen Sarra hatte (cf. oben Note zu S. 111. Z. 30 und Reland Pal. s. v. Tyrus). Auch der Name Scharlach soll von Sarra und laca, im Hebr. roth, herkommen (Ritter l. c. XVII, 1, 3. S. 326).

S. 116. Z. 21. Glashütte. Auch noch in der christlichen Zeit waren die Arbeiten der tyrischen Glaskünstler geschätzt und durch Handel weit verbreitet (Ritter l. c. S. 345). Auch Moses von Chorene fand noch Glasarbeiter dort.

S. 117. Z. 18. „El Szidschre", im Tagebuche steht noch in arabischer Schrift dabei صيدر. Statt der Worte der Reinschrift und des Druckes: „welcher in andern Gegenden el Szidar

heisst", hat das Tagebuch, von Seetzen selbst mit anderer Dinte hinzugefügt: „Dieser Baum ist vermuthlich der Sziddr bei Jericho, wo er Dornen hat". Vgl S. 296. Z. 5 u. 4 v. u. und S. 307 Z. 1 u. 4. Es ist dies jedenfalls eine Vermengung des allgemeinen el Sedschre, syrische Vulgäraussprache statt الشجرة, der Baum, mit el Sidre, السدرة, der Sidr-Baum, Zizyphus Lotus. Auch Herr Consul Dr. Rosen bemerkt hierzu: „Szidschre scheint verhört für schedschre und sidre, شجرة und سدرة, Baum überhaupt und Sidr-Baum. Die Frucht desselben, Dôm دوم genannt, hat die Grösse und Gestalt einer kleinen Kirsche und einen süsslichen faden Geschmack. Man bringt sie viel von Jericho nach Jerusalem, wo sie mehr als Näscherei, denn als Nahrung gekauft wird." Fl.

S. 120. Z. 29. Rückreise von Szûr (Tyrus) nach el Bejáda (Cap Blanc. Prom. Album).

S 120. Z. 32. Schémmeá, wahrscheinlich dasselbe, das auf der von Schultz und Lange noch zu Ritters Erdkunde gezeichneten Charte der Landschaft Galiläa Kálat el Schenia genannt wird, zu Alexandroschoene gehörig, cf. oben II. S. 110, 10. Note. Sollte der Name Schémmeá richtig sein, so könnte man auch an das alte Chammon, nach Jos. 19, 24 dem Stamme Asser zugetheilt, denken.

S. 121. Z. 3. Nakúra etc. Vrgl. oben II. S. 109. Z. 30.

Reise nach Osten ins Innere Galiläa's.

Diese ganze Strasse fehlt auf der Schultz-Lange'schen und allen andern Charten.

S. 121. Z. 35. Dorf Almân. Der Stamm Asser, dem die ganze Küstenstrecke Phoeniciens von Achsib bis Sidon angewiesen war, konnte zum Besitze der Hauptstädte nicht gelangen und musste sich mit den etwas weiter ins Land hineinliegenden Plätzen begnügen. So ist dieser Ort vielleicht der Jos. 19, 26 genannte Ort dieses Stammes, Allam-Melech, welcher nirgends weiter vorkommt.

S. 122. Z. 15. Die hier genannten und der Lage nach ge-

wiss nahe bei Almân sich befindenden Orte dürften die gleichfalls zum Stamme Asser gehörenden Orte sein.

1) Nbthije-Bethdagon (Josua 19, 27), welches die östliche Grenze bildet, fehlt bei Ritter.

2) Bint Dschebêl, Tochter des Berges, = Beten*) (Jos. 19, 25), nicht weit von Allam-Melech. Bei Schultz (Charte Gal.) liegt ein Bint Dschebail nördlich von Safed, südlich von Tibnin.

3) Swóje. Vielleicht Chosa (Jos. 19, 29).

Ist die Erklärung namentlich von Nr. 1 richtig, so müssen die weitern Namen schon in das Gebiet des Stammes Naphthali fallen, welcher östlich vom Stamme Asser war (Jos. 19, 27), nördlich vom Stamme Zebulon und westlich vom See Genezareth.

S. 122. Z. 26. Blât. Ruinen. Säulen. Blât fehlt bei Ritter und Schultz. Vielleicht Baelath oder Baalath, eine von den von Salomo mit Hülfe des Phönicischen Königs Hiram gebauten oder verschönerten Städten, als er „bauete, wozu er Lust hatte zu Jerusalem, im Libanon und im ganzen Lande seiner Herrschaft", wofür er dem Hiram mehrere Städte in Galiläa gab (1. Reg. 9, 10–29. Baalath v. 18). Kr. — El Blât, البلاط, kommt her von palatium, und hat mit dem Hebräischen בַּעֲלַת nichts zu schaffen. Fl. Der alte Name Baalath konnte jedoch ebensogut wie „Palatium" in Blât übergehen. Kr.

S. 122. Z. 31. Râmieh. Wahrscheinlich die Stadt Rama im Stamme Naphthali (Jos. 19, v. 36). Fehlt bei Ritter u. Schultz.

S. 122. Z. 36. Erméïsch. Vielleicht Herem im Stamme Naphthali (Jos. 19, 38). Auf der Schultz'schen Charte Rumeisch. Fehlt bei Ritter. Kr. — Das hebräische חֶרֶם und das arabische رُمَيْش sind Wörter von ganz verschiedener Substanz und Form. Fl.

S. 123. Z. 17. Szâsza. In Stephan Schulz Leitungen des Höchsten, Halle 1774, Th. VII, S. 46—163, wird die Reise desselben (1754) im nördlichen Galiläa dargestellt. Er fand „Sasa" so nahe nordwestlich von Safet, dass er letzteres von dem hohen

*) Vielleicht ist Beten aber auch das Beit-Jenn bei Eli Smith in dem hohen Gebirgslande Ober-Galiläa's. Kr. — Bint bedeutet die Tochter und das Mädchen. Dschebêl ist Eigenname von Byblos, nicht „der Berg". Fl.

isolirten Berge sehr gut sehen konnte. G. E. Schultz, der es 1847 auch besuchte, hält das alte Castell darauf für das Castellum regis der Kreuzfahrer, weshalb Ritter urtheilt, es trete erst im Mittelalter hervor (Ritter XVI, 3. S. 788, 801). Kaum ist zu glauben, dass eine so günstige Festungslage erst im Mittelalter bebaut sein sollte. Vielleicht war es Sasur, eine Stadt bei Zephat (Szoffat) in Ober-Galiläa, woher Simeon gebürtig war (Reland Paläst. p. 990).

S. 123. Z. 21. Jarûn. Fehlt bei Ritter. Yarûn bei Schultz. Ohne Zweifel Jereon יִרְאוֹן im Stamme Naphthali (Jos. 19, 38), in der griech. Uebersetzung *'Ιαριών* (Reland Pal. p. 161). Reland liest Jiron יִרְאוֹן, Luther Jereon. Der noch existirende Name ist wahrscheinlich ganz der alte. Die Ruinen des Tempels Corinthischer Ordnung sind wahrscheinlich aus der Zeit Herodes des Grossen.

S. 124. Z. 33. „Burhem", im Tagebuche und in der Reinschrift, wie hier l. Z., Bûrhem. Fl.

S. 124. Z. 33. Kuffr Burhem (oder Bûrhem), Tempel-Ruinen. Fehlt bei Ritter, Schultz, Kiepert etc.

S. 126. Z. 2. Kabbr benât Jakûb, [d. h. das Grab der Töchter Jacobs. Fl.] — Grotte. Hebräische Inschrift. Fehlt auch bei allen andern.

Nach Robinson (Neue biblische Forschungen, Tageb. v. 1852, p. 89 etc.) heisst der Ort jetzt Kefr Bir'im, und er enthält Reste von 2 Gebäuden, wahrscheinlich alten Tempeln. Unter den Resten eines Gebäudes finden sich zwei Reihen Kalksteinsäulen, welche zu einem Porticus gehörten. In der Mitte der Portals mit Karnies und runden Bogen findet sich noch eine Art Guirlande darum herum. Aus den runden Bogen möchte man auf die Abstammung aus der Römerzeit, keine ältere, schliessen, und danach auch die Inschrift in die spätere Zeit setzen. Diese hat bis jetzt noch kein Orientalist zu erklären vermocht. Vielleicht ist sie von Seetzen auch schlecht abgeschrieben. Kr.

Ich verstehe von diesem Hebräisch nichts als einzelne Wörter, aber nichts Zusammenhängendes. Fl.

S. 126. Z. 36. Meïrûn (al. Marûn. Meirón). Nach Wilson (l. c. II, S. 312) oder vielmehr nach der Meinung der Juden daselbst

ist dieser Ort der alte Königssitz Schimron-Meron, was aber unwahrscheinlich ist. Josua 12, 20 setzt den Ort mit Achsaph zusammen. Wahrscheinlicher ist es das alte Merom (Jud. 5, 18 und 23 im Gesange der Debora) und hat seinen Namen von dem benachbarten See Merom oder Samochonitis (Jos. 11, 5. 7) oder von der hohen Lage des Orts, von מָרוֹם altum, elevatum. Zwischen den Einwohnern von Meron und Gusch Chalab (Giscala, jetzt Jisch, etwas nordöstlich von Meirûn) war nach mehreren von Reland (Pal. 1, 817) angeführten späteren Citaten eine Fehde entstanden, nach der historia de duobus, fratre et sorore, quorum ille in Merom, haec in Gusch Chalab habitabat. Ueber Giscala spricht Hieronymus im Commentar des Briefes an den Philemon und behauptet, dass die Eltern des Paulus dort gewohnt hätten. Es lag zwischen Meron und Caparnaum (Reland Pal. p. 812). Nach Robinson III. S. 597 ist „Meirom" das Talmudistische „Beth-Merom (Lightfoot Opp. II, p. 593). Benjamin v. Tudela (1, 665) spricht auch von den dabei befindlichen Gräbern der berühmten jüdischen Lehrer Hillel u. Schamai (beide vor Christus. Lightfoot II, p. 6), den Häuptern verschiedener Schulen. Ueber die Ruinen der ältesten Synagoge, die berühmten Gräber und den Cultus an denselben cf. Wilson l. c.

S. 128. Z. 4. Szoffat. Die Verhältnisse und die Geschichte dieses Orts „Safed" findet sich ausführlich bei Robinson Pal. III. S. 585—596. Nach ihm findet sich die erste Spur dieses Namens „Sephet" in der Vulgata Tob. 1, 1 als Geburtsort des Tobias, wo der griechische Text nichts hat; sondern blos „eine Stadt in Ober-Galiläa". Erst bei Wilh. Tyrius (XVIII, 14) wird Safed im Jahr 1157 bestimmt erwähnt. Neuere kirchliche Ueberlieferungen setzen Bethulia auf Japhet, Burckhardt Travels p. 317 (555) Japhet; allein Ersteres ist blosse Hypothese, gestützt auf Matth. 5, 14, wo aber weder Bethulia noch Japhet genannt wird, sondern blos „eine Stadt, die auf dem Berge liegt", und letzteres eine höchst unhaltbare Ansicht, da Japhet bloss bei Eusebius Onom. (s. v. Ἰαφεθ) vorkommt als: *Κλήρου Ζαβούλων ἀνάβασις καλεῖται δὲ Ἰώππη* etc. — Die jetzigen Ruinen des Castells sind

die gothischen Ueberreste der in den Kreuzzügen gebauten Festung. So scheint nach der Namensähnlichkeit keine der alten Städte des Stammes Naphthali darauf zu passen, was aber die Möglichkeit nicht ausschliesst, dass der Ort früher einen ganz andern Namen hatte. Der Name ist alt Hebräisch, denn ein Tzefath, nachher Chorma genannt, kommt Jud. 1, 17 vor, als von Juda und Simeon erobert, und zum Stamme Juda gerechnet (Josua 15, 30).

S. 128. Z. 28. Rámeá ist vielleicht das alte zum Stamm Naphthali gehörige Charem (Josua 19, 38). Robinson, der indess nicht dahin kam, nennt es er Rameh. Ebenso Zimmermann und Eli Smith (bei Rob. Pal. III, 844). Ritter zweifelt, ob er dieses Rama dem Stamme Asser (Jos. 19, 29) oder Naphthali (Jos. 19, 36) zuschreiben solle, da die Grenzlinien hier so unbestimmt bleiben. Sicher aber dem Stamme Naphthali, zu dem alle bisher genannten benachbarten Städte gehörten (vgl. Rama Note zu S. 122. Z. 31). Kr. — Rámeá ist nur eine verschiedene Aussprache von Rámieh, الرامية, S. 122. Z. 31. Fl.

Das eben vorher genannte Bêdschenn (Bêdschena?) ist wahrscheinlich das gleich nach Harem (Charem) genannte Bethschemesch (Reland) oder Beth-Semes (Josua 19, v. 38). Kr. — Bêdschenn ist Eli Smith's „Beit-Jenn"; s. die Anm. zu S. 122. Aus Bethschemesch kann dies nicht entstanden sein. Fl.

---

d) Reise von Akre nach dem Karmel.

S. 131. Z. 31. Naamein, cf. II, S. 81 und Note dazu.

S. 131. Z. 36. Zigeuner, cf. unten S. 184.

S. 132. Z. 8. Mkottha-Fluss. Der alte Kison oder Kischon, der, am Thabor entspringend, sich nördlich von Karmel ins Meer ergiesst, nachdem er die Ebene Esdraelon durchflossen hat. Im Sommer sickert er an seinem Ausflusse kaum durch den Sand, strömt aber in der Regenzeit oft über seine Ufer. An diesem Flusse wurde Sissera geschlagen (Richter 4, 13 etc., Ps. 83, 10), bei welcher Gelegenheit der Kison übergetreten war. Elias

liess an demselben auch die Baals-Pfaffen, 450 an der Zahl, umbringen (1. Reg. 18, 40 etc.). Nach v. 19 des Schlachtgesanges der Debora (Richt. 5) scheint das Wasser Megiddo (v. 19) (d. h. wo sich Heerschaaren aufhalten), wie später auch die römischen Legionen bei el Legoun, Lejjûn, etwas südlich von seinem Ufer nicht weit vom Ausflusse, sich auf denselben Fluss zu beziehen, sowie auch der Bach Kedumim (ib. v. 31) derselbe oder ein Fluss in der Nähe zu sein scheint. „Der Bach Kison wälzte sie, der Bach Kedumim". Der Name des Flusses Megiddo scheint noch in Mukatta, Mkotta zu liegen. Kr. — Das arabische مُقَطَّع, Mkottha, hat nicht die geringste etymologische Verwandtschaft mit dem hebr. מְגִדּוֹן oder מְגִדּוֹ. Fl. — Was das arab. Wort bedeutet, weiss ich nicht. Mir scheint es der verunstaltete Name Megiddo zu sein. Kr.

S. 133. Z. 10. Karmel, vgl. oben S. 74. Noten u. f. Haipha etc.

S. 133. Z. 20. Wady el Sziach, und Tireh (Tyrus) finden sich bei Robinson, Kiepert, Wilson, Ritter etc. nicht. Das Vorkommen eines Tireh (Tyrus) mit seinen von Seetzen zuerst entdeckten Felsengräben, scheint auf einen frühzeitigen Ursprung hinzudeuten, und der merkwürdige Name möchte dafür sprechen, dass das älteste Dor nicht Tantura, sondern dieses Tireh sein müsse. Die wichtigsten Stellen dafür finden sich bei Stephanus Byzantinus aus ältern Schriften (auch Hecataeus Asia) ausgezogen. Danach gab es ein Palaedoros und ein Doros *Δῶρος πόλις Φοινίκης. Ἑκαταῖος Ἀσίᾳ. μετὰ δὲ ἡ Πάλαι-Δῶρος, νῦν δὲ Δώρα καλεῖται.* Claudius Julius*) III. Phoeniciorum sagt nach Steph. Byz: „Nach Cäsarea liegt Dora, ein kleines Städtchen, welches von Phöniciern bewohnt wird, die wegen der felsigen und durch Purpurschnecken ausgezeichneten Küste dort zusammenkamen, und kleine Wohnungen, Scheunen (Grotten, Waarenbehälter — *καλιάς*) für sich erbauten, und Graben (*χάραξας*) herumzogen. Als aber der Erfolg günstig war, so machten sie Steinbrüche und baueten aus den grossen Steinen Mauern, und als sie schon einen für die Schiffe sichern Hafen hatten, so nannten sie den Ort in ihrer Landes-

*) Diesen leider verlorenen Schriftsteller nennt er s. v. *Ἄκη* Claudius Julius, sowie das Etym. Magn. s. v. *Γάδειρα*, und Claudius Julius s. v. *Ἰουδαία*.

sprache Dora*) *Δῶρα*. Die Griechen aber nannten sie in ihrer Sprache *ἀρχῦσαν Δῶραν τὴν πόλιν* (die abwehrende feste**) Stadt Dora), und einige sagen, Dorus, der Sohn des Neptun, habe sie gebaut. Nach Artemidor, in Epit. II., führt Steph. Byz. an: „Nach Turris Stratonis folgt *πολισμάτιον Δῶρα*, liegend an einem Orte, welcher die Form einer Halbinsel hat, am Anfange des Karmel *ἀρχομένη τῶ ὄρους τῦ Καρμήλη*). Ebendasselbe schreibt er im 9. Buche seiner Geographie." Nach Alexanders Werk „Asia" nennt er *Δῶρος ἀγχιαλὸς-προύχουσα θαλάττῃ*, litoralis procurrens in mare. Alle diese Stellen zeigen deutlich, dass der Ort hart an der felsigen Küste des in das Meer halbinselförmig vorspringenden Karmel, wo der Fang der Purpurmuschel war, gelegen habe, was alles auf das 2 Meilen vom Karmel liegende Tantura nicht passt. — Diese Lage bezeichnet dann auch die sonst unverständliche und defecte Stelle bei Scylax (Huds Geograph. Gr. Minores. Vol. 1. Scyl. p. 42): *Ἄκη πόλις, ἔξω πη πόλις Τυ . . . ., ὄρος ἱερὸν Διὸς, Ἄραδος, πόλις Σιδωνίων** καὶ ποταμὸς Τυρίων, Δῶρος πόλις Σιδωνίων.* Sicher muss man hier *Τύ . . . .* durch *Τύρος* erklären, was sich dann auf die Colonie von Tyros bezieht, welche am heiligen Berge des Zeus (dem Karmel) des Purpur-Fanges wegen von den Tyriern angelegt war, also auf das *Παλαι-Δῶρος* des Hecataeus. Das folgende *Δῶρος* der Sidonier würde dann auf Tantura fallen (cf. oben S. 276). Josua 11, 2 wird diese einstige Königsstadt der Canaaniter „Naphoth-Dor am Meere" genannt. Ihr König war mit bei denen, welche von Josua am See Merom geschlagen wurden. Ebenso Josua 12, 23, wo der König von Naphot-Dor ***) König der Heiden zu Gilgal heisst. Dann gehörte „Dor" zum Stamme Manasse (Josua 17, 11. 1. Reg. 4, 11. 1. Chron. 7, 29). Hier bildete Dora (*Δῶρα*) nach Jos. Antiqq. V, 1 u. VII, 2 auch die Grenze des halben Stammes Manasse am Meere, und so wurde der Karmel

*) דּוֹר bedeutet protrudere vel provehere aliquid, promovere, durare, perdurare in longe provectum tempus, durabilem esse, in Beziehung auf einen Ort antecellere.

**) Auf einer Münze Trajans führt sie die Beinamen *ΔΩΡ. ΙΕΡ. ΑCΥΛ. ΑΥΤΟΝ. ΝΑΥΑΡ.* Dora sacra, inviolabilis, autonomos, Nauarchidos.

***) Napholh-Dor übersetzt Symmachus *παραλία Δῶρα* (Reland p. 738).

ja auch eine natürliche Grenze, wogegen es unwahrscheinlich gewesen wäre, wenn Tantura die Grenze gebildet hätte. —

S. 135. Z. 33. Haipha. Vgl. Th. II. S. 74 u. Noten dazu.

S. 136. 2. November. Porphyreon. Vgl. oben S. 74.

Akre.

S. 136. Z. 3. Das Originaltagebuch fügt hinzu: „Mir ist die Abreise des Gesandten wegen meiner Correspondenz sehr unangenehm."

S. 137. Z. 2. Das Originaltagebuch setzt hinzu: „Vorgestern schickte ich einen Korb mit Pflanzen und einen Brief an Herrn Chaboceau nach Damask." Unter dem 1. November. „Gestern bin ich von meiner zweiten Tour nach dem Karmel zurückgekommen, beladen mit einem beträchtlichen Vorrath sogenannter versteinerten Melonen. (Cf. oben S. 284.) — In 7—8 Tagen hoffe ich meine fernere Reise nach Nazareth und Nablos antreten zu können."

Den 4. November. „Bei der hiesigen Moschee ist eine Fideicommiss-Bibliothek."

Den 7. November. Freitag. „Ich gab Herrn Kaufmann Széidah einen Brief an die H. Rosetti und Mac Ardle, worin zwei Wechsel waren, jeder zu 2000 Rthlrn., und bat ihn, dieselben in Gotha von Hrn. Baron v. Zach zu beziehen. Ferner einen Brief an Hrn. Chaboceau in Damask, worin ein Brief an den k. k. General-Consul in Halep und ein Brief an die H. v. Hübsch und Timoni befindlich waren." (Die Wechsel waren für die Seetzen bestimmte Zubusse vom Herzog von Gotha, jährlich 4000 Rthlr.)

S. 137. Z. 11. Unterschiedliche Briefe. Aus dem Orig.-Tageb. ersieht man, dass diese Briefe bestimmt waren: 1) an Hrn. Baron v. Italinski in Constantinopel; 2) an die H. v. Hübsch und Timoni; 3) an Hrn. v. Hammer in Jassy (vielleicht wichtig!); 4) an Antoine Vondiziano in Larnica in Cypern (von wo die weitere Expedition nach Constantinopel vor sich gehen sollte); 5) an den Neapol. Consul in Triest, Hrn. Justini; 6) darin ein Brief an Hrn. v. Zach. „Die Kisten gehen nämlich nach Triest an Hrn. Justini." — „Ich erhielt", fährt Seetzen fort, „den Rest meines Geldes, 690 Piaster, von Hrn.

Catafago, welcher meine zwei Reisekoffer nach Kahira an Hrn. Mac Ardle und ein kleines Kistchen an den französischen Consul in Tripolis expedirt. Ausserdem habe ich noch 11 Holländ. Ducaten à 9 P., also Summa 839 Piaster." Die Briefe für Constantinopel sind angekommen, der an Hrn. Baron v. Zach aber nicht, ebenso wie die vier Kisten. Wahrscheinlich sind diese noch von den Erben des Hrn. Justini wiederzuerlangen, wenn einflussreiche Männer sich darum bemühen. Seit Aleppo ist so von Seetzens Mineraliensamml. alles verloren; erst mit dem 12. November 1806 beginnt sie in Gotha wieder. Jedes Mineral hat einen Zettel mit Datum und Ort des Fundes. Welche Masse von Besorgungen, wo Seetzen seinem mundirten Tagebuche nach als unthätig erscheinen könnte, weil er nichts davon bemerkt! Kr.

S. 138. Z. 11. „Chân el sgîr" (im Tagebuche nach der Aussprache „Chân es sgîr") خان الصغير, der kleine Chân. Fl.

---

e) Reise von Akre nach Nazareth.

S. 138. Z. 36. Sümpfe von Kerdâne, See Cendavia; s. oben II, 81. Z. 20 u. Noten dazu.

S. 139. Z. 15. Dammûn und Schâb. Bei Robinson Dâmôn südlich und Sha'ab nördlich des Belus, Ritter (l. c. S. 797) Damona. Schâb ist wahrscheinlich Achschaph im Trib. Ascher (Josua 19, 25. 12, 20).

S. 139. Z. 21—26. Abbelîn und Merdsch el Bottôf. Die Ebene ist der südöstliche Theil der grossen Ebene Esdraelon. Schultz nennt sie „el Bathauf" erst bei Sepphoris, Robinson „el Buṭtauf". Ritter XVI, 3. S. 742 macht Sepphoris oder Diocaesaraea sogar zur nördl. Grenze der Ebene Buttauf, was nach Seetzen unrichtig ist. Der nordwestlich an das Meer grenzende Theil der Ebene hat auch den Namen der „Anfurth des Meeres" (die Seeküste), Jos. 9, 1; 5. Mos. 1, 7. Richt. 5, 17. Jer. 47, 7, weil die beste Anfahrt der ganzen Gegend allerdings zwischen Akre und Haipha ist, oder auch die Niederlande (Luther „Gründe"), Josua 11, 2, weil sie die tiefste

und wasserreichste Gegend am Meere ist. Im Griechischen heisst diese Gegend *Παραλία* oder die Seegegend, wo Zabulon Nieder-Galiläa, von Tiberias anfangend, diese *Παραλία* von Ptolemais als die Grenze beider betrachtet wird (Joseph. B. J. III, 2). Ritter XVI, 3. S. 681 hält es für „unsicher bleibend, ob Zabulon hier eine Stadt oder den ganzen Stammes-Antheil bezeichnen soll"; allein wie könnte dieser am See Genezareth beginnende bis zum Stamme Asser gehende Stamm als die Grenze genommen werden? Reland nennt Zabulon urbs munita Galilaea, welche auch Ptolemais (als District) von Galiläa der Heiden trenne, nach Joseph. de B. J. III, 2. Ja auch ein Episcopus Zabulonites*) war beim Nicaenischen Concilio. Josua 19, 27 wird es auch mit unter den Grenzstädten des Landes Asser erwähnt. Daher setzt auch Asheton in der von Rosenmüller durchgesehenen und verbesserten Charte von Palästina Zebulon nördlich des Kidron an die Grenze von Asser, ungefähr da, wo Seetzen sein Abbelin „zwei Stunden südlich vom Wege nach Nazareth" ansetzt. Darum halte ich Abbelin (bei Schultz-Lange auf d. Charte von Galiläa „Abilin") für das alte Zebulon (cf. Jos. 19, 34). Die Ebene Merdsch el Bottôf zusammen mit dem südlichen Merdsch-Ibn Amer, „der Wiese des Sohnes Amer" und der Sandebene am Meere vom Jordan bis zum Karmel, durchflossen vom Kison, ist das alte Feld Esdraelon (Judith 1, 8), das grosse Feld (*μέγα πεδίον*, 1. Macc. 12, 49), oder auch vorzugsweise das Thal (1. Sam. 31, 7), gewöhnlicher aber das Thal Jisreels nach der gleichnamigen Residenzstadt des Königs Ahab (1. Reg. 21, 1) genannt. Der Theil südl. des Thabor gehörte ehemals dem Stamme Isaschar, und im Segen Moses wird deshalb gesagt: „Isaschar, freue dich deiner Hütten". Denn es ist nach Hasselquist nicht nur ein gutes Weideland, sondern auch ein Feld, welches fruchtbar an Wein, Oliven, Korn, Baumwollenstauden, Eichen, Buchen etc. ist, und nach Seetzen so fruchtbar, dass es Gerste 200fältig trägt. Der Theil nördlich des Thabor gehörte dem halben Stamme Manasse, welcher diesseits des Jordan blieb. 5. Mos. 33, 14 sagt auch hiervon: „Da sind

*) Das Bisthum Zabulon gehörte, sowie Dora, Antipatris, Lydda etc., zu Palästina I. Le Quien p. 673 und Wiltsch l. c. I. S. 210.

edle Früchte von der Sonne und edle reife Früchte der Monden". Ein solches Feld ist auch zu Schlachten gut geeignet, und so wie die Araber hier jetzt noch oft gegen den Pascha von Seyde kämpfen, ebenso fielen hier früher mehrere Schlachten vor. So erfocht z. B Barak hier den Sieg über die Canaaniter (Richter 4, 5), Gideon über die Midianiter und Amalekiter (Richter 6, 33 u. Cap. 7), Ahab über die Syrer (1. Reg. 20 etc.), die Philister über Saul (1. Sam. 29, 1. 31, 1—8). Dass hier schon „die grosse Ebene" war, ersieht man aus Josephus de B. J. III, 3, wo die Truppen des Vespasian bei Sephoris ἐν τῷ μεγάλῳ πεδίῳ lagern. Doch scheint die Ebene nördlich des Thabor, also die Ebene Bottôf bei Diocaesarea, auch besonders die „Ebene des Thabor", oder ἡ πεδιάς, das flache Land, genannt zu sein (Reland Pal. S. 372), welchen ersten Namen Asheton und Rosenmüller auf ihrer Charte dort auch aufgenommen haben.

S. 139. Z. 25. „Bîr Dauîhje" بير الداوية, der Templer-Brunnen, — Erinnerung an die Kreuzzüge. Fl.

S. 139. Z. 30. „Szabûr". Die regelmässige arabische Form des hebräischen Zippora (Exod. 2, 21) ist Saffûra, صفّورة, wie bei Abulfeda Hist. anteislam. S. 30. Z. 14. Fl.

S. 140. Z. 34. Sapháry, das alte Sepphoris, 10 Mill. vom Thabor gegen Westen entfernt, Euseb. s. v. Θαβώρ. Josephus erwähnt es als eine galiläische Stadt (Ant. XIII, 21. et alibi) und als Hauptfestung des Herodes Antipas (Ant. XVIII, 3), als Hauptstadt Galiläa's, was früher Tiberias war, unter Nero, der sie dem Agrippa jun. gab. Jos. in vita. Der Name Diocaesarea findet sich auch bei Hieron. Proem. in Jonam u. Socrates hist. 11, 33. Münzen von Ant. Pius, Commodus und Caracalla haben auch den Namen Diocaesarea. Mionnet. V, p. 482. Nach Theophanes (p. 33) wurde sie zerstört im J. 339 nach Christi Geb., im XXV. Jahre des Constantius II., als die Juden unter ihm noch einmal vergeblich einen Befreiungsversuch machten. Als Bisthum wird die Stadt nicht genannt.

S. 141. Z. 27. Nazareth. Ναζαρέθ. Die Stadt Galiläa's, in welcher Christus erzogen wurde (Marci 1, 9, Luc. 4, 16), wesshalb er der Nazarener genannt wurde (Marci 1, 24. 14, 67).

Die „ziemlich steile Bergseite“ ist nach Seetzen unstreitig der Ort, wo die Einwohner, welche über seine neue Lehre erbittert waren, ihn hinabstossen wollten (Lucas 4, 16—29), cf. Norow IV, Cap. XVII, 184—203.

S. 143. Z. 6. Von den hier aufgeführten 5 Dörfern werden von Robinson (Pal. III. p. 439) Jáffa (bei ihm Yâfa) auf Japhia (Joh. [lies Jos.] 19, 12) [dies ist vielmehr das heutige Haipha], und auf das von Josephus befestigte Dorf Japha (Jos. vita §. 37, 47. Bell. Jud. II, 6; III, 7, 31) gedeutet. Es liegt südwestlich von Nazareth. Das Dorf „Semûnieh“ ist mit mehr Sicherheit Simonias des Josephus (vita §. 24), wo die Römer den Josephus bei Nacht zu überfallen suchten; nach Reland: Schimron (Josua 19, 15). Es liegt etwas weiter westlich von Nazareth.

---

f) Ritt nach dem Thabor.

S. 147. Z. 15. Dorf Dabûry. Bei Robinson (Pal. III. 451) Debûrieh, Dorf am westl. Fusse des Thabor, das alte Dabrath, zum Stamme Isaschar gehörig, aber den Leviten überwiesen, Josua 19, 12; 21, 28; 1. Chron. 7, 72, und Dabira des Euseb. u. Hieron. (Onom. s. v. *Δάβειρα*) bei Diocaesarea, Dabaritta in Jos. vita §. 61. B. Jud. II, 21, 3. Nach Reland (Pal. p. 738) lag indess Dabaritta des Josephus an den Grenzen von Galiläa und Samaria, also viel südlicher. Auch Wilson II. p. 100 setzt Daberath auf Dabury.

S. 147. Z. 19. „Hausch“, schreibe nach Tagebuch und Reinschrift Haush, d. h. nach Seetzens Transscriptionsweise حَوْز. Fl.

S. 147. Z. 35. Basalt. In der Gothaischen Seetzenschen Mineraliensammlung findet sich von Seetzen vom Thabor geschickt Nr. 261, 262 „Basalt mit etwas Olivin von der Spitze des Berges, südöstlich von Nazareth; dieser Basalt ist vom Berge Thabor, der sonst ganz aus Kalkstein besteht, nicht anstehend, sondern als Baumaterial dahin gebracht.“ Nr. 263, 264, ebendaselbst „Fleischrother Kalkstein von diesem Berge“. Seetzens Etiquette.

S. 147. Z. 37. Dschibbal el Thûr (Jebel et-Tûr nach Rob.). Dies ist der alte Thabor oder Tabor oder Atabyrium der Profanscribenten (cf. Robins. Pal. III, 451—68). Im Alten Testament wird er erwähnt an der Grenze von Isaschar und Sebulon (Josua 19, 22). Er heisst טבור, der Nabel, wegen seiner runden erhabenen Gestalt mitten in der Ebene. Hier sammelten Debora und Barak ihre Krieger gegen den Sissera (Richt. 4, 6. 12, 14. Jos. Antt. V, 1, 22. 5, 3). Die Lage des Berges machte ihn geschickt zu einer Festung, in die sich auch einige Brüder des Gideon flüchteten (Richt. 8, 18, 19). Seine imponirende Lage bezeichnet Jeremias 46, 18, indem er sagt: Nebucadnezar werde kommen wie ein Thabor unter den Bergen. Die Festung Atabyrium auf demselben erwähnt auch Josephus B. Jud. 4, 1. 1. 8 u. Polyb. V, 70. Volney will von dieser Festung noch einige Reste gesehen haben*), R. II, 272). 1. Chron. 6, 77 wird auch eine Stadt „Chisloth Thabor" erwähnt, welche aber nicht auf dem Thabor lag, sondern 8 Mill. östlich von Diocaesarea (Jos. 19, 18 und Hieron. Onom. Chasalus); bei Robinson ist es das Dorf Iksâl am südl. Fusse des Thabor, wohin Seetzen nicht kam. Der Gipfel des Berges, von dem aus Seetzen auf der einen Seite den See Tiberias, auf der andern das mittelländische Meer sehen konnte, ist nach Wilson II, p. 100 circa 10,000 Fuss hoch. Was die Arzeneipflanzen, die Seetzen auf demselben fand, anbetrifft, so werden sich manche aus den von Seetzen gesammelten und noch in Gotha befindlichen Herbarien bestimmen lassen, da von den auf der Reise von Akre nach Nazareth gesammelten Pflanzen im Jahr 1834 in Gotha auf dem Schlosse noch ein starkes Packet, hin und wieder noch mit Etiquetten versehen, vorhanden war.

Nach Wilson wird der Thabor auch „the Mount of Transfiguration" genannnt, deswegen, weil er nach der Tradition der Berg war, auf welchem Jesus, nach Matth. 17, 1—8. Marci 9, 2—8. Luc. 9, 28—36, verherrlicht wurde. Die Kaiserin Helena liess zum An-

*) Seetzen sah nur „Spuren vormaliger Gebäude". Wilson II, S. 101 bezeichnet darauf noch Reste von Gebäuden, welche er den Kreuzfahrern zuschreibt.

denken daran eine prächtige Kirche bauen, wozu später 2 Klöster kamen, um die drei Hütten vorzustellen, welche Petrus dort aufzustellen wünschte (Matth. 17, 4). Allein auch Wilson setzt diesen Berg bei Cäsarea Philippi am Antilibanon an, wo, nach Matth. 16, 13, Jesus 6 Tage vorher gewesen war. Cf. Norow III, 183 u. 204—211.

S. 148. Z. 36. Der Berg der Seligkeiten, oder der Berg Christi, wird derjenige genannt, welcher nördlich von Bethlehem lag, auf welchen sich Jesus oft in die Einsamkeit zum Gebet begeben haben soll (Luc. 6, 12), und wo er seine Apostel auswählte (Marci, 3, 13. 14. Matth. 14, 9—21), jetzt Kerûn el Hottîn, die Hörner von Hottin, oder, wie wir hier sehen, nach Seetzen auch Chams Chubsât, die 5 Brode, genannt.

S. 149. Z. 2 u. 20. Ain el Tidschâr. Dieser Chan, als „Khân et-Tujjâr" bei Robinson und Schultz, liegt am N.-O.-Fusse des Thabor. — Z. 20. Ain el Mâhel, bei Robinson Ain Mâhil, nordwestlich vom Thabor.

S. 149. Z. 10. „Hier", d. h. auf dem Thabor, wie aus Seetzens Originaltagebuche hervorgeht.

S. 149. Z. 28. Kuffr Kénneh. Cana in Galiläa. Robinson (Pal. 443—449) setzt diesen Ort, den er Kefr Kenna nennt, 1½ Stunde nordöstl. von Nazareth, und beweist dadurch, dass sein Führer ihm von Weitem 3 römische Mill. nördl. von Sepphoris auf einem Berge ein Kâna el-Jelîl zeigte, dass Quaresmius (Elucid. II, p. 852. 853) auch beide Orte kannte, und dass die früheste Tradition an letzterem haftete, seine Annahme, dass nicht Kuffr Kénneh, sondern Kâna el-Jelîl das alte Cana sei, obgleich die neuere Tradition allgemein an Kuffr Kénneh hafte, und man selbst die Weinkrüge Christi dort zeige. Der Ort wird bloss im neuen Testamente Joh. 2, 1—11, bei dem ersten Wunder Christi, der Verwandlung des Wassers in Wein bei der Hochzeit zu Cana, erwähnt, und bei Josephus Vita §. 16, wo er schreibt, dass er nach Eroberung aller Städte durch die Aufrührer sich nach der *κώμη τῆς Γαλιλαίας Κανά* zurückgezogen habe, und de B. J. I, Cap. XVII, 5, wonach Antigonus sein Lager bei der Come Cana aufgeschlagen hatte. Josephus Antt. Jud. XIII, 15, 2 erzählt, dass, nachdem

Antiochus sein Heer nach Arabien geführt hätte, seine Truppen nach der Come Cana geflohen und dort grösstentheils vor Hunger gestorben wären. Ueberall wird hier Cana bloss ein Dorf genannt; dies scheint aber jenes Kâna el-Jelîl der Beschreibung (ohne eigene Ansicht) nach nicht zu sein, sondern vielmehr eine zerstörte Festung, und die grössere Nähe des Kefr Kenna spricht mehr für dieses, weil die Mutter Jesu von Nazareth dahin zur Hochzeit geladen war. Spätere Untersuchungen müssen durch Autopsie, die jetzt in Kâna el-Jelîl noch fehlt, die Sache entscheiden. Norow, welcher dort war, trägt kein Bedenken, das alte Kana hierher zu setzen, cf. s. Reise IV, S. 214.

S. 150. Z. 17. Réni, bei Robins. u. Schultz er-Reineh. Vielleicht Ruma, Geburtsort der Mutter des Königs Jojakim in Galiläa. 2. Reg. 23, 54. Norow (IV, 212) fand hier eine alte Wasserleitung.

S. 150. Z. 33 u. 36. „Das Institut der Hawâri besteht noch jetzt in dem Paschalyk Akka ungefähr so, wie Seetzen es beschreibt. Es ist eine erbliche berittene Landgensdarmerie. Der Singularis ist هواری, der Pluralis هوارة. — Mánda ist ein sowohl im Arabischen als auch im Türkischen Palästina's in der Bedeutung Sold, Gehalt, sehr gebräuchliches Wort. Seine Etymologie ist dunkel. Nach der Aussprache wäre zu schreiben مانضا mânda; statt des ض ein د zu setzen, gilt für unorthographisch. Scheich As'ad leitet es ab von مَا نَضَّ, quod paratum est. Ros. — Auch Berggren, Guide français-arabe, hat: „Solde, paye du soldat, [جامكيه] جمكيه, منضا ات, علافه علايف, ʿlâfé, ou ʿloufé, pl. ʿlâïf, mândha, pl. ât, djamkîyyé.“ Hätte Scheich As'ad mit seiner Ableitung Recht, so wäre damit zu vergleichen مَاجَرَى, pl. مَاجَرَيَات, Begebenheit, Vorfall, zusammengesetzt aus ما und جرى. Aber die Verwandlung von نَضَّ in نْضَا scheint mir gegen alle Analogie zu verstossen, und ich möchte lieber die Vermuthung wagen, das Wort komme vom pers. مَانْدَه in der Bed. von پس مانده, وَاپس مانده, das Rückständige. Die Ver-

wandlung des د in das emphatische ض würde sich dadurch rechtfertigen, dass die weichern Laute des Persischen bei der Arabisirung (التعريب) überhaupt gern in härtere übergehen, und hätte insbesondere noch für sich die Analogie des arabischen اوضة Zimmer, Stube (s. Bocthor unter Chambre), vom türkischen اوده oda. Fl.

S. 152. Z. 17. „Mesârr", schr. Mesâr, مزار, wie S. 319, Z. 27 „Msar", und S. 358 l. Z. „Masâr".

S. 152. Z. 17. Berg el Dâhhy. Bei Wilson II. 106, Dsch. ed Dahi, der „kleine Hermon". Hermonim, Berg in der Nähe der Stadt Nain und des Baches Endor, an welchem Sissera überwunden wurde, nach Hieronym. s. v. Aendor.

In der Gothaischen Orient. Mineraliensammlung befindet sich von Seetzen geschickt in der Sammlung Nr. 265, 266 „kreidenartiger Kalkstein", und Nr. 267 „Basalt vom Fusse des Berges el Dâhhy zwischen Nazareth und Dschenin, auf der Ebene Esdraelon südl. vom Thabor", mit den Etiquetten von Seetzens eigener Hand. Kr.

S. 153. Z. 11. Mokóttha, der Kison der Alten; cf. S. 132. Noten, u. Norow IV, 183.

S. 153. Z. 27. Phûl, bei Schultz el Fuleh, la Fève, bei Robinson el Fûleh und nahe südwestl. dabei el 'Afûleh. Hier war im J. 1183 das Castell der Franken **Faba,** welches die Hospital- und Tempelritter gemeinschaftlich besassen (Wilcken, Gesch. der Kreuzzüge III, 2. S. 231. 267). Fûleh bedeutet im Arab. Bohne. In der neuern Zeit ist der Ort merkwürdig wegen der dabei im J. 1799 d. 16. April vorgefallenen Schlacht zwischen den Franzosen und Türken, die über Fûleh gegen St. Jean d'Acre vordrangen. Thiers Revol. Fr. Tom. X. p. 405—407. Burckh. Travels p. 339.

S. 155. Z. 10. Saúle, bei Robinson III, 402 Sôlam = **Sunem,** bei Wilson (II, 88) Súlam, Schunem der h. Schrift. Es war der Ort eine Stadt des Stammes Issaschar. Jos. 19, 18 (Schunem שׁוּנֵם), wo die Philister gegen Saul ihr Lager hatten, während Saul vor seiner letzten Schlacht zu Gilboa stand (1. Sam. 28, 4). Auch war es der Wohnplatz der schönen „Dirne von Sunem" (1. Reg. 3. 1),

und der „kinderlosen reichen Frau zu Sunem", der Elisa binnen einem Jahr einen Sohn prophezeiete (2. Reg. 4, 8—17), welchen der vom Karmel geholte Elisa, nachdem er bald wieder gestorben, vom Tode erweckte (2. Reg. 4, 34. 35). Euseb. und Hieronym. nennen den Ort Σουλήμ (falsch Σαβήμ) und Sulem (s. d. Art. im Onom.) und setzen ihn 5 röm. Mill. vom Thabor.

S. 155. Z. 20. Núris, s. Robinson, Pal. III, p. 399.

S. 155. Z. 24. Der Brunnen Jisreel, nach Robinson Ain Jâlûd (Quelle des Goliath). Nach 1. Sam. 29, 1 „Ain in Jisreel", wo Saul sich lagerte, während die Philister zu Aphek gelagert waren vor der letzten Schlacht an dem Gilboagebirge, und ebenso Saladin und die Christen später in den Kreuzzügen (Wilh. Tyr. XXII, 26). Bohaeddin Vita Salad. p. 53 nennt die Quelle el Jâlût (Goliath). Nach dem Itinerar. Hierosol. (p. 586) tödtete David dort den Goliath Vgl. Robinson III, p. 400. „Die Charte von Palästina", von der Seetzen spricht, ist die von Paulus. Well of Jezreel bei Wilson II, p. 88 u. 303, wobei er Robinson corrigirt, der Ain Jâlûd dafür nimmt. Das Thal Jizreel kommt vor Jos. 17, 16. Judic. 6, 33.

S. 155. Z. 26. Gilboa-Berge, Areta, Hárrte. Nach Robins. jetzt das Jelbôn-Gebirge, südlich vom Thale von Sunem. (Pal. III, S. 388. 405. 6). „Doch", sagt er (p. 404), „ist der Name Jelbôn unter den Einwohnern nicht von diesen Bergen, sondern von dem darauf stehenden Dorfe gebräuchlich." Er bestreitet Richardsons Angabe (Travels II, p. 424), dass das Gebirge Gilboa an das Jordanthal bei Beissan grenze, und Gibl Gilbo heisse. „Dies", sagt er, „entbehrt allen Grundes." Ebenso zeichnet Wils. auf seiner Charte die Bergkette Gilboa bis Beissan sich ausbreitend. Seetzen, der diese Strasse zog, kam darauf auch über dies Gebirge (Jelbôn; cf. unten II, 159), bemerkt aber darauf keinen Ort Jelbôn. Im alten Testament kommen vor: 1. Sam. 31, 1: „die Männer Israels (unter Saul) fielen auf dem Gebirge Gilboa". 2. Sam. 1, 21, wo David den Fluch über Gilboa's Berge wegen der Niederlage Sauls ausspricht: „Ihr Berge zu Gilboa, es müsse weder thauen noch regnen auf euch, noch Aecker sein, da Hebeopfer

von kommen, denn daselbst ist den Helden ihr Schild abgeschlagen, der Schild Sauls, als wäre er nicht gesalbet mit Oel.“ Noch jetzt ist der Glaube bei den Morgenländern, dass da, wo Jemand ermordet wird, weder Thau noch Regen falle, bis der Mord gesühnt sei. David schwört hier also ewige Rache. Eusebius und Hieronymus (Onom.) setzen die: „*Γελβοὲ* montes alienigenarum in sexto lapide a Scythopoli, in quibus etiam vicus est grandis, qui vocatur Gelbus“. Josephus nennt die Berge Ant. VI, 15.

S. 155. Z. 31. Serraéin. Jesreel. Bei Robinson (Pal. III, 396 etc.) Zer'în. Das alte Jesreel, welches Jos. 19, 18 Jisreel יִזְרְעֶאל heisst, und als Grenzstadt des Stammes Isaschar angegeben wird. Nach 2. Sam. 2, 8 machte es Abner zum Sitz des von ihm zum Könige gemachten Sohnes Sauls Isboseth. Nachher erscheint es in der Geschichte des israelitischen Königs Ahab und der Jesabel (1. Reg. 21, 1 u. ff.), welcher hier einen Palast besass und den Weinberg Naboths dazu mit Gewalt nahm (1. Reg. 21, 15. 16. u. 2, 1—11), worauf die Ermordung der Jesal befolgte.

Im Buche Judith scheint schon der griechische Name der Stadt 7, 3 hervorzutreten, wovon die grosse Ebene auch den Namen des „Feldes Esdrelom“ führt (Judith 1, 8. 4, 5). Denselben Namen „Esdraela“ haben Eusebius und Hieronymus (s. h. v.) als ein grosses Dorf. Josephus (Ant. VIII, 7) nennt den Ort Naboths: *Ἀζώρη*. Im Itin. Hierosol. liegt dieses als „Stradela“ X Mill. von Scythopolis, welches mit der Seetzenschen Angabe vollkommen stimmt. Wilh. Tyrius (XXII, 26) nennt den Ort Gerinum (Dscherin), woraus wieder das neue Zer'în entstanden ist, bei Wilson II, 85 u. 303 Zerain. Kr. — Der arabische Name زرعين ist unmittelbar, durch Aphaeresis des j und durch Verwandlung des l am Ende in n, aus dem hebräischen יזרעאל entstanden, und des Wilhelm von Tyrus Gerinum stellt jenes arab. Wort dar. Fl.

S. 156. Z. 19. Dschinîn. Jenîn (**Ginaea**, Ginum, Enganim?) bei Robinson II, 313, III, 387—392 etc. Ebenso Wilson

Jenîn II. p. 84. Engannim cf. p. 302. — Ginaea war ein Dorf an der nördlichen Grenze von Samaritis im grossen Gefilde (Josephus B. J. III, 2). Vielleicht ist der alte Name Engannim in der Tribus Isaschar (Jos. 19, 21; 21. 29) darunter zu verstehen. Nach Norow IV. 177 ist Dschenin das alte Dothaim.

---

g) Ritt nach Bethsan (Scythopolis).

Robinson und Norow, die vorzüglichsten Führer auf der Reise durch das eigentliche Palästina, machten leider die Tour nach Bethsan nicht, weshalb diese hier wenig Ausbeute darbieten.

S. 159. Z. 12. Bêt Kadd, auf Robinsons Charte Beit Kad (aber südlich vom Wege nach Bethsan). Ich möchte den Ort für Baethakad (*Βαιθακάδ*) des Euseb. und Hieronym. halten, von dem Hieronymus sagt „vicus Samariae, ad quem venit Jeü rex Jsrael", wenn nicht Hieron. sagte „qui in latissimo campo, non amplius quindecim millibus a Legionis oppido"; allein diese Interpretation der griechischen Stelle des Eusebius ist höchst zweifelhaft, da Eusebius statt Legionis sagt: *τῆς λεγομένης ἀπέχουσα σημείοις ιε*; erst Joh. Martianay in seiner Ausgabe des Eusebius Vol. II, S. 419 Not. macht aus *λεγομένης Λεγεῶνος*. *Λεγομένης* würde sich nur auf den vorhergehenden Ort beziehen. Da ist aber leider eine Lücke und nur Hieronym. hat hier: Baethakat, urbs antiqua Judaea; wo aber diese lag, wissen wir auch nicht, da sie sonst nirgends vorkommt. Hieronymus fährt fort: „pro quo Aquila interpretatus est: domus curvantium, Symmachus: domus singulorum."

S. 159. Z. 13. Gilboa; cf. oben S. 315. Noten. Robinson setzt hier an den Pass über diesen Berg den Ort Jelbôn, den Seetzen indess gewiss nicht unbemerkt gelassen hätte, wenn er dort davon gehört hätte. Wils. l. c. II, 58 nennt den Berg Jebel Jelbún.

S. 159. Z. 17. Phákuá, auf Robinsons Charte der erste Ort, den man an der Strasse von Jenîn nach Bethsan berührt. Bei Wilson Fakúá am Fusse der Berge Gilboa.

S. 160. Z. 31. Hinter Phákuá. Hier setzt Wilson auf seiner Charte das Dorf Jelbún oder Gilboa. Nach ihm (II, 86) liegt in der Mitte dieses Weges von Dschinin nach Bethsan das Dorf Jelbún, Gilboa, östlich am Fusse des Gebirges Gilboa. Seetzen kennt es nicht.

S. 161. Z. 6 u. 7. Flüsse el Hauára, el Aszy. Beide Flüsse kennen weder Wilson noch Robinson. Der Aszy ist wahrscheinlich der von Jisreel herkommende Winterbach, welcher das Thal Jisreel (im engern Sinne) bildet, cf. Asheton-Rosenmüllers Charte von Palästina. Auch Robinson III, 406—8 setzt hierher das Thal Jisreel (III, 406. 407). Vgl. jedoch oben S. 308 u. 316.

S. 163. Z. 2. Bîssán; das alte Bethsan oder Scythopolis. Bei Robinson Beisân. (Pal. III, 407—412). Bethsan oder (wie Reland schreibt) Bethschean, בֵּית שְׁאָן, eine Stadt der Manassiten (Jud. 1, 27. 1. Chron. 7 (8), 29), lag jedoch in den Grenzen des Stammes Isaschar (Jos. 17, 11). Es bildete einen District der Amtleute des Königs Salomo zu Thaënath und zu Megiddo, und über ganz Beth-Sean. — Nach dem Exile bekam es den Namen Scythopolis (Judith 3, 11. 2. Macc. 12, 30). Joseph. Antt. Jud. (XIII, 16, 1) sagt, dass diess nur die Benennung der Stadt bei den Hellenen sei. Der Name soll daher rühren, weil zur Zeit des Königs Josia sich hier eine Scythische Colonie niedergelassen habe (Herod. 1, 103—105. Plin. V, 16, 20). Reland und Gesenius meinen, der Name rühre von dem benachbarten Succoth (Zelte) her. Gesen. Burckhardt Reisen S. 1058. Zu den Zeiten der Römer wurde Bethsan (von Gabinius wieder aufgebaut) die bedeutendste Stadt der Decapolis (die Belege bei Robinson, Pal. III, 410), und in der christlichen Zeit der Sitz zuerst eines Bischofs, dann eines Metropoliten bis zum Jahr 1116 (Wiltsch l. c. II, p. 144 und le Quien). Noch im Jahr 1182 vertheidigten die Einwohner ihre Stadt tapfer gegen Saladin, doch wurde sie eingenommen und verbrannt (Wilh. Tyr. XXII, 16, 26). Die Meinung Robinsons, „dass die Stadt seitdem nicht wieder besucht worden wäre, bis Burckhardt im Jahr 1812 sie berührte", widerlegt Seetzen (den 18. Novbr. 1806), und durch das, was darüber in v. Zachs Monatl. Corresp. Th. XVI. schon

mitgetheilt ist, obgleich Hr. v. Zach in der Anmerkung meldet, „dass Seetzens ausführlicher Brief über seine Reise nach Akre, Nazareth, Dschinin, Jerusalem leider nicht eingegangen sei".

Von den Bergen zwischen Bîssân und Dschenîn befindet sich in der Gothaer von Seetzen herrührenden Mineraliensammlung Nr. 268 „Kalkstein, aus dem die Berge zwischen diesen beiden Orten bestehen. Sie liegen am östlichen Ende von Merdsch ibn Amer und heissen Dschibbel bellad Harte". Etiquette Seetzens. Von Bîssâns Ruinen selbst Nr. 269, 270 „kleinkörniger Marmor von den Ruinen Bîssâns". Nr. 271 „Basalt-Mandelstein" ib., und Nr. 272—274 „Kalktuff von einer Mühle bei Bîssân am Bache Hauâra". Seetzens Etiquette.

S. 163. Z. 29. Flüsschen el Bise. Auf Robinsons Charte (aber nicht von ihm untersucht) ist das Flüsschen, woran das jetzige Dorf „Beisân" auf einer Insel desselben liegt, Wady Beisân genannt. Auf Seetzens handschriftlicher Charte liegen die Ruinen (bei Robinson Tell Beisân) auch westlich von dem neuen Dorfe ausserhalb der Insel, am Zusammenflusse der beiden obengenannten kleinen Flüsschen.

Wie viel weniger genau sind die bis jetzt publicirten Nachrichten der Americanischen Entdeckungsfahrt auf dem Jordan und an dessen Ufern gegen die Seetzenschen gehalten! Nicht einmal den Namen des Wady erfahren wir daraus, in welchem sie vom Jordan aus nach „Beisân" hinaufstiegen. Er mündet sich O. gen Nord 2 Stunden von Beisân und wird bloss ein „ziemlich grosses Flüsschen, das direct am Fusse des Berges herauskam", genannt. S. Lynch Bericht etc., deutsch von Meissner, S. 124. Nur die nicht im Buchhandel erschienene Charte von Dale in Lynch's „Official Report" giebt den Namen: W. Betsân.

S. 163. Z. 37. Indigopflanze. Ohne Zweifel eine Art indigofera, wahrscheinlich die indische. Lichtenstein.

S. 164. Z. 36. Basalt. S. Anmerk. S. 163. Z. 2.

S. 165. Z. 7. Mauer. Im Orig.-Tageb. fügt S. hinzu: „Saul, der erste König der jüdischen Nation, wurde daselbst nach seinem Tode auf der Mauer öffentlich aufgehängt, nebst seinen Söhnen, von

wo die Einwohner von Jabes in Gilead, welches ungefähr gegenüber auf der andern Seite des Jordan lag, und dessen wahrscheinliche Lage ich an einer andern Stelle, [cf. Erdschan Noten zu I, S. 383. 384, cf. S. 387] angegeben habe, sie nach Jabes brachten und dort verbrannten (1. Sam. 31, 10—12). — Die Wohnung des Schechs nennt man Kallat el Bîssán. sie ist aber weiter nichts als ein gemeines Haus. Es steht jetzt unter der Gerichtsbarkeit von Szanûr."

S. 165. Z. 32. Bürdsch Billán. Fehlt bei Robinson und Wilson. Ich weiss keinen andern Ort darauf zu deuten, als etwa „Ballath, urbs quam aedificavit Salomon". Dies hat Hieronymus, wo aber die Stadt gebaut sei, sagt er nicht. Eusebius, der auch nichts weiter hinzufügt, nennt den Ort *Βάλθ*.

S. 166. Z. 2. Kabáte. Bei Robins. u. Wils. auf den Charten Kübátiye. Norow IV, 175 Kabatija. Wahrscheinlich Coabis der Tab. Peut. 12 Mill. v. Scythopolis auf dem Wege über das nach Ptol. im Süd-Ost liegende Archelais (12 Mill.), nach Jericho 12 Mill.

S. 166. Z. 28. Szanûr. Nach Wilson II, 84 „a village and ruin. fortification on a rocky hill"; nach Clarke Trav. II. Vol. 1, p. 504, das alte Samaria, jetzt von ihm Santorri genannt. Nach Robinson (Pal. III, p. 378—380 und Charte) 1 St. 15 Min. nördlich von Samaria, früher Festung eines unabhängigen Schechs des Landes, der hier einst zwei Monate lang von Jezzar Pascha mit 5000 Mann vergebens, aber im Jahr 1830 von Abdallah Pascha 3 Monate lang mit dem Erfolge der endlichen Eroberung belagert wurde. Nach Raumer Bethulia, gegen welches Holofernes zog (Judith 7, 1), und desshalb sich lagerte, „oben auf den Berg gegen Dothaim, von Belma bis gen Chelmon, das da liegt gegen Esdrelom" (ib. v. 3). Da nun auch die Ruinen nicht antik sind, so will Robinson dies nicht zugeben; allein es ist unwahrscheinlich, dass ein so guter Platz in Palästina nicht auch schon früher befestigt gewesen sein sollte. Meiner Ansicht nach liegt am nächsten **„Schamir"**, wo Thola, ein Mann von Isaschar, welcher „wohnte zu Schamir auf dem Gebirge Ephraim" (Judic. 10, 1), 23 Jahre das Richter-Amt in Israel bekleidete. Zwar ist der

Hauptpunkt des Gebirges Ephraim wohl hauptsächlich das Gebirge südl. von Samaria; allein das Land Ephraim wurde von Bethel bis zum grossen Felde (*μέγα πεδίον*) gerechnet (Jos. l. V, Ant. c. 1) und 1. Reg. 4, 8. wo das Gebirge Ephraim als eine besondere Hauptmannschaft unter Salomo erwähnt wird, erklärt es Jos. Antiqq. VIII, 2 durch die ganze Gegend *τῆς Ἐφραίμου κληρουχίας*." So war der Ort wahrscheinlich der alte Sitz des „Sohnes Hur's", des damaligen Hauptmanns (1. Reg. 4, 8). Doch passt der Entfernung nach auch vollkommen darauf das alte Dothain (Judith Cap. 7, 3, u. Gen. 37, 17 „Dothan"), welches nach Euseb. 12 Mill. nördl. von Samaria lag. — Nach Norow IV, 175 ist „Kalwa-Sanur" vielleicht das alte Engannim. Jos. XXI, 29. Dort sind viele alte Gräber.

S. 167. Z. 35. 36. „Szûk el Chamîs" d. h. der Donnerstags-Markt. Fl.

S. 168. Z. 9. „Schébba", im Tagebuche Dschebba. Jenes sch ist demnach das aus dsch ج erweichte französische j, wie oft bei Seetzen. Fl.

S. 168. Z. 10. Schebba, nach Robinson Jéba, das alte Gaba nach Robinsons Charte u. Wilson II, 83; allein ich finde kein Gaba oder Geba (welches nur in der Tribus Benjamin vorkommt) so hoch im Norden. Pal. II, S. 380 sagt Robins.: „der Name bezeichnet entschieden ein altes Geba oder Gibea, aber mir ist keine Nachricht von einem Orte dieses Namens, wenn es nicht etwa das bei Euseb. u. Hieronym. (s. v. Gabathon) 16 röm. Mill. von Caesarea erwähnte Gabe ist." Dies liegt aber nicht 16, sondern 30 Mill. entfernt. Der Name war aber sehr gewöhnlich, wie man aus der Menge der dort bei Hieron. u. Euseb. aufgezählten Orte dieses Namens sieht. — Sollte Schéba vielleicht *Σαβείμ* des Euseb. (Onom.), „*ἔνθα ἐπολέμησε Σαούλ*", sein? Weiter setzt leider weder Eusebius noch Hieronymus etwas hinzu. Saul musste aber auf seinem letzten Zuge nach dem nicht weit entfernten Gilboa offenbar dieses Weges mit seinem Heere ziehen. Norow IV, 174 nennt den Ort, den er auf seiner Reise links vom Wege auf einem Berge erblickte, Geba, und bezieht ihn auf ein Geba in Euseb. Onom. s. v. Hivena [*Ἠβενά*]. Dies lag aber nur 5 Mill. von

Guphna auf dem Wege nach Neapolis, wogegen Guphna von Schebba 8 deutsche Meilen entfernt liegt.

S. 168. Z. 13. Phândakunije. Wilson II, 83 Fendekumie „some unknown *Πενταχωμία*". Bei Robinson Fendekûmijeh. R. sagt aber dabei (III, 380): „dieser Name ist ohne Zweifel das alte Pentakomia *Πενταχωμία*; aber ich finde keinen alten Ort dieses Namens erwähnt, ausser in Palästina III, östlich vom todten Meere (Reland Paläst. p. 215, 218, 223, 227, 925)". Auch mir ist kein anderes Pentakomia als das zu der Kirchenprovinz Palästina III. gehörige und in Arabia neben Sodoma, Adraa, Saltus Hieraticus (Szalt) genannte Pentakomia (Wiltsch I, p. 214) bekannt.

S. 168. Z. 14. Bêt Merîn. Fehlt bei Wilson, der westlicher über Burka ging, und in ¾ St. Samaria erreichte. Ebenso Robinson, welcher „Beit Imrîn" östlich von seinem Wege bezeichnet. Vielleicht war es Meron (Nehem. 3, 7), welches neben Gibeon erwähnt wird; aber eine genauere Angabe der Lage fehlt. Es ist überhaupt zu bedauern, dass Josua nicht auch vom halben Stamm Manasse diesseits des Jordan und vom Stamm Ephraim ein Städteregister, wie bei den andern Stämmen, angegeben hat; daher bleibt die Geographie dieser Stämme an vielen Orten dunkel. Ein Marus lag bei Dothaim, aber 12 Mill. nördlich von Samaria, was zu weit entfernt ist (Hieron. s. v. Merom).

S. 168. Z. 20. Sebûsty, Samaria oder Sebaste der Alten. Zur Zeit der Einwanderung der Israeliten in Palästina noch nicht existirend, und daher bei Moses, Josua etc. noch nicht genannt, wurde die Stadt erst vom israelit. Könige Omri (c. 925 v. Chr. Geburt) gebaut. Von dem früheren Besitzer Semer benannte er sie Samaria (1. Reg. 16, 24), als Nebenbuhlerin der jüdischen Hauptstadt Jerusalem. Nach der Wegführung der Stämme Israels unter Hosea durch Salmanasser um d. J. 720 (2. Reg. 17, 3. 5) wurde sie der Mittelpunkt der neu eingeführten heidnischen Stämme, wesshalb die jüdischen Propheten sie züchtigen (Jes. 9, 8. Jerem. 23, 13. 14 etc. etc.). Nach der Rückkehr der 10 Stämme blieb Samaria in Opposition gegen Jerusalem, und die Samariter waren desshalb den Juden verhasst. Von Joh. Hyrcanus zerstört (Joseph.

Ant. XIII, 10, 3. Bell. Jud. 1, 2, 7), wurde S. von Pompejus den Bewohnern zurückgegeben und von Gabinius wieder aufgebaut (Joseph. Ant. XIII, 15, 11. XIV, 4, 4. 5, 3). Herodes erhielt die Stadt von Augustus, und diesem zu Ehren verschönerte er sie und nannte sie Sebaste (Joseph. Ant. XV, 7, 3. XV, 7, 7. B. J. I, 20, 3. Strabo XVI, p. 760). Auch einen prächtigen Tempel zu Ehren des Augustus errichtete er darin, und führte eine Colonie von 6000 Veteranen und anderen Einwohnern der Umgegend dahin (Joseph. Ant. XV, 8. B. Jud. I, 21, 2). Aus dieser römischen Periode rühren unstreitig die Reste einer Colonnade und des prachtvollen Tempels her, welche unter anderen Wilson (II, S. 301) und Robinson (Pal. III, p. 375) beschreiben. Die Colonnade ist ca. 200 Fuss lang. Nach Wilson stehen von dem Tempel des Augustus noch 70 Säulen. Dass Philippus in dieser Stadt das Evangelium schon verkündet habe, wie Robinson meint, erhellt nicht aus der Apostelgeschichte 8, 5; im Gegentheil heisst es dort: „Philippus kam hinab in eine Stadt in Samaria, und predigte ihnen von Christo", also gewiss nicht in Samaria selbst. Ganz römisch, wird im Anfange auch wohl wenig Neigung dort für das Christenthum gewesen sein. Der erste griechische Bischof, zu Palästina I gehörig, erscheint zu Samaria oder Sebaste erst im J. 325 auf dem Nic. Concilio, der letzte auf dem Concilio von Jerusalem im J. 536 (Wiltsch I, p. 308). Die meisten Einwohner blieben fortwährend Juden und Heiden, und der Berg Garizim war der Mittelpunkt ihres Cultus. Im J. 474 empörten sich dieselben gegen die Christen, drangen in die Kirche, hieben dem Bischof Terebinthus die Finger ab, und zwangen ihn, in Constantinopel Hülfe zu suchen. Sie ward den Christen. Der Berg Garizim wurde ihnen 529 übergeben, auf welchem vom Kaiser Zeno eine Kirche der heiligen Jungfrau gegründet wurde. Allein unter Anastasius und Justinian trat unter Anführung Julians die Erbitterung wieder hervor, und Justinian befestigte die Kirche auf dem Garizim durch eine Mauer, baute 5 in der Stadt zerstörte Kirchen wieder auf, und nahm den Juden dort alle ihre Synagogen (Procop. de Aed. Just. V, 7. Hist. Arcana §. 11. Cyrill im Leben des heil.

Sabas). So in sich zerfallen, wurde Sebaste beim Eindringen der Mohammedaner eine leichte Beute derselben (Abulfeda-Adler I, p. 229). In den Kreuzzügen eroberte während der Belagerung Jerusalems Tancred die Stadt wieder (Wilh. Tyr. IX, 20), und die Lateiner gründeten hier nun unter dem Patriarchate von Jerusalem ein neues lateinisches Bisthum. Als aber das Patriarchat in Jerusalem im XIII. Jahrh. durch die Saracenen verloren ging (im Jahr 1291 wird der letzte Patriarch von Jerusalem in Amt und Würde, und 1374 nur noch dem Namen nach erwähnt), so fielen nach einander auch die andern Erzbisthümer und Bisthümer, der letzte Erzbischof von Cäsarea schon 1266, während von Sebaste noch seit dem J. 1403 Bischöfe erwähnt werden, die freilich zum Theil in Deutschland starben (Wiltsch l. c. Th. II, S. 319). Von den Lateinern scheint nichts übrig geblieben zu sein; von den Griechen nur die „zerstörte Kirche", welche Seetzen anführt. Genauer beschreibt die gothischen Ueberreste derselben Norow IV, 165. Er setzt sie in die Zeiten der heil. Helena.

S. 168. Z. 35. Nisniá fehlt bei Robinson u. Wilson. Sollte es vielleicht eins von den verschiedenen Mizpa's sein, welche Reland (Pal. s. v. Mizpa) nach mehreren Stellen der heilig. Schrift anführt? Ein Mizpa wird mit Sichem, Silo und Samaria zusammengestellt Jerem. 41, 1—6.

S. 169. Z. 4. Das Dorf Dêr Schárrab fehlt bei Robinson u. Wilson. Es ist wahrscheinlich das „*Σαλαβά* vicus in finibus Sebastes" in Eusebius Onomasticon.

S. 169. Z. 22. Bêt Ida. Bei Robinson Beit Îba; bei Norow IV, 161 Bet Aiva. Bêt Tîn fehlt. Beide fehlen auch bei Wilson. Bêt Tîn ist vielleicht Bethanni oder Baenith (*Βαιθαννὶ ἡ καὶ Βαινίθ*) des Eusebius, wovon er die Lage nicht anders angiebt als: *ταύτην ἔκτισαν οἱ ἀπὸ Βαβυλῶνος Σαμαρεῖται.* Da nun die aus Babylon zurückkehrenden Samariter den Ort gebaut haben sollen, und diese auch den Gottesdienst auf dem nahen Ebal und Garizim wieder einrichteten, so erscheint die Lage von Bêt Tîn als sehr passend für Bethanni. Hieronymus hat bloss Baenith. Dies dürfte sich auf das nahe Bêt Ida be-

ziehen, welches Eusebius wegen seiner Nachbarschaft als einen Ort mit Bethanni betrachtet haben kann, und statt *Βαινίθ* dürfte *Βαιθίν* bei Euseb. zu lesen sein.

S. 169. Z. 30. Der hier bezeichnete Bach, an welchem die Mühlen sich befinden, ist wohl unstreitig der Bach En-Tappuah (Josua 17, 7 u. 8), die Grenze Manasse's; cf. Norow IV, 153.

S. 169. Z. 34. Sauáta, bei Seetzen in der Reinschrift deutlich so geschrieben, bei Robinson u. Wilson Sanata und Zanata, wahrscheinlich weniger richtig. Ich halte es für Euseb. Saphamoth (*Σαφαμώθ, ἔνθα ἀπέστειλε Δαυίδ*). — Die Hauptorte der Ereignisse zwischen Saul und David spielen bei Eusebius überhaupt in dieser Gegend eine grosse Rolle, und es scheint fast, als hätte Eusebius noch speciellere Sagen von den Zügen Sauls und Davids gehabt, als im alten Testament vorliegen So ist Salisa der Ort „quam transiit Saul; Saalim villa, quam pertransiit Saul; Siph, ubi Samuel invenit Saulem; Sabim, ubi Saul praeliatus est; Suba cujus regem percussit David" etc. Die einzelnen Orte erhielten wahrscheinlich solche Reminiscenzen an ihre alte glänzende Königszeit.

S. 169. Z. 38. Raphidia, Rafidia bei Robinson. Es ist wahrscheinlich Rapheth (*Ραφέθ*) „urbs Assyriorum in regione Theman" (Euseb. u. Hieron.). Die Assyrer besetzten diese Gegenden während der assyrischen Gefangenschaft. Reland Pal. hat den Ort Rapheth nicht, noch auch die regio Theman, wobei man an die Stadt Theman in Arabien bei Petra nicht denken kann, weil die Assyrer nicht bis dahin kamen. Norow kam durch Raphidia, wo er wohl aufgenommen wurde, und fand in dem Orte einige Ruinen eines alten Gebäudes, ähnlich denen zu Kalonia, dem alten Emmaus. Er hält sie für die Reste des alten von Jerobeam bei Sichem gebauten „Phanuil" (nach der Lutherischen Uebersetzung 1. Reg. 12, 25 Pnuel).

S. 170. Z. 6. Nablos, Nabulus bei Robinson, das alte Neapolis, früher Sichem. Eine ausführliche Beschreibung von Nabulus und dem Berge Garizim sehe man bei Robinson Pal. III. S. 315—362, Norow IV, 137 - 160. Die Stadt Sichem war schon

eine alte Canaanitische Stadt, als Abraham in Palästina dahin zog und zum Haine More. Eben dahin zog auch nach der Versöhnung mit Esau Jacob, lagerte sich aber „vor" (d. h. östlich) der Stadt des Sichem zu Salem, wo er ein Stück Ackers von den Kindern Hemors, des Vaters Sichems, kaufte, und einen Altar des starken Gottes Israel aufrichtete (1. Mos. 33, 18—20). Aus dem 34. Cap. erhellt, dass die Söhne Jacobs nachher wegen der Schändung ihrer Schwester Dina alle Einwohner von Sichem ermordeten und sich der Stadt bemächtigten. Dennoch zog sich Jacob, um der Rache der Einwohner der Gegend (Heviter 1. Mos. 34 v. 2 und Pheresiter v. 30) zu entgehen, nach Beth-El, wo er dem Herrn einen neuen Altar baute (1. Mos. 35, v. 1), dann nach Ephrat oder Bethlehem (ib. v. 19). Die nördliche gekaufte Besitzung bei Sichem blieb aber die Weide der Israeliten, und dort wurde Joseph von seinen Brüdern den Midianitern verkauft (1.Mos. 37, 1-26), die ihn dann wieder nach Aegypten verkauften (ib. v. 36), wodurch er die Ursache wurde, dass der ganze Stamm Israel sich dahin zog. Bei der Rückkehr ins gelobte Land befahl Moses, bei Sichem auf dem Berge grosse Steine aufzurichten, die Worte des Mosaischen Gesetzes darauf zu schreiben, und dabei einen Altar dem Jehova, um dort den Segen über das Volk zu sprechen, einen andern auf dem Berge Ebal, um die Heiden und Uebelthäter dabei zu verfluchen (5. Mos. 27, 1—26), aufzurichten. Der jüdische Text änderte nach Behauptung der Samariter die Namen der Berge der Verfluchung und des Segens um, und bildete dadurch einen beständigen Streitpunkt zwischen Juden und Samaritern. — Die Stadt lag zwischen diesen beiden Bergen, dem Ebal im Norden, dem Garizim im Süden (Jos. Ant. IV, 8, 44). Sichem war eine Stadt der Ephraimiten, wurde aber dann den Leviten als eine Asylstadt für Todtschläger übergeben (Josua 21, 21); bei einer hohen Eiche bei Sichem erfolgte die Wahl des Königs Abimelech (Richt. 9, 6) und Jerobeams gegen den Rehabeam (1. Reg. 12, 1); auf dem Berge Garizim wurden Volksversammlungen gehalten (ib. 4, 7). Sichem wurde die Residenz des Jerobeam, der sie aber dann nach dem von ihm erbauten Pnuel verlegte. Später erscheint Samaria als

Residenz israelitischer Könige (cf. Noten zu S. 168. Z. 20). Während des Exils erscheint nur noch einmal Sichem als eine den Babyloniern ergebene Stadt, sowie Silo und Samaria (Jerem. 41, 5), bei dem Befreiungsversuche des Ismael, eines Sohnes Nethanja's aus königlichem Geschlechte. Fremde von Babylon, Cutha (Phoenicien), Hemath (Hamah in Syr.) etc. verpflanzte Salmanasser nach Samaria und deren Städten (2. Reg. 17, 6. 21. Jos. Ant. IX, 14, 1. 3. X, 9, 7). Damit wanderte der Götzendienst unter die Juden ein, die zu Beth-El wieder ihren jüdischen Gottesdienst bekamen, und „ein jegliches Volk machte seinen Gott, und thaten sie in die „Häuser auf den Höhen, die die Samariter machten" (2. Reg. 17, 24—33), und der Verfasser fügt v. 34 hinzu: „und bis auf „diesen Tag thun sie nach der alten Weise, dass sie weder den „Herrn fürchten, noch ihre Sitten und Rechte thun." Daraus erklärt sich der Hass der Juden, der so weit ging, dass die Juden in Jerusalem nach der Rückkehr aus der Gefangenschaft ihnen keinen Theil an der Wiedererneuerung des Tempels in Jerusalem gestatteten (Esra 4. Nehem. 4, 6. Jos. Ant. XI, 4, 9), weshalb diese die Wiederherstellung des Tempels ganz zu hindern suchten, und sich einen eigenen Tempel auf dem Garizim erbauten (Esra, Cap. 4. Rel. Pal. p. 503. Jos. Ant. ll. cc. u. Nehem. 13, 28). Nach Joseph. (Ant. XI, 8, 2. 4) war es Alexander d. Gr., der die Erlaubniss zur Erbauung dieses Tempels gab, welcher jetzt dem Zeus Xenios oder Zeus Hellenios geweiht werden sollte (2. Maccab. 6, 2. Jos. Ant. XII, 5, 5). Sichem (statt Samaria) wurde dadurch jetzt die Metropolis der Samariter und der Apostaten unter den Juden (Jos. Ant. XI, 8, 6). — Darum zerstörte Johannes Hyrcanus im J. 129 v. Chr. den Tempel auf Garizim wieder (Jos. Ant. XIII, 9, 1. B. Jud. 1, 2, 6), und so bekam auch Jesus den nunmehrigen Spottnamen eines Samariters. Desshalb sagt Joh. 8, 48, als Jesus die Juden aufgefordert, ihn einer Sünde zu zeihen, so hätten sie geantwortet: „Sagen wir nicht recht, dass du ein Samariter bist, und hast den Teufel". Jesus betrachtet die in den Städten Samaria's Wohnenden aber auch als Nicht-Juden (Matth. 10, 5), und Jesus Sirach sagt 50, 27: „Zweierlei Volk bin ich von Herzen feind, dem dritten aber bin

ich so gram als sonst keinem: den Samaritern, den Philistern und dem tollen Pöbel zu Sichem (*ἐν Συχίμοις*)". — Auch der Stadt gab man den Ekelnamen Sychar (*Συχάρ* von שָׁקַר die Lüge oder שָׁכוֹר trunken, nach Robinson Pal. III, S. 342). Den Namen Sichar finden wir sogar bei Joh. 4, 5, und dass hier Sichem zu verstehen sei, ersieht man daraus, dass er sagt: Jesus, von den Pharisäern verfolgt, sei auf seiner Reise nach Galiläa durch Sichar gekommen, nahe bei dem Dörflein (Salem, cf. 1. Mos. 33, 18—20), das Jakob seinem Sohne Joseph gab (Jos. 24, 32. Joh. 4, 5). Es war aber daselbst der „Jakobs-Brunnen". Als Jesus nun an demselben sich ausruhte, „kam ein Weib aus Samaria, Wasser zu schöpfen". Diese bittet Jesus um einen Trunk Wasser, worauf sie antwortet: „Wie bittest du von mir, so du ein Jude bist und ich ein Samaritisch Weib? denn die Juden haben keine Gemeinschaft mit den Samaritern". Hierauf folgt die schöne Parabel von dem „lebendigen Wasser", welches die wahre Lehre von Gott reiche. Hiermit war dort der erste Anfang des Glaubens an Christus gemacht (Joh. 4, 39—43). Später predigten auch die Apostel in einer Samaritischen Stadt (wahrscheinlich Sichem) und mehreren Samaritischen Flecken (Apostelgesch. 8, v. 5 u. 25).

Den Namen Neapolis oder Flavia Neapolis bekam die Stadt wahrscheinlich zu Ehren des Flavius Vespasianus, auf dessen Münzen derselbe zuerst erscheint (Eckhel D. N. III, p. 433 fg. Mionnet Med. Ant. V, p. 499). Unter den Schriftstellern finden wir den Namen bei Josephus (B. J. IV, 8, 1), der noch einen frühern Namen, Mabortha, für dieselbe angiebt (*Παρὰ τὴν Νεάπολιν καλουμένην, Μαβορθὰ δὲ ὑπὸ τῶν ἐπιχωρίων*), und bei Plinius H. N. V, 14 heisst es: „Intus autem Samariae oppida, Neapolis, quod antea Mamortha dicebatur". Auch Ptolemaeus hat Neapolis (V, 16), und das Itinar. Antonini hat (auf dem Wege von Neapolis nach Ascalon) XXX Mill. nach Aelia (Jerusalem), was XL heissen müsste. — Woher der Name Sichems, Mamortha, rührt, ist unerklärt. Sicher bildete sich dieser Name erst in der römischen Zeit, vielleicht nach dem der italischen (bruttischen) Stadt Mamertium, von Mars (oder Mamers) so genannt, da wahrschein-

lich römische ausgediente Soldaten zu dieser Zeit die Haupteinwohner wurden. Euseb. Onom. s. v. *Σηχέμ* setzt die Stadt zu dem Stamme Manasse, als eine frühere *ἱερατική*, wo man die Gebeine des Joseph begrub; Sychar dagegen (*Συχάρ*) ist ein Ort *περὶ τῆς Νέας πόλεως*, „nahe bei dem Acker, welchen Jakob seinem Sohne Joseph gab, und in welchem Christus nach Johannes (Ev. 4, 5) die Samariterin bei der Quelle (*παρὰ τῆς πηγῆς*) sprach, *καὶ εἰς ἔτι νῦν δείκνυται.*" Hieronym. (s. v. Sichar) ebenso, nur setzt er den Ort „ante (d. h. östlich) Neapolim", und fügt hinzu: „ad puteum, ubi nunc ecclesia fabricata est". Beide machen also Sichar gleichbedeutend mit dem 1. Mos. 33, 18—20 vorkommenden Salem, wenn nicht dieses von Abraham gekaufte Terrain sich bis Sichem selbst ausbreitete, wo dann unmittelbar östlich von Sichem ausserhalb des Thores der Brunnen an dem später Sichar genannten Orte gewesen ist. Robinson hält die Angabe des Eusebius u. Hieronymus für eine unbegründete Hypothese, was ich nicht glauben kann. An einer andern Stelle s. v. *Συχέμ* sagt Eusebius: *Συχὲμ καὶ ἡ Σικιμά, ἣ καὶ Σαλήμ, πόλις Ἰακὼβ νῦν ἔρημος, δείκνυται δὲ ὁ τόπος ἐν προαστείοις Νέας πόλεως, ἔνθα καὶ ὁ τάφος δείκνυται τῦ Ἰωσήφ, καὶ παράκειται. καθεῖλε δὲ αὐτὴν Ἀβιμέλεχ, καὶ ἔσπειρεν εἰς αὐτὴν ἅλας, ὡς ἐν Κριταῖς. ἤγειρε δὲ αὐτὴν Ἱεροβεὰμ, ὡς ἐν Βασιλείαις. κεῖται ἐν ὁρίοις κλήρου Ἐφραίμ. Συχὲμ δὲ καὶ υἱὸς Ἐμμὼρ ἐκαλεῖτο, ἀφ' οὗ καὶ ὁ τόπος. ἦν δὲ καὶ Συχὲμ ἐν ὄρει Ἐφραίμ, πόλις φυγαδευτηρίου.* Hieron. giebt dies: Sichem et Salem, quae [Latine et Graece] Sicima vocata est, civitas Jacob nunc deserta. Ostenditur autem locus in suburbanis Neapoleos juxta sepulchrum Joseph, quam subvertit Abimelech, sicut in libro Judicum (Richt. 9, 34 u. f. — früher Hauptstadt des von Abimelech errichteten Königreichs [Richt. 9, 1], fiel sie nachher von ihm ab) — et seminavit in eam salem. Postea vero restaurata est a Jerobeam, ut Regnorum narrat historia [1. Kön. 12, 25], et sita est in finibus tribus Ephraim. Sed et filius Emmor appellabatur Sichem, a quo et locus nomen acceperat. Fuit autem et altera Sichem in monte Ephraim, civitas fugitivorum. Dieser letzte Zusatz ist sonderbar. Diese altera Sichem war vielleicht eine Festung auf dem

Berge selbst (cf. unt. S. 335). Das römische Neapolis muss aber sehr gross gewesen sein, da Sichem noch in seinen Vorstädten lag. Nach Hieronymus s. v. Selo lag Neapolis 10 Mill. von Selo (Silo), nach Eusebius (Σηλώ) 12 Mill. von Acrabatene, nach dem Itin. Hierosol. XXI Mill. von Scythopolis und XXVIII Mill. von Bethar (nicht Bethel, wie Winer Biblisch. Realwörterbuch s. v. Sichem sagt). Lusa erwähnt Eusebius (Onom.): „dieses benannte Jacob Βηθλεέμ" (l. Βαιθήλ). Es wird aber noch jetzt das Dorf bewohnt links vom Wege von Neapolis nach Aelia" (Jerusalem). Ebenso Hieronymus, welcher Luza schreibt. Unter Τερέβινθος sagt er: Τερέβινθος ἡ ἐν Σικίνοις, ὑφ' ἣν Ἰακὼβ ἔκρυψε τοὺς θεοὺς τοὺς ἀλλοτρίους, πλησίον Νέας πόλεως. Hieronymus: Terebinthus, in Sicinis, sub qua abscondit Jacob idola, juxta Neapolim. An einer andern Stelle meint Hieron. (Quaest. in Genes. 48, 22 und Ep. 86, Epit. Paulae p. 676), dass Sichar bei Joh. nur eine falsche Lesart für Sichem sei, „quae nunc Neapolis appellatur — Hebraice Sichem dicitur." — Auf diese Gegend bezieht sich 1. Mos. 35, 4, wonach Jacob, von Gott aufgefordert nach Beth-El zu ziehen und seinen Stamm von den fremden Göttern zu reinigen, diese unter eine Eiche (Terebinthe), die neben Sichem steht, vergrub, und v. 5, „also kam Jacob gen Lus im Lande Canaan, die da Beth-El heisst", v. 7, „und baute daselbst einen Altar, und hiess die Stätte „El-Beth-El, darum, dass ihm daselbst Gott geoffenbart war." Auch bezieht sich 1. Mos. 12, 8 darauf: „Darnach brach Abraham auf von dannen an einen Berg (Garizim), der lag gegen den Morgen der Stadt Beth-El, und richtete seine Hütte auf, da er Beth-El gegen Abend und Ai gegen den Morgen hatte, und baute dem Herrn einen Altar." — Das Itiner. Hierosol. (333 p. Chr. Wessel. p. 587) setzt bei Neapolis, an dem Fuss des Berges Agazaren (Garizim), einen Ort (locum), cui nomen est Sechim, ibi — monumentum, ubi positus est Joseph in villa (Salem), quam dedit ei Jacob patér ejus. Inde rapta est et Dina filia Jacob a filiis Amorraeorum Inde passus mille locus est cui nomen Sechar, unde descendit mulier Samaritana ad eundem locum, ubi Jacob puteum fodit, ut de eo

aqua impleret, et Dominus noster J. Chr. cum ea locutus est. Ubi sunt arbores platani, quas plantavit Jacob, et balneus, qui de eo puteo lavatur." Vom Agazarem (Garizim) sagt das Itinerar.: Ibidem dicunt Samaritani Abraam sacrificium obtulisse, et ascenduntur usque ad summum montem gradus num. CCC." Procopius Gazaeus in Comment. in Deuteron. macht daraus „sexcentorum millium et unius graduum adscensum" (cf. Rel. Pal. L. II, Cap. 13). Die Platanen des Itin. Hierosol. sind nach Eusebius s. v. *Τερέβινθος* eine Terebinthe *ἐν Συχίμοις, πλησίον Νέας πόλεως*. Von Platanen reden nur spätere jüdische Schriftsteller (cf. Wessel. Note zum Itin. Hierosol. p. 588).

Nach allem diesem sind zu unterscheiden:

1) Salem. Dies ist die erste Niederlassung Abrahams und fällt wohl sicher auf das heutige von Robinson III, S. 314, 322 und 325 genannte und nördlich 80 ' 0 vom Garizim angegebene Sâlim. Es ist gewiss das von Brugsch (Geogr. Inschr. Alt-Aeg. Denkm. II, S. 72) in Aegyptischen Monumenten des XIV. Jahrhundert sauch aufgefundene Salem, zu den Zeiten Ramses II. schon genannt. Hierzu gehörte

2) Der Jacobs-Brunnen. Nach den Berichten, die Robins. einzog, an der Südseite des Thales von Nabulus, von den Christen Bîr es-Sâmirîyeh, „Brunnen der Samariterin" genannt. *) Ein Grab in der Nähe gilt den Einwohnern für das Grab des Joseph, obgleich das heutige Gebäude nur ein Muhammed. Wely ist. Er befindet sich 35 Minuten von der Stadt, südlich am Fusse des Garizim, und hat offenbar Merkmale vom Alterthum (Robins. Pal. III, S. 329—332). Seetzen konnte ihn nicht besuchen (s. S. 174).

*) Diesen Brunnen fand Maundrell mit einem alten steinernen Gewölbe in einen festen Felsen gegraben, c. 9 Fuss im Durchmesser und 105 Fuss tief mit damals (den 24. März) 15 Fuss tiefem Wasser. Robinsons Freunde, Hebard und Homes, hatten den Brunnen vor ihm besucht, ihn ebenso tief, aber damals (im May) ohne Wasser gefunden. Gewöhnlich soll aber Wasser darin sein (Robins Pal. III, S. 330). — Bonifacius (Quaresmius II, p. 801) fand im Jahr 1555 in dem Gewölbe einen Altar, an welchem einmal im Jahre Messe gelesen wurde. Nach Quaresmius war aber dieser Gebrauch später von den Lateinern eingestellt. Nach Norow IV, 148 ist der Jacobsbrunnen zum Wasserholen aus Sichem zu weit, ½ Stunde von der jetzigen Stadt.

3) Die alte Stadt Sichem oder Sychar. Diese lag nach Robinson III, S. 333 näher bei dem Jakobsbrunnen, als das jetzige Nabulus; nach Seetzen S. 174 und der Versicherung der Samariter $^3/_4$ St. von der heutigen Stadt auf dem Berge Garizim an einem Orte, der heute noch el Schichem oder el Schichâr heisst. Dies ist jedoch noch etwas näher zu untersuchen, da der Pilger von Bordeaux in seinem Itin. Hierosol. „Sechar" 1000 Schritte von Salem trennt und auch von Sichem unterscheidet. Norow (IV, S. 149) setzt Sichem in das Thal und Sichar auf den Berg Garisim.

4) Beth-El oder Luza, Lus, wohl unstreitig das heutige Dorf el Loûse, zu Seetzens Zeit ein unbewohntes Dorf (Seetzen p. 174. 175). — Wo liegt dies aber? Sind es vielleicht Ruinen oben auf dem Garizim? (vgl. oben S. 330. u. Robins. III, 319). Auch dieses Lus (Euseb. Λουζά) nennt schon als Festung ein Alt-Aeg. Monument aus den Zeiten Ramses II. vor dem Auszuge der Israeliten aus Aegypten „Lzâ". Cf. Brugsch l. c. S. 75.

5) Neapolis, das heutige Nablos oder Nabulus, von den Römern erst gegründet, von welchem alten Orte nur noch wenige Ruinen, einige Säulen und Gräber übrig sind (s. Seetzen S. 172. 173).

6) Der Ebal ist der nordwestliche, der Garizim der südöstliche Berg (s. Norow IV, S. 152).

7) Ai, wahrscheinlich die Quelle, welche hier entspringend nach Osten in den Jordan fliesst.

Vom Garizim (nach Robinson jetzt Jebel et-Tûr, 1500 Fuss über dem Meere und 750 Fuss über der Stadt Nabulus) befinden sich, von Seetzen geschickt, in der Gothaer Mineraliensammlung Nr. 273 Feuerstein; Nr. 276 Kreide mit schwarzem Feuerstein; Nr. 277 weisser feinkörniger Kalkstein. — Vom Ebal (nach Robinson eben so hoch wie der Garizim), Nr. 278—286 weisser crystallisirter körniger Kalkstein, von den Franken Quarantanin genannt. Nr. 281 Carneole. Nr. 292 grauer bituminöser Kalkstein. L. v. Buchs und Seetzens Etiquetten.

Das Originaltagebuch Seetzens enthält noch die allgemeine Notiz: „Die Berge von Dschinîn bis Nablos bestehen aus Kalkstein; hier und da, besonders in der Nähe von Nablos, aus Horn- und Feuerstein-Nestern und Lagen. Zum 24. November bemerkt Seetzen im Originaltagebuche (cf. S. 177, Z. 25): „das Quartier der Samaritaner, Haret el Szúmmará, liegt am Abhange des Dschibbel Tûr, welcher auch Dschibbel el-Kubly oder Ar Garisim heisst, sowie der gegenüberliegende Berg Dschibbel es Schemâl oder Ar Ebal bei den Samaritern heisst. Nach dem Exile wurde auf dem Garizim der Samaritanische Tempel von den Israeliten erbaut (2. Maccab. 6, 2. Jos. Ant. 11, 8. 2; 12, 5. 5; 13, 3. 4)". — Der Hass der Juden scheint sogar so weit gegangen zu sein, dass sie die Berge Ebal und Garizim von Samaria nach Jericho versetzten, um den Samaritanern auch diese zu nehmen. In diesem Sinne sagen Eusebius und Hieronymus (s. v. *Γαλγών* und Galgal) „juxta quam montes esse scribuntur Garizim et Gebal. Galgal autem est juxta Jericho (*τόπος τῆς Ἰεριχοῦς*). Errant igitur Samaritani, qui juxta Neapolim Garizim et Gebal montes ostendere volunt, quum illos juxta Galgal Scriptura testetur". — Allerdings sagt auch Moses von den Bergen Garizim und Ebal (5. B. Mos. 11, 30): „welche sind jenseit dem Jordan, der Strasse nach gegen der Sonne Niedergang, im Lande der Cananiter, die auf dem Blachfelde wohnen, gegen Gilgal über, bei dem Hain More". Hier ist aber das nördliche Gilgal zu verstehen (Josua 12, 23. Richter 9, 7 etc. — Reland Pal. p. 812). Ueber diesen Streit wegen des Garizim cf. Michaelis Orient. Bibl. VI, 45. Gesen. Comment. de Pent. Samarit. p. 61.

S. 171. Z. 1. „Schemalije", schr. nach der Reinschrift schemaliji, شمالِيّ, wie in der folgenden Zeile kibliji, قبلِيّ, wobei allerdings nicht die wirkliche Aussprache, welche nur schemâlî und kíbli giebt, sondern die schriftmässige Verdoppelung des j und, was kibliji betrifft, das Fortrücken des Accents auf die nächste Stelle bei Anhängung einer kurzen Sylbe ausgedrückt ist. Vgl. die Anm. zu S. 301. Z. 24.

S. 174. Z. 25 u. 26. „Bîr el Számarije", der Brunnen der Samariterin. Fl.

S. 175. Z. 8. „Der Ausdruck Bûs ist hier unbekannt. Büscht, richtiger Bischt بشت, ist ein schwarz und weiss gestreifter grober und schwerer Wollstoff, aus welchem Mäntel für Bauern gemacht werden (nicht, wie Seetzen meint, eine besondere Art Mäntel). Es wird viel in Nâblus gewoben, aber auch sonst im Lande, z. B. in Bethlehem und Beit Dschâla." Rosen.

S. 175. Z. 26 u. 27. „Kerchâne el Kurrâb" كرخانه القراب, die Schlauchfabrik. Fl.

S. 177. Z. 11. Christen. Die Griechische Kirche, welche nach Hieronymus „ad puteum" erbaut war. Daher wurde Sichem oder Neapolis auch ein zur Kirchenprovinz Palästina I. gehöriger Bischofssitz, dessen erster Bischof auf dem Concilio zu Jerusalem im Jahr 536 vorkommt (Wiltsch l. c. I, p. 210). Die Kirche wird indess noch als bei dem Brunnen existirend erwähnt im VI. Jahrh. von Antoninus Martyr (Itiner. 6), und im VIII. Jahrh. vom heil. Wilibald (Hodoepor. 22, p. 378. Mabill.). Robins. schliesst aus dem Umstande, „dass diese Kirche bei Saewulf um 1103 (Peregrinatio p. 269) und Phocas (de locis sanctis) im J. 1185 nicht mehr erwähnt wird", dass sie schon vor den Kreuzzügen zerstört sei; als aber Gottfried v. Bouillon im J. 1101 Caesarea, die Metropolis der Kirchenprovinz Palästina I, und Sebaste erobert hatte, und Balduin II. zu diesen Eroberungen (1118—1131) Neapolis, Joppe, Caipha, Hebron etc. hinzufügte: so wurde im J. 1120 zu Neapolis ein Concilium gehalten, ein Zeichen, dass damals doch wohl dieses Bisthum und die Kirche noch existirten (Wiltsch II, S. 125). Als zerstört erscheint die Kirche erst in ihren Ruinen am Brunnen bei Brocardus, Guil. de Baldensel, Maundeville etc. Doch ist keine Nachricht vorhanden, dass ein Lateinisches Bisthum von den Kreuzfahrern dort eingerichtet worden wäre. Nur sehen wir, dass im Gewölbe des Jacobsbrunnen im J. 1555 noch Messe gelesen wurde, ein Gebrauch, der nach Quaresmius von den Lateinern später eingestellt wurde, was doch auf die Existenz lateinischer Christen in

Neapolis noch im 17. Jahrh. deutet. Robinson fand auch noch in den Trümmern der alten Kirche drei Säulen bei dem Brunnen.

S. 179. Z. 20. Gipfel des Garizim. Fest auf demselben. Unter dem 24. Nov. sagt Seetzens Originaltageb.: „Dreimal im „Jahre besuchen die Samariter in Procession einen Ort auf dem „Garisim, nämlich im Anf. und zu Ende des Frühlings und im Anf. „des Herbstes. Im Anf. des Frühlings opfern sie ein Paar Lämmer." Nach Robinson, der den Garizim selbst erstieg (Pal. III, 319), ist dieser heilige Ort der Samariter, auf welchem sie viermal (nach Seetzen dreimal) des Jahres Gottesdienst halten, auf einem Flachlande unter der höchsten Spitze, durch zwei Reihen parallel gelegter Steine bezeichnet. Daneben ist eine kleine, runde, grob mit Steinen ausgemauerte Grube, worin das Fleisch der sieben Lämmer, welche sie am Pascha für alle zum Opfer darbringen, geröstet wird. — Noch höher sind die Ruinen eines ungeheuren Bauwerkes von gehauenen Steinen, welches allem Anschein nach eine grosse und starke Festung gewesen ist, zwei an einander liegende Theile, von c. 9 F. dicken Mauern, derer jeder c. 250 F. von O. nach W. und 200 F. v. N. n. S. misst. An den 4 Enden der südl. Abtheil. sind viereckige Thürme, und einer in der Mitte. Im nördlichen Theil ist ein Muhammedan. Wely und ein Begräbnissplatz. — Den Fremden kommt natürlich der Gedanke an, dass dies der alte Tempel der Samariter gewesen sein müsse; die Einwohner nennen diese Ruinen indess bloss el Kal'ah, das Castell. Vielleicht stand hier das älteste „Sichem" (altera Sichem oder Lus, cf. oben S. 329, 330, 332).

S. 179. Z. 36. „Aid el Örrsch" عيد العرش ist auch bei den hiesigen Juden der gewöhnliche arabische Name des Laubhüttenfestes. عُرْش ist nach Scheich As'ad der Pluralis von عريشة. Ros.

S. 180. Z. 1—5. Moses Befehl, auf dem Ebal einen Altar des Jehovah zum Opfer zu bauen (5 Mos. 27, 4—7 u. Josua 8, 30), soll in dem jüdischen Texte verändert worden sein, um darzuthun, dass die Samariter auf dem unrechten Berge opferten. Der Samarit. Text (5. Mos. 27, 4) hat Garizim statt Ebal, und die

Israeliten bauten deshalb den Ort des Gebetes, die Kibla, auf diesen Berg Im jüdischen Texte steht Ebal. Ebenso Josua 8, 30. — Darauf bezieht sich der Streit mit den Juden (Joh. 4, 20), wo die Samaritanerin sagt: „Unsere Väter haben auf diesem Berge (dem Garizim) angebetet, und ihr (Juden) sagt, zu Jerusalem sei die Stätte, da man anbeten soll." Der Tempel auf dem Berge wurde von Johannes Hyrcanus aus Hass gegen die abtrünnigen Samaritaner im J. 129 v. Chr. zerstört (Jos. Ant. 13, 9. 1; Bell. Jud. 1, 2. 6). Der Samarit. Gottesdienst dauerte indess darauf fort (Joh. 4, 23. Jos. Ant. 18, 4. 1. B. J. 3, 7. 32. cf. Note zu S. 170. Z. 6). Das Originaltagebuch Seetzens setzt hinzu, der Kâhin habe ihm gesagt: „Die Juden sind unsere Todtfeinde, wie wir die ihrigen. Indessen sind wir in unsern Meinungen den Karaiten näher, als den Talmudisten". Sie behaupten, „sie seien die wahren Israeliten. Ihre Thorah enthalte die wahren Worte der Gottheit."

S. 181. Z. 1. „Möchsen", im Tagebuche richtiger Möhhsen, مُحْسِن, wie S. 277. Z. 2. Fl.

S. 181. Z. 13. (cf. 176. 31). Bücherkauf. Samaritanische Bücher. Vgl. Wilson II, 296.

S. 182. Z. 30. Das Originaltagebuch setzt unter dem 24. November hinzu: „Ausser der Thora, welche bloss die Bücher Moses enthält, haben sie blos noch einige Gebetbücher, die man mir aber nicht überlassen wollte, weil dies wider ihre Religion sei."

S. 182. Z. 36 u. ff. (cf. S. 131). Was der Verfasser hier von den Zigeunern und ihrer Sprache sagt, findet sich im Originaltagebuche unter dem 24. und 25. Novmbr. angemerkt, an welchen beiden Tagen Seetzen die Zigeuner besuchte.

S. 184. Z. 13 spricht S. von den Wörtern, welche aus der eigentlichen Muttersprache der Zigeuner sein dürften. Im Originaltageb. sagt S. bestimmter (beim 25. Novbr.): „So viel ich aus dem kleinen Wörterbuche der Zigeunersprache abnehmen kann, finde ich, dass sie ein Gemisch von Arabischem, Türkischem und Persischem sei. Das Ueberwiegende von diesen drei Sprachen richtet sich vielleicht immer nach dem Lande, worin sie sich aufhalten. Ob auch

von einer andern Sprache, z. B. der indischen, Wörter darin angetroffen werden, kann ich jetzt aus Mangel an Wörterbüchern nicht bestimmen." Um zu untersuchen, ob diese Idee Seetzens auch bei den Livländischen Zigeunern Stich hielte, liess ich mehrere derselben in der Nähe von Dorpat gegen den Peipus-See zu von Hrn. Dr. Schultz in Kokora abhören, und fand darin eine nicht unbedeutende Verschiedenheit mit dem Seetzenschen Vocabular. Durch eine weitere Untersuchung, welche besonders H. Oberlehrer Wiedemann und die Akademiker Dorn und Senkowski in St. Petersburg übernahmen, zeigte es sich, dass Seetzens Meinung vollkommen begründet sei, dass aber das livländische Zigeunerische viel mehr Rein-Indisches enthalte, als das der Palästinischen Zigeuner. Eine Zusammenstellung dieser Untersuchung verspare ich für einen Nachtrag zu diesem Commentar auf. Das Indische fand auch Wilson (Land of the bible II, S. 306) so sehr darin, dass die von ihm am See Genezareth angetroffenen Zigeuner einen jungen Indier, welcher ihn begleitete, für ihren Landsmann erkannten, „of their brethern". Er sagt, ihr Dialect sei der nordwestliche indische gewesen. Eben dies fand Dorn. Auch findet sich, dass das Idiom der Zigeuner in Livland, sowie in Deutschland, die persischen, arabischan und andere orientalischen Wörter nicht haben, welche dem syrischen Zigeunerischen beigemengt sind, woraus ersichtlich ist, dass die Livländischen Zigeuner sich schon in sehr frühen Zeiten von dem Syrischen getrennt haben müssen. Hr. v. Hammer (in seiner Recension des Colemannschen Werkes: The mythol. of the Hindus etc., Wiener Jahrb. d. Lit., Juli, Aug., Sept. 1838. S. 1—64) nimmt für diese nach dem Westen verpflanzten Indier den 16. indischen Stamm der Spielleute („Basiger" oder der Suren) an, von denen der musikliebende Behramgur 12000 zur Ergötzung der Leute nach Persien kommen liess, indem sie alles bis auf den Esel zurückliessen, von dem das Schahnamé (Abschn. 519) sagt, der König habe gesagt:

Der Esel blieb. Er mag euch nun begleiten.
So blast die Flöten nun, und schlagt die Saiten.
So ist's, dass durch des Königs-Wortes Frucht
Das Leben in der Welt Erwerb sich sucht,

Dass in Gesellschaft stets mit Wolf und Hunden
Das ganze Jahr am Weg er wird gefunden,
Dass, auf des guten Königs Wort gesteift,
Er Tag und Nacht als Dieb umher stets streift.

S. 184. 2. Col. vorl. Z. „Seïd" statt Seït, زيت; vgl. S. 195. Z. 8 u. 9. Fl.

S. 185. 1. Col. Z. 21. „T'shetinnih", in der Reinschrift steht das apostrophartige Zeichen genau über s; im Tagebuche: Tjetinnih. Es soll demnach jenes ṥh allem Anscheine nach nur das französische j ausdrücken, welches Sectzen sonst gewöhnlich einfach durch sh giebt. Fl.

---

h) Reise von Nablos nach Jerusalem.

S. 191. Von allen den genannten Dörfern Szauáne, Turkelíh, Máchne, Huartal, Hauára, Ain Abus und Selphit, ist blos Hauára bei Wilson II, 12 (bei Robinson Pal. III, 312 „Hawára" und III. 314 „'Awerta"), und auf keines von diesen Dörfern ist ein alter Name gedeutet. Hauara halte ich für die alte Stadt der Benjaminiten Happara (Jos. 18, 23), welche sonst nicht weiter vorkommt, — Szauane aber für das in der Not. Dignitt. bei Jerusalem (Aelia) vorkommende Hauanae, wo die equites promoti indigenae lagen (Rel. Pal. p. 230).

S. 192. Z. 20. Chân el Löbban. Schon von Maundrell auf das alte Libona (Richt. 21, 19) gedeutet, wonach es nördl. von Silo und südl. von Sichem liegt. Nach ihm ist die Identität auch von Robinson (III, 309) und Wilson (II, 4. 293) angenommen. Ganz in der Nähe, etwas südöstlich von el Lúbban, wovon der Chan den Namen hat, kam Robinson über ein Dorf Seilún, welches Seetzen bei Chan Lübbân, ohne es bemerkt zu haben, links liegen liess. Dies hält Robinson (III, S. 305) für das alte Silo, wo die Stiftshütte aufgerichtet wurde, nachdem das Land durch die Israeliten unterworfen war, und wo die letzte Vertheilung vorgenommen wurde (Josua 18, 1—10). Hier wurde auch Samuel

erzogen (1. Sam. 1—4), und der Bundeslade zu Ehren wurde dort ein Jahresfest mit Tanz der Töchter Silo's gefeiert (Richt. 21, 19—23). Nach dieser Stelle lag Silo „mitternachtwärts gegen Beth-El nach Sonnenaufgang, auf der Strasse, d man hinaufgeht von Beth-El gegen Sichem", und von mittagwärts lag es gegen Libona. Nach v. 20 waren hier Weinberge, in welchen sich die Benjaminiten versteckten, um bei dem Jahresfeste Töchter Silo's zu rauben. Später wurde die Bundeslade von den Philistern im Kriege genommen, und nicht wieder nach Silo zurückgebracht (1. Sam. 4—6). Daher wurde Silo als ein von Gott verlassener und verfluchter Ort betrachtet (Psalm 78, 60 etc.; Jerem. 7, 12. 14; 26, 6), während die Juden die Bundeslade nach Jerusalem versetzten. Bei der Wegführung der Israeliten wurde der Ort wahrscheinlich zerstört und nicht wieder aufgebaut, so dass Hieronymus (Comment. in Sophon. 1, 14) sagt: Silo tabernaculum et arca Dei fuit; vix altaris fundamenta monstrantur. Eusebius und nach ihm Hieronymus setzen Silo (s. v. Σηλώ, Selo) als dem Stamme Ephraim noch gehörig, aber bei Josua nicht unter den Ephraimitischen Orten genannt, „in quo loco arca testamenti remansit usque ad tempora Samuelis in decimo*) milliario Neapoleos, in regione Acrabitena, welche Entfernung auch fast genau auf das heutige Seilûn passt. Nur die Angabe (Richt. 21, 19), dass der Ort mittagwärts gegen Libona liege, passt mehr auf das von Seetzen (p. 193. Z. 18) genannte Szindschit (wahrscheinlich verschrieben für Szindschil), da Robinson (III, S. 300) und Wilson (II, S. 291) „Sinjîl" haben. — In diesem Sinschil kann aber auch der Name Schilo liegen. Kr. — Das j von Sinjil ist das arabische ج, das sch von Schilo aber das arab. ش; diese beiden Buchstaben gehen durchaus nicht in einander über. Fl. — Bonifacius (de perenni-culta Terrae Sanctae, bei Quaresmius II, p. 798) beschreibt die Lage: „15 ital. Meil. nördl. v. el Bireh liege ein grosses Hospitium (nach Robinson Chan el Löbban) und nicht weit davon zur Rechten (Osten) finde man Silo, wo ein Altar und eine verfallene Kirche zu sehen seien." Er nennt den neuen Namen

*) Nach Eusebius XII Mill.

des Ortes indessen nicht, und von einer Kirche oder Bischofssitz daselbst ist in der ganzen kirchlichen Geographie und Statistik nicht die Rede. Auch wurden die angegebenen 45 ital. Meilen (60 auf einen Grad) nicht auf Seilûn, sondern 1 Meil. nördl. auf Robinsons Charte fallen, wo diese eine Thurmruine bezeichnet, etwas nördlich von Chan es-Sâwich bei Yitma? (Seetzen hat hier leider die Entfernung nicht bestimmt und bezeichnet auch keinen verfallenen Thurm, sondern bloss einen „Berg mit conischer Spitze". Die Kreuzfahrer und alle spätern Schriftsteller bis auf die neuern Zeiten, suchten Silo zu Nebby Samwill (nur 1 Meile nordwestlich von Jerusalem). Die Stellen darüber vgl. man bei Robinson III, S. 307. — Die genauere Beschreibung der Ruinen von Seilûn erwähnt „eines Thurmes, 28 F. ins Gevierte mit 4 F. dicken Mauern oder vielleicht einer kleinen Kirche, inwendig noch mit 3 liegenden Corinthischen Säulen und einem Basrelief über der Thüre (Amphora zwischen zwei Krügen), von den Arabern „Mosche von Seilûn" genannt, einigen Säulen und Quadern unter den Ruinen neuerer Häuser, eines künstlichen tiefen Brunnens an einer von den Felsen herabströmenden Quelle, und mehrerer in dem Felsen ausgehöhlter Gräber". Diese Reste, verbunden mit der Mehrzahl der übrigen Ortsbestimmungen bei den Alten, deuten wohl sicher auf das alte Silo hin. Nur möchte ich den kleinen viereckigen Thurm nicht für eine Kirche, sondern für einen Festungsthurm aus der griechischen oder römischen Zeit halten.

S. 193. Z. 13. Dschibbal el Kods und das Gebirge von Nablos. Das Gebirge von Nablos ist das alte Gebirge Ephraim, eine walddichte Felsenkette, die sich an der nördl. Grenze des Stammes Ephraim durch den Stamm Ephraim in den Stamm Benjamin hineinzog (Josua 17, 10. 15; besonders 18. 19. 50, [wonach Sichem darauf liegt]; Richt. 7, 24; 17, 1. 8), Micha's Wohnsitz, wo derselbe den Götzendienst einrichtete (Richt. 19, 16. 18, wonach Gibea im St. Benjamin [Jud. 19, 13] nicht dazu gehörte). Die Ausdehnung des Gebirges Ephraim bis Jerusalem soll bestätigt werden durch Joseph. Ant. XX, 6, 1 und Bell. Jud. 3, 3, 4. (Winer Realwörterb. s. v. Ephraim); allein in Jos. Ant XX, 6, 1 steht

nichts und im Bell. Jud. 3, 3, 4 sagt Josephus nur, dass Samaritis (χώρα) von Ginaea bis zur Acrabatene toparchia gehe, und ebenso wie Judäa bergicht sei. An den Grenzen beider liege Anuath (Seetzens Kufr Ana am Passe, cf. S. 195). Von einem Gebirge Ephraim ist auch hier nicht die Rede. Aber Dschibbal el Kods dagegen ist das an das Gebirge Ephraim stossende und sich über Hebron bis zum Gebirge Seir erstreckende Gebirge Juda (Jos. 20, 7). Der nördliche Theil von diesem hatte auch den Namen des Gebirges Beth El, bei Michmas und Gibea Benjamin (1. Sam. 13, 2). Dieses Gebirge Juda war voll Höhlen, in welche sich die Kinder Israels beim Herannahen der Philister zu Sauls Zeit verkrochen (1. Sam. 13, 5). Auch heisst dieser nördliche Theil des Gebirges bei Gibea oder ein Berg davon „der Hügel Benjamin" (1. Sam. 13, 16). Der südliche Theil bei Kadesch Barnea hiess dagegen auch von den frühern Bewohnern „das Gebirge der Amoriter (5. Mos. 1, 19. 24. 44). Das Gebirge bei Jerusalem wird erwähnt Psalm 125, 2. —

S. 193. Z. 31. Dorf Kirmischéije, Dieses heisst bei Wilson II, S. 291 Ain el Haramiyah, unstreitig wegen einer an diesem hochliegenden Dorfe befindlichen Quelle. Dies ist wahrscheinlich das alte Benjaminitische Harama, oder Rama, die Höhe, von רָמָה exaltata est. (Josua 18, 25). Kr. — Ain el Harâmîyah, عين الحرامية, bedeutet die Quelle der Räuber, vom Stamme حرم; Haramah aber ist die Höhe (ha der hebr. Artikel), vom Stamme رام. Zwischen beiden ist nicht die geringste Verwandtschaft. Auch zwischen يبرود vom Stamme برد, und עֶפְרָה vom Stamme עפר, ist keine Verwandtschaft denkbar. Ebensowenig zwischen جُفْنَة und עֶפְנִי. Fl.

S. 194. Z. 20. Thull. Fehlt bei Robins. u. Wilson. Wahrscheinlich der mitten unter den Orten des Stammes Juda liegende bisher unerklärte Ort der Notitia dignitatum Tolohae, in welchem die Ala Constantiana ihr Standquartier hatte (Rel, Pal. p. 230).

S. 194. Z. 38. Dorf Jabrûd. Bei Robinson, der indess

nicht darüber kam, „Ain Yebrûd". Vielleicht Ophra, eine Benjaminit. Stadt (Jos. 18, 23. 1. Sam. 13, 17), nach Euseb, 5 Mill. von Bethel.

S. 195. Z. 2. Kuffr Ana. Fehlt bei Robinson, welcher westlicher reiste. Dies an dem Passe durch das Gebirge Judäa liegende zerstörte Dorf ist wahrscheinlich das (Joseph. B. Jud. 3, 3. 4) an der Grenze der Samaritis und Judäa's liegende Anuath. Das Thal war das Thal Botri, φάραγξ βότρυος, das Traubenthal. Eusebius und Hieronymus Onom. „Vallis Botri".

S. 195. Z. 8. „Seïd", schr. Seït, زيت. Fl.

S. 195. Z. 10. Dorf Dschüffna, Goffna, Seetzens (nach Paulus) Charte. Sicher richtig. Nach Robinson vielleicht der alte Ort in Benjamin Ophni [Haophni Rel. Pal. 156] (Jos. 18, 24). Er lag nach Hieronymus 15 Mill. von Jerusalem gegen Neapolis (Euseb. s. v. Φάραγξ βότρυος und (ad. v. Γηβενά) 5 Mill. von Geba. Nach Josephus gab es eine Gophnitica Toparchia, welche an die Toparchie Acrabatene stiess; Jos. de bello III, 2 und I, 1). Beide Toparchien unterwarf Vespasian, dann Bethel und Ephrem (Jos. de B. Jud. v. 8). Titus zog von Samaria durch Gophna, als er Jerusalem belagern wollte. Jos. de B. J. VI, 1. —

Das genannte Geba fand Robinson auf dieser Strasse und zeichnet es ¾ Meilen nördlicher. Dies ist von Seetzen übersehen.

Ein anderer Ort, den Seetzen hier übersieht, ist Beitin, nach Robins II, S. 338 genauer beschrieben, S. 341 nach Eusebius (s. v. Ἄγγαι) und Hieronym. 12 röm. Meilen von Jerusalem auf Bethel gedeutet, 3 Stunden zu Pferde von Jerusalem, und auf der Charte ½ Stunde südwestlich von Jifna, Gophna, östlich vom Wege nach Bireh (Beeroth) gezeichnet. Es ist allerdings keine Frage, dass dies das Bethel oder Lus nach Ansicht der Juden der spätern Zeit sei; allein diese scheinen es aus Hass gegen die Einwohner von Sichem, den Israeliten ebenso, nur weggenommen zu haben, wie sie die Berge Garizim und Ebal selbst in die Nähe von Jericho versetzten (vgl. oben Noten z. S. 170. Z. 6. S. 333). Nach Jos. 18, 13 lagen Lus und Bethel in Ephraim an den Grenzen Benjamins (Josua 16, 2). Abia, K. von Juda, eroberte erst Bethel

von Jerobeam (2. Chron. 13, 19), der hier eines seiner goldenen Kälber aufgestellt hatte (1. Reg. 12, 28), während er das andere in Dan aufstellte (ib. v. 29, 33). Den jetzigen Namen Beitin finden wir zuerst bei Suidas s. v. *Βαιθήν. θεῖος οἶκος*, — Das Itin. Hierosolym. nennt den Ort Bether und setzt ihn auch 12 Mill. von Jerusalem (Wessel. Itin. p. 588. 589). — Die Ruinen des Ortes, den Robinsons Führer aus Taiyibeh diesem Betîn nannte, befinden sich nach Rob. II, S. 339 zwei Stunden südwestlich von Taiyibeh (nach ihm Ophra) auf einen Hügel zwischen zwei Wady's und bestehen aus vielen Grundmauern und noch halbstehenden Mauern von Häusern und andern Gebäuden. Auf dem höchsten Theile liegen die Ruinen eines viereckigen Thurmes, und nahe bei der Südspitze die Ruinen einer griechischen Kirche. Die zerbrochenen Mauern verschiedener anderer Kirchen lassen sich auch noch unterscheiden. Im Westen ist ein grosses Wasserbehältniss. Was aber den Namen anbetrifft, so sagt Robinson (ib. S. 342): „der Name hat sich indess nur unter dem gemeinen Volke erhalten. — Unsere Freunde, die griechischen Priester in Taiyibeh, hatten auch eine Identität zwischen Beithin und Bethel gefunden, und sich Mühe gegeben, der arabischen Form Beitil Eingang zu verschaffen; was nur in den Kreisen, wohin sich ihr Einfluss erstreckte, geschah. Aus ihrem Munde hatten die Missionare in Jerusalem von dem Orte gehört, und den Namen Beitil erfahren, obwohl ihnen von Andern nur der Namen Beitîn kund geworden ward. Elliot (1836) sah diesen Ort, und schreibt den Namen irrthümlicher Weise Betheel (Travels Vol. II, p. 411)." [Auch diese Namenfabrikation macht die ganze Sache sehr verdächtig.] „In frühern Zeiten suchten die Mönche nicht hier, sondern viel nördlicher, wohin die Stellen des alten Testamentes alle leiten." Brocardus (Cap. 7, p. 177) setzt Bethel 2 Leucae südl. von Samaria auf einem hohen Berge, neben dem Wege nach Nablos, Eugesippus in L. Allatii Symmicta p. 111 eine römische Mill. von Sichem auf einen Theil des Garizim, sowie Seetzen (s. oben Noten zu S. 170. Z. 6). — Die Acten hierüber sind also wohl schwerlich als geschlossen zu betrachten. Nur das Bethar des Itin. Hieros. Wess. p. 588.

passt wohl sicher auf diesen Punkt. Die Kirchenruinen daselbst deuten auf das alte Bisthum Betylium oder *Βιτέλιος*, zu Palästina I. gehörig (Rel. Pal. p. 215), von dem der erste Bischof um d. J. 362, der letzte auf dem Concil zu Jerusalem im J. 536 erscheint (Wiltsch l. c. I, S. 210). Dass dieses bei Gaza gelegen habe, ist unerwiesen, ja sogar unglaublich, da dort, in dieser *κώμῃ Γαζαίᾳ*, nur ein heidnisches Pantheon war, wesshalb auch dieser Ort von den Syrern nur Beth-El, das Griechische übersetzend, genannt wurde (Sozom. Hist. Eccles. V, c. 15). — Auch Hieron. ad. Cap. 5. Hos. erkennt ein Bethel in Ephraim an, welches nachher Bethaven genannt worden sei.

S. 195. Z. 33. Dorf Taibe. Die Charte Robinsons setzt dieses von ihm besuchte Dorf Taiyibeh etwas über 1 deutsche Meile östlich von Jiphna oder Gophna und macht daraus das alte Ophra. Er fand dort auf dem Gipfel des Berges die Ruinen eines Thurmes, und setzt das alte Ophra desshalb darauf, weil dieses nach Eusebius und Hieronymus (s. v. Aphra) 5 Mill. östl. von Bethel gelegen habe. Da aber die Lage von Bethel selbst ungewiss ist, so ist es dies Ophra noch mehr. Ich halte Taibe für Thebasa, *Θηβασά*, einen vicus nach Eusebius und Hieronymus (s. v. *Ἀσάν*), der 15 Mill. von Jerusalem entfernt lag. Die Lage trifft fast genau zu. Unrichtig verändert Hieronymus dies in Bethasan und Reland s. v. Thebasa in *Βηθασά*. Der jetzige Text des Euseb. hat *Μηθηβασά*, vielleicht hiess es Bethebasa. (Thebae, *Θηβαί*, Thebez im Hebräischen [Richt. 9, 50, cf. Jos. Ant. v. 8], berühmt in der Geschichte des Abimelech [2. Sam. 11. 21], lag nach Euseb. und Hieronym. nur 13 Mill. von Neapolis nach Scythopolis, ist also sicher dieses Taibe nicht.)

S. 196. Z. 7. El Biré, nach Robinson Bîreh, ebenso nach Wilson II, S. 286. Nach beiden Beeroth. Es war eine Stadt der Gibeoniten (Jos. 9, 17), dann der Benjaminiten (2. Sam. 4, 2. Esra 5, 36. Nehem. 7, 29). Nach Hieron. (Onom. „sub. colle Gabaon") 7 Mill. von Jerusalem nach Neapolis bei Rama, wobei nach Hieronymus der Hügel Gabaon lag. — Die Entfernung ist etwas zu kurz bei Hieron. angegeben. Norow nennt es (IV, 9) „el Bir" und

identificirt es mit Gabaon. Den neuen Namen leitet er von einem Brunnen (Bir, arabisch) her.

S. 196. Z. 10. „Madápheá," im Tagebuche richtig Madápha, مضافة, Hospiz. Fl.

S. 197. Z. 2 u. 3. Das Dorf Taréndy haben Robinson, Wilson und Norow nicht.

S. 197. Z. 6. Dorf Râm. Nach Robinson Ramah; ob Rama oder Harama? (Jos. 18, 25) ist die Frage (cf. oben S. 139. Noten), ebenso Richt. 4, 5, wo ein Rama auf das Gebirge Ephraim bei Bethel gesetzt wird, zwischen welchen „die Palme der Debora" lag. Sicherer wird dieses Rama bezeichnet südlich von Gibea (Richter 19, 13). Nach Euseb. lag dieses Rama nur 6 Mill. von Jerusalem auf dem Wege nach Bethel. Es lag nicht weit von Gabaa, 7 Mill. von Jerusalem, nach Hieron. ad. cap. 3. Hos. (Gibeah liegt nach Robinson fast ½ Meil. ost-nord-östl. von Râm und heisst jetzt Jeba). Vgl. Ritter Erdk. XVI. 3, S. 323. Norow (IV, 6) findet in diesem Rama das biblische Armathem (oder Ramath), den Geburtsort des grossen Samuel. Er entdeckte in diesem Rama viele zu neuen Gebäuden verbaute Ruinen, unter andern ein von ihm abgebildetes altes Grabmonument, welches auf jeden Fall vorrömisch und vorgriechisch zu sein scheint, leider aber ohne Inschrift ist.

S. 197. Z. 8. Nebbi Samuel. Nach Wilson II, p. 36 die Geburtsstadt des Samuel, Ramathaim-Zophim, „or more probably Mizpah", nach Robinsons Charte ¾ Meilen südwestl. von Râm. Nach seinem Reisetagebuch III, S. 361 Mizpah. „Hier, sagt er, „kamen die Stämme oft zusammen; hier brachte Saul Opfer dar und richtete das Volk; hier wurde Saul durch das Loos zum Könige gewählt; und hier war es, wo unter der Chaldäer Herrschaft Gedalja, der Statthalter, wohnte und ermordet wurde" (Jos. 18, 26. Richt. 20, 1; 21, 1. 1. Sam. 7, 6—16; 10, 17 etc. 2. Reg. 25, 22—25. Jerem. 40, 41). Dass es nahe bei Rama liegen musste, sehen wir daraus, dass der König Asa von Juda Rama, welches Baësa befestigt hatte, schleifte, und mit den dort weggenommenen Steinen und Holz Geba Benjamin und Mizpa befestigte (1. Reg. 15, 23).

Der Name Mizpa bedeutet eine Warte, welches nach Seetzen's Beschreibung der sehr hohen Lage und nach Robinson auch sehr passend ist. Norow (IV, 4) stimmt Robinson bei.

S. 197. Z. 25. Bêt Hanúe, bei Robins. Beit-Hânina, ½ M. südwestlich von Râm.

S. 197. Z. 26. Chürbet Chanúta. Bei Robinson (und Norow IV, 7) Anâtá, etwas über ½ M. südwestl. von Râm auf dem östlichen Wege von Jerusalem nach Makhmas (Michmas). Nach Rob. Anathoth ¾ M. nord-nord-östlich von Jerusalem. Nach seinem Tagebuche II, S. 319 1¼ St. von Jerusalem. Es war der Geburtsort des Propheten Jeremias (Jerem. 1, 1) und lag nach Josephus (Ant. X, 7, 3) 20 Stadien von Jerusalem, nach Euseb. u. Hieron. (Onom. s. v. Anatoth u. Hieron. Comment. in Jerem. 1, 1) 3 Mill. nördlich von Jerusalem im Stamme Benjamin. Robinson besuchte den Ort, und fand, dass er eine ummauerte Stadt gewesen sei. Die aus grossen gehauenen Steinen bestehende Mauer ist theilweise stehen geblieben. Ebenso die Ruinen einiger Häuser. Unter den Ruinen fanden sich einige Säulen. Ein Thurm hiess zu Hieronymus (ad. Jer. 31) turris Jeremiae. Nehemias, welcher im 7. Cap. die aus der babylon. Gefangenschaft zurückgekehrten Israeliten aufzählt, erwähnt v. 27 auch die „Männer von Anatoth" 128, und stellt diese mit denen von Beth-Asmaveth, Kiriath Jearim, Rama, Gaba, Michmas etc. zusammen. —

S. 197. Z. 27. Schaphât. Robinson setzt Shâ'fat als Dorf ½ Meile nördl. von Jerusalem, etwas westl. von dem Wege nach Er-Râm, ohne einen alten Ort hinzuzusetzen; Scopus, wovon Schaphât allerdings wohl noch den Namen hat, wenn dieser Name nicht etwa von den Richtern (Schophetim), deren Begräbniss hier war, herrührt. Clarke (82) sah hier ¾ St. von Jerusalem eine grosse Ruine römischen Ursprungs, und Eugesippus (p. 115) nennt zur Zeit der fränkischen Könige den Berg (Scopus) Sabauth. Nach Robinson (II, S. 43) ist der Hügel etwas südlich von Scha'fat, auf der Nâbulusstrasse, auf welcher Cestus, von Gabaon (el-Jib), und später Titus, von Gophna kommend, 7 Stad. von Jerusalem, ihr Lager aufschlugen, und den Anblick

der Stadt und des Tempels genossen (Joseph. B. J. II, 10, 4; V, 2, 3), und wohin die „Gräber der Richter" gesetzt werden. Eine genaue Beschreibung dieser Gräber liefert Toblers „Jerusalem und seine Umgebungen" (II, S. 326—338) und Ritter (Erdk. XVI, S. 474) und Kraft (Topogr. Jerusalem S. 204). Den Σκοπὸς nennt Josephus II, 19, 4 u. V, 2, 1—3. Auch Seetzen spricht S. 198 von der überraschenden Ansicht von dort auf die Stadt. Tobler meint, der arabische Name des Dorfes Dschabit, von wo aus Omer Ibn el-Chattâb, als er gegen Jerusalem anrückte, zuerst die Stadt gesehen, sei in Schafat übergegangen (Dschalal ed-Din 166, bei Williams 200). Allein aus dem Dorfe selbst kann man Jerusalem noch nicht sehen.

S. 198. Z. 15. NB. Von dieser Reise durch Palästina befindet sich in dem von Seetzen geschickten Herbarium in Gotha noch ein grosses Packet Pflanzen. Ich fand dieses noch im Jahr 1834 auf dem Schlosse. Es war von Bridell geordnet und bestimmt, mit der Bemerkung, dass die Seetzenschen Etiquetten verloren gegangen seien (Packet Nr. 15 der Pflanzen). Die Pflanzen aus der Umgegend von Jerusalem (Packet Nr. 13 in Gotha) fand ich von Bridell in neues Papier eingelegt; allein sie waren alle noch nicht bestimmt.

Die Mineralien sind, wie es scheint, vollständig noch erhalten und mit Etiquetten von Seetzen versehen. Sie sind von Galiläa-Kenneh (grauer dichter Kalkstein), dem Berge Tabor (Basalt mit Olivin und fleischrother Kalkstein), Nazareth (weisser körniger Kalkstein, Basalt vom Fusse des Berges El Dahhy zwischen diesem und Dschinin auf der Ebene Esdraelon, Ginaea und Bissan). Kalkstein aus der Ebene zwischen diesen beiden Orten), Bissan (feinkörniger Marmor von den Ruinen von Bissan, Basalt, Mandelstein, Kalktuff), vom Berge Garizim (Feuerstein, Kreide mit schwarzem Feuerstein, weisser feinkörniger Kalkstein); vom Berge Ebal (weisser crystallinischer, körniger Kalkstein, Carneol, grauer bituminöser Kalkstein). Nr. 262—281. Kr.

VII. Zweiter Aufenthalt in Jerusalem (und Bethlehem).

S. 198. Z. 28. Rottl. Ein Rottl enthält ungefähr ein Wiener Pfund. Senk.

S. 199. Z. 7. ff. „Mudd مدّ ist noch jetzt ein übliches Getreidemass hier. Dasselbe hält 4 Rubéie رُبعيه, und 8 Timneh, ثمنيه, wie ثُمْنَه ausgesprochen. Das letztere Maas nannte man früher Ölbeh عُلْبَة. — Ein bestimmtes Feldmass ist nicht vorhanden; wird ja doch weder bei Kauf und Verkauf noch in Documenten die Grösse eines Grundstücks nach Quadratinhalt angegeben, indem man die Aufzeichnung der Grenznachbarn nach den vier Himmelsgegenden für genügend hält. Wo dennoch eine Ausmessung nöthig ist, z. B. bei Theilungen, da geschieht dieselbe durch den Ochsenstachel, Mesâs مَسَاس, eine Stange, deren Länge man ziemlich regelmässig auf 6 Fuss angeben kann. Wo man sich der leichtern Handhabung wegen eines Rohres (Kássabéh, Seetzen) oder eines Seiles (Habbl, Seetzen) bedient, da werden diese Masswerkzeuge auf Mesâs-Längen reducirt. Rosen. — S. 199. Z. 16. Der — am Ende ist unnütz, weil nichts von Seetzens Texte ausgelassen ist. Kr.

S. 200. Z. 32. Knicker. Schösser. So nennt man im Vaterlande Seetzens Jewer, kleine runde Steinkügelchen, womit die Kinder spielen, ca. ¼ Zoll im Durchmesser haltend.

S. 201. Z. 8. Vgl. S. 30. Dörfchen el Thûr. Der Oelberg, Mons Oliveti ὄρος ἐλαιῶνος oder ἐλαιῶν ὄρος. durch das Thal Josaphat von Jerusalem getrennt (Euseb. Onom. s. v. Γεθσημανῆ), hatte schon in den Zeiten Davids den Namen „des Oelbergs“ (2. Sam. 15, 30) und war ein heiliger Berg, auf welchem man Gott anzubeten pflegte (ib. v. 32). Er hat unstreitig seinen Namen von den auf demselben wachsenden Oelbäumen. Auf ihm wird der kirchlichen Tradition zufolge (Robins. Pal. II, S. 6. Euseb. demonstr. Evang. VI, 18 — geschr. 315 nach Chr. Geb.), und zwar

auf dem mittelsten der 3 Gipfel die Himmelfahrt Christi angegeben (Kraft Topogr. Jerus. S. 174), welches Kraft auch annimmt, obgleich Lucas (24, 50) anführt, Christus habe die Jünger ἕως εἰς Βηθανίαν (d. i. Lashorye südöstlich vom Oelberge) hinausgeführt, und sei dann gen Himmel gefahren. Kraft sucht seine Meinung dadurch zu beweisen, dass die Jünger (nach Act. 1, 12) „vom Oelberge zurückgekehrt wären, welcher sei nahe bei Jerusalem, einen Sabbath-Weg (ca. 6 Stadien) weit entfernt", während Bethanien (nach Joh. 11, 18) 15 Stadien entfernt war. Robinson und Ritter nehmen daher die Himmelfahrt bei Bethanien an. Die Araber nannten den Berg (ebenso wie den Sinai und Garizim) Dschibbel et Tûr oder Jebel Zeitûn, d. i. Oelberg (Edrisi p. 344. ed. Jaubert). Schubert fand den mittleren höchsten Gipfel 2556 F. über dem Meere, 416 F. über dem Thale Josaphat (Reise II, 52). Auf dieser höchsten Höhe liess die Kaiserin Helena, nach Eusebius de Vita Const. III, 43, eine Himmelfahrtskirche erbauen, und neben dieser wurde später eine Moschée erbaut, von welcher Stelle man die schönste Aussicht auf Jerusalem geniesst. Neben dieser befindet sich nach Robinson (s. d. Charte) das Dorf (ebenso wie der Berg) „Jebel Tûr" genannt, auf der höchsten mittleren Spitze (cf. Robinson Pal. II, S. 41).

Vom Oelberge befinden sich in der Gothaer Mineraliensammlung Seetzens, Nr. 302—309, Kreide mit einer Bivalve, Feuerstein und gelblichweisser Kalkstein.

S. 201. Z. 10. Abdachung des Berges v. Jerusalem. Von dieser von Seetzen beschriebenen Neigung des Berg-Plateau's, worauf Jerusalem liegt, ist wohl am besten zu erklären, wenn Aristeas (de legis div. Transl. p. 112 in Joseph. Opp. ed Haverc. T. I. App.) sagt: „Der Wasservorrath am Tempel sei unversiegbar. Es gebe im Innern eine reichlich fliessende natürliche Quelle, und Wasserbehältnisse unter der Erde erstreckten sich 5 Stadien um den Tempel herum, mit Röhren und Wasserleitungen, bloss denen bekannt, welchen der Dienst anvertraut sei, durch welche das Wasser nach verschiedenen Theilen des Tempels gebracht und dann abwärts geleitet werde". Dadurch soll freilich nicht die

Existenz auch verschiedener unterirdischer Schleussen in Jerusalem geleugnet werden (cf. Ritter Erdk. XVI, 3. S 388. 393 etc. Tobler S. 50—91).

S. 204. Z. 12. „El Chabba Irmia el Nébbi", d. h. das Versteck des Propheten Jeremias. Das sprachwidrige erste el steht weder im Tagebuche noch in der Reinschrift. Fl.

S. 213. Z. 16. Die hier gestrichene Stelle enthält in ein Paar Zeilen eine etwas stark ausgesprochene Bemerkung Seetzens über die Vernunftwidrigkeit der Annahme einer unbefleckten Empfängniss. Kr.

S. 213. Z. 25. Von allen diesen eingeschnittenen Namen der europäischen Reisenden hat Tobler in seiner sehr ausführlichen Registrirung aller Reisenden durch das gelobte Land und besonders nach Jerusalem (Topogr. Jerus. 1. Einl. S. XI—CIV), welche Werke darüber herausgegeben haben, nur T. Shaws „Trav. Lond. 1738", W. Wittman's, eines Feldarztes bei den zur Türk. Armee abgeschickten englischen Truppen (1799—1801): „Reisen nach der Türkei, Kleinasien und Aegypten, aus dem Englischen übersetzt, Weimar 1805", und Clarke's „Travels in various countries of Europe, Asia und Africa". Lond. 1811. Schulte 1754 ist unter 1754 als Schulz aufgeführt mit seinen „Leitungen des Höchsten" etc., Halle 1771. Tobler schreibt dabei: „Ich schrieb den Namen nicht Schultz, sondern Schulz, um diesen Verfasser vom preussischen Consul zu unterscheiden". Der Verfasser der „Voyage" von 1699, ein französischer NN, welcher unter dem Titel „Relation fidelle du Voy. de la Terre Sainte, Paris. G. Volleyse" 1754 schrieb, ist vielleicht der von Seetzen genannte „Charles Lombart 1699". — Alle übrigen Namen finden sich in Kraft's Register nicht. Freilich ist dieses sehr mangelhaft. Selbst Seetzens Name fehlt bei den Jahren 1805, 6 u. 7, und doch hatte damals schon Hr. v. Zach sehr vieles von Seetzen mitgetheilt. Kr.

S. 214. Nach dem 9. December 1809 bemerkt Seetzen in seinem Tagebuche (aus Bethlehem): „An v. Zach von Akre Anfang November 1806 gesandt. 1) Brief mit ausführlicher Nachricht meiner Reise von Ledscha und ferner nach Jerusalem um

den Todten See und nach Akre. [Nicht angekommen.] 2) Beiträge zur Kenntniss des Innern von Arabien und 3) der Beduinen-Stämme. 4) Nachrichten von geographischen arabischen Schriften und Reisen. 5) Astronomische Beobachtungen zu Jerusalem. 6) Brief an den Herzog, 7) an v. Lindenau. 8) an den Botanisten Legat.-Rath Bridell. 9) Zwei Briefe an den englischen Reisenden Browne. 10) Starken Brief an meinen Bruder mit Gedichten. 11) Brief an Ulrich und Anton [Seetzen]. 12) Verzeichniss der gekauften Naturalien, Kunstsachen und Manuscripte. 13) Brief an den russischen Ambassadeur v. Italinsky, nebst meinen Inscriptionen mit Guys Erklärung und der arabischen Ode über den Einfall der Franzosen in Aegypten und Syrien, nebst einer Antike von Basalt, in Aegypten gefunden. Ferner an Hrn. v. Hammer: Project wissenschaftlicher Missionen statt der Propaganda fidei. — Dann folgen noch einige Notizen über arabische Literatur. Die Angabe der v. Zach'schen Berechnung:

Breite von Halep 36, 12, 16.

Länge „ „ 19, 13,0 oder 2 St. 118' 20" östl. von Paris.

S. 214. Z. 7. Bethlehem. Vgl. II, 42 und Noten dazu.

S. 216. Z. 20. „Bodrus, ein hiesiger katholischer Christ, versicherte mir, dass in Ain Dschiddi Granatäpfel, Feigen, Birnen, Aepfel, Quitten u. s. w. wären, welche alle inwendig ein leichtes Pulver, kein Fleisch hätten. Ein Kaufmann aus Jaffa liess sich seiner Versicherung zufolge einen Korb voll davon holen. — Ich bin sehr begierig, diese Nachricht durch eigenen Augenschein zu bestätigen oder zu widerlegen, und die Ursache davon aufzusuchen." Zusatz aus dem Originaltagebuche. cf. 16. Dec. 1806.

S. 216. Seetzen schickte von Bethlehem Mineralien nach Gotha, wo sie im v. Hoff'schen Cataloge der Seetzenschen Mineraliensammlung Nr. 313—318 verzeichnet sind.

VIII. Reise von Bethlehem nach der Westseite des Todten Meeres und Jericho.

S. 217. 15. Decbr. Die Pflanzen von dieser Reise befanden sich im Jahre 1834 in Gotha, in 2 grossen Packeten in Löschpapier eingelegt. Sie hatten Etiquetten von Seetzen, mit den arabischen, zuweilen auch den lateinischen Namen. Es finden sich darunter Aöshâr (Asclepias gigantea), Bombax (gut erhalten), El-Tollh, Mimosa (ganz zerstört), El-Gitta, Tamarix, Mellueh etc. Kr.

S. 221. Z. 32. Bêt el Taâmer. Auf Seetzens Orig.-Charte westl. v. Fuss des Pherdéis-Berges liegend, liegt bei Robinson am nordwestl. Fusse als: Beit Tâmer. Doch ist Robinson dort nicht gewesen.

S. 222. Z. 13. Bergspitze el Pherdeis (der Frankenberg, nach Robinson el-Fureidis, d. i. Paradieschen). Robinson (Pal. II, S. 392) beschreibt ihn „steil und rund, gerade wie einen vulcanischen Kegel", 300—400 Fuss über dem hohen Tafellande, welches wenigstens eben so hoch über Wady-Urtus sich erhebt. Er bemerkt den Graben an seinem Fusse nicht, wovon Pococke (Deser. of the East II, p. 42) redet, wohl aber am Fusse Terrassen, die zu Anpflanzungen, nicht zur Besteigung gedient zu haben scheinen. Auch oben haben die Seiten des Berges nicht den Anschein, als ob durch die Kunst etwas geschehen sei. Aber n.-n.-westl. vom Berge war ein grosses Stück Land einst geebnet und an der östlichen Seite aufgemauert. In der Mitte war ein grosses, jetzt trockenes, 200 □ Fuss haltendes Wasserbehältniss mit einem viereckigen Aufbau, und rings umher sehienen Grundmauern, doch nicht von einer Kirche, zu liegen, die Pococke bemerkte. — Oben auf dem Berge fand Rob. ein Plateau von 750 Fuss im Umfange, in seiner ganzen Ausdehnung von der zertrümmerten Mauer einer kreisförmigen Festung eingeschlossen, von gehauenen grossen Steinen, mit 4 massiven, runden, fast ganz zerstörten Thürmen. Der innere Theil liegt be-

deutend tiefer als der Umkreis (der Wall), und enthält noch ein Magazin oder eine Cisterne. — Der Name Frankenberg ist bloss unter den Franken bekannt, welche behaupten, dass die Johanniter sich dort noch 40 Jahre nach dem Falle Jerusalems behauptet haben (Froilo p. 314, Pococke II, p. 42). Allein alle Quellen schweigen davon, und Irby und Mangles geben der Ruine einen römischen Ursprung (Travels p. 340). Früher nannte man sie Bethulia (Felix Fabri i. J. 146, S. 287, Reisebeschr. S. 287), welches aber in der Nachbarschaft von Esdraél (Jisreel) und Dothaim lag (Judith 4, 5; 7, 3; 6, 13. 16), im Süden der grossen Ebene Esdraél. Wahrscheinlicher hält Robinson (Pal. II, S. 396) die Ruinen für das alte Herodium. Es spricht davon Joseph. Ant. XIV, 25, XV, 9 u. 12. XVI, 2 und B. Jud. VII, 25, III, 2, I, 21, 10 des Inhalts, Herodes habe mehrere Ortsnamen nach seinen Verwandten umgetauft. „So auch gab er zu seinem Gedächtnisse einem Castell auf einem Berge Arabiens (*ἐπιτείχισας τῷ πρὸς Ἀραβίαν ὄρει*) den Namen Herodium, und ebenso nannte er einen brustförmigen Hügel (*μαστοειδῆ κολωνὸν*), 60 Stadien von Jerusalem, indem er die obere Höhe mit runden Thürmen umgab. Den Umkreis aber bebaute er mit vielen Häusern in der Ebene. Auch führte er Wasser durch kostbare Wasserleitungen dahin und bauete auf seine Höhe eine prächtige Treppe aus 200 Stufen von weissem Marmor. Dieser Hügel war mässig hoch, und ganz mit der Hand aufgeworfen (*χειροποίητον*). Im Innern dieses baute er auch Paläste, wo er seine Freunde bewirthen konnte, so dass das Ganze das Ansehen einer Stadt (*πόλις*) gewann". Eine andere Stelle, die Robins. anführt (B. Jud. IV, 9. 5), sagt, dass Simon den Eleazar von Thecoa nach der Besatzung von Herodium, was nicht weit entfernt war, (*πρὸς τὰς ἐν Ἡρωδίῳ φρουρούς, ὅπερ ἦν πλησίον*) geschickt habe. Derselbe (Jos. Ant. Jud. IX, 4) sagt, dass er dieses 60 — plus minus — Stadien von Jerusalem belegene Castell gebaut habe, als er die Tochter des Simon geheirathet habe. „Die ganze ebene Umgegend besetzte er mit Palästen, so dass der Ort an Grösse einer Stadt kaum nachstand". — Hieraus sieht man, dass es zwei Plätze Herodium genannt gab. Dem einen

haben wir schon eine Stelle bei Machaerus angewiesen (s. oben II, S. 322, Noten), das zweite scheint aber allerdings dasjenige zu sein, welches auf diesem Berge stand. Dass aber dieser Berg nicht ganz künstlich aufgetragen war, ersieht man deutlich aus Seetzens Untersuchung (S. 223). Im alten Testamente ist es wahrscheinlich Beth-Cherem, Jerem. 6, 1: „Sammlet Euch Ihr Kinder Benjamin aus Jerusalem und blaset die Trompeten auf der Warte Thecoa und werfet auf ein Panier auf der Warte Beth-Cherem". Dies hat schon Pococke darauf gedeutet (II, p. 42). Nach Robinson ist aber das alte Thecoa das heutige Tecûa, welches nur ½ Meile südwestl. vom Frankenberge liegt. Seetzen hat diesen Ort nicht bemerkt. Hieronymus im Comment. zu Jerem. 6, 1 nennt hier auf einem Berge zwischen Jerusalem und Thecoa Betacharma. Ptolemaeus setzt südöstl. von Jerusalem Bedoro an. Robinson (Pal. II, S. 396 Note 4) sagt: Ptolemaeus V, 14 erwähne Herodium als eine Stadt von Bedeutung: allein V, 14 beschreibt Ptolemaeus bloss Cypern, und auch in V, 16 „Palästina" kennt er kein „Herodium".

S. 222. Z. 31. Kassr el Leimûn fehlt bei Robinson. Es ist wahrscheinlich das Josua 15, 40 genannte, dem Stamme Juda zugefallene Lahmam. (Alberti s. v. Lachmam.) Kr — Kassr el Leimûn bedeutet das Limonien- (d. h. Citronen-) Schloss, wovon das hebr. לַחְמָם oder nach anderer Lesart לַחְמָס, man deute es wie man wolle, ganz verschieden ist. Fl. — Es dürfte zu untersuchen sein, ob dort Limonien oder Citronen in vorzüglicher Menge wachsen. Ich halte den neuen Namen für eine der Transcriptionen nichts bedeutender Wörter, um ein Wort herauszubringen, welches in der neuern Sprache einen Sinn giebt. Kr.

S. 222. Z. 35 u. 223. Z. 1. Chreitûn und die labyrinthische Höhle el Maásha, Davids-Höhle. Robinson untersuchte die Höhle im Wady „Kûreitûn" nicht, aber Pococke beschreibt die Höhle bei Thecoa, welche auch das Labyrinth von den Franken, Elmaama (d. h. der Verbergungsort) von den Arabern genannt wird. Es war eine grosse Grotte, in welcher sich einst 30,000 Einwohner der Gegend vor der „bösen Luft" (dem Samyel) ver-

bargen. Irby und Mangles (Trav. p. 340. 311) beschreiben sie gleichfalls. Die Gänge waren aber im Allgemeinen nur 4 F. hoch und 3 F. breit. Die Luft darin war sehr rein. Seetzens Meinung, dass dies die Höhle gewesen sei, worin David sich verbarg, als Saul von den Philistern zurückkehrte, und wo David die Gelegenheit, Saul zu tödten, nicht benutzte, ist wahrscheinlich die richtige, denn 1. Sam. 24, 3 wird diese Höhle in der Wüste Engeddi auf den „Felsen der Gemsen" angesetzt. — Mit Recht bestreitet Robinson (Pal. II, S. 399) die Meinung, dass es die Höhle Adullam (2. Sam. 23, 13) sei, weil diese nach Eusebius (s. v. *Ἀδολὰμ*) bei Eleutheropolis lag. Dagegen bezieht sich wohl ohne Zweifel auf die Höhle Maâsha (Richter 20, 47), worin bemerkt wird, dass sich 600 Benjaminiten in der Wüste verbargen, und auf diese und andere auch 1. Sam. 13, 16, wonach „als die Israeliten sahen, dass sie in Noth waren, sie sich in Höhlen und Steinklippen verbargen". Wegen der Felsen der Gemsen cf. u. S. 229. Z. 10, cf. Norow III, 317, IV, 175.

S. 223. Z. 2. „El Maâsha" (S. 286. Z. 24 „El Mâssha") المعزى, die Ziegen, hier für die Ziegenhöhle. Fl.

S. 223. Z. 10—12. „Ümm el Thâleâ," ام الطالع, wörtlich: die Mutter des Aufsteigenden, Emporragenden. Fl.

S. 224. Z. 7. Wüste Berge. Diese bilden die Wüste Engeddi, cf. Note zu S. 222. 1. Sam. 24, 3.

S. 224. Z. 11 u. 12. Luthers Uebersetzung ist völlig richtig. Die „Schafhürden" deuten übrigens nicht nothwendig auf feste Wohnsitze hin. Fl.

S. 224. Z. 36. Im Tagebuche ist noch bemerkt, dass dieser Araber vom Stamme Rscheide Hamdân, حمدان, hiess. Vgl. S. 232. Z. 4. Fl.

S. 226. Z. 27. u. 227. Z. 28. Ain-Dschiddy. Engeddi. Das alte עֵין גֶּדִי, eine Stadt in der Wüste Juda (Jos. 15, 62), früher Chazezon Thamar (2. Chron. 20. 2). Nach 1. Mos. 14, 7 (vgl. Noten zu I, 226) war Chazezon Thamar eine Stadt der Amoriter. Sie fiel dem Stamme Juda zu. Der Name חֲצָצוֹן־תָּמָר bedeutet

„plantatio palmarum". Nach Josephus (15, 26) war Engeddi berühmt durch seine Palmbäume und durch sein Opobalsamum. Die Stadt lag nach Hieronymus (ad. c. 47 Ezech.) am Südende des Todten Meeres, nach Euseb. in dem Aulôn von Jericho, nach Steph. Byzantius Ἔγγαδα κώμη μεγάλη bei Sodom. Daher setzt Paulus sie auf seiner Charte ganz oben an das Nord-West-Ende des Sees; die Asheton-Rosenmüllersche Charte nach 1830 aber südlich in die Gegend der Furth durch das Todte Meer bei der „Salzsäule". Andere Erklärer der Heil. Schrift machen zwei oder drei Orte aus Engeddi, worauf sich die scheinbar verschiedenen Angaben des Eusebius und Hieronymus beziehen. Robinson vereinigt diese Angaben in seinem Paläst. II, S. 447 sehr gut. Seetzen war der Erste, welcher jetzt die Existenz von Ain Dschiddy wieder constatirte; allein Robinson (Pal. II, S. 448) zweifelt noch daran, dass Seetzen dagewesen sei, „weil seine Berichte über diese Reise über Akre, Nazareth, Dschinin, Bissan, Nablus, Jerusalem und um den Todten See nach Herrn v. Zach leider verloren gegangen seien", cf. v. Zach Mon. Corr. Bd. XVI, p. 79; v. Zach's Anmerk.: „**) Jetzt wird Niemand mehr an der Anwesenheit Seetzens in Ain-Dschiddi zweifeln". Richtiger wird die Lage nach Josephus 300 Stad. = 7½ Meil. von Jerusalem (Ant.. Jud. IX, 1, 2) bestimmt. Später tritt ein ähnlicher Name in Thamaro (zum Theil) wieder hervor, wie Ptolemaeus eine Stadt nennt, und 11 d. Meilen von Jerusalem in südöstlicher Richtung ansetzt. Die Tab. Peuting. setzt diese 53 Mill. = 10⅗ M. von Jerusalem. Alle also zu weit von der jüdischen Hauptstadt, als dass der neuere Ort Ain Dschidda darauf fallen könnte. Vielleicht wurde auch dieses entferntere Thamaro von einigen Ain Dschiddi genannt, woraus dann die Ansetzung Ain Dschiddi's an das Südende des Todten Meeres bei Hieronymus zu erklären wäre. (Vgl. Noten zu Th. III, S. 11. Z. 28.) Die fruchtbare Oase von Engeddi muss auch früher dort gewesen sein. Wenigstens werden auch die Weinstöcke von Engeddi erwähnt. (Cant. 1, 14). Jetzt wächst indessen kein Wein daselbst. *)

*) Bei Engeddi war die Hauptstation der Nordamerican. Jordan-Expedition.

S. 227. Z. 3. „Tûr el Hömmára", richtiger S. 372. Z. 12 „Tûr el Hammára" طور الحمّارة, der Berg des Asphaltlagers oder der Asphaltquelle. Nach Form und Bedeutung entspricht das Wort Hammára, von Hömar حُمَر, Asphalt, dem Worte Malláha, مَلّاحة, Salzlager, Saline, von Milh, ملح, Salz. Fl.

S. 227. Z. 15. „Dschíbbal Üsdúmm", d. h. der Berg von Sodom. Fl.

S. 228. Z. 15 ff. Seetzens Vermuthung ist ungegründet; der hebräische Text hat הָאֲרִי und הַדֹּב, d. h. durchaus: der Löwe und der Bär. Ueber das frühere Vorkommen dieser beiden Thiergattungen in Palästina s. Winers Bibl. Realwörterbuch unter Löwe und Bär.

S. 229. Z. 9 ff. Hier hat Seetzen Recht: statt „Gemsen" muss es Steinböcke, statt „Kaninchen" Klippdachse heissen. Diese Bedeutungen der S. 230. Z. 10 angegebenen hebräischen Wörter stehen jetzt fest; s. Winers Bibl. Realwörterbuch unter Steinbock und Gesenius Thesaurus linguae hebr. unter שָׁפָן. Vgl. S. 345. Z. 2 ff. und Robinsons Neuere bibl. Forschungen, S. 507. Z. 11 ff. Fl.

S. 229. Z. 10 u. S. 139. Z. 16. Felsen der Gemsen. Vgl. oben II, S. 222. Z. 35. Offenbar mit Recht verbessert Seetzen (1. Sam. 24, 2. 3 und Psalm 104, 18) die Lutherische Uebersetzung, indem er den Namen „Felsen der Gemsen" in „Felsen der Steinböcke" verwandelt, und in der zweiten Stelle auch „Steinböcke" für „Gemsen" setzt.

S. 229. Anm. 1. Die „Harfe" Davids nach Luther, das „Kinnôr" des Urtextes, war eine Art zehnsaitiger Guitarre oder Cither, nicht eine Geige, zu welchem Geschlechte musikalischer Instrumente die Rebâbe oder Erbâbe gehört; s. Winers Bibl. Realwörterbuch unter Musikalische Instrumente. Fl.

S. 230. Z. 11. Jengialím und Schephaním sind allerdings nach der bestbeglaubigten Uebersetzung Steinböcke und Klippdachse; s. Gesenius im Thesaurus unter יָעֵל und שָׁפָן. Die Aussprache Jengialím für יְעֵלִים gründet sich auf die bei man-

chen Juden gewöhnliche Aussprache des *y* wie ein nasales ng oder ngi. Fl.

S. 231. Z. 26 u. 232. Z. 33. Sodoms-Aepfel. Aeöschir. Asclepias Gigantea. Seetzen liefert im Orig.-Tagebuche z. 19. Dec. 1806 noch einmal eine Beschreibung der von ihm an der Mündung des Wady el Hössa im Gôr es Szâphia, und zu Ain Dschiddy gefundenen Pflanze, wozu Lichtenstein die Bemerkung macht: „Diese ausführliche Beschreibung bestätigt vollkommen die obige Vermuthung auf Asclepias gigantea Wild. Vgl. 30. März 1806. — Die Beschreibung vom 19ten d. M. vervollständigt Folgendes: „Die Blätter sind obovata oder cordata, oblonga, sessilia, und zwar so, dass auf beiden Seiten der Insertion noch ein rundlicher kleiner Lappen tiefer heruntergeht, der an der Basis des Blattes ausgeschnitten ist. Sie sind lederartig. Der Blumenkelch war dünn und verschrumpft und liess sich leicht absondern. Er war 5fach getheilt, nach Art der Baumwollenkelche, wo mir recht ist, oder der Malve.“ Die Früchte waren gänzlich verschrumpft, und hatten inwendig ein zartes Fasergewebe, wie das von scelettirten Früchten. Die Haut scheint bei den reifen Früchten die Farbe und den Glanz der gelben Seide zu haben, welche man auf einer Seite aller drei Früchte bemerkt, während die andere Seite verbleicht ist. Sie haben die Grösse eines Apfels oder einer Limone. Da sie nach erhaltener Versicherung eine seidenartige Wolle enthalten sollen, so muss diese beim Aufspringen der Früchte verweht sein. Zwischen dem zarten Gewebe fand ich ein paar Saamen, eiförmig, etwas grösser als einen Apfelkern, aber glatt und häutig.“

S. 234. Z. 26. Limonen. Diese Pflanze nennt Seetzen in Tagebuche unter dem 19. Dec., wo er sie ebenfalls beschreibt, Szacharan, Solanum Sodomeum, und sagt dabei: „Diese wurde mir für Citronen ausgegeben, die wegen der Verwünschung inwendig ohne Fleisch seien“. Sonst setzt er zu der im Text gegebenen Beschreibung nur hinzu: „Die Stengel der Blüthen sind nur ½ Zoll lang. Sie tragen Blumen und Früchte zu gleicher Zeit, und sind mit beiden häufig besetzt“. Lichtenstein bemerkt

dabei: „Wahrscheinlich Solanum sodomeum oder sanctum. Wilden.“ Diese Bäume (besonders die Aeöschir oder Asclepien), quae lanas gignunt, kennen auch die Alten. Josephus de B. Jud. 4, 84. Gregor Tur. 1, 18. Tacitus (Hist. V, 6) sagt von den Früchten, sie seien „atra et inania velut in cinerem evanescunt“. Fulcher Carnot „Gesta Dei“ etc. p. 401, nennt sie poma, quae, cum corticem rupissem, interius pulverulenta esse comperi et nigra.

S. 236. Z. 7. Weish. Salomons, 10, 7.

S. 236. Z. 15. Seetzen übersetzt ganz richtig. Vgl. Anm. zu S. 232 u. 234.

S. 237. Z. 22. „Phistuk el Bân فستق البان ist noch unter dem gleichen Namen bekannt und wird in der von Seetzen angegebenen Weise benutzt. Hassalbân ist vielleicht Habb el-bân, doch habe ich nicht erfahren können, ob dieser Ausdruck irgendwo gebräuchlich ist. Jissar ist unbekannt; vielleicht wollte man dem Reisenden mit diesem Ausdruck nur eine Eigenschaft des Medicaments (يَيْسَر, es ist gelind abführend) bezeichnen“. Ros. — Auch S. 337. Z. 25 werden Phistuk el bân und Hassalbân als synonym angegeben. Elbân ist wohl nicht بان, Muskusweide, mit dem Artikel, sondern لُبان, Weihrauch, mit Vocalvorschlag; also eigentlich Weihrauch-Pistacie. Daher mag dann auch durch missbräuchliche Uebertragung der andere Name Hassalbân حَصَا لُبَان, eigentlich micae thuris, Weihrauch in Körnern, (s. Arnold's Chrestom. arab., Praef. p. XII l. 9 sqq.) gekommen sein. Fl.

S. 238. Z. 9. Dêr. Ruinen eines Klosters. Einer Kirche geschieht in der kirchlichen Geographie keine Erwähnung.

S. 238. Z. 29. „Maria's Handfläche“, vielmehr Maria's geschlossene Hand. Fl.

S. 239. Z. 6. Ain Dschiddy. — Wein. Vgl. Not. zu 226.

S. 239. Z. 16. Copher. Nach Robinson Pal. II, S. 441 vielleicht Lawsonia inermis (der Henna-Strauch) Linn. Allerdings ist Copher die wohlriechende Blüthe des Henna-Strauches; s. Bd. III, S. 356 unten.

S. 239. Anm. 1. „Copher" d. h. κύπρος, Henna, Lawsonia inermis L., deren gelbe, wohlriechende Blumen in traubenförmigen Büscheln wachsen. Fl.

S. 240. Z. 10. „Hádschar Musa" d. h. Moses-Stein; vgl. S. 271 u. 272. Fl.

S. 241. Z. 18. Fluthmarke. Durch die Untersuchung der American. Expedition erhellt, dass der Wasserstand nach den Jahreszeiten um 6 und mehr Fuss Höhe wechselt.

S. 243. Z. 9. Salzgehalt des Sees. Das Wasser ist so salzig und hebend, dass Robinson dort recht gut darin schwimmen konnte, obwohl er weder im salzigen noch süssen Wasser früher zu schwimmen vermochte. Das Bad war äusserst erfrischend; eine Salzkruste, wovon manche Reisende sprechen, bemerkte er aber an seinem Körper nicht. So sagt auch Tacitus (Hist. V, 6) vom Todten Meere „Periti imperitique nandi perinde attolluntur". Raumer stellt in kurzen Worten, aber sehr erschöpfend, alle Stellen der Alten über dieses Meer zusammen (B. Geogr. S. 55 etc.).

Nach Josephus liess Vespasian Menschen mit auf dem Rücken gebundenen Händen hineinwerfen, und sie schwammen. Nach Plinius trieben hineingeworfene Stiere und Kamele oben. Dies ist übertrieben, noch mehr aber Joh. de Monteville's Aussage, dass er sogar ein hineingeworfenes Stück Eisen darauf habe schwimmen sehen. Ezechiels (47, 9, 10) Prophezeihung aber, dass das Meer in den spätern glücklichen Zeiten auch viele Fische enthalten und die Fischer mit ihren Netzen von Engeddi bis En Eglaim stehen sollten, ist, wie wir aus Seetzen sehen, noch nicht in Erfüllung gegangen. Von dem Salze, was die Einwohner am Ufer davon aus Salzteichen gewannen, spricht Ezech. 47, 11.

Die Nordamerican. Expedition hatte durch das Salz viel für ihre Schiffe zu leiden. Den Salzgehalt des Wassers giebt Robinson (Pal. II, S. 458) nach verschiedenen Chemikern an. Es enthält ca. 75 Proc. Wasser und 24 Proc. von verschiedenen Salzen; ca. 10 Proc. salzaure Magnesia und ca. 10 Proc. salzsaures Natron. Cf. S. 363.

S. 243. Z. 32. Bergschlucht. Wahrscheinlich die Mündung des Wady el-Hŭsâsah bei Robinson, welcher von Tecûa,

Tecoa, 1 d. Meile nördlich von Engeddi, herzukommen scheint. Robinson machte diesen beschwerlichen Weg unmittelbar am Seestrande nicht, sondern ging über die Berge, auf welchem Wege er die Wadys Sudeir, Mudhebbeh Said Obeideh und Wady Shukaf passirte, ehe er noch W. Hüssâsah erreichte. Erst bei Ain Terâbèh kam er wieder auf Seetzens Reiseroute. Die Höhe der Klippen um Ain-Dschiddy schätzt Robinson auf 1500 Fuss über dem Spiegel des Meeres, und die Höhe der weiter zurückliegenden Berge auf 2000—2500 Fuss.

S. 247. Z. 16. „Nszêr“ نُصَيْر, im Tagebuche wie in der Reinschrift; später, S. 267 u. s. w., in beiden Nassâr, نَصّار; doch hat das Tagebuch S. 287. Z. 17, wo nach der Reinschrift Nassâr steht, wieder Nszêr. Fl.

S. 249. Z. 11. Ain el Traby. Nach Robinson Ain Terâbeh (Pal. II, 485). R. schätzte hier die Höhe des Felsenufers, von dem er herabstieg, auf wenigstens 1000 Fuss über der See. Nach ihm ist die Quelle „ein kleines salziges Wasser, welches durch den Sand aus dem Ufer hervorquillt, umgeben von einem Dickicht von Rohr, Schilf, Strauchwerk u. s. w.“. Es stand hier wahrscheinlich das alte Tharabasa, welches die Juden unter Alexander den Arabern zugleich mit Agalla, Zoara, Oronae, Marissa etc. entrissen, Hyrcan aber denselben wiederzugeben versprach, wenn er wieder zur Herrschaft gelangen sollte (Jos. Ant. Jud. XIV, 1, 4). Eine bessere Quelle fand Robinson auf einer Höhe von ca. 1000 Fuss oberhalb jener Quelle.

S. 249. Z. 11. „Ain el Traby dürfte von تراب abzuleiten sein, ist aber hier unbekannt. Ros.

S. 249. Z. 16. „Ain el Guêr“ عين الغُوَيْر, d. h. die Quelle der kleinen Höhle, — so genannt von der „kleinen Höhle“ Z. 27 ff. Fl.

S. 249. Z. 17. Ain el Guêr. Robinson nennt hier den sich ins Meer mündenden Wady d. W. v. „Râs el-Ghuweir“, welcher durch die Klippen nahe bei der Quelle durchbricht und von dem Innern bei Deir Ibn Obeid (etwas südlich vom Kloster Marsaba) herkommt.

S. 253. Salzberg u. s. w. Darüber vgl. I, S. 428. Z. 25. III, S. 3, 7. 14. 16 u. Noten dazu.

S. 254. Z. 2. Wady el Ráheb. Der Kidron der Alten, oder „der schwarze Bach" genannt von dem Unflath, der aus Jerusalem hineinströmt. Graecisirend übersetzen die LXX den Namen 2. Chron. 29, 5 χείμαρρος τῶν Κέδρων. Der Cedern-Bach. Von ihm sprechen 2. Sam. 15, 23. 1. Reg. 15, 13. Joh. 18, 1. 2. Chron. 13, 16; 30, 13. 14. 2. Reg. 23, 4. 6. 12. Nach Robinson hat er an seinem unteren Laufe auch den Namen „Wady en-Nâr, das Feuerthal". Er stürzt sich in vielen rauschenden Cascaden, Mar-Saba vorbei, von Jerusalem herab, und fällt in den von Râs el-Feshab gebildeten Winkel des Meeres.

S. 254. Z. 13. Littûn. Fehlt bei Robinson. Littûn scheint auch ein alter Ort, vielleicht ein römischer Wachtposten „ad Littus" gewesen zu sein. Die Nachforschung Seetzens nach den Trümmern einer Stadt der alten zerstörten Pentapolis des Thales Sittim, nach Maundrell, d'Arvieux, Troilo und Nau bei Littûn, ist interessant, weil sie zeigt, dass man 5. Mos. 29, 23, wo von der Zerstörung Sodoms und Gomorrha's, Adama's und Zeboim's durch Schwefel und Salz die Rede ist, und mehrere andere Schriftsteller unrichtig deutet, wenn man die Trümmer dieser Städte noch im Meere gesucht hat. Tacit. Hist. V, 7 sagt: „Haud procul inde campi quos ferunt olim uberes, magnisque urbibus fulminum jactu arsisse et manere vestigia. Cf. 1. S. 428 und Noten dazu. Seetzen macht hier im Originaltagebuche zum 16. December noch die Anmerkung: „Obgleich es in den Umgebungen des Todten Sees an Erdöl, Schwefel, auch an Laven und heissen dampfenden Quellen nicht fehlt, weswegen man es glaublich finden kann, dass vormals das schöne Thal durch Blitze oder durch einen andern Zufall angezündet sei, so habe ich doch so wenig im Frühlinge als jetzt die geringste Spur von einer vormals hier stattgefundenen Ausbrennung der Gegend (Basalt) gefunden, obgleich ich hierauf sehr aufmerksam war, und dieses dürfte man doch noch jetzt mit Sicherheit erwarten, da die glasförmigen Producte gleiche Dauer mit Kalkstein oder Feuerstein haben, woraus auf dieser

Seite alle Berge bestehen. In allen Gegenden, von denen man aus der Geschichte weiss, dass vormals Erdbeben und Vulcane gewesen, selbst aus den entferntesten Zeiten, findet man noch jetzt die Beweise in den übriggebliebenen Feuerproducten, Laven etc. Da nun diese hier fehlen, so halte ich die ganze Erzählung für eine fromme Fabel oder für eine moralische Erzählung. Die Beobachtung, dass durchaus nichts Lebendes im See sei, dass man dort brennbare Körper im Ueberflusse finde, dass an seinen Ufern mehrere seltene Gewächse vorhanden sind, die bei ihrem schönen Aussehen doch keinen Genuss gewähren, auch die Nacktheit der fürchterlichen Berge, musste die Aufmerksamkeit auf diese todte Gegend ziehen, und so konnte leicht die Fabel von der Vertilgung der Bösen in dieser einst so fruchtbaren Gegend entstehen." Seetzen. — Dass Seetzen sich hier selbst widerspricht, indem er oben das Vorkommen der Laven zugiebt, dann wieder läugnet, brauche ich wohl nicht erst zu erwähnen. Cf. 17. Jan. 1807.

S. 258. Z. 3 u. 4. Die Theilung des Wortes Phöscha in Phö-scha erzeugt den Schein, als bildete sch zusammen den Laut des französischen ch; es ist aber Phös-cha, الفسحة, zu theilen und zu lesen, wie S. 301. Z. 8 in der Reinschrift Phöscha, im Tagebuche Phössga steht, aber weder hier noch dort Phoscha, wie gedruckt ist. Fl.

S. 258. Z. 17. Chemische Untersuchungen des Wassers vom Todten See. Die Seetzensche Sendung ist in Gotha nicht angekommen; allein das Wasser enthält in 100 Theilen:

	nach Marcet	Gay Lussac		Prof. Gmelin	Dr. Apjohn
Specifisch. Gewicht	1211	1228		1212	1153 Siedepunkt.
Salzsauren Kalk	3,920	3,98		3,2141	2,438
Salzsaure Magnesia	10,246	15,31		11,7734	7,370
Salzsaures Natron	10,360	6,95		7,0777	7,839
Schwefelsaur. Kalk	0,034	—		0,0527	0,095
Wasser	75,420	73,76		75,4602	81,220
Chlorcalium	—	Spuren			
			Brommagnium	0,4393	0,201
			Chlorcalium	1,6738	0,852
			Chlormangan.	0,2117	0,605
			Chloralumium	0,0896	—
			Salzs. Ammon.	0,0075	—
Summa	100.	100.	Summa	100.	100.

Dr. Marcet untersuchte das Wasser 1807 in London; Gay Lussac in Paris 1818; Prof. Gmelin in Tübingen 1826; Dr. Apjohn in Dublin 1839. Ausserdem hatten es untersucht Macquer, Lavoisier und Lesage in Paris (Mem. de l'Ac. des Sciences 1778). Hermstädt in Berlin um das J. 1822 (Schweiggers Journ. XXXIV. S. 153), Klapproth in Berlin mit Wasser vor 50 Jahren von Mariti dahin gebracht. Berl. Magazin, 1809. — Die obigen Auszüge rühren von Robinson (Pal. II, S. 458. 459) her.

S. 258. Z. 25. El Phôscha, Massada; auf der handschriftl. Originalcharte steht el Fôschga. Bei Robinson kommt zuerst das Vorgebirge Râs el Feschkhah, unmittelbar nördlich von Wady en-Nâr, und etwas weiter nördl. davon (½ Meile) nordöstlich Ain el Feschkhah. Robinson bezeichnet die Richtung des Weges ost-nord-östl. (bei Seetzen nord-nord-östl.). Was Seetzen hier von der Charte von Palästina sagt, bezieht sich auf Paulus Charte, welche an diesen Wady Engeddi 1½ M. vom Ausfluss und Masada (Mert nach Seetzen) ⅘ d. M. vom Ausflusse setzt. Ueber Masada vgl. man die Noten zu S. 23. Z. 18. Bei Ain el-Feshkah fand Robinson die Ruinen eines kleinen viereckigen Thurmes.

S. 259. Z. 20. Thalebene des Jordan. El Gôr el Szeissabân. Anfang des Aulôn oder Campus Magnus, welches auch noch weiter unter dem Namen des Thales von Jericho oder Siddim weiter südlich über Engeddi hinaus gerechnet wird.

S. 260. Z. 11. Trockenes Bett eines Waldbaches. Robinson nennt es „Ain Jehâir am nördlichsten Punkte des Meeres". Hier stand in frühen Zeiten En-Eglaim (Ezech. 47, 10), welchen Ort Eusebius und Hieronymus (in Onom. ad v. Ἀγαλλείμ und Ἀρωνιείμ) 8 Mill. von Areopolis setzt. Danach müsste es freilich Engeddi ungefähr gegenüber (bei Seetzen el Höschgera) gesetzt werden, was aber doch noch zu weit von Areopolis oder Rabbat Ammon abläge. Nach Hieron. (ad Ezech. 47) liegt Engallim jedoch am Einflusse des Jordan ins todte Meer. Joseph. Ant. (VI, 14) erwähnt ein Ἔγγελαὶν in der Wüste, eine Festung auf einem Hügel, wesshalb der von Seetzen S. 26. Z. 17 bemerkte

auf einem Hügel in Ruinen liegende Ort Chürbet Jagûn vielleicht das gesuchte En Eglaim sein dürfte.

S. 261. Z. 7. Ueber Wady Kild, Jericho und die Umgegend vgl. man II, S. 293 u. ff. und Noten dazu.

S. 261. Z. 32. Gennabata, wahrscheinlich in der Gegend des von Seetzen südwestlich vom Südende des See's Tiberias von der zerstörten Brücke Uem el Kanatir Manszura oder das etwas südlicher liegende Abbadije nahe der Brücke Dschisser el Medschamea. In dieser Gegend beginnt das Gôr el Szeissabân.

IX. Dritter Aufenthalt in Jerusalem.

S. 273. Z. 24. „Chân el Hoût ist خان الحَوْض, von حَوْض, einem Steintroge zur Tränkung des Viehes. Die Ruine führt noch jetzt diesen Namen. حوض wird dumpf, fast wie 'hôd, ausgesprochen.“ Rosen.

S. 274. Z. 20. Kloster Dêr es Szultân. Dieses Kloster existirt nach Tobler, Jerus. I, S. 371, nicht mehr. Er sagt bei Gelegenheit des Koptischen Klosters, d. h. Georg gewidmet: „Einst besassen die Kopten ein grosses Kloster ausserhalb der Grabkirche, und nordöstlich an diese anstossend über der sogenannten Helena-Cisterne, „Dêr es-Szultân“ genannt. Nach einer koptischen Ueberlieferung wurde dieses Kloster von einem koptischen Secretär, dem der Sultan eine beliebige Gunst zusagte, für das Geld des Sultans an der Stelle des zerstörten Klosters erbaut.“

S. 279. Bethlehem. Darüber vgl. man II, S. 37 u. ff. u. Not. Zum 24. Dec. [Auf dem Wege von Jerusalem]. Bis Mâr Elias auf halbem Wege stehen viele Oelbäume, die dem Kloster gehören. Von dort nach Bethlehem ist der Weg auf- und absteigend, und die Bergseiten vor Bethlehem sind alle mit Oelbäumen terrassenweise besetzt. Bêt Dschála westwärts von Bethlehem, etwa ½ Stunde, liegt an der Seite eines beträchtlichen Berges,

und nimmt sich seiner vielen Oel- und anderer Fruchtbäume wegen lieblich aus.“ S. Original-Tageb. Kr.

S. 286. Z. 23 u. 24. Für die grosse Höhle, das Labyrinth der Mönche, habe ich nur den bekannten Namen Maghârat Chureitûn erfragen können. Von einer Höhle „Mâssha“ wollten unterrichtete Bethlehemer, die ich anging, nie gehört haben. Rosen. — Der Name steht auch S. 223. Z. 2, und ist dort el Maâsha geschrieben. Da sh bei Seetzen das arabische ز darstellt, so kann das Wort wohl nichts anderes sein, als المعازى, die Ziegen, statt مغارة المعازى, die Ziegenhöhle. Fl.

S. 288. Dieser Vorschlag, das Todte Meer zu Schiff zu untersuchen, ist glücklich durch die Americaner ausgeführt, jedoch mit viel grösseren Kosten durch die Erbauung metallener Boote. Schade, dass die Expedition nicht mehr astronomische Observationen (auch der Länge) gemacht hat!

S. 289. Z. 15. „Assadéh, besser Asadi, اسدى, ist ein Epitheton der غروش (Piaster), wie etwa Courant, oder wie in den Uebersetzungen: Piaster des Grossherrn. Scheich As'ad Efendi leitet das Wort (eigentlich leoninus, von اسد der Löwe) von der Kraft des Geldes her, welches unter den leblosen Dingen dieselbe Rolle spiele, wie der Löwe unter den Thieren. Der Ursprung dieser Benennung ist wohl nicht so philosophisch, sondern rein historisch, obwohl vielleicht nicht mehr aufzuklären. Sollten hier einmal Münzen mit Löwengepräge, wie die der Seldschuken, in besonderem Ansehen gestanden haben? Rosen.

X. Reise von Jerusalem nach der Ostseite des Todten Meeres.

Vom 5. Januar bis 5. Februar 1807.
Th. II. S. 293—358.

Das Originaltagebuch von dieser Reise besteht aus 3 Duodez-Heften, welche Seetzen auf dieser gefahrvollen Reise immer gut unter den Kleidern verbergen konnte. Es ist ganz mit Dinte, obwohl ziemlich unleserlich (blass) geschrieben, und hat die Aufschrift: „Reise nach er Rihha und von dort längs der Ostseite des Todten See's. Audaces fortuna juvat. v. 5. Januar 1807." Dabei ist mit Seetzens Hand geschrieben: „ganz copirt". In seiner Reinschrift, vom 12. April 1806 bis 18. May 1807, besitzen wir nun wohl nicht eine Reinschrift, sondern eine Ueberarbeitung, die ausführlicher als das Originaltagebuch ist. Daher ist letztere zum Grunde des Abdrucks gelegt, und nur Einiges aus dem Originaltagebuche hinzugefügt.

Auf dem Umschlage erklärt Seetzen noch: „Da ich im Voraus wusste, dass ich das liebste von allen Reichen der Welt, mein Vaterland, nicht erblicken würde, sondern nur die Jordanebene und den Todten See, so bestieg ich die Spitze des Krúntal-(Quarantania-) Berges, von wo Christus alle Reiche der Welt erblickte, — nicht. — Bäche von Pisga vielleicht Nimrôn. Attarûs = Ataroth. — Kárriât = Kárioth. Von der Unsicherheit dieser Reise sagt auch Wilson II, 1. Die Reise von Jerusalem nach Jericho sei „one of the much dangerous in the Holyland". —

Was die auf dieser Reise gefundenen Mineralien anbetrifft, so ist zu vergleichen: 20. Dec. 1806, „die Mineralien in der Gothaischen Sammlung" betreffend. Kr.

3. Jan. S. 293. Z. 6. cf. S. 363. Z. 30. Lasharije. Auf Seetzens Originalcharte el Asharije. Auf Wilsons Charte Azariyah-Bethany. Nach Tobler II, 423 El-âsari'eh, ½ St. östl. von Jerusalem, ¼ St. südöstl. des Oelberges, benannt von Aasar, dem Sohne Aarons, der hier begraben liegen soll. Auch Bethania (*Βηθανία*; Joh. 11, 11), später auch im christlichen Mittelalter Lazarium genannt (ib. p. 422. cf. Norow IV, 22).

S. 294. Z. 7. Nebbi-Musa. Die von Seetzen auf der Charte gezeichneten Ruinen gehören wahrscheinlich dem jetzt ganz verschwundenen (Tobler l. c. p. 489) Bethphage an, welches man im Hinaufgehen von Jericho nach Jerusalem antraf (Lucas 19, 29. Matth. 21, 1). Der Chan Hatrûn und das zerstörte Dorf dabei findet sich auf Seetzens Originalcharte nicht. — Die Muhammedaner haben hier eine Moschée auf dem angeblichen Grabe des Moses errichtet, das nach 5. Mos. 34 sicher jenseit des Jordan am Neboberge war.

S. 294. Z. 18. „Wady el Kild", so in der Reinschrift; im Tagebuche richtig, wie S. 261. Z. 7, S. 270. Z. 2 und S. 298. Z. 9 Wady Kild ohne Artikel. Fl.

S. 294. Z. 19. Wady el Kild. Bei Wilson (II, 5), nach Robinson (Pal. II, S. 534) Wady of Kelt, der alte Cherith, Crith, (1. Reg. 17, 3. 5). Elias verbarg sich daselbst; aber er vertrocknete (v. 7. cf. Sanutus lib. Secret. fid. crucis p. 247). Dieser nennt ihn Carith. Mir scheint der Cherit nach 1. Reg. l. c. vor dem Jordan. d. h. östlich desselben, zu suchen zu sein. Ebenso Winer, Bibl. Realwörterbuch I, S. 229.

S. 294. Z. 24. Jericho. Darüber vgl. Wilson II, p. 6 u. f., besonders über das alte Jericho, p, 119. Dieses stand nach Robinson an der Mündung des Wady „Kelt", wo noch einige Ruinen sind.

S. 296. Z. 19. Wady el Nuéhhm. Auf der handschriftlichen Originalcharte schreibt Seetzen Nuéchm, „W. Nauaimah" bei Wilson, „W. en Nouaameh" bei Bertou etc. Cf. Ritter l. c. II, S. 445, 458, 459, 463, 515.

S. 296. Z. 3. Dêr Scherir und el Thaibe (vgl. S. 297. Z. 12. Von diesen beiden Orten wird el Thâibe (el Thaiyibe) für das alte Ophra (Josua 18, 22) gehalten (Ritter l. c. 527). Auch Wilson macht Taiyibe zum alten Ophra, setzt jedoch ein Fragezeichen dabei. Es ist aber sicher das alte Thebasa, welches nach Eusebius Onomast. (ad voc. Ἀσάν) 15 Mill. von Jerusalem lag, eine Entfernung, die genau zutrifft. cf. S. 195. Note.

S. 296. Z. 20. Der Quarantaniaberg ist das Südost-Ende

des Gebirges Beth-El, welches bis zum Jordan bei Jericho, der Grenze der Kinder Josephs, ging (Josua 16, 1. 2). Der Berg bekam davon den neuen Namen, weil Jesus darauf 40 Tage gefastet haben soll, als er vom Teufel versucht wurde (Matth. 4, 8). Man hielt ihn für den höchsten in Israel und geniesst eine schöne Aussicht von demselben über Jerusalem, den Jordan und nördlich bis zum Libanon (cf. Norow IV, 31).

S. 296. Z. 33. Ain el Dûk. Vgl. p. 307. Die Quelle hat ihren Namen von dem alten Castell Dock, welches daran gelegen hat, und in welchem Simon Maccabaeus von seinem Schwiegersohne Ptolemaeus bei einem Gastmahl ermordet wurde, als er das nahe Jericho besucht hatte (1. Maccab. 16, 14—17). Ritter l. c. p. 528. Norow IV, 33.

S. 297. Z. 31. Phoszéijil. Dieser Fluss hat seinen Namen von der alten Stadt Phasaelis, welche an seiner Mündung in den Jordan lag (cf. Ritter l. c. II, p. 458). Nach Robinsons Charte folgen die Flüsse so: 1) W. Kelt; 2) W. en Nawâemeh mit Ain Dûk und dem Castell Dock an der Quelle; 3) W. Abyad; 4) W. el Aujeh; 5) W. el Fusâil; 6) W. Fâria; 7) W. el Mâlih. —

S. 298. Z. 1. El Szomra. Die Ruinen, welche nicht ganz unbedeutend sind, bezeichnen die alte Lage von Zemaraim, wie ein Berg und eine Stadt im St. Benjamin genannt wurde (Josua 18, 22. 2. Chron. 13, 4). Barth, welcher die Tour längs der Westseite des Jordan von Jericho nach Nablus machte, fand hier Ruinen von schönem Grundwerk, und nach ihm gehörte dieses sicher „einer einst zur römischen Kaiserzeit noch blühenden Stadt an“ (vgl. Ritter l. c. II, 485).

S. 300. Z. 25. Bürrdsch el Hádschelá = Beth Agla. Vgl. S. 302 u. 305. Beth Agla. Seetzen erkennt schon mit Recht darin das Beth-Agla, welches nach Josua 18, 19 als Grenzort gegen Juda zum Stamme Benjamin gehörte, zeichnet den Ort aber nicht auf seiner Charte. Wilson zeichnet ihn auf dem Wege von Rihha (Jericho) nach der Furth über den Jordan, ost-süd-östlich von Jericho; ebenso Robinson, welcher den neuen Namen jetzt Kûsr Hajla nennt, Hieronym. Onom. „Area Atad“, und setzt Bet-Agla

2 Mill. vom Jordan und 3 von Jericho. Dies stimmt genau mit der von Seetzen angegebenen (leider auf seiner Charte nicht gezeichneten) Lage von Bürdsch el Hádschelá. Robinson fand in Kŭsr Hajla noch einige Ruinen. Er zog nach dem Uebergange über den Jordan, nordwestlich ½ N. gegen Jerichô, ½ Stunde durch einen wüsten Landstrich, und kam dann zu einem breiten seichten von N. nach S. gehenden Wasserbette mit Wald und niedrigem Gesträuche, dann nach 15 Min. zu einer schönen reinen Quelle Ain Hajla *). Von da lag Kŭsr Hajla südwestl. gen W. Er erklärt auch dies für das alte Beth-Hagla, und fand in den Ruinen ein griechisches Kloster, wovon die Mauern, aus gehauenen Steinen gut gebaut, zum Theil noch standen, „Deîr Mâr Yúhanna Hajla" von den eingebornen Christen genannt, zum Unterschiede von dem Kloster Mâr Yúhanna, Johannes des Täufers, nördlicher am Flusse gelegen. Im 15. Jahrh. fand Breydenbach (Reise des H. L. S. 129) hier noch einen Ort „Bethagla, wo früher griechische Mönche gewohnt."

S. 301. Z. 24. „Szûs berríje", schr. Szûs bérrī. Im Tagebuche steht accentlos Szûs berriji, vgl. die Anm. zu S. 171. Z. 1; in der Reinschrift Szûs berrije, mit richtigem Accent, aber falschem Endvocal. Fl.

S. 302. Z. 20. cf. S. 381. Z. 18. Bürrdsch el Jehûd. Dieses alte zerstörte Kloster Johannes des Täufers, wird nach Robinson (Pal. II, S. 512) jetzt von den Arabern Kŭsr el-Yehûd genannt. Dieses Kloster bestand schon zu Justinians Zeiten, indem dieser einen Brunnen darin anlegte (Procop de aedif. Just. V, 9). Hier war das Bad der Pilger im Jordan am heil. Dreikönigs-Feste (Anton. Martyr. II. St. Wilibald Hodoep. 17). Nach Phocas (de loc. Sanctis 22—24) wurde es durch ein Erdbeben zerstört. Im IV. Jahrh. war es indessen noch von Mönchen bewohnt (Rud. de Suchem Reiseb. S. 849), aber im XV. Jahrh. fand es Breydenbach schon zerstört (Reiseb. d. h. Landes S. 116). Auf dem Wege von Beth-Agla nach Jericho fand Robinson (II, S. 515) Grundmauern eines alten Ortes auf einer runden Anhöhe. Er hält diese für das alte

*) Diese Quelle bezeichnet Seetzen S. 302. Z. 25.

Gilgal oder Galgala, nach Eusebius u. Hieronymus Onom. s. v. Galgala und Bunos, und 1. Maccab. 9, 2. Eusebius ad vocem *Βουνός*, setzt dies Galgala 2 Mill von Jericho und Jos. Ant. VI setzt es zwischen Jericho und dem Jordan. Es gab indessen mehrere Orte des Namens, die nicht damit zu verwechseln sind. Seetzen fand diese Ruinen nicht. Wilson combinirt Gilgal mit Ain Hajla auf seiner Charte „The Holy Lands"; Galgala lag aber nördl. von Ain es Szultân oder die Quelle des Elisa. Vgl. Noten zu S. 306. Z. 34.

S. 304. Z. 5 u. 6. „Hâtsme ist wohl Hâschme هَاشِمَة. Mughr — so spricht man in Syrien das Wort مُغْر aus — ist kein hier üblicher Frauenname; gleichwohl kann derselbe in einer Beduinenfamilie vorgekommen sein." Rosen.

S. 304. Z. 36. Örrâk el Emîr. Vgl. Th. I, S. 398. Z. 21 u. Anmerk. Der alte prächtige Palast des Hyrcan bei Hesbon, *Τύρος* von ihm genannt.

S. 305. Z. 2. „Kastál", schr. Kástal, wie richtig in der Reinschrift. Fl.

S. 305. Z. 31. Mert (Masada). Dieses von Seetzen auf der Charte leider nicht gezeichnete Mert ist wahrscheinlich das Mird auf der Robinsonschen Charte von Palästina am Nord-West-Ufer des Todten Sees, 1¼ d. M. von Deir Mar Sâba gegen Westen, auf der Höhe nördl. von W. en Nar (Kidron). Seetzen hält dies für das alte Masada, weil Paulus auf seiner Charte von Palästina hier Masada ansetzt. Nach Wolcott*) wurde diese alte Festung, deren Plinius (V, 17) nach Engaddi und Strabo (XVI, p. 764) als *Μοάσαδα* Erwähnung thun, auf Sebbeh (Szebby bei Seetzen) versetzt, und diese Ansetzung wird von Ritter und Richardson angenommen. Strabo sagt (l. c.), indem er von dem Todten Meere spricht: „Dass aber Feuer in dem Boden dieser Region sich befinde, lehren mehrere Anzeichen. Denn man zeigte auch rauhe verbrannte Felsen bei Moasada, und an vielen Orten aufgefressene Höhlen und Pech. Tropfen, die von den Felsen fallen, und Flüsse,

*) Sam. Wolcott and Tipping Excurs. to Masada in d. Bibl. Sacra New-York. 1843. p. 61. 68 und The Coast of the Dead Sea ib. Vol. III. 1846. p. 398—402.

welche schon von Weitem Gestank ausathmen" etc. — Jos. Bell. Jud. IV, 7, 2. VII, 8, 2. Ant. XIV, 11, 7. 13, 9 u. 14, 6) spricht davon und beschreibt die Festung, auf welche Herodes nach der Einnahme von Joppe sich flüchtete, ehe er weiter nach Jerusalem floh, fast genau so wie Wolcott sie fand. Die Höhe ist ca. 1000 Fuss, steil über dem Meere, der Fels ist roth, wie von Feuerbrand geröthet. Die Ruinen bestehen in römischem Mauerwerk, Baracken, Magazinen etc. — Genau lässt sich die Lage von Masada aber aus keinem der alten Schriftsteller bestimmen. Mir scheint aber Szebby zu weit von dem Wege von Joppe nach Jerusalem entfernt zu liegen, u. so möchte ich (Paulus und) Seetzen beistimmen.

S. 306. Z. 34. vgl. S. 281 Ain es Szultân. Die Quelle des Elisa. Cf. Ritter l. c. II, 438, 463. Nach Wildenbruch 630 Par. Fuss unter dem Spiegel des mittell. Meeres, doch noch 721 Fuss über dem Spiegel des Todten Meeres. Sie speist die Wasserleitung von 11 hochgespannten Spitzbogen, die auch Seetzen bemerkte, und die noch Reste aus der Zeit Herodes d. Gr. sein sollen, was aber Ritter eben wegen der Spitzbogen bezweifelt (Ritter II, S. 502). Die Wasserleitung diente zur Irrigation der Ebene. Von der Quelle des Elisa sagt Josephus de B. Jud. V, 4, dass sie durch eine 70 Stad. lange Ebene fliesse, und Hieronym. zu Ezech. 47 erwähnt der Reinigung derselben durch Salz. Sanutus in secretis fidel. crucis p. 247 sagt, die Quelle „fons Helisei" entspringe unter dem Quarantaniaberge, 2 Pfeilschüsse entfernt: „fuit autem circa Galgalam a parte australi, et inpellit ibi magna molendina et postea divisus in rivos plures rigat hortos et fluit postea in Jordanem." Daher ist Seetzens Zeichnung, der den Bach in den Jordan münden lässt, gewiss richtiger, als Rob. Charte, nach welcher er sich mit dem W. Kelt verbindet. Auch das alte Galgala muss danach nördlicher gesucht werden, nicht bei Beth-Hagla (cf. Note zu S. 30. Z. 20 u. 25). Es waren Zuckermühlen, welche dort schon in alten Zeiten vorhanden waren (cf. Wilson II, S. 14) und von der Wasserleitung getrieben wurden. Der Pass zwischen Jerusalem und Jericho bei Gilgal hiess Adumim, Gilgal gegenüber, oder der Blutweg (Jos. XV, 7). Auch zu Christi

Zeiten lauerten hier die Räuber den Reisenden auf (Luc. 10, 30. cf. Norow IV, S. 33.

S. 308. Z. 23. „Szeijídna" d. h. unser Herr; schr. nach unserer Art Széijidna; Seetzen accentuirt nach seiner Weise Szeijídna und nur einigemal durch Versehen Szeijídna. Fl.

S. 310. Z. 5. Die Stelle, welche sich auf die Versuchung Christi bezieht, findet sich Matth. 4, 1—11. Luc. 4, 1—8.

S. 311. Z. 20. „Hössány", schr. nach Tagebuch und Reinschrift Hössény, حُصَيْنِيّ, dasselbe wie ابو حُصَيْن, Vater einer kleinen Veste, altarabische Benennung des Fuchses. Fl.

S. 313. Z. 4—2 v. u. So in der Reinschrift; besser im Tagebuche: „Achmeds Pferd ist von der geschätzten Race der Köhhéïly; eine Stute, die er für 1000 Piaster gekauft, wie er sagte." Vgl. S, 353. Z. 4 u. 3 v. u. Fl.

S. 313. Z. 4—2 v. u. So in der Reinschrift; besser im Originaltageb.: Achmeds Pferd ist von der geschätzten Race der Köhhéïly, eine Stute, die er für 1000 Piaster gekauft, wie er sagte. S. 353. Z. 4 u. 3 v. u. Fl. — „Er, Hammáde [ein Führer Seetzens], wurde bald mit mir um den Preis eins, mich von hier, Mesraa, nach Szàphiá es Gor zu führen. Er ritt eine Stute von einer edlen Race. el Kehhëly genannt, wovon er versicherte, dass sie 1000 Piaster werth sei; ich erhielt einen Esel." Von Achmeds Frau sagt Seetzen ibidem: „Phúdda, meine Wirthin". — „Achmed arbeitet äusserst wenig, sondern überlässt fast alle häuslichen Geschäfte seinem Weibe. Phúdda fällt und holt Holz und macht Feuer an, mahlt das nöthige Mehl auf der Handmühle, siebt es, knetet Teig und bäckt Brod oder bereitet andere Speisen; bald holt sie Wasser in einem grossen Schlauch aus der Quelle „Ain es Szultân", bringt das Pferd auf die Weide und holt es wieder von dort." — Im Abdrucke III, 313 steht Z. 5 u. 2 v. u.: „Achmed versicherte, sein Pferd sei von edler Race und eine Köhheïly oder Stute, die er für 1000 Piaster gekauft habe. Ein Füllen davon hatte er seinem Neger geschenkt und jetzt (d. 12. Jan. 1807) war sie wieder trächtig." — Dieser Achmed war aus der Gegend v. Jericho. Cf. Arab. Pferderacen. Seetzen. Journ. I, S. 401.

S. 314. Z. 2 ff. „Harîm", im Tagebuche richtig Hárim, d. h. حَرِم; in der Reinschrift ursprünglich ebenso, dann von Seetzen selbst irriger Weise in Harîm verwandelt. Richtig S. 294. Z. 27 Hárim; das i ist nur eine noch tiefere Senkung des zum e herabgedrückten ursprünglichen a, wie S. 299. Z. 10 „Hárem". Fl.

S. 315. Z. 28. „Nîl" d. h. Indigo. Fl.

S. 317. Z. 36 etc. Die hier folgenden Flüsse, welche von Osten her in den Jordan fallen, sind:

1) El Serka, der Jabok der Alten.

2) Nahhr Nimrîn, oder Wady Schoaib, von Es Szalt herkommend. Die von Seetzen metrisch übersetzte Stelle ist Jesaias 16 (15), der Nimrim von Jes. genannt. Aehnlich, aber keine von beiden Stellen wörtlich, spricht Jerem. 48, 34.

3) Nahhr Kufréin, von Seetzen etwas südlich von Nimrim auf seiner handschriftlichen Charte gezeichnet, ist vielleicht der Kerith der Alten, der „vor" (östlich) dem Jordan floss. Vgl. S. 293. Z. 19. Noten. Bei de Bertou heisst er W. Koufrin, bei Burckhardt (Gesen. II, S. 661) Kafreyn, und nach ihm liegen gleichnamige Ruinen daran.

4) Der Nahhr Szîr oder Sîr. Bei Bertou W. el Thir, bei Burckhardt Szyr. Der alte Jaëser, von Jaëser herkommend.

5) Nahhr Husbân oder el Rame, der alte Esebôn, von Hesbon herkommend. Vgl. S. 323. Z. 4. Note.

S. 318. Z. 31. Vgl. S. 376. Pisga. Darüber vgl. die Note zu I, S. 404. Z. 37.

S. 319. Z. 16. Dsch. Attarûs. S. weiter unten Noten zu S. 342. Z. 24.

S. 319. Z. 29. Bäche Pisga. S. weiter unten Noten zu S. 323. Z. 25.

S. 319. Z. 27. „Msar" مزار, muhammedanischer Wallfahrtsort; vgl. S. 152. Z. 17 u. S. 358 l. Z. Fl.

S. 319 u. 320. Allerdings heisst der Schwiegervater des Moses bei den Mohammedanern Schoaib, شُعَيْب. Fl.

S. 320. Z. 6. „Suêt ist nach Dâûd el Kurdi, unserem Dol-

metscher, ein anderer Name für die Stacheleiche, quercus aegilops, welche gewöhnlich Sindiân oder Ballûṭa genannt wird." Rosen.

S. 320. Z. 19. cf. S. 376. Z. 17. Jordan-Furth (el Móktaá genannt. S. oben II, S. 320). Josua, welcher sich nach Moses Tode auf dem Nebo-Berge mit den Israeliten am Jordan gelagert hatte (Jos. 1, 11), schickte heimlich vom Thale Sittim aus (Jos. 2, 1) Kundschafter über den Jordan nach Jericho, wo sie die Nacht blieben. Als ihre Anwesenheit bekannt wurde, versteckten sie sich, aber die Einwohner von Jericho verfolgten sie bis zur Furth (Jos. 2, 7), weil sie glaubten, dass sie zurückgeeilt wären. Hieraus sehen wir, dass das jenseits der Furth liegende Thal Sittim (d. h. Land der Acacien) war.*) Die Israeliten zogen nun (nach Jos. 3, 1) aus diesem Sittim unmittelbar an den Jordan, blieben dort über Nacht. Als sie nun übergehen wollten (Jos. 3, 16), „da stand das Wasser, das von oben herniederkam, aufgerichtet über einem Haufen, sehr fern von den Leuten der Stadt, die zur Seite Zarthans liegt. Aber das Wasser, das zum Meere hinüberlief, zum Salzmeer, das nahm ab und verfloss. Also ging das Volk hinüber gen Jericho (v. 17) und die Priester, die die Lade des Herrn trugen, standen alle im Jordan im Trockenen. Und ganz Israel ging trocken durch, bis das ganze Volk alles über den Jordan kam." Geschah dieser Uebergang mitten im Sommer, so ist nun wenig poetische Uebertreibung in dieser Erzählung, denn durch die Porogen oder Stromschnellen, weiter den Jordan hinauf, die wir durch die Americanische Expedition kennen gelernt haben, musste bei Zarthan, welches nach 1. Reg. 4, 12 neben Beth-Sean (Scythopolis) liegen musste (die genaue Lage ist noch nicht entdeckt), das abfliessende Wasser zurückgehalten werden, so dass es „wie über einem Haufen stand", und der Abfluss unten musste einen leichtern Uebergang als im regnigten Januar, wo Seetzen durchging, gestatten. — Die Nordamericanische Expedition hatte mit ihren zwei metallenen Booten zwischen dem See Tiberias und dem Badeplatze der Pilger bei Jericho nach Lynchs Be-

*) Zu diesem Sittim wird auch im weiten Sinne das ganze Gefilde der Moabiter gerechnet (4. Mos. 25, 1 und 33, 49).

richten nicht weniger als 27 solche grössere durch den Strom gehende Felsendämme, welche Rapiden oder Catarrhacten bildeten, und den Abfluss des oberen Jordanwassers zurückhielten, zu bekämpfen, und fand solche noch nicht weit von der Mündung der Serka (Jabok). — So stand das Wasser beim Ausflusse aus dem Tiberias-See 623 Fuss höher als am Todten Meere. Dennoch war die Tiefe bei Jericho nur noch 11 F., die Breite 40 Schritte. Wenige Tage später wäre wegen Wassermangels des Jordan das Befahren desselben gar nicht mehr möglich gewesen. Weiter nach der Mündung ins Todte Meer zu erweiterte sich der Fluss auf 180 Schritte und war nur noch 3 F. tief. Es gehört daher nur ein geringes Fallen des Wassers noch mehr dazu, um ziemlich trockenen Fusses hier durch den Jordan zu ziehen, wenn die Porogen das Wasser nördlich aufhäufen und nicht mehr abfliessen lassen. Lynch bemerkte, dass das Wasser im Todten Meere zu seiner Zeit schon um 7 Fuss gefallen sei. Seetzen sagt Th. I, S. 401: „Im Sommer passiren ihn (den Jordan bei Jericho) beladene Esel sehr leicht, und Menschen geht das Wasser nur ein wenig über die Kniee. Desshalb war also wohl kein Wunder nöthig, dass die Israeliten ihn passirten.“ — Seetzen sagt I, S. 419: „Diese Furth, die der Karaker, ist 13½ Faden breit und soll fast eine Tagereise von der Szalter (Furth) sein. Das Wasser ist dort tiefer als in der Szalter-Furth, scheint aber fast still zu stehen, statt dass jene einen starken Strom hat.“ Diese zweite nördlichere Furth fand die Nordamerican. Lynch-Expedition und nennt sie die Furth von Damieh zwischen Nablus nach Szalt, etwas nördlich vom Einflusse der Serka (Jabok). Sie entdeckte, dass hier der Lauf des Jordan sich verändert habe, so dass über den alten jetzt trockenen Lauf desselben die Ruinen einer römischen Brücke von 3 Bogen noch vorhanden sind. Die Furth war nur 7 Fuss tief. Dieser Punkt, auf dem gleich Stromschnellen folgen, ist nach Seetzens handschriftlicher Charte 5 d. Meil. nördl. von der südl. Furth, und bald unterhalb folgt dann nach Lynch der Einflusss des Wady Hamman (bei Seetzen Nimrim). Lynch fand hier auch grosse Höhlungen und Grottenwerke, die früher bewohnt gewesen sein

müssen, weil der Rauch die Oeffnungen geschwärzt hatte. Sollte dies die Lage des alten Zarthan bezeichnen? (Jos. 3, 16). Nach 1. Reg. 7, 46 liess Salomo von den Tyriern seine ehernen Gefässe giessen in dicker Erde zwischen Zarthan und Sukkoth. Weiter südlich fand die Lynch-Expedition keine Barrieren durch den Strom mehr, welche das Wasser hätten aufhalten können. Einen zerstörten Ort Sukkoth aber, noch jetzt von den Arabern so genannt, fand die Lynch-Expedition etwas südlich von Bethsan, zwischen welchen und der obern Furth sie über 20 Porogen reissend hinabgeführt wurde; nahe dabei ist auch der Landstrich Zor el Bascha. Dies Zor erinnert auch an Tyros. — Der Boden enthielt hier Wasser von Eisenoxyd und Conglomerat. — (Lynch narative. p. 211 etc.). Ritter versetzt Sukkoth (II, 440) an den Ausfluss des Jordan, und S. 446 an das rechte Ufer des Jordan, bei Bethsan, wo Robinson ca. 1 M. südöstlich in Sukkoth (aber mit einem Fragezeichen) es wieder findet. Dies Sukkoth der heil. Schrift lag sicher östlich des Jordan, denn nach Josua 13, 27 lag Sukkoth im Stamme Gad, und nach Hieronymus ad Genes. 33, 17 war „Sochot" noch zu seiner Zeit „usque hodie civitas trans Jordanem in parte Scythopoleos." — Suchoth bedeutet Hütten, darum nennt Jos. Ant. 1, 21, 1 es *Σκηναί*. — Jacob schlug seine „Hütten" dort auf, „daher heisst die Stätte Sukkoth" (Genes. 33, 17).

S. 323. Z. 4. Nahhr Hüsbân durchfliesst das Thal Sittim und führt später nach Hesbon den Namen Esebon.

S. 323. Z, 32. „In östlicher Richtung" muss offenbar heissen in „südöstlicher" Richtung, und der Todte See konnte nicht südlich, sondern nur südwestlich bleiben.

S. 324. Z. 25. Nahhr Szuéme. Der Name fehlt auf S. handschriftl. Charte, sowie die Namen der beiden Nebenflüsse. Der Szuéme ist wohl unstreitig der Fluss Sittim (Joel 4, 18 — Luther 3, 23), welcher dem Thale Sittim seinen Namen gab. Nach Hornius Kirchengeschichte wurde in dieser Gegend im J. 1656 von Maronitischen Hirten ein Felsengrab im Berge Nebo gefunden, mit einer Inschrift: משה עבד־יהוה, Moses der Knecht Gottes, welches der Patriarch von Metaxat auf dem Libanon für die Grab-

richten nicht weniger als 27 solche grösser .oes stritten sich
gehende Felsendämme, welche Rapiden od' .nciscaner, Jesuiten,
und den Abfluss des oberen Jordanw' .. bemächtigten, um Be-
kämpfen, und fand solche noch ni .ieten, Muhammeds, Jesu und
Serka (Jabok). — So stand d' .. grab Moses durch den Aga Jafer
Tiberias-See 623 Fuss hö' .. verschütteten.
war die Tiefe bei Jeric' .. per Eisenberg des Josephus. Josephus
Wenige Tage späte' .. nennt ihn Σιδηρᾶν ὄρος und sagt, dass er
Befahren dessel' .. Meilen ausbreite; Nach Glycas (Ann. II, p. 129) soll
der Mündun' .. sagen, dass auf diesem „Eisenberge" (Σίδηρον ὄρος)
Schritte .. bis auf seine Zeit eine von Seth gesetzte Steinsäule zu
gerin' .. sehen sei: allein er sagt nur (Ant. 1, 2), dass eine Steinsäule der
ner .. Enkel Seths in der Gegend sei, welche jetzt Σήριας γῆ genannt
' .. wurde. — Die Entdeckung Seetzens von eisenschüssigem
schwarzem Sandstein hierselbst erklärt den alten Namen.

S. 326. Z. 13. Wady Anáse. S. zeichnet auf der Charte
hier allerdings wieder einen kleinen Fluss, setzt aber den Namen
auf der Charte nicht dabei.

S. 330. Z. 34 etc. Machaerus. Mkâuer. Die von S. angeführte
Beschreibung von Μαχαιροῦς findet sich bei Jos. B. J. VII, 25.
Die Entfernung von 60 Stad. oder 1½ d. M. vom Todten Meere
stimmt mit S. handschr. Charte genau zusammen. Nach Jos. Ant.
XIII, 24 liegt es in den Gebirgen Arabiens, und nach Ant. XVIII, 6
an den Grenzen der Herrschaft des Araber-Königs Aretas und des
Herodes, und bildete nach Ant. XIV, 11 und de B. J. III, 2 u. V, 3
die Südgrenze v. Peraea, welches sich bis Pella ausdehnte. Alexan-
der Jannaeus befestigte die Stadt zuerst (Jos, de B. VII, 6, 1). Von
Gabinius, Feldherrn des Pompejus, trotz ihrer festen Lage im Kriege
gegen Aristobul eingenommen, wurde sie später von Herodes
fester wieder aufgebaut. Daher kennen sie auch Strabo XVI, 763,
Plin. V, 15, der aber ihre Lage „a meridie lacus" falsch ansetzt.
Sie gehörte als Grenzfestung Peraea's zum Gebiete des Herodes
Antipas, der, von Johannes d. Täufer beleidigt, wegen seiner Ge-
mahlin Herodias, der frühern Gattin seines Stiefbruders (Matth. 14, 3),
diesen in Machaerus gefangen setzte (Jos. Ant. XVIII, 5) und ent-

lupten liess (Matth. 14, 10). Unter Vespasian war M. vielleicht letzte Zuflucht der Juden (Jos. de B. IV, 7, 6); allein Lucilius us eroberte die Festung wieder und liess alle Einwohner hinn. Steph. Byzant. erwähnt wohl noch die alte Stadt als Festung lea, aber bloss, nach Josephus, so, dass man nicht sieht, zu seiner Zeit noch existirt habe (s. v. *Μαχαιροῦς*). Die ...men sahen und untersuchten selbst 1818 Irby und Mangles (Trav. 465). Sie fanden (von Maein herkommend) zuerst einen grossen Grenzstein, dann zwei sehr alte mit „immensen Steinplatten" bedeckte und viele andere Gräber. Legh (Route bei Mac Michael p. 243) fand einige 50 zusammen auf einem Felsen in der Nähe der alten Necropolis. Diese Gräber können möglicher Weise zum Theil noch aus der alten Amoriterzeit herrühren und verdienen eine nähere Untersuchung. Ausserdem fanden sie einen alten mit Steinen eingehegten Weg, der in das Thal der Serka steil hinablief, und der nach Seetzen S. 336 Z. 9 die Kaiser-Strasse (Derb es Szultân) genannt wird. *)

S. 332. Z. 25. cf. S. 334. Z. 8. S. 336. Z. 8 u. S. 369. Z. 12 u. 36. Bára, Callirrhoë, heisse Quellen, Zereth-Sahar, Pisga-Bäche, Herodium. Josephus (de B. Jud. VII, 25) erwähnt nördlich von Machaerûs einen Ort *Βαάρας*, an welchem eine gleichnamige, des Abends leuchtende, die bösen Geister von den Menschen abhaltende Wunder-Pflanze, wachse, und nebenbei die heissen Quellen, welche den Ort als Gesundbrunnen berühmt machte. Der Ort hat wohl unstreitig seinen Namen von בָּעַר incendere (Jes. 4, 4. 40, 16) oder der Radix בָּעַר arsit, weil hier die ganze Gegend nach Seetzens Beschreibung viele Spuren des unterirdischen Brandes darbietet. Guisius (in notis ad Misnam Kitaim VIII, 5) setzt nördl. von Machaerûs ebenfalls *Βαάρας*, und findet in dem gleichnamigen Thale eine Pflanze in Menschengestalt. Zonaras (Ann. VI, p. 308) und Glycas (Ann. III, p. 278) kannte ebenfalls die Pflanze *Βαάρ* oder die *ῥίζα Βαταρῖτις ἡ φλογοειδής* (flammae similis). Eusebius (s. v. *Καριαθείμ*) nennt

*) Dieser ist vielleicht durch Missverständniss der Engländer zu einem Trümmerhaufen, „Dher" genannt, umgestaltet worden.

den Ort *Βάρις*, und setzt ihn 10 röm. Mill. von Medeba, was genau nach Seetzens handschriftl. Charte auf Machaerus trifft. Eusebius (s. v. *Βεελμεών*) sagt: „*Βεελμεών, κώμη μεγίστη, πλησίον τῶ ὄρους τῶν θερμῶν ὑδάτων ἐστὶ τῆς Ἀραβίας Βεελμαοὺς καλουμένη, διεστῶσα τῆς Ἰεβοῦς σημείοις θ'. ἐντεῦθεν Ἐλισσαῖος ὁ προφήτης*“, und Hieronymus: Beelmeon trans Jordanem, quam aedificaverunt filii Ruben. Est autem vicus usque nunc grandis juxta Baara in Arabia, ubi aquas calidas sponte humus effert, cognomento Beelmaus distans ab Esbus milibus novem. Auch diese Entfernung von Hesbon trifft nach Seetzens handschr. Charte genau zu. Ebenso trifft die Lage von *Βάρις* (des Euseb. s. v. *Καριαθείμ*) und Hieron. Baare (Cariathaim) zu, wenn sie sagen, Cariathaim liege 10 Mill. v. Medaba nach Westen, in der Nähe von Baare oder Baris. Irby und Mangles (Trav. p. 469) besuchten im J. 1818 diese Quellen auch, und fanden nebenbei Ziegel und Terracotta's, sowie einige römische Münzen. Die Beduinen benutzen eine dampfende Quellenspalte, über welche sie ein Geflecht von Zweigen anbringen, und, sich in Mantel gehüllt, darauf legen, noch jetzt als Dampfbad. Sie fanden dort auch „a very singular plant“, die sie noch nie gesehen hatten und wohl die Bara des Josephus sein könnte, deren Beschreibung aber gänzlich unverständlich ist. Die Pflanze wird wohl die Mandragora, eine berühmte Zauberwurzel (in Menschengestalt) des Orients sein, wie Seetzen S. 98 und 334 Z. 1 auch vermuthet, Atropa Mandragora L.

Callirrhoë, S. 334, worunter man dem Namen nach nur einen Fluss, einen Bach oder schöne Quelle vermuthen sollte*), scheint doch auch ein Ort gewesen zu sein. Josephus B. J. I, 21 sagt: *ποταμόν τε περάσας Ἰορδάνην θερμοῖς τοῖς κατὰ Καλλιρρόην αὐτὸν παρεδίδου. ἀπερ σὺν τῇ ἐς πάντ' ἀρετῇ καὶ ποτιμά ἐστιν. Ἔξεισι δὲ τὸ ὕδωρ τοῦτο εἰς λίμνην τὴν Ἀσφαλτοφόρον λεγομένην.* Ptolemaeus setzt Callirrhoë auch als Stadt an, 1¾ d. M. südlich von Livias, was mit den warmen Bädern bei Machaerus zusammenfällt. Herodes benutzte sie als Bad, wiewohl vergeblich (Jos. B. J. I, 33, 5).

*) Plinius V, 16 sagt auch bloss calidus fons medicae salubritatis Callirrhoë. Er setzt sie an den lacus Asphaltitis.

Hr. Prof. Ritter meint, dass sich auch die von Hieronymus in Qaest. ad. Gen. 10, 19 gemachte Bemerkung: „Lisa quae nunc Callirrhoë dicitur", ubi aquae calidae prorumpentes in mare mortuum defluunt, sich ebenfalls auf diese Callirhoë beziehe, dass die Stadt Lasa, der frühere Name für Callirrhoë gewesen sei (Ritter Erdk. XV, 1. S. 94) und dass dies Lasa am Südende des Todten Meeres gelegen habe (Ritter ib, S. 573). Allein dieses Heilbad bei Lasa ist die heisse Quelle am el-Hasa-Flusse, welche von Kalat el-Hasa, dem alten Hatita, auf der grossen Pilgerstrasse von Damask nach Mecca herkommt. Der Name ist ja eigentlich nur Appellativ. Im alten Testamente scheinen diese heissen Quellen angedeutet zu sein 1. Mos. 36, 24, wo es (nach Rosenmüller Bibl. Alterth. I, S. 217. Anmerk. 2, 222) von Ana vom Stamme Seïr heisst, dass er die warmen Quellen in der Wüste אֶת־הַיְמִם בַּמִּדְבָּר entdeckt habe, wo Luther falsch übersetzt: „der in der Wüste Maulpferde erfand." Vgl. Note zu Th. I, S. 227. Z. 25.

Zereth-Sahar „auf dem Gebirge im Thal" (Seetzen II, S. 369) wird genannt als zum Stamme Ruben gehörig, also allerdings in diese Gegend fallend, neben Kiriathaim, Sibma, Beth Peor, den Bächen Pisga und Beth-Jesimoth (Josua 13, 19). Im hebräischen Original heisst der Ort eigentlich Zereth Haschachar. צֶרֶת הַשַּׁחַר. Leider kommt dieser Ort sonst nicht weiter vor. Albertus in seinem Hebr. Lexicon setzt den Ort in monte Bethphogor (bei Beth-Peor) an, und erklärt den Namen durch „angustia vel figura nigredinis". Ich weiss daher nicht, was Seetzen mit seinem „Saatfelde" will. Wahrscheinlich setzt er diesen alten Ort ganz richtig an, nahe südlich des Ausflusses der Serḳa Maein, und auf der quellenreichen Höhe, auf welcher mehrere Bäche entspringen, welche ich für die Bäche Pisga halte. Seetzen hält auch die nördlichern Quellen bis zum Nimrimbache für diese Bäche Pisga. Sie können aber nicht bis so weit nördlich ausgedehnt werden, weil sie nach Josua 13, 16—23 bloss innerhalb der Grenzen des Stammes Ruben lagen. Vgl. S. 367 u. 368 und Anmerk. dazu.

Herodium nennt Plinius V, 15. Herodium cum oppido illustri ejusdem nominis; allein dies ist wahrscheinlich das Schloss, welches

an der Westseite des Todten Meeres 60 Stad. südl. von Jerusalem lag und jetzt den Namen des Frankenberges hat (el Ferdéis, cf. oben Note S. 352. 353). Oestlich des Jordan nennt nur Josephus (de B. J. I, 16) eine von Herodes gebaute Burg so: *ἐπιτειχίσας τῷ πρὸς Ἀραβίαν ὄρει.* Ebenso bezeichnet er (de B. J. I, 6) die Lage von Machaerus. Nach Jos. 1, 21 wurde der Leichnam des Herodes in einem von diesen Castellen bestattet (wahrscheinlich in dem, welches jenseits des Jordan lag). Er wurde nämlich von Jericho 200 Stadien weit abgeführt (B. J. 1, 21 und Jos. Ant. XVII, 6, 3). Dies macht 5 d. Meilen. Nach Relands Meinung war hier das Herodium südl. 60 St. von Jerusalem zu verstehen, da Jericho nach seiner Meinung 150 St. von Jerusalem lag. Allein da in Machaerus Gräber mit ungeheuren Steinplatten gefunden sind (cf. ob. S. 378, Machaerûs), während in den Ruinen von Ferdeis, südlich von Jerusalem, trotz genauer Nachforschungen gar kein Grab entdeckt ist (Ritter Erdk. Th. XV, S. 623), so lässt mich dies vermuthen, dass das transjordanische bei der Herodianischen Familie so beliebte Machaerus zu verstehen sei. Nimmt man die wirkliche Entfernung, so trifft die von Machaerus noch besser zu, als die von Jericho bis zum Frankenberge. Ich glaube also, dass das Herodium der abgesonderte Hügel, die Necropolis bei Machaerus gewesen sei, von dem wir schon oben gesprochen haben.

S. 334. Z. 16. Bedeutendes Gehölz. Seetzen meint hier ohne Zweifel den „Jardes-Wald", in welchen nach Jos. (B. J. VII, 26) bei der Belagerung von Jerusalem und Jericho viele Juden geflohen waren. Es wurden hier 3000 Juden getödtet, und der Wald wurde von den Römern niedergehauen.

S. 335. Z. 29. „In el Belka". Das Tagebuch fügt einschränkend hinzu: „bis an den Maudscheb". Und ebendaselbst: „Die Beni Ḥameide südwärts vom Máudschêb sind völlig frey". Vgl. S. 348. Z. 3 ff. Fl.

S. 336. Z. 2. „Alända", im Tagebuche wie in der Reinschrift Alénda, عَلَنْدَى. Fl.

S. 340. Z. 18 u. 19. „Medájin Szálehh", s. Bd. I, S. 61. Z. 33, m. d. Anm. Fl.

S. 342. Attarûs, el Körriât, Kirioth. Der Berg Attarûs ist wahrscheinlich der südöstliche Theil des Berges Pisga, an welchem die Bäche Pisga entspringen. Hieronymus (s. v. Abarim) nennt ihn Φασγώ (Euseb.) oder Phasga (Hieron.), welcher sich bis über den Nebo Mons ausbreite, da dieser ἐπὶ κορυφὴν Φασγώ lag. Es lag hier auch im Stamme Ruben nach Euseb. u. Hieron. (s. v. Asedoth) ein Ort Asedot-Phasga, „quod in nostra lingua resonat, abscissum". Ein noch generellerer Name dieser in Moabitis sich ausbreitenden Gebirge ist Abarim (Berg des Ueberganges, weil nach 5. Mos. 2, 9 die Israeliten bloss über dasselbe in das gelobte Land einziehen sollten). Dazu rechnen Euseb. u. Hieron. (s. v. Abarim) auch den Nebo, auf welchem Moses starb (5. Mos. 34, 5). — Im 5. B. Mosis 1 heisst es: „Und Moses ging von dem Gefilde der Moabiter auf den Berg Nebo, auf die Spitze des Gebirges Pisga, Jericho gegenüber, und der Herr zeigte ihm das ganze Land Gilead bis gen Dan". — Seetzen bezeichnet auf seiner handschriftl. Charte auf dem Berge Attarûs Ruinen, welche keine andern sein können, als die von Ataroth. 4. Mos. 32, 1 heisst es: „Die Kinder Rubens hatten sehr viel Vieh und sahen das Land Jaeser und Gilead an für bequeme Städte zu ihrem Vieh, (v. 2) und kamen und sprachen zu Mose, (v. 3) das Land Atâroth, Dibon, Jaeser, Nimra, Hesbon, Eleale, Sebam und Beon (v. 4) ist bequem zu Vieh, (v. 5) so gieb dies Land den Knechten zu eigen. (v. 34) Da bauten die Kinder Gads Dibon, Ataroth, Aroer, (v. 35) Atroth, Sophan, Jaeser, Jegabeha, (v. 36) Beth-Nimra und Beth-Haran. (v. 37) Die Kinder Rubens bauten Hesbon, Eleale, Kiriathaim, (v. 38) Nebo, Baal-Meon und — Sibama. — Die Nachbarschaft von Dibon und Aroer lässt vermuthen, dass dieses Ataroth (oder das bald darauf genannte Atroth) auf dieses Attarus gesetzt werden müsse. Worin diese Ruinen bestehen, hat noch kein Reisender untersucht. Nur ein grosser Steinhaufen wurde von Burkhardt auf dem Gipfel des Attarûs, dem nördlicher am Südufer der Serka Maein gelegenen Huma-Berge bemerkt. Seetzen nennt sie S. 342 „beträchtliche Ruinen einer vormaligen Stadt".

Kirioth. S. 342. Z. 18. Die eben angeführte Stelle (4.Mos.37) führt unter den Städten dieser Gegend Kiriathaim an, und so liegt es nahe, diese für das von Seetzen entdeckte Körriat zu halten. Allein bei den Propheten kommt auch ein Kiriath oder Kirioth vor, so sagt Amos 2, 2: „Ein Feuer soll die Paläste von Kiriath verzehren", und Jerem. 48, 24 (cf. 41): „Die Strafe ist über das ebene Land gegangen, über Holon, Jahza, Mephaat, Dibon, Nebo, Beth-Diblathaim, Kiriathaim, Beth-Meon und (v. 24) Kirioth, Bazra [Baara?] und über alle Städte im Lande Moab." — (v. 41) Kiriath (sic.) ist gewonnen, und die festen Städte sind eingenommen (v. 45). Es wird ein Feuer aus Hesbon gehen und eine Flamme aus Sihon. — Merkwürdig, dass weder Reland noch Rosenmüller die Lage der Doppelstadt Kiriathaim und Kirioths bestimmen. Burckhardt setzt wohl mit Recht das Kiriathaim auf den nahe bei Medeba gelegenen Ort Teym (bei Seetzen El Tuême) und so bleibt für Körriát Seetzens nur Kirioth oder Kiriath übrig, wovon wahrscheinlich noch der District el Kura benannt ist. Eusebius (s. v. *Καριαθείμ*) setzt Kariatheim, „welches von den Kindern Ruben erbaut wäre" *παρὰ Μηδαβάν*. Eine andere Stadt Arabiens nennt er *Καριάδα*, 10 Mill. von Medaba gegen Westen entfernt. *ἐπὶ τὸν Βάριν*. Dies trifft ganz genau auf das Körriat Seetzens. Ersteres nennt Eus. noch jetzt ein „ganz christliches Dorf" (*ὅλη χριστιανῶν κώμη*). Hieron. nennt den letztern Ort „Carojotha in decimo milliario supradictae (Medabae) urbis", und fügt hinzu: vicinus ejus loci, qui appellatur Baare. Ueber dieses Baare oder *Βάρις*, den Ort der warmen Bäder (wahrscheinlich auch Bazra des Jerem.), cf. Note zu S. 332. Z. 25. S. 380.

S. 342. Z. 35. Auf der Charte Seetzens ist der Hédân ein Nebenfluss des W. Wâl, den er in seinem obern Laufe zwischen Mádaba und Dibon passirte (vgl. Th. I, S. 409. Z. 31 u. Noten.

S. 343. Z. 8. Nahaliel. Der Name „der Fluss Gottes" deutet doch mehr auf einen Fluss, als auf eine Stadt, und der jetzige Wâl-Fluss (nach Andern Ledschûn oder Enkheyle — Ritter XV, 2. S. 1210) ist wahrscheinlich kein anderer als der Nahaliel (4. Mos. 21, 19 u. 20), nur dass als die eigentliche Quelle der

W. Hedân zu betrachten ist. Denn die Kinder Israel zogen zuerst nach dem Nahaliel, dann nach Bamoth Baal, den heutigen Ruinen von Wâle.

S. 343. Z. 33. Musa. Diesen arabischen Namen hatte Seetzen angenommen.

S. 345. Z. 28. Kiriathaim. S. Noten zu II, S. 342 und zu I, S. 402.

S. 345. Z. 35. cf. 352 Z. 32. Ümm el Örszâs, d. h. „Mutter des Bleies", nach Seetzen davon so genannt, dass man in den Ruinen häufig gefundenes Blei zu Flintenkugeln etc. benutzt. Ritter stellt dieses sicher richtig mit den von andern Reisenden Om el Ressass (Um er Rusâs oder Russâs, Um el Rassâs und Orszâs) genannten Ruinen-Orte zusammen. Seetzen setzt den Ort auf seiner Charte an die Quelle des Müdscheb oder Arnon, ca. 2 M. südwestl. von Dibânan, macht aber die Bemerkung dabei: „oder an der Quelle der Serka" gelegen. Buckingham fand 1816 Um el Russâs südöstl. von Rabbath Ammon (Philadelphia) in Belka, nicht weit von der Mecca-Pilger-Strasse, auf einer Hochebene gelegen, welche man vom Dschebel Adschlûn aus bis el Belka gegen Süd-Ost überschauen kann, in der Nachbarschaft der Pilgerstation el Belka. Burckhardt erfuhr in Ammân, dass 8 St. von da gegen Süd-Süd-Ost die zerstörte Stadt „Om el Ressas" läge, er konnte indess nicht dahin gelangen. Nur Eli Smith gelangte noch hin, und die Routen dieses Gelehrten und Buckinghams von Ammân dahin stellt Ritter XV, 2. p. 1159—1165 sorgfältig zusammen. Leider sieht man daraus doch nicht genau die Entfernung s.-s.-östlich v. Ammân oder Philadelphia, da die Entfernungen der einzelnen Stationen nicht immer genau angegeben werden, doch betrug sie ungefähr 14 Stunden, und die Angabe der Lage in der Nähe von el Belka zeigt, dass Seetzens Bemerkung; „oder an der Quelle der Serka" ungefähr das Richtige traf, denn die Reisenden kamen 3—4 Stunden vorher über die Flüsse W. el Kesir und W. el Themed, welche von Osten nach Westen, dann nach Süden vereinigt fliessend, sich nur in die Serka Maeïn ergiessen können (wenn nicht in den W. Wâl). Die Ruinen bestehen in einem zerfallenen

Castell, Thurm, Cisternen und in rechtwinklich sich durchkreuzenden Strassenanlagen. Nach Aussage einiger Karaker, die Buckingham dort antraf, liegt Karak noch 12 St. südlicher. Buckingham kehrte auf einer förmlichen Römerstrasse nach Ammân zurück. — Irby und Mangles besuchten die Ruinen von Madaba (1818), fanden weitläuftige Ruinen, aber wie sie meinten, nur christliche, weil viele Kreuze darin waren (Trav. 1, p. 481). Auch E. Robinson (Trav. in Pal. II, p. 179—190) besuchte den Ort 1830 von Ammân aus, ohne etwas anderes zu finden, oder die Lage näher zu bezeichnen. Gesenius hält den Ort für Sibma (Jes. 16, 8). Allein nach Hieronymus ad Jes. 16 sind es von Sibma oder Sebama bis Hesbon kaum 500 Schritte. Ich halte den Ort nicht wegen des ungefähren Gleichklanges eines Theiles des Namens, sondern wegen der angegebenen terrestrischen Entfernungen für das alte Rhose auf der Strasse von Damask über Chanata nach Hatita der Tab. Peut. Von Hatita (wahrscheinlich dem Kalat el Hassa an den Quellen des el Hassa) liegt es XL Mill. entfernt, was fast genau zutrifft, sowie auch die Nähe des südwestlich davon gelegenen Todten Meeres. — Dies Rhose fehlt bei Ritter und allen andern bibl. Geographen. An Kiriathaim, wie Seetzen meint, ist nicht zu denken. Unter den Bisthümern der alten Zeit kommt Rhose nicht vor.

S. 345. Z. 35 u. 36. Die Vermuthung Seetzens von der etymologischen Verwandtschaft des biblischen Kirjathajim mit dem arabischen Namen dieser Provinz, el Kúra, ist irrig. Das hebräische Wort ist der Dualis von kirja, קִרְיָה, Stadt, also eigentlich Doppelstadt; das arabische Wort wird الكورة geschrieben und bedeutet als Geschlechtswort überhaupt Bezirk, Kreis. Fl.

S. 346. Z. 5. Ain Jenât fehlt auf S. handschriftl. Charte.

S. 347. Z. 25. W. el Schdêr ist auf der Originalcharte gezeichnet, aber der Name fehlt; desgl. der Ain Bedijé.

S. 149. Z. 20. Ain Sgêk fehlt auf der Charte ebenfalls.

S. 349. Z. 27. „El Râs", d. h. der Gipfel, die Bergspitze überhaupt. Fl.

S. 349. Z. 30. Mesráa. In diese Gegend wird von neuern

Reisebeschreibern fälschlich die alte Stadt Zoar versetzt. Cf. Not. z. Th. I, S. 427. Z. 33.

S. 350. Z. 21 u. 22. Gôr el Mesráa el Kárrak", wörtlich: die Niederung des Saatfeldes von el Karak. Statt des Mesráa der Reinschrift steht im Tagebuche hier und im Folgenden stets richtig accentuirt Mesraá, مَزْرَعَة. Der Artikel vor Mesraa ist hier, wie S. 358. Z. 3, zu tilgen. Fl.

S. 352. Z. 32 etc. Üm el Örszas. Das alte Rhose. Vgl. Noten zu Th. II, S. 345. Z. 35.

S. 353. Anm. 1. Aroer und Örszâs haben nicht das Geringste mit einander gemein. Der Eigenname Aroer ist durchaus ein Wort, nicht ein Compositum, und das oe darin nicht ein Diphthong, sondern zwei durch einen Gutturallaut (Ain) geschiedene Vocale, das Ö in Örszâs, Blei, hingegen nur ein unorganischer Vorschlag: Örszâs statt R'szâs, رَصاص. — Die betreffenden Worte, Josua 13, 16, heissen richtig übersetzt: „von Aroër am Ufer des Flusses Arnon, und (von) der Stadt mitten im Flussthale". Aroër war jedenfalls ursprünglich die Citadelle am Arnon, verschieden von der dazu gehörigen Stadt in der Mitte des Thales. Fl. — Cf. Note zu II, 352. Z. 32. Kr.

S. 354. Z. 11. Mójet Nimmery. Der Name fehlt auf der Originalcharte. Der Fluss ist gezeichnet.

S. 355. Z. 35. Akabah. Vgl. Th. I, p. 427. -

S. 356. Z. 27—32. Diese Vermuthung wird durch die Grundverschiedenheit des hebräischen יָשָׁן und des arabischen الحسا vollständig widerlegt. Fl. — Dennoch muss Lasa in dieser Gegend gelegen haben, und der neuere Name ist corrumpirt. Kr.

S. 356. Z. 28. Lasa. Vgl. Noten zu Th. I, S. 427. Z. 25.

S. 358. Z. 10. Móktaá-Furth durch das Todte Meer. Vgl. Th. I, S. 428. Z. 4. Das gleichmässige Vorkommen eines Steinhügels auch auf der Ostseite an der Furth beweist noch mehr, dass diese Steinhaufen nur dazu dienten, den Durchziehenden die Direction, welche sie nehmen müssen, anzudeuten. Cf. Th. II, S. 20 etc.

S. 360. Z. 3. Heisses Bad Hammám Szleimán. Ueber dieses Bad cf. Note zu Th. I, S. 427. Z. 25.

S. 360. Z. 8. Ueber diese Gegend vgl. Th. I, S. 348.

S. 361. Z. 4 ff. Ueber das Heldengedicht von den Beni Helâl oder dem Leben und den Thaten des Abu Sêd (ابو زيد) s. Lane Manners and Customs of the modern Egyptians, Vol. II, chapt. 8. Fl.

S. 364. Z. 34. El Hôschgerá. Halbinsel. Fehlt auf der Originalcharte.

S. 365. vorl. Z. „El Phôschga", schr. el Phôscha, genauer Phôshha, الفُسْحَة; s. die Anm. zu S. 258. Z. 3 u. 4.

S. 366. Z. 8. Riadschy. Der Name fehlt auf d. Orig.-Charte.

S. 367 u. 368. Die hier erwähnten Bäche sind die Bäche Pisga. Vgl. oben Noten zu S 323. Z. 25.

S. 369. Z. 1. Machaerus. Vgl. S. 330. Z. 34. — Sara, Zereth Sahar. Vgl. Noten zu S. 332.

S. 369. Z. 3. Callirrhoë. Vgl. S. 332. Z. 25.

S. 369. Anm. 1. Diese Vermuthung gründet sich auf die Voraussetzung, dass „Sará" زَرْع, Saat, Getreide, ist. Dann aber fällt jeder etymologische Zusammenhang mit Zereth Sahar, צֶרֶת הַשַּׁחַר, hinweg. Die Berechtigung zu der einen Vermuthung schliesst die andere geradezu aus. Es muss daher vor Allem die arabische Orthographie jenes „Sará" festgestellt werden. Fl. — Ich leite den Namen nicht von dem „Getreide" her, sondern unmittelbar von dem alten Namen Zereth-Sahar. Cf. Note zu S. 332. Z. 25. Kr.

S. 372. Z. 12. „Tûr el Hammára" s. d. Anm. zu S. 227. Z. 3. Fl.

S. 372. Z. 15. Tûr el Hammára. Auf der Originalcharte nicht bezeichnet.

S. 373. Z. 15. Bach El Guêr. Dieser ist ebenfalls auf der Originalcharte nicht bezeichnet. Vielleicht ist dies „Vallis spinarum", welches nach Hieronymus zu Joel 3 nur 6 Mill. von Livias jenseits des Todten Meeres angegeben wird.

S. 376. Z. 17. Durchgang der Israeliten durch den Jordan. Vgl. Noten zu II, S. 321.

S. 378. Z. 37. Ruinen Ridschem el Bahhr. Südlicher als Beth-Agla wird kein alter Ort an dem Todten See bei den Alten angesetzt. Daher ist der Fleck wahrscheinlich keine Stadtruine.

S. 381. Z. 1. Bürrdsch el Jehûd. Vgl. oben Noten zu II, S. 302. Z. 10.

S. 381. Z. 25. Ain es Szultân. Vgl. ob. Note z. S. 306. Z. 34.

S. 381. Z. 34. Bürrdsch el Hádschelá. (Beth-Agla). Vgl. S. 300. Z. 25.

S. 382. Z. 5—17. Mergel, Schwefel, Gyps, Cf. w. u. S. 395.

2. Febr. S. 383. Z. 30. El Lásharije (Bethania). Vgl. Noten zu S. 293. Z. 6.

S. 384. Z. 2. Szälwân (Siloë). Fehlt auf der Seetzenschen Charte. Es liegt unmittelbar an der Süd-Ost-Grenze der Stadt Jerusalem am Kidron. Im Originaltagebuch steht unter dem 16. April 1806: „Etwas weiter (den Jordan) hinunter ist der Ain Szälwân, welcher vormals Siloë hiess. — Hier machte Jesus Blinde sehend. Dem Brunnen Ain üm el Derratsch gegenüber liegt das Dorf Szälwân“ (Siloë), cf. S. 386. Z. 21 etc.

S. 384. Z. 12—14. Diese „in 24-Format zusammengebrochenen Bogen“ sind uns jetzt noch, in das grössere Tagebuch eingeheftet, erhalten. Fl.

X. Vierter Aufenthalt in Jerusalem.

S. 385. Zu den Reisen Seetzens in der Nähe von Jerusalem vgl. man besonders die Charte Robinsons, „Umgebungen von Jerusalem“, in s. Atlasse zu s. „Palästina“ und Toblers Topogr. von Jerusalem. Berl. 1853. Robins. Topogr. v. Jerusalem. Halle 1847.

S. 386. Z. 21. Bîr Aijûb (Hiobs-Brunnen). Dieser liegt an der Südost-Seite der Stadt, nach Tobler (Jerus. II, 50), Robinson (I, S. 397) unter dem Zusammenstosse der Thäler Kidron und Hinnom, und ist der alte Brunnen Rogel. En-Rogel (Josua 15, 7; 18, 16. Robinson II, 139).

S. 388. Z. 30 etc. Ain Kérrim, wo Johannes geboren sein soll. Die Tour nach dem Johanniskloster Ain Kérrim („Quelle der

Weingärten", weil hier guter Wein gebaut wird) ist von Seetzen viel genauer beschrieben, als Robinson auf seiner sonst sehr speciellen Halbplancharte, auf welcher er „Ain Kárim" ¾ d. Meil. östlich von Jerusalem ansetzt, die Strasse gezeichnet hat. Von allen von Seetzen S. 389 genannten Orten hat er nur das Kloster Mussállabéh oder des heil. Kreuzes auf halbem Wege dahin angezeigt. Wady Béddauihje, Wady Madin, Bêt-Mesmir, el Ökkûd, wo die Gräber der Maccabäer sein sollen, fehlen. Tobler l. c. p. 345 schreibt „Ain Kârim", und setzt das Kloster 1½ St. südwestlich von Jerusalem, so auch Seetzen, Robinsons Charte dagegen westlich an. Reland (Pal. p. 494) findet Jos. 15, 60 in der griechischen Uebersetzung einen Ort *Κάρεμ* unter den Städten Juda's.

S. 388. Z. 31. Szûba liegt auf Seetzens handschriftlicher Charte ebenso, wie bei Robinson, nicht süd-süd-westlich, sondern nord-nord-westlich vom Ain Kérrim. Robinson bezeichnet Sôba als das alte Ramathaim Zophim, welche Annahme sich aber mit Eusebius Onom. nicht vereinigen lässt (s. Reland Ramathaim Tzophim und — Arimathaea). — Nach Tobler II, p. 897 ist es bei den Franken Modin (Rob. 2, 582), bei den Griechen *Πόλις Μωδεὶν, πατρὶς τῶν Μακκαβαίων* 3½ St. westl. von Jerusalem. Es war die Stadt, worin Mattathias Maccabaeus wohnte. In die weitläufigen Streitigkeiten über dieses Ramathaim Zophim, Modin und die Gräber der Maccabäer, mit welchen Robinson (II, S. 580—588) und Tobler (II, S. 896—905) mehrere Bogen füllen, können wir hier nicht eintreten. Seetzen setzt S. 392 die vorgeblichen Gräber der Maccabäer, die, von Simon errichtet, nach 1. Maccab. 13, 29 vom Meere her sichtbar waren, in dem zerstörten Ort el Ökkûd (welcher bei Robinson fehlt), nördlich von Ain Kérrim auf einem Berge an; auf der Charte setzt er den Ort etwas nordöstlich von Ain Kérrim. Nach Hieronymus und Eusebius lag das Maccabäische Modin nahe bei Lydda (Lidd) oder Diospolis, nicht weit von Joppe, und Egmont von Nyenburg sah auch auf der Reise von Joppe nach Jerusalem rechts am Wege auf dem Gipfel eines Berges ein Dorf liegen, welches die Araber

„Modin" nannten. Daher scheint dieses mehr Anspruch zu haben, das alte Modin genannt zu werden, als das Madîn (Seetzen S. 389) bei Jerusalem; el Ökkûd ebendaselbst (Seetzen S. 392), und Sóba (Tobler l. c.).

S. 390. Z. 7. Quelle. Diese Quelle ist der berühmte Marien- oder Jungfrauen-Brunnen. Ain el Adrâ, ehemals auch die Johannis- oder Zacharias-Quelle genannt (Tobler l. c. p. 351). Hieraus sollen Maria und Johannes getrunken haben, woher der Name. Dies war auch der Ort der unbefleckten Empfängniss der Maria (Tobler II, S. 357) und das Sommerhaus des Zacharias lag dabei (ib. S. 356).

S. 391. Z. 18. Wülledschéh oder St. Philipp. Auf Robinsons Charte El-Wellejeh (St. Philipp), ein Dorf, fast ½ Meil. süd-westlich von Ain-Kárim, mehr östlich vom St. Philipps-Bruunen. Seetzen hat es auf seiner handschriftlichen Charte nicht. Tobler (II, 768) nennt das Dorf El-Weledscheh und den Brunnen St.-Philippi, 1½ St. west-süd-westlich von Jerusalem. Philippus soll hier einen egyptischen Schatzmeister getauft haben (Tobler l. c. 773). Tobler (l. c. p. 781) setzt in die Nähe auf einem Berge das alte Bether, jetzt Chürbet Bettir, südlich des Wâdi el Weledscheh, welches, nach Eusebius hist. eccles. 45, als Beththera noch zur Zeit Hadrians, der sie mit Mühe eroberte, sehr fest war. Die alte Festung lag 4 Milliarien von Jerusalem (cf. Reland p. 639). Bei Robinson fehlt dieses Dorf.

S. 391. Z. 20. Körrieh el Önnip. Dieser Ort liegt auf Seetzens Originalcharte auf der Strasse nach Joppe 7 Stunden von Jerusalem, dort „Körriet el Önnip" geschrieben. Tobler schreibt (l. c. p. 742) Kuriet oder Kariet el-Aneb (d. ist Dorf der Weintrauben), von Buckingham Quáriet Abu Gösch, und sonst bloss Abu Ghôsch (Tobler p. 749) unstreitig wohl von dem bei Seetzen genannten Schech Abu Gusch so genannt. Tobler hält es für Kiriath Jearim (p. 751). Dies wird Josua 15, 9. u. 18, 15 als die Grenze des Stammes Benjamin angegeben. Eusebius und Hieronymus setzen es auf dem Wege nach Diospolis, 9 Mill. von

Jerusalem, an. Dies stimmt nach Seetzens Zeichnung fast genau. Robinson setzt „Kariet el Enab“ (auch bei ihm Kiriath Jearim) viel zu nahe, nämlich nur 7 Mill. von Jerusalem.

S. 392. Z. 15. El Ökkud. Cf. S. 388. Z. 31.

S. 392. Z. 21. Phakúra. Lifty. Erster Ort fehlt auf S. handschriftl. Charte, sowie auf der Charte von Robinson und bei Tobler. Das Dorf Lifty ist von S. auf der Strasse von Jerusalem nach Joppe angesetzt, fast ½ Meile von Jerusalem. Nach Tobler (Jerus. II, S. 759) heisst es Lefta und liegt eine kleine Stunde nordwestlich von Jerusalem. Tobler fand dort eine reiche Quelle, einen tiefen Brunnen und grosse Bausteinmassen, welches auf einen sehr alten Ursprung des Dorfes hinweist. Berggren und nach ihm Raumer (Beitr. 28) halten den Ort für das alte Bethleptepha, woher die Toparchie *Βεθλεπτηφῶν* bei Josephus und Plinius (Bethleptephene), durch welche Vespasian von Emmaûs aus nach Idumaea zog (Jos. de bello Jud. V, 4). Tobler sucht dieses südlich von Emmaûs, bestimmt aber keinen alten Ort. Der Zug kann aber sehr wohl zuerst auf der grossen Strasse nach Jerusalem, dann von Lifta aus südlich über Hebron gegangen sein. Vielleicht ist Bethleptepha auch eins mit Beth Lebaoth (Josua 19, 6).

S. 392. Z. 22. Nebbi Samuel. Bei Tobler (II, S. 874 etc.) En-Nebi Samuil. Die Wohnung des Propheten Samuel, im Mittelalter „mons gaudii“ oder „jucundus“, liegt 2 St. nordwestl. v. Jerusalem, nach Rob. Charte 1 M. von Jerusalem (nordwestlich) und ½ M. nord-nord-westl. von Lifta auf einem Berge, von gelbem Marmor, an zwei reichen Quellen, wo das Grab Samuels gezeigt wird. Rob. (II, 361) hält die Ruinen dieses Orts für dem alten Mizpa angehörig, und zeichnet dies auf seiner Charte, nach Josua 18, 36; Richt. 20, 1. 21, 1; 1. Sam. 7, 5—16. 10, 17 etc.; 2. Reg. 25, 22—25; Jerem. 40, 41; 1. Reg. 15, 22 u. 1. Maccab. 3, 46 Jerusalem gegenüber. Er schreibt den Ort Nebŷ Samwîl.

S. 392. Z. 25. Alúne. Dieser Name fehlt sowohl auf S. als auf Rob. Charte. Beit Súrik liegt auf Rob. Charte ½ M. westl. von Neby Samuil.

S. 392. Z. 26. Bêt Ixa. Bei Rob. in der Mitte zwischen Ain Kárim und Neby Samwil „Beit Iksa".

S. 392. Z. 27. Kástal. S. zeichnet auf seiner Charte el Kástal auf dem Wege von Jerusalem nach Jaffa 1⅗ M., von Jerusalem nordwestl. Rob. setzt Kŭstŭl nur 1 Mill. von Jerusalem etwas nördl. von diesem, ¼ M. nordöstl. von Sóba, an, während S. es nordwestl. von Szûba ansetzt.

S. 392. Z. 28. Szûba cf. oben S. 388. Z. 31.

S. 392. Z. 29. Szattâf ist auf S. Charte ½ M. w.-nord-westl. von Ain Kerrim und südöstl. von Szûba gezeichnet, liegt bei Rob. unter Sóba. Nach Tobler (II, 887) liegt es ca. 2½ St. südwestl. von Jerusalem an einem Abhange über dem grossen Thale von Bêt Hanina (Terebinthen-Thal). Dabei sind zwei reiche Quellen in einem fruchtbaren Thale. Cf. S. 394. Z. 16.

S. 392. Z. 30. Harrás fehlt auf der Charte von S. u. Rob. Ebenso bei Tobler.

S. 392. S. 31. Sbéïa fehlt bei S., Rob. und Tobler.

S. 392. Z. 33. Schûra fehlt desgl. bei S., Rob. und Tobler.

S. 392. Z. 34. Wúlledschschéh fehlt bei Seetzen. Vgl. Noten zu S. 391. Z. 18.

S. 393. Z. 1. Mesrûk fehlt auf der handschriftl. Charte von Seetzen, Robinson und Tobler.

NB. Alle diese Orte, mit Ausnahme einiger, worüber wir schon früher gesprochen, scheinen keine antiquarischen Merkwürdigkeiten zu besitzen, durch welche man bewogen werden könnte, alte Namen mit ihnen zu verbinden.

S. 393. Z. 4. Das Terbenthin-Thal. Das Thal, in welchem das israelitische Heer sich gesammelt hatte, als die Philister gegen Saul zwischen Socho (10 Mill. östl. von Eleutheropolis und Azeca, auch zum Stamme Juda gehörig, und zwischen Eleutheropolis u. Jerusalem) lagerten, hiess das Terbenthin- oder Eichen-Thal (1. Sam. 17, 2). Als dieses wird nun allgemein angenommen das Wady Hanûne, welches Robinson als Wady Beit Hanina von dem Dorfe Beit Hanina, ¾ M. nördl. von Jerusalem in südwestl. Rich-

tung, unter Beit Iksa, Kulonieh, Soba und Sataf fortgehend, zeichnet. Hier ist nach Tobler (Jerus. II, S. 723) der Ort, wohin die Sage den Zweikampf Davids mit dem Goliath versetzt: 10 Min. südlich von Kalônieh, dicht am Wege von Jerusalem nach Joppe. Vgl. Tobler (II, S. 724), der auch andere Sagen anführt, welche den Kampfplatz viel weiter nach Norden verlegen, indem er die Ruinen einer alten Burg beschreibt, welche früher diesen Kampfplatz bezeichneten. · Dies soll eine Burg Davids zum Andenken an diesen Sieg gewesen sein; nach einer andern Meinung eine Wohnung Goliaths.

S. 393. Z. 20. Johannis-Grotte. St. Elisabeths-Kloster. El Habbîs Mâr Juhánna. Nach Tobler (II, S. 381 u. f.) liegt die Johannis-Wüste und Höhle, oder arabisch el Habis (ἡ Ἔρημος καὶ σπήλαιον Ἰωάννου τοῦ Βαπτιστοῦ) keineswegs in einer Wüste, sondern in einer sehr reichen und anmuthigen Gegend im Gebirge, 20 Min. westlich von el Karim und ¼ St. östlich von el Sâtâf und besteht aus einem zerfallenen Kloster und einer Höhle, in welcher Johannes der Täufer geboren und 4 Jahre lang von seiner Mutter Elisabeth verborgen gehalten sein soll. Von dieser Höhle und von dieser Kirche liefert Tobler eine ganz ausführliche Beschreibung und Geschichte. Cf. II, S. 384.

S. 393. Z. 38. „El Habbîs (schr. Habîs) Mâr Juhánna", الحبيس مار يوحنّا, der Klausner St. Johannes. Fl.

S. 395. Z. 1. Örrâk el Mŏhhma fehlt auf Seetzens Charte. Ebenso auf der Robinsonschen.

2. März. S. 397. Z. 26. „Gegen Abend kam der Expresse, der den 21. Febr. abgesandt war, über Akre zurück, und brachte mir nebst einem Bujurdih von Soliman Pascha zwei sehr höfliche Briefe vom Grafen Cigovich, k. k. General-Consul, und von dem Negocianten Catafago. Letzterer berichtet mir, dass meine Koffer richtig in Aegypten angekommen seien, wovon er Nachricht erhalten habe." Seetzens Originaltagebuch.

S. 397. Z. 31. Aus einem Briefe v. 5. März, an Hrn. v. Zach, Jerusalem. S. spricht darin von der Charte vom Todten See,

die er übersandte: „Ich würde sie vollständiger haben liefern können, wenn ich das Tagebuch meiner Reise von Damask nach Jerusalem längs der Ostseite des Todten Sees und des Jordan zur Hand gehabt hätte; allein zu meinem Missvergnügen hatte ich dieses mit meinen übrigen Sachen nach Aegypten abgehen lassen; doch ich hoffe, dass diese Charte zum Fundament meiner vorigen Bemerkungen wird dienen können, und dass es in der Folge leicht sein werde, die Ortsnamen aus meinem Tagebuche einzutragen" (cf. v. Zachs Monatl. Corresp. XVI, S. 79 etc.). Diesem Wunsche Seetzens zufolge habe ich nicht bloss am Todten Meere, sondern auf der ganzen Charte von Damascus bis Jerusalem etc. die Namen, welche fehlen (in Klammern gesetzt) eingetragen.

Kr.

Mineralien von der West-Seite des Todten Sees

nach dem Cataloge des Hrn. v. Hoff über die von Seetzen an das Orientalische Museum von dort geschickten Mineralien. Cf. Note zu S. 382. Z. 5—17.

1) „Aus der Gegend zwischen el Litûn und el Föschga" (im Norden gegen Jericho zu) befinden sich in Gotha von Seetzen: Nr. 324 „Hornstein in einem Kalksinter von einem rauhen Felsenberge". 2) „Zwischen Hadschela und der Furth (durch den Jordan) südlich*) von Jericho, Thon. In demselben findet sich gediegener Schwefel in Menge, und Bandgyps bildet auf den Mergelhügeln, in denen sich gediegener Schwefel findet, einige dünne Lagen"; Nr. 327—330. „Mürber gelblichweisser Alabaster, bildet einige Schichten in denselben Hügeln". 3) Bei Ain-Dschiddi = (Engeddi), Nr. 331, 332 „Gräulichgrauer Kalkstein, aus dem einige Theile des felsigten Ufers auf der Westseite des Todten Meeres zwischen Jericho und Ain-Dschiddi bestehen". Nr. 333 „Gediegener Schwefel, daselbst, bei Phöschga"; Nr. 334 „Kalktuff, der sich hier und da an einzelnen

*) Nach Seetzens Etiquette 2 Stunden südwestlich von Jericho auf der Westseite des Jordan.

grösseren und kleineren Blöcken zeigt, zwischen Engeddi und Wady el Raheb (d. Kidron)"; Nr. 335 „Conglomerat mit Erdöl getränkt, von Ain-Dschiddi"; Nr. 336 „Hornstein-Geschiebe, nordwestlich von Ain-Dschiddi"; Nr. 337—338 „Kalkstein-Geschiebe, daselbst". Nr. 339 „Grauer Kalkstein, woraus beträchtliche Felsen bestehen, die voller Risse sind, welche auswendig durch Erdöl schwarz gefärbt sind, nordwestlich von Ain-Dschiddi"; Nr. 340, 341 „Stalactiten von Steinsalz, die sich am Ufer des Todten Meeres an überhängenden Felsen erzeugen, wenn diese von Seewasser bespritzt werden". 4) „Aus dem Todten Meere, Nr. 342 Asphalt". 5) „Dschibbel el Milh am Südende des Todten Meeres, Nr. 343, 345 Steinsalz". 6) „Madara (Sodom?)", Nr. 346 „Kalkstein, aus dem die linsenförmigen Steinkugeln zu Madara bestehen"; Nr. 347 „Schmutziggelber Mergelkalk mit Spuren von Petrefacten"; Nr. 348 „Mergelkalk mit Petrefacten"; Nr. 349, 350 „Aschfarbene Erde, woraus zum Theil der Berg von Madara besteht"; Nr. 352 „Gelblichweisser Feuerstein" von daher.

Mineralien von der Ost-Seite des Todten Meeres.

Am Flusse Serka Maeïn, Nr. 353—356 „Gryphiten von dem Gipfel der Kalkgebirge auf der Nordseite des Flusses in Belka, zwischen den dortigen Ostraciten"; Nr. 357—359 „Basaltmandelstein von den heissen Quellen an diesem Flusse"; Nr. 360 „Poröser Basaltthon"; Nr. 362 „Eisenschüssiger Sandstein"; Nr. 363—364 „Kalkschiefer", daher; Nr. 365—368 „Poröser Basaltthon vom Rücken des Berges auf der Südseite des Flusses"; Nr. 369 „Eisenschüssiger Sandstein", daher; Nr. 370 „Schlackenartiges, poröses, blutrothes Gestein", daher, (nach Credener) „Basaltmandeltstein"; Nr. 371 „Geschiebe von Basaltmandelstein von den Eisenbergen des Josephus in el Belka, zwischen den Flüssen Serka Maeïn und Husban, östlich vom Todten See"; Nr. 372 „Keglicher Basalt mit Olivin zwischen dem Serka Maeïn und dem Jordan" (fehlt nach der Anmerkung des Hrn. v. Hoff); Nr. 373 „Kalkspath von den grossen Felsblöcken von Basalt, am Strande des Todten Meeres, nördlich vom Bache Sara in El Belka"; Nr. 374 „Länglicher Kalk-

spath"; Nr. 375 „Echinit aus der Landschaft El Belka". — Am Flusse Maudscheb (dem Arnon der Alten), Nr. 376 „Fasriger Gyps vom südlichen Ufer, einige Stunden landeinwärts vom T. Meere". — „Vom südlichen Ende des Todten Meeres", Nr. 377 „Granit mit tombakfarbenem Glimmer von dem Fusse des wilden, hohen Sandsteinfelsen, und zwar auf dessen Nordseite, ein wenig nördlich von Gôr es Szaphia (Geschiebe)"; — Nr. 378, 379 „Brecceniaartiger Granit, wovon man herrliche Blöcke auf der Ostseite des südlichen Endes des Todten Meeres, ein wenig nördlich von Gôr es Szaphia findet, am Fusse des wilden senkrechten Sandsteinberges, am Pfade von Mesraa nach Gôr es Szaphia."

Dies ist das Verzeichniss aller nach Gotha von Seetzen von diesen Gegenden aus geschickten Mineralien. Ich habe sie hier zusammengenommen, um einen allgemeinen Ueberblick zu geben, obgleich Seetzen erst später die Ostseite genauer geognostisch untersuchte. Kr.

Anmerkungen

zu

Seetzens Reise-Journal

Dritter Theil.

Anmerkungen zum dritten Theil.

XI. Reise von Jerusalem nach Hebron und dem Todten Meere.

S. 6. Z. 15 16. Atêr; unstreitig das alte Eder (Jos. 15, 21). — Szuéje, das alte Socho (1. Sam. 17, 1. Jos. 15, 35).

S. 7. Z. 22. Salzsäule; vgl. III, p. 14, 16.

S. 7. Z. 30. Mádará; vgl. unten p. 14,

S. 8. Z. 21. Jitta. Das alte Jutta nach Eusebius (Jos. 15, 23 u. 21, 16). Vielleicht auch die „Stadt Juda“ (Lucas 1, 39).

S. 8. Z. 29. Kirmel, Ort; die alte Stadt Karmel im Stamme Juda (Jos. 15, 55) mit Siph (Sebbe) und Juta (Jitta) zusammengestellt.

S. 9. Z. 27 „Den Sikka“ d. h. die Religionssteuer, صكّ, richtig Séká mit accentuirtem kurzen e. Vgl. Bd. I, S. 326. Z. 14 „Sicke“ und Bd. II, S. 323. Z. 25 „Sika“. Fl.

S. 9. Z. 28 u. 29, vgl. S. 61. Z. 19, wo statt „Muhâb, oder gar Móhab“, besser „Móheb“ steht. Jenes Muhâb ist ganz unzulässig und nur nach falscher Analogie gebildet, indem Seetzen es für eine Nebenform seines „Wuhâb“ hielt. Aber dieses selbst ist nur der letzte Theil vom Namen des Stifters der Secte, Abd-el-Wahhâb, d. h. der Knecht des Allspenders (s. Bd. III, S. 197. Z. 9), also an und für sich ein Name Gottes; wenn auch die von Abd-el-Wahhâb gestiftete Secte, bei uns gewöhnlich Wehabiten, bei Seetzen „Wuhâby“ oder „Wuhabisten“, nach einem Gesetze des Arabischen nur von jenem letzten Theile benannt ist. Móheb hingegen, von demselben Stammworte, ist der Ehrenname des damaligen Hauptes der

Secte, Saûd ben Abd-el-Azîz, vollständig el-Mûhib lillâh, الموهب لله, d. h. der zu Gottes Dienste Bereite; s. Zeitschr. d. D. M. G XI, S. 429. Z. 1 m. d. Anm. Fl.

S. 10. Z. 16, S. 47. Z. 22 u. 30. „Ti", schr. Tîh, تيه, mit starkgehauchtem h auszusprechen; vgl. S. 47, Z. 31 ff. Fl.

S. 10. Z. 29 u. 30, S. 103. Z. 12. „Hedschîm" statt Hedschîn, هجين, Dromedar; dann auch Dromedarreiter, Courier, wie S. 151. Z. 3, wo das Tagebuch wieder Hedschîm, die Reinschrift aber Hedschîn hat. Fl.

S. 11. Z. 28. Kúrrnup. Robinson (Pal. III, S. 178) beschreibt die Ruinen dieses. Desgleichen Lindsay (Lettr. Th. II, p. 46). Diese sind von der alten römischen Stadt Thamaro (cf. Noten zu Th. II, S. 226. — Nach der Tab. Peut. 53 röm. M. von Jerusalem, nach Ptolemaeus Charte (in Itinerarien aufgelöst) 10 röm. M. Cf. Ezechiel 47, 19 u. 48, 28.

S. 12. Z. 8. Insect. Kreise im Sande. Diese Kreise und Trichter sind unstreitig die des Ameisen-Löwen.

S. 13. Z. 14. Mádará. Cf. S. 45. Z. 15, 16. Seetzen nennt den Berg in der Monatl. Corresp. v. H. v. Zach, Jahrg. 1801, Th. XVII, S. 133 M'dra. Auch Schubert besuchte den Berg, Robinson nennt ihn Dsch. Madurah, Rowland: Medderah. Stand hier ehemals eine Stadt, so könnte man am ersten an Maarath denken, welche Josua 15 mit Carmel, Siph und Jutta zusammengestellt wird. Aber kein Reisender fand Ruinen einer Stadt auf dem Berge.

S. 13. vorl. Z. „Aíssy", so in der Reinschrift; im Tagebuche Eissy und Eísse. Es ist der Name عيسى, Esau (bei den Mohammedanern auch für Jesus), mit Senkung des â der zweiten Sylbe zu ê und ŷ. Fl.

S. 15. Anm. 1. Die Aussprache des Namens Madara schwankt nach S. 7. Z. 28 u. 29 bei den Eingeborenen selbst zwischen Mádará مَدَارة und Madára, M'dára, مَدَارة. Gleich die Ueberschrift des betreffenden Abschnittes im Tagebuche lautet: „Tour nach Mádará oder Mdára". Aber das Richtige und auch bei Seetzen

Vorherrschende ist Mádará; dagegen Madára, Ort der Rundung, oder (als nomen abundantiae) der vielen runden Dinge, ist nur eine etymologisirende Umbildung mit Beziehung auf die runde Gestalt des Berges oder der dort in Menge vorhandenen Steine, s. S. 14 unten. Die Form Mádará hat mit دار conversus fuit nichts zu schaffen, und auch M'dára, als vulgär für Mudára مُدَارة gedacht, könnte nicht umgedreht, umgekehrt im Sinne von renversé (das Oberste zu unterst gekehrt) bedeuten; diess wäre Maklúbe مقلوبة, Munkalibe منقلبة, oder nach dem Koranischen Ausdrucke (Sur. 9 V. 71, Sur. 69 V. 9) Mu'tafike, مؤتفكة. Vgl. Robinson, Pal. III, S. 147 u. 148. Fl.

S. 15. vorl. Z. „Dschibbal Üsdûmm", der Sodoms-Berg, bei Robinson, Pal. II, 435, III, 23 ff. Hadschar oder Chaschm Usdum, der Fels oder Nasenknorpel (d. h. der hervorstehende Berg oder Fels) von Sodom. Vgl. Seetzen II, S. 227. Z. 15, S. 240. Z. 34. Fl.

S. 16. Z. 15—22. Salzsäule. Seetzens Schluss, „dass die Salzsäule gar nicht existire", ist auch der v. Anderson in Lynchs Official Report v. J. 1852 über seine Untersuchungsreise am Todten Meere. Anderson sagt, er habe allerdings bei dem Khashm Usdom (Sodoms-Berge) einen „sehr grossen Pfeiler von Steinsalz" gefunden, aber nur seine Bootsleute hätten „with the harmless levity of sailors", eine der dort befindlichen, vom Regen ausgespülten Säulen „Lots wife" genannt. Cf. Th. III, 7, Z. 22.

S. 17. Z. 10—32. Alle diese von Seetzen nach der Mittheilung des genannten Arabers Aissy aufgezeichneten Ortsnamen gehören zu den Landschaften Gebalene (Dschebâl) und dem Gebirge Seïr (Geb. Schara), welche sich bis zur Ostspitze des Todten Meeres ausbreiten. Die bewohnten Ortschaften zeichnet S. nach der Beschreibung Aissy's auf einer von uns Tab. III mitgetheilten Versuchscharte, welche zwar noch mangelhaft, aber doch nicht ganz verfehlt ist. Durch Burckhardt, Laborde etc. ist diese Gegend auch gelichtet.

S. 17. Z. 13. „Ennésa", in Tagebuch u. Reinschrift Ennése. Fl.

S. 17. Z. 30. „et Döûk", in Tagebuch u. Reinschrift el Döûk. Fl.

S. 18. Z. 9. „Örszâs", in Tagebuch und Reinschrift Örszês, mit Senkung des â zu ê. Fl.

S. 18. Z. 15. Pháraûn, Wady Musa, ist das alte Petra. Die Verificirung der Lage hat am Besten Robinson (Pal. III, S. 133—136) dargethan. Cf. auch Ritter. „Die Sinait. H.-I. 1, 1103—1141. Die geogr. Lage setzt Ritter II, 84 auf 30° 25′; S. 702 auf 30° 19′ nördl. Breite.

S. 18. Z. 16. Öddrúch Phédannîl fehlt auf Seetzens handschriftlicher Charte und so auch auf allen andern. Kr. — Ueber Öddrúch, arab. أذرح, ehemalige Hauptstadt von Scharâ, s. Tuch in der Zeitschrift der Deutsch. Morgenländ. Gesellsch. I, S. 169. Fl.

S. 18. Z. 18. Schoback liegt in gerader Linie ca. 4 M. v. Petra. Die Tab. Peutinger. setzt die römische Station Negla 22 röm. M. von Petra, welche Entfernung also fast genau auf Schoback fällt.

Garándil, das alte Arindela, worüber Ritter (Erdk. XIV, 3, S. 115) alle Nachrichten zusammenstellt. Vgl. auch Robinson (Pal. III, 1, p. 39). — Es giebt mehrere W. Garundel. Dieses befindet sich nach Robinson ca. 2 d. Meilen südlich von es-Szaphia am Südende des Todten See's. Irby und Mangles fanden hier im J. 1818 zwei Reihen umgeworfener Säulen und einige andere Ruinen. Es war eine Bischofsstadt (Wiltsch I, S. 213).

S 18. Z. 33 ff. Dass nicht diese Vermuthung, sondern die auf S. 19. Z. 21 ff. von der Identität des Pháraûn der Beduinen mit Petra das Wahre trifft, ist nach dem, was Seetzen selbst S. 17. Z. 19—25 u. S. 18. Z. 14 u. 15 beibringt, verglichen mit den Aussagen späterer Reisenden, wie Robinsons, Pal. III, S. 71 ff., und Dietericis, Reisebilder II, S. 102 ff., ausser allem Zweifel und auch schon von Ritter und Robinson (a. a. O., S. 123 u. 126) constatirt. Der Name Pharao, den die Sage mit mehreren Bauwerken des alten Petra verknüpft, ist zuletzt auf die ganze Ruinenstadt ausgedehnt worden. Fl.

S. 19. Z. 27. Taphile-Tophel. Allerdings das alte Tophel (5. Mos 1. 1). Robinson III, S. 128 schreibt Tufileh. Seetzen scheint Anfangs über seine Lage ungewiss gewesen zu sein

Er setzt es zuerst 4 d. M. nördlich von Petra, dann setzt er Eime an die Stelle, und Taphile nur 2 d. M. v. Petra. Robinson setzt den Ort 6 M. nördlich von Petra und nur 3 M. südöstlich von der Südspitze des Todten Meeres. Auf einer dritten handschriftlichen Charte setzt Seetzen „El-Tophile, wo viele Quellen sind", ebenfalls nicht weit von der Südspitze des Todten Meeres.

S. 19. Z. 28. El Szille = Sela (2. Reg. 14, 7. Jes. 16, 3). Dies Szille hat kein anderer späterer Reisender, und ich glaube auch nicht, dass der Ort existirt. Das alte Sela ist wohl sicher der in spätern Zeiten Petra genannte Hauptort Idumaea's.

S. 19. Z. 29. Bszéra = Basra (Jerem. 49, 13). Unstreitig el Buseira bei Robinson (II, S. 125) und Besseyra bei Burckhardt (Gesen. II, S. 683) 2½ M. von Tafyle, ein Dorf mit 50 Häusern und einem Schlosse. Ritter macht (l. c. I, p. 994) aus den beiden Orten Bzéra und el Maân unrichtig einen Ort Bzéra el Maân. Maân ist ein Ort an der Pilgerstrasse (cf. Seetzen III, S. 18).

S. 19. Z. 30. Homâimeh = Hheméime, Soharat el Chomaimat (Humeiyimeh), war der Ursitz der Absasiden nach Abulfeda (Tab. Syr. Köhler p. 14). Auf Laborde's Charte (Voy. de l'Ar. Pétr. p. 62) ist südlich von Petra Ruine d'Ameime bezeichnet.

S. 20. Z. 12. „Phöhhed" فهد, nicht Unze, sondern Luchs. Fl.

S. 20. Z. 21. „El Hánne", so in Tagebuch und Reinschrift, statt el Hánesch oder Hánasch, الحنش; vgl. S. 466 ff. Nr. 33ª, 33ᵇ und 33ᶜ. Fl.

S. 20. Z. 25—28. Vgl. Bd. 1, S. 273 u. 274. Fl.

S. 20. vorl. u. l. Z. „Ab el Raschîd", so in Tagebuch und Reinschrift statt Abd el Raschîd, eigentlich der Knecht des Rechtleitenden, d. h. Gottes; denn el Raschîd in dieser activen Bedeutung ist einer der Eigenschaftsnamen Gottes, Sur. 11, V. 89. Fl.

S. 23. Z. 28. Szebby = Ziph. Ich stimme ganz Seetzen bei, obwohl man jetzt gewöhnlich Masada dahin setzt, welches aber nördlicher auf die Ruinen von Mert oder Mird fällt. Die Beschreibung der Belagerung und Bestürmung von Masada durch die Römer passt auch nach Andersons Untersuchung (Lynch, Offic. Report etc. S. 178) keineswegs auf Szebby. Dagegen passen alle

Stellen der H. Schrift (Jos. 15, 24 u. 45; 2. Chron. 11, 8; 1. Sam. 20, 13—24), sowie Joseph. Ant. VIII, 3: VI, 14 und Steph. Byz. s. v. Ζιφήνη auf Szebby und die Umgegend, welche Ziphene oder Xiphene oder auch ager Ziphenus genannt wurde. Auch die terrestrische Dimension von Ziph, 8 Mill. von Hebron, passt auf Szebby.

S. 27. Z. 13. Pflanzen und Mineralien. Die auf dieser Reise gesammelten Pflanzen und Mineralien sind glücklich nach Europa gekommen und sind im Gothaischen Museum, die Pflanzen in den Packeten Nr. 24 u. 25, die Mineralien bis Suez Nr. 381—428, aufbewahrt.

XII. Reise von Hebron nach dem Sinai.

S. 27. Z. 18. Sanúte, sicher wohl das alte Sanoah (Jos. 15, 55, 56), mit bekannten Städten dieser Gegend (Karmel, Siph, Juta etc.) zusammengestellt. Die Einwohner nennt auch Nehem. 3,13.

S. 28. Z. 15. Mütsch el Báa. Vielleicht Baala (Jos. 15, 29), nahe bei Beer-Seba, genannt.

S. 28. Z. 19. Szímeá = Estemoh (Jos. 15, 50). Robinson fand bei Semúá Ruinen von sehr grossen, zum Theil 10 Fuss langen Steinen. Szemmûe, wahrscheinlich das alte Sema (Jos. 15, 26).

S. 28. Z. 35. Ümm el Ámad (die Mutter der Säulen), Ruinen, niedrig gelegen und aus Grundmauern, Cisternen und 2 oder 3 plumpen Säulen bestehend (Robinson l. c. III, S. 193). Ich halte den Ort für das Castell Abrahams, wo ein Hospital der Sarazenen sich befand (cf. Bernh. de Breidenbach Itin. Hierosol. S. 186 und Felix Fabri: Pilgerschaft von Jerusalem nach dem Sinai) [Nr. 22, September 1483].

S. 29. Z. 2. Suêche, das alte Socho (Jos. 15, 35). Bei Robinson Shuweikeh.

S. 29. Z. 4. Wady Chalîl, das Thal von Hebron (1. Mos. 37, 14). Damit steht das Traubenthal „Eschkol" in Verbindung. (4. Mos. 13, 24. 25).

S. 31. Z. 32. „Abu Szâd", wörtlich: Glücksvater, ابو سعد. Ebenso im Tagebuche S. 41. Z. 16: „Störche, welche meine Leute Abu Szâd nannten". Fl.

S. 31. Z. 35 etc. Szabea, Beerseba. Nach Josua 15, 28 ein Ort, dem Stamme Juda gehörig, der an der südlichen Grenze von Palästina, sowie Dan an der nördlichen Grenze, lag (Richt. 20, 1; 1. Sam. 3, 20; 2. Sam. 17, 1). Nach 1. Mos. 21, 30 erhielt Baerseba seinen Namen von dem zwischen Abraham und Abimelech beschworenen Bündnisse, wahrscheinlicher aber von den sieben Brunnen (שֶׁבַע sieben) daselbst, die noch vorhanden sein sollen.

S. 32. Z. 28. Abu Arûr. Fehlt auf Seetzens Originalcharte. Bei Robinson Arárah, 1½ d. M. nördl. von Kurrnup gezeichnet. Wahrscheinlich Aroër bei Jattir und Esthemoah (1. Sam. 30, 28).

S. 33. Z. 16. Maân. Es gab zwar eine Stadt Maon auch in Juda, nicht weit von Karmel (Josua 15, 55 u. 1. Sam. 25, 2). Hier aber scheint Seetzen auf das Maân zu deuten, welches er auf seiner Charte von Gebalene zwischen Anâse und Daher Akabéh ansetzt (cf. S. III, p. 18).

S. 33. vorl. Z. „Mohammed, Knecht des Gesandten Gottes". Im Tagebuche stand ursprünglich „der Gesandten", Seetzen selbst aber hat daraus „des Gesandten" gemacht und dies auch in die Reinschrift gesetzt, jedenfalls irrthümlich. Seine Gewährsmänner meinten, die Wahhabiten stellten Mohammed tiefer als die frühern Gottgesandten, oder erkennten ihn nicht einmal als einen solchen an; vgl. S. 61. Z. 25—27. An und für sich ist dies freilich ein arger Irrthum; die Wahhabiten betrachten Mohammed dem Koran und der Ueberlieferung gemäss ebenso wie die übrigen Moslemen als den letzten und grössten aller Gottgesandten; s. d. Anm. zu Bd. I, S. 326. Z. 5 u. 4 v. u. und Zeitschr. d. D. M. G. XI, S. 430 ff. Fl.

S. 34. Z. 20—22. Genauer übersetzt: Ich ging fort und sandte

Dir lange Zeit Grüsse, mit wem? رُحْت وطَوَّلْت أُرْسِل لَك سَلَام مَع مَنْ. Ein bestimmtes Versmaass lässt sich in diesen Worten nicht erkennen. Fl.

S. 35. Z. 1—5. Vgl. S. 10. Z. 4 ff. „Mgâier (Mgájir) Schoáib", Schoaib's Höhlen, مغاير شعيب. Schoaib ist Jethro, der Schwiegervater Mosis. Vgl. Rödiger zu Wellsted's Reisen, II, S. 105. Fl.

S. 35. Z. 7. Scheria-Fluss. Dieser ist nach Paulus Charte der Bosoch, nach der Asheton-Rosenmüllerschen Charte richtiger der Besor. Er wird genannt 1. Sam. 30, 10. Joseph. Ant. VI, 15.

S. 35. Z. 18—20. Im Tagebuche steht dabei noch: „Ich glaube, dies war nur ein Vorwand; denn nur der erste Mittwochen eines Monats wird für unglücklich gehalten." Indessen fand Seetzen den Aberglauben, dass dieser Wochentag überhaupt für den Antritt einer Reise von schlimmer Vorbedeutung sei, auch bei den Beduinen um Jericho, Bd. II, S. 296. Z. 11 ff. Fl.

S. 37. Z. 3 ff. Das Original dieses Briefes befindet sich unter verschiedenen arabischen und andern Schriftstücken, welche der Herausgeber dieser Reisen in einem Convolut mit der Ueberschrift: „Nr. 3. Seetzeniana Arabica varia" aufbewahrt. Daraus lassen sich einige Fehler in der hier gegebenen Uebersetzung berichtigen. In der Ueberschrift steht anstatt der Worte: „Gruss dem Geliebten" der Name des Scheich Auad, عوّاد, als des zweiten Empfängers des Briefes; vgl. S. 8. Z. 10, S. 10. Z. 30, S. 23. Z. 26, S. 24. Z. 3. Daher dann auch nicht: „es grüsse ihn der grosse Gott!" sondern: „es schenke ihnen Gott der Allerhöchste Heil!" سلمهم الله تعالى (der Plural هم vulgär statt des Duals هما). Z. 13—15 ist die richtige Uebersetzung: „Man verlangt von Euch, dass, sobald dieses Schreiben durch den zu Euch Kommenden, Schech Szahrân Abu Kelâl, an Euch gelangt sein wird, Ihr ihn [Seetzen] festnehmet und zu uns bringet." Das Fragezeichen zu der Anmerkung Seetzens: „Wâszelkom, واصلكم" ist vom Herausgeber hinzugesetzt und bezieht sich auf das durch einen Dintenfleck in Seetzens Reinschrift halb bedeckte ل jenes Wortes. Nach

unserem Sprachgebrauche würde es statt „den zu Euch Kommenden“ heissen: den Ueberbringer. Für „Abu Chalîl“ steht im Originale deutlich ابو كلال. Das von Seetzen weggelassene Monatsdatum ist: م ١٩, d. h. 16. Moharram (= 26. März 1807). Fl.

S. 38. Z. 17. „Phaûas“, in Tagebuch und Reinschrift Phauâs, wie S. 39. Z. 13, S. 41. Z. 27 u. s. w. Fl.

S. 40. Z. 16. „Nédsched“, so in der Reinschrift; im Tagebuche richtiger Nedschd, نَجْد. Fl.

S. 40. Z. 20. „Sêt“, schr. Sêd, زيد; s. Lane, Sitten und Gebräuche u. s. w., Zenker's Uebers. III, S. 2 ff. Im Tagebuche richtig Abu Seïd. Fl.

S. 41. Z. 25. Brunnen „Bîr Abu Aréibe“. Dieser Brunnen kann kein anderer sein, als der der römischen Station Elusa, nach der Tab. Peut. 71 Mill. von Jerusalem und 24 M. von der nachfolgenden Station Eboda (jetzt Abde). In der christl. Zeit war Elusa auch ein Bischofssitz (Wiltsch l. c. I, S. 213). Früher war daselbst auch ein Tempel der Venus.

S. 42. Z. 20 u. 21. „Addán el Hhammár“, so in der Reinschrift; richtiger im Tagebuche: „Addan el-hhmâr“, d. h. آذان الحمار, Eselsohren, so genannt von der Gestalt der Blätter. Fl.

S. 43. Z. 24. Abde. Sicher das alte Oboda der Tab. Peut., Eboda des Ptol. S. die vorherg. Anmerk.

S. 45. Z. 4. „Die Kameelkrätze (el Scherrab)“ الجَرَب. Sch, wie das französische j auszusprechen, stellt bei Seetzen oft den erweichten Laut des arab. ج dar; s. Caussin, Gramm. arabe vulg., 1. Ausg. S. 3. Z. 7 u. 8, Eli Smith zu Robinson's Palästina, III, S. 836. In der Reinschrift hat Seetzen zuerst durch ein D einen Ansatz zur richtigern Transscription Dscherab gemacht, dieses dann aber wieder ausgestrichen. Fl.

S. 47. Z. 31. Dsch. el Tih. Die Montes Melanes oder Nigri des Ptolemaeus, welche sich nach ihm bis zur Spitze der Peträischen H.-I. herunterziehen, und den Sinai und Horeb somit einschliessen. Von der schwarzen Farbe des Bodens, die Seetzen

bemerkt, haben sie sicher den Namen. Sie gehörten den Horitern (1. Mos. 14, 6).

S. 47. vorl. Z. Der Artikel El vor Tih ist im Arabischen wie in der Transscription zu streichen. Fl.

S. 48. Z. 4—6. Auch der Verfasser des Marâṣid alittilâ, eines Auszugs aus Jâḳût's grossem geograph. Wörterbuche, sagt, nachdem er die weitgesteckten Grenzen des Tîh nach Jâḳût angegeben hat: „Aber diese Grenzbestimmung verdient nähere Prüfung." Fl.

S. 49. Z. 6. Ain el Gannâs. Die römische Station Lysa, nach der Tab. Peut. 48 Mill. von Eboda, nach Ptol. nur 30 Mill. davon in Süd-Ost. Robinson fand in der Gegend ein Wady el Lusân. Dies scheint mir ein Anklang. Nach meiner zu Seetzens Reise gezeichneten verbesserten Charte beträgt die Entfernung von Abde 10 d. Meil. oder 50 röm. Mill., welches fast genau mit dem Maasse der Tab. Peut. stimmt. — Schade, dass Seetzen auf dieser Reise so wortkarg ist, was wir wohl der Ungefälligkeit seines Führers verdanken.

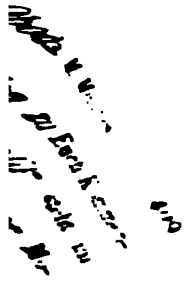
S. 49. Z. 30. Die Richtung des Weges, welchen Seetzen bisher nach Suez verfolgte, hätte ihm zeigen können, dass seine Zeichnung auf der handschriftlichen Charte durchaus unrichtig sein müsste. Er zeichnet die ganze Strasse gerade nach Süden, statt sie im Anfange nach Süd-West zu zeichnen. Jetzt verlässt er die südöstlicher gehende Römerstrasse, die nach der Spitze des arab. Meerbusens bei Elath oder Aelana führt und geht gerade südlich.

S. 50. Z. 27—35. Mit wenigen Worten, aber noch treffender bezeichnet Moses im 5. B. 30, 10 diese Wüste als eine „dürre Einöde, da es heulet". Seetzen führt nun sein Weg mitten zwischen der Strasse nach Acaba und der nach Suez. Er geht jetzt gerade südlich auf Pharan zu, eine Strasse, die nach ihm kein anderer gezogen ist.

S. 51. Z. 1. El Arisch, das alte Rhinocorura. Der bezeichnete Bach ist also der Bach Sihor, der die Grenze zwischen Aegypten und Palästina bildet, auch der „Bach Aegyptens" genannt. Cf. 4. Mos. 34, 5; Jos. 15, 4; 1. Reg. 8, 65; 2. Chron. 1, 8; Jes. 27, 12; 1. Mos. 15, 18.

53. Z. 19. „Errabáne“ عَرَبَانَة; s. S. 439. Z. 19 ff. und dazu. Z. 24 „el Hhebéne“ الحُبَيْنَة; s. die Anm. zu 2. Fl.

32. Von diesen Feuersteinen sind im Gothaischen Mineraliensammlung. Nr. 469. 470.



Bîr el Achmar, („der rothe Brunnen“). Dies Ptolemaeus zu sein, 3 Meilen süd-süd-westlich igesetzt.

el áchmar“, der rothe Brunnen, بير el Bi'r el hhamrâ, البئر الحمراء. Fl.

y el Nachel. Wahrscheinlich die röm. a des Ptolemaeus, 3 Meilen süd-süd-westlich von a, nicht Negla, welches Robinson hier bei Kŭlát en Nükhl (cf. s. Charte) sucht, denn dies Negla lag nach der Tab. Peut. nur 22 Mill. von Petra entfernt. Ein anderes Negla so südlich giebt es aber nicht. Rüppell traf auf seiner Reise von Suez aus am 4. Tage in dem Castell von Neghele oder Nakhl, welches seinen Namen von den früher dort wachsenden Palmen hatte, ein (cf. s. Reise in Nubien etc. S. 244). Es war ein längliches Rechteck mit 6 Thüren, hatte 30 Mann Besatzung, und war im Hafen mit reichlichem Wasser versehen. Laborde setzt auf seiner Charte diesen Punkt zu weit nach Osten. Nach Burckhardt (Gesen. II, S. 743) liegt das Schloss ½ M. nördlich von der Pilgerstrasse. Russegger fand die Ebene hier 1496 F. über dem Meere (cf. Bergk. Ann. der Erdk. Februar und März 1839. S. 429.

S. 61. Z. 19 ff. Vgl. die Anm. zu S. 9. Z. 28 u. 29. Fl.

S. 61. Z. 25 u. 27. Vgl. die Anm. zu S. 33. vorl. Z. Fl.

S. 62. Z. 15. Steiler Abhang des Tih-Gebirges. Pass Gárba Tûrdúha. Robinson (Pal. I, S. 123) nennt 3 Pässe durch das Tih-Gebirge; westlich „er-Râkineh“, östlich „el Mureikhy“, und zwischen beiden „el Wŭrsah“, wegen seiner Steilheit nur von Arabern benutzt, nicht von den Karavanen. Der von Seetzen benannte ist wahrscheinlich der Mureikhy-Pass, da er in den Wady Berâh, sicher wohl Seetzens Wady el Biara („Thal der

Brunnen") führt. Russegger (Reise Bd. III, S. 57) fand den Pass 4853 Fuss hoch.

S. 62. Z. 18 u. 19. „Wady el Biára", das Thal der Brunnen, وادى البيارة. Dieses بيارة ist eine neuere Pluralform von بئر, بير, wie ديارة und dann weiter ديارات, Klöster, von دَيْر. Vor dem Sch des vorhergehenden Wady el Schdide ist im Tagebuche ein d und in der Reinschrift ein dsch ausgestrichen, was auf ein ursprüngliches el dschedide, الجديدة, die neuen (Brunnen), hindeutet; vgl. die Anm. zu S. 45. Z. 4. Fl.

S. 63. Z. 32 fl. Seetzens Zweifel könnte wohl gegründet und „Kallât el Szaâl", قلعة السأال, das Schloss des Fragers, eine Fopperei sei, womit der Beduine den wissbegierigen Franken abführte, etwa wie wenn im umgekehrten Falle ein deutscher Fremdenführer für einen fragelustigen Morgenländer die erste beste Bergspitze Fragenburg taufte. Fl.

S. 63. Z. 32. Kallât el Szaâl. Dieses kennt Robinson nicht.

S. 65. Z. 23. Dschibbal Hebrân. Lepsius (Reise 1846, S. 14. Z. 37) nennt die beiden Berggipfel, von denen der „Wady Hebrân" herabsteigt, „Ras Hebrân, Robinson (Pal. I, S. 142) nennt bloss den W. Hibrân. Am Eingange des W. Hibrân fand Lepsius die grossen schwarzen Felsblöcke, welche mit Sinaitischen Inschriften bedeckt sind. Er hat sie in seinen „Denkmälern Aegyptens", Th. XI, Bl. 14—21, mitgetheilt, aber noch ohne Erklärung gelassen. Durch die Wüste Kaá (Sir) bis zur Mündung des W. Hebrân dauerte die Reise 5½ St. Das Manna findet sich auch hier, und Schwärme von Wüstenhühnern, „den Wachteln" der H. Schrift (?), womit die Israeliten in der Wüste Sin gespeist wurden. Cf. 2. Mos. 16, 13. 15 etc. — Cf. auch Schubert, Reise II, S. 209 und Ritter, Sinait. Halbinsel I, S. 493. —

S. 65. Z. 30. W. el Szîk. Dieser W. ist von Russegger (Reise Bd. III, S. 57) als Chor (d. i. „Einschnitt") el Sige bezeichnet, und der Einschnitt ist die Schlucht zwischen den senkrechten Felsen des Tih-Gebirges.

S. 66. Z. 5. Sandebene Ramle. Robinson dehnt diese Sandebene bis zum Sinai aus, während das hohe Tih-Gebirge sie im Norden begrenzt (Pal. I, 124).

S. 66. Z. 13. „El Dschurf" الجُرْف, bedeutet einen von Wildwasser ausgewaschenen Ort, passt also ganz gut auf diese Einsenkung zwischen zwei Gebirgen, von deren kahlen Scheiteln und Seiten die Sturzbäche zur Regenzeit dort zusammenströmen. Fl.

S. 66. Z. 26. Dsch. el Dillal, unstreitig Burckhardts Dhelel, eine südliche Fortsetzung des Tih-Gebirges (B. Gesen. II, S. 807) Robinsons „Dhŭllŭl." —

S. 67. Z. 9. „Szeit" schr. Szeid, سيد, eig. Herr; vgl. S. 81. Z. 3 und S. 82. Z. 23. Fl.

S. 67. Z. 15. „Náckub el Gúrrabá" ذقب الغرباء, der Bergpass der Fremden (el Gurbán, الغربان, der Raben?). Fl.

S. 67. Z. 15. Náckub el Gúrrabá. Náckab oder Nakb bedeutet Abhang oder trockener Steig. Russeger (Bd. III, S. 56) kennt hier die grosse Wüstenebene Charraba.

S. 67. Z. 17. Dsch. el Phirân und Dsch. Serbähl. Dies sind die beiden Kuppen, welche das W. Phirân (Pharan der Alten) südlich, die Wüste Sin (Kaa) nördlich begrenzen und westlich bis zum Meere, östlich bis zum Sinai-Gebirge fortgehen. Die Gegend bezeichnet Robinson (Pal. II, S. 138). Lepsius hält den Serbal schon für den Sinai, worin ich ihm nicht beistimmen kann. Cf. Lepsius, Reise von Theben nach dem H. J. d. Sinai, S. 31 u. f.

S. 67. Z. 35. Sinai = Moses- und St. Katharinenberg. Ich stimme hierin Seetzen vollkommen bei.

S. 68. Z. 25. 27. W. Muntéy und W. Béiszarân finde ich bei keinem andern Reisenden.

S. 69. Z. 16. „Nébbi Szálehh" النبى صالح, der Prophet Szalehh; vgl. die Anm. zu Bd. I, S. 61. Z. 33. Fl.

S. 69. Z. 16. Nébbi Szálehh. Grab des arabischen Heiligen Száleh. Nach Einigen war er Ahnherr der Beduinen „Szowaleha" (Ritter l. c. 183. 441), nach Andern der Moslemit. Prophet Saleh im Koran, Sure 7, 71 (Ritter l. c. S. 650). Ueber das Grab selbst

vgl. man noch Wilson: „Lands of the bible I, 250—252. Wilson stimmt Robinsons Ansicht bei, dass dieser Sâleh der Stammvater der Sawâlihah- (Seetzens Szauâlha) Araber war.

S. 69. Z. 32. Dsch. Örribe und (Dsch.) Freuech. Der Dsch. Örribe ist wahrscheinlich der Dsch. „Örf", den Robinson auf seiner Charte an den westlichen Fuss des Sinai setzt, 4 geogr. Meilen vom Katharinenkloster, zwischen dem W. Sheikh und W. Solâf, die Seetzen nicht nennt, aber doch gewiss überschritt. Seetzens (Dsch.) Freuech aber ist wohl sicher Robinsons „Dsch. Frêa oder Freuéh oder Furcia, welcher auf seiner Charte nur 1½ M. vom Katharinen-Kloster liegt. Erstgenannter Berg Örribe oder Örf ist nach meiner Untersuchung, die ich hier aber nicht ausführlich mittheilen kann, nach sorgfältiger Vergleichung aller Stellen der H. Schrift, die sich auf den Sinai und Horeb der Israeliten, den diese früher erreichten (2. Mos. 17, 16 an der „Wüste Raphidim"), als den Sinai (2. Mos. 19, 1—18 an der „Wüste Sinai" und Cap. 24, 16), und zu dem sie, Busse zu thun und alles Gold und Silber abzulegen (2. Mos. 33, 6 am Horeb, wo sie den Sinai nicht sehen konnten), zurückkehren mussten, als sie den Geboten Moses auf dem Sinai ungehorsam gewesen waren. Unterhalb dieses Felsen ist eine Ebene, Seheb (Robins. Pal. I, 144), welche ich für die „Wüste Raphidim", und eine Quelle Gurbeh, welche ich für die von Moses geöffnete reiche Wasserquelle halte. Cf. Note zu III, S. 81. Z. 26.

S. 70. Z. 1. Hier versteht Seetzen unter Horeb den nur von den griechischen Mönchen „Chorif" genannten Berg, an dessen Fuss das Kloster liegt. Dieser Berg ist aber der an der Wüste Sinai liegende eigentliche Sinai, der Berg Gottes, „der Berg" besonders genannt, auf welchem Moses die Erscheinung des Jehovah hatte und die Gesetzestafeln schrieb (2. Mos. 19, 1—2; 18, 23). Ueber den eigentlichen Horeb an der Wüste Raphidim eine Tagereise von dem Sinai, cf. die vorhergehende Anmerkung.

S. 70. Z. 5. St. Katharinen-Kloster. Auf dem Sinai giebt es kein Katharinen-Kloster, wie auch Rüppell später schon anerkannte, auch kein Auferstehungs-Kloster, sondern nur ein

Kloster „τῆς ἁγίας μεταμορφώσεως", oder der heiligen Verklärung. Der Irrthum entstand aus dem Umstande, dass unter den vielen Reliquien, die dort aufbewahrt sind, auch der Körper der heil. Katharina dort sich befindet und besonders verehrt wird. Die Inschrift des Klosters beweist dies. Die Einwohner nennen es nur dann, wenn die Ausländer darnach fragen, „Katharinenkloster". Anmerkung von Bialoblozki. — Die Reliquien der heil. Katharina bestehen in dem Schädel und einer Hand derselben, beide in Gold gefasst. Die Mönche behaupten, der Körper der Heiligen sei durch Engel durch die Luft dorthin getragen, Die Kirche ist aus der Zeit Justinian's (a. 527 p. Chr.), und die Nische über dem Altar enthält eine Mosaik, die Verklärung darstellend, weshalb man das Kloster auch das der Verklärung genannt hat. Man vgl. darüber Robins. Pal. I, 158. 214; Procop. de Aedif. V, 8; Letronne Journ. des Savans. A. 1836. p. 538. Robinson nennt das Kloster bloss „das Kloster des Sinai", und dies ist auch wohl das Richtige, wenn man hinzusetzt: „der Basilianer". So hiess es im Mittelalter als Bischofssitz θρόνος τὸ ὄρους Σινᾶ. Cf. Reland Pal. p. 163 (220).

S. 71. Z. 30. Aufwinden zum Eingang. Der untere Eingang war schon vor dem Jahre 1722 zugemauert aus Furcht vor den Arabern. Damals wurde er zum Empfange eines neuen Erzbischofs wieder geöffnet, allein dann wieder zugemauert. Nach Burckhardt (Ges. I, S. 884) erfolgte die Zumauerung im J. 1709.

S. 72. Z. 16. Tûr, Sués, Kahira. Die Verbindung mit diesen Orten rührt davon her, dass die Mönche ein Filial in Kairo, Dattelgärten bei Tûr und früher auch eine Gemeinde in Sués hatten. Robins. Pal. I, 217.

S. 73. Z. 20. Zahl der Mönche. Die Anachoreten Aegyptens, welche sich seit 1250 nach Chr. Geb. in dem heil. Gebirge des Sinai niederliessen, wurden im J. 527 von Justinian in ein Kloster vereinigt. Maundeville fand zwischen d. J. 1336 u. 1350 nicht weniger als 400 solche Mönche unter einem Erzbischof, Fabri fand im J. 1483 nur noch 50, Reland (i. J. 1588) 60, Robinson nur noch 21 Mönche. Cf. Robins. I, S. 213.

S. 73. Z. 32. Guardian. Im Orignaltagebuche Seetzens steht „Procurator". Robinson nennt ihn Prior. Ueber das Bisthum daselbst vgl. man Wiltsch, Kirchl. Geogr. I, 214; II, 360 und Le Quien, III, p. 751—755. —

S. 74. Z. 17. Chor der Nische. Eine Beschreibung derselben liefert Wilson „Lands of the bible I, S. 288.

S. 75. Z. 19. Manna. Das Manna wird 4. Mos. 11, 8; 2. Mos. 16, 14. 21 näher beschrieben. Es wurde zuerst von Seetzen wieder aufgefunden, und in seinem Briefe an Hrn. v. Zach (Monatl. Corresp. XVII, S. 151) vom 22. Sept. 1807 genauer bestimmt. Seetzen sagt darin, dass „noch jährlich von den Arabern treffliches, wohlschmeckendes Manna zu Näschereien von den Tamarisken (el Tarphe) gesammelt werde, und dass der Saft noch jetzt el Man heisse" etc. Nach ihm fand Burckhardt die Tarpha im W. Scheikh, östlich vom Sinai, und bestimmt die Menge des gesammelten Manna jährlich in guten Jahren auf 500—600 Pfund. Lepsius (l. c. S. 15, 39) fand sehr reiche Tarfa-Bäume auch südlich des Sinai. Wenn nun aber eingewendet wird, dass die Kinder Israel 40 Jahre lang, wie 2. Mos. 16, 35 sagte, allein davon hätten leben können, so legt man ihm ganz fälschlich diese Worte in den Mund. Moses sagt nur, die Israeliten hätten 40 Jahre lang in der Wüste Manna gegessen, bezeichnet aber auch eine Menge anderer Speisen, die sie während der Zeit genossen. Nach Mitscherlichs chemischer Analyse (Schlechtendahl's Linnaea II, S. 241. Berl. 1827) ist diese Ausschwitzung der Tamariske reiner Schleimzucker. Er entsteht, den neuesten Untersuchungen zufolge, aus dem Stiche eines Insects, Coccus manniparus, M. vgl. Ehrenberg Symbolae Physicae Decas I. Tab. 16, ib. Plantae Decas I. Tab. 1. 2. Ueber die Tamariske ist zu vergleichen: Schlechtendahl's Linnaea. Bd. II. S. 211. Robinson lässt sich, ich weiss nicht aus welchem Grunde, zu dem übereilten Schlusse verleiten: „Von allen diesen charakteristischen Merkmalen passt nicht eins auf das heutige Manna. Selbst wenn man beweisen könnte, dass es dasselbe war, so würde die Versorgung einer hinreichenden Menge zur täglichen Nahrung für 2 Mill. Menschen ein nicht geringeres Wunder gewesen sein." — Aber, wo steht

denn, dass 2 Mill. Menschen allein davon gelebt hätten. Sie lebten auch von andern Gegenständen, wie wir aus 5. Mos. 22, 12—14 ersehen.

S. 80. Z. 12 u. 13. „Das Modell vom Kopfe desselben" vgl. S. 96. Z. 19 ff. Fl.

S. 80. Anm. 1. Z. 2. „Schala oder Selah" schr. Selàw, שְׂלָו. Ueber die naturgeschichtliche Bestimmung der Art dieser Wachteln, — jedenfalls nicht Heuschrecken, wie Seetzen will, — s. Winer's Bibl. Realwörterbuch unter dem Worte Wachtel, und Knobel's Erklärung des Exodus und Leviticus S. 166—168. Fl

S. 81. Z. 25. Hier setzt Seetzens Originaltagebuch hinzu: „Das Thal, worin das Kloster liegt, zieht sich von Süd-Ost nach Nord-West. Der auf der Südseite liegende Berg heisst der Chorif (Horeb), der auf der Nordseite liegende Agios Epistem. Das Gebirge Seir ist ohne Zweifel der Dsch. el Tih, denn Moses sagt (5. Mos. 1, 2): „„Elf Tagereisen vom Horeb durch den Weg des Gebirges Seir bis zum Kades Barnea"". Da nun letzterer Ort die Südgrenze von Palästina ausmachte (Jos. 15, 3) und man denselben etwas südlich von Gasa suchen muss, so stimmt die angegebene Entfernung mit den Erfahrungen anderer Reisenden und meiner eigenen überein. Die Wüste muss zwischen dem gelobten Lande und dem Tih-Gebirge befindlich gewesen sein. Sollte das 5. Mos. 1, 1 genannte Tophel vielleicht Taphila sein?" (vgl. Anm. zu III, S. 19). Ueber den Horeb und Sinai cf. die folgende Anmerkung.

Ueber die Lage des Sinai und Horeb.

S. 81. Z. 26. Ersteigung des Sinai. Zur Erläuterung und Veranschaulichung der Lage des Sinai liefern wir hier, Tab. III, Carton 2, die Darstellung des Sinai-Gebirges nach Seetzens Beschreibung, verglichen besonders mit Robinsons Plan (Paläst. Th. III), welcher noch ausführlicher ist, als der von Johnston im Jahr 1847 gezeichnete, und die im I. Theile Wilsons „Lands of the Bible" beigefügte Halbplancharte unter dem Titel „Central Group of the Mountains of Sinai, improved by Russegger" als Carton

seiner Generalcharte der Sinaitischen Halbinsel. Es wird dabei, wie noch jetzt fast allgemein ist, angenommen, dass der Name Sinai das ganze aus mehreren Kuppen bestehende Gebirge um den St. Katharinenberg umfasste. Nur Lepsius macht den Serbâlberg zum Sinai **oder** Horeb, und führt allerdings einige nicht unbedeutende Gründe an, wesshalb man auch diesen Berg für den Sinai halten könnte, die aber doch von denen, welche die alte Tradition durch strenge Vergleichung mit der Heil. Schrift vertheidigen, bei weitem überwogen werden. Die geringe Entfernung des Serbâl vom St. Katharinenberge, das Vorkommen von Quellen, die aus dem Fusse der Berge hier, wie fast überall in der Sinaitischen Halbinsel, entspringen, die engern, nur hier und da in Ebenen sich erweiternden Thäler, sowie das Vorkommen der das Manna erzeugenden Bäume, und der Vögel, welche zur Speise der Israeliten dienten, und die Luther durch „Wachteln" übersetzt, endlich die mangelhaften Angaben der Mosaischen Urkunden über Richtung und Entfernung der Tagemärsche, lassen uns, wenn wir wollen, wohl manche Stellen der Sinaitischen Halbinsel für den Sinai ausgeben; allein auf den höchsten Punkt der Sinaitischen Halbinsel, den Katharinenberg, passeu doch alle Angaben der H. Schrift, wie der Profan-Scribenten, am Besten, wenn wir die jüdische und christliche Tradition auch nicht so hoch anschlagen wollten. Eine andere Frage ist, ob der Sinai und Horeb ein und dieselben Berge sind, oder nicht? Darum muss man die gegenseitige Lage Beider genauer ins Auge fassen.

Die Heilige Schrift (2. Mos. 25, 21) lässt, um den Sinai zu erreichen,

1) die Israeliten von Elim mit seinen 12 Wasserbrunnen und 70 Palmbäumen, wo sie am „Wasser" lagerten, ausziehen. Unter dem Wasser ist aber sicher das Arabische Meer zu verstehen, wie in der Parallelstelle 4. Mos. 33, 10 ausdrücklich gesagt wird. (Cf. Darüber die Note zu III, S. 115. Z. 31 u. S. 116. Z. 13).

2) Die zweite Station war nach 2. Mos. 16, 1 und 4. Mos. 33, 11, indem sie vom Schilfmeer auszogen (also gewiss ins Innere des Landes), die Wüste Sin, „die da liegt" (sagt 2. Mos. 16, 1)

„zwischen Elim und Sinai". Hier war es nun, wo nach der ausführlichen Mittheilung des Zuges im 2. B. Mosis die Israeliten murrten und mit Wachteln und Manna gespeist wurden. Dies führt uns in die Gegend des Serbâl und in den Wady Sheik, wo beides sich am häufigsten findet, und wenn mit dieser Darstellung das Ganze zu Ende wäre: so könnte man mit Lepsius recht gut den Serbâl für den Sinai halten. Allein hier gehen die Berichte des 2. u. 4. Buches Mosis von einander ab. Denn das 4. Buch Mosis setzt zwischen der Wüste Sin und dem Sinai, im Einzelnen genauer berichtend, noch 2 Stationen hinzu, nämlich:

3) die dritte Station (4. Mos. 33, 12) Daphka, und

4) die vierte Station: „Alus", während man aus dem 2. Buche nur ersieht, dass die Israeliten allerdings mehrere Tage in der Gegend blieben, welche das 2. Buch Mosis die Wüste Sin nennt, ehe die Israeliten

5) die fünfte Station Raphidim (2. Mos. 1, 1; 4. Mos. 33, 14) erreichten. Hier war es nun, wo nach 2. Mos. 17, 5. 6 von Moses aus einem Felsen „in Horeb" durch seinen Stab Wasser herausgeschlagen wurde, um das durstige und desshalb murrende Volk zu tränken. Hier kam es auch auf der Ebene Raphidim noch zu einem Kampfe mit den Amalekitern, während dessen Moses auf dem Horeb den ganzen Tag mit erhobenen Händen stand, bis er den Sieg gewonnen sah. Hierauf half ihm auch sein Schwager Jethro, welcher hergekommen war, weil er von Moses Ankunft gehört hatte, eine bessere Ordnung und Unterordnung unter den Israeliten einführen (2. Mos. 18 ganz). Dann erst, aufbrechend von der Ebene Raphidim, erreichte Moses als die

6) sechste Station die Wüste Sinai (2. Mos. 19, 1), womit 4. Mos. 33, 15 übereinstimmt, und lagerte sich an „dem Berge" (Sinai), auf welchen Moses stieg, um mit Gott zu reden (2. Mos. 19, 2—6). Dieser „Berg" wird nun (ib. v. 18) **„Berg Sinai"** genannt, an dessen Fusse in der **„Wüste Sinai"** das Lager des Volkes war (ib. v. 17). Den Berg nennt die kürzere Erzählung im 4. B. Mos. nicht „Sinai". Dieser wird nun auch „der Berg Gottes" genannt, 2. Mos. 24, 13, (ohne Zweifel die höchste Spitze des Sinai) 2. Mos.. 19, 20.

Hieraus sieht man schon, dass der Berg Horeb, einen Tagemarsch vom Sinai entfernt, weiter zurücklag. Ebenso weit die Ebene Raphidim von der Ebene Sinai. Ebendasselbe ergiebt sich aus der weitern speciellern Erzählung der Ereignisse bei der Gesetzgebung.

Als Moses nämlich auf die „Spitze des Sinai" (2, 19 v. 20) gegangen war, um den Bund mit Jehovah abzuschliessen und die Gesetztafeln zu entwerfen, so liess er die Zugänge zu dem Berge durch ein Gehege abschliessen (2. Mos. 19, 11), und befahl, dass keiner aus den am Fusse des Berges lagerndenden Israeliten den Berg einmal anrühren solle (die Steilheit der Felsen dieses Berges macht dies deutlich). Während seines Verweilens auf dem Berge aber fiel das Volk zu den ägyptischen Göttern zurück, und Moses zerbrach heruntersteigend die Tafeln des Gesetzes, liess 3000 hinrichten (2. Mos. 32. 28), und führte nun das reuige Volk vom Sinai zum Horeb zurück, wo alle ihren Schmuck ablegen mussten.*) Dort wurde nun auch das Lager wieder aufgeschlagen, und „Moses nahm die (früher unstreitig am Sinai aufgeschlagene) Hütte, und schlug sie nun auf ausserhalb des Lagers (2. Mos. 33, v. 7). — Nun erst stieg Moses wieder auf den Sinai (2. Mos. 34, 2), „so dass Niemand gesehen wurde um den ganzen Berg her". Diese letztern Worte bezeichnen mit voller Sicherheit die grössere Entfernung des Lagers vom Sinai. Nachdem Moses aber zwei neue Tafeln des Gesetzes wieder auf der Spitze des Sinai von Gott hatte bestätigen lassen (2. Mos. 34, 4 und 20), und Gottes weitere Vorschriften empfangen hatte (l. c. v. 8 bis 2. Mos. 40, 38), so brachte er diese neuen Tafeln, und vollendete die zweite Gesetzgebung am Horeb, worauf er dann von diesem Berge weiter nach dem gelobten Lande über Kades Barnea zog (5. Mos. 1, 2). — Von der Gesetzgebung Mosis heisst der Berg (Psalm 68, 18) „der heilige Sinai".

So stimmen denn alle Nachrichten der ersten 4 Bücher Mosis über den Horeb und Sinai zusammen, wenn man beide als zwei getrennte Berge betrachtet. Merkwürdig ist es indess, dass mehrere

*) 2. Mos. 33, v. 4—6.

Stellen des 5. B. Mosis schon den Ort der Gesetzgebung, statt des Sinai, den Horeb nennen (5. Mos. 1, 6; 9, 8. 5. Mos. 4, 10, 11). Diese Verschiedenheit ist nicht anders zu lösen, als durch eine Ueberarbeitung des 5. Buches des Moses, welche sich auch durch die Erzählung von dem Tode des Moses selbst am Ende des 5. Buch. (Cap. 34, 5) documentirt, und dnrch die Annahme, das Volk habe nach der Einnahme von Canaan hauptsächlich nur die Reminiscenz von seinem Lagerplatze am Horeb bewahrt, und so diesen Namen über das ganze dürre*) Gebirge der Gegend, den Sinai mit eingeschlossen, ausgedehnt. Die beiden Itinerarien im 2. u. 4. B. Moses sprechen unwiderleglich für die Trennung dieser beiden Berge in den ältesten Zeiten. Welcher von beiden Bergen, 1. Reg. 19, 8, wonach der verfolgte Prophet Elia zum Horeb floh, zu verstehen sei, ist ungewiss.

Frägt man nun nach den spätern und neuern Namen beider Berge, so ist:

1) Der Sinai sicher in den Bergen, Montes nigri genannt, welche Plinius Ptolemaeus nach Marinus Tyrius und nach beiden Agathodämon mitten durch die Sinaitische Halbinsel ziehen, zu suchen, indem Ptol. an der östlichen Küste, wo der Serbál sich befindet, keine Berge kennt. Der Name Sinai kommt bei Ptolemaeus indessen nicht vor. Dagegen erscheint er auf der Tabula Peutingeriana landeinwärts in einer Wüste, wobei die Worte: Desertum ubi quadraginta annis erraverunt filii Israelis ducente Moyse, und bei dem Gebirge, welches aus drei Kuppen besteht, stehen die Worte: Hic legem acceperunt in monte Syna. Diese drei Berge scheinen der eigentliche Sinai, der Agios Epistem und der Dschebel Humr zu sein. Mohammed schwört im 1. Cap. des Alcoran auch bei dem „Berge Sinai", sowie bei der getreuen Stadt (Mekka), und so blieb der Sinai im guten Gedächtniss bei den Mohammedanern, welche ihn auch Dschebel Musa (Berg Moses) nennen. Im christlichen Mittelalter wurde von Justinian dort ein Kloster der Basilianer gebaut, und das dort errichtete Bisthum hiess „das

*) Der Name Horeb hängt unstreitig mit חָרַב, siccitas, zusammen. Galater 3, 24 heisst der Berg der Gesetzgebung dagegen „Sinai".

Bisthum des Berges Sinai" (Reland Pal. S. 163). So blieb der Name des Sinai bis auf den heutigen Tag unverändert. — Dem Kloster hat man, wegen der Tradition, dass die Engel den Körper der heiligen Katharina durch die Luft dahingetragen, den Namen des Katharinenklosters, und dem Berge darüber den des St. Katharinenberges gegeben. Diese höchste S.O.-Spitze des Sinai ist aber unstreitig der „Berg des Herrn" der H.Schrift (4.M.10,33), der jetzige Katharinenberg. Der nordwestliche Theil des Sinai wird aber jetzt Chorif von den Mönchen genannt (nicht von den Arabern), um den Horeb zugleich mit dem Sinai, wodurch sie den höchsten südöstlichen Gipfel bezeichnen, zu verbinden. Die Ebene oder Wüste Sinai kann keine andere sein, als die am nördlichen steilen Abhange befindliche Hochebene, umgeben von den drei genannten Kuppen des Sinai, dem gegenüberliegenden Plateau von Dsch. Fureia und östlich und westlich einigen niedrigen Bergzügen. Sie heisst jetzt die Ebene Râhah, und ist nach Robinsons Ausmessung wohl gross genug, um 2 Mill. Israeliten, welche hier im Lager vereinigt waren, zu fassen, allein ich glaube, dass sie für eine so grosse Menge nicht Wasser genug darbieten möchte, und glaube darin auch einen Grund zu finden, warum Moses die Israeliten nach dem Horeb (u. wahrscheinlich auch nach andern wasserreichern Gegenden) zurückverlegte.

2) Der Horeb lag an der Ebene Raphidim, wie wir aus den Quellen gesehen haben, einen Tagemarsch (5—7 Wegstunden) vor dem Sinai, an einer dürren Ebene, die zum Kampfplatze gross genug war, und einer von Moses aus dem Felsen geschlagenen reichen Quelle. Diese Entfernung trifft auf die Ebene es Sheb, welche Rob. betrat, ehe er zu den Vorbergen des Sinai gelangte, und zu dem scharf zugespitzten Berg el Örf auf dem höchsten Punkte dieser Ebene. Dass auch diese Ebene gross genug sei zu Kämpfen (wie 2. Mos. 17, 9 erwähnt), ersehen wir aus R.'s Erzählung von einem Streite zweier Stämme daselbst noch vor einigen Jahren (Rob. Pal. I, 141). Robinson kam von diesem Felsenhügel, den ich für den Horeb halte, nach 1½ Stunden zu der Quelle Gürbeh, wahrscheinlich der, deren Oeffnung dem Moses zugeschrieben

wurde, erreichte dann in einer Stunde den Anfang des steilen Passes Nukb Hâwy, zu dessen Ersteigung er 2¼ St. gebrauchte und kam darauf nach 2¼ St. über die Ebene Râhah, zum Kloster am Fusse des Sinai. — Seetzen, dessen Tagebuch hier in der Ausarbeitung leider verloren, und im Original weniger speciell ist, nennt in dieser Gegend vor Ersteigung des Passes wenigstens einen Berg, den ihm sein Araber Örrîbe nannte (cf. Note zu Th. III, S. 69). Dieser, dessen Lage Seetzen leider nicht genau bezeichnet, ist wohl sicher derselbe, welchen Robinson el-Örf nennt, und der Horeb der Heil. Schrift. —

Die Erklärung der einzelnen auf der Höhe des Sinai von Seetzen bezeichneten Punkte liefert mein in Carton Tab. III. nach Seetzen, Robinson u. A. gezeichneter Plan des Sinai.
Ich habe Hrn. Professor Tischendorf (am 5. Januar 1859) diese Bemerkungen zu weiteren Untersuchungen auf seine neue Reise in den Orient mitgegeben und hoffe auf eine gründliche Untersuchung dieser Sache.

Es kommt hier darauf nur an, den Berg oder Felsen Örf oder Örribe genauer nach Lage und Beschaffenheit zu untersuchen. Vielleicht findet sich auch die Quelle daran, die durch den Stab Moses hervorgezaubert sein soll.

Uebrigens bin ich nicht der Einzige, welcher den Mangel einer Uebereinstimmung des 5. u. 2. u. 4. B. Moses bemerkt, und diesen aus einer überarbeitenden Hand des 5. Buches erklärt. So Ysbrand von Hamelsveld (von Jänisch übersetzt, Th. III, S. 385). Dieser zeigt, dass die Reiserouten vom Sinai weiter nach dem Gelobten Lande im 5. B. Moses (Cap. 10. V. 5, 6 u. 7) gerade in umgekehrter Ordnung als im 4. B. Moses (Cap. 33, 31—37) stehen. Dabei fügt der Verfasser hinzu: „Es bleibt für jeden unparteiischen Leser klar, dass diese Verse im 5. Buche aus einer andern Stelle oder durch eine spätere Hand eingeschoben sind.“ Dass die Araber den Namen Horeb (Chorif) am Sinai beim Kloster nicht kennen, sehen wir aus Robinsons Pal. I, 156. Es ist also dieser Name hier ein „grundloses Machwerk“, wie Robinson (l. c. S. 172) solche mönchische Traditionen in der Regel nennt. Den-

noch bezeichnet Robinson gläubig den heutigen Chorif der Mönche für den wirklichen Horeb und nimmt nur die südliche Spitze für den Sinai. — Ysbrand v. Hamelsveld (l. c. S. 174) hat die Entfernung des Horeb eine Tagereise vom Sinai schon bemerkt.

Ueber die Moses-Quelle und den Moses-Stein (Hádschar Musa), nach Pockocke und Shaw am „Serich-Berge", nach Seetzen am Chorif, cf. Ysbrand v. H. III, S. 368 etc., u. Seetzen, Text, III, S. 94. 95.

S. 81. Z. 3 u. S. 82. Z. 23, „Szeït" schr. Szeïd; vgl. die Anmerk. zu S. 67. Z. 9. Fl.

S. 84, Z. 37. Die Höhe des Sinai beträgt nach Rüppell (II, S. 118. 134) 7053 Pariser Fuss über dem Meere, nach Schuberts weniger genauern Messung 6796 Par. F., nach Russegger 7097 Par. F. über dem Meere und 1982 F. über dem Kloster. Der St. Katharinenberg ist nach Robinsons Schätzung noch 1000 F. höher. Von der höchsten Höhe des Sinai hat Seetzen ein Stück Gestein losgerissen und nach Gotha mitgeschickt.

S. 85. Z. 18. Akabah's Lage ist auf der Nieb. Charte allerdings viel nördlicher als Suez gezeichnet; nach ihm liegt Suez 30° n. Br. Akabah 28° 45′. Nach Seetzens v. Zach berechneten Beobachtungen liegt das Kath.-Kloster 28° 36′ 40″ 5‴ n. Br., also noch etwas südlicher. Nach Arrowsmith liegt der Sinai 28° 40′ n. Br., und Akaba 28° 55′. Nach Rüppell liegt das Kloster 28° 32′ 55″ n. Br. und 31° 37′ 54″ östl. L. v. Paris; das Schloss Akaba aber 29° 30′ 58″ n. Br. Nach v. Zachs Monatl. Corresp. VI, 460 liegt das Katharinenkloster 28° 32′ 54″ n. Br. und 31° 17′ östl. L. Ras Mohammed (oder das Posidium Prom. d. Alten) 27° 43′ 24″ n. Br. Seetzens astronomische Längenbeobachtungen (v. 12., 15. u. 16. April), im Kloster angestellt, lieferten Hrn. v. Zach, der sie berechnete, „kein genügendes Resultat". Seetzen klagt selbst „über die zu Beobachtungen so ungünstige Lage des Klosters, zwischen zwei hohen Bergen, welche die Sonnenhöhe nur, wenn sie schon sehr hoch stand, zu messen erlaubte, und gerade um diese Zeit bewölkte sich auch der Himmel; auch fehlte es mir an einem guten Ableser." Aehnliche Schwierigkeiten werden auch wohl die Beobachtungen anderer Reisenden nach Seetzen unsicher

gemacht haben. Die Lage von Sués ist nach Berghaus im Mittel 30° 11′ 19″ O.-L. von Paris und 29° 57′ 30″ N.-Br.

S. 85. Z. 28. El Ledscha-Kloster. Bei Robinson (Pal. I, 177) heisst es el-Arbain, d. h. der 40 Märtyrer, welche darin von Arabern ermordet sein sollen.

S. 88. Z. 33. Arab el Dschébbaly (Bergbewohner). Sie heissen bei Burckh. (S. 901. Gesen.) Dschebalye, und sollen Abkömmlinge von Christen sein, welche Justinian als Aufseher der Obstpflanzungen des Klosters aus Aegypten hierher versetzte. Desshalb nennen die Araber sie auch „Christenkinder", obgleich sie jetzt Mohammedaner sind.

S. 88. vorl. u. l. Z. „Szauâlha" صوالحة, vom Singular Szâlehî, صالحي, ein Szalehh-Araber; so genannt wegen der angeblichen Abkunft vom Propheten Szalehh; vgl. S. 69. Z. 15 ff. und S. 101. Z. 12 u. 13. Fl.

S. 89. Z. 14. Disahab. Richtig. Dáhab ist das alte Disahab (5. Mos. 1, 1). Vgl. Robinson Pal. III, S. 160. Die Ruinen des alten Ortes befinden sich an der Mündung des W. es Sal, 9 Meilen vom Posidium. Prom., gerade östlich vom Sinai.

S. 97. Z. 10. Im Original Seetzens steht „Brode". Hierauf fehlt im Abdrucke der 16. u. 17. April, welche Tage Seetzen nur zu astronomischen Beobachtungen verwandte (cf. Note z. S. 85, 18).

S. 101. Z. 5 bis S. 102. Z. 20. Beduinen-Stämme. Die Namen, welche Burckhardt (Ges. S. 841) diesen Stämmen giebt, weichen zum Theil bedeutend von den Seetzenschen Benennungen ab. Doch lassen sich die meisten in ihnen wieder erkennen. Seetzens Register dieser Stämme ist jedoch noch vollständiger, als das Burckhardtsche.

S. 101. Z. 14. „Szöädaúije" in Tagebuch und Reinschrift richtig accentuirt Szöädauije. Fl.

S. 101. Z. 15. Der Artikel vor Trábiîn ist zu tilgen; ebenso Z. 18 der vor Dschehéne, جُهَيْنة. Fl.

S. 101. Z. 19. Der Artikel vor Hamméide steht weder im Tagebuche noch in der Reinschrift. Fl.

S. 101. Z. 27—29. Dass die Wulâd Szaéid اولاد سعيد ihren Namen nicht von Oberägypten, sondern von einem ihrer vormaligen Scheiche oder vielmehr von ihrem Stammvater haben, ist um so gewisser, da der Name Oberägyptens, الصعيد, sich durch den Artikel und den Anfangsbuchstaben von dem männlichen Eigennamen سعيد unterscheidet. Fl.

S. 102. Z. 10—14. Dieser Vermuthung steht entgegen, dass ein von Aileh أَيْلَة gebildetes Relativnomen in keinem Falle diese Pluralform annehmen könnte. Seetzens Alauîn ist Robinsons Àlawîn, Pal. I, S. 226 ff., also عَلَوِين statt عَلَوِيّين, von einem Stammvater Àlî, عَلِيّ. Fl.

S. 102. Z. 16. „Ajaide", im Tagebuche richtig accentuirt Ajáide, wie auch S. 148. Z. 33 nach beiden Textquellen richtig Ajáidéh gedruckt ist. Fl.

S. 103. Z. 12. „Hedschîm", vgl. die Anmerkung zu S. 10. Z. 29 u. 30. Fl.

S. 103. Z. 25. Der geweihte Siegelring. Dieser ist glücklich nach Jever gekommen, wo seine vom ihm besonders geliebte Nichte, Tienchen, ihn beständig am Finger trug. Erst im vorigen Jahre 1857 zog diese ihn ab, und überreichte ihn mir, dem Herausgeber des wissenschaftlichen Nachlasses ihres von ihr so hochgeschätzten Oheims, als ich sie besuchte. Dies ist eine der schönsten Belohnungen, welche ich für meine Mühe und Arbeit erhielt. Es ist ein Silber-Finger-Reif mit einem achteckigen Carneol und darin die arabische Inschrift: „Der Knecht Gottes Selîm" (integer vitae). — Einen silbernen Bleistiftschieber ihres Oheims erhielt ich zu gleicher Zeit von ihr zum Andenken. Diesen schenkte ich meinem trefflichen Mitarbeiter, Herrn Prof. Fleischer in Leipzig, zum Andenken an die gemeinsame Commentirung der Seetzeniana. — Kr.

XIII. Reise vom Sinai nach Sués.

S. 104. Z. 35. Dâhab. Cf. Note zu S. 89. Z. 14. Seetzen ging von hier nicht den Weg, den er gekommen war, zurück, sondern hielt sich westlicher, näher dem arabischen Meerbusen, auf dem Wege nach Sués.

S. 105. Z. 32. W. el Hâwe. Diesen furchtbar holprichten, von Robinson Nŭkb Hâwy genannten Gebirgspass zwischen geschwärzten und zerrissenen Granitklippen hindurch in die Ebene hinunter, beschreiben Robinson Pal. I, S. 143, Burckh. Gesen. S. 949.

S. 106. Z. 10. Serbâl, nicht der Sinai, wie Lepsius annimmt (cf. Anm. zu S. 81. Z. 26), ist ein schöner Gebirgskamm, nach Rüppell 6342 Fuss über dem Meere (Reise I, S. 128).

S. 107. Z. 5. Dschibbal Mocatab. Robinson nennt (Pal. I, 116) den W. Mukateb eine Fortsetzung des W. Feirân. Er meint, dass die Israeliten diese Strasse gezogen wären, jedoch zogen sie gewiss nicht den steilen Gebirgspass el Have hinauf, sondern umgingen diesen, indem sie den Felsen Oríbe (Horeb), welchen Seetzen auf seiner Hinreise zum Sinai etwas westlicher antraf, auf bequemerer Strasse vorbeizogen (vgl. Note zu III, S. 69). Berühmt ist dieser Berg durch die „Hamyaritischen" oder „Sinaitischen Inschriften" mit rohen Zeichnungen von Pferden, Kameelen und Menschen, welche vorzüglich seit Seetzens (in v. Hammers Fundgruben des Orients, II, S. 476) Copien ein Gegenstand der Untersuchungen der Gelehrten wurden. Sie finden sich indess nicht bloss am Dsch. Mocatab, sondern auch an mehreren anderen Felsen dieser Gegend. Schon Cosmas (im J. 535 p. Chr.) schrieb darüber, und man sagte ihm, sie rührten von den alten Hebräern her und enthielten die Reise des N.N. aus dem Stamme N.N. im Jahre .... und Monate .... (vgl. Cosmas Indicopl. Top. Christ. in Montfauc. coll. nova Patr. Paris 1817. II, p. 205). Burckhardt copirte solche Inschriften im W. el Nassel am Serbâlberge, auf dem Sinai selbst im Thale el Ledsche und im W. Aleyat, am Fusse des Serbâl. Gesenius (Burckh. S. 1072) schreibt sie wegen der

untermischten griechischen Namen und Kreuze christlichen Pilgern zu, und hält die Schriftzüge zum Theil für Phönicisch. Der Prof. Beer in Leipzig hielt diese Inschriften in seiner Schrift: Inscriptiones et Papyri veteres Semitici Lips. 1833 zuerst für Nabatäische aus Arabia Petraea; dann, als er neue Abschriften von Eli Smith damit vergleichen konnte, für solche, denen ein für sich bestehendes, aber dem Palmyrenischen und Cufischen ähnliches Alphabet zu Grunde liege. Der Inhalt bestehe grösstentheils aus Eigennamen, denen gewöhnlich das Wort שָׁלֹם Friede, hinzugefügt ist, auch oft בן Sohn, כהן Priester etc. vorhergehen. Die Namen, meint er, sind grösstentheils arabische, keine jüdische oder christliche. Die Verfasser waren nach Beer auch Pilger nach dem Sinai, und, den Kreuzen nach zu urtheilen, auch Christen. Das Alter scheint nicht nach dem IV. Jahrhundert zu setzen zu sein (cf. Robinson Pal. I, S. 430 etc.). Nach Robinson sollen sich ähnliche Inschriften auch in den grossen alten Steinbrüchen hinter Tûra oberhalb Kairo befinden, sowie in den Granitbrüchen von Aswân. Lepsius stellt in seinen „Denkmälern des alten Aegyptens“ alle ihm bekannt gewordenen „Sinaitischen Inschriften“, Bd. XI, Abth. VI, Bl. 14—21, (jedoch ohne alle Erklärung) zusammen. Ausführlich wissenschaftlich behandelt sie Tuch in seiner kleinen Schrift: Einundzwanzig Sinaitische Inschriften. Versuch einer Erklärung. Leipzig 1849. Er bedauert nur, dass ein grosser Theil der Inschriften noch wenig genau copirt sei, und nach den mündlichen Mittheilungen des Hrn. Prof. Tischendorf sind solche Copien auch sehr schwierig zu machen, „weil man oft nicht sehen kann, was Inschrift, oder was natürliche Risse in den Felsen sind“.

S. 107. Z. 10. Dshibbal Phirân. Von dem alten Pharan benannt. Nach Ptol. eine Come. — Nach der Tab. Peut. 50 Mill. von Haila. — Ruinen fanden noch Lepsius, Rüppell etc.

S. 109. Z. 2. „الصمح“ schr. الصمغ, wie wirklich in der Reinschrift steht, nur ohne Punkt über dem Endbuchstaben. Fl.

S. 109. Z. 10. Ewald in den Gött. Anz. 1856, Nr. 107. S. 1067, hat schon zu dieser Stelle bemerkt, dass die Bundeslade nach 2. B. Mos. 25, 10, nicht zehn, sondern nur dritthalb Ellen lang war.

Aber auch hiervon abgesehen, wird die Identität des hebräischen Schitta und des ägyptisch-arab. Szant, Acacia vera Willd., Mimosa nilotica L. (ägyptischer Schotendorn) durch Seetzens Bedenken in keiner Weise erschüttert; s. Gesenius' Thes. ling. hebr. u. d. W. שִׁטָּה, Winers bibl. Realwörterbuch u. d. Worte Acacie, Knobel, Exod. und Levit erkl., S. 261. Z. 10 ff., und Seetzen selbst unten S. 347. Z. 20 ff. Fl.

S. 110. Z. 30. „Oder Schámer" nach unsicherer Erinnerung irrig hinzugefügt; arab. سَمَر, nicht شَمَر. Richtig, mit Ausnahme des in einen Acut zu verwandelnden Circumflex, S. 34. Z. 16 bloss Szâmer. Fl.

S. 111. Z. 25. Ranula. Vgl. Note zu S. 66. Z. 3.

S. 111. Z. 27 ff. Vgl. Bd. II, S. 311. Z. 17—19, und Knobel, Exod. und Levit. erkl., S. 462. Z. 17 ff. Diesen Abscheu finden wir schon in den ältern Zeiten bei den meisten Arabern. Daher wurden die Stämme, welche diese Eidechsenart wirklich assen, von den andern desswegen verspottet; s. Mehren's Rhetorik der Araber, S. 124. Z. 16 ff. Fl.

S. 111. Z. 28. Eidechse el Dsobb. Vgl. Note zu S. 436. Nr. 19.

S. 115. Z. 20. Zzemmhh. Der Beschreibung nach vielleicht eine salicornia, doch schwerlich eine salicornia arabica. Licht.

S. 115. Z. 31-37. Dschibbal Pháraûn und das heisse Bad Hammâm Pháraûn. (Pharao's-Bad). Edrisi (1, 332) nennt hier zwischen Kolsum und Pharan Batn Moghaira nebst einem Hafen und einem See (Bucht) und Faran Ahroun, von welchem stark besuchten Orte man den Weg zum Sinai nähme. Letzteres ist wahrscheinlich das heisse Bad Hammâm Pháraûn. Seetzen citirt (Monatl. Corresp. Bd. XX, S. 307) eine arabische Reisebeschreibung, in welcher der See Birket Gorondel genannt wird. An diesem liege die Stadt Farân, an deren Corallen im Meere die Schiffe oft scheiterten. Der Name Gorondel (auch eines Wady, welcher etwas weiter gegen Suês zu liegt), werde von einem Idole abgeleitet, welches auf einem Berge im Meere stehen soll (vgl. Ritter l. c. I, S. 48). Dies ist die Pharaons-Bucht, deren Tiefe

nach Ehrenberg 48, nach Rüppell 60 Faden beträgt, während der Berg Dsch. Pháraûn 1500 Fuss hoch ist. Nach Robinson theilen sich hier die Wege, welche zum Sinai hinaufführen (vgl. d. Note zu S. 107. Z. 5). Im nahen Wady Gorondel muss die Station der alten Israeliten Elim gesucht werden, von der es 1. Mos. 16, 1 heisst: „Von Elim zogen sie in die Wüste Sin", woraus die Parallel-Stelle, 4. Mos. 33, 10. 11 gewiss richtiger zwei Stationen macht. „Von Elim zogen sie aus und lagerten sich ans Schilf-Meer. v. 11. Vom Schilf-Meer zogen sie aus und lagerten sich in der Wüste Sin". Dann folgen die Stationen Daphka (im Feirán-Thale), Alus (weiter im Wady nach Tell Örf oder Öribe), Raphidim mit dem Horeb (cf. Note zu S. 81) und Sinaï mit dem Berge Gottes. Die Station „am Schilfmeer" ist Hammâm Pharaûn.

S. 116. Z. 1. W. Wusäht, bei Robinson (1, 113) W. Useit.

S. 116. Z. 13. Garantil oder Gorondel. Das alte Elim. Vgl. Note zu S. 115. Z. 31. Eine halbe Stunde unterhalb ihres Lagerplatzes fanden die Araber Robinsons einen fliessenden Bach und reiche Quellen, wie sie bis dahin nirgends auf der Halbinsel gefunden hatten (Rob. Pal. I, S. 110). In Elim waren zwölf Wasserbrunnen (4. Mos. 33, 9).

S. 117. Z. 6. Gypsaria (der Tab. Peut.) oder Gypharia (des Ptol.) lag nicht hier, sondern viel weiter östlich auf der Caravanenstrasse zwischen Lysa (cf. Note zu S. 49. Z. 6) und Haila oder Elath (Akaba) an der östlichen Spitze des rothen Meeres. Die Gyps- und Kalkregionen hierselbst bemerken auch Robinson und Niebuhr. Aber ein Ort Gypsaria war nie hier. (Vgl. Seetzens Originalcharte von Dschebâl, Nr. 3.)

S. 117. Z. 17. „Ain el Hauára. Seit Burckhardt's Zeit wird diese Quelle allgemein für die Bittersalzquelle Mara in der Wüste Etham gehalten, welche die Israeliten nicht trinken konnten, bis Moses ihr die Bitterkeit durch einen Baum, den der Herr ihm zeigte, benahm (2. Mos. 15, 23—25). Darauf folgt ein dreitägiger Marsch durch die Wüste Sur bis zur Spitze des Meerbusens (bei Suèz). Allein die Entfernung von der Station Elim (Gorondel) wird dadurch zu kurz, kaum 1 d. Meile. Ich glaube also mit

Seetzen, dass diese Quelle Mara weiter nach Sués hin zu suchen sei; dort fehlt es nirgends an bittern Quellen (Robinson I, S. 99). Näher kommt daher der W. el Amarah, den Rob. 2 St. weiter nach Sués zu überschritt. Er fand in demselben, wenigstens hin und wieder, einige Sträucher, welche auf Wasser schliessen lassen (Rob. I, S. 106). Ein Wady aber muss Mara gewesen sein, denn es heisst 4. Mos. 33, 8: „Sie lagerten sich in Mara". Hauara aber ist kein Wady, sondern ein blosser Brunnen. Aus Seetzens Darstellung sehen wir, dass es in diesen Gegenden der Kalk- und Gypsregion überall an Salzquellen, in welchen fast immer auch das Bittersalz vorherrschend ist, nicht fehlt. Dieses aber kann, wenn auch nicht durch Bäume, doch durch Strauchwerk von der Soole, wie in unsern Gradier-Häusern, leicht getrennt werden. Seetzen nennt den W. el Amara nicht. —

S. 118. Z. 32. Die Wüste Sur wird genannt 1. Mos. 15, 22 und in der Parallelstelle 4. Mos. 33, 8. Darnach erstreckt sie sich 3 Tagereisen weit südöstlich von der Stelle, wo die Israeliten durchs Meer zogen (Sués), und schloss sich an die Wüste Etham bei Mara an. Die einzelnen drei Stationen in dieser Wüste werden in der Mosaischen Darstellung der Züge der Israeliten nicht genannt. Aber die Entfernung von Sués nach Amarah rechnet auch Robinson auf 3 Tagereisen, und Seetzen brauchte von Gorondel nach Sués auch 3 Tage, obgleich er zweimal 10 Stunden an einem Tage zurücklegte.

S. 120 u. 121. Die Besorgniss Hasan's, in Sués von den Kinderblattern angesteckt zu werden, wird vollkommen gerechtfertigt durch die Angaben in Wellsted's Reisen, deutsch von Rödiger, II, S. 61 ff. Fl.

S. 121. Z. 15. „Ain Musa" richtig weiterhin im Tagebuche „Ajûn Musa", عيون موسى, die Mosesquellen, im Plural. Fl.

S. 121. Z. 16. Ain-Musa. Robinson (Pal. I etc.) fand das Wasser in den Quellen „Ayûn Musa" auch salzig und eine harte Masse absetzend. Dennoch nannten die Araber die Quellen süss. Es sind mehrere Quellen. Eine Wasserleitung von einer derselben nach dem Meere, wie Monge (Descript. de l'Egypte I, S. 409)

wohl erdichtet, konnte Robinson nicht finden. Das Wasser soll nach Monge, von dort auch nach Sués transportirt werden. M. fand dort Ruinen, wie er meint, einer Ziegelei zu Verfertigung von Wassergeschirren.

S. 121. Z. 36. Gárkadeh. Nach Robinson (I, S. 98) eine Quelle „Gŭrkŭdeh", etwa 3 engl. Meil. von Sués, zur Versorgung der Stadt und der Caravanen mit Wasser benutzt.

S. 121. vorl. Z. „Gárkadéh oder Grägedéh", so genannt von dem dort wachsenden dornigen Garkad-Strauche. Gárkadéh, غَرْقَدَة, ist Singular; Grägedéh, غَرَاقِدَة, Plural. S. Rob. Pal. I, S. 106 ff. Fl.

S. 123. Z. 7. Sués. Die jetzige elende Stadt, ist 5—600 Schritte von dem Ruinenhügel der alten Stadt, „Tell Kolsum" genannt, gebaut. Hier stand das Kolsum der arabischen Schriftsteller. Die Griechen und Römer nannten sie Clysma, *Κλύσμα*, ein Name, der auch noch bei Cosmas und in der kirchlichen Geographie als Bischofssitz, zur ägyptischen Provinz Arcadia oder Heptanomos gehörig, vorkommt (Wiltsch l. c. S. 185). Nach Ptolemaeus war sie ein *φρούριον*, nach Hierocles Synademos ein *Κάστρον*. Sie lag nach der Tab. Peuting., welche hier die Heerstrasse, durch das jetzt weiter zurückgewichene Rothe Meer zieht, 140 Mill. von Pharan, welches zutrifft. Vgl. Robins. I, S. 97—98.

S. 126. Z. 22. „El Kürrsch, ein grosser Hayfisch" القَرْش, wovon nach den Arabern der Name Koraisch, قُرَيْش, das Deminutiv ist. Dr. Bilharz: „Der Haifisch heisst nach Forskal, Descr. animal. p. 20, قرش; nach Rüppell, Neue Wirbelthiere S. 64, ابو كرش, eigentlich Wanstvater, d. h. der einen grossen Wanst hat." Letztere Benennung mag durch Umdeutung aus der erstern entstanden sein. Fl.

S. 126. Z. 23. „El-Tauîn", Dr. Bilharz: „تونة, Perca tauina, Forsk. Descr. animal. p. 40, ist Serranus Merra nach Cuvier." Fl.

S. 128. Z. 1. „Kárkadéh" statt Gárkadéh; s. die Anm. zu S. 121. vorl. Z. Fl.

S. 129. Z. 32. „El Thaibe". Das Wâdi el Thaijibe; s. Rob.

Pal. I, S. 115 f. Wellsted's Reisen in Arabien, deutsch von Rödiger, II, S. 35. Fl.

S. 132. Z. 11. „Bîr Sués", der Brunnen von Sues, بير سويس. Fl.

S. 132. Z. 14. „Karâckadéh" statt Garâkadéh, wie richtig S. 150. Z. 6 (vgl. Kârkadéh S. 128. Z. 1), dasselbe was Grâgedéh S. 121. vorl. Z. Fl.

Aegypten.

S. 133. Z. 16 etc. Verbindungs-Canal zwischen dem Arabischen Meerbusen und dem Nil. Die interessanten Nachrichten, welche Seetzen hier als Augenzeuge und als tüchtiger Hydrotect giebt, berühren die brennende Frage Europa's, Asiens und Africa's: „ob es möglich und vortheilhaft sei, den Canal oder die Canäle wieder herzustellen, und verdienen um so mehr beherzigt zu werden, je weniger genau, und zum Theil sich selbst widersprechend, die Aufnahmen der neuen französischen und englischen Ingenieure sind, welche den Lessepschen Plan der Wiederherstellung einer solchen Verbindung des Mittelländischen Meeres mit dem Arabischen Meerbusen verbreitet haben", (vgl. Petermann, „Mittheilungen" Jahrg. 1835. S. 366), und je geringere Beachtung die Nachrichten der kundigen Alten bei den bisherigen Unternehmern gefunden haben. Wegen des geringen Raumes, der mir für die Commentirung des III. Theiles der bis jetzt gedruckten Seetzeniana vergönnt ist, ist es mir indess unmöglich, hier eine genauere Beurtheilung dieses Planes zu liefern, und ich verspare diese für eine andere Gelegenheit auf. Nur bemerke ich, indem ich auch hier nur einen Auszug aus meinem schriftlichen ursprünglichen Commentare liefern kann:

1) Dass der von Sesostris angefangene, von Pharao-Necho, dann von Darius I. fortgesetzte, von Ptolemaeus II. vollendete Canal nicht quer durch die Landenge ging, um so unmittelbar das Rothe und Mittelländische Meer mit einander zu

verbinden, sondern aus dem Nil, bei Bubastis (jetzt bei Belbeis), abgeleitet in vielen Windungen durch die Bitterseen ging, und dann in südöstlicher Richtung bis zum Rothen Meere gezogen war, dass aber allerdings (wie Seetzen auch meint), Schleussen nöthig waren, um das Eindringen des Rothen Meeres in den Nil zu verhindern, endlich dass dieser Canal zwischen Ptolemaeus II. und der Cleopatra (also in 2 Jahrhunderten), wieder so verschlemmte, dass er nicht mehr gebraucht werden konnte. Ueber diesen ältesten Canal ist neuerdings auch Brugsch' treffliche Geographie Aegyptens, nach Aegyptischen Monumenten, 1851. S. 263 und Lepsius' Chronolog. S. 345. 346, zu vergleichen. Nach Brugsch existirte er schon vor Ramses II., hiess nach Aeg. Monumenten Ta-dna, war voll von Crocodillen aus dem Nil und ging durch die Stadt Zâl, oder Zâr, oder Pâ-chtmu, d h. Festung), das Pithom der heil. Schrift (2. Mos. 1. 11; 1, 37), oder Pathumos des Herodot, oder Heroopolis der spätern Geographen, in den See Birket el Timsah, oder den Crocodillen-See. Dieser alte Ort heisst jetzt „Mugfar", oder „Mahhfor". Das im 2. B. Mosis 1, 11 u. 12, 37 genannte Ramses aber liegt 4 Meil. westlicher gegen den Nil zu an der Stelle der Ruinenhügel an Abu Kescheb. Hier in der Grenzburg Aegyptens residirte Joseph, und empfing dort seinen Vater, hier waren später die Zwingburgen der Israeliten etc. Würde hier wieder ein Binnenhafen errichtet werden, so könnten die biblischen Städte Pithom und Ramses in ihrem vollen Glanze wieder erstehen, und Alexandria und Cairo verdunkeln.

2) Der angeblich von den Arabern wieder hergestellte Canal, wovon Seetzen S. 135, 140—142 spricht, soll schon im 20. J. der Hedschra durch Amru Ibn el Aâssy wieder ausgegraben sein, und zugleich soll der Versuch gemacht sein, den Arabischen Meerbusen unmittelbar mit dem Mittelländischen Meere zu verbinden. Darüber vgl. man das Weitere bei Seetzen in v. Hammers Fundgruben des Orients, Bd. I, S. 43 etc. und Larcher's Uebersetzung des Herodot T. III. S. 451, Langles im VI. Bd. seiner Notices et extraits des manuscr. Die directe Verbindung des Rothen Meeres mit dem Mittelländischen Meere erhellt indess daraus nicht.

3) Die neuern Bemühungen, den Canal wieder herzustellen, datiren von Napoleons Versuch, sich einen Weg durch Aegypten nach Indien zu bahnen. Darum ist natürlich das stolze England der grösste Feind dieser Unternehmung, ebenso wie Frankreich sie wünschte und noch wünscht. Der General Regniér fand nur darin eine Schwierigkeit, dass er meinte, das Rothe Meer sei 25 Euss höher, als der Spiegel des Nil. Dies war die Ursache, dass der Cosmopolit Seetzen die Sache genauer untersuchte. „Wäre", sagt er, „diese Behauptung (Regniers) das Resultat wirklich angestellter genauer Vermessungen französischer Ingeniere: so würde ich mich sehr hüten, auch nur den geringsten fernern Zweifet darüber bei mir zu hegen; allein — auch in diesem Falle würden ein Paar Kastenschleussen hinreichend sein, der besorgten Gefahr einer Ueberschwemmung auf immer vorzubeugen." Seetzen hielt dafür, dass der Spiegel des Nilwassers beim niedrigsten Stande höher sei, als das Rothe Meer. Um die ganzen Verhältnisse noch genauer zu untersuchen, machte er am 13. April 1809 noch einmal eine Reise in die Gegenden des alten Canales, und beschreibt die Resultate seiner Forschungen in seinem Briefe an Hrn. v. Zach, d. d. 17. November 1810, aus Mocka (abgedruckt in v. Zachs Monatl. Corresp. XXVI, p. 381). — Halbblind an einer heftigen Augenentzündung leidend, entdeckte er doch so viel, dass er zu dem Resultate gelangte: „Ich vermuthe, dass das Wasser des Arabischen Meerbusens bei Sués (welches der Schlusspunkt seiner neuen Reise war), zur Zeit der Ebbe so hoch sei, als das Wasser des Nil zur Zeit seiner Ueberschwemmung." S. wünschte indess neue Nivellements von französischen Ingenieren. Das Speciellere mögen unsere Leser in v. Zach's Monatl. Corresp. selbst nachlesen. Solche Nivellements, die indess Seetzen noch nicht bekannt wurden, lieferten die französischen Ingeniere von 1799-1800. Diese fanden den Arabischen Meerbusen 30 Fuss höher als den Nil bei Pelusium. Dies hinderte die weitere Verfolgung des Planes. Aber als nach neuen barometrischen Messungen englischer Officiere im J. 1840 dargethan wurde, dass diese Differenz gar nicht existire: so forderte der

Fürst Metternich den Vicekönig von Aegypten auf, durch eine neue Commission französischer, englischer und österreichischer Officiere (Linant-Bey de Bellefond an der Spitze) die Sache noch einmal untersuchen zu lassen. Das Resultat war die Begründung der Seetzenschen Vermuthung: „dass beide Meere gleich hoch wären". (M. vgl. Societé d'Etudes de l'Isthme de Suez etc). Nun wurde von Hrn. v. Lesseps, einem Lieblinge des Vicekönigs, Mohammed Saïd, eine Actiengesellschaft vorgeschlagen, um den Isthmus auf gemeinschaftliche Kosten direct von Sués nach Tineh am Mittelländischen Meere zu durchstechen. Der Vicekönig liess indess im J. 1853 auf Veranlassung des französischen Consuls Sabatier die Nivellirung noch einmal durch Linant wiederholen. Da diese dasselbe Resultat gewährte, so erhielt Lesseps den 30. Nov. 1854 die Genehmigung des Vicekönigs, wonach die Gesellschaft 99 Jahre im Besitze des Canals bleiben, dem Staate aber 15 Proc. abgeben soll. Doch sollte die alte Verbindung dieses Canales mit dem Nil nicht stattfinden. Lesseps schrieb nun: „The Isthmus of Suez question", Lond. 1853, und zugleich eine französ. Broschüre darüber: „Percement de l'Isthme de Suez exposé par documents officiels", Paris 1855, und gab zugleich eine „Charte Hydrographique de la Basse Egypte" heraus. Er gab in seinem Berichte die einzelnen Stationen der Geometer an, welche setzen:

Das Niveau des Mittelländischen Meeres bei Tineh — 0 P. Fuss.
„ „ von Tineh (Pelusium) selbst . . . — 5 „ „
Das Serapeum (der höchste Punkt zwischen beid. Meeren 50 „ „
Den Anfangspunkt am Arabischen Meere bei Sués — 5 „ „

Allein die verschiedenen Stationen lassen sich weder auf der seinem Berichte beigelegten Charte, noch auf der grössern genannten hydrographischen Charte des Hrn. Lesseps ersehen. So ist also die Vorarbeit zu einem so wichtigen Unternehmen noch höchst mangelhaft, und doch werden schon Actientheilnehmer dazu, trotz des Widerspruchs der Engländer, gesammelt. Nach den Arbeiten Stephenson's, Negrelli's u. Talabot's (mitgetheilt in den Phil. Transactions of the R. S. of Lond. 1853. Vol. 145. p. 112 etc.) ist die relative Höhe bei den Meeren nur unbedeutend verschie-

den, je nachdem man die Fluth und Springfluth annimmt, nur 1½—7 Par. Fuss. Ob aber auch diese Beboachtungen genau sind, steht dahin. Schade, dass die Herren Ingeniere es versäumten, bei Belbeis (bei Bubaste jetzt) Basta, am Ufer des Nil eine dritte Station anzulegen, und so wenigstens einem jetzt noch nicht zugestandenen Plane, den **alten** Canal ganz wieder herzustellen, wenn die directe Durchgrabung des Isthmus misslingt, vorzuarbeiten. —

Der Canal soll 100 Meter breit, 8 tief und 21½ deutsche Meilen lang werden, so dass er die grössten Schiffe bis 200 Tonnen Gehalt tragen kann, und die „Bitterseen" und der Timsah-See, wo wahrscheinlich die alten Schleussen der Griechen lagen, sollen Bassins, die auch als Binnenhäfen benutzt werden können, bleiben. Die Kosten sind auf 160 Mill. Francs berechnet. Als Hauptschwierigkeit besteht aber die Seichtigkeit der Bay von Pelusium, wo das Meer erst eine d. Meile vom Ufer tief genug ist, um Schiffen erster Grösse einen Ankerplatz zu gewähren, und dass noch bei Sués ähnliche Schwierigkeiten obwalten, dann aber auch vorzüglich die National-Renitenz Englands, wegen seiner politischen Verhältnisse in Indien. — Ganz neuerlich aber macht die Ausführung des Planes problematisch (den 4. December 1858) die Concurrenz der schon eröffneten Eisenbahn von Alexandria nach Sués, und sogar die Erklärung des Vicekönigs von Aegypten, dass er den Plan noch nicht in seinem ganzen Umfange genehmigt, und des Sultans, dass er ihn noch nicht bestätigt habe. (Das Neueste giebt: „Der Suez-Canal von F. Szarvady. Leipzig 1859).

S. 135. Anm. 2. vorl. Z. „تاليفا" schr. تاليف, wie richtig in Seetzens Reinschrift und S. 225. Z. 23. Man vergleiche Möllers Catal. libb. mss. biblioth. Gothanae, I, p. 88 u. 89, Nr. 302, und Arnolds Chrestom. arab., praef. p. X u. XI. Fl.

S. 136. Z. 1. „Höckm" schr. Hakam, حَكَم. Seetzen hat das Wort حُكْم im Sinne gehabt; aber الحَكَم, der Richter, Schiedsrichter, ist einer der Eigenschaftsnamen Gottes (Sur. 6, 114), und

daraus ist der Eigenname Abd el Hakam, der Knecht des Richters, gebildet. Der hier angeführte Ibn Abd el Hakam (gest. 257 d. H. = 870—1 Chr.) ist der Verfasser des ältesten arabischen Werkes über die gesammte Geschichte Aegyptens, soweit sie den Arabern bekannt war; s. Hagi Chalfa's bibliogr. Wörterb. IV, S. 386, Nr. 8930, Zeitschr. f. d. Kunde des Morgenl. III, S. 333 ff. Das erste Buch daraus, arab. und lat., von Dr. Jos. Karle in Ibn Abdalhakami libellus de historia Aegypti antiqua, Göttingen 1856. Fl.

S. 136. Anm. 3. Das Jahr 105 ist in der That ein Schreibfehler, da Mansur erst im Jahre 136 (754 n. Chr.) zur Regierung kam. Fl.

S. 140. Z. 6. „Valencia", schr. Valentia. Vgl. S. 349. Z. 1 ff. Ueber beide Aufnahmen s. Wellsted's Reisen, deutsch von Rödiger, II, S. 3 u. 4. Fl.

S. 140. Z. 19 u. 20. Der arabische Titel bedeutet: „Kurzer Abriss der Vorzüge Aegyptens, verfasst von Scheich El-Hasan Ibn Ibrâhîm Ibn Sûlâk." Dieser Schriftsteller, gest. 387 d. H. (997 n. Chr.), hinterliess auch ein Werk über die Stadtviertel von Kairo, s. de Sacy, Chrestom. ar. II, S. 149. Anm. 5. Seetzens Exemplar ist in Möllers Catalog der herzogl. Bibliothek in Gotha, P. I, Z. 116 unter Nr. 363 aufgeführt. Fl.

S. 140. vorl. Z. „Aber weiter". Damit übersetzt Seetzen — nach der vulgären Bedeutung von امّا, aber — die gewöhnliche Uebergangsformel von dem Eingange zur Sache selbst, امّا بعد, d. h. Was nun weiter, so —. Fl.

S. 141. Z. 26 ff. Vollständiger u. genauer ist diese Stelle Mesudi's übersetzt in Quatremère's Mémoires sur l'Egypte, I, S. 174—6. Fl.

S. 144. Z. 22. „ána phi árdak", d. h. ich bin in deinem Schutze, stelle mich unter deinen Schutz. Bocthor u. d. Worte Protection: „J'implore votre protection, انا فى عرضك". Fl.

S. 145. Z. 32. „Am Bahhéïre", d. h. am See (Menzale); s. Géogr. d'Aboulféda, trad. par Reinaud, II, S. 47: „Lacs de Damiette et de Tennis (Lac Menzalé)". Fl.

S. 149. Anm. 1 u. 2. Diese Verse sind von einem ungelehrten Eingebornen in das Tagebuch eingetragen. Statt بلاطم und تحليكم steht dort und in Seetzens Reinschrift richtig تلاطم und نخليكم (d. h. نُخَلّيكم), das Uebrige aber, mit allen orthographischen und metrischen Fehlern, in beiden ganz so wie im Druck, nur dass das Tagebuch statt des بالايادى der Reinschrift mit einem Alif zuviel بالاايادى hat. قصعت steht für قصعة; نسّر, mit vulgärer Schärfung des s vor dem eingeschobenen Hülfsvocal, für نسْر. الحدادى ist vulgärer Plural von حدّاة oder حدّاية, d. h. حدأة, Weihe (milvus, franz. milan). لناس steht für الناس, الطردى für الطرادى, und dieses, mit unorthographischer Füllung des im Reime sich von selbst verlängernden Endvocals, für الطرادِ. — Das Grundschema des Versmaasses ist offenbar in beiden Stücken dasselbe, المضارع oder المجتثّ:

1. 2.

⏑̊ – ⏑ – ⏑̊ ⏑ – ⏑̊ – ⏑ – ⏑̊ ⏑ –

aber im ersten Stücke ist es, besonders im dritten Halbverse, durch paraphrastische Einschiebsel zerstört. Das Ursprüngliche mag sein:

شُطّارْ تَجُونا بِلا غُزْ بَوادى تْلاطِمْ بَوادى

نُخَلّيكُمْ قَصْعَةَ ٱلرُّزْ تُتْخاطفوا بٱلْأَيادى

Das Final-i von بوادى und نخلّى im Anfange des zweiten und dritten Halbverses ist als kurz gebraucht, was um so weniger auffällt, da diese Verkürzung schon in der alten Sprache vorkommt und regelrecht sogar نُخَلِّكم, als Jussiv, mit kurzem i zu schreiben wäre. Neuerer Sprachgebrauch ist die Unterdrückung des kurzen Vocals der ersten Sylbe von تُلاطِم und der zweiten von تُتَخاطَفوا. „Als Brave werdet ihr ohne Ogusen (Türken, d. h. Mamluken) zu uns kommen, als Beduinen, die mit

Beduinen zusammenstossen. Da werden wir euch zu einer Schüssel Reis machen, dass ihr mit den Händen hin und her gerissen werden sollt."

يا نَسْرُ يا شايبَ الرّاسْ يا بو الرَّخَمْ وَٱلْحَدادى
اِنْ كانْ بُدَكْ لَحَمْ ٱلنّاسْ أُحْضُرْ بِيَوْمِ ٱلطِّرادى

Die Aphaeresis بو statt ابو, die Verwandlung von بُدّك in بُدَك (بُدّ Nothwendigkeit, Bedürfniss, aus لا بُدّ entstanden, wie سيَّما aus لا سيَّما) und von لَحْم in لَحَم gehören der neuern Sprache an. „O Geier, o Graukopf, o Vater der Aasgeier und der Weihen! Wenn du Menschenfleisch brauchst, so stelle dich ein am Tage der Verfolgung."

Das Merkwürdigste in diesen beiden Verspaaren ist der Doppelreim zwischen dem ersten und zweiten Hemistich jedes Verspaares, so dass, wie in unsern vierzeiligen Strophen mit Kreuzreimen, die erste Zeile mit der dritten, die zweite mit der vierten reimt. Fl.

S. 153. Z. 23. „Sêt" schr. Sêd, زيد, wie richtig im Tagebuch. Vgl. die Anm. zu S. 67. Z. 9. Fl.

S. 153. Z. 28. „Auébil (?)", so in beiden Textquellen. Das Richtige ist Auébid, عُوَيْبِد. Fl.

S. 156. Z. 19. „Karrâ", im Tagebuch richtig Karra, d. h. قَرْع. Fl.

S. 156. Z. 29. „Abu Kordân", vgl. S. 218. Z. 17—19 u. S. 241. Z. 1 „Abu Kardáa — Abu Rákabân". Dr. Bilharz: „ابو قردان Ardea bubulcus, ein kleiner weisser Reiher, steter Begleiter des weidenden Viehes, dessen schmarotzende Insecten er frisst, daher der Name „Zeckenvater" für Zeckenvertilger. Der Name ابو رقبان ist in Kairo nicht gebräuchlich, aber gekannt." Kardáa ist nur ein Schreibfehler Seetzens für Kardán, قِرْدان, Plur. von قُرَاد, Zecke. Abu Rákabân, ابو رَقَبان, Vater des Dicknackigen, hergenommen von der Körperbildung des Vogels. Fl.

S. 158. Z. 2. „Kaffer el Dschamûs oder Dgamûs" d. h. Büffeldorf, كفر الجاموس. Fl.

S. 158. Z. 21 ff. Hiermit ist zu vergleichen S. 348. Z. 25 ff. und S. 346 drittl. Z. ff. Fl.

S. 159. Z. 5. „El Hössn el Pháraûn", beide Artikel sind zu tilgen; der Name ist حصن فرعون, Pharao's Veste. Fl.

S. 160. Z. 1. Mattharije, das alte Heliopolis. (Her. II, 9. Diod. V, 65 etc.) On ἡ Ὼν Gen. 41, 45. 56; 46, 20. Ez. 30, 17). An oder Anu der hjeroglyphischen Inschriften, Brugsch l. c. 1. S. 254. W. vgl. auch Norow l. c. III, 13 etc. —

S. 160. Z. 1 u. 29. „Mattharije", in Tagebuch und Reinschrift richtig accentuirt Máttarije, Mattharije, مطريّة; vgl. S. 365. Z. 6 und 19. Fl.

S. 160. Z. 13. „Kónbar" قُنْبَر, nach Dr. Bilharz die gewöhnliche Lerche. Fl.

S. 160. Z. 15. „Sbîl Alâm", nach Dr. Bilharz سَبيل عَلّام. Fl.

S. 163. Z. 16. Vor dem Artikel v. 24. May steht im Tagebuch:

„19. May. Dienstag. Seit 2 Tagen essen wir hier eine Art Melone, die weniger süss als die gewöhnliche Melone ist und mit Zucker gegessen wird. Sie heisst Abdelláuwy."

Später hat Seetzen das letzte Wort in Ab Láuwy verwandelt, aber mit Unrecht. عَبْدَلَّوِىّ, vulg. عَبْدَلّاوِى, ist ein unregelmässig aus عبد اللّه gebildetes Relativnomen zur Bezeichnung einer Melonenart von geringer Süssigkeit, über welche alles Nöthige zu finden ist in de Sacy's Abdallatif S. 34 u. 35, S. 125 u. 126 Anm. 127, S. 128 u. 129 Anm. 137. Fl.

S. 163. Z. 16. Hier hört die spätere Bearbeitung des Seetzenschen Reise-Journals auf, und bloss das fragmentarische Originaltagebuch ist die Quelle des Folgenden. Kr.

S. 165. Z. 14. „Áschar", schr. nach dem Tagebuch Áshar, أَزْهَر. Fl.

S. 165. Z. 18 f. „Schech Osman el Mikáty" vgl. S. 386. Z. 17 ff. Fl.

S. 165. Z. 23. „Abd el Rahhmán el Szûphy" nämlich dessen Beschreibung der Fixsterne; vgl. S. 178 l. Z., S. 179. Z. 1,

S. 386. Z. 25, Hagi Chalfa, IV, S. 113, Nr. 7808. — Z. 24 u. 25 „Abd el Rachmán el-Gibbérty, Verfasser eines historischen Werkes", nämlich über Aegypten im vorigen Jahrhundert; vgl. S. 179, Z. 9 u. 10. Fl.

S. 166. Z. 23 ff. Dass der unter dem Namen Ali Bägk (Ali Bey) reisende Spanier nur die Maske eines Mohammedaners vorgenommen hatte, erkannte Seetzen späterhin selbst; vgl. S. 373. Z. 1 ff. Die Beschreibung seiner Reise erschien 1816 zu London in zwei Quartbänden als Ali Bey's Travels in Morocco u. s. w. Fl.

S. 168. vorl. Z. „El Rómelije", S. 169. Z. 12 „Romély", S. 191. Z. 12 „Romélie", das Richtige ist el Roméile, الرُّمَيْلة, Demin. von الرملة; s. Lane, Sitten und Gebräuche u. s. w., Zenkers Uebers., III, S. 60. Z. 2 u. 3. Fl.

S. 170. Z. 8. „Schiûschy", st. Dschiûschy, d. h. Dschibal Dschiûschy, wie S. 169. Z. 9 u. 10, S. 194. Z. 20. Fl.

S. 170. Z. 31. Englische Gefangene. Die Engländer eroberten den 20. März Alexandria, wobei jedoch einige von den Türken gefangen wurden. Sie mussten den 22. September 1807 die Stadt wieder räumen. Kr.

S. 171. Z. 12. „Rawéndy", d. h. Rhabarberverkäufer (nicht „Rawénd", Rhabarber, wie S. 173. Z. 5 u. a.). Dieser Selbstdenker, el-Râwéndy und Ibn el-Râwéndy genannt, starb schon 245 oder 250 d. H. (Chr. 859 oder 864), s. Ibn Challikân, übersetzt von Slane, I, S. 76 u. 77. Bei Ibn Challikân ist el-Râwéndy noch ein berühmter Metaphysiker und Verfasser vieler philosophischer Schriften; aber in Abulmahâsins Jahrbüchern, II, S. 184. Z. 4 ff., nach welchen sein Tod erst 298 d. H. (Chr. 910—11) fällt, erscheint er schon als ruchloser Freigeist. Nach Ibn Schihna bei Herbelot, Bibl. Orient. u. d. W. Ravendi, starb er 293 d. H. (Chr. 905—6) unter dem Chalifen Moktafi. Wahrscheinlich hat theologischer Grimm und Hass die Grundzüge zu dem Zerrbilde geliefert, welches, nachdem der Philosoph einmal der Sage verfallen war, die Einbildungskraft des Volkes fortdichtend ausführte. Die folgenden Geschichtchen zeigen indessen, dass er dabei nicht

eigentlich als Gegenstand frommen Abscheus behandelt, sondern vielmehr, als eine Lieblingsfigur des Volkswitzes, zu einem kecken, übermüthigen Spötter und Schwänkemacher, zu einem freigeisterischen Eulenspiegel umgestaltet wurde. S. Hammer-Purgstall, Arab. Lit.-Gesch. IV, S. 205 ff. — Ob unter „Mawârd", der 450 d. H. (Chr. 1058) verstorbene berühmte Mâwérdy (s. Herbelot, Bibl. or. u. d. W. Maouardi) zu verstehen ist, dessen Aḥkâm al-sulṭânijja (Hagi Chalfa, I, Nr. 150) Dr. Enger in Bonn herausgegeben hat, bleibe dahingestellt. Fl.

S. 174. Z. 18 u. 19. Die Formel heisst richtig: Estágfir Alláh u Mohammed Rasûl Alláh, d. h. ich bitte Gott und Mohammed, Gottes Gesandten, um Vergebung. Z. 21 „Szaffar Allah u mahammel el Rassûl" statt szâfar Allah u hamel el Rasûl سَافَر اللّٰه وحَمَل الرسول. Fl.

S. 178. Z. 30. Kanonenschüsse. Wahrscheinlich bezieht sich diese falsche Nachricht auf die Schlacht bei Preussl. Eylau. M. vgl. unten d. Tageb. vom 30. Juni. Kr.

S. 181. Z. 19 ff. u. S. 182. Z. 3 ff. Vgl. die von mir übersetzten ähnlichen Schreiben des Wahhabiten-Fürsten und seines Generals an den türkischen Statthalter von Damaskus aus dem Anfange des J. 1809, in der Zeitschrift der D. M. G. XI, 427 ff. Fl.

S. 183. Z. 29. Alt-Kahira. Vgl. Noten zu S. 226. Z. 31. Kr.

S. 183. l. Z. „Mikiâs" مقياس, Nilometer, Höhenmesser des Nilstandes. Fl.

S. 185. Z. 16. Thronveränderung. Die Entthronung Selinès III., d. 29. Mai 1807. Sein Nachfolger war Mustapha III. Kr.

S. 185. Z. 19. „Aly Bäh" علی بیه, erweichte Aussprache statt Bägk بيك, wie S. 166. Z. 24 ff. steht. Fl.

S. 188. Z. 11 ff. Lane hat durch die abschliessende Untersuchung zu seiner englischen Uebersetzung der Tausend und Einen Nacht, III, 735 ff., festgestellt, dass die gegenwärtige Redaction dieses Sammelwerkes um den Anfang des 16. Jahrhunderts in Aegypten entstanden ist. Bei dem in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts lebenden Makkarî, I, ٩٥٣, 3, erscheint die الف ليلة

وليلة bereits als ein allgemein bekanntes mährchenhaftes Erzählungsbuch neben andern ähnlichen Erzeugnissen der Volksliteratur. Hiernach kann höchstens zugegeben werden, dass der von Seetzen angedeutete Scheich eine Revision des Buches veranstaltet hat, vielleicht die, welche der zu Bulak 1250 d. H. (Chr. 1834) in 2 Foliobänden gedruckten Ausgabe zu Grunde liegt. Dass nur etwa die in allen bekannten Exemplaren sich entsprechenden ersten 200 Nächte sicher von dem ersten Redacteur herrühren, die übrigen vier Fünftel aber zur Ausführung des von ihm entworfenen Planes von Verschiedenen mit Verschiedenem ausgefüllt worden sind, ergiebt sich aus der Vergleichung mehrerer Exemplare von selbst. Fl.

S. 192. Z. 29. „Baschalfa" statt Basch Halfa (Chalfa), Ober-Vicarius, d. h. erster Secretär des Pascha; vgl. S. 180. Z. 8 ff., wo Seetzen, was er hier vergessen zu haben scheint, nach persönlicher Bekanntschaft von ihm spricht. Fl.

S. 193. Z. 19. „Acacia" schr. Cassia. Seetzen hatte im Tagebuche erst auch Z. 16 u. 17 statt Cassia fistula L. geschrieben: Acacia vera von der Mimosa nilotica L. Später hat er dies berichtigt, dabei aber jenes andere Acacia ausser Acht gelassen. Fl.

S. 193. Z. 19. Acacia. Hier ist das Gummi Arabicum zu verstehen, was von der Acacie gewonnen wird. Göbel.

S. 193. Z. 31. Brief von Hrn. v. Hammer vom 24. Dec. 1806 Dieser (dat. Jassy) befindet sich in der ungedruckten Briefsammlung Seetzens. Er enthält:

1) Politische Nachrichten. Die Franzosen in Berlin etc. 2) Seetzen könne seine Papiere getrost ihm zuschicken. 3) Bitte, die erste Hälfte eines kostbaren arabisch. Werkes „el Ewâïl" *) für ihn zu kaufen; die zweite habe er. 4) Geographische Nachrichten über Arabien. „Der Moses-Brunnen, die Grotten Jethro's etc. nach arabischen Schriftstellern. 5) Ueber alle hieroglyphischen Inschriften in Arabien. (M. vgl. darüber Seetzens Nachrichten in einem Briefe an Hrn. v. Hammer vom 14. Nov. 1810 aus Mocha in den Fundgruben des Orients, II, S. 275 etc.) — 6) Hr. v. Palin bitte ihn, so viel wie möglich

*) Nicht ganz sicher.

kleine grüne Idole aus Thon gebrannt aus ägyptischen Gräbern für ihn zu sammeln. (Diese sind auch, von Seetzen geschickt, im Orientalischen Museo in Gotha vorhanden. Sie sind auf meine Veranstaltung abgezeichnet und von Hrn. Professor Seyffarth gelehrt erläutert. Aber der ökonomische Zuschnitt dieses Commentars erlaubt mir die Publicirung noch nicht). 7) Fragen über Arabische Stämme — Pferde-Racen. (Darüber schrieb Seetzen einen Aufsatz, abgedruckt aus einem Briefe Seetzens an Hrn. v. Hammer, d.d. Mocha den 14. Nov. 1810, in v. Hammers Fundgruben des Orients, II, S. 275 etc.) und über den Weihrauch. 8) Fragen über den Canal von Sués, nach dem arabischen Werke des Messaudy مروج الذهب. (Dies Excerpt ist oben S. 141 abgedruckt). „Einen neuen Plan machte Amru, der Feldherr Omars, der an den Grenzen Oberägyptens und Abyssiniens bei Ferma nahe bei Tanis anfing. Aber auch dieser war wegen politischer Ursachen nicht ausgeführt. Seetzen möge bei Damiette nachforschen." 9) Bitte, die Monumente von Fejûm genauer zu untersuchen; das Labyrinth müsse sich dort befinden. (M. vgl. weiter unten Seetzens Reise nach Fejûm (S. 251 etc.). Auszug darüber aus einem arabischen Werke. 10) Nachrichten und Auszüge aus arabischen Werken über die vom Meere unter Wasser gesetzte Provinz Tanis. 11) Bitte um Schädel aus ägyptischen Catacomben zur Untersuchung für Gall. (In der Gothaischen Sammlung befinden sich mehrere dergleichen, zum Theil mit spitz-, zum Theil mit breitgefeilten Zähnen. Einige habe ich abzeichnen lassen). 12) Ein einliegender Brief von Hrn. von Palin bittet, Rücksicht zu nehmen auf die Hieroglyphen der arabischen Wüste. Niebuhr nenne die Ev. Seereds und er meint, es sei „la terre Σειριαδε, que les savans ont placé dans les souterrains de la haute Egypte, mais jamais dans son vrai endroit." Auch bittet er selbst um Terracotta's aus ägyptischen Gräbern.

Dieser Brief hatte, wie man aus allem Folgenden ersieht, einen bedeutenden Einfluss auf Seetzens weitere Reisen und Forschungen. Kr.

S. 193. vorl. Z. „El Heddéïje" الحِدّاية statt الحِدّاة, der

Weihe, milvus; s. die Anm. zu S. 149. Anm. 2. Obgleich Seetzen selbst dort richtig „Weihen" übersetzt, so ist er doch später, S. 308, 316 und 350, ungeachtet seiner genauen Beschreibuug des Vogels, wieder in Ungewissheit über dessen Gattungsbestimmung. Fl.

S. 194. Z. 18 ff. Vgl. die Beschreibung des ersten Besuches der Festung S. 168. drittl. Z. ff. Fl.

S. 195. Z. 25. „Dscheláby", S. 197. Z. 28 „Geláby", S. 214. Z. 10, S. 223. Z. 16, S. 229. Z. 5 „Dschelâb". Seetzen scheint dieses Wort nach S. 196. Z. 1 u. 2 für einen Volksnamen (جَلَابِيّ von جَلَاب) zu halten. Es ist aber zu schreiben Dschellâb oder Gellâb, جَلَّاب, eig. überhaupt Vertreiber von Waaren aus einem Lande in das andere, dann besonders Sclavenhändler; s. Lane, Sitten und Gebräuche, Zenkers Uebers., I, S. 201. Z. 25 ff. Fl.

S. 196. Z. 7. „Muristân" مُرِسْتَان (s. Bocthor u. d. W. Hôpital) vulgär für Mâristân, مَارِسْتَان, und dieses wiederum durch Aphaeresis für Bîmâristân, بِيمَارِستَان pers., eig. überhaupt Krankenhaus, Hospital, dann besonders Irrenhaus; s. Lane, Zenkers Uebers., II, S. 128 und 129. Fl.

S. 197. Z. 9. „Die Chaliphen von Abd el Wuhâb" d. h. die Nachfolger von Abd el Wahhâb, dem Stifter der Wahhabiten-Secte; s. d. Anm. zu S. 9. Z. 28 u. 29. Fl.

S. 198. Z. 31. „El Muchtessim" schr. el Muchtess, الْمُخْتَصّ, d. h. der Eigenthümer. Das angehängte im ist aus der hier unrichtig beibehaltenen Pluralendung în entstanden. Fl.

S. 199. Z. 7. „Karat", nach Dr. Bilharz Kŷrât, قِيرَاط. Fl.

S. 199. Z. 9. „Welches" schr. nach dem Tagebuch: welcher. Ebenso Z. 10 u. 11 „Familie" schr. Familien. Fl.

S. 199. Z. 14. „Der Chahed und der Choly" الشاهد, eig. der Zeuge, und الخَوْلِيّ der Verwalter. Fl.

S. 199. Z. 16. „Le Mechaid" الْمُشِدّ, der Civil-Oberbeamte, Amtmann; s. de Sacy, Chrest. ar. I, p. 233. not. 9, Quatremère, Hist.

des Sultans Mamlouks, I, 1, S. 111, wo in einer Stelle aus Nowairi المشدّ والشاهد والكاتب neben einander stehen. Den Kâtib nennt Seetzen S. 280. Z. 24 den „Dorfschreiber". Fl.

S. 199. Z. 16. „Mohandis" مهندس, der „Dorffeldmesser", wie er S. 280. Z. 7 v. u. heisst. Fl.

S. 201. Z. 8. Briefe. Diese sind im Auszuge mitgetheilt in v. Zach's M. Corresp. XVIII, S. 34—42. Sie enthalten Seetzens Reisebeschreibung von Jerusalem nach dem Sinai u. s. w. bis Cairo. Der Brief von Seetzeus Bruder war den 12. Februar 1808 in Cairo eingegangen. Kr.

S. 201. Z. 26 u. 32. „Phöddán" schr. Pheddán, فدّان, vgl. S. 208. Z. 27 u. S. 225. Z. 3. Das erste Phöddan ist im Tagebuch accentlos, das zweite, wie im Druck, unrichtig accentuirt. Fl.

S. 202. Z. 19. „Die Arûs (Braut)", vgl. S. 183. Z. 20, S. 348. Z. 23. Fl.

S. 202. Z. 30. Oeffnung des Canals. Gewöhnlich pflegt der Nil den 15. August erst die Höhe von 17 Par. Fuss zu erreichen und um den 15. October seine höchste Höhe von 22 F., von welcher Zeit an er bis zum 31. May bis auf 1 F. fällt und von Ende Juni an allmählich wieder wächst. Auch beim niedrigsten Stande, Ende Juni, ist er, den französischen Nivellirungen v. J. 1847 zufolge, zu Cairo 43 Fuss über dem Niveau des Mittelländischen Meeres erhaben. Kr.

S. 203. Z. 6. „Des A'kabéh" العَقَبَة; s. S. 358, drittl. Z. und Lane, Zenkers Uebers., III, S. 126, Z. 14 ff. Fl.

S. 203. Z. 31. „Chalîje", im Tagebuch, wie in der vorhergehenden Zeile, Chalige, d. h. خليج, nach ägyptischer Aussprache Chalîg. Fl.

S. 203. Z. 33. „Nákaráschläger", d. h. Paukenschläger. So im Tagebuch; aber das Richtige ist Nakkáraschläger, نَقَّارَة, Plur. نَقَاقِير; s. Lane, Zenkers Uebers., II, S. 196. Z. 7 ff. Auch nach Dr. Bilharz heissen diese Paukenschläger heutzutage نَقَّارِيَّة. Fl.

S. 205. Z. 8. „El Hamm el Nil". Erst hatte Seetzen im Tagebuche geschrieben el Hammonije, was er aber dann in el Hamm el Nil verwandelt hat. Ebenso hat er S. 377. Z. 15 statt eines ursprünglichen El Hammonije später el Hammo el Nil und dafür in einer nicht mit abgedruckten Parenthese richtig Hammo el-Nil gesetzt. Dr. Bilharz: „حمو النيل, ein Ausschlag, der im Sommer, besonders im Spätsommer, zur Zeit der Ueberschwemmung (das ist eigentlich النيل) auftritt. Er bringt ein prickelndes, brennendes Gefühl auf der Haut hervor. Daher wohl der Ausdruck حمو, Hitze". Fl.

S. 205. Z. 10 etc. Dr. Marpurg. Von diesem sonderbaren Gelehrten findet sich eine ziemlich ausführliche Correspondenz mit Seetzen, welche bis zum 15. Nov. 1808 geht. Dr. M. war von Libanon durch die Verfolgungen der Juden und Janitscharen vertrieben und über Cypern und Malta nach Deutschland zurückgekehrt. Seine Briefe enthalten manches Interessante über die Juden. Kr.

S. 206. Z. 24. „Meinung" schr. wie im Tagebuche: Meinungen. Fl.

S. 207. Z. 34. Abreise der Engländer. Die Ursache war der Wunsch des Sultans, mit England Frieden zu schliessen, wesshalb er mit England den Vertrag schloss, dass die englischen Truppen den 22. Sept. Alexandria räumen sollten (cf. Sept. 24. Kr.

S. 209. Z. 25. Pascha-Würde. Mehemed Aly aus Cavala in Maced. gebürtig, war schon im J. 1805 vom Sultan als Pascha von Aegypten bestätigt; allein die Engländer hatten seine Absetzung eine Zeitlang bewirkt, wogegen er wieder nach Macedonien versetzt werden sollte. Jetzt wurde er als Pascha von Aeg. wieder hergestellt. Kr.

S. 210. Z. 1 u. 2. „Nesséïry—Nasséïry". Erst hatte Seetzen beide Male Nasséïry geschrieben, dann aber das erste, nicht auch das zweite Wort in Nesséïry verwandelt. Das Ursprüngliche ist Noṣéïry, نُصَيْرِيّ; an die Stelle des kurzen o tritt dann bei schneller Aussprache ein Halbvocal, der bald mehr wie a, bald mehr wie e klingt. Fl.

S. 210. Z. 10. Vom 22. September bemerkt Seetzen zuerst die richtige Ursache der Canonensalven, nämlich „die Entfernung der Engländer", was er aber nachher wieder ausstreicht.

S. 210. Z. 15. Den 23. Sept. fällt die Uebersendung eines Briefes von Seetzen an Hrn. v. Hammer und eines andern an Hrn. von Zach vom 22. Sept. mit seiner Reisebeschreibung von Jerusalem bis Kairo. Letzterer ist abgedruckt in v. Zachs Monatl. Corresp. XVII, S. 132.

S. 211. Z. 19 ff. Vgl. S. 168. Z. 19 ff. Fl.

S. 212. Z. 12. Hinter der Notiz in Betreff der Henna ist in Seetzens Journal eine grosse Lücke bis zum 22. Oct. 1807, welche nur durch einige mit Bleistift, dann mit Dinte geschriebene Notizen ausgefüllt ist. Man kann nichts weiter lesen, als „Augenübel", dann „Marpurg, Briefe" (cf. Note z. 31. May 1807), dann „Correspondenz mit Syrien und Damiette". — „Granatäpfel". Dann folgt auf einer halbunbeschriebenen Seite das, was nun S. 212. Z. 12 u. ff. abgedruckt ist, schon wieder gut mit Dinte geschrieben. Es hätte dies, weil Seetzen danach offenbar durch ein Augenübel gehindert war, unter dem Texte bemerkt werden müssen, wie ich es in meinem Manuscripte gethan hatte, was aber der Berliner Revident gestrichen hat.

S. 212. Z. 23. Sycomor-Bäume. Auch die Särge der Mumien sind alle von diesem Holze.

S. 213. Z. 1. Komet. Ueber diesen angeblichen Kometen schrieb Seetzen nachher „Astronomische Studien über den Kometen von 1807", und macht in diesen den Vorschlag, die Kometen von verschiedenen Jahren nach berühmten Männern zu benennen; namentlich „Aristoteles den von 371 v. Chr. Geb.; Eudoxus v. J. 146; Seneca v. J. 64 nach Chr.; Mohammed den v. J. 603; Mamun v. J. 1240; Riccioli v. J. 1521; Tycho de Brahe v. J. 1577; Halley v. d. J. 1006, 1305, 1380, 1456, 1531, 1607, 1682, 1759; Kepler v. J. 1618; Newton v. J. 1680 etc." Der geistreiche Fontenelle sagt: „Da die Fürsten die Erde für sich genommen haben, so tadle man es nicht, wenn die Gelehrten den Himmel für sich nehmen".

S. 214. Z. 12. „24. October“ schr. 25. October u. s. f. Vgl. die Anm. zu S. 217. Z. 25. Fl.

S. 216. Z. 20 u. 21. Dr. Bilharz: „دريس heisst der getrocknete, برسيم der grüne Klee, Trifolium alexandrinum. Die Blüthen desselben heissen زِنَة.“ Fl.

S. 217. Z. 25. „31. October (Sonntag)“. Seetzen ist vom 24. Oct. an, S. 214, bis z. „5. Nov. (Freitag)“ — richtig Donnerstag — um einen Monatstag hinter dem gregorianischen Kalender zurückgeblieben. Der 31. Oct. 1807 war kein Sonntag, sondern ein Sonnabend, und die erste Nacht des Ramadân des J. 1222 d. H. war die zwischen dem Sonntag und dem Montag, 1. u. 2. Nov. 1807; s. Wüstenfelds Vergleichungstabellen. Zum Anfange des Ramadân im folgenden Jahre, S. 377. Z. 27, ist Alles in Ordnung: Der 1. Ramadân 1223 war der 21. Oct. 1808, ein Freitag. Fl.

S. 218. Z. 10. „Musafrüchte“ d. h. Bananen, Früchte der Musa paradisiaca L., vgl. S. 185. Z. 21 ff. Fl.

S. 218. Z. 17. „Abu Kardáa“ schr. Abu Kardán; s. d. Anm. zu S. 156. Z. 29. Fl.

S. 218. Z. 24. „Chasnadar“ خزنهدار statt خزينهدار, Schatzmeister. Fl.

S. 224. Z. 8. Im Tagebuch steht: „auf einem Esel nach Bulak“, ohne das „, auch“ des Druckes. Fl.

S. 225. Z. 8 ff. Vgl. dazu S. 348. Z. 25 ff. Fl.

S. 225. Z. 14. Mimosa nilotica. Dabei macht Seetzen auf einem besondern Zettel die Anmerkung: „Mimosa nilotica, Szont oder Phütne. Rinde der Zweige, purpurfarben. Auf jeder Seite des doppeltgefiederten Blattes ein langer Stachel (zwei Finger breit lang). Ein dritter krummer war nicht vorhanden. Die Blattstiele haben meistentheils 7 Paar gefiederte Blätter, und ein solches Blatt besteht aus 20—24 Blätterpaaren, die linienförmig, vorn stumpf und etwas länger als eine Linie sind. Die Blüthen sind gelb und bilden runde Köpfchen; ihr Geruch ist ziemlich stark, aber nicht sehr angenehm. Ein gewöhnlicher Baum von Kahira.“

S. 225. Z. 23. „الزهار", so im Tagebuch; richtig aber S. 135. Anm. 2 الازهار. Fl.

S. 225. Z. 27. „Dschisheléh" جزلة; s. Makrizi's Chitat, Bulaker Ausg. I, S. ١٨ Z. 27 und Abulmahasins Jahrbücher, I, S. 0• l. Z., wo zwar in den Text die Lesart زجلة aufgenommen ist, andere Handschriften aber جزلة haben; s. Juynbolls Anm. dazu. Fl.

S. 226. Z. 1. „Atter el Nébbi", اثر النبى, die Fusstapfe des Propheten; s. S. 369. Z. 1. Fl.

S. 226. Z. 34. Alt-Kahira. Cf. S. 182, 184, 227. Der arabische Name dafür war Fostat (Zelt), weil der Erbauer Omar ibn el Aaszy sein Zelt im J. 22 dort aufgeschlagen hatte, worauf Kahira emporkam. Der alte Name war Babylon Aegypti (Ptol. IV, 5. Strabo XVII, p. 555. Joseph. Ant. Jud II, 5), wesshalb die Ruinen noch jetzt Baboul heissen. Es lag im Nomos Heliopolites an der Ostseite des Nil, und war nach Strabo u. Josephus zur Zeit, als Aegypten von Cambyses verheert wurde, von Babyloniern erbaut. Brugsch setzt auf seiner Charte von Aegypten dieses Babylon unmittelbar bei Cairo (el-Qahirah) an der Höhe des hier von Westen her bis zum Nil ziehenden Berges (el-Mokattam).

S. 226. l. Z. „Omarú" im Tagebuch mit zwei Accenten: Ómarú; richtig Ámru oder vielmehr Ámr, wie S. 366 l. Z. Auch S. 388 und 389, wo diese Moschee beschrieben ist, unter d. 17. Jan. sind Ámr und Omar verwechselt. Fl.

S. 227. Z. 1 u. 2. Ist so zu schreiben: Fostât heisst Zelt, weil er an dieser Stelle sein Zelt aufgeschlagen hatte. — Z. 4 „el Kaïdeh el Szockly" schr. el Kaïd (vgl. S. 367. Z. 1) el Szikilly, القائد الصقلّى, der sicilianische (aus Sicilien gebürtige) Heerführer. Nicht er war fatimitischer Chalif, sondern sein Herr, der in der Anm. genannte „el Maösh, Regent von Kiruân" d. h. el Moëzz, المُعِزّ, Regent von Kairawân (gew. Kairoan, das alte Kyrene). Fl.

S. 227. Z. 14, 15 u. 20. „Abi el Hûl“ und „Aba el Hûl“, eig. der Vater des Schreckens, ابى الهَوْل, ابا الهَوْل. Der Wechsel von i und a kommt daher, dass im Altarabischen das Wort Ab, Vater, in Verbindung mit einem Genitiv im Nom. Abu, im Gen. Abi und im Acc. Aba lautet. Seetzen hat nun die gerade in seiner arabischen Vorlage stehende Casusform beibehalten, oder auch, nach dem gemeinen Sprachgebrauche, diese Formen unterschiedlos gesetzt. — Das hier Gesagte kehrt wieder S. 334. Z. 4 ff. Fl.

S. 227. Z. 17. „Kasser el Schemmaa“ قصر الشمع, eig. das Wachskerzenschloss, eine alte vormuhammedanische Feste in Fostât; s. de Sacy zu Abdallatif, S. 208, Anm. 4. Die Geschichte desselben erzählt Makrizi in den Chitat, Bulak. Ausg. I, S. ٣٨٧ ff. Fl.

S. 227. Z. 19. „Hartem Feuerstein (Granit?)“. Das Wort des Originals ist ohne Zweifel صَوّان, womit ebensowohl der Feuerstein, als der Kiesel und Granit bezeichnet werden. Hier ist natürlich (wie bei Abdallatif ed. White S. 51. Z. 16, S. 62. Z. 11, S. 67. l. Z., S. 82. Z. 3, wo de Sacy überall granit übersetzt) der bekannte röthliche ägyptische Granit (vgl. S. 272. Z. 22) gemeint. Fl.

S. 227. Z. 21 u. 22. „El Nâsser ibn Mohammed ibn Kalaûn“. Das erste ibn ist zu tilgen; dieser Kõnig hiess الملك الناصر محمّد بن قلاون. Er kam dreimal zur Regierung: das erste Mal als 7jähriger Knabe, 693 bis 694 d. H., das zweite Mal 698 bis 708, das dritte Mal 709 bis 741. Ueber diese unter ihm am Ufer des Nils erbaute „neue Moschee“ s. Makrizi's Chitat, II, S. ٣٠٤ Z. 8 ff. Dort wird auch bezeugt, dass von den 137 Säulen der Moschee 10 sehr hohe aus صوّان waren. Fl.

S. 227. Z. 24. Im Original-Manuscripte macht Seetzen einige Anmerkungen aus arabischen Werken, die er aber zum Theil später placirt, und daher wieder ausgestrichen hat. Zum 24. Jan. macht er aber die (nachher nirgends vorkommende) Anmerkung: „Phejûm soll von Joseph, Jakobs Sohn, gebaut seyn, der zu der Zeit des Pharaos el Asîs oder nach der koptischen Geschichte

Naharawûsch hiess. Dies Land hiess damals Ard el Dschôbe. Dies ist eines der fruchtbarsten Länder der Welt; allein Vieles ist zerstört und der Sand nimmt überhand. — El Dschedâr el Jûsphy war ein mächtiger Damm, 18 Werkellen hoch, 100 lang, mit eisernen Thüren zur Vertheilung des Wassers in Fejûm. Er soll von Joseph, Jakobs Sohn, erbaut seyn. Er baute ihn von Ziegelstein, Kalk und Oel."

S. 227. Z. 29. „Lockmân", der bekannte mythische Weise, Sur. 31, 11, angeblicher Verfasser der Lokmanischen Fabeln; s. die Anm. zu Bd. I, S. 323. Z. 13. Fl.

S. 228. Z. 1. „Bacht Nasser", nach den Arabern Bocht Nassar, بُخْت نَصَّر, allerdings identisch mit Nabuchodonossor oder Nebukadnezar. Vgl. S. 259. Z. 11 u. 12. Fl.

S. 228. Z. 2. Vgl. S. 259. Z. 13—16 u. S. 366. Z. 29 ff. Wiewohl dieses Amszûs, als „vorsündfluthliche" Hauptstadt Aegyptens, für uns völlig in der Luft schwebt, so kann es doch, insoweit ihm etwas Geschichtliches zu Grunde liegen sollte, gewiss nicht mit Theben identificirt werden, da nach den Ergebnissen der neuern Geschichtsforschung die älteste ägyptische Cultur, im Gegensatze zu der frühern Annahme, von Nieder- nach Oberägypten vorgerückt ist. Auch soll Amszûs nach einem arabischen Geographen der alte Name von Heliopolis sein, vgl. S. 366. Z. 27 ff. Nach Makrizi's Chitat, I, S. ١٣٩ ff., wo eine angebliche Geschichte dieses Amszûs und seiner vorsündfluthlichen Könige zu finden ist, lag die Stadt da, wo später Fostât oder Alt-Kairo, woher sie auch مصر القديمة heisst. Jene Angabe, dass sie Heliopolis sei, streitet damit insofern nicht direct, als nach den Arabern das alte Fostât sich bis nach Heliopolis erstreckte. Nach Makrizi a. a. O. S. ١٣٨ Z. 24—26 hat die Sündfluth die Spuren von Amszûs vertilgt. Fl.

S. 228. Z. 25. Den 2. Februar 1808 schrieb Seetzen einen Aufsatz über die ägyptische Landwirthschaft, welcher unter seinen ungedruckten Aufsätzen noch vorhanden ist. Es ist ein Auszug

aus Ktâb el Phellâhat el Nabathije, welches in der Orientalischen Sammlung in Gotha befindlich ist.

S. 231. Z. 7. Nach einem handschriftlichen Briefe des Hrn. v. Lindenau an Seetzens Bruder vom 2. März 1808 war seit 1 ½ Jahren kein Brief, keine Sendung von Seetzen in Gotha angekommen. Er hatte sich desshalb nach Wien gewendet. Vom Febr. 1808 ist indess ein in Kahira geschriebener Aufsatz Seetzens „über das alte Ophir" (in Arabien) in v. Zachs Mon. Corresp. Bd. XIX, p. 33 etc. abgedruckt.

S. 231. Z. 11. „Chamszîn" im Orig. Châmszîn, wahrscheinlich für Chmâszîn; s. d. Anm. zu S. 397. Z. 16. Fl.

S. 231. Z. 21. „Firma" statt Farama, الفَرَما, eine schon längst verschwundene, nahe bei dem alten Pelusium gelegene Stadt, die nordöstlichste von Aegypten nach der palästinischen Grenze hin; s. Marâṣid, II, ٣٤٩, 2 ff., Makrizi's Chitat, ed. Bulak., I, ٢١١—٢١٣, Géogr. d'Aboulf. trad. par Reinaud, II, 146, 1 ff. Fl.

S. 231. Z. 30. „Il Rompere li piatte", so im Tagebuch, wahrscheinlich statt il rompere i piatti, das Zerbrechen der Schüsseln. Fl.

S. 232. Z 28 u. 29. „Lszân el Berbâuy", S. 245. Z. 7. „Leszân el Berbâuy", eig. die Tempelsprache; s. Quatremère, Recherches sur la langue et la littérature de l'Egypte, S. 278 ff. Ueber das Wort بربا oder بربى, berba, entstanden aus dem ägypt. pi-erpe, der Tempel, s. de Sacy zu Abdallatif S. 229 f. Anm. 48. Fl.

S. 233. Z. 7. „Szâky" schr. Szâkije, ساقية; s. Lane, Sitten und Gebr. u. s. w., übersetzt v. Zenker, II, S. 158 f. Fl.

S. 233. Z. 19 ff. Das hier erwähnte Sprüchwort heisst الناس على دين الملوك oder الناس على دين ملوكهم; s. Freytag's Arabb. provv. II, S. 798, Nr. 171. Fl.

S. 233. Z. 33. „Kütteh" in Damaskus b. Wetzstein, Ztschr. d. D. M. G. XI, S. 522 u. 523, „Ḳiṭṭe", altarab. قِثّاء, Cucumis sativus L.; s. die Beschreibung davon bei Wetzstein a. a. O. und

de Sacy zu Abdallatif S. 125. Anm. 124. Bocthor u. d. W. Concombre: „Concombre mince, dont la peau est comme cannelée, قثّا — قثّايه — قثّا.“ Fl.

S. 233. vorl. Z. „Ja Lathîf!“ يا لطيف, o Milder (Gott)! Fl.

S. 234. Z. 1. „Ja Gánny!“ يا غنّى, o Reicher, Selbstgenugsamer (Gott)! Fl.

S. 234. Z. 2. „Ja Melláne!“ يا ملانة, volle (Linsen)! Fl.

S. 234. Z. 4. „Ja Asís!“ يا عزيز, o Mächtiger (Gott)! Fl.

S. 234. Z. 5. „Dchíll es Szêphy!“ جلّ الصيفى, Sommer-Mistfladen! — wird, wie mir ein Aegypter durch Hrn. Dr. Brugsch mittheilt, darum ausgerufen, weil der Mist im Sommer, wo die Thiere viel Bersîm, برسيم, grünen Klee (s. d. Anm. zu S. 216. Z. 20 u. 21) fressen, am besten ist, d. h. am meisten Feuerungsmaterial abgiebt. Vgl. S. 239. Z. 9—11 und S. 254. Z. 16—18. Fl.

S. 234. Z. 7. „Máchraméh kássab lil béïa!“ مَحْرَمَة قَصَب للبَيْع, mit (Gold- und) Silber gestickte Taschentücher zum Verkauf! S. Bocthor u. d. W. Broder, und Dozy, Dict. des vêtements S. 331. Anm. 9, wo Lane's Uebersetzung von مقصّب: „interwoven with gold“ und von قصب „gold and silver thread“ die allein richtige ist. Vgl. Bocthor: „Filé, s. m. or, argent tiré à la filière, قَصَب“. Derselbe unter Fil: „Fil de soie doré, قصب اصفر. Fil de soie argenté, قصب ابيض“. Das vulgäre مَحْرَمة, Taschentuch, Schnupftuch, ist eine Verderbniss von مَقْرَمة statt مِقْرَمة. Fl.

S. 234. Z. 9. „Báchry! Báchry!“ بحرى بحرى, st. سمك بحرى, Seefische, Seefische! Bocthor: „Marée, poisson de mer qui n'est pas salé, سمك بحرى غير مملّح.“ Fl.

S. 234. Z. 10. „Kaschâsch szemîn!“ قشاش سمين, fette Salzfische! Aber das Wort قشاش, welches nach der Abstammung im Allgemeinen etwa in Masse gefangene kleinere Fische bedeu-

ten könnte, ist, wie mir Dr. Bilharz schreibt, in der Bedeutung Salzfische heutzutage in Kairo unbekannt. Fl.

S. 234. Z. 11. „Batárich nâschif!“ بطارخ ناشف, trockener Fischrogen! Botárich ist entstanden aus ὠὰ τάριχα mit dem ägyptischen Artikel (s. Freytag's arab. W.-B. unter بُورِى, I, S. 171. Col. 2, und meine Diss. de gloss. Habicht. S. 70), ital. buttarga, franz. boutargue. Bocthor: „Boutargue, s. f. oeufs de poisson salés, بطارخ.“ Fl.

Z. 234. Z. 13. „Fâlu ákkoá“ könnte dem Wortlaute nach sein فِعْلُه أَقْوَى, sein (Gottes) Thun ist sehr stark; aber dieser Ruf war dem von Dr. Brugsch in Berlin befragten Aegypter ganz fremd gewesen und er hatte darin ein Missverständniss vermuthet. Nach Lane, Sitten und Gebräuche, übersetzt von Zenker, II, S. 153, ist der gewöhnliche Ruf des Wasserverkäufers: „Já 'auwaḍ Alláh, O! möge Gott [mir] Ersatz geben!“ يا عوّض الله. In Aegypten selbst hat ein Eingeborner dem Dr. Brugsch diesen Ruf so aufgeschrieben: يعوض الله. Fl.

S. 234. Z. 15. „Schámy wu erphéija!“ — nach dem genannten Aegypter wa rufeije — شامى ورُفَيّع (رُفَيّع Demin. von رَفِيع), syrische und feine (Gurken)! Fl.

S. 234. Z. 16. „Ja Szâtir!“ يا ساتر, o Bedecker, d. h. Schützer oder Sündenvergeber (Gott)! Fl.

S. 234. Z. 17. „Melách el Melách!“ مِلاح المِلاح, die guten der guten! d. h. sehr gute (junge Hühner)! Fl.

S. 234. Z. 19. „El Szümmân el bèty!“ السِمان البيتى, die im Hause auferzogenen fetten (Hühner)! — Das Adjectivum eines weiblichen Substantivums behält in der gemeinen Sprache die männliche Form. Fl.

S. 234. Z. 21. „Ja meluchíje bil káddach!“ يا ملوخية بالقدح, Judenpappeln (Corchorus olitorius Forsk.) nach der Kanne! Vgl. S. 160. Z. 5 ff. S. 177. Z. 15. Fl.

S. 233. Z. 23. „Assal bil Rottl!“ عسل بالرطل, Honig nach dem Pfunde! Fl.

S. 234. Z. 24. „Schámy ja tûm schámy!“ شامى يا ثوم شامى, syrischer, syrischer Knoblauch! Fl.

S. 234. Z. 25. „Túrmus ja Embábe!“ (schr. Embáby) ترمس يا انبابى, Lupinen, Embabische! (aus dem Dorfe Embábe, Bulak gegenüber); vgl. Lane, übers. v. Zenker, II, S. 151. Z. 10 ff. Fl.

S. 234. Z. 26. „Bil Szûbbach ia béllach!“ بالسُبَح يا بلح, junge Datteln in Rosenkränzen! (franz. en chapelet) d. h. in langen, auf Schnüre gezogenen Gehängen. Fl.

S. 234. Z. 28. „Bil káddach ja Rüssh ábbiád!“ بالقدح يا رزّ ابيض, weisser Reis nach der Kanne! Fl.

S. 234. S. 29. „Hömmel el bágge!“ حِمْل البغل, eine Maulthierlast! Fl.

S. 234. Z. 31. „Min béllad!h!“ من بلدى, von meinem Wohnort! Fl.

S. 234. Z. 33. „Szaéïdy ja Ads!“ صعيدى يا عدس, oberägyptische Linsen! Fl.

S. 234. Z. 35. „Szabbáchna ábbiád!“ صباحنا ابيض, unser Morgen (sei) weiss! d. h. glücklich, mit Beziehung auf die Farbe der Milch. Fl.

Z. 234. Z. 36. „Ja Lébben szâphy!“ يا لبن صافى, reine Sauermilch! Fl.

S. 235. Z. 1. „Insach el Bîr!“ انزح البير, ich reinige den Brunnen! — Im Original ist das erste Wort insach accentuirt, statt ensach, أَنْزَح. Fl.

S. 235. Z. 3. „Hálleby ja hadschára!“ حلبى يا حجارة, halepinische steinerne Pfeifenköpfe! Fl.

S. 235. Z. 4. „Burûrluszih!“ بُرُلُّسىّ, aus Burullus! S. Marâṣid, I, ١٣٧, 8, wo noch die dem griechischen *Παράλιος* mehr

entsprechende Form Barállus angegeben ist. Der genannte Aegypter verlangt statt des im Original stehenden Burûrluszíh nach der heutigen Aussprache Burluszí. Die ältere Form Burúllus konnte indessen im Munde des Volkes wohl zu Burúrlus werden. Forskal, Flora aegypt.-arab. p. 169, Nr. 59, hat „Battich brullosi". Fl.

S. 235. Z. 6. „Jíftach el Phähl!" (schr. Iftach, statt Éftach, und, nach dem genannten Aegypter, Pháël) افتح الفأل, ich wahrsage! Fl.

S. 235. Z. 7. „El Kôhhel âl, nibszâr el achelâm, gájib nebéschir, benât nittâhher" الكحل عال نبصر الاحلام غايب نبشّر بنات نطاهر, die Augensalbe ist trefflich! Ich deute Träume, Geheimes verkündige, Mädchen beschneide ich! — Ruf einer Zigeunerin; s. Lane, übers. v. Zenker, II, S. 224. — Das „nibszâr" ist wohl nichts anderes als نبصر, eig. dispicio somnia. Dr. Bilharz bemerkt indessen dazu: „Die Traumdeuterinnen pflegen zu sagen: نفسّر الاحلام". Und ein Aegypter giebt hierzu auch den Ausdruck an: نبذ الاحلام, Auslegung der Träume. Fl.

S. 235. Z. 10. „Öllebíh ja sbîb ôllebíh!" عُلَبّى يا زبيب عُلَبّى Schachtelrosinen! Schachtelrosinen! Fl.

S. 235. Z. 11. „Háde el Kúffeh el Ämúleh!" هذه القفّة العمولة, da ist der gut gearbeitete Korb! Dies bedeutet عمول nach Dr. Bilharz. Fl.

S. 235. Z. 13. „Jabínduk ála el Loûs!" يا بندق على اللوز, Haselnüsse über Mandeln! Dr. Bilharz schreibt mir darüber: „يا بندق على اللوز rufen die Verkäufer der Lupinen, ترمس. Es soll bedeuten, dass sie den Wohlgeschmack von Mandeln und Haselnüssen vereinigt besitzen". Vgl. Lane, übers. v. Zenker, II, S. 151. Z. 20 u. 21, m. Anm. 2. — „Cherrûb" schr. nach dem Original Charrûb, d. h. Johannisbrod. Fl.

S. 235. Z. 15. „Ja Kússburáh bil Káddach!“ يا كسبرة بالقدح, Koriander nach der Kanne! Fl.

S. 235. Z. 17. „El Chêt el roffieh, Mahhárim ömúleh, Dúkkak amúleh!“ (Der genannte Aegypter verlangt Dikak statt Dúkkak) الخيط الرفيع محارم عمولة دكك عمولة, feiner Zwirn, gut gearbeitete Taschentücher, gut gearbeitete Hosenschnüre! دِكّة ist die durch den Hosenbund laufende Schnur, womit die Hosen oben in der Taille zusammengezogen und befestigt werden. Sie vertritt die Stelle unserer Hosenheben; s. Lane, übersetzt v. Zenker, I, S. 25. Z. 10 m. d. Anm. Fl.

S. 235. Z. 19. „Táijib ja Lebben“ (im Original Taíjib) طيّب يا لبن, gute Sauermilch! Fl.

S. 235. Z. 20. „Jélli bélla méschkalíh“ (schr. méscht alíh) يالى بلا مشط عليه (statt يا الى, und dieses statt يا الذى) o du, der du ohne Kamm bist, her zu ihm! Fl.

S. 235. Z. 23. „Hasa Szantabûr ja benât!“ هذا سنطبور يا بنات, da ist Santabûr, o Mädchen! — Santabûr, ursprünglich wahrscheinlich der Name des Fabricationsortes, wurde auch dem Dr. Brugsch in Aegypten durch „feines wollenes Zeug“ erklärt. Fl.

S. 235. Z. 25. „Midschôhar ja Hömmus!“ مجوهر يا حمّص, feingeröstete Kichererbsen! S. Wetzstein, Ztschr. d. D. M. G. XI, S. 519. Z. 33 ff. und S. 520. Anm. 43. Fl.

S. 235. Z. 26 u. 27. „Scharánik mahámmas, ja habb el asîs u hömmus, wu hasa el Lip el mahámmas, el Lôs ja lib abbiad!“ شرانق محمّص يا حب العزيز وحمّص وهذا اللبّ المحمّص اللوز يا لبّ ابيض gerösteter Hanfsame! Erdmandeln und Kichererbsen! Und da sind geröstete Melonenkerne! Mandeln, weisse (Mandel-)Kerne! — شرانق ist eine Verderbniss von شهدانق (pers. شهدانه), Hanfsame, den man auch, wie bei uns, als Vogelfutter gebraucht. Ueber den ge-

rösteten Hanfsamen als Leckerei s. Wetzstein, Ztschr. d. D. M. G. XI, 519—20. Eigentlich sind شَرَانِق, Plur. von شَرْنَقَة, Schmetterlingspuppen, Cocons; s. Bocthor u. d. WW. Chrysalide, Cocon, Fève. — Dr. Bilharz: „حبّ العزيز ist die Erdmandel, Cyperus esculentus". Derselbe: „لبّ sind Melonenkerne, besonders von der Wassermelone." Vgl. Lane, übers. v. Zenker, II, S. 151 u. 152 mit Anm. 1, und Wetzstein, Ztschr. d. D. M. G. XI, S. 520. Anm. 43. Fl.

S. 235. Z. 30. „Bil Wuêbe ja míllech!" بالويبة يا مِلْح, Salz nach der Wuébe! Die وَيْبَة ist der sechste Theil des Ardebb; s. Lane, übers. v. Zenker, III, S. 218. Z. 24, und de Sacy zu Abdallatif S. 152 u. 153, Anm. 7. Fl.

S. 235. Z. 31. „Ala Dauátak ja Gibbélíh!" (schr. nach dem Orig. Gibbelíh) على دواتك يا جبلىّ, zu deiner Pfeife! (Syrischer) Bergtabak! — Aufforderung an den Raucher, seine Pfeife vorzunehmen und sie mit diesem Tabak zu stopfen. — دَوَاة, دَوَايَة, ist das in Kairo gewöhnliche Wort für Tabakspfeife; s. Berggren und Bocthor u. d. W. Pipe. Ueber den Gebelî s. S. 272. Z. 8 u. 9, Lane, übers. v. Zenker, I, S. 145, drittl. Z. m. d. Anm., und Berggren u. d. W. Tabac. Fl.

S. 235. Z. 32. „Ja Aschûr embârak ja méa embárakéh!" يا عاشور مبارك يا ميعة مباركة, gesegneter Aschur, gesegnete Storaxmischung! — 'Âschûr steht vulgär statt 'Âschûrâ عاشوراء, die ersten zehn Tage des muhammedanischen Jahres. Ueber die Feier dieses Festes s. Lane-Zenker, III, S. 42 ff., und über die Zusammensetzung und den Gebrauch jener gegen den „bösen Blick" bestimmten Mixtur ebend. II, S. 68—70. Fl.

S. 236. Z. 1. „Harráthy ja Phûl Dschémma el Nídda!" حراثى يا فول جمع الندا, auf gepflügtem Boden gewachsene Bohnen, Thaulese! d. h. in der Morgenfrühe, als noch der Thau auf ihnen lag, gelesene und daher frische. So nach Dr. Bilharz. Fl.

S. 236. Z. 4. „Harráthy ja Phiggel harráthy!“ حراثى يا فجل حراثى, in gepflügtem Boden gewachsene Rettige! Fl.

S. 236. Z. 5. Kenaúwy ja Kúllel!“ قناوى يا قُلَل, in Kéna gemachte irdene Wasserkrüge! قِنَا ist eine Stadt auf dem östlichen Nilufer in Oberägypten; s. Marâṣid, II, ٣٥٠, 5 u. 6; auch mit vocalischem Vorschlag اِقْنَا, ebend. I, ٨٣, 15—17. (De Sacy zu Abdallatif S. 704 spricht قنى statt قنا irrig Kani aus). Eine Beschreibung der Stadt giebt Ibn Ǵubair, Travels, ٩١, 12 ff. — Ueber die ägyptischen porösen Wasserkrüge, قُلَل, vom Sing. قُلّة, s. Lane-Zenker, I, S. 156. drittl. Z. mit der Abbildung Taf. 30. Fig. B. Fl.

S. 236. Z. 7. „Küddreh el Szemmenúdy!“ قِدْرة السمنّودى, irdener Kochtopf von Semennûd! Diese Stadt liegt in Unterägypten am westlichen Ufer des Nilarmes von Damiette, s. Marâṣid, II, ٥٣ l. Z. und die von Juynboll dazu gesammelten Stellen, welchen noch beizufügen ist Quatremère, Mémoires sur l'Egypte, I, S. 503. Fl.

Z. 236. Z. 9. „Rámmel ja tâl be Rámmel!“ (schr. nach dem Original tâlbe als ein Wort) رمل يا طالبة رمل, Sand, o die da Sand sucht! Fl.

S. 236. Z. 10. „El Tóffel ja áise el Tóffel!“ الطَفْل يا عايزة الطَفْل, Walkererde, o die da Walkererde braucht! Fl.

S. 236. Z. 13. „Wu hása hádschar el Senád!“ وهذا حجر الزناد, und da sind Feuersteine! Fl.

S. 236. Z. 14. „Nájim ja Dkâk nájim!“ ناعم يا دقاق ناعم feines Lupinenmehl, feines! Fl.

S. 236. Z. 17. „Krên ja Leimûn Krên!“ قرينى يا ليمون قرينى, Limonen von Krên! So nach Dr. Bilharz, der dazu bemerkt: „Süsse Limonen, angeblich nach einem Orte im Delta so benannt.“ Fl.

S. 236. Z. 19. „Schéckhet Trúndsche be schdîd!“

شقّة ترنجة بجديد, eine Citronenscheibe für einen Dschedîd! ترنج sind nach Berggren und Bocthor u. d. W. Cédrat die grossen wohlriechenden Cedra- oder Bisam-Citronen. Fl.

S. 236. Z. 22. „Jama jeöttâs el Bêt, ja Kibbrît!“ يا ما يعتاز البيت يا كبريت, was das Haus bedarf! Schwefel! Fl.

S. 236. Z. 24. „Hasa Lebbân ja Benât!“ هذا لبان يا بنات, da ist Libân, o Mädchen! Ueber das unter dem Namen Libân, genauer Libân schâmy, eig. syrischer Weihrauch, bekannte mastixartige Gummi oder Harz s. Lane-Zenker, I, S. 35 Anm. Fl.

S. 236. Z. 28. „Szmîn ja Kóka!“ سمين يا قوقع, fette Erdschnecken! So nach Dr. Bilharz. Ueber den Gebrauch des Wortes قوقع von allen essbaren Schalthieren s. de Sacy Chrestom. arabe, I, S. 149 unten. Bocthor: „Coquillage, s. m. petit poisson testacé, coquille, قوقع“. Fl.

S. 236. Z. 29. „Szûf ja gasalât!“ صوف يا غزّالات, Wolle, o Spinnerinnen! Der genannte Aegypter meinte, es heisse يا غزالات, o Gazellen, d. h. o schöne Mädchen! Darauf Dr. Bilharz: صوف يا غزّالات ist ein Ruf, der jetzt noch gehört wird; يا غزالات wohl nur im Scherze.“ Fl.

S. 236. Z. 30. „Mkaschât Stambúly! Jélly Moassîtny el Mkaschât!“ مقشّات استانبولى ياللى — المقشّات, Constantinopeler Besen! O wer — Besen! مقشّة ist das ägyptische Wort für das syrische مكنسة; s. Bocthor u. d. W. Balai. Ueber das jedenfalls verhörte, aber im Original ganz deutlich geschriebene Moassîtn hat auch in Aegypten Niemand Auskunft geben können. Fl.

S. 236. Z. 32. „Ksâs mkéssar lil Béja! قزاز مكسّر للبيع, zerbrochenes Glas zum Verkauf! Fl.

S. 236. Z. 33. „Nchály lil Béja!“ نخالة للبيع, Mehlabfall zum Verkauf! Fl.

S.236. Z. 35. „Bauáty naámmir! Kássa naámmir! Gurbâl naámmir! Minchúl naámmir! Mimphách naámmir!“ بواطى نعمّر قصعة نعّمر غربال نعّمر منخل نعّمر منفخ نعّمر, ich bessere (lederne u. hölzerne) Kummen, (hölzerne) Schüsseln, feine und grobe Siebe und Blasebälge aus! — Dr. Brugsch nach Mittheilung des genannten Aegypters: „Bauáty, بواطى (vom Sing. باطية) bezeichnet Töpfe von Leder und Holz zur Aufbewahrung des Schmalzes; Kassa, قصعة, ist die grosse hölzerne Schüssel, woraus die Araber essen und worin sie waschen; Gurbâl, غربال, heisst ein feines, und Manchul, منخل, ein grobes Sieb.“ Fl.

S. 237. Z. 3. „Száchen naámmir! Szúlthaníje naámmir! Phindschán naámmir!“ (schr. nach dem Original Szúlthaníje als ein Wort) صحن نعمّر سلطانيّة نعمّر فنجان نعّمر, ich bessere Teller, Porzellannäpfe und Obertassen aus! Fl.

S. 237. Z. 7. „Skémle amúleh! Mánphadá amúleh! Gútti Kúllel amúleh! Tablíjeh amúleh!“ اسكملة عمولة منفضة عمولة غطى قلل عمولة طبليّة عمولة, gut gearbeitete Schemmel! Gut gearbeitete Ausklopfetellerchen (für die Tabakspfeife)! Gut gearbeitete Wasserkrugdeckel! Gut gearbeitete Tabulette (Tragbreter für Waaren)! Fl.

S. 237. Z. 12. „Chádra ja Hénne!“ Im Original steht nach diesen Worten noch: „Schdíde ja Henne!“ خضرا يا حنّا جديدة يا حنّا (der genannte Aegypter verlangt die Masculinformen اخضر und جديد) grüne Henna! Neue Henna! Fl.

S. 237. Z. 14. „El Bûs ja el Bûs!“ البوص يا البوص, Schilfrohr! Schilfrohr! Vgl. S. 232. Z. 21—23, Ztschr. d. D. M. G. VI, S. 374 unten, Bocthor u. d. W. Canne, und Forskal Fl. aegypt.-arab. p. 19: „Buz nomen arundinum generale“. Fl.

S. 238. Z. 20 ff. Seetzens Beschreibung zeigt, dass diese „Erbabe“ von der Art war, welche man Kemendsche, كمنجه,

statt Kemândsche, كمانجه, nennt; s. Lane-Zenker, II, S. 190 f. m. d. Anm. Fl.

S. 239. Z. 18 u. 19. Dies ist Plattdeutsch, weil Seetzen fürchtete, dass seine Klagen darüber, dass er kein Geld zu seiner Reise nach „Phiûm" bekommen könne, sonst im Hause verstanden werden könnten.

S. 240. Z. 21 ff. Ueber dieses im Laufe eines Sonnenjahres sich dreimal wiederholende Heiligenfest in Thanta, طنتا oder طنطا, zusammengezogen aus طَنْدتا (de Sacy zu Abdallatif S. 643) oder طنتتا (Masâ'id, II, ٢١٢, 4 f.), s. Lane-Zenker, I, 69, Anm. 3, II, 54 f., und Seetzen selbst weiter unten S. 351. vorl. Z. f. Fl.

S. 241. Z. 1. „Abu el Rákabân" s. d. Anm. zu S. 156. Z. 29. Fl.

S. 241. Z. 11. Ibis. „Tantalus-Ibis" ist nur in Ober-Aegypten und kommt nicht bis Kahira hinab. Der weisse Vogel, der hier Abu el Rákabân genannt wird, der aber schwerlich einerlei ist mit dem pflanzenfressenden desselben Namens, der unter dem 5. November 1807 erwähnt wurde, ist also, da ein weisser Ibis aus Africa nicht bekannt ist, wahrscheinlich eine Ardea, und die nächste Vermuthung führt auf Ardea Coromandelica (Ardea comata Gmel.), wovon eine treffliche Abbildung in der Descript. de l'Egypte Tab. VIII. Fig. 1 sich findet. Licht.

S. 241. Z. 23. „Schlangen". Die ophiologischen Fragmente am Ende des III. Bandes erwähnen eine interessante Schlangenart, hier gefangen, nach Lichtenst. „Coluber Gariba", nach Wiegmann „eine Art Dasypellis, wahrscheinlich Dasypellis scabra."

S. 243. Z. 2. „El Möhhrâk" d. h. المحراق, nach der Orthographie eines gebornen Aegypters. Dieses n. instr. مِحْرَاق kommt von حرق her, insofern dieses Wort, ursprünglich ein Onomatopoeticum mit dem Grundbegriffe des Knatterns, Knarrens, Knirrschens, auf das Zermalmen der Halme durch den knarrenden Dreschwagen angewendet wird. Fl

S. 244. Z. 18. Wieder Plattdeutsch. Klagen, dass er noch kein Geld zur Weiterreise bekommen könne.

S. 244. Z. 28. „Verstân", im Original: verstât. Fl.

S. 215. Z. 7. „Leszân el Berbâuy", s. d. Anm. zu S. 232. Z. 28 u. 29. Fl.

S. 246. Z. 25. Wissenschaftliche Propaganda. Dieser Aufsatz Seetzens befindet sich völlig ins Reine gearbeitet in der Sammlung seiner ungedruckten wissenschaftlichen Aufsätze. Er enthält den Vorschlag, dass die verschiedenen Regierungen Europa's sich vereinigen möchten, um die verschiedenen Orientalischen Länder durch wissenschaftlich gebildete junge Männer erforschen und das Licht Europa's in denselben durch sie verbreiten zu lassen.

S. 247. Nach Z. 9. Das Tagebuch enthält hier noch:

1) Einen Brief an S. Herzogl. Durchl. zu S.-Gotha, abgesendet den 10. Juni 1808, nebst Liste der gekauften Bücher, Antiquitäten u. s. w. Der Brief enthält einen Dank an den Herzog für die Stiftung des Oriental. Museums aus Seetzens Sendungen. 2) An Hrn. Professor Becker in Gotha, mit Absendung zweier Aufsätze, a) über die wissenschaftliche Propaganda statt der Propaganda fide, woran alle Regenten Europa's Theil nehmen und jeder derselben sich ein besonderes Land dazu aussuchen möchte. Dieser Aufsatz ist mir von Hrn. Prof. Becker geschenkt, und scheint jetzt weniger schwer ausführbar, als zur Zeit, wo Seetzen die Vorschläge machte. — b) Ueber die Wunder Moses, d. d. el-Kahira, 18. Juli 1808. Eine natürliche Erklärung der von Moses verhängten Wunder zur Strafe der Aegypter.

XIV. Reise nach el-Feiûm, Sakâra etc.

S. 251. Den Namen der Provinz schrieb Seetzen bald Feiûm, bald Fiûm, bald Feijûm. Der neuere Name für die alte Provinz Arsinoitis kommt vom Koptischen ϕIOM oder ΠIOM „das Meer" her (Champollion, l'Egypte Vol. I, p. 371) und lautet in den ägyptischen Denkmälern nach Brugsch (l. c. I, S. 231) Neh-pehú. Unstreitig gab der die ganze Provinz zu Zeiten überfluthende See Möris der Provinz diesen Namen. Eine Menge mit dem Nil zusammenhängender, jetzt aber zum Theil versandeter Canäle machten die Provinz zum Garten Aegyptens. Ueppige Bohnenfelder mit wohlriechendem Dufte, Rosen in Menge, aus denen das schönste Rosenöl gewonnen wird, Zuckerrohr, Indigo, Orangen, Citronen, Datteln, fette Getreidefelder und grasreiche Wiesen wechseln noch jetzt mit einander. Auch sind dort Backöfen, in denen (nach Mayer) mit einem Male 6—8000 Hühnereier in 3 Wochen ausgebrütet werden.

S. 251. Z. 5. „Nâscher" ناشر, eig. die Entfaltende, so genannt von dem Aufblasen der losen Haut am Halse; s. die Beschreibung S. 444. Z. 17 ff., besonders S. 446. vorl. Z. ff. Fl.

S. 251. Z. 20. „Romelije" schr. Roméile; s. die Anm. zu S. 168. vorl. Z. Fl.

S. 253. Z. 31. Ausbrütung der Hühnereier in 3 Tagen. Dies soll heissen: 3 Wochen.

S. 253. Z. 32. Die in Parenthesezeichen eingeschlossenen Worte: „dies ist unrichtig" sind im Original von Seetzen selbst über das Nächstvorhergehende geschrieben. Genauere Nachrichten über diese ägyptischen Brütöfen findet man z. B. bei de Sacy zu Abdallatif S. 135 ff. m. d. Anm. S. 148 ff. und bei Lane-Zenker, II, 142 ff. Nach Beiden sind zum künstlichen Ausbrüten der Eier 20—22 Tage erforderlich. Fl.

S. 256. Z. 28. „Hanne", im Original Hánne, d. h. Hhánnā, حنّا, abgekürzt aus يوحنّا, Jûhhánnā; S. 278. Z. 2, S. 285. vorl. Z. S. 286. Z. 14 steht Hanna. Fl.

S. 258 Z. 34 ff. vgl. mit S. 323. Z. 30 ff. Die Zweifel Seetzens an dem einstigen Vorhandensein der Stadt Memphis innerhalb des bemerkten Raumes werden vollständig schon durch das widerlegt, was Abdallatif am Ende des 12. Jahrh., S. 181 ff. von de Sacy's Uebersetzung, über die damals noch bestehenden, von ihm selbst gesehenen grossartigen Ueberreste jener alten Herrlichkeit erzählt. Fl.

S. 258. Z. 36. S. 259. Z. 9 u. 12 und S. 322 etc. Memphis. Ueber den Nomos Memphites, nach den ägyptischen Inschriften Sebt-h'et, spricht Brugsch, l. c. p. 234—243, ausführlich. Der Name der sehr ausgedehnten Stadt war nach Brugsch dreifach: 1) Pâ-sebt-h'et, der Nomos-Name für die Festung, „die weisse Mauer", worin auch die Perser lagen (*ἐν τῷ λευκῷ τείχει, τῷ ἐν Μέμφι* Herod. III, 91). Dieser Name kommt auch auf einem Sarkophage in Leipzig vor: „Osiris, der grosse Gott der Hauptstadt des Nomos, „der weissen Mauer" *). — 2) Der profane Name war Men-nefr = mansio bona, woraus das koptische ⲘⲈⲘϕ und das hebräische מֵנֹף (Hos. 9. 6) gebildet wurde. Dieser Name ist sehr häufig auf den Denkmälern. 3) Der heilige Name war H'â-kâ-ptâk, „das Haus der Verehrer des Phtha". — Brugsch entwickelt dann noch verschiedene Benennungen einzelner Theile der Stadt, welche sich auf die Verehrung anderer Gottheiten beziehen. Auch den Titel des Joseph: „Zaphan-tapanech" (1. Mos. 41. 45. 46) findet Brugsch in einem der Quartiere dieser Stadt Tâpânch, oder P-tâ-ânch, „die Welt des Lebens" wieder. In diesem Theile befand sich das Heiligthum der Göttin Bâst, welche von den Griechen mit der Leto verglichen wurde. Es bezeichnet dieser Name eine fremde Göttin, Herrin von Anchta. Steph. Byz. nennt daher die Stadt auch *Λητὼς πόλις Αἰγύπτου* als eine „*μοῖρα Μέμφιδος καθ' ἣν — Λητοῦς ἱερόν*. Hier hatte also auch Joseph seine Residenz, als Pharao ihn zum Herrn eines Theiles von Aegypten machte.

Der Haupttempel von Memphis war aber der des **Phthah** (oder Hephaistos), zu gleicher Zeit mit der Stadt vom Könige Möris (Amanemha III.) erbaut, und von den nachfolgenden Königen

*) Ueber den Ursprung dieses Namens „der weissen Mauer" cf. S. 467.

erweitert (Her. II, 99. 101. 121. 136. 153 etc.). Seine Ruinen liegen unter der Erde bei **Mitrehene** (cf. Seetzen, d. 25. May, S. 321 u. 322). — 2) Der Tempel des Apis oder des H'api-anch, „des belebenden Apis", das Heiligthum und die Gräber der Apis-Stiere. Nach Strabo (p. 807) lag es am Hephaistaion (*παραχείμενον τῷ Ἡφαισταίῳ*), also sicher auch bei Mitrehene. Einen Beweis mehr dafür liefert Seetzen S. 326, wonach er dort, bei den Ibisgräbern, auch eine bewunderungswürdig grosse Menge von „halbverkalkten Knochen, welche von Rindvieh zu sein scheinen, und mehrere Hörner" fand. Sie bedeckten ein grosses Feld. — 3) Der Tempel des Sokar-Osiris auf den Denkmälern H'at-Skri oder Sekri und Seker genannt, „der Erste von Hat-sokari" (Brugsch l. c. S. 238). Im Todtenbuche wird er sperberköpfig dargestellt, und heisst „der Osiris von Sekri". — 4) Der Tempel des Serapis, welche Gottheit später mit dem Osiris identificirt wurde. Sein Dienst kam aus Sinope nach Aegypten, und er wurde Symbol der Wintersonne und der Fruchtbarkeit des Nil, wie der Ibis das Symbol der Fruchtbarkeit überhaupt war. Brugsch setzt auf seiner Charte das Serapeum 1 M. nördl. v. Saqqara und ½ M. östl. von Abusir oder Busir, welches den Namen von ihm hat. Die Lage bezeichnet aber unzweideutig auch das heutige Saqqara oder Sakkara. Der Tempel lag nach den ägyptischen Monumenten (Brugsch l. c. S. 238) „innerhalb der weissen Mauer", in welcher ihm auch die grossen Panegyrien oder H'ebi-Feste gefeiert wurden. Das jetzige Sakkára (Seetzen p. 320), wo ein grosser Schutthügel sich befindet, ist also sicher die alte Festung mit ihren Tempeln, und gewiss mit Recht dehnt Seetzen (S. 258) das alte Memphis von hier nach Norden bis Gizeh aus, welches nach Seetzens terrestr. Dimensionen 4 d. Meilen betrug. Wenn Seetzen sich nun wundert, dass auf diesem grossen Terrain keine bedeutenden Ueberreste von Gebäuden sind: so erklärt diesen Umstand sicher die Versandung durch die benachbarte Lybische Wüste, welche ja auch viele andere Monumente tief mit Sand überschüttet hat, und wenn er in Sakkara die vielen weissen Gesteine auffindet, so erklärt sich daraus der Name der Festung: „die weisse Mauer". — 5) Ein

Tempel der Isis kommt nach Herodot II, 176, und so auch in ägyptischen Inschriften als „die Herrin von Memphis" vor. Nach Diod. 1, 22 soll das Grab der Isis im Bezirke des Hephaistos-Tempels gewesen sein. Dieser Tempel ist also bei Mitrehene, wahrscheinlich bei den Ibis-Grotten bei Busir (S. 325), welche Seetzen öffnete, zu suchen, da der Ibis auch das Symbol der Fruchtbarkeit ist. — 6) Herodot spricht (III, 112) auch von einem Tempel der Aphrodite (Hathor der Aegypter), welchen einige für den der Selene ausgaben. Von dem Dienste der „fremden Aphrodite", spricht Herodot, welcher sie für die vergötterte Griechin Helena hält. Nach ihm wohnten die Tyrier in der Umgegend; *Τυρίων στρατόπεδον* genannt, südlich des Tempel des Hephaistos. Diese Stelle ist also zwischen Sakkára und Mitrehene zu suchen. Brugsch bezieht darauf den Cult der fremden Göttin Basti-Ment oder der Leto, der Mene-Onka der Asiaten, die auch in alltäglichen Abbildungen das symbolische Auge des Mondes auf dem Kopfe trägt. Dieser Göttin waren die Katzen geheiligt. „Daher die Erscheinung, dass in den Felsengräbern der Memphitischen Necropolis auch die Mumien von Katzen, sauber eingewickelt, in grosser Zahl vorgefunden werden" (Brugsch l. c. S. 236). Auch unter den Seetzenschen ägyptischen, nach Gotha geschickten Grabalterthümern finden sich mehrere solche einbalsamirte Katzen, und unter den kleinen grünen Porzellain-Figuren auch hübsche Kätzchen zum Anhängen mit perforirtem Loche. Ausser diesen Tempeln, deren Lage sich noch mit ziemlicher Sicherheit wieder feststellen lässt, werden noch erwähnt: 7) Der Tempel des I-m-h'otn, Sohnes des Phtha. Dieser findet sich als Heiligthum des Aesculap in einem kleinen Tempel im Osten des Serapeums, welches Mariette (Choix de monuments découverts pendant le déblaiement du Sérapéum de Memphis. Paris 1856) zwischen Abusir und Saqqara ansetzt. — 8) Ein Tempel des Anubis („Anup" in einer griechischen Papyrusrolle im Brittischen Museo), und 9) Ein Tempel des Horus. Die Lage derselben wagt aber auch Brugsch nicht zu bestimmen.

Die Ausdehnung der Stadt war noch zu den Zeiten der Rö-

mer so bedeutend, dass ihr Umfang nach Diodorus Siculus 150 Stadien betrug. Ging sie, wie Seetzen meint, von Saqqara bis zu den Pyramiden von Dschizeh, welche Entfernung ca. 4 d. Meilen beträgt: so ist diese Angabe auch nicht übertrieben, da 4 d. M. schon 160 Stadien sind. Die Pyramiden von Dschizeh stehen auf dem Haupt-Platze der alten Necropolis, welche sich aber auch um die Stadt bis zu der Pyramide von Dachschur im Süden von Saqqara herumzieht. Lepsius (über den Bau der Pyramiden, S. 2) rechnet den nördl. Anfang schon von den Pyramiden von Abu-roasch an, wodurch die Ausdehnung noch grösser wird. Tausende von diesen Gräbern sind noch ungeöffnet, und lassen noch viel Aufklärung für die Zukunft erwarten. Unter den Seetzenschen von dort, besonders von Mitrehene, nach Gotha geschickten Alterthümern befinden sich Scarabäen, nach Seyffarths Erklärung mit den Namen mehrerer Provinzen, Städte und Könige aus der ältesten Zeit, z. B. von Theben, Ombos, Memphis etc. Ein König heisst Taraka (*Ταρακός* zu Ende der XXV. Dynastie der Aethiopischen Könige), nach Seyffarth 800 J. vor Christus, also vor Stiftung der Olympischen Spiele. Ein anderer Scarabaeus ist von Ramses II., dem letzten Könige der XVIII. Dynastie der Diospoliter, nach Manetho dem Bruder des Danaus, welcher zuerst Argos in Griechenland colonisirte, 1617 vor Christi Geburt und lange vor Moses etc. — So gehen die Scarabäen bis in die Zeiten des Lagiden. Aber auch griechische und römische Münzen sind aus Mitrehene von Seetzen nach Gotha geschickt. — Welche Ausdehnung historischer Erinnerungen! Dazu kommen noch drei Mumien, wovon nur eine noch ganz, aber noch nicht ausgewickelt ist, die andern sind zerfallen, 4 Kindermumien, mehrere Kistchen zur Aufbewahrung der edlern Theile des Körpers, Muscheln (Cypraea moneta) als Geld gebraucht, die Amulette, Priapeen, Götterbildchen von Syenit, Thon und Bronce, Stelen, Krüge mit Ibis-Katzen- und Ichneumons-Mumien, Schädel mit stumpf- und spitzgefeilten Zähnen*), Ringsteine von Jaspis, Achat, Onyx und Heliotrop, fast alles theils mit, theils ohne

*) Herr v. Hammer und Palin hatten Seetzen wegen Galls Schädel-Lehre auch um Köpfe aus den Aegypt. Gräbern gebeten. M. vgl. die Note zu S. 190.

hieroglyphische und griechische Inschriften*). Gern theilte ich hiervon vieles nach den Seyffarthschen Erklärungen mit; allein die Kosten des Stichs und Drucks erlauben dies nicht.

S. 259. Z. 11. „Bacht el Nasser", der Artikel el ist zu streichen. Ueber die Aussprache s. d. Anm. zu S. 228. Z. 1. Fl.

S. 259. Z. 13 ff. Ueber Amszûs s. d. Anm. zu S. 228. Z. 2. Von den Varianten in den fabelhaften Namen der bis zu einem Sohne Adams hinaufgeführten vorsündfluthlichen Könige Aegyptens bei Abulmaḥâsin, I, S. 51. Z. 1 ff. und Makrizi, Chiṭaṭ, ed. Bulak., I, S. ١٨ u. ١٢٨, schweigen wir billig. Vgl. S. 367. Z. 3—5. Fl.

Feiûm.

S. 260. Z. 30. S. 282 etc. Tamia. Birket el Körrn. Nachdem S. von Esâuwijeh, nahe bei den Pyramiden von Giseh, abgereist und über die Libyschen Berge (Dschibbal Luka) gekommen war, gelangte er bei Tamia an die Provinz Feiûm oder Arsinoitis, in welcher der Birket el Körrn, die nördliche Grenze bildend, sich befindet. Dieser See ist bisher immer für den Möris-See der Alten gehalten worden (cf. Linant's Mémoire sur le lac Moeris. Alexandrie 1843). Lepsius (Briefe S. 81. 82.) verlegt denselben indess in den südöstlichen Theil dieser Provinz, und bezeichnet grosse Dämme, welche vom Birket el Garaf ausgehend bei der Stadt Feiûm oder der alten Arsinoe vorbeilaufen, und am Bahr Wardani, nordöstlich von Feiûm sich enden. Leider liefert er über diesen Damm noch keine Charte. Auch die Jacotinsche Charte zeichnet den Damm nicht. Ebensowenig die Seetzensche Originalcharte, auf der ich ihn indess (Charte Nr. 1. Carton Nr. 1) der Beschreibung nach durch Punkte angedeutet habe. Brugsch folgt Lepsius in dieser Annahme auf seiner Charte von Aegypten. Ich glaube indess, dass der Birket el Körrn in der That der Möris-See sei, dass dieser aber durch Hineinleitung des Nils vermittelst unzähliger Canäle zur Zeit der Anschwellung des Nils übergetreten, die ganze Provinz mit Ausnahme einiger höher gelegenen

*) Herr v. Hammer und Palin hatten Seetzen auch um solche Gegenstände gebeten. M. vergl. die Noten zu S. 190.

Orte überströmt und so dieselbe zu einem See gemacht habe. Dafür spricht 1) die grosse Ausdehnung des Sees nach Herodot (II, 149), welcher ihm einen Umfang von 3600 Stadien (ca. 90 M.) giebt, während der Birket el Körrn kaum 16 d. M. im Umfange hat. Ich glaube nun, dass der Birket el Garaf im Süden der Provinz Feiûm in diesen grössern Complex des Sees mit eingeschlossen sein mag. Doch ist Herodots Annahme von 60 Schönen oder 3600 Stad. auf jeden Fall übertrieben, vielleicht, weil die Reducirung der ägypt. Schönen (à 60 Stadien) allerdings verschieden war. (Strabo rechnet nur 30 St.) Leider ist Seetzens Originalcharte so compress geschrieben, und hat so wenig die südlichen Höhen, welche die Grenze der Ueberschwemmung andeuten müssen, angegeben, dass man sich ein klareres Bild der Gegend nur dadurch verschaffen kann, wenn man Seetzens Reiseroute in die Jacotinsche Charte einzeichnet und dadurch seine Zeichnung vervollständigt. Danach würde der überschwemmte Landstrich 920 Stadien im Umfange gehabt haben, mit Ausschluss des Birket el Garaf. — Hypsometrische Untersuchungen müssen erst die Sache noch klarer machen, ehe wir über Herodot, welcher den See selbst sah, vollständig abzuurtheilen im Stande sind. Die von Lepsius angegebenen Dämme mögen aber als die Südostgrenze des Sees betrachtet werden. 2) Aus Herodot II, 148 ersehen wir, dass die Ueberschwemmung bis nahe an das Labyrinth ging, dessen Ruinen von Lepsius bei Hauára neuerdings untersucht sind. 3) Sehen wir aus der grössten Tiefe des Sees, welche Herodot (II, 149) zu 50 Orgyien (à 6 Fuss) angiebt, dass wenigstens nicht überall bloss überschwemmtes Land darunter verstanden werden konnte, sondern auch ein See von bedeutender Tiefe mit darunter begriffen sein musste, welcher kein anderer sein konnte, als der Birket el Körrn. 4) Man ersieht aus der noch gegenwärtigen Ausdehnung der Canäle, dass der See im Norden, bei der Ueberschwemmung des Nils wenigstens, bis zum Birket el Körrn gegangen sein muss. — 5) Der Name der Provinz, ⲫⲓⲞⲘ Koptisch „der See“, und des Sees selbst *Μοῖρις* oder *Μύρις*, von dem ägyptischen Worte Mer oder Merj, „der See oder das Becken“ der

Ueberschwemmung abgeleitet, spricht für die Ausdehnung des See's über die ganze Provinz. Zu Plinius Zeit war der See auch nicht mehr von dem Umfange, sondern bildete nur die nördliche Grenze von Arsinoitis, wie jetzt der Birket el Körrn. „Inter Arsinoitem", sagt er (V, 9), „et Memphitem lacus fuit manufactus, a rege, qui fecerat, Moeridis appellatus, inde LXXII m. p. abest Memphis." Er giebt ihm einen Umfang von CCL m. p. = 50 d. M. Aus seinem „fuit" sieht man, dass er ihn als nicht mehr in seiner Urform existirend betrachtete. Eben dies: „ubi Moeridis lacus fuit" sagt er XXXVI, 16 (12), und er setzt das oppidum Crialos (Crocodilopolis) und das Labyrinth „in Moeridis lacu" an. Nach Norow (I, S. 591) ist der **Биркетъ Харунъ** (Charons-See) ein natürlicher See, der aber jetzt [da die Canäle verschlemmt sind] verringert ist. Die Pyramiden von Lahûn und Hauára standen während der Ueberschwemmung auf Inseln. Dies ist ganz auch meine Ansicht.

S. 260. Z. 35. u. S. 262. Z. 1 u. 29. „Sänúris und Szánnem (das Idol)." Dies Sänúris halte ich unbedenklich für das aus ägyptischen Monumenten von Brugsch (l. c. S. 233) hervorgezogene Senhor, koptisch COSnϩWP, und das nahe dabei liegende Szánnem mit seinen Ruinen für die dazu gehörige Tempelanlage. Nach Norow (l. c. II, S. 389) liegt Sänúris auf einer Anhöhe, bildete also sicher bei der Ueberschwemmung der Provinz eine Insel.

S. 261. Z. 7. „Többân". Dr. Bilharz bemerkt dazu: „التُعْبان (الثُعْبان) ist der Aal." Vgl. de Sacy's Abdallatif S. 169. Anm. 57. Zu Z. 16, „el Hárra", bemerkt derselbe: „الحارّة, Sisymbrium hispidum (Sinapis harra, Forsk. Flor. Aeg. Arab. p. LXIX)." Fl.

S. 261. Z. 10. „El Türrs", vielmehr el Türse, التُرسة; s. d. Anm. zu S. 502. Z. 20. Fl.

S. 261. Z. 12. Insel im See: „el Körrn". Seetzen besuchte sie später, den 14. May. Cf. S. 281 u. Noten dazu. Kr.

S. 261. Z. 19. „El Karûn", der Artikel el ist zu tilgen. Fl.

S. 262. Z. 26. u. S. 278. Z. 10. „Beachmè", arab. بَيْهَمُو, bei de Sacy zu Abdallatif S. 682 oben. Fl.

S. 263. Z. 1. Cf. S. 264. Z. 9 etc. Minschije. Die hier bemerkten Ruinen gehören ohne Zweifel der alten Stadt Crocodilopolis, wo die aus dem Nil hergekommenen Crocodile verehrt wurden, später Arsinoë (von der Arsinoë, Gem. des Ptol. Philad.) genannt (Herod. II, 148. Strabo XVII, p. 555). Herodot II, 69 erwähnt auch das Vorkommen der Crocodile im Möris-See. Von dieser Stadt Arsinoë hatte die doppelte Provinz der Griechen Arsinoitis („interior", der nördliche Theil, und „posterior", der südliche) den Namen. — Nach Brugsch (l. c. I, S. 231) hiess A. anterior bei den Aegyptern „Neh-chent", A. posterior „Neh-peh'u". Auf einigen ägyptischen Monumenten erscheint auch der Crocodil-Gott „Sebak" der Stadt, hier „Sched" genannt. Andere dort verehrte Gottheiten waren nach den Monumenten die Hathor (Aphrodite) und Osiris (s. Brugsch l. c. S. 231). In dem Schutte liegen also sicher mehrere Tempel begraben. Die spätere griech. Stadt Arsinoë scheint die jetzige Stadt Fiûm zu sein, wo Seetzen viele Trümmer und Corinthische und andere Säulen fand.

S. 263. Z. 14 ff. „Tébba" طبع, Natur, d. h. gewöhnliche Sorte. „Bâsch" باش (türk.) Haupt, d. h. capitale Sorte. „Mkérrar" مكرّر, repetitum, d. h. durch wiederholtes Destilliren verfeinerte, extrafeine Sorte. „Abu Mitân", im Tagebuch richtig Abu Mitên, ابو ميتين, Sorte zu 200 (Para), Abu Rialên, ابو ريالين, Sorte zu 2 Realen (180 Para; — der Riâl = 90 Para), Abu Riâl u Nusf, ابو ريال ونصف, Sorte zu 1½ Realen (135 Para). Die von Seetzen in Ziffern angegebenen Preise stehen zu den arabischen Benennungen in umgekehrter Ordnung. Fl.

S. 263. Z. 33. „El Szûk el Achad", das erste el ist zu tilgen. Fl.

S. 164. Z. 20. u. S. 265. Z. 8. Canal. Fische. Herod. II, 149 erwähnt diesen mit dem Nil in Verbindung stehenden Canal, welcher sich weiter nördlich in eine grosse Anzahl von Canälen theilt. Nach Herodot floss das Wasser aus dem Nil 6 Monate in den See und 6 Monate wieder heraus. Da nach Seetzen (p. 264) der Canal sich erst von Fiûm aus in vielen Armen nach Nor-

den hin verbreitet und der Damm bei der Stadt vorüberführt, so scheint in dieser Gegend im Südost die Grenze des alljährlich überschwemmten Landstrichs gewesen zu sein, und Herodot II, S. 148 setzt die Stadt, welche von den Crocodilen den Namen hat, darum auch an den Moeris-See. Wenn Seetzen S. 264. Z. 20 auch den Fischreichthum des Canals erwähnt, und S. 273 die einzelnen Fischarten näher bezeichnet, so sehen wir auch aus Herodot III, 91, dass dieser Fischreichthum zu den Zeiten der Perser derselbe gewesen sein muss. Es sind fast lauter Fische, welche, wie die Crocodile, aus dem Nil kamen und noch jetzt kommen. Die persische Schatzkammer erhielt von den Fischen während der 6 Monate der Ueberschwemmung täglich ein Talent Silbers (Herodot II, 149).

S. 265. Z. 2. „Charruben" خَرّوب, franz. des caroubes oder carouges, Johannisbrod. Fl.

S. 265. l. Z. „Kâschef" كاشف, Districtsinspector. Ueber كشف mit على, die Aufsicht über etwas führen, s. Quatremère, Hist. des Sult. Maml. I, 1, S. 179, Anm. 61. Fl.

S. 266. Z. 5. „El Hárram el Hauára", beide Artikel sind zu tilgen: Háram Hauára, هرم هوارة; s. de Sacy zu Abdallatif, S. 684. Nr. 101 m. Anm. 9. Fl.

S. 268. Z. 7. „El Hárram el Lahhûn" schr. Háram el Lâhûn, هرم اللاهون; s. Géogr. d'Aboulf. trad. par Reinaud, II, 147; Marâṣid, III, ۴, Z. 2—4. Fl.

S. 268. Z. 22 u. 26. u. S. 270. Z. 16. „Kántar" schr. Kántarat, قنطرة, die Bogenbrücke. Fl.

S. 268. Z. 29. „Jûschfy", so im Original, aber richtig nach S. 270. Z. 9 u. 13 Jûsefy, der Josephsfluss. Fl.

S. 270. Z. 5. Pyramide von Hauára und Ruinen. Die Wichtigkeit dieses durch Lepsius Ausgrabungen erst bedeutend gewordenen Punktes (Lepsius Brief, S. 65—74) hat Seetzen, der das Labyrinth bloss am Birket el Körrn suchte, übersehen. Cf. Note zu S. 293.

S. 270. Z. 14. Das Fragezeichen nach Menhy steht nicht im Original und ist überflüssig. El-Menhy, المَنْهِى, ist durch Senkung des a zu i aus المَنْهَى entstanden; s. Marâṣid II, ٣٧٤ l. Z., III, ١٩٩ Z. 3—5. Fl.

S. 270. Z. 23. „Abbel". Dr. Bilharz: „عَبَل, synonym mit اثل, ist Tamarix orientalis, طَرْفا Tamarix gallica". Vgl. S. 289. Z. 4 ff. und S. 307. Z. 28 ff. Fl.

S. 272. Z. 17. Obelisk von Behhit. Seetzen, oder vielmehr sein von Cairo mitgenommener Zeichner hat die eine Seite dieses Obelisken abgezeichnet. Auf dieser Zeichnung, welche Atl. Taf. III. Cart. Nr. 2, Spalte A, reproducirt ist, hat S. selbst Folgendes bemerkt: „Hieroglyphen, welche sich auf einer der schmalen Seiten des Obelisken von Granit befinden, der eine Stunde südwärts von El-Feiûm befindlich ist. — Diese Hieroglyphen waren auf dem Obelisk sorgfältiger gearbeitet, als auf der Zeichnung. Ich wünsche, dass nach dieser Anmerkung die Zeichnung berichtigt werde von einem geübten Zeichner. U. J. Seetzen. Etliche Tage vor meiner Abreise nach Arabien." — Eine solche Berichtigung (freilich nicht nach Autopsie) hat Hr. Prof. Seyffarth (Tab. III, Cart. 2. Spalte B), und zugleich eine Erklärung (Spalte C) versucht. Seyff. sagt in der Erklärung: „Der Name des Königs ist nicht vollständig, weil der Zuname fehlt. Die Vornamen sind nicht alphabetisch, sondern astronomisch symbolisch, weshalb man aus ihnen allein die eigentlichen Namen der Pharaonen bei den Historikern nicht ersehen kann. Die Bestimmung des Königs hängt von den letzten Zeichen im Ringe (Fig. 13) ab, das leider nicht genau copirt worden. Stellt die Figur eine Mauer dar, so ist unser Obelisk von dem bekannten Möris errichtet. In Möris Vornamen stehen, wie hier, Sonne, Käfer, Mauer, auch befindet sich zu Turin ein Scarbaeus mit diesen drei Zeichen, und darunter Hacke mit Sonnenscheibe ⊙ 𓄿, welche M. R. Mere, Meris oder Möris bedeuten. Indessen scheint das letzte Zeichen bei Seetzen vielmehr die beiden emporgehaltenen Arme auszudrücken, und dann ist es Ramses aus der XIX. Dynastie, dem unser Obelisk

geweiht wurde." Sonach ist der Zuname des Königs R. M. S. S. AMM: PAMCEC AMOSN MHI, „RamsesAmmonis dilectus". — Danach muss der Obelisk ums Jahr 1413 vor Chr. errichtet sein. Die nicht ganz copirte Inschrift bezog sich vielleicht auf die Errichtung des nahe (nordöstlich) daran vorbeigeführten Dammes (s. d. Charte), und auf denselben scheint sich der Durchstich (des Dammes wegen des Canals) von Phogemis διώρυξ Φογήμεως zu beziehen, welcher in einem alten ägyptischen Papyros des Musei Borgiani genannt wird (Brugsch l. c. S. 233). Auf der Jacotin'schen Charte liegt aber 1 Lieue südwestlich von Feiûm, nahe bei Behit, wo Seetzen den Obelisk fand, „Afameh", welches ich für dieses Phogemis halte. Nahe dabei (in S.-O.) liegt aber bei Jacotin Defennu, welches das in demselben Papyros vorkommende Τέπλινις (τὰ χώματα ἔργα Τεπλίνεως) sein wird. Brugsch nennt diese Orte bloss, ohne sie genauer zu placiren.

S. 274. Fische. Ueber diesen Fischreichthum vgl. Note zu S. 264. 565. u. 496. 497.

S. 274. Z. 35. Phtile ist Bagre Bayad Cuv. Silurus Bayad Forsk. und Porcus Bayad Geoffr. Die Bestimmung ist zuverlässig. Lichtenst.

S. 275. Z. 17. Karmût oder Hot ist Heterobronchus anguillaris Geoffr. Silurus anguillaris Lin. und Charmut Niloticus Hasselq. Die Bestimmung ist zuverlässig. Lichtenst.

S. 275. Z. 32. „Der Schâl ist Lycodontis Clarias Cuv. Silurus Clarias Lin. Silurus Niloticus Hasselq. Die Bestimmung ist zuverlässig. Lichtenst.

S. 276. Schülbe ist Schilbe Mystus Cuv. Silurus Mystus Lin. Silur. Schilbe Hasselq. Die Bestimmung ist zuverlässig. L.

S. 278. Z. 5. Sänûris. Das alte Senhor. Cf. Note z. S. 262.

S. 279. Z. 11. Cactus Opuntia ist die in Aegypten angebaute indische Feige (C. Ficus Indica, nicht Opuntia).

S. 279. Z. 28. Birket el Körrn (Charons-See). Cf. Noten zu S. 260 u. 263. Der nördlichste tiefste Theil des See's Möris. Er existirte noch zu Ptolemaeus Zeit als wirklicher (kleiner) See, nordwestlich von Arsinoë und südlich von Bakchis. Die Grösse

bestimmt Ptolemaeus indess nicht. Vgl. mit der Reisebeschr. Seetzens die Charte Tab. III, Cart. I. Die meisten von Seetzen bereisten Orte haben die Charten von Jacotin und Renneli nicht.

S. 280. Z. 16. Nishaléh halte ich für das alte „Alfih-Schalla", welches Brugsch aus alten ägyptischen Monumenten anführt, ohne seine Lage zu bestimmen.

S. 281. Z. 2. Die Insel el Körrn (nach Lepsius Gesiret el Qorn, die Charons-Insel) ist den französischen Ingenieuren ebenso wie die kleine darüberliegende Insel während der Feldzüge Napoleons in Aegypten entgangen. Dass beide wirkliche Inseln seien, fand Seetzen zuerst, indem er sie zu Schiffe besuchte. Er liefert davon in seinem Tagebuche eine bei uns (S. 282) reproducirte Ansicht, und bemerkt dabei: „Ansicht der kleinen felsigten Insel im Birket el Körrn. Die Insel ist nicht perspectivisch genug gezeichnet, obgleich der Umriss richtig ist. An der punktirten Stelle (links) muss sie flach gezeichnet werden. Von da aber erhebt sie sich schnell. Die flachen Berge, welche ich dahinter erblickte, müssen in weiter Entfernung von der Insel gezeichnet werden, damit die Insel mehr hervorspringe."

Die Alten erwähnen diese und die benachbarte kleinere Insel nicht, wohl aber zwei grosse Pyramiden, welche im Möris-See gebaut waren und auf deren jeder eine colossale Statue, auf einem Throne sitzend, sich befand (Herod. II, 149). Sie standen nach ihm im Möris-See, wo er am tiefsten (50 Orgyen à 6 Fuss) sei, und überragten den See ebenfalls um 50 Orgyen (= 300 Fuss). War nun die Pyramide an ihrer Basis ebenso breit, so dass jede der 4 Seiten 300 Fuss hielt, sowie die 800 Fuss hohe Pyramide des Cheops auch dieselbe Ausdehnung an jeder Seite hatte (Herodot II, 124): so musste sie bei ihrer Zerstörung schon einen gewaltigen Schutthügel bilden, und dieser ist wahrscheinlich der Felsenberg, den Seetzen in der Mitte der sonst flachen Insel plötzlich sich erhebend sah. Die Pyramiden von Hauára und Lahún bestehen nach den davon nach Gotha geschickten Steinen (Nr. 758 bis 766) aus sandigem Mergel und hellgelbem Mergelkalk. Solcher Mergelsandstein, eisenschüssiger Mergel und gelbröthlicher

Mergel etc. ist (nach Nr. 805—847), auch auf der Insel el Körrn vorwaltend, und machte den Kern der Pyramide hier wie dort aus. — Einen andern Platz kann man diesen von Herodot selbst gesehenen Pyramiden nicht anweisen, denn nirgends in der ganzen Provinz Arsinoïtis konnte sich ein tiefer See in dem bloss überschwemmten Lande finden, als hier. Wahrscheinlich wurde die Pyramide unter Cambyses von den Persern nebst so vielen andern Denkmalen altägyptischer Könige zum Theil schon zerstört, und Regen und Witterung zerstörte sie vollends. Daher kennen die Römischen Schriftsteller die Pyramiden nicht mehr. Plinius spricht nur von zwei unvollendeten Pyramiden am Labyrinth im Memphitischen Nomos und fügt hinzu: „totidem ubi fuit Moeridis lacus." Er hielt die zerstörten Pyramiden also für unvollendet. — Da sich nach Seetzens Zeichnung zwei Kuppen auf der Insel erheben: so kann die grössere Kuppe die Pyramide für den von Herodot genannten höhern Coloss, die kleinere für den kleinern Coloss als Basis gedient haben. Vielleicht bildete aber die kleinere auch durch ihre Zerstörung und Verwitterung die kleinere neben der grössern Insel liegende Insel Dschesiret el Beda. Mögen künftige Reisende die Sache genauer untersuchen.

S. 281. Z. 6. „Küsk", S. 287. Z. 26 „Küssk", schr. Küschk, oder vielmehr, wie Dr. Bilharz in Uebereinstimmung mit Lane-Zenker, III, S. 118. Z. 8. m. d. Anmerkung, die Aussprache angiebt, Kischk. Fl.

S. 284. Z. 18 „Allaha", schr. ilâha. Fl.

S. 286. Z. 26 u. 27. „Teschkereh" so im Orig. falsch statt Teshkereh (sh = ژ oder ذ) تذكرة, schriftliche amtliche Anweisung. Fl.

S. 287. Z. 3. „Ard el Dschôbe" ارض الجَوْبة, Marâṣid, II, ٣٧٩, 11. Fl.

S. 287. Z. 24. „Mluchieh" ملوخية, *μαλάχη*, Judenpappel (S. 281. Z. 8.), Corchorus olitorius L.; s. de Sacy zu Abdollatif S. 40. Anm. 9. Fl.

S. 287. Z. 25. „Küssk" s. die Anm. zu S. 281. Z. 6.

S. 289. Z. 5. „Atle“ أثلة. Z. 6 „Abbel“ عَبَل; s. die Anm. zu S. 270. Z. 23. Fl.

S. 289. Z. 8—10. Cigale. Eine Cicade, Tettigonia musica. Germ. kommt unter den bis jetzt aus Aegypten bekannt gewordenen der Beschreibung Seetzens am nächsten. Licht.

S. 289. Z. 25. Schlange Boa-Charontis. S. Ophiol. Fragm. S. 442.

S. 291. Z. 24. „El Schâter“, im Orig. el Schâtir, wie S. 292. Z. 4 v. u., eigentlich überhaupt der Gewandte, Geschickte. Ebenso wie hier, von herumziehenden Musikanten, steht das Wort bei Quatremère, Hist. des Sult. Maml. I, 1, S. 51. Z. 13 und 14 der Anm. Fl.

S. 291. Z. 31. „Arûn und Harûn.“ Arûn, d. h. Kârûn, قارون (vgl. S. 284 vorl. u. l. Z.), der „steinreiche Mann“ (S. 291. Z. 34), ist offenbar ein Nebengänger von dem Kârûn des Korans, Sur. 28. V. 76 ff., dem Korah des A. T. (Seetzen irrt, indem er diesen Kârûn für den griech. Charon hält, S. 293. Z. 5. S. 299 Z. 21 f.), Hârûn aber der nach arabischer Weise gereimte Gegensatz dazu. Vgl. den Âbil und Kâbil (Abel und Kain) der islamischen Sage, den Abû Kîr und Abû Sîr der 1001 Nacht u. s. w. Fl.

S. 293. Z. 17 etc. Kasser Karûn. Charons-Schloss. Nach Pococke und Seetzen vielleicht das Labyrinth (cf. S. 298), bei welchem nach Pococke auch eine Pyramide „Medaiah el Hebgad“ war, die Seetzen nicht finden konnte. Wenn es nun wohl ausser Zweifel ist, dass die grossen Gebäude, welche Lepsius bei Hauárah aufgraben liess, das von den Alten (Herodot II, 148) genauer beschriebene Labyrinth der Dodekarchen ist, so kann doch auch dieses Gebäude das andere von dem Könige Labaris gebaute Labyrinth im Arsinoitischen Nomos sein (Manetho in Eus. Chron. ed. Mai). In letzterem war auch das Grab dieses Königs befindlich. Diod. Siculus I. 59 u. 61 spricht noch von einem Labyrinth, welches der König Mendes „viele Jahre vor Minos gebaut habe.“ Mögen künftige Reisende die Sache genauer untersuchen, als

Seetzen bei seinen geringen Mitteln vermochte. Norow (l. c. III, 292) spricht auch davon, bemerkt aber bloss, dass es „vom Missionär Sicard für das Labyrinth gehalten worden sei".

S. 298. Z. 11. „Vieriger", im Orig. richtig: Vierziger. Seetzen meint die französischen Akademiker, welche Bonaparte begleiteten, wobei er diese freilich mit den Quarante der Académie française verwechselt. Fl.

S. 298. Z. 26. „Verlegte", nämlich: hierher, — was aber auch im Original fehlt. Fl.

S. 299. Z. 30—32. Der Name der Insel القَرْن, d. h. als n. appell. der nackte Fels (vgl. die Beschreibung S. 283), hat vielleicht zur Bildung der Sage von Kârûn mitgewirkt, aber etymologisch hat er mit diesem Eigennamen قَارُون (keineswegs قُرُون, Plur. von قَرْن) nichts zu schaffen. Fl.

S. 300. Z. 31. „El Kübly" القِبْلَة, mit der häufig vorkommenden Senkung des e der zweiten Silbe zu y oder i, so wie e selbst aus a entstanden ist. Fl.

S. 301. Z. 37. Engelskopf. Dieser ist nach Seyffarths Erklärung „nichts anderes als die geflügelte Sonnenscheibe mit zwei Uraeus (heil. Schlangen) umher, ein Symbol der Sonne, und in höherer Bedeutung, der schaffenden Kraft." Plinius XXXVI, 19, 1 betrachet ein Labyrinth auch als einen Sonnentempel, obwohl noch für viele andere Aegyptische Götter Capellen darin wären.

S. 302. Z. 9. „يلاد الغيوم" im Original richtig بلاد الفيوم: Geschichte der Landschaft Feiûm. Fl.

S. 304. Z. 8. „Silla btáet el Nussára" سِلَع بتاعة النصارى, Hausgeräthe der Christen. Fl.

S. 305. Z. 1. Ruinen von Dümmeh. Wahrscheinlich bezeichnen diese oder die von Seetzen später am N.-O.-Ufer des Sees angetroffenen Ruinen Knîsset el Soggîr (cf. 8. 306. Z. 23) das alte Bakchis des Ptolemaeus. Brugsch (l. c. S. 233) möchte dies Bakchis nach dem Nomos Arsinoitis versetzen und darin das hieroglyphische P'anch, „das Haus des Lebens" finden; allein es

lag nach Ptol. in der Landschaft ΣΚΙΘΙΑΚΗ nördlich vom See Moeris, sowie Dionysias vielleicht Dümmeh.

S. 305. Z. 19 u. 20. „El Bágga oder Bégga.“ Dr. Bilharz: „البجع, der Pelican.“ Vgl. S. 325. l. Z. Fl.

S. 307. Z. 28 u. 29. Vgl. S. 270. Z. 23 mit der Anmerkung dazu, und S. 289. Z. 5—7. Fl.

S. 308. Z. 6. Heddáje. „El Heddaja ist ein Edelfalke (Falco peregrinus), eine dem F. sacer nahe verwandte Art, F. tanypterus. Aus dieser Stelle, wo sein erstes junges Gefieder beschrieben wird, ergiebt sich dieses freilich nicht mit Gewissheit, wohl aber aus der Bemerkung vom 4. Juli (S. 350) am Schlusse, wo die Beziehung auf die antiken Abbildungen entscheidend wird.“ L.

S. 308. Z. 6. „El Heddáje“ الحذاية, der Weihe; s. die Anmerk. zu S. 149. Anmerk. 1 u. 2. Fl.

S. 308 vorl. Z. „Tûrssy“ für Tûrsze, wie S. 261. Z. 6 v. u., oder Tûrsse, wie S. 265. Z. 4 v. u. Die Verwandlung des e in y beruht auf derselben Lautsenkung, von welcher die Anmerk. zu S. 300. Z. 31 ein Beispiel giebt. Nur ist das e hier nicht aus ă, sondern aus â entstanden; de Sacy zu Abdallatif S. 682 hat die Urform „ترسا Tirsâ.“ Fl.

S. 309. Z. 24. Vor „den alten Schech“ fehlt das Wort: ausgenommen. Fl.

S. 310. Z. 13. „Gdîd“ جديد, dieselbe kleinste Scheidemünze, die S. 236. Z. 20 Schdîd heisst und von der 10 Stück auf einen Para gehen. Fl.

S. 310. Z. 30. „Hanne“ s. die Anmerk. zu S. 256. Z. 28. Fl.

S. 315. Z. 1. „Stincus“, so schreibt Seetzen gewöhnlich statt Scincus. Vgl. S. 423. Nr. 12. Fl.

S. 315. Z. 7. Dachschûr. Dies ist das alte Akanthos, welches nach Diod. Sic. I, 61. 120 Stadien südlich von Memphis, nicht weit vom Nil lag, und nach Strabo einen Hain von Thebanischen Dornacacien und einen Tempel des Osiris hatte. Auch Ptolem. setzt den Ort in die Mitte zwischen Memphis und Arsinoe. Die nach Seetzen verfallene Pyramide von Leimziegeln scheint Plinius

(XXXVI, 16) zu den zwei im nomos Memphites vorkommenden „unvollendeten Pyramiden" zu rechnen.

S. 316. Z. 6. Heddáje. Falco tanypterus, cf. Anmerk. zu S. 308.

S. 316. Z. 6. „Heddáje (Falco . . .)." Vgl. S. 308. Z. 6 ff. und die Anm. dazu. Fl.

S. 316. Z. 7. „El Szégger." Dr. Bilharz: „الصقر der Falke." Fl.

S. 316. Z. 8. „El Ráhham el béda" الرخمة البيضا, der weisse Aasgeier (Vultur percnopterus). „El Eggábe." Dr. Bilharz: „العقاب der Adler." Fl.

S. 320. Z. 16—34. Sakára (die alte Acropolis) und Mitrehene, der Mittelpunkt von Memphis. Darüber s. Note zu S. 253. Z. 32. u. S. 322. Z. 29. Von den grösstentheils weissen Steinen hatte die Acropolis den Namen der weissen Mauer (Her. III, 91. cf. oben Note zu S. 258). Die Gotha'sche Sammlung bewahrt davon, von S. gesendet, Nr. 709—726 der Mineralien, „glatten Mergel-Sandstein von der zweiten Pyramide; desgleichen mit Ostraciten; dichten weissen Kalkstein mit bituminösem Geruch; spathigen Gyps; Ostraciten und Pectiniten der Mergel-Sandsteine; Aegyptische Kiesel." Seetzens Etiquetten.

S. 321. Z. 9 etc. Terrassen-Pyramide. Von dieser Pyramide in Sakára besitzt Seetzens Oriental. (Mineralien-) Samml. in Gotha: „Mergel-Sandstein und Coralliolith", nach S. Etiquette; aus den Mumiengrotten daselbst „Mergelkalkstein", aus der Gegend umher „Kalksinter; stänglichten Gyps; Aegyptischen Kiesel; Kupferschlacken; Carneole, geschliffen; und einige andere Steine, die mehr zu den Kunstproducten zu gehören schienen."

S. 322. Z. 7. Busir-Tempel des Osiris (Serapis). Cf. oben Anm. zu 258 etc. u. 232.

S. 323. Z. 20 etc. Markt. Kupfermünze, Corallen u. s. w. Cf. Note zu S. 258.

S. 323. Z. 23. Schutthügel. Sicher vom Serapeum. Cf. Note zu S. 258.

S. 325. Z. 3. „Bîr el Thiûr“ بير الطيور, eig. der Vögelschacht. Vgl. S. 323. Z. 10. Fl.

S. 325. l. Z. „Bégka oder Bégga“, s. die Anmerkung zu S. 305. Z. 19 u. 20. Fl.

S. 326. Z. 3. „Ibisgefässe.“ Sie sind von rothem Thon und so geformt: Die sorgfältig mit schmalen Bändern gewickelte Ibis-Mumie im Innern enthaltend, 1 Fuss 4 Zoll hoch. Die Ibisse in Gotha fand ich den Kopf 1 Z. 2 L., die Schenkel 6 Z. 7 L., die Unterbeine 5 Z. 1 L. Par. Maass lang. Im Frankfurter Museum fand ich bei den Ibissen den Schnabel nur 5 Z. 1 L., die Unterbeine 3 Z. 6 L. lang. Man scheint also in Aegypten die grössten als heilige Ibisse ausgewählt zu haben.

S. 326. Z. 16. Knochen von Rindvieh. — Spuren der Gräber der Apis-Leichen; cf. Note zu 240. 258.

S. 329. Z. 30. Schädel mit ausgefeilten Schneidezähnen. Darüber cf. Note zu S. 258. Herr Professor Seyffarth bemerkt zu meinen ihm davon vorgelegten Abzeichnungen Tab. IX. a. b.: „Die Mumienschädel, an deren einem spitzgefeilte, an dem andern stumpfgefeilte Zähne sich befinden, scheinen einem Griechen und einem Aegypter zu gehören. Auch in Turin befinden sich von beiden Gattungen Mumien und von vielen kennt man die Griechischen Namen. Der zurückgebogene Hinterkopf der einen, Tab. IX. b. Ihrer Zeichnungen (mit gefeilten Schneidezähnen), characterisirt die Aegyptische Race. In England hat man bereits die Bemerkung gemacht, dass die Schneidezähne einer Mumie von ägyptischer Race stumpf waren. „An account of an Egyptian Mummy cet. Leeds 1828. 8. p. 49.“ Seetzen selbst bemerkt in einer Anmerk. zu einem Gedicht auf den Dr. Gall v. Jan. 1809: „Die Veranlassung zu diesem Gedicht gab der Wunsch des Herrn v. Hammer (cf. Note zu S. 190), ihm für den verdienstvollen Dr. Gall ein Dutzend Schädel von Mumien zu übersenden. Ich brachte nicht nur diese Zahl mit mir, als ich die Katakomben von Sakára besuchte, sondern vermehrte nachher dieselben mit Ausschluss

von vier vollständigen Mumien bis zu 34 Köpfen" *), und im Nachtrage zu diesem Gedicht sagt S.: „Seitdem ich die Entdeckung gemacht, dass die Mumienschädel sehr häufig stumpfgefeilte Zähne haben, fand ich in den Recherches phil. sur les Américains par M. de P. T. II. p. 48 die merkwürdige Nachricht, dass St. Hieronymus sich seine Zähne feilen liess, um das Hebräische desto besser auszusprechen. Waren also vielleicht diese Mumienköpfe mit stumpfgefeilten Zähnen die Köpfe von Aegyptischen Priestern, welche diese Sitte beobachteten, um ihre geistlichen Werke mit desto mehrerem Ausdrucke und Wohllaut lesen zu können?" Seetzen. Der von S. erwähnte Hieronymus lebte und lehrte allerdings im Anfange des 5. Jahrhunderts auch in Aegypten (besonders Alexandrien), wo er die Aegyptische Sitte des Feilens der Zähne angenommen haben kann.

S. 332. Z. 8. Busir. Vergl. Noten zu S. 240. 258 u. S. 325. 326. Nach Brugsch l. c. p. 240. 243 berührten sich bei den Pyramiden von Abusir oder Busir (Copt. ⲃⲟⲥⲓⲣⲓⲥ Aegypt. Pe-osiri = das Haus oder die Wohnung des Osiris) die Grenzen des Memphitischen und Letopolitischen Nomos, vielleicht schon nördlicher, sicher in der Nähe der Pyramiden von Gizeh. Busiris war der se-n h'api, d. h. der „Sitz des Apis", und der gewöhnliche Name des Orts ist nach Brugsch in den Inschriften kem-k$^{\circ}$, d. h. „der schwarze Stier."

S. 333. 334. Die Sphinx befreite im J. 1817 Caviglia bedeutend vom Sande, womit Seetzen sie noch zum Theil (an der S.- und W.-Seite) verschüttet fand. Cav. fand, dass sie vom Scheitel bis zum Fusse 68 Fuss hoch, der Leib 28 F. lang war. Die Beine von der Brust an waren 57 F. lang, die Klauen 8 Fuss hoch. Zwischen diesen stand ein kleiner Tempel, in dessen Eingange ein Löwe sich befand. Auf der Brust hat die Sphinx eine Tafel mit Hieroglyphen und Basreliefs. Etwas weiter vorwärts fand C. eine Treppe von 32 Stufen, die zu einem Altare hinabführten. Dieser war mit einer griechischen Inschrift aus den Zeiten der

*) Darüber vergl. Note zu III. S. 253.

Ptolemäer versehen. — In der Nähe befand sich auch ein Altar mit einer Inschrift, welche den Röm. Kaiser Septimius Severus erwähnt. (Vergl. über die Sphinx Jolliffe's Reisen, übersetzt von Rosenmüller, S. 340, u. Brugsch l. c. S. 240.) Da bei den ältern Griechischen Schriftstellern, namentlich auch bei Herodot, keine Rede von der Sphinx ist, so ist die Frage entstanden, ob sie zu Herodots Zeiten schon existirt habe. Ich schliesse mich denen an, die dies bezweifeln, und glaube, dass sie aus den Zeiten der Ptolemäer stamme.

S. 334. Z. 4. „Abi el Hûl", s. die Anmerk. zu S. 227. Z. 14 ff. Fl.

S. 334. Z. 5—19. Wiederholung der Stelle S. 227. Z. 15 bis 24; s. die Anm. dazu. Fl.

S. 334. Z. 22. Pyramide des Cheops (Aeg. Suphi). Sie ist nach Grobert 448 F. hoch, die Basis jetzt 728 F. Die des Chephren (Safra) 398 F. hoch, die Basis 655 F. Die des Mycerinus (Menkeres) ist nur 162 F. hoch, und an der Basis 280 F.

S. 334. Z. 30. Untersuchung der Pyramide. Belzoni kostete die Ausgrabung einer einzigen Pyramide, der des Chephren (35 Tage mit 80 Arbeitern) 3000 Piaster.

S. 335. Z. 3. Untersuchung möglich. Dieser Wunsch Seetzens ist durch die Aufopferungen Caviglia's, Belzoni's und neuerlich der Preuss. Krone durch Lepsius in Erfüllung gegangen.

S. 335. Z. 7. „Nicht zuwider". Das nicht ist zu tilgen. Fl.

S. 336. Z. 1. Bekleidung der Pyramiden. Davon enthält die Gotha'sche Oriental. Sammlung Seetzens Stücke „von der Granitbekleidung des obersten Zimmers in der grössten Pyramide;" dann: „Mörtel von derselben", dann: „Lenticuliten und Nummuliten von dort", ferner „von dem weissen Kalkstein aus dem Innern derselben", und „Kalkstein, aus einer Masse von Nummuliten bestehend, ebendaher." Min.-Samml. Nr. 525—532.

S. 336. Z. 18. „Karâkesk", schr. Kárakósch, wie S. 374 drittl. Z., oder vielmehr Karakusch (türkisch, eigentlich Schwarz-

vogel, d. h. Königsadler, عقاب). S. Ibn Khallikan, übersetzt von Slane, II, S. 250 f. Fl.

S. 336. Z. 25. Hundert Beschreibungen. Eine gute Zusammenstellung vor der Preuss. gelehrten Expedition liefert die Quarterly Review, Jan. 1819. Nr. 38, und Rosenmüllers Uebersetzung der Jolliffe'schen Reise nach Palästina. — Die neuesten Entdeckungen sind enthalten in Lepsius' „Briefen" und in desselben „Aegypt. Denkmälern", besonders Bd. III. Abth. 2. (Denkmäler der IV. und V. Dynastie) und Bd. VII. Abth. 3. Bl. 243—304 (Denkmäler der XXI.—XXIII. Dynastie, von Gizeh und Saqara). Aber leider liegen bis jetzt bloss die Abbildungen vor. Der erklärende Text fehlt noch, so wie der Anfang und das Ende des ganzen Werkes. Das Wichtigste ist enthalten in Brugsch' oft citirtem Werke „Geographie des alten Aegyptens. Leipz. 1857."

S. 341. Z. 37. Brunnen. Dass dieser sogenannte „Brunnen" eigentlich nur ein Zugang zu der Grabkammer sei, entdeckte schon Caviglia.

S. 342. Z. 25. Pyramide des Chefren (Aeg. „Safra"). Diese ist von Belzoni geöffnet. B. fand als Eingang mehrere sich labyrinthisch verzweigende Gänge, dann einen Brunnen, in welchen er hinabstieg, dann einen schräg sich neigenden und in die Grabkammer führenden Gang. Dort war ein Sarcophag, worin noch Knochen von Ochsen lagen. Eine Arabische Inschrift darin besagte, dass der Sultan Ali-Mohammed die Pyramide schon früher eröffnet habe. Ueber diese Pyramide vgl. auch Brugsch l. c. S. 240.

S. 343. Z. 15. Pyramide des Miserinus (Mycerinus, Aeg. Menkeres). Belzoni versuchte sie zu öffnen, allein vergebens. Vergl. über sie Brugsch l. c. S. 240.

Ueber alle diese Pyramiden so wie über die Sphinx, über die Ruinen von Abusir, die Pyramiden von Daschûr und die Gräber von Sachari (Sakára) enthält auch viel Lesenswerthes Norows Reise. Th. I. Cap. XII u. XIII.

S. 344. Z. 8. „Kerdássy", ursprünglich كلداسه, bei de Sacy zu Abdallatif, S. 676, das r also ein verhärtetes l. Fl.

Neuer Aufenthalt in Kahira.

S. 344. Z. 17. Das Journal wird jetzt fragmentarischer, weil, wie aus Seetzens ungedruckten Aufsätzen und seinen Briefsammlungen erhellt, er jetzt einen grossen Theil seiner Musse zur Correspondenz, zu wissenschaftlichen Sammlungen und zur Vorbereitung auf seine Weiterreise benutzte. Daher jetzt viele Lücken in seinem Tagebuche.

Vom 8. Juni 1808 (S. 343 hinter Z. 10) enthält seine ungedruckte Briefsammlung einen Brief an seinen Bruder in Jever, in welchem er sich beklagt, dass er seit 3 Jahren keine Nachrichten von ihm erhalten habe. „Das Einzige", sagt er, „was ich von meiner Heimath erfuhr, war die öffentliche Nachricht, dass unser Land mit dem Königreiche Holland vereinigt wurde. — Ich befinde mich hier im Hause des Herrn v. Rosetti sehr wohl, sehne mich aber jetzt nach neuen Gegenständen, um endlich dem Ziele meiner Reise näher zu rücken." —

Vom 10. Juni 1808 datirt Seetzen in der ungedruckten Gedichtsammlung sein philosophisches Gedicht „Die Pyramiden, geschrieben in Jerusalem, auf dem Sinai und in Kahira 1806—1808", welches seine sehr ernsten philosophischen Betrachtungen über Leben, Tod und Unsterblichkeit enthält. —

S. 345 Z. 27 ist aus seinem Journale hinzuzusetzen: „Abgesandt durch einen Tartar von Kahira: 1) An Hrn. v. Zach a) die Charte vom See Birket el Körrn, b) Fortsetzung der Nachrichten von Orientalischen Reisebeschreibungen, c) Aegyptens Philosophie, d) [Aufsatz über] Ophir, e) Beiträge zur Kenntniss von Afrika. f) ditto von Arabien, g) [Aufsatz] über das Kalenderwesen der Araber, Griechen, Copten und Perser, h) Astronomische Studien über den [vermeintlichen] Cometen von 1807, i) Brief mit Nachrichten über die Reise nach Feiûm [gedruckt in M. C. XIX. S. 76 etc.]. 2) Brief an Se. Durchl. den Herzog von Gotha nebst Verzeichniss der gekauften Manuscripte. 3) Brief an meinen Bruder nebst Aufsatz über die erhöhete Cultur meines Vaterlandes, und 2 Gedichte. 4) Brief an Hrn. v. Hammer mit mehreren Ge-

dichten aus dem Arabischen." Die Absendung alles dieses reichen Materials, welches darthut, wie Seetzen auch jetzt nicht unthätig war, scheint den 20. Juni erfolgt zu sein, von welchem Tage ein ausführlicher Brief Seetzens an Hrn. v. Zach in der Mon. Corresp. XIX. S. 76 etc. abgedruckt ist.

S. 345. l. Z. „Nocta", s. Lane-Zenker, III, Z. 119. Z. 5 ff. Fl.

S. 346. Z. 6 v. u. „Kúbbe el Arus" قبة العروس, die Brautkuppel, d. h. ein kuppelförmiges, oben convexes Gebäck für Hochzeitsschmäuse. Fl.

S. 347. S. 6 v. u. Im Original „Hassan el Mahhádheráh", schr. Hosn el Mohhádheráh, حُسْن المُحاضرة, vollständig حسن المحاضرة فى اخبار مصر والقاهرة, die beste Unterhaltung über die Geschichte von Aegypten und Kairo; s. Hagi Chalfa, III, S. 69, Nr. 4511, Möllers Catalogus libb. tam mss. quam impress. &c. I, p. 72, nr. 255. Fl.

S. 349. Z. 2. „Lord Valencia", schr. Valentia; s. die Anm. zu S. 140. Z. 6. „Curt", schr. Court; s. Wellsted's Reisen, deutsch von Rödiger, II, S. 3 u. 4. Fl.

S. 350. Z. 8. 1. Jul. Brief des Hrn. v. Hammer an Seetzen (ungedr. Briefsamml.). „Palin habe ihm aus Constantinopel gemeldet, dass ein Packet von ihm an den Russischen Gesandten Hrn. v. Italinsky von Akre im Juni 1806 in die Hände des Französischen Gesandten gefallen, aufgerissen und gänzlich in Unordnung gekommen wäre, dann erst in seine Hände, und von ihm an seinen Bruder. Der Brief an ihn (von Hammer) fehle aber dabei." Vgl. Note zu S. 372.

S. 350. Z. 20. „Höddéja" حدّاية, dasselbe, was S. 193 vorl. Z. „Heddéïje", S. 308. Z. 6 u. S. 316. Z. 6 „Heddáje"; s. die Anm. zu S. 193 vorl. Z. Fl.

S. 350. Z. 28. „El Kaûn" القاون, ist das arabisirte türkische قاون kawún. Bocthor: „Melon, s. m. fruit, قاون." Fl.

S. 350. Von diesem Tage findet sich ein ausführlicher Brief Seetzens an Hrn. v. Hammer abgedruckt in den Fundgruben des Orients Bd. I. S. 43 u. f. Er handelt von Feiûm, Kahira, dem

Verbindungs-Canale des Nil, dem Möris-See, der Arabischen Literatur, den Alterthümern in Kahira, Arabischen Pferderennen, den Pyramiden, den Ibisgrotten, Sakára u. s. w.

S. 351. Z. 26. Die beiden Aufsätze: „Die Wunder Mosis" (die auf natürliche Weise erklärt werden) und „Ueber die wissenschaftliche Propaganda", welche vorschlägt, dass die protestantischen Mächte auch eine wissenschaftliche Propaganda für die Länder des Orients bilden, und jeder Europäische Staat besonders eine Gegend sich durch seine Missionäre zu erforschen bemühen möge. Ich habe beide Arbeiten durch die Güte des Hrn. Buchhändlers Hofrath Becker erhalten.

S. 351. Z. 33. Brief an Hrn. v. Hammer, abgedr. in den Fundgruben des Orients I. S. 112.

S. 352. Z. 1. „Tanta", s. die Anm. zu S. 240. Z. 21 ff. Fl.

S. 355. Z. 19. „Kánsche", so im Original hier und weiterhin mehrmals, nach der weichern Aussprache des ج wie ein französisches j, statt Kándsche, قنجه, wie S. 225. Z. 5 v. u. geschrieben ist. Jenes französische j erscheint wirklich in der Transscription Kánje S. 203. Z. 21. Fl.

S. 355. Z. 24 u. 26. „Drouetty", schr. Drovetti, wie S. 164. Z. 18. S. 166. Z. 16 u. s. w. Fl.

S. 357. Z. 1. „Mohet", schr. Mochchêt, مُخَيْط. Fl.

S. 357. Z. 4. „Dibke bei Jericho" s. Bd. II, S. 307 l. Z. Fl.

S. 357. Z. 10. „Kista" قَشْطة (Dr. Bilharz: „قشطة Anona squamosa") hat ihren Namen von dem milchrahmähnlichen Safte ihrer Früchte; Bocthor: „Crème, s. f. partie épaisse du lait, زُبدة — قيماق — قَشْطة. Crème cuite, بيراط — قشطة." Das Wort kommt von قَشَطَ, einer Verstärkung von كَشَطَ, abdecken, abziehen, häuten u. s. w., und bedeutet demnach den obersten Theil der Milch, welcher beim Abrahmen abgeschöpft wird. Fl.

S. 358. drittl. Z. „El Ákaḅá" العقبة; vgl. S. 203 Z. 6, und Lane-Zenker, III, S. 126. Z. 15 ff. Fl.

S. 359. Z. 12. Anm. Die hier im Original erscheinende Transscription des Wortes أثر als Assr gründet sich auf die türkische

Aussprache des ث wie ein scharfes s, wogegen die Araber Átar oder Áter (bei Seetzen Atter und Attr) sprechen. Fl.

S. 359. Z. 28. S. 360. Z. 3. „Dschámeá el Ammer.“ Das el ist zu tilgen. Dschámeá Amr, جامع عمرو, ist die von Amr Ibn el-Aasi nach der Eroberung Aegyptens (S. 366. l. Z.) gebaute älteste Moschee Aegyptens; s. die Beschreibung davon S. 388 bis 390, und Makrizi's Chitat, Bulaker Ausg., II, ٢٤٩, 5 ff. Fl.

S. 363. Z. 11. „Kásserú el bauábo“, so im Original; schr. kásser ebuábo; denn die Singularform „el Chasân“ und das durch den Reim gesicherte Singularsuffix „o“ verlangen auch den Singular des Zeitwortes: مَنْ جابُهْ، اللّه جابُهْ، والخَزّان كسر أَبْوابُهْ، Wer führte ihn herbei? Allah führte ihn herbei, und der Kornaufschütter (Kornwucherer) zerbrach seine Thüren (die Thüren seines eigenen Speichers). So, wenn Seetzens Erklärung richtig ist; hat er aber, was mir weit wahrscheinlicher ist, den Plural kásserú richtig gehört, so steht die dritte Pluralperson des Activs statt des Passivs: und des Kornaufschütters Thüren wurden zerbrochen, d. h. seine wucherische Speculation vereitelt. Fl.

S. 366. Z. 7 v. u. S. 367. Z. 6, 20 u. l. Z. „Ain el Schems“, der Artikel el ist zu streichen; s. d. Anm. zu S. 228. Z. 2. Fl.

S. 367. Z. 1. „Dschauhar el Kájid“, s. die Anm. zu S. 227. Z. 4. Fl.

S. 367. Z. 3—5. S. die Anm. zu S. 259. Z. 13 ff. Fl.

S. 367. Z. 14. „Messéllet Faraûn“, vgl. S. 159. Z. 9. Fl.

S. 367. Z. 17. „Im Jahre 656 der Hedschra.“ Dies ist ein Irrthum Makrizi's; vielleicht ist statt 656 zu schreiben 556; s. de Sacy zu Abdallatif S. 229. Fl.

S. 367. Z. 18 u. 19. „10,000 Dinare — darunter gefunden.“ Wie es scheint, ist dies nur eine andere Version der von de Sacy a. a. O., S. 229 drittl. Z., aus Makrizi beigebrachten Nachricht, dass man von der mit Kupfer bekleideten (s. S. 226 drittl. Z. und S. 227. Z. 11) Spitze des Obelisken eine Masse dieses Metalls im Werthe von etwa 10,000 Denaren gewonnen habe. Fl.

S. 367. Z. 19. 2. Sept. 1808. Mattharije. Das alte Heliopolis (On oder An). Vgl. S. 159. Die Abbildung des Obelisken findet sich u. a. in der Malerischen Reise in Aegypten und Syrien 6. Bd. S. 100. Leipz. 1820. Er steht den neuern Untersuchungen zufolge auf dem Platze, wo das alte Stadtthor gewesen sein muss. Dass so wenig Ruinen der alten Stadt sich noch finden, rührt daher, dass schon Augustus einige ihrer Obelisken nach Rom, Constantin und Constantius nach Byzanz abführten. Auch der von Sixtus V. zu Rom wieder aufgerichtete Obelisk ist aus diesen Ruinen.

S. 367. l. Z. „Firma", s. die Anm. zu S. 231. Z. 21. Fl.

S. 368. Z. 23. Diese Sykomore war ohne Zweifel diejenige, unter welcher nach der christlichen Sage Maria mit dem Christkinde gerastet hat, womit dann auch die Entstehung des Balsams in fabelhafte Verbindung gebracht wird; s. Thilo, Cod. apocr. N. T., p. 93, cap. XXIV, mit der Anm. S. 134 u. 144, de Sacy zu Abdallatif S. 89 f. Fl.

S. 369. Z. 1. Die Schreibart des Originals „Kattr" statt des gewöhnlichen Attr, أَثَر, beruht auf der irrigen Annahme, der Spir. lenis im Anfange dieses Wortes sei eine vulgäre Erweichung des ق. Fl.

S. 369. Z. 3. 2. Sept. 1808. Mokátham. Dies ist nach Ptolemaeus (IV, 5) „Troici lapidis mons" — (τοῦ τρωϊκοῦ λίθου ὄρους), welcher sich von den Alabastrenis montibus im Südosten Aegyptens bis in die Nähe von „Babylon und Heliopolis" hinzog.

S. 369. Z. 11. „El Sîdsch el Hakem b'ammer Alláh" زيج الحاكم بامر الله, die astronomische Tafel des Hakem b' amr Alláh. Das el vor Sîdsch ist zu streichen, ebenso das vor Róssad Z. 28. Fl.

S. 369. Z. 15 ff. Dieser historische Roman ist in Möllers Catalogus libb. tam mss. quam impress. &c. nicht zu finden. Fl.

S. 372. Z. 23. Dies Gedicht, welches die ungedruckte Gedichtsammlung (nicht ganz) enthält, schildert die Gegenden Arabiens und Africa's, welche Seetzen nun bereisen wollte, nach

den von ihm darüber angestellten Erkundigungen. Der Canopus, ein glänzender Stern im Sternbilde der Argo, der in Aegypten aufsteigt, wenn der Nil aus seinen Ufern tritt, „soll ihn in jenen südlichen Gegenden leiten“, und wahrsagend besingt er die künftige wiederauflebende Grösse dieser von der Natur so reich gesegneten Gegenden Aegyptens und Aethiopiens:

„Doch einst — ich hebe auf den Vorhang
„Der Zukunft kühn —
„Wird, o Misraim! dir der Vorrang
„Der Völker-Bühn'.
„Von dem Geschick hast lange du getrunken
„Des Zorn's Pocal;
„Gelöschet ist der Rache Funken u. s. w.
„Und ferne Nationen wallen
„Zur einz'gen Mitt'
„Der Handelswelt. Es wiederhallen
„Nach alter Sitt'
„In Alexanders Stadt die mächt'gen Hallen
„Beim Volksgewühl
„Und Wurf von Tausend Ballen. —
„Im Schattendach von Sycomoren
„Und Kassia
„Mit goldnem Strauss bis Saïds Thoren
„Und Nubia
„Wird man auf Kaiserstrass' im Wagen rollen
„Und ob des Weges Kürz' am Ziele schmollen“ etc.

Ist diese Prophezeiung nicht zum Theil schon durch die Eisenbahn von Suez, welche jetzt vollendet ist, eingetroffen?

S. 372. Z. 30. Packet von Akre. Vgl. Note zu S. 350.

S. 372. Z. 35. Mumien. Cf. Note zu S. 329.

S. 374. drittl. Z. „Kárakósch“ s. die Anm. zu S. 336. Z. 18. Fl.

S. 376. Z. 20. 5. Oct. 1808. Pascha. Mehemed Ali war, wie der unglückliche Selim III., der Träger des Europäischen Systems, welches er in Aegypten freier durchsetzte als Mustapha IV. und dann Mahmud II. in Constantinopel es vermochten. Den 14. März 1805 von einer Deputation der Scheiks zum Gouverneur von

Aegypten gewählt, als das Land die Beute vieler kleinen Tyrannen, der Beys oder Mameluken, geworden war, wurde er von der Pforte den 9. Juli 1805 als Pascha von Aegypten anerkannt. Später durch die Intriguen der Engländer eine Zeitlang abgesetzt, wurde er den 19. Sept. 1807 wieder eingesetzt (cf. Note zu 209).

S. 377. Z. 15. „El Hammo el Nîl" s. die Anm. zu S. 205. Z. 8. Fl.

S. 378. Z. 13. „Beim Abdést", d. h. bei der religiösen Reinigung als Vorbereitung zum ordentlichen Gebet; s. Lane-Zenker, I, S. 61—64. Fl.

S. 378. Vom Ende October datirt befindet sich von Seetzen ein ausführlicher Aufsatz über Dar-Fûr in der v. Zach'schen M. C. XIX. p. 429 etc. Desgleichen andere „über die Phellata-Araber, südwärts von Fesan, und deren Sprache, nebst einigen Nachrichten von verschiedenen umherliegenden Africanischen Ländern", Bd. XX, p. 225, und „über die Sprache der Berber und der nördlichen Bewohner des Reiches Sennar", Bd. XXVI, S. 790. Seetzen hatte die nach Cairo gebrachten Sclaven dazu benutzt, um Erkundigungen über ihre Länder und ihre Sprachen einzuziehen.

S. 378. 10. Nov. 1808. Unter diesem Datum ist ein Aufsatz Seetzens: „Ueber das Küstenland Szauáken und Masaúa auf der Westseite des Arabischen Meerbusens nebst Bemerkungen über einige Nachbarländer" in v. Zachs M. C. Bd. XX, p. 10 u. f. enthalten. Desgleichen vom November 1808 „über das Land Jedschu in Habesch, die Gibberty und deren Sprachen" ebendas. S. 341 u. f. Desgleichen: „Ueber das grosse Africanische Reich Burnu und dessen Nebenländer und über die Sprache der Affadeh." Bd. XXXIII, p. 269. Desgleichen sehr ausführlich: „Nachrichten über Arabische Reisebeschreibungen." Bd. XII, S. 101. Bd. XVII, S. 291 etc. Bd. XX, S. 225.

S. 379. Z. 27. „Roâk" رواق, eigentl. Säulenhalle, Säulengang, — so genannt von den Säulen, auf denen diese Säle ruhen; s. S. 380. Z. 24, und Journ. Asiatique Nov.-Déc. 1851. S. 593. Z. 18. Fl.

S. 380. Z. 33 u. 34. „Allah hu akbar", schr. Allâhu akbar, اللهُ اكبر, Gott ist sehr gross. Fl.

S. 381. Z. 13. „Hálpha" حَلْفا, Arundo epigeios, Forsk. Fl. aeg.-arab. p. 23; s. Burckhardts arab. Sprüchwörter, übers. von Kirmss, Nr. 226 u. Nr. 687. Fl.

S. 382. 13. Dec. 1808. Den 13. Dec. schickte Seetzen ein starkes Packet mit Abhandlungen durch den Schiffscapitain Marco Chevesich, der nach Malta reiste. Dieser kam im Febr. 1809 glücklich in Malta an, allein das an Hrn. v. Hammer adressirte Schreiben ist nicht angekommen, cf. v. Zach M. Corr. Bd. XX, S. 436.

Ebenfalls ist vom Jahre 1808 noch abgedruckt ein Aufsatz Seetzens: „Beiträge zur Kenntniss von Arabien" (Aileh, Asziûm, Gorondel, Kolsum etc.) in v. Zachs M. C. Bd. XX. p. 305 etc.

S. 386. Z. 25. „Szúrit el kauâkêb", d. h. Szúret el kauâkib, صورة الكواكب, die Gestalt der Sterne; aber Hagi Chalfa hat Szúwar el kauâkib, صُوَر الكواكب, die Gestalten u. s. w.; s. die Anm. zu S. 165. Z. 23. Fl.

S. 387. Anm. 1. Dieses Werk el-Kíndy's über den Brennspiegel ist in Flügels Abhandlung „Al-Kindî, genannt der Philosoph der Araber" (Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes, herausg. von der D. M. G. I. Bd. Nr. 2. Leipz. 1859) S. 27 im Verzeichnisse der Werke al-Kindî's unter Nr. 112 aufgeführt. Fl.

S. 388. Z. 26. „Dschámeá el Ammer", schr. Dschámeá Amr. Die Worte: „oder Omar, von dem Chalifen Omar ibn el Chattâb" sind zu streichen. S. die Anm. zu S. 359. Z. 28. Fl.

S. 388. Z. 30. „Vor aussen" schr. Von aussen. Z. 31. „Von dem jetzigen" schr. Vor dem jetzigen. Fl.

S. 389. Z. 13. „La Allah", schr. La ilâh. Der Artikel el vor raszûl ist zu streichen. Fl.

S. 389. Z. 22. „Omar's", schr. Amr's. Ebenso S. 390. Z. 9. „Omar", schr. Amr. Fl.

S. 390. Z. 28 u. 29. „Dahhêje", schr. nach dem Original

Dahhîje, عيد الضحيّة, das Opferfest, gleichbedeutend mit dem türkischen Kurbân beirâm', قربان بيرامى. „Aid el-láhham" عيد اللَّحْم, das Fleischfest; s. Lane-Zenker, III, S. 116. Z. 4 ff. Fl.

S. 391. Z. 31. „El Tírra el phúrranije", wofür S. 396. Z. 30 und S. 398. Z. 10. „Turra el Faranije (vgl. S. 394. Z. 6 f.) steht, التُّرْعة الفرعونيّة, der pharaonische Schleussencanal. Fl.

S. 392. Z. 11. „Náuar oder Rgággar", نَوَر oder غَجَر. Ueber das erstere s. die Anm. zu Bd. I, S. 332. Z. 13. Das letztere ist nach Bocthor, Lane und Dr. Bilharz der in Aegypten gewöhnliche Name der Zigeuner; s. Lane-Zenker, II, S. 227. Z. 7 ff. Ein einzelner Zigeuner heisst غَجَرِيّ; s. Bocthor u. d. W. Bohémien. Auch Pott, die Zigeuner, I, S. 48, hat das Wort. Mir scheint es theils durch Erweichung, theils durch Versetzung aus der persischen Benennung für die Zigeuner, Karatsch, Karatschi (s. Pott, S. 27, 49 u. 50) entstanden zu sein. Fl.

S. 392. Z. 23. „Gauâsy", غوازى, s. Lane-Zenker, II, S. 212 ff. Fl.

S. 393. Z. 9 ff. Diese Beschreibung der Gazellenart Ri'm, Rîm, رِئْم, ريم, „Antilope, Leucoryx L. (cornibus subulatis, rectis, convexe annulatis, corpore lacteo)" stimmt mit der Schilderung des ὄρυξ bei Oppian, Bocharti Hierozoicon, I, col. 947 (ed. Lugd. Bat. 1692) überein. Besonders charakteristisch ist das „schwarze Maul" dieses Rîm, neben der übrigen „weissen" Farbe, verglichen mit den „μούναις ἀμφὶ πρόσωπα μελαινομένῃσι παρειαῖς" neben der „χροιὴ ἅτ' ἐλαφινοῖο γάλακτος" von Oppians ὄρυξ. Dass der hebräische Reêm, Rêm, רְאֵם, רֵים, damit identisch sei, ist noch nicht allgemein anerkannt (s. Gesen. Thes. l. hebr. u. d. W. רְאֵם), aber die Gründe dafür scheinen allerdings zu überwiegen; s. Winers Bibl. Realwörterbuch u. d. W. Einhorn. Fl.

S. 393. Z. 10. 4. Febr. 1809. Vom 4. Febr. 1809 ist von Seetzen ein ausführlicher Brief an Hrn. v. Hammer über Arabische, Indische, Sinesische und Japanische Literatur, über eine noch zu stiftende Literarische Propaganda, und über den Vicekönig von

Aegypten, abgedruckt in den Fundgruben des Orients I, S. 75—77 und 112 etc.

S. 394. Z. 21. „Hamsaúje," sehr. Hamsauije, حَمْزَوِيَّة. Fl.

S. 395. Z. 16. Anlage des Kiosk. Aus Seetzens Nachrichten in den Fundgruben des Orients I, S. 112 vom 4. Febr. 1808 sieht man, dass der Plan zu dieser Anlage vom französischen Generalconsul Herrn Drovetti herrührt. Seetzen liefert in der Anlage diesen Plan, welchen wir dem Texte beigelegt haben.

S. 397. Z. 16. „Chámmaszin", sehr. Chamâszîn, خَمَاسِين, Plural von خمسين; s. Lane-Zenker III, S. 117, Anm. 1. — Z. 23 bis 25. Ueber den Laut, den diese Eidechse von sich giebt, s. S. 241. Z. 9, S. 422. Z. 8—10. Fl.

S. 397. drittl. Z. „Sziret Bebérs" سيرة بيبرس, der Heldenroman vom ägyptischen Mamluken-Sultan Beibars (reg. v. 1260 bis 1277), der abgekürzt in einige Redactionen der Tausend und Einen Nacht übergegangen und z. B. in Weils Uebersetzung derselben, Bd. 4, S. 743 ff., zu finden ist. S. Lane-Zenker, III, S. 11 ff. Exemplare, von Seetzen gekauft, in der herzoglichen Bibliothek in Gotha, Möllers Katalog S. 256 u. 257, Nr. 853—874, S. 269, Nr. 959. Fl.

S. 397 vorl. Z. „Sziret Antar" سيرة عنتر, der bekannte Antar-Roman, zum Theil übersetzt in Terrick Hamilton's Antar, a Bedoueen Romance, London 1820. 4 vol. 8. (franz. ohne Namen des Uebersetzers, Paris 1820, 3 vol. 12), in einigen Artikeln des Journal asiatique. Mars 1834. S. 256 ff., Oct. 1834, S. 317 ff., Juillet 1837, S. 49 ff., und der Fundgruben des Orients. Caussin de Perceval gab Extraits du Roman d'Antar (Texte arabe) à l'usage des élèves de l'école spéciale des langues orientales vivantes, Paris 1841, gr. 8. S. Lane-Zenker, III, S. 28. Exemplare, von Seetzen gekauft, in Gotha, Möllers Katalog S. 254 u. 255, Nr. 651—760. Fl.

S. 397 vorl. Z. „Siret Delhamél", so auch im Original statt Delhamét, سيرة دَلْهَمَة; s. Lane-Zenker, III, S. 28 ff. Exemplare, von Seetzen gekauft, in Gotha, Möllers Katalog S. 255, Nr. 761—828. Aus dem ersten derselben gab Kosegarten in seiner

arab. Chrestomathie S. 68 ff. eine Probe; aber die Notiz darüber in der Vorrede, S. XII, macht irrig aus dem Eigennamen des Heldenweibes الدَّلْهَمَة ein Adjectivum الدِّلْهَمَة „Fortium“ und aus dem des Helden ابوا محمّد (unorthographisch statt ابو محمّد, und dieses vulgär statt ابى محمّد) ein أَبْوَآء مُحَمَّدٍ „patrum Mohammedis“. Möller im Katalog S. 255 hat richtig Abu Mohammed. — Ein Stück davon auf der Leipziger Rathsbibliothek habe ich beschrieben in Naumanns Katalog unter Nr. CCLXXXV, wo S. 526 Col. 2 Z. 5 v. u. statt „de Hârûn El-Reschîdo Chalîfa“ zu schreiben ist: Sîret el-Muǵâhidîn s. Sîret Delheme. Fl.

S. 397. vorl. Z. „Dschodar“ جودر, ein ägyptischer Fischer, angeblich Zeitgenosse des Sultan Beibars; s. Tausend und Eine Nacht, Bresl. Ausg., IX, S. ٣١١—٤٠٠; Lane, The Thousand and One Nights, III, S. 183—232, Weil's Uebers. der T. u. E. N., IV, S. 550—678. Exemplare, von Seetzen gekauft, in Gotha, Möllers Katalog S. 258, Nr. 885—892. Fl.

S. 397. l. Z. „Beni Helál, بنى هلال, das Heldengedicht, von dem Seetzen in allen drei Theilen häufig spricht; s. Lane-Zenker, III, S. 3 ff. Exemplar, von Seetzen gekauft, in Gotha, Möllers Katalog S. 257, Nr. 875—884, u. S. 269, Nr. 955. Fl.

S. 398. Z. 1. „Elf leïle u leïle“ الف ليلة وليلة, Tausend und Eine Nacht, allgemein bekannt. Exemplar, von Seetzen gekauft, in Gotha, Möllers Katalog S. 261, Nr. 915—918, S. 270, Nr. 960. Fl.

S. 398. Z. 1. „Sziret Szêf el Jéshen“ سيرة سيف اليزن, vulgär statt سيرة سيف بن ذى يزن. Dieser Seif el-Jézen, richtig Seif ibn Ḏî-Jezen, war einer der letzten Sprösslinge der einheimischen Könige von Jemen im 6. Jahrh. v. Chr., welcher die Vertreibung der Abessinier aus seinem Vaterlande durch die Perser unter Chosru Anurschirwan vorbereitete oder nach Andern selbst ausführte; s. Caussin, Essai sur l'histoire des Arabes, I, S. 142, 146—154, und Lane-Zenker, III, S. 29. Z. 1 u. 2. Exemplare, von S. gekauft, in Gotha, Möllers Katalog S. 256, Nr. 836—852. Fl.

S. 398. Z. 1. „Sziret Skender“ سيرة اسكندر, der Roman von Alexander dem Grossen. Exemplare, von Seetzen gekauft, in Gotha, Möllers Katalog S. 259, Nr. 896—905, S. 268, Nr. 950. Fl.

S. 398. Z. 1. „Sziret Delîl el Möchtal Aly Sebak el Músry“ statt Delîl el Möchtâl schr. Delîle el Möchtâle, und vor Aly ist wa einzusetzen; سيرة دليلة المحتالة وعلى الزيبق المصرى, zwei Gaunergeschichten; s. Tausend und Eine Nacht, Bresl. Ausg., IX, S. ١٩٣ ff. und S. ٢٣٥ ff. Weil's Uebersetzung, IV, S. 679 ff. und S. 706 ff. Fl.

15. März 1809. S. 398. Z. 5. Aufsatz. Dieser Aufsatz ist uns nicht zugekommen.

S. 398. Z. 14. Vom 17. März findet sich in der Briefsammlung ein ausführlicher Brief Seetzens an Hrn. v. Lindenau in Gotha, welcher an von Zachs Stelle gekommen war, wonach er in 10 Tagen nach Sués reisen wollte. Er hatte bisher gesammelt: 1574 Manuscripte, 3536 Antiquitäten, Hausgeräthe, Schmuck, Thiere, Pflanzen, Mineralien, 4 vollständige Mumien, 40 Mumienköpfe, eine Menge einbalsamirte Ibisse und Ichneumone, Arabische Werke über Geographie, Geschichte, Astrologie etc.

S. 399. Z. 1 u. 6. „Damîat“ schr. Damiât, bei uns gewöhnlich Damiette. Fl.

S. 399. Z. 33. Am 22. März 1809 schrieb Seetzen noch einen interessanten Brief an seine noch lebende Nichte in Jever, welcher das Leben der Aegypterinnen und der Europäerinnen treffend einander gegenüberstellt.

Den 24. März schrieb Seetzen noch an seinen Bruder, den Pastor in Heppens, dass er in 3—4 Tagen mit der Suez-Karavane sein Gepäck nach Dschidda vorausschicken, selbst aber einen Umweg machen würde, „um die Arbeit der Verdämmung eines Nilarmes und die Spuren des uralten Canals, welcher das Rothe Meer mit dem Nil verband, aufzusuchen.“

Der letzte Brief vor seiner Abreise ist vom 24. März an Hrn. v. Lindenau, mit einem Packete an seinen Bruder.

Die wirkliche Abreise erfolgte erst am 13. April 1809. Aber auch die ersten Tage des April benutzte er noch zu Aufsätzen über mehrere Völkerstämme und Gegenden des Innern von Africa und ihre Sitten und Sprachen. — Diese hat Vater in einem Werke unter dem sonderbaren Titel „Proben Deutscher Mundarten“ Leipz. 1816, von S. 244 an fleissig benutzt.

Ueber seine letzten Schicksale bis zu seinem Tode vergleiche man die Einleitung. Die Tagebücher Seetzens nach dieser Zeit sind leider nicht nach Europa gekommen, allein mehrere ausführliche Briefe und Aufsätze, welche Seetzen später schrieb, sind glücklich angekommen und in v. Zachs monatlicher Correspondenz und in v. Hammers Fundgruben des Orients abgedruckt.

S. 400. Z. 7. „Hadschy Musa“. Der Beiname „Hadschy“, d. h. Mekkapilger, der unserem Reisenden in Creditbriefen, von einem Muhammedaner ausgestellt, gegeben wurde, beweist, dass Seetzen schon damals äusserlich zum Islam übergetreten war; vgl. die Vorrede zu Bd. I, S. XXXVI u. XXXVII, Anm. Fl.

Zoologische Fragmente.

Noten zu den Zoologischen, besonders Ophiologischen Fragmenten.

Seetzens Vorrede.

„Ich hoffe, dass diese zoologischen Beyträge den Naturforschern nicht ganz unwillkommen seyn werden, indem die Beschreibungen überall fortfahren, wo ich dazu Gelegenheit haben werde, überzeugt, dass es, zumal in der Klasse der Amphibien, noch manche Lücken im Natursysteme giebt, welche zum Theil dadurch nun gefüllt werden können. Ich möchte indessen, dass man diese Beschreibungen nebst meinem Tagebuche bis zu meiner Rückkunft aufbewahre, um alsdann an beyde die letzte Hand legen zu können.

Kahira, im May 1808,
vor meiner Abreise nach Arabien.“

U. J. Seetzen.

S. 403. Z. 1—10. Seetzen hat diese zoologischen Fragmente auf einzelne Blättchen geschrieben und ohne Rücksicht weder auf die chronologischen Data der Auffindung, noch auf die Gegenstände, die sie betreffen, geordnet und mit Nummern bezeichnet. Beim Drucke sind sie von dem Revid. in Berlin im Ganzen nach den Gegenständen geordnet; allein nicht immer, so dass es jetzt manchmal schwer ist, den Ort und die Zeit der Auffindung zu

finden und den Text durch diese zoologischen Zusätze zu erklären. Doch habe ich in den Noten zum Texte immer auf dieselben verwiesen.

Da die Vorsehung Seetzens oben ausgesprochenen Wunsch nicht gewährte, dass er zurückkehrte, um die letzte Hand an die Erklärung legen zu können: so übertrug ich den Commentar zuerst Hrn. Professor Eschscholz in Dorpat, nach dessen baldigem Tode aber Herrn Professor Lichtenstein in Berlin, die auch mit grosser Bereitwilligkeit die Commentirung übernahmen. Herr Prof. Lichtenstein übertrug später, ohne mein Zuthun, dem Hrn. Prof. Wiegmann in Berlin einen Theil der Erklärungen, und so verdanken wir auch diesem trefflichen Gelehrten manche Aufschlüsse darüber.

S. 403. Z. 6. Nr. 1. Orig. Nr. 46. Mus .... El Chuld. Die Eschscholz'sche Erklärung habe ich der Note zu I. S. 244. Z. 12 einverleibt. Lichtenstein bemerkt darüber z. 23. August 1805:

„Seetzen beschreibt hier sehr genau und (bis auf die Zahl der Zähne) richtig die in Syrien und den benachbarten Ländern einheimische Blindmaus, Mus typhlus Pall. Sphalax typhlus."

S. 403. Nr. 2. Tagebuch v. 19. April 1805. I, p. 22. „Motacilla." Der hier beschriebene Vogel ist wahrscheinlich einer der kleinern Arten Saxicola, an welchen der Orient so reich ist, jedenfalls aber nur im Jugendkleide, daher die Art sich nicht bestimmen lässt. Lichtenst.

NB. Die Beschreibung einer Millepode, die im Abdrucke des Originals ausgelassen ist, habe ich nachgeholt: Note zu Th. I, S. 22. Sie ist nicht erklärt.

S. 403. Z. 13. „El Chuld", Anm. 2. l. Z. und S. 406. Z. 12 „el Chulld" الخُلْد. Anm. 2. l. Z. „Abu Améija" ابو عُمَيَّا, eig. Vater einer kleinen Blinden, eine neuere Benennung. Fl.

S. 407. Nr. 3. Anas. Cf. 22. April 1805 (Orig. Nr. 42). Sie ist Anas acuta L. Lichtenst. Vgl. I, S. 28.

S. 407. Z. 5. „Asphúhr berríje" عصفور بَرِّيَّة, eigentl. Heidevogel. Fl.

S. 407. drittl. Z. „Batta chúddra“ بَطّة خَضْرا, grüne Ente. Fl.

S. 408. Nr. 4. 22. April 1805. (Orig. Nr. 43.) Fulica atra Linn. Lichtenst. cf. I, S. 28. Z. 11.

S. 408. Nr. 5. 22. April 1805. (Orig. Nr. 44.) Keine Fulica, sondern Charadrius spinosus Linn. Lichtenst. Cf. I, S. 28. Z. 15. — Vielleicht auch Pterocles coronatus. Lichtenst. Cf. Note zu S. 29.

S. 408. Nr. 45 des Originals ist im Texte ausgelassen. Seetzen schreibt (auch im Tagebuche): „Wachtel“, den 22. April 1805. „Noch wurden mir drei Stück eines andern Vogels gebracht, welchen man Szümman nennt. Sie hatten die Farbe der Káta, einer Art Rebhühner, nur fehlten die langen Schwanzfedern. Sie hatten 3 Zehen und hinten einen kurzen Daumen. Ueber den Kopf liefen 3 helle Streifen. Ist dies die Wachtel? Seetzen.“ „Ist auf jeden Fall eine Art der Gattung Pterocles; nach dem letzten Kennzeichen Pterocles coronatus. Lichtenst.“ Die Anmerkung, dass die Abschrift undeutlich geschrieben sei, ist grundlos. Hr. Prof. Wiegmann hat darüber nicht geklagt, und es wäre nur zu wünschen, dass alle Manuscripte, die zum Drucke bestimmt sind, so deutlich und genau abgeschrieben würden, wie dieses. Auch das Wort glatt ist immer sehr deutlich geschrieben, wie es denn auch nicht „platt“, sondern „glatt“ richtig gedruckt ist.

S. 408. Z. 4 v. u. „Dschêdsche el Móje“ دجاجة المويّة, das Wasserhuhn. Fl.

S. 408. vorl. u. l. Z. „Duêk ábu krûn“ دُوَيْك ابو قرون, d. h. gehörntes Hähnchen. Unter den „Hörnern“ sind wahrscheinlich die von Seetzen S. 409. Z. 13—15 erwähnten Nägel am Rande der Flügel zu verstehen. Fl.

S. 409. Nr. 6. Testudo. (Orig. Nr. 1.) Emys syriàca Ehrb. Clemmys Wagl. Herr Gray irrt, wenn er glaubt, dass diese Art mit Waglers Clemmys caspica identisch sei. Allerdings sind beide ähnlich, allein die Form des Panzers ist durchaus verschieden. Wiegmann.

S. 410. Z. 1. „Süllhafh el Moje“ سلحفة الموية, die Wasserschildkröte, im Gegensatz zu „Süllhaffh el berrije“ S. 413. Z. 4, سلحفة البرّية, die Landschildkröte. Fl.

S. 413. Nr. 7. (Orig. Nr. 2.) Testudo Graeca. Nach Wiegmann: „Scheint vielmehr Testudo marginata Schöpf. zu sein. Die Beschreibung findet sich nicht im Tagebuche, nach welchem Seetzen auch am Flusse Szuszurluh in Kleinasien den 28. Juni 1803 ein solches Exemplar fand“ (cf. das ungedr. Journal über Kleinasien).

S. 415. Nr. 8. (Orig. Nr. 3.) Lacerta. Sie ist im Tagebuche vom 3. August 1804 beschrieben. Nach Lichtenstein: Agama (trapelus) deserti.

S. 415. Z. 29. Läuse (Acari), nach Wiegmann „Ixodes, deren sich öfter an Amphibien finden.“

S. 415. l. Z. „Jérbóa“. Der Name der Springmaus oder des Springhasen, اليربوع, missbräuchlich auf diese Eidechsenart übergetragen, statt el Hardáun, الحردون, S. 416. Z. 29. Vgl. S. 417. Z. 20, S. 420. Z. 4 u. 11. Fl.

S. 417. Nr. 9. (Orig. Nr. 4.) Lacerta stellio. Hardáun. Nicht im Tageb. beschrieben. „Stellio vulgaris Daud. Wiegm.“ Ein anderes Exemplar dieser Art fand Seetzen den 17. April bei Mesrurin, südlich von Hama. Diese ist beschrieben im Original-Tagebuche VI, p. 32.

S. 420. Z. 16. „Abu breis“ ابو بُرَيْص, eig. Vater eines kleinen Aussätzigen (mit dem Baras Behafteten), von den aussatzähnlichen „kleinen braunen und schwarzen Fleckchen oder Punkten“ auf der bräunlich-aschgrauen Oberfläche des Körpers, S. 421. Z. 10 u. 11. بُرَيْص ist das Deminutiv von أَبْرَص, wie سُوَيْد von أَسْوَد, de Sacy, Gramm. ar. I, S. 314, §. 714. Der ägyptische Name des Thieres „el Burs“ البُرْص, S. 397. Z. 24, S. 420. Z. 17, ist an und für sich Pl. fr. von ابرص, elliptisch statt ابو بُرْص; s. de Sacy zu Abdallatif S. 161. Anm. 37. Altarabisch heisst es سامّ ابرص. Fl.

S. 420. Nr. 10. (Orig. Nr. 5.) Lacerta Turcica. „Hemydactylus triedrus Cuv.“ Wiegm. Cf. d. Tageb. von 27. März 1805.

S. 422. Nr. 11. (Orig. Nr. 6.) Lacerta. „Platydactylus fascicularis Cuv.“ Wiegm. Sie ist im Tagebuche nicht beschrieben.

S. 422. Z. 34. Lacerta Gecko. „Ist bekanntlich G. lobatus (Ptyodactylus Cuv.).“ Wiegm.

S. 423. Nr. 12. (Orig. Nr. 7.) Lac. Szäckenkûr. Im Tagebuche beschrieben den 25. März 1808. „Scincus officinalis, Lacerta Scincus L.“ Wiegmann. Bei Z. 14 macht Lichtenstein die Anmerkung: „Aber diese Querfalten oder Lamellen bilden zwei neben einander fortlaufende Reihen; das will Hasselquist sagen.“ Lichtenst.

S. 423. Z. 1. „Szäckenkûr“ schr. nach dem Original „Szäckankûr“, wie S. 315. Z. 4, السقنقور oder الاسقنقور. Vgl. S. 501. Z. 14 ff. und Abdallatif in de Sacy's Uebersetzung S. 142 u. 143, mit der Anm. dazu. Fl.

S. 424. Nr. 13. (Orig. Nr. 8.) Lacerta aurata. Adhaléh. „Scincus pavimentatus Geoffr.“ Wiegm.

S. 424. Z. 5. „Adhaléh, عضله“, eig. Feldmaus, wahrscheinlich von der schmutzig aschgrauen Farbe des Oberkörpers, S. 426. Z. 24, wodurch diese Eidechsenart einigermassen den Mäusen ähnelt. Fl.

S. 427. Nr. 14. (Orig. Nr. 9.) Lac. ocellata. Fehlt im Tagebuche. Scincus variegatus Schn. Wiegm.

S. 427. Z. 8. „El Szachlije الشحلية“, s. de Sacy zu Abdall. S. 161. vorl. u. l. Z. Durch diese Angaben Seetzens werden de Sacy's Nachweisungen dahin vervollständigt, dass Lacerta ocellata Forsk. nicht bloss in Aegypten, sondern auch in einem Theile Syriens den Namen الشَّحْلِيَّة führt; wiewohl nach Seetzen S. 430. Z. 27 dieser Name gerade in Aegypten eine andere Eidechsenart bezeichnet. — „El Szackáïje, السقايه“ eig. die Wasserträgerin. Berggren, Guide: „Lézard — au Liban, سقايه, seqâyé.“ Fl.

S. 429. Nr. 15. (Orig. Nr. 10.) Heit es schems. „Offenbar werden hier zwei Arten verwechselt. Die spätern aus der Umgegend von Cahira erwähnten Individuen gehören zu Scincus quinquetaeniatus des Museum Berol. Der Syrische Scincus ist von diesem im Verhältnisse der Zehen der Hinterfüsse hinreichend verschieden.“ Wiegm.

S. 429. Z. 5. „Heit es schems“ حيّة الشمس, eig. die Sonnenschlange. „Em Szleimán“ امّ سليمان, eig. Salomo's Mutter. Das Wort حية شمس hat auch Bocthor neben den Namen anderer von Seetzen beschriebenen Eidechsenarten (ورن oder ورل, ضبّ, ابو بريص, حرذون als Lézard schlechthin. Fl.

S. 430. Nr. 16. (Orig. Nr. 11.) Lacerta. „Die Beschreibung ist nicht genau genug, um mit Bestimmtheit über diese Art entscheiden zu können. Vielleicht Lacerta Boskiana.“ Wiegm.

S. 432. Nr. 17. (Orig. Nr. 12.) Lac. El Bûszáhy. „Agama? Die Art ist nicht mit Gewissheit auszumitteln.“ Wiegm.

S. 434. Nr. 18. (Orig. Nr. 13.) Lac. El Worran. Fehlt im Tagebuche. „Psammosaurus griseus Fitz.“ Wiegm.

S. 434. Z. 9. „Abu Dob“ ابو ضَبّ. „Abu Breis“ s. d. Anm. zu S. 420. Z. 16. Fl.

S. 434. Z. 11. „El Worran“ الوَرَن, vulg. statt الوَرَل; s. de Sacy zu Abdall. S. 160. Anm. 35. Fl.

S. 434. Z. 27. „Höhe des Kopfes an dessen äusserster Spitze 4 Lin. Breite des Kopfes an dessen Spitze 6 Lin. Höhe des Bauches oberhalb der Hinterbeine 1 Z. 9 Lin. Länge der Nasenlöcher 3 Lin.“ Wiegm.

S. 436. Nr. 19. (Orig. Nr. 14.) Lac. el Dsobb. Auch im Tagebuche v. 22. April 1807 beschrieben. „Uromastix spinipes“ Wiegm. und Lichtenst.

S. 436. Z. 4 v. u. „El Dsobb“ الضَبّ; vgl. Bd. I, S. 308. vorl. Z. ff., Bd. II, S. 311. Z. 12 ff., Bd. III, S. 111. Z. 27 ff. Fl.

S. 437. Z. 26. „Ti“ schr. Tih; s. d. Anm. zu S. 10. Z. 16. Fl.

S. 439. Nr. 20. (Orig. Nr. 15.) Lac. Errabáne, cf. Original-Tagebuch 1. April 1807. „Lacerta?“ Wiegm.

S. 439. Z. 26. „Errabáne“ عَرَبانة, Forskal Descr. animal. p. IX. Vgl. S. 53. Z. 19. Fl.

S. 442. Nr. 21. (Orig. Nr. 16.) Boa Charontis Seetzen. Ebenso im Tagebuche beschrieben, aber von Wiegmann nicht bestimmt, noch auch von L.

S. 442. Z. 2. „El Hhebéne“ الحُبَيْنة. Der türk. Kamus erklärt dieses und das gleichbedeutende Wort ام حُبَيْن so: „Eine Thierart, welche auf türkisch كرتنكله Kertenkele heisst. Sie ist dem كلر Keler (der gewöhnlichen Eidechse) ähnlich, dick und grossbäuchig. Im Gehen hält sie stets den Kopf in die Höhe. Sie findet sich häufig an steinichten Orten und Gräberstätten.“ Unter حرباء, Chamäleon, hat derselbe: „Ḥirbâ heisst das Männchen des unter dem Namen Umm-ḥubein (Mutter eines kleinen Dickbäuchigen) bekannten Thieres; nach einer andern Angabe ist es ein dem Kertenkele ähnliches Thier, welches sich immer mit dem Kopfe nach der Sonne wendet. Das von dem Verfasser (Firuzabadi) gebrauchte Wort Umm-ḥubein ist die Kunja (der mit „Vater“ oder „Mutter“ zusammengesetzte Beiname) dieses Thieres. Auf türkisch heisst es قيا كلرى, die Felseneidechse, auf persisch آفتاب پرستك, das Sonnenanbeterlein. Es ist grösser als der Kertenkele, stellt sich nach der Sonne hin und wendet sich so, wie diese sich fortbewegt. In dem Maasse als die Einwirkung der Wärme stärker wird, spielt es verschiedene Farben.“ Hieraus ergiebt sich, dass el Hhebéne, wenn nicht das weibliche Chamäleon selbst, doch wenigstens eine dem Chamäleon sehr nah verwandte Eidechsenart ist. Fl.

S. 443. Nr. 22. (Orig. Nr. 17.) Coluber El Phôay. Fehlt im Tagebuche, und ist von Wiegmann und L. nicht bestimmt.

S. 443. Z. 1. „El Phôay“ Deminutiv von الأَنْعَى, die Otter, Natter, wie بُرَيْص von أَبْرَص; s. die Anm. zu S. 420. Z. 16. Fl.

S. 444. Nr. 23. (Orig. Nr. 18.) Coluber El Nâscher. Fehlt im Tagebuche. „Diese Schlange ist Naja Haje (Coluber Haje Hasselq. Vipera Haje Daud.) und bekanntlich eine wahre Giftschlange.“ Wiegm.

S. 444. Z. 17. „El Nâscher“ s. d. Anm. zu S. 251. Z. 5. Fl.

S. 447. Nr. 24. (Orig. Nr. 19.) Coluber Gariba Seetz. „Es ist hier eine Art der Gattung Dasypeltis (Wagl.) beschrieben, wahrscheinlich die einzige bekannte Art D. scabra (Coluber scaber Linn.), die aber bisher nur aus Südafrica bekannt ist. Die Beschreibung ist dem Verfasser gut gerathen. Was von der Giftigkeit der Schlange erzählt wird, möchte wohl nichts als lügenhafte Aufschneiderei der Psyllen sein. Indess hat dieses Thier eine frappante Aehnlichkeit mit einer im südlichen Africa einheimischen Giftschlange, einer Viperart (Vipera Atropos), und das ganze Aussehen einer schädlichen Schlange; allein ihr fehlen wirkliche Giftzähne. Die Kieferzähne sind im Unterkiefer gar nicht vorhanden, auch finde ich im Ober- und Zwischenkiefer sowohl wie auf dem Gaumen keine Spur davon. Dagegen findet sich in der Ohrgegend eine Drüse, welche man für eine Gift-Drüse halten möchte. Eine vollständige Beschreibung dieses Apparates werde ich an einem andern Orte geben.“ Wiegm.

S. 447. Z. 10. „Mack-árran“ مقرّن, gehörnt. Der Verbindungsstrich ist hier und S. 459. Z. 11 zu tilgen. Fl.

S. 447. Z. 16. „El Garíbe“ الغريبة, eig. die Fremde (l'étrangère), oder die Fremdartige (l'étrange), Sonderbare, Ungewöhnliche. Fl.

S. 449. Z. 20 Bei der Beschreibung des Unterkiefers macht Wiegmann die Anmerkung: „Dies ist wirklich der Fall“, und bei Z. 25 bei der „Blase“, welche Seetzen im Halse bemerkte: „Wahrscheinlich meint der Verf. eine sackartige Erweiterung der Gaumenhaut hinten im Rachen, die auch mir an Col. scaber auffiel, und die ich anfangs mit dem aus der Giftdrüse (?) im Grunde der Augenhöhle abwärts führenden Ausführungsgange in Verbindung glaubte; allein bei Aufschneidung des Sackes war es mir nicht

möglich, eine Oeffnung in seiner andern Wendung wahrzunehmen, ebenso wenig fand ich eine Oeffnung an seinem Hinterende, so dass ich über den Zweck dieser Hauterweiterung durchaus in Ungewissheit blieb." Wiegm.

S. 450. Nr. 25. (Orig. Nr. 20.) Coluber Abu Töffe. Fehlt im Tagebuche und ist auch von Herrn Prof. Wiegmann nicht bestimmt.

S. 450. Z. 4. „Abu Töffe" ابو طفّة? Ich habe über den Namen dieser Schlange aus Aegypten nichts Näheres erfahren können. Fl.

S. 451. Nr. 26. (Orig. Nr. 21.) Coluber. Fehlt im Tagebuche. „Coluber squalidus Hempr. (Coluber florulentus Descr. de l'Egypte?)." Wiegm.

S. 453. Z. 14. Schlange vom 15. October 1808. Fehlt im Tagebuche. „Dieselbe Varietät besitzt auch unser (Berliner) Museum. Die abweichende Färbung und die verschiedene Schilderzahl möchte nichts ausmachen, da unsere Exemplare in Anzahl der Bauch- und Schwanz-Schilder mit der vorhergehenden Beschreibung des Verf. übereinstimmen. Eines hat ausserdem unter dem vordern Augenschilde und zwischen den Randschildern des Oberkiefers zwei kleine schuppenähnliche Schildchen, während bei den andern nur eins vorhanden ist." Wiegm.

S. 454. Nr. 27. (Orig. No. 22.) Coluber El Teijârr. Fehlt im Tagebuche. „Psammophis sibilans Boje (Coluber moniliger Daud)." Wiegm.

S. 454. Z. 1. „El Teijârr" الطيّار, die fliegende, d. h. wie im Fluge auf ihre Beute stürzende; vgl. Z. 27—30. Als Nominal-Derivat von طَيْر, Vogel, gefasst, würde das Wort die passende Bedeutung Vogler, Vogelfänger haben, aber nicht durch den Sprachgebrauch belegbar sein. Fl.

S. 454. Z. 35. „Dies hat bei allen Arten der Psammophis statt; ist ein charakteristisches Merkmal der Gattung." Wiegm.

S. 456. Nr. 28. (Orig. Nr. 23.) Coluber El Ainnábe. Von Wiegmann nicht bestimmt.

S. 456. Z. 15. „Abu Szerrîn“. Dr. Bilharz: „Wahrscheinlich = ابو سيور, die in der Description de l'Egypte abgebildete Schlange Couleuvre oreillard.“ Fl.

S. 456. Z. 26. „El Ainnábe“. Derselbe: „العنابى, Varietät der in der Descr. de l'Egypte (Tab. VIII s. 2) abgebildeten Schlange Couleuvre à bouquet.“ Fl.

S. 459. Nr. 29. (Orig. Nr. 24.) Fehlt im Tagebuche. „Vipera Cerastes Daud.“ Wiegm.

S. 459. Z. 11. „El Mack-árran“ s. die Anm. zu S. 447. Z. 10. Fl.

S. 459. Z. 21. „El Öffa, الأَفْعَى, an und für sich die Otter, Natter überhaupt. Fl.

S. 461. Z. 13. „El Haúwy“ الحاوى, Nominal-Derivat von حَيَّة anstatt حَوْيَة. „El Gúrba“ الغُرباء, eig. die fremden oder fremdartigen, als Singular gebraucht. Fl.

S. 462. Z. 13 u. 27. Diese beiden Schlangen sind von Wiegmann nicht bestimmt.

S. 462. Z. 17. „El Öffa oder el Effa“ الأَفْعَى; vgl. S. 459. Z. 21. In Beziehung auf die Angabe des Psyllen Z. 18, el Effa sei das Weibchen des Mukarran, ist zu bemerken, dass الأَفْعَى im Altarabischen ungeachtet seiner Masculinform doch nicht bloss männlichen, sondern auch weiblichen Geschlechts, und dass für jenes eine besondere Form الأُفْعُوَان vorhanden ist. Fl.

S. 463. Nr. 30. (Orig. Nr. 25.) Coluber El Lérkam. Nicht im Tagebuche und von Wiegmann nicht bestimmt.

S. 463. Z. 1. „El Lérkam“ schr. El-Érkam, الأَرْقَم. Seiner Herkunft nach bedeutet das Wort die mit verschiedenfarbigen Flecken oder Streifen gezeichnete (Schlange). Der türk. Kamus erklärt: „Eine Schlangenart, die schlimmer als alle andern Schlangen ist und immer den Menschen nachstellt, um sie zu beissen. Nach einer andern Angabe ist es eine weisslich-schwärzliche scheckige

Schlange; oder es ist eine männliche scheckige Schlange, von der das Femininum nicht رَقْمَآء, sondern رَقْشَآء heisst.“ Fl.

S. 465. Nr. 31. (Orig. Nr. 26.) Coluber. Im Tagebuche nicht beschrieben und von Wiegmann nicht bestimmt.

S. 466. Nr. 32. (Orig. Nr. 27.) Desgleichen.

S. 466. Nr. 33a. (Orig. Nr. 28a.) Coluber Hánnasch. Desgl.

S. 466. Z. 16. „Hánnasch“ حَنَش, hebr. נָחָשׁ. Die Araber erklären dieses Wort theils als gleichbedeutend mit حيّة, Schlange überhaupt, theils als ein Thier, dessen Kopf einem Schlangenkopfe ähnlich sei, wie die سامّ ابرص (heutzutage Abu-breis oder Burs, s. d. Anm. zu S. 420. Z. 16) genannte Eidechsenart. Fl.

S. 466, Z. 21. „El Héije el hadide“ الحيّة الحديدة, anguis acer, ὁ ὄφις ὁ ὀξύς. Fl.

S. 468. Nr. 33b. (Orig. Nr. 28b.) Coluber Hánnasch Seetzen. Desgl.

S. 470. l. Z. Im Original schliesst sich die ganze Stelle von S. 476. Z. 3: „Noch ein anderes“ u. s. w., bis S. 477. Z. 27: „ob sie giftig sei oder nicht“ an die letzten Worte dieser Seite an, und nur durch Zufall kann dieser Schluss von Nr. 33b dorthin zu Nr. 35 gerathen sein. Fl.

S. 471. Nr. 33c. (Orig. Nr. 28c.) Coluber Hánnasch Seetz. Coluber Raje. Wiegm.

S. 472. Nr. 34. (Orig. Nr. 29.) Coluber. Desgl.

S. 473. Nr. 35. (Orig. Nr. 30.) Coluber El Bachâch. Desgl. Auch im Tagebuch v. 27. Juli 1805 (I, p. 178) beschrieben.

S. 473. Z. 21. „El Bachâch“ البَطّاخ, eig. die blasende, stark hauchende (Schlange). Fl.

S. 477. Nr. 36. (Orig. Nr. 31.) Fehlt im Tagebuche. „Eine dem Coluber (Tropidonotus) viperinus sehr ähnliche Art, wahrscheinlich Trop. Ehrenbergii m., welche sich von T. viperinus hauptsächlich in der Zahl der Schuppenreifen unterscheidet. Die gegebene Beschreibung passt auf beide.“ Wiegm.

S. 479. Z. 29. „Sáhher el Phûl“ زهر الفول, die Bohnenblüthe. Fl.

S. 480. Nr. 37. (Orig. Nr. 32.) Coluber viperinus? Fehlt im Tagebuche. „Eine Art Coelopeltis, sehr der im südlichen Europa vorkommenden C. ranina, Michah. ähnlich.“ Wiegm.

S. 482. Z. 5 v. u. „Den 11. July“ nämlich des J. 1805; s. Bd. I, S 148. Z. 7 v. u. Fl.

S. 483. Nr. 38. (Orig. Nr. 33.) Coluber. Von Wiegmann nicht bestimmt.

S. 483. Nr. 39. (Orig. Nr. 34.) Anguis colubrinus. „Eryx deltaicus?“ Wiegm.

S. 483. Z. 12. „El Dude“ الدودة, der Wurm, in der weitern Bedeutung: kriechendes Thier, serpens, wie unser „Wurm“ in „Lindwurm“. Fl.

S. 483. Z. 16. „El Deszâs“ الدَسّاس, die sich in den Hinterhalt legende (Schlange). Der türk. Kamus: „El Dessâs heisst eine böse Schlangenart, welche man auch Nekkâz نكّاز nennt.“ El Nekkâz aber ist nach demselben „diejenige Schlange, welche [nicht mit dem Maule beisst, sondern] mit der Nase sticht. Es ist dies eine Schlangenart, die so dünn ist, dass ihr Kopf sich von ihrem Schwanze nicht unterscheiden lässt und sie kein Maul zu haben scheint [die arab. Urschrift geradezu: sie hat kein Maul]. Sie ist eine der allerschlimmsten Schlangen.“ Aus Seetzens Beschreibung von dem Baue des Kopfes dieser Schlangenart S. 484. Z. 25 ff., S. 485. Z. 24 ff., sieht man deutlich, was jener phantastischen morgenländischen Schilderung zu Grunde liegt. Fl.

S. 486. Nr. 40. (Orig. Nr. 35.) Rana arborea. El Schkúrruk. „Hyla Syriaca.“ Wiegm.

S. 486. Z. 3. „El Schkúrruk“ الشُقُرّق, ein neueres Wort, eben so onomatopoëtisch wie Öckúrruk, عُقُرّق, S. 487. Z. 22 (s. Bocthor und Berggren u. d. W. Grenouille) und Backrûr, بَقْرُور, S. 490. Z. 23, letzteres zunächst lautverwandt mit

dem syr. ܩܪܘܪܐ, dem talm. אַקְרוּרָא; s. Knobel zu Exod. u. Levit. S. 463. Z. 31 ff. Fl.

S. 487. Nr. 41. (Orig. Nr. 36.) Rana. (Halep den 19. März 1805.) Von Wiegmann nicht bestimmt.

S. 488. Nr. 42. (Orig. Nr. 37.) Rana. Ebenso beschrieben im Tagebuche. Von Wiegmann nicht bestimmt.

S. 489. Nr. 43. (Orig. Nr. 38.) Rana. Desgl. Halep 14. April 1805. Die beiden letzten Arten weichen nach Lichtenstein von der Rana esculenta in Europa nicht sehr ab.

S. 490. Nr. 44. (Orig. Nr. 39.) Rana nilotica. El Bakrur. „Da sich für jetzt aus den vorhandenen Hülfsmitteln nicht darthun lässt, dass die beiden hier beschriebenen Arten von Bufo und Rana mit den freilich sehr nahe verwandten Europäischen Arten specifisch übereinstimmen: so halte ich es für gerathen, sie vorläufig immerhin als eigene Arten gelten zu lassen, und ihnen die hier beigelegten Namen Bufo mosaicus und Rana nilotica auch dann nicht zu entziehen, wenn spätere Beobachter sie als wesentlich eigenthümliche Arten kenntlich machen und mit andern Namen belegen sollten. Denn der erste Entdecker bliebe immer doch Seetzen. Lichtenstein. 4/5 34.“ Von Wiegmann nicht bestimmt.

S. 492. Nr. 45. (Orig. Nr. 40.) Rana mosaica. El Dofda, Kröte. S. die vorstehende Anmerkung Lichtensteins.

S. 492. Z. 27. „El-Dofda“ الضفدع, ursprünglich das Gattungswort für alle Frosch- und Krötenarten. Vgl. S. 501. Z. 11—13. Fl.

S. 495. Nr. 46. (Orig. Nr. 41.) Rana. Gehört zum 16. April 1805. Von Wiegmann nicht bestimmt.

S. 496. Nr. 47. 48. (Diese und die folgenden sind im Original ohne Nummern.) Cyprinus Sacksúhk u. Cyp. Gelszihn. „Diese Arten sind nicht mit Sicherheit zu bestimmen.“ Lichtenst.

S. 497. Nr. 49. Kahszuhr. „Cyprinus niloticus Geoffr. Labeo niloticus Cuv.“ Lichtenst.

S. 496. Z. 16. „Sacksúhk". Dr. Bilharz: زقزوق heissen die jungen Exemplare des شال, eines Welses, Synodontis Schal." Vgl. S. 275. Z. 4 v. u. ff. und S. 498. Z. 15 u. 16. Kazwini, II, 120, 1, hat unter den Fischen des See's Menzale الرقروق, l. الزقزوق. Das Leipziger Exemplar, Refaïa Nr. 1, hat wenigstens الزقروق. Fl.

S. 496. drittl. Z. „Gelszíhn" جلسين oder كلسين, noch unbekannt. Fl.

S. 497. Nr. 50. Binny. „Ist Cyprinus Binny Forsk. C. lepidotus Geoffr. Die Bestimmung ist zuverlässig, weil die Beschreibung, welche Seetzen giebt, genau ist, und wenige, aber wesentliche Punkte enthält." Lichtenst.

S. 497. Nr. 51. Ueber die Fische im Nil. (Vgl. den 11. Mai 1808 III, p. 274 u. f. Noten zu 264. 265.) Von diesen sind nur Folgende von Lichtenstein bestimmt:

1) Der Lâsch als „Chromis niloticus." (Vgl. 11. Mai 1808.)

2) Der Binni als Cyprinus Binny Forsk. (s. oben.)

3) El Schilbeh. „Schilbe Mystus. Cuv." Vgl. die Anmerkung zu S. 276. Z. 11.

4) El Schâl. „Synodontis clarias Linn." Vgl. die Anmerkung zu S. 275. Z. 32.

5) El Karmûth. „Heterobronchus anguillaris." Vgl. die Anmerk. zu S. 275. Z. 17.

Nach diesen Fischen folgt im Original-Manuscript, was sub Nr. 55 unten S. 518 (III, 501 etc.) gedruckt ist.

S. 497. Z. 4. „Kahszuhr" Cyprinus Niloticus Geoffr. Fl.

S. 497. Z. 12. „Binny" vgl. S. 498. Z. 5. Fl.

S. 497. Z. 22. „El Bulthy" vgl. III, S. 274. Z. 10 ff. Fl.

S. 497. Z. 23. „El Raâd" الرعّاد, der Zitterwels, Silurus electricus; s. de Sacy's Abdallatif S. 145 f. u. S. 167 f. Anm. 53. Fl.

S. 497. Z. 27. „خشبة" Holzstück, Stange, d. h. Angelruthe. Fl.

S. 497. Z. 29. „El Lebbîs" schr. El Lebîs mit einem b; denn die etymologische Erklärung Z. 32—34 setzt die Form

فَعِيل voraus. Nach Forskal Descr. animal. p. XIII, 17, Cyprinus niloticus. Kazwini, II, 119. vorl. Z., führt اللبيس unter den Fischen des See's Menzale auf. Fl.

S. 497. Z. 31. „Maâsch" im Original Maâsh, d. h. مُعِزّ, nämlich der zweite fatimitische Chalife Azîz-billâh Nizâr ben el-Mo'ezz, reg. 975—996 n. Chr. Fl.

S. 497. vorl. Z. „El Bury" البورى, Mugil Cephalus, die Seebarbe; s. de Sacy zu Abdallatif S. 281. Z. 5, S. 287. Z. 3. Fl.

S. 498. Nr. 52. Cancer. „Dies ist Ocypoda Eques Oliv." Lichtenstein. Cf. II, S. 72 und II, S. 106.

S. 498. Z. 3. „Emm Obèdeh", wofür Kazwini, II, 120, 1, unter den Fischen des See's Menzale ام عبيد hat. Fl.

S. 498. Z. 7. „El Abermîs الابرميز" wofür Kazwini, II, 119. vorl. Z. الابرميس schreibt. Fl.

S. 498. Z. 19. „El Schebbûth" الشبّوط, ὁ ῥόμβος, rhombus, ital. il rombo, franz. le turbot, die Stein- oder Meerbutte; s. Ztschr. d. D. M. G. IV, S. 249 unten, m. d. Anm. Fl.

S. 499. Nr. 53. Aranea. „Ist eine unbekannte Gattung Mygale, die auch der Dr. Ehrenberg aus Aegypten mitbrachte." (Sie ähnelt der aranea avicularia.) Seetzen. Lichtenst.

S. 500. Nr. 54. Asterias Vgl. den 28. Sept. 1806. II, S. 106. Nach Seetzen Cancer cursor. Nach L. eine Ocypoda uroctophthalma. Cancer cursor ist aus America. Lichtenst.

S. 500. Z. 12. „El Schébbet الشبث", d. h. الشَبَث. Nach den Originalwörterbüchern ist dieses Wort theils Synonym von العنكبوت, die Spinne überhaupt, theils bedeutet es den Tausendfuss, Scolopendra. Fl.

S. 501. Z. 20 u. f. Nr. 55. Hippopotamus. Die Fabeln vom Hippopotamus haben wir stehen lassen, weil sie characteristisch für den Glauben der Aegypter sind. Bei der Erwähnung der

Lupinen macht Lichtenstein die Bemerkung: „Dieselbe Geschichte hat schon der Pater Zuccagni."

S. 501. Z. 6. Nr. 55. „El Dennîs الدنيس" verderbt aus الدلينس, ἡ τελλίνη, tellina, die Tellmuschel; s. de Sacy's Abdall. S. 147. Z. 16 ff., S. 170. Anm. 62, u. dessen Chrest. ar. I, S. 147-149. Die dort aus mehreren arabischen Schriftstellern beigebrachte ältere und der griechischen Wortform mehr entsprechende Schreibart الطلينس findet sich auch bei Bocthor: „Telline, s. f. coquillage, طلينس". Fl.

S. 501. Z. 9. „Kelb el Mâ, كلب الما" wörtlich: der Wasserhund, d. h. der Fischotter; s. Bocthor u. d. W. Loutre. „Heiet el Mà, حيّة الما" wörtlich: die Wasserschlange, dasselbe was ثعبان الما, der Wasserdrache, d. h. der Aal; s. d. Anm. zu S. 261. Z. 7. Bocthor: „Anguille, s. f. poisson, سمك ثعبان سمك — سمك حيّة — حيات". Vgl. das pers. mârmâhî, das türk. jylan balyghy, Schlangenfisch, für Aal. Fl.

S. 501. Z. 14. „الاستنقور", so auch im Original falsch statt الاسقنقور. Vgl. S. 423, Nr. 12 und de Sacy's Abdallatif S. 142 f. mit den Anmerkungen. Fl.

S. 501. Z. 21. „الجر" schr. البحر, wie richtig im Original, d. h. das Flusspferd, Nilpferd, da البحر schlechthin, sonst das Meer, in Aegypten den Fluss oder Nil bedeutet. „الخنزير" schr. خنزير, eig. das Wasserschwein. Fl.

S. 501. Z. 25. „El Kómry" القُمْرِيّ, die Turteltaube. Fl.

S. 502. Z. 7. „Eine Stunde lang". Gewiss unrichtige Uebersetzung des arabischen ساعة, welches in dieser Allgemeinheit nicht eine Stunde, sondern unser unbestimmtes eine Weile, eine Zeit lang ist. Fl.

S. 502. Z. 20. „الترسة" von der Aehnlichkeit ihres Rückenschildes mit einem تُرْس, θυρεός, wie unsere Schildkröte. Dr. Bilharz: „سلحفة die Landschildkröte; die Nilschildkröte, Trionyx

aegyptiaca, heisst ترسة." Vgl. S. 261. Z. 10. S. de Sacy's Abdallatif S. 147. Z. 3 ff., S. 169 u. 170. Anm. 60 u. 61. „اللجاة" vgl. Bd. I. S. 317, Anm., und de Sacy's Abdallatif, S. 147. Z. 3, wo statt lodjât zu schreiben ist ladjât oder nach altarabischer Form ládjaat, لَجَاةٌ. Denn das Wort an und für sich ist nichts anderes als das لَجَاةٌ, rana femina, unserer Wörterbücher. Die Schildkröte gilt den Morgenländern für eine Art grossen Frosches, daher türk. kaply baga, قپلو بغه, eig. der mit einem Gehäuse versehene Frosch. „الجريه" schr. البحريه, wie richtig im Original, eig. die Meer-Gehäusemutter. Fl.

S. 502. Z. 26. „السمسار" wohl nichts als ein verschriebenes التمساح. Auf angestellte Nachfrage erfuhr Dr. Brugsch in Aegypten, dass jenes Wort durchaus keine andere Bedeutung habe, als die gewöhnliche: Sensal, Handelsmäkler, courtier. Fl.

S. 502. Z. 27. „Mughrân" schr. Mihran, مِهْران, d. h. der Indus; s. Marâṣid ed. Juynboll, III, ١٧٨, vorl. Z. ff., besonders ١٧٩ Z. 5. Fl.

NB. Unnumerirt sind beigelegt auf losen Blättern:

1) Die Beschreibung eines Oniscus nach Lichtenstein, millepoda nach Seetzen, s Note zu Th. I. S. 22, 30.

2) Die Beschreibung eines Vogels, welche im Texte nicht mit abgedruckt ist, nach Seetzen eine Wachtel, nach Lichtenstein Perdix coturnix Lath. s. Note zu Th. I. S. 29.

Die Revision dieser „zoologischen Fragmente" hat Hr. Prof. Dr. Reichenbach in Leipzig gütigst besorgt. Ich statte diesem würdigen Gelehrten dafür hiermit öffentlich meinen verbindlichsten Dank ab. Prof. Dr. Kruse.

Berichtigungen und Zusätze.

1. Zur Vorrede und Einleitung im 1. Theile.

Zu dem Stammbaum Seetzens kann ich noch hinzusetzen und nach mündlichen Nachrichten von der Familie in Jever berichtigen:

1) Von Seetzens Bruder Otto Daniel S., dass er nicht Kaufmann in Jever, sondern Besitzer von Sophiengroden war. Von seinem Sohne Friedrich Tjarks S., Besitzer von Sophiengroden, lebt noch die Wittwe. Diese ist eine Schwester des Professor Hinrichs in Halle, welcher desshalb Vieles zur Erhaltung der mir von ihm zur Herausgabe übertragenen Papiere Seetzens beitragen konnte.

2) Anton Ulrich S., der Sohn des verstorbenen Pastors Peter Ulrich S in Heppens, des Bruders unseres Reisenden, war dagegen Kaufmann und Tabakfabrikant in Jever. Er starb 1844, und hinterliess 4 Kinder (2 Söhne und 2 Töchter).

3) Von Otto Friedrich S., dem dritten Sohne des Pastors Peter Ulrich S., welcher Besitzer von Friederike-Augustens-Groden war und den 3. Sept. 1856 gestorben ist, lebt noch ein Sohn Wilhelm.

Die ganze Familie gehört zu den Wohlhabendsten und Angesehensten in Jever, welche ausser unserem Reisenden auch mehrere andere berühmte Männer hervorbrachte, z. B. zwei Mitscherlich, Eylers, Wolcke, Peter v. Bohlen, Schlosser, Tjarks, Prof. Hinrichs, den Landvoigt v. Buttel, früher Oldenburgischer Minister, etc. Auch unseres Reisenden Name steht wegen seiner Kenntnisse und seiner Menschenfreundlichkeit, die er überall an den Tag legte, in Jever noch in grosser Achtung.

S. IV. Z. 5.

Erst im Jahre 1818, den 8. April, wurde Jever vom Kaiser Alexander an den Herzog Peter von Oldenburg abgetreten.

S. XXV. Z. 26.

Dieser bis jetzt noch nicht wieder aufgefundene Theil des Seetzenschen Tagebuchs dürfte nach Wien gekommen sein, da Hr. v. Zach die darin verzeichneten astronomischen Beobachtungen zur Berechnung an Bürg geschickt hatte.

S. LVII. Z. 31.

Prof. Francke in Breslau soll heissen in Dorpat.

S. LVIII. Z. 14 ff.

Hier ist im Drucke alles weggelassen, was ich im Manuscripte über meine unsägliche Mühe, die Abschrift richtig darzustellen, gesagt habe.

S. LIX. Z. 4 etc.

Ueber die wirklich gelieferten Charten ist im Verlaufe des Drucks anders bestimmt. Man sehe meine Einleitung zum IV. Theile S. VIII und Theil I, S. LXXIII.

S. LXXIII. Z. 26.

Hier ist die Stelle meines Manuscripts im Drucke weggeblieben, woraus zu ersehen, dass Hr. Dr. Hermann Müller in Berlin statt meiner, der ich nichts vom Arabischen verstehe, auf den Wunsch meines Hrn. Verlegers die Revision des Orientalischen über sich genommen hat. — Zuerst hatte Rosenmüller in Leipzig die Sorge für das Arabische auf sich genommen, nach dessen Tode besorgte O. L. Wiedemann in Reval und Prof. Senkowski in Petersburg den Commentar zu demselben, und nunmehr zum IV. Theile hat Hr. Prof Dr. Fleischer in Leipzig diese dankenswerthe Mühe übernommen.

Die Emendanda und Addenda zum eigentlichen Texte des I., II. u. III. Theiles sind in vorliegendem Commentare angeführt.

2. Zum Commentar. (Theil IV.)

1) Zu den Vorbemerkungen S. 4, dass Hr. Prof. Seyffarth, jetzt leider nach Amerika ausgewandert, noch zu den Mitarbeitern über die Hieroglyphen gehört.

2) Zu den Anmerkungen S. 36. Z. 19. S. 38. Z. 26 ff.

Gesenius im Thesaurus linguae hebraeae, p. 1083, sagt: „עַשְׁתָּרוֹת n. pr. urbis Batanaeae Deut. 1, 4. Jos. IX, 10. XII, 4. XIII, 12. 31. 1 Par. VI, 56, semel עַשְׁתָּרוֹת קַרְנַיִם Gen. XIV, 5 dictae, non aliunde quam ab Astartae (cornutae) simulacris, quibus ea urbs abundasse videtur, antiquitus plene בית עשתרות (domus Astartarum), unde prima voce decurtata בְּעֶשְׁתְּרָה Jos. XXI, 27, licet Rabbini קַרְנַיִם duo cornua) ad duo montium cacumina referant, inter quae vetus urbs interjecta fuerit (Buxt. col. 1683).“ — Nach diesem Ausspruche des trefflichen Gesenius möchte ich doch der Meinung sein, dass Astarot und Carnaim eine und dieselbe alte Stadt bezeichnen dürfte.

S. 2. Z. 5 v. u. Hinter der Anmerkung zu Z. 12. Z. 37 Fl. zu setzen.
S. 4. Z. 3. „Buldân“ l. Beldân. „Beldân“ l. Buldân.
S. 6. l. Z. Hinter Grase. ein “ zu setzen.

S. 11. Z. 24. „السَبَاخِى“ l. السَبَاخَى.

S. 11. Z. 27. „Szabâchi“ l. Szabâcha.

S. 36. Z. 26. 82, 195, 384 u. 387: über Astaroth Carnaim s. oben S. 522. 2.

S. 56. Z. 10. Hinter der Anmerkung zu S. 83. Z. 6 v. u. Fl. zu setzen.

S. 84. Z. 4. Hinter der Anmerkung zu S. 133. Z. 27 Fl. zu setzen.

S. 95. Z. 22. Das Aa drückt das 'Ain in شكعة aus.

S. 108. Z. 7. „Wachholderbeeren“ l. Wachholder.

S. 108. Z. 11. „Scindián“ l. Szindiân.

S. 108. Z. 17. „keibab“ l. keikab.

S. 112. Dschebel l. Dschebêl oder Schebêl.

S. 119. Z. 6 v. u. „Malôûn“ l. maloûn.

S. 124. Z. 15. „ihre“ zu tilgen.

S. 136. Z. 7. „et“ l. el.

S. 141. Z. 15 ff. Seetzen's „Msáreá“ ist wohl ein Irrthum statt Msár, مزار; s. die Anmerkung S. 155. Z. 11 u. 12.

S. 148, nach Z. 22 muss eine neue Ueberschrift sein: „Neue Reise nach dem Antilibanon, Galilaea, Gaulonitis, Gilead, Moabitis und ums Todte Meer nach Jerusalem“.

S. 192. Z. 9 u. 6 v. ist das zweite Asszabe deutlicher Asszabe zu schreiben.

S. 207. Z. 9. „شاتشعرة“ l. شاتشعره.

S. 226. Z. 25 ist „über“ zu streichen.

S. 239. Z. 20, „Furth im Todten See zwischen der Halbinsel“, ist hinzuzusetzen: „und der Westküste des Todten Meeres“. Auch van de Velde hat eine solche Furth, ja sogar zwei derselben, auf seiner neuesten Charte von Palästina vom Jahr 1858 angegeben.

S. 265. Estemoa statt Estemoh. Szemmûe'= Sema, vgl. S. 406.

S. 300. Z. 25. „Herem“ l. Harem.

S. 300. Z. 27. „חֵרֶם“ l. חֵרֶם.

S. 312. Z. 7. Nördlich von Bethlehem muss heissen: nahe bei Bethsaida.

S. 314. Z. 6. „اودة“ l. اودة.

S. 333. vorl. Z. „kurzen“ l. einfachen, d. h. nicht zugleich vocalisch langen und consonantisch geschlossenen.

S. 348. Z. 6. „ثُمْنَة“ l. ثُمْنَه.

S. 346. Bêt Hanúe muss heissen: Bêt Hanúne.

S. 352. W. Urtus muss heissen: W. Örrtâs.

S. 356. Z. 19. „المعزى l. المعازى.

S. 361. Z. 27. Robinson, Pal. II, 452 u. ö. „'Ain Terâbeh“, عين ترابة.

S. 363. Z. 16 ff. S. 388. Z. 10 u. 11. Nach Robinsons Feshkhah (s. den Index zu dessen Pal. u. d. W.) ist vielmehr Phösch-cha فشخة zu schreiben.

S. 369. Z. 9. Dock lies Dok.

S. 404. Z. 10. „اذرح“ l. اذرح.

S. 406. Z. 21. Szemmûe = Sema vgl. S. 264.

S. 437. Z. 27. Ganz neuerlich (März 1859) war uns die Nachricht zugekommen, dass Hr. v. Lesseps, welcher schon vom Vicekönige von Aegypten die Erlaubniss erbat, die Arbeiten am Canale beginnen zu lassen, abschläglich beschieden sei, weil der Sultan in Constantinopel dazu die Erlaubniss noch nicht gegeben habe. Allein die neuesten Nachrichten sagen, dass die Arbeiten am Suez-Canal unter Lesseps, im Beisein von mehr als 150 Ingenieuren und andern Beamten, am 3. May 1859 feierlich eröffnet seien. Mögen sie gelingen!

Leipzig, den 19. May 1859. Prof. Dr. Kruse.

S. 443. Z. 13. „u hamet" l. u maâh hamel.

S. 443. Z. 14. „وحمل" l. ومعه حمل.

S. 447. Z. 11. „Phôddán" l. Phôddan.

S. 462. Z. 6 v. u. „Moassîtn" l. Moassîtny.

S. 464. Z. 10. „Masâṣid" l. Marâṣid.

S. 496. Z. 12. „عَجَرِيّ" l. غَجَرِيّ.

S. 496. Z. 20. Das Komma nach Antilope zu tilgen.

S. 497. Z. 25. Nach asiatique statt des Punktes ein Komma zu setzen.

S. 516. Z. 26. „Cyprinus Niloticus Geoffr." l. seiner arabischen Schreibart nach noch unbekannt.

3. Zu den Charten

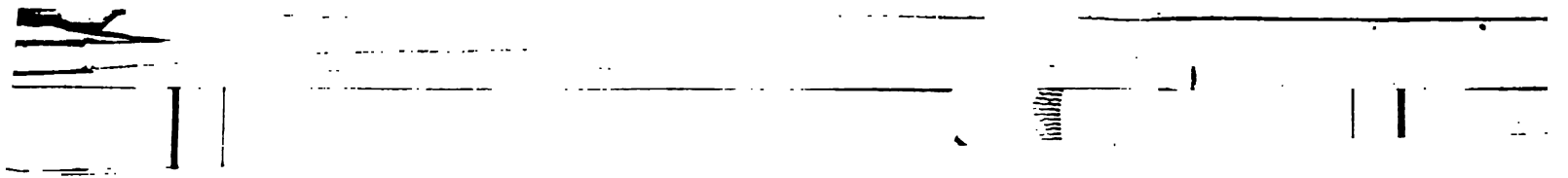
ist zu bemerken:

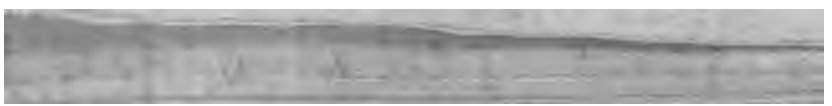
1) dass die mit Quadratschrift bezeichneten und eingeklammerten Worte und Namen von mir herrühren. Doch habe ich nicht alle meine comparativen Ortsbestimmungen angegeben, theils wegen Mangel an Platz an manchen Stellen, theils wegen noch obwaltender Unsicherheit in einzelnen Annahmen.

2) Dass der Plan vom Sinai-Gebirge, Taf. III, Cart. 2, nur insofern nach Seetzen gezeichnet ist, als seine Beschreibung mit dazu benutzt ist. Einen Plan liefert Seetzen davon nicht. Den nordwestlichen Theil nennt er Chorif oder Horeb; die südöstliche höchste Spitze den St. Katharinenberg; die Mitte den Dsch. Musa.

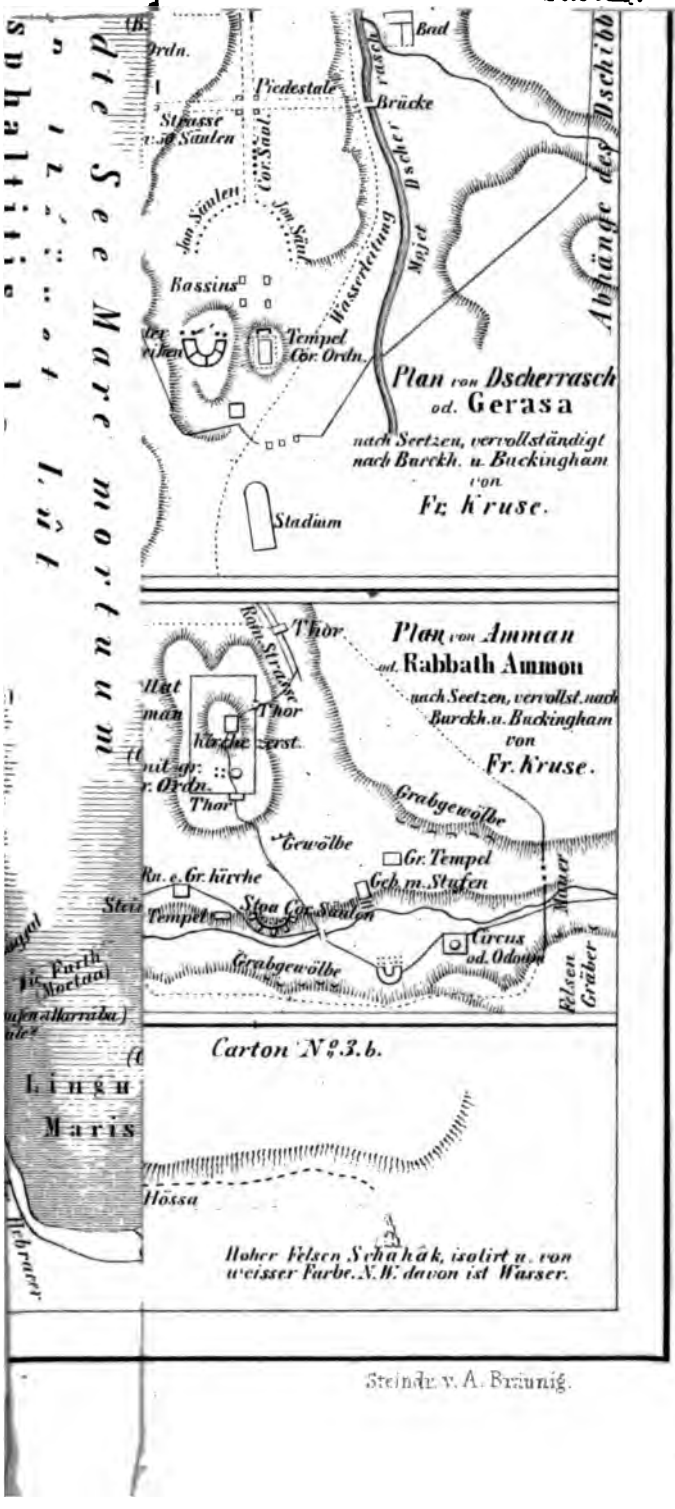
3) Zu den Charten hatte ich mir nach dem verbesserten Texte des Ptolemaeus und Agathodaemon eine Charte gezeichnet, und danach die Entfernungen beständig ausgemessen. Danach citire ich immer den Ptolemaeus. Jeder Gelehrte kann diese Operation nachmachen, und wird danach die Richtigkeit meiner terrestrischen Reducirungen der Ptolemaeus'schen Angaben finden. Damit hatte ich auf derselben Charte die Reise-Routen des Itinerarii Antonini und der Tabula Peutingeriana eingezeichnet, und gerne hätte ich diese drei Hauptquellen für die alte Geographie dieser Gegenden dem gelehrten Publikum auf einem Blatte vor Augen gelegt, wenn dies nur der mit dem Hrn. Verleger besprochene Plan erlaubt hätte. Kruse.

Nies'sche Buchdruckerei (Carl B. Lorck) in Leipzig.





Taf. II.


Bad
Brücke
Pedestale
Strasse v. 56 Säulen
Jon. Säulen
Cor. Saal
Jon. Säule
Wasserleitung
Bscher rasch
Mejet
Abhänge des Dschebb
Bassins
Tempel Cor. Ordn.
Plan von Dscherrasch od. Gerasa
nach Seetzen, vervollständigt nach Burckh. u. Buckingham von
Fr. Kruse.
Stadium
Thor
Römische Strasse
Plan von Amman od. Rabbath Ammon
nach Seetzen, vervollst. nach Burckh. u. Buckingham von
Fr. Kruse.
Thor
Thor
Grabgewölbe
Gewölbe
Gr. Tempel
Gr. Säulen
Circus od. Odeum
Grabgewölbe
Felsen Gräber
Carton No. 3. b.
Hössa
Hoher Felsen Schahâk, isolirt u. von weisser Farbe. N.W. davon ist Wasser.
Steindr. v. A. Brünig.

The borrower must return this item on or before the last date stamped below. If another user places a recall for this item, the borrower will be notified of the need for an earlier return.

Non-receipt of overdue notices does ***not*** *exempt the borrower from overdue fines.*

Andover-Harvard Theological Library
Cambridge, MA 02138 617-495-5788

Please handle with care.
Thank you for helping to preserve library collections at Harvard.